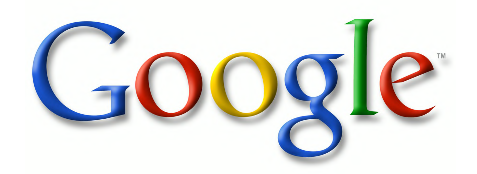



ART
ACKS

DIE

KUNSTDENKMÄLER

DER

RHEINPROVINZ

IM AUFTRAGE DES PROVINZIALVERBANDES DER RHEINPROVINZ

HERAUSGEGEBEN
VON
PAUL CLEMEN

ZEHNTER BAND

DIE KUNSTDENKMÄLER DER STADT

AACHEN

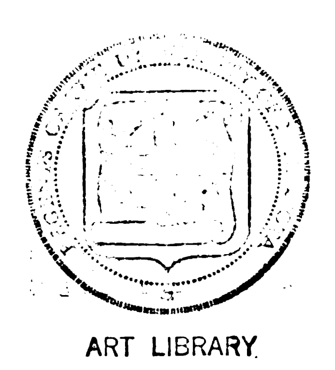
I.

DAS MÜNSTER

BEARBEITET
VON
KARL FAYMONVILLE



DÜSSELDORF
DRUCK UND VERLAG VON L. SCHWANN
1916



Notiz für den Buchbinder

Beim Einbinden des Bandes ist zu achten, daß die Tafel XII nicht Seite 168, sondern nach Seite 198 zufügen ist.

DIE

KUNSTDENKMÄLER

DER

RHEINPROVINZ



DIE

KUNSTDENKMÄLER

DER

RHEINPROVINZ

IM AUFTRAGE DES PROVINZIALVERBANDES

HERAUSGEGEBEN

VON

PAUL CLEMEN

ZEHNTER BAND

DIE KUNSTDENKMÄLER DER STADT AACHEN

I.

DAS MÜNSTER

DÜSSELDORF

DRUCK UND VERLAG VON L. SCHWANN

1916

DIE

KUNSTDENKMÄLER

DER STADT

AACHEN

IM AUFTRAGE
DES PROVINZIALVERBANDES DER RHEINPROVINZ
UND MIT UNTERSTÜTZUNG DER STADT AACHEN

BEARBEITET
VON

KARL FAYMONVILLE, JOSEPH LAURENT, RICHARD PICK,
MAX SCHMID, HERMANN SCHWEITZER

I.

DAS MÜNSTER ZU AACHEN

BEARBEITET
VON
KARL FAYMONVILLE

MIT 19 TAFELN UND 197 ABBILDUNGEN IM TEXT



DÜSSELDORF
DRUCK UND VERLAG VON L. SCHWANN
1916

VORBEMERKUNG.

Mit der Bearbeitung der Kunstdenkmäler der Stadt Aachen wendet sich die Denkmälerstatistik einem Thema zu, das neben der im Gange befindlichen Veröffentlichung der Denkmäler von Köln und der noch ausstehenden Publikation über die Stadt Trier zu ihren vornehmsten, für die Geschichte wie die Kunstgeschichte der Rheinlande wichtigsten, aber zugleich auch den schwierigsten Aufgaben gehört. Die Fülle des Materials und der Quellen ebenso wie die Bedeutung der sich dabei ergebenden archäologischen Probleme, die weit über den Rahmen einer Geschichte der rheinischen und der deutschen Kunst hinausreichen, machten hier wie bei den Kunstdenkmälern der Stadt Köln eine Abweichung von dem bisherigen Schema unserer Denkmälerstatistik nötig.

Angesichts der Unmöglichkeit, die Fülle der Monumente in einen Band zusammenzudrängen, erschien hier eine Trennung notwendig, bei der die in enger Verbindung stehenden Kapitel auch äußerlich als zusammengehörig erscheinen. Die ersten beiden Bände sind den kirchlichen Denkmälern gewidmet, der erste Band ausschließlich den Denkmälern des Münsters, der zweite den übrigen kirchlichen Denkmälern der Stadt Aachen und der Stadt Burtscheid. Da diese heute zu dem Stadtkreis Aachen gehörige Stadt bis gegen das Ende des 19. Jahrh. ihr Sonderleben neben der Reichsstadt Aachen geführt hat, erschien es richtig, ihre kirchlichen Denkmäler wie im dritten Band ihre profanen Denkmäler in ein besonderes Kapitel zu verweisen. Der dritte Band soll dann die gesamte Bibliographie über die ganze Stadt Aachen bringen, die bislang der Gesamtdarstellung vorauszugehen pflegte, sowie eine einleitende allgemeine geschichtliche und kunstgeschichtliche Darstellung. Es werden sich dann anschließen die römischen Denkmäler von Aachen und hiermit eng in Verbindung stehend die profanen Denkmäler der Stadt, zunächst die Stadtbefestigungen, sodann das Rathaus und die übrigen älteren städtischen Profanbauten, endlich das Aachener Haus. Am Schluß werden die Aachener Sammlungen ihre Behandlung finden, die städtischen wie die privaten. Die Bearbeitung der Einleitung und der Bibliographie wird in den Händen des Herrn Archivdirektors RICHARD PICK liegen. An der Bearbeitung der übrigen Abschnitte werden außer ihm und Herrn Dr. FAYMONVILLE die Herren Königl. Baurat und Stadtbaurat LAURENT, Geheimrat Professor Dr. MAX SCHMID und Museumsdirektor Dr. SCHWEITZER

beteiligt sein. Die Hauptarbeit an dieser Herausgabe der Kunstdenkmäler der Stadt Aachen ist Herrn Dr. FAYMONVILLE übertragen, der seit dem Jahre 1909 als Assistent bei der Kommission für die Denkmälerstatistik ausschließlich für diesen Zweck tätig gewesen ist, nachdem er schon in seinem vorher erschienenen Buche über den Aachener Dom sich mit dem Hauptdenkmal der Stadt Aachen beschäftigt hat. In dem vorliegenden Bande hat er selbständig die ganze Geschichte und Beschreibung des Münsters einschließlich des Münsterschatzes bearbeitet, nur für die Bibliographie stand älteres, schon vorher gesammeltes Material zur Verfügung.

Den wesentlichsten Anteil an dem Zustandekommen der Veröffentlichung hat Herr Archivdirektor RICHARD PICK in Aachen, der aus der Fülle seines Wissens nicht nur eine Reihe von wertvollen Beiträgen und Aufschlüssen mannigfacher Art gewährt hat, sondern der sich auch durch die Durchsicht des Manuskripts und die unermüdliche Geduld bei den Korrekturarbeiten den lebhaftesten Dank der Kommission wie der rheinischen Provinzialverwaltung erworben hat. Außer dem hochwürdigen Aachener Kollegiatstiftskapitel, das in der weitgehendsten Weise die Untersuchungen wie die zeichnerischen Aufnahmen im Innern des Münsters und in der Schatzkammer gefördert und erlaubt hat, gilt insbesondere der Dank der Kommission dem verstorbenen Stiftspropst Herrn Dr. ALPHONS BELLESHEIM († 1912) und dem zeitigen Stiftspropst Herrn Dr. FRANZ KAUFMANN, die die Durchsicht des Stiftsarchivs und des propsteilichen Archivs bereitwilligst gewährt haben. Bei der Durchsicht dieser Archive haben sich Herr Stiftspropst Dr. KAUFMANN wie Herr Professor Dr. PHILIPP ENGLERT, Kanonikus und Stiftsarchivar, persönlich beteiligt. Seitens des Vorstands des Karlsvereins wurden die Aufnahmen und Akten des Vereins in der entgegenkommendsten Weise zur Verfügung gestellt. Der verdiente örtliche Leiter der baulichen Arbeiten wie der Ausgrabungen am Münster, Herr Regierungsbaumeister ERICH SCHMIDT, zur Zeit in Greifswald, hat in hohem Maße die Untersuchungen wie die Aufnahmen gefördert.

Weiterhin gebührt aufrichtiger Dank für vielfältige Auskunft und Hinweise auf archivalisches Material dem Direktor des Königlichen Staatsarchivs zu Düsseldorf, Herrn Geheimen Archivrat Professor Dr. TH. ILGEN und Herrn Archivar Archivrat Dr. R. REDLICH, desgleichen dem Direktor des Historischen Archivs und des Historischen Museums der Stadt Köln, Herrn Professor Dr. JOSEPH HANSEN. Die liebenswürdigste Unterstützung fand der Bearbeiter jederzeit für alle Fragen heraldischer und genealogischer Art bei Seiner Exzellenz Herrn Generalleutnant z. D. ERNST v. OIDTMAN in Wiesbaden. Zu danken ist ferner für das weitgehende Entgegenkommen und die bereitwillige Auskunft den Herren HERMANN PEPPERMÜLLER, Bibliothekar der Technischen Hochschule in Aachen, Professor JOSEPH BUCHKREMER in Aachen, Dr. WILHELM BRÜNING, Stadtarchivar in Aachen, Professor Dr. HERMANN KEUSSEN, Stadtarchivar in Köln, und Dr. MORITZ MÜLLER, Direktor der Aachener Stadtbibliothek.



Da bislang noch keine genügenden zeichnerischen Aufnahmen der ganzen Baugruppe des Münsters vorlagen, war es nötg, in großen Blättern eine detaillierte Neuaufnahme herzustellen. Herr Architekt FRANZ KRAUSE, Assistent bei der Kommission für die Denkmälerstatistik, hat sich dieser Aufgabe mit gewohnter Genauigkeit unterzogen (danach Taf. I, II, IV). Für den karolingischen Bau lag eine Neuaufnahme in der Veröffentlichung des Herrn Geheimen Baurats Professor ALBRECHT HAUPT in Hannover vor (Die Pfalzkapelle Karls des Großen zu Aachen, Leipzig 1913, danach Fig. 26, 30, 31 und die Details Fig. 38 und 39). Von Herrn Dr. KARL FAYMONVILLE zur Verfügung gestellte Klischees gaben: Fig. 5, 9, 10, 12, 13, 18, 23, 46, 52—57, 74—77, 82 und 153. Nach Zeichnung von Herrn Dr. K. FAYMONVILLE: Fig. 194. Die Photographien zu Fig. 47—50 und Tafel V lieferte die Königl. Preußische Meßbildanstalt zu Berlin. Nach photographischen Aufnahmen des Herrn Dr. STOEDTNER in Berlin: Fig. 7, 8, 51, 73, 78, 81, 83, 96, 98 –102, 133—138, 142—145, 147—152, 156, 157, 161, 165, 167, 187—190 und die Tafeln VII, IX und XV. Die Reproduktionen der Fig. 1, 14, 17, 20, 21, 24, 25, 41, 42, 59, 62—64, 72, 98, 106, 109—121, 124—132, 159, 163, 164, 172, 173, 195, 197 und der Tafeln III und XIX beruhen auf photographischen Aufnahmen des Photographen GERHARD MERTENS in Aachen. Nach Aufnahmen im Rheinischen Denkmälerarchiv: Fig. 3, 29, 66—71, 80, 84, 85, 97, 107, 108, 139—141, 162, 168, 170, 171, 175—180, 185, 192, 196 und Tafel XI. Nach Photographien des Karlsvereins: Fig. 27, 28, 32—37, 40, 43, 58, 60—64, 79, 86—92, 103 und Tafel X.

Nach veröffentlichten Abbildungen: aus FRANZ BOCK, Die Kleinodien des heil. römischen Reiches deutscher Nation usw., Wien 1864: Fig. 166 und 182. Aus FRANZ BOCK, Der Kronleuchter Kaiser Friedrich Barbarossas zu Aachen usw., 1864: Fig. 93—95. Aus FRANZ BOCK, Pfalzkapelle, 1867: Fig. 183 und 184. Aus FRANZ BOCK, Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters, 1868 ff.: Fig. 44, 45 und 54—56. Nach Zs. für christl. Kunst, XVII, 1904: Fig. 122 und 123. Ebendort, XXIII, 1910: Fig. 191. Aus v. FALKE, Kunstgeschichte der Seidenweberei, Berlin 1913: Fig. 154, 155 und 193. Aus JULIUS MENADIER, Die Aachener Münzen, Berlin 1913: Fig. 2 und 4. Aus P. CLEMEN, Die romanische Monumentalmalerei in den Rheinlanden: Fig. 104 und 105. Für die Aufnahmen in der Schatzkammer bot STEPHAN BEISSEL, Kunstschätze des Aachener Kaiserdomes, M.Gladbach 1903, ausgezeichnete Unterlagen zu Fig. 158, 160, 169, 174, 181, 186, 189 und zu den Tafeln VIII, XII—XIV und XVI—XVIII.

Nach älteren Stichen und Lithographien: Fig. 11, 15, 16 und 19.

Die Klischees sind von der Firma L. SCHWANN in Düsseldorf angefertigt worden. Die Kunstanstalt von B. KÜHLEN in M.Gladbach, in deren Verlag auch die vorhin genannte Veröffentlichung von ST. BEISSEL erschienen war, lieferte die Lichtdrucke.

Für die den Rahmen unserer bisherigen Veröffentlichungen in der Ausdehnung des Textes wie vor allem in der Fülle der Illustrationen wesentlich überschreitende

Publikation der den Denkmälern der Stadt Aachen gewidmeten drei Bände hat die Städtische Verwaltung in Würdigung der vielseitigen und dauernden Bedeutung dieser Darstellung, dank vor allem dem Eintreten des zu früh verstorbenen kunstsinnigen Oberbürgermeisters VELTMAN, einen sehr erheblichen Zuschuß geleistet und sich so zugleich in diesem Werk ein rühmliches Denkmal gesetzt. Die Fertigstellung und Ausgabe dieses Bandes ist zuletzt durch den Krieg ziemlich verzögert worden.

Bonn, im März 1916.

PAUL CLEMEN.

ABKÜRZUNGEN

FÜR DIE HÄUFIG GENANNTEN WERKE.

Aachener Zs. = Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, I—XXXVII, Aachen 1879—1915

Aus Aachens Vorzeit = Mitteilungen des Vereins für Kunde der Aachener Vorzeit, I—XX, Aachen 1888—1908.

E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler = ERNST AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden. Erste Abteilung: Bildnerei, I—III, Leipzig und Bonn 1857—1868.

ST. BEISSEL, Aachenfahrt = STEPHAN BEISSEL S. J., Die Aachenfahrt. Verehrung der Aachener Heiligtümer seit den Tagen Karls des Großen bis in unsere Zeit (Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach", 82), Freiburg i. Br. 1902.

ST. BEISSEL, Kaiserdom = STEPHAN BEISSEL, Kunstschätze des Aachener Kaiserdomes, M.Gladbach 1904.

F. BOCK, Pfalzkapelle = FRANZ BOCK, Karls des Großen Pfalzkapelle und ihre Kunstschätze, Aachen 1865.

F. BOCK, Rheinlands Baudenkmale = FRANZ BOCK, Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters, Köln und Neuß o. J.

B. J. = Bonner Jahrbücher. Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande, Bonn 1842 ff.

CAHIER ET MARTIN, Mél. d'arch. = CHARLES CAHIER ET ARTHUR MARTIN, Mélanges d'archéologie d'histoire et de littérature, Paris 1847 sq.

v. FALKE und FRAUBERGER, Deutsche Schmelzarbeiten = OTTO v. FALKE und HEINRICH FRAUBERGER, Deutsche Schmelzarbeiten des Mittelalters und andere Kunstwerke der kunsthistorischen Ausstellung zu Düsseldorf 1902, Frankfurt a. M. 1904.

H. A. v. FURTH, Aachener Patrizier-Familien = HERMANN ARIOVIST FREIHERR VON FÜRTH, Beiträge und Material zur Geschichte der Aachener Patrizier-Familien, 3 Bde. Aachen 1882—1890.

KRAUS, Christliche Inschriften = F. X. KRAUS, Die christlichen Inschriften der Rheinlande, erster und zweiter Teil, Freiburg i. Br. und Leipzig 1890—1894.

TH. JOS. LACOMBLET, Niederrhein. Urkundenbuch = THEODOR JOSEPH LACOMBLET, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 4 Bde. Düsseldorf 1840—1858.

Mon. Germ. Dipl. = Monumenta Germaniae historica. Diplomata.

Mon. Germ. Ep. = Monumenta Germaniae historica. Epistolae.

Mon. Germ. LL. = Monumenta Germaniae historica. Leges.

Mon. Germ. SS. = Monumenta Germaniae historica. Scriptores.

Niederrhein. Ann. = Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, I—XCVII, Köln 1855—1915.

Publ. d. Ges. f. rhein. Geschichtsk. = Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde.

QUIX, Münsterkirche = CHRISTIAN QUIX, Historische Beschreibung der Münsterkirche und der Heiligthums-Fahrt in Aachen, nebst der Geschichte der Johannisherren, Aachen 1825.

QUIX, Necrologium = CHRISTIAN QUIX, Necrologium ecclesiae B. M. V. Aquensis. Angehangt ist: Liber censuum ejusdem ecclesiae de anno 1320, Aachen und Leipzig 1830.

Westd. Zs. = Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Trier 1882 ff.





Fig. 1. Siegel des Stiftskapitels.

MÜNSTER.

I. QUELLEN.

Literatur.

1. Geschichtliche Erörterungen in größerem Zusammenhange.

Historische Literatur in größerem Zusammenhange

HARTMANNUS MAURUS, Coronatio Caroli V. Caesaris Aug. apud Aquisgranum, Anno 1550. — P. À BEECK, Aquisgranum, Aquisgrani 1620, p. 41—53 u. a. Deutsche Übersetzung: P. ST. KÄNTZELER, Des Peter à Beeck Aquisgranum oder Geschichte der Stadt Aachen, Aachen 1874, S. 67—83 u. a. — JOH. NOPPIUS, Aacher Chronick, Cölln 1632, I, S. 19—38. 2. Aufl., 1643. Ein Nachdruck, Aachen 1774. — MATTH. MERIAN, Topographia Westphaliae, c. 1645, p. 6. — Kurze und wahrhafte Erzählung der uralten berühmten Kaiserl. Reichsstadt Aach, — des schönen Münsters Erbauung usw., 1656. — H. [VON] THENEN, Leben deß Heiligen Caroli Magni usw., Cölln 1658, S. 128, 292, 324, 369. — Heiligthumbs-Büchlein der Statt Buchtrucker Anthon und Arnold Metternich. [Ant. Metternich erhielt schon i. J. 1664 vom Aachener Rat das „privilegium sub poena arbitraria, 2000 exemplaria der Heiligthumbs Bücherlin zu verkaufen“. Ratsprotokoll vom 29. Mai 1664, Stadtarchiv, Aachen.] — J. LEEUW, Naukeurige en gedenkwaardige Reysen van Edward Brown, Amsterdam 1682, III, p. 102. Deutsche Ausgabe, Nürnberg 1685. — FRANCISCUS BLONDEL, Thermarum Aquisgranensium et Porcetanarum elucidatio etc., ed. 3, Aquisgrani 1688, p. 7—10. Auch in holländischer Übersetzung, Leiden 1727, S. 10—14. — F. BLONDEL, Außfürliche Erklärung Vnd Augenscheinliche Wunderwirckung deren Heylsamen Badt vnd Trinckwässeren zu Aach usw., Aach 1688, S. 10 ff. — N. SCHATEN,

Historische Literatur in größerem Zusammenhange

Carolus M. Romanorum imperator et Francorum rex, Romano-Catholicus, Neuhusii 1674, p. 14, 22 und 631. — BARTH. FISEN, Sancta Legia Romanae ecclesiae filia, Leodii 1696. Siehe dort die Register unter Stichwort: Aquae-grani. — JOH. HERM. SCHMINCKIUS, Eginhartus de vita et gestis Caroli Magni, cum commentario Joh. Friderici Besselii et notis Johannis Bollandi, 1711, S. 84 [wichtig wegen der vielen erklärenden Glossen]. — JOH. HOUBEN, Die Schatz-Kammer und Heiligthumber der Königlichen Stuhls- und Crönungs-Kirchen unser L. Frauen Münster in der Freyen Reichs-Stadt Aachen, [1. Ausg.] 1727. [Am 14. Februar 1727 erteilte der Aachener Rat dem Joh. Houben das Privileg, „daß niemand sub poena confiscationis alsolches über hiesige Heyligthumb unter seinem nahmen getrucktes Büchlein dahier solle verkaufen". Ratsprotokoll, Stadtarchiv, Aachen.] — R. P. FOULON, Historia Leodiensis per episcoporum et principum seriem digesta, Leodii 1735, t. I, p. 139—141. — [CHARLES LOUIS DE PÖLLNITZ,] Amusemens des eaux d'Aix-la-Chapelle, Amsterdam 1736, t. II, p. 120—154. Auch in deutscher (Berlin 1737) und englischer Ausgabe erschienen. — JOH. JAC. MOSER, Staats-Recht des heil. Röm. Reichs Statt Aachen, Leipzig und Franckfurt 1740, S. 2. — Histoire générale des Pays-Bas, Bruxelle (!) 1743, III. p. 327. — [DE PÖLLNITZ,] Lettres et memoires du baron de Pöllnitz, contenant les observations qu'il a faites dans ses voyages etc., 3e éd., Amsterdam 1744, t. III, p. 164—165. — Facti series ad cognitionem contentionum circa invasionem pastoratus sancti Joannis Baptistae et sancti Foilani etc. a reverendo domino archi-presbytero Francisco Antonio Tewis contra admodum reverendum dominum Petrum Antonium Imhaus, 26. Aprilis 1762. — K. F. MEYER, Aachensche Geschichten, Aachen 1781, I, S. 25, 70 u. a. — [BARJOLE,] Lettres sur la ville et les eaux d'Aix-la-Chapelle, par M. D. B. de l'Académie des Sciences et de celle des Arcades de Rome, La Haye 1784, p. 43. Nouvelle édition corrigée et augmentée, Amsterdam 1786. — PH. W. GERCKEN, Reisen durch Schwaben, Baiern, die angränzende Schweiz, Franken, die Rheinische Provinzen und an der Mosel etc. in den Jahren 1779—1785, III, Stendal 1786, S. 235. — HENRY SCHMALHAUSEN, Chronique de la ville d'Aix-la-Chapelle depuis son origine jusqu'en 1778, Aix-la-Chapelle 1828, S. 9—18 [Auszug aus NOPPIUS, a. a O., in Übersetzung]. — GEORGE FORSTER, Voyage philosophique et pittoresque sur les rives du Rhin etc., 1790, p. 269. — W. JÄGER, Geographisch-historisch-statistisches Zeitungs-Lexicon, Nürnberg 1791, S. 1. — Aachen: F. C. G. HIRSCHING, Historisch-geographisch-topographisches Stifts-Closter-Lexicon, Bd. I, Leipzig 1792, S. 1—3. — GEORGE FORSTER, Ansichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland, England und Frankreich im April, Mai und Junius 1790, Berlin 1793—94, I, S. 198. Dasselbe mit Anmerkungen von ROB. GEERDS, Leipzig o. J., S. 149. — J. B. POISSENOT [Sous-chef à la Préfecture du Dép. de la Roer], Coup-d'oeil historique et statistique sur la ville d'Aix-la-Chapelle et ses environs, pouvant servir d'itinéraire, Aix-la-Chapelle 1808, p. 54—72. — S. M. X. DE GOLBERY, Considérations sur le département de la Roer, suivies de la notice d'Aix-la-Chapelle et de Borcette, Aix-la-Chapelle 1811, p. 288—294 u. a. — F. K. L. MEYER, Aachen und seine Umgebungen. Nebst einer lateinischen Ode. Mit einer topographischen Karte, Essen 1818, S. 13—16. — [JEAN-CHARLES-FRANÇOIS DE LADOUCETTE,] Voyage fait en 1813 et 1814 dans le pays entre Meuse et Rhin, Paris et Aix-la-Chapelle 1818, p. 13. — CHR. QUIX, Aachen und dessen Umgebungen, Frankfurt a. M. 1818, S. 15—28. — Aix-la-Chapelle, ses reliques et le congrès, ou table des matières qu'auraient pu traiter les souverains réunis au congrès à Aix la Chapelle, 1818. — KARL FRANZ MEYER, Aachen, Der Monarchen-

Historische Literatur in größerem Zusammenhange

Kongreß i. J. 1818, Aachen 1819, S. 103. — ALOYS SCHREIBER, Geschichte und Beschreibung von Aachen mit Burtscheid, Spaa und deren Umgebungen, Heidelberg [1824], S. 8—21. Auch in französischer Sprache. Revue, corrigée et augmentée par le docteur Tietzel, Heidelberg 1840, p. 9—23. — CHR. QUIX, Die Münsterkirche in Aachen (m. Abb.): F. AHN, Jahrbuch für den Regierungsbezirk Aachen auf das Gemein-Jahr 1825, Aachen o. J., S. 124 ff. — J. B. ENGELMANN, Der erneuerte Merian, oder Vorzeit und Gegenwart am Rhein, Heidelberg [1826]. — CHR. G. D. STEIN, Reise über Aachen, Brüssel nach Paris, Strassburg und Basel, Leipzig 1828, S. 28. — CHR. QUIX, Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Aachen und ihrer Umgebungen, Köln und Aachen 1829, S. 21—30. — C. L. W. ALDEFELD, Aachen und Burtscheid. Taschenbuch für Fremde, Aachen 1830, S. 6 und 35. — JOHANNA SCHOPENHAUER, Ausflug an den Niederrhein und nach Belgien i. J. 1828, Leipzig 1831, II, S. 13—34. — A. TRAXEL, Briefe aus Frankreich oder das neue Frankreich und das neue Belgien, Köln 1833, S. 8. — FR. TROLLOPE, Belgien und West-Deutschland i. J. 1833. Aus dem Englischen übersetzt durch O. v. Czarnowski, Aachen und Leipzig 1834, Bd. I, S. 117—123. — O. L. B. WOLFF, Briefe geschrieben auf einer Reise längs dem Niederrhein, durch Belgien nach Paris, Leipzig 1836, S. 136. — ALOYS SCHREIBER, Handbuch für Reisende am Rhein, 4. Aufl., Heidelberg 1836. S. 310. — L. F. REICHARD, Geschichte der Stadt Aachen, nebst Beschreibung alles Sehenswerthen, sowie der Merkwürdigkeiten in Aachen, Burtscheid und deren Umgebungen, Aachen o. J. [um 1839], Druck und Verlag von J. Hensen u. Comp. — CHR. QUIX, Geschichte der Stadt Aachen. Mit einem Codex diplomaticus Aquensis, Aachen 1840 und 1841, Bd. I, S. 2. 11 u. a.; Bd. II, S. 84. Vgl. das chronologische Verzeichnis der Urkunden im Codex diplomaticus Aquensis, I, S. 83—88; II, S. 249 bis 272. — E. HÖLTERHOFF, Vaterlandskunde, Solingen 1841, S. 250. — CHR. QUIX, Biographie des Ritters Gerard Chorus, Aachen 1842, S. 32 u. 34. — L. WETZLAR, A description of the mineral springs of Aix-la-Chapelle and Borcette, London 1842, p. 66—71. — W. FÜSSLI, Die wichtigsten Städte am Mittel- und Niederrhein, II, Zürich und Winterthur 1843, S. 504; 2. Aufl., Leipzig 1846, S. 505. — C. P. BOCK, Albertus Aquensis: LERSCH, Niederrhein. Jahrbuch, I, Bonn 1843, S. 76—89. — CHR. QUIX, Die Kapelle zu Melaten, Aachen 1843, S. 50 u. 63. — DANIEL RAMEE, Manuel de l'histoire générale de l'architecture chez tous les peuples, et particulièrement de l'architecture en France au moyen-age, Paris 1843, II, p. 123—129, m. Abb. — C. P. BOCK, Das Rathhaus zu Aachen, Aachen 1843, S. 154, 184 u. a. Erschien auch unter dem Titel: Geschichtliche Darstellung des Aachener Rathhauses, des früheren deutschen Krönungssaales, wie derselbe zur Zeit bestanden, Aachen o. J. [1843]. — DE BRINCKEN, Liste chronologique de quelques monuments des pays du Rhin, tirée de divers ouvrages: Bulletin monumental, Paris, Caen et Rouen, X, 1844, p. 263. — VICTOR HUGO, Le Rhin. Lettres à un ami, Paris 1845, I, p. 148. Deutsche Übersetzung von C. Dräxler-Manfred, I, S. 112—130. — Der Dom oder das Münster zu Aachen: Die Heiligthumsfahrt, Coblenz 1846, S. 27—35. — Fr. W. RETTBERG, Kirchengeschichte Deutschlands, I, 1846, S. 549; II, 1848, S. 808. — Aachener Vergissmeinnicht, Aachen [1848], S. 10, mit Abb. — J. H. KALTENBACH, Der Regierungsbezirk Aachen. Ein Wegweiser für Lehrer, Reisende und Freunde der Heimathkunde, Aachen 1850, S. 340. — A. F. DE QUAST, Sur les monuments existant en Allemagne d'une date antérieure à l'an 1100: Congrès archéologique de France en 1855, Paris 1856, p. 511. — FR. BOCK, Der Krönungsakt Maximilians zum deutschen Kaiser in der Münsterkirche zu Aachen (aus BOCK, Kleinodien des hl. röm.

Historische Literatur in größerem Zusammenhange

Reiches deutscher Nation, I): [Aachener] Echo der Gegenwart, 1858, Nr. 319. — JOS. MÜLLER, Aachens Sagen und Legenden, Aachen 1858, S. 6—22 und S. 75. — Christliche Kunstblätter, 1862, Nr. 9 [Auszug aus einer Rede A. v. Reumonts über die Geschichte des Aachener Münsters]. — J. G. LAURENT, Aachener Stadtrechnungen aus dem XIV. Jahrhundert nach den Stadtarchiv-Urkunden, Aachen 1866. Neu herausgegeben i. J. 1876 unter dem Titel: Aachener Zustände im XIV. Jahrhundert. Siehe dort die Register. — JOH. JANSSEN, Karl d. Gr., Frankfurt 1867: Broschüren-Verein III, Nr. 8, S. 14. — F. HAAGEN, Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zum Ausgange des sächsischen Kaiserhauses (1024), Achen 1868, S. 6, 53—68, 188 u. a.; siehe dort die Register. — H. BENRATH, Aachen und Burtscheid, 2. Aufl., Aachen 1868, S. 32. — M. A. DE SURIGNY, Huit jours à Aix-la-Chapelle, lettre à M. DE CAUMONT, Caen 1869, p. 4—34: Extrait du Bulletin monumental publié à Caen par M. de Caumont. — H. MILZ, Die Kaiserstadt Aachen unter französischer Herrschaft: Programm des Kgl. Gymnasiums zu Aachen, 1871—72, S. 29 [Napoleons Einzug ins Münster]. — F. HAAGEN, Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zur neuesten Zeit, Achen 1873, I, S. 10—17. —[A. v. REUMONT,] Aachener Liederchronik, Aachen 1873; siehe dort die Chronologie der Geschichte Aachens, S. 181 ff. — C. J. BÖTTCHER, Germania sacra, 1. Hälfte, Leipzig 1874, S. 383. — J. H. KESSEL, Geschichtliche Mittheilungen über die Heiligthümer der Stiftskirche zu Aachen, Köln und Neuß 1874, S. 1—6. — F. HAAGEN, Zerstreute Mittheilungen zur Geschichte Achens während des Mittelalters: Programm der Realschule zu Aachen, 1874, S. 2—7. — K. STIELER, H. WACHENHUSEN und F. W. HACKLÄNDER, Rheinfahrt, Stuttgart o. J. [1876], S. 334, m. Abb. — A. LUSCHIN VON EBENGREUTH, Die windische Wallfahrt an den Niederrhein: PICKS Monatsschrift IV, 1878, S. 436 ff. — O. Frh. v. GROTE, Lexicon deutscher Stifter, Klöster und Ordenshäuser, Osterwieck a. H. o. J. [1880], S. 1. — J. H. KESSEL und C. RHOEN, Beschreibung und Geschichte der karolingischen Pfalz zu Aachen: Aachener Zs., III, 1881, S. 26. — C. MEHLIS, Unser deutsches Land und Volk. Bilder aus den Landschaften des Mittelrheins, Leipzig 1881 (G. A. VON KLÖDEN und R. OBERLÄNDER, Unser deutsches Land und Volk, 2. Aufl., IV), S. 204 ff. — [LOISON,] Denkwürdige Erinnerungen aus der Geschichte der Aachener Heiligthumsfahrt, 2. Aufl., Aachen 1881, S. 3 ff. — WETZER und WELTE's Kirchenlexikon, 2. Aufl., 1882 ff., Stichwort Aachen. — S. ABEL und B. SIMSON, Jahrbücher des fränkischen Reiches, Leipzig 1883, II, S. 319 u. a. Siehe dort die Register unter Stichwort Achen (!). — J. H. KESSEL, Das Rathhaus zu Aachen in seiner geschichtlichen Bedeutung, Aachen 1884, S. 19. — W. ONCKEN, Allgemeine Geschichte, Berlin 1884, S. 1057. — C. AMERY et A. REUMONT, Aix-la-Chapelle et ses environs, 4ème éd., Aix-la-Chapelle 1885, p. 4—13. — M. SCHEINS, Aachen vor hundert Jahren, Aachen 1887, S. 12 ff. [Auszüge aus „Tableau d'Aix-la-Chapelle" v. J. 1786]. — J. M. CURICQUE, Mémoire historique sur le culte ecclésiastique du bienheureux empereur Charlemagne, Metz 1888. — J. TH. LAURENT, Die Aachener Heiligthumsfahrt: Der Friedensbote, Beilage zur Aachener Volkszeitung, III, 1888, S. 133—137, 149—154, 166—168, 183—186. — G. MAILHARD DE LA COUTURE, Charlemagne dans l'histoire et dans la légende, 2. éd., Lille 1888, p. 145. — HANS HERRIG, Das Kaiserbuch, Berlin 1889, S. 125. — H. LEMPFRID, Philipp von Vigneulles Aachenfahrt im Jahre 1510, Saargemünd o. J. [1889]. — JOS. DARIS, Histoire du diocèse et de la principauté de Liége depuis leur origine




Fig. 2. Oberbau der Pfalzkapelle von Osten, auf einer Münze, c. 1075.

Historische Literatur in größerem Zusammenhange

jusqu'au XIIIe siècle, Liége 1890, p. 310. — H. A. v. FÜRTH, Beiträge und Material zur Geschichte der Aachener Patrizier-Familien, III, Aachen 1890, S. 7 u. a. — G. RAUSCHEN, Die Legende Karls des Großen im 11. und 12. Jh., Leipzig 1890: Publikationen der Gesellschaft für Rhein. Geschichtskunde, VII, S. 137. — ALB. HAUCK, Kirchengeschichte Deutschlands, II, Leipzig 1890, S. 170 und 230. — AUG. PROST, Aix-la-Chapelle, Etude sur le nom de cette ville: Mémoires de la société nationale des antiquaires de France, VI. série, t. I, 1890, p. 295 ff. — JOS. LENNARTZ, Die ehemalige Muttergottes-Bruderschaft in der Aachener Krönungskirche, 2. Ausg. Aachen 1901, S. 7 u. a. — C. RHOEN, Die ältere Topographie der Stadt Aachen, Aachen 1891, S. 14, 17 u. a. — JUL. VON SCHLOSSER, Beiträge zur Kunstgeschichte, aus den Schriftquellen des frühen Mittelalters, II, Wien 1891: Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-Historische Classe, Bd. 123, S. 23, 33 u. a. — Derselbe, Schriftquellen zur Geschichte der karolingischen Kunst, Wien 1892; siehe dort das Register unter Stichwort: Aachen, Münster s. Maria. — BINTERIM und MOOREN, Die Erzdiöcese Köln, Düsseldorf 1892, I, S. 27. — C. AMÉRY, Aix-la-Chapelle et Borcette, Aix-la-Chapelle 1893, p. 45. — R. PICK, Aus Aachens Vergangenheit, Aachen 1895, S. 1, 22, 30, 303, 348 u. a. — H. J. LENNARTZ, Festschrift zur Erinnerung an die Aachener Heiligtumsfahrt i. J. 1895, Dülmen 1895. — Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz, Bd. I: C. SCHULTEIS, Die Karten von 1813 und 1818, Bonn 1859, S. 44 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Bd. XII). — J. A. KETTERER, Karl der Große und die Kirche, München 1898, S. 246 ff. — JOS. LENNARTZ, Die ehemalige Muttergottes-bruderschaft in der Aachener Krönungskirche, o. O. u. J. [1901]. — R. PICK, Die alte Krönungsstadt und die Krönungsinsignien: [Aachener] Echo der Gegenwart, Festblatt 19. Juni 1902. — J. PAQUAY, La consécration de l'église de Tongres: Bulletin de la société d'art et d'histoire du diocèse de Liége, XIII, 1902, p. 475—530. [Bespricht eingehend die mannigfachen Nachrichten über die Einweihung der Pfalzkapelle durch Papst Leo III.] — M. DANKLER, Heiligtumsfahrt und Domschatz: Vom Fels zum Meer, 1902, Nr. 22. — W. BRÜNING, Das alte und das neue Aachen: Velhagen und Klasings Monatshefte, XVII, 1902—03, S. 550. — J. THISSEN, Illustrirter Führer durch Aachen und Umgegend, 2. Aufl., Aachen o. J., S. 20. — Führer durch Aachen und Umgebung, herausgegeben von Fr. König's Hofbuchhandlung, Aachen o. J., S. 17. — Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. Siehe dort das historisch-geographische Register zu Bd. 1—50, Münster 1903, Bd. I, S. 1, Stichwort: Aachen, Hofkapelle und Marien-(Münster-)Stift. — F. v. REBER, Zur Baugeschichte des Aachener Münsteroktogons: Münchener Allgemeine Zeitung, 1904, Literarische Beilage Nr. 9. — Über das karolingische Münster: KIRSCH und LUKSCH, Geschichte der katholischen Kirche, München 1904, m. Abb. — [A. FRITZ,] Aachen. Herausgegeben vom Aachener Verein zur Förderung des Verkehrs, Aachen o. J. [1904], S. 4—6. — L. PASTOR, Die Reise des Kardinals Luigi d'Aragona durch Deutschland, die



Fig. 3. Modell der Pfalzkapelle auf dem Karlsschrein.

Historische Literatur in größerem Zusammenhange

Niederlande, Frankreich und Oberitalien, 1517—1518, beschrieben von Antonio de Beatis, Freiburg i. B. 1905, S. 53. (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, Bd. IV, Heft 4.) — H. SAVELSBERG, Die Aachener Kaiserkrönungen, Leutkirch o. J., S. 7. (Sonderabdruck aus „Die Wahrheit", XI, 1905.) — G. WASSERTHAL, Fremdenführer und Verkehrsbuch nebst Stadtplan für Aachen, Burtscheid und Umgebung, 2. Aufl. [1905], S. 13. — PAUL KAISER, Der kirchliche Besitz im Arrondissement Aachen gegen Ende des 18. Jahrh. und seine Schicksale in der Säkularisation durch die französische Herrschaft, Aachen 1906, S. 16. — J. PAULICSEK, Karl der Große, ein Geschichtsbild zur feierlichen Enthüllung des Denkmals an der Peterskirche, Wien 1906, S. 23 u. Abb. 6. — M. BUCHBERGER, Kirchliches Handlexikon, München 1906, S. 2: „Aachen" und „Aachenfahrt". — JOS. LINS, Aachen (mit 2 Abb. des Münsters): The catholic Encyclopedia, New York 1907, I, p. 1—3. — ALOIS NIESSNER, Zwanzig Jahre Franzosenherrschaft in Aachen, 1794—1814, Aachen 1907, S. 116 u. a. — Dom oder Münster?: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1909, Nr. 48. — H. DISSELNKÖTTER, Aachens große Heiligtümer und ihre geschichtliche Beglaubigung, Bonn 1909, S. 18. Vgl. dazu E. TEICHMANN, Die geschichtliche Beglaubigung der Aachener grossen Heiligtümer, Aachen 1910, Sonderabdruck aus der Aachener Zs., XXXII, 1910, S. 169 ff. — W. BRÜNING, Karls des Großen Kaisertum: Welt und Haus, Leipzig und Wien, IX, 1910, Nr. 29, S. 11 bis 14, mit Abb. — H. KEUSSEN, Rechte der Aachener Münsterkirche bei der Königskrönung: Aachener Zs., XXXII, 1910, S. 345. — FRANZ KAMPERS, Karl der Große, Mainz 1910, Abb. 58—61. — OSCAR DOERING, Deutschlands mittelalterliche Kunstdenkmäler als Geschichtsquellen, Leipzig 1910. Siehe dort das Ortsregister unter Stichwort: Aachen. — H. RITTER, Aus der Kaiser- und Badestadt, [Aachen 1912,] S. 12—14. — HEINR. KERP, Die Rheinprovinz, Berlin und Stuttgart o. J.: Landeskunde Preussens, I, S. 50, m. Abb. — Bulletin de la société d'art et d'histoire du diocèse de Liége. Table des tomes I à XV, 1912, p. 244. Stichwort: Notre-Dame d'Aix-la-Chapelle. — E. PODLECH, Die wichtigsten Stifte, Abteien und Klöster in der alten Erzdiözese Köln, Breslau 1912, S. 140—151. — H. SAVELSBERG, Führer durch Aachen. Im Auftrage der Pressekommission der 59. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands verfaßt, Aachen [1912], S. 17—21. — M. BIRMANNS, Ritter Gerhard Chorus, Bürgermeister von Aachen, Aachen 1913, S. 58—65. — ST. BEISSEL, Aachens Reliquienschatz: Stimmen aus Maria-Laach, LXXXIV, 1913, S. 508—516. — L. VON PASTOR, Eine ungedruckte Beschreibung der Reichsstadt Aachen a. d. J. 1561, verfaßt von dem Italiener Fulgenzio Ruggieri: Aachener Zs., XXXVI, 1914, S. 99—110; auch im Sonderabdruck.



Fig. 4. Rückseite der Pfalzkapelle auf einer Münze Adolfs von Nassau (1292—1298).

2. Spezielle historische Literatur.

Spezielle historische Literatur

Jubilum (!) solemnissimum ecclesiae regalis beatissimae Virginis Mariae, Aquisgrani a beato Carolo Magno erectae et fundatae, a Leone III Pontifice Maximo consecratae ac dedicatae. In novo dedicationis Jubilaeo exhibitum, ipso Epiphaniae festo Anni 1704, Leodii 1704. — G. J. VON ASTEN, Encomium basilicae Marianae sive ecclesiae cathedralis Aquisgranensis versu elegiaco celebratum sexta Januarii 1804, Aquisgrani. — Der Aachener Dombau. Aus der Sagenchronik Karls des Gr.,

Spezielle historische Literatur

nach französischen Quellen: Aachener Chronik, 1844, S. 71—76. — Die Münsterkirche vom Mittelalter bis auf die Gegenwart: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1850, Nr. 213, 241, 242. — M. DUNKEL, Einweihung des Aachener Münsters, Anno 804. [Ein Gedicht nach einer kirchlichen Sage]: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1859, Nr. 274. — ALFR. V. REUMONT, Della chiesa et del sepolcro di Carlomagno in Aquisgrana. Discorso letto 1863 nella pontificia accademia romana di archeologia, Roma 1863, [p. 6 beachtenswerte Literaturangabe]. — A. v. R[EUMON]T, Karls d. Gr. Grab und die Münsterkirche zu Aachen [anknüpfend an HAAGEN, Karls d. Gr. letzte Tage und Grab, und BOCK, Karls d. Gr. Pfalzkapelle und ihre Kunstschätze]: [Aachener] Echo der Gegenwart 1866, Nr. 274. — FR. HAAGEN, Zerstreute Mittheilungen zur Geschichte Achens während des Mittelalters, S. 3—7: Die karolingische Pfalzkapelle. Enthalten im Programm der Realschule erster Ordnung zu Aachen für das Schuljahr 1873—74. — Über die Weihe der Pfalzkapelle vgl. E. PAULS, Fürstensagen in Aachen und seiner Umgebung: Zs. Aus Aachens Vorzeit, I, 1888, S. 118—124. — G. RAUSCHEN, Die Legende Karls des Großen im 11. und 12. Jahrhundert (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, VII), Leipzig 1890, S. 137—140: Die Einweihung der Münsterkirche zu Aachen durch Papst Leo III. — B[OCK], Die ehemalige Krönungsstätte deutscher Könige im Aachener Münster: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1896, Nr. 33. — C. RHOEN, Zur Baugeschichte der karolingischen Pfalz zu Aachen, Aachen 1897. — E. TEICHMANN, Hat nach Philipp Mouskes Karl d. Gr. eine Kirchenhalle oder einen Säulengang erbauen lassen?: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1897, Nr. 215. — Derselbe, Noch einmal Philipp Mouskes und der karolingische Gang: a. a. O. 1897, Nr. 894. — [R. PICK,] Lokalgeschichtliche Plaudereien, VI und VII: Der [Aachener] Volksfreund, 1896, Nr. 283 und 294. — Dagegen RHOEN, Beleuchtung der lokalgeschichtlichen Plaudereien: Der [Aachener] Volksfreund, 1897, Nr. 62. — R. PICK, Lokalgeschichtliche Aufzeichnungen zur Geschichte der Stadt und des Münsters: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1900, Nr. 919. — E. PAULS, Die Entsühnung des Aachener Münsters in den Jahren 1428 und 1467: Aachener Zs., XXII, 1900, S. 188—197. — M. SCHOLLEN, Grundsteinlegung zur Ungarischen Kapelle: Zs. Aus Aachens Vorzeit, XIV, 1901, S. 121. — H. J. LENNARTZ, Die Gerkammer des Aachener Münsters einst und jetzt, 2. Ausg., Aachen 1901. — M. SCHMITZ, Das Liebfrauenstift als Krönungskirche: Aachener Zs., XXIV, 1902, S. 35. — E. PAULS, Eine Besichtigung des Reliquienschatzes des Aachener Münsters durch die Kurfürstinnen



Fig. 5. Karl d. Gr. mit dem Münstermodell. Chorstatue, 1430.

Spezielle historische Literatur

von Brandenburg und Hannover im Jahre 1700: Niederrhein. Ann. LXXV, 1903, S. 156—159. — F. v. REBER, Zur Baugeschichte des Münsteroktogons: Beilage zur Münchener Allgem. Zeitung, 1904, Nr. 9. — Monulphus-Gondulfus, Gedicht von WILH. VON WALDBRÜHL, Die Domweihe zu Aachen: [Aachener] Polit. Tageblatt, 1907, Nr. 194.—M. SCHEINS, Die Aachener Münsterkirche als Erbin des besten Stücks: Aachener Zs., XXX, 1908, S. 476. — H. KEUSSEN und M. SCHEINS, Rechte der Aachener Münsterkirche bei der Königskrönung: Aachener Zs., XXXII, 1910, S. 346.

3. Kunstgeschichtliche Literatur in größerem Zusammenhange.

Kunstgeschichtliche Literatur in größerem Zusammenhange.

[H. VON THENEN,] Aacher Schatz-Kammer usw., Cöllen 1657. — Jac. Leeuwe, Naauwkeurige en gedenkwaardige Reysen van Edward Brown, t'Amsterdam 1696, S. 274. — JOANNIS CIAMPINI vetera monimenta etc., Romae 1699, I, p. 129—138. — Voyage litteraire de deux religieux Bénédictins de la congrégation de S. Maur, Paris 1724, (II,) p. 199. — Schilderung der Stadt Aachen. Aus dem Französischen übersetzt, o. O. 1787, S. 16 ff. — Reis langs den Rhijn, Deel IV, Haarlem 1798, p. 224 sq. — [J. L. VON HESS,] Durchflüge durch Deutschland, die Niederlande und Frankreich, Hamburg 1798, VI, S. 23. — GEORGE FORSTER, Ansichten vom Niederrhein usw. im April, Mai und Junius 1790, neue Aufl., Berlin 1800, I, S. 307. — J. B. DE BOUGE, Guide des étrangers ou itinéraire de la ville d'Aix-la-Chapelle et de Borcette, Bruxelles 1806. — JOH. GUST. BÜSCHING, Über die achteckigte Gestalt der alten Kirchen. Ein Versuch zur Aufhellung der Grundgestalt der Kirchen im Mittelalter, Breslau 1817, S. 18. — J. D. FIORILLO, Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den vereinigten Niederlanden, II, 1817, S. 92. — A. SCHREIBER, Handbuch für Reisende am Rhein, 2. Aufl., Heidelberg 1818, S. 310 ff. — C. L. STIEGLITZ, Von altdeutscher Baukunst, Leipzig 1802, S. 38 u. 88, Taf. VI. — SEROUX D'AGINCOURT, Histoire de l'art par les monumens, depuis sa décadence au IVe siècle jusqu'à son renouvellement au XVIe, Paris 1823, I, p. 54; III, p. 21. — C. FR. v. WIEBEKING, Theoretische, praktische und bürgerliche Baukunde, München 1823, I, S. 599; II, S. 11, Taf. 51, Grdr. — HENRY SCHMALHAUSEN, Chronique de la ville d'Aix-la-Chapelle, depuis son origine jusqu'en 1778, Aix-la-Chapelle 1828, p. 9—18. — A. TRAXEL, Briefe aus Frankreich oder das neue Frankreich und das neue Belgien, I, Köln 1833, S. 8—10. — ALEX. DU SOMMERARD, Les arts au moyen age en ce qui concerne principalement le palais romain de Paris, l'hotel de Cluny etc., Paris 1838—46, III, p. 99. — M. DE CAUMONT, Notes sur quelques monuments du moyen âge, extraites d'un rapport verbal fait en décembre 1836 au Conseil de la société pour la conservation des monuments: Bulletin monumental, Caen etc., III, 1837, p. 252 ff. — CHR. QUIX, Aachen und seine Umgebung für Fremde und Einheimische. Ein Wegweiser, Aachen Verlag des Kaatzerschen Lese-Instituts [1838], S. 39—54. — ALEX. LENOIR, Monumens des arts libéraux, mecaniques et industriels de la France, Paris 1840, p. 31, pl. X: Plan et coupole de la Basilique d'Aix-la-Chapelle. — [MATHIEUX,] Malerische Beschreibung der Eisenbahn zwischen Köln und Aachen, 2. Aufl., Köln 1841, S. 85 ff. — VICTOR HUGO, Le Rhin: Lettres à un ami, Paris 1842. Deutsch von C. Dräxler-Manfred, Frankfurt a. M. 1842, I, S. 104. Vgl. dazu BRÜNING im [Aachener] Echo der Gegenwart, 1899, Nr. 478, 482 und 485. — GOTTFRIED KINKEL, Geschichte der bildenden Künste bei den christlichen Völkern, Bonn 1845, S. 166—169. — L. BATISSIER, Histoire de l'art monumental dans l'antiquité et au moyen-âge, Paris 1845, p. 459. — J. B. SCHAYES, Histoire de l'architecture en Belgique,

Bruxelles 1846 sv., II, p. 17, mit Abb. — J. OUDIN, Archéologie chrétienne, civile et militaire, 3e éd., Bruxelles 1847, p. 127 sv. — G. KALLENBACH und J. SCHMITT, Die christliche Kirchen-Baukunst des Abendlandes von ihren Anfängen bis zur vollendeten Durchführung des Spitzbogen-Styles, Halle 1850, mit Abb. T. IV. — J. G. KOHL, Der Rhein, Leipzig 1851, II, S. 436. — A. LENOIR, Influence de l'architecture byzantine dans toute la chrétienté: DIDRON, Annales archéologiques, XII,

Kunstgeschichtliche Literatur in größerem Zusammenhange



Fig. 6. Die Münsterkirche von Südosten.

1852, p. 177—218, mit Abb. — A. H. SPRINGER, Die Baukunst des christlichen Mittelalters, Bonn 1854, S. 54—58, Taf. VIII, Fig. 5. — M. E. ISABELLE, Les édifices circulaires et les domes, Paris 1855, p. 106, pl. 54 u. 55. — AUG. REICHENSPERGER, Vermischte Schriften über christliche Kunst, Leipzig 1856, S. 250—252. — FRANZ KUGLER, Geschichte der Baukunst, 1856, I, S. 408; II, S. 350; III, S. 371. — The dictionary of architecture, London 1857 etc., Stichwörter: Aix-la-Chapelle und church-plan. — WILH. LÜBKE und JOS. CASPAR, Denkmäler der Kunst, 1858, I, Taf. XXXV, Fig. 3. — E. FÖRSTER, Denkmale deutscher Baukunst, Leipzig 1858,

Kunstgeschichtliche Literatur in größerem Zusammenhange

II, S. 41—46, mit 3 Bildtafeln. — WILH. WEINGÄRTNER, Ursprung und Entwicklung des christlichen Kirchengebäudes, Leipzig 1858; siehe Register, Stichwort: Aachen-Münster. — JAMES FERGUSSON, The illustrated handbook of architecture, London 1859, p. 563 u. 757. — N. HOCKER, Eine Eisenbahnfahrt von Köln nach Brüssel, Leipzig 1859, S. 113 ff. — JAMES WEALE, Belgium, Aix-la-Chapelle and Cologne, London 1859, p. 409. — REDTENBACHER, Leitfaden zum Studium der mittelalterl. Bauten, S. 9. — E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden, Abt. 1 Bildnerei, II, Leipzig 1860, S. 58 ff. — M. VIOLLET-LE-DUC, Dictionnaire raisonné de l'architecture française, Paris 1861 sv., I, S. 216. — E. BRETON, Die Baudenkmäler aller Völker der Erde, herausgegeben von H. Berghaus-Groessen, Brüssel, Gent und Leipzig 1862, II, S. 148, Taf. 112. — DANIEL RAMÉE, Histoire générale de l'architecture, Paris 1860—1862, II, p. 799, mit Abb., p. 973 und 993. — W. LOTZ, Kunsttopographie Deutschlands, Cassel 1862, S. 30. — BENRATH et HOEPFNER, Guide dans Aix-la-Chapelle, Borcette et leurs environs, 2. éd., Aix-la-Chapelle 1862, p. 17—32. — H. Hübsch, Die altchristlichen Kirchen, Karlsruhe 1863, S. 109, Taf. XLIX, Fig. 1—4. — KARL SIMROCK, Das malerische und romantische Rheinland, 4. Aufl., Bonn 1865, S. 389. — F. DE DARTEIN, Etude sur l'architecture lombarde et sur les origines de l'architecture romano-byzantine, Paris 1865—82, I, p. 110 bis 116, mit Abb. Siehe dort die Register unter Stichwort: Aix-la-Chapelle. — UNGER, Über die christlichen Rund- und Octogon-Bauten: B. J., XLI, 1866, S. 25. — RUD. RAHN, Über den Ursprung und die Entwickelung des christlichen Central- und Kuppelbaues, Leipzig 1866, S. 138. — H. HÜBSCH, Monuments de l'architecture chrét. depuis Constantin jusqu'à Charlemagne, trad. Guerber, Paris 1866, pl. XLIX, 1—4. — J. P. J. BEISSEL, Die Aachener Heiligthumsfahrt, Aachen 1860, neue Ausgabe, Aachen 1867. [Behandelt auch alle kunstgeschichtlich merkwürdigen Gegenstände im Münster.] — A. DE SURIGNY, Huit jours à Aix-la-Chapelle: Bulletin monumental, 4e série, t. 5e, 35e vol., Paris 1869, p. 779—810. Auch als Sonderabdruck erschienen. — C. SCHNAASE, Geschichte der bildenden Künste, 1869, III, S. 528—538, mit 2 Abb.; VI, S. 226. — J. H. PARKER, Aachens bauliche Altertümer [„Mitt. aus einer engl. Zs.": Aachener Ztg., 1869, Nr. 17 und 18]. — W. LÜBKE, Geschichte der Architektur, 4. Aufl., Leipzig 1870, S. 264. — Carolingische Kaiser-Capelle zu Aachen. Nach „Försters Baudenkmalen" gezeichnet von F. C. Heimann: Denkmäler der Baukunst zusammengestellt, autographisch gezeichnet usw. von



Fig. 7. Karl d. Gr. mit dem Münstermodell, 15. Jh.

Studirenden der Königl. Bau-Akademie zu Berlin, V, 1872, Blatt 19. — F. HAAGEN, Die karolingische Pfalz und Pfalzkapelle: Programm der Realschule erster Ordnung zu Aachen, 1873—74, S. 2. — HENRI MICHELANT, Voyage de Pierre Bergeron ès Ardennes, Liége et Pays-Bas en 1619, Liége 1875, p. 50. — AUG. ESSENWEIN, Bilder-Atlas. Ikonographische Encyclopädie der Wissenschaft und Künste, Leipzig 1875, V, Architektur, Taf. XV, Fig. 1 u. 2. — Derselbe, Atlas der Architektur, 1875, S. 22, mit Abb. — R. DOHME, Kunst und Künstler, 1875, I, S. 1 und 11—16. — H. DAMERT, Beiträge zur älteren Kunstgeschichte Aachens: Festschrift zur XVI. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure, Aachen 1875. Im Sonderabdruck S. 91—97. — WULFF, Über karolingische Baureste: Notizblatt des Architekten- u. Ingenieurvereins für den Niederrhein und Westfalen, II, 1876, S. 11—13. — H. A. MÜLLER und O. MOTHES, Illustrirtes Archäologisches Wörterbuch der Kunst, II, 1878, S. 567, Abb. 794—797. — GILBERT SCOTT, Lectures on the rise and development of mediaeval architecture, London 1879, II, p. 260 u. 276, Fig. 433. — E. FÖRSTER, Die deutsche Kunst in Bild und Wort, Leipzig 1879, S. 23, m. Abb. — A. RAMÉ, De l'état de nos connaissances sur l'architecture carlovingienne: Bulletin du comité des travaux historiques et scientifiques, section d'histoire, d'archéologie et de philologie, Paris 1882, Nr. 2. — J. T. D[U] B[OIS], In and about Aix-la-Chapelle, Aix-la-Chapelle 1883. — HEINR. OTTE, Handbuch der kirchl. Kunstarchäologie, 5. Aufl., Leipzig 1883, I, S. 70, Fig. 26. Ebenda, II, S. 19, Fig. 305. — HERMANN, Der Palast Kaiser Carls des Grossen zu Nymwegen: B. J., LXXVII, 1884, S. 103 u. a. — J. WALKER, Notes on continental churches: Proc. of the soc. of antiq. of Scotland, n. s. VI, 1884, p. 70. — RUD. ADAMY, Architektonik der altchristlichen Zeit, Hannover 1884, S. 251. — WILH. LÜBKE und KARL VON LÜTZOW, Denkmäler der Kunst, Stuttgart 1884, Taf. XXII, Fig. 3: Längenschnitt. — EUGEN GUGEL, Geschiedenis van de Bouwstijlen in de Hoofdtijdperken der architectuur, Arnhem 1886, II, S. 490—492, Fig. 396 und 397. — Handbuch der Architektur, 1886, Teil 2, Bd. 3, erste Hälfte, S. 130 mit Grdr. u. Längenschnitt. — F. VON REBER, Kunstgeschichte des Mittelalters, Leipzig 1886, S. 191—194. — LADOUCETTE, Antiquités d'Aix-la-Chapelle: Mém. de la soc. roy. des antiq. de France, XII, 1886, p. 20. — R. DOHME, Geschichte der deutschen Baukunst, Berlin 1887, S. 8—12. — G. SCHÖNERMARK, Über Doppel-Kapellen: Deutsche Bauzeitung, XXI, 1887, S. 472. — GSELL-FELS, Aachen. (Städtebilder und Landschaften aus aller Welt, Nr. 29) Zürich [1887], S. 8—17. Auch in französischer und englischer Sprache erschienen. — E. CORROYER, L'architecture romane, Paris 1888, p. 137, Fig. 83—85. — ANT. SPRINGER, Grundzüge der Kunstgeschichte, Leipzig 1888, II, S. 153. Dazu die Abbildungen im Kunsthistorischen Bilderbogen, Nr. 41, Fig. 4—6. — H. KNACKFUSS, Deutsche Kunstgeschichte, Bielefeld u. Leipzig 1888, I, S. 28, Abb. 17. — W. LÜBKE, Geschichte der deutschen Kunst, Stuttgart 1890, S. 35—38 u. 462. — [FRANZ BOCK,] Aachen und seine Bauwerke aus alter und neuer Zeit, o. O. u. J. [Aachen um 1890]. — P. CLEMEN, Der karolingische Kaiserpalast zu Ingelheim: Westdeutsche Zeitschr. für Geschichte und Kunst, IX, 1890, S. 122. — Derselbe, Studien zur Geschichte der karolingischen Kunst, II. Die Beschreibung des Aachener Münsters durch den Anonymus Aquensis vom Jahre 1166: Repertorium für Kunstwissenschaft, XIV, 1891, S. 117—122. — K. PLATH, Die Königspfalzen der Merowinger und Karolinger, Diss., Berlin 1892, S. 28 u. a. — G. DEHIO u. G. VON BEZOLD, Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, Stuttgart 1892, S. 152—156 u. 570, Taf. 40, Fig. 1—3 und Taf. 580, Fig. 4. — FABRICZY, FILIPPO BRUNNELLESCHI, Stuttgart 1892 [stellt Ähnlichkeit

Kunstgeschichtliche Literatur in größerem Zusammenhange



Kunstgeschichtliche Literatur in größerem Zusammenhange

zwischen dem Tempel der Angeli u. dem Aachener Münster fest]. — KARL KOLLBACH, Bilder vom Rhein, Köln 1892, S. 351. — J. TAVENOR-PERRY, The chronology of mediaeval and renaissance architecture, London 1893, p. 207, Stichwort: Aachen, the Dom. — JAMES FERGUSSON, A history of architecture in all countries, from the earliest times to the present day, London 1893, II, p. 247, Fig. 724. — K. PLATH, Merowingische und karolingische Bautätigkeit: Deutsche Rundschau, Bd. 78, 1894, S. 240. — ROGER PEYRE, Histoire générale des beaux-arts, Paris 1894, p. 283. — MAX BACH, Die karolingische Pfalz in Aachen: Centralblatt der Bauverwaltung, XVI, 1896, S. 33—35 und S. 46—49. — A. M. RUSSEL STURGIS, European architecture, New-York 1896, p. 147, Fig. 70. — A. PARMENTIER, Album historique, Paris 1896—1907, I, p. 94, mit Abb. — G. EBE, Der deutsche Cicerone, Leipzig 1897, Architektur, I, S. 25, u. 235. — FRIEDR. SEESSELBERG, Die frühmittelalterliche Kunst der germanischen Völker unter besonderer Berücksichtigung der skandinavischen Baukunst, Berlin 1897, S. 78 und 86 ff. — F. X. KRAUS, Geschichte der christlichen Kunst, Freiburg i. Br. 1897, II, S. 5—8. — FR. BOCK, Aachener Goldschmiedekunst ehemals und heute, Aachen 1897. (Sonderabdruck aus den Aachener Tagesblättern.) — HENRY HAVARD, Histoire et philosophie des styles (architecture, ameublement, décoration), Paris 1899, I, p. 150, mit Abb. — F. BÜTTGENBACH, Die kirchliche Kunst, Aachen 1899, S. 42—46, mit Abb. — AUG. CHOISY, Histoire de l'architecture, Paris 1899, II, p. 46. — CHARLES HERBERT MOORE, Development and character of gothic architecture, New-York 1899, p. 35. — ERICH FRANTZ, Handbuch der Kunstgeschichte, 1900, S. 144, m. Abb. — Festschrift zur 72. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, Aachen 1900, S. 13—18. — Karl d. Gr. und die Kunst: A. KISA, Die Kunst der Jahrhunderte, Berlin o. J., S. 343—357. — RUSSEL STURGIS, A dictionary of architecture and building, New-York 1901, I, p. 581; III, p. 309 u. 373: Round church. 2 Grdr. und Längenschnitt. — G. HUMANN, Zur Beurteilung mittelalterlicher Kunstwerke in bezug auf ihre zeitliche und örtliche Entstehung, Aachen 1901, S. 6, 16 u. a. — G. JAKOB, Die Kunst im Dienste der Kirche, Landshut 1901, S. 44. — W. SPEMANN, Das goldene Buch der Kunst, Berlin und Stuttgart 1901, Nr. 157. — G. LIPPARINI, Storia dell'arte, Firenze 1902, p. 131. — E. GRADMANN, Geschichte der christlichen Kunst, Calw und Stuttgart 1902, S. 183, Abb. 147. — G. DEHIO, Kunstgeschichte in Bildern, II, 1902, Taf. 8, Fig. 6 u. 7. — A. SPRINGER, Handbuch der Kunstgeschichte, neu bearbeitet von Neuwirth, 1902, II, S. 82. — D. JOSEPH, Geschichte der Baukunst vom Altertum bis zur Neuzeit, Berlin und New York 1902, I, S. 278, Abb. 254. — A. ROSENBERG, Handbuch der Kunstgeschichte, 1902, S. 165, mit Abb. — JOS. BUCHKREMER, Die Münsterkirche zu Aachen: Die Rheinlande, März 1902. — C. ENLART, Manuel d'archéologie française depuis les temps mérovingiens jusqu'à la renaissance, I, Paris 1902, p. 154, 163, 175 etc., Fig. 43 u. 47. — R. PICK, Aachen und seine Führer: [Aachener] Echo der Gegenwart 1902, Nr. 602, 605 und 608. — C. GURLITT, Geschichte der Kunst, Stuttgart 1902, I, S. 366. — FRANCIS BUMPUS, Holiday rambles among the cathedrals and churches of North-Germany, London 1903, p. 157—160, mit Abb. — J. STRZYGOWSKI, Der angebliche Stillstand der Architekturentwicklung von Konstantin bis auf Karl d. Gr.: Zeitschr. f. Bauwesen, LIII, 1903, Sp. 629—634. — AD. FÄH, Geschichte der bildenden Künste, Freiburg i. Br. 1903, S. 251, Fig. 278. — F. C. TURNER, A short history of art, London 1903, p. 148: Art under Charlemagne; Cathedral of Aix-la-Chapelle. — M. DANKLER, Das Aachener Münster: Leipziger Illustrierte Zeitung 1903, Nr. 3157, mit 11 Abb. der inneren Ausschmückung. — BALDWIN BROWN, The arts in Early England.

Ecclesiastical architecture, London 1903, p. 5. — K. STEPHANI, Der älteste deutsche Wohnbau, Leipzig 1903, II, S. 137 u. 170. — JOS. STRZYGOWSKI, Kleinasien ein Neuland der Kunstgeschichte, Leipzig 1903, S. 102 und 208. — —TH, Der Ursprung der romanischen Kunst: Zs. Hochland, I. Jahrg. Bd. I, 1903—04, S. 645. — Derselbe, Der Dom zu Aachen, a. a. O., Jahrg. I, Bd. II, 1904, S. 121. — W. R. LETHABY, Mediaeval art from the peace of the church to the eve of the renaissance 312—1350, London and New York 1904, p. 121—124, Fig. 61. — A. J. REINACH i. d. Revue archéol., 4. sér., III, 1904, p. 183. — [A. FRITZ,] Aachen. Herausgegeben vom Aachener Verein zur Förderung des Verkehrs, Aachen [1904]. — W. LÜBKE, Outlines of the history of art, edited, minutely revised and largely rewritten by Russel Sturgis, London 1904, I, p. 348, Fig. 252. — Illustriertes Pracht-Album, Aachen und Umgebung. In deutscher, französischer und englischer Sprache. Text von H. Savelsberg. Photographien vom Hofphotographen Aug. Kampf, Aachen o. J. [1904], S. 9, mit Abb. — J. BUCHKREMER, La cathédrale d'Aix-la-Chapelle chapelle palatine de Charlemagne: Ville d'Aix-la-Chapelle, Monuments historiques. Guide abrégé offert aux membres du III. Congrès international de „l'Art public", 1905, p. 6 sv. — D. W. WEITZEL, Die deutschen Kaiserpfalzen u. Königshöfe vom 8.—16. Jahrhundert, 1905, S. 10. Dagegen R. PICK im [Aachener] Echo der Gegenwart, 1905, Nr. 256] — ANDRÉ MICHEL, Histoire de l'art depuis les premiers temps chrétiens jusqu'à nos jours, Paris 1905, I, 2, p. 488. — K. WOERMANN, Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker, Leipzig und Wien 1905, II, S. 96, mit Abb. — B. and B. F. FLETSCHER, A history of architecture on the comperative method, London 1905, p. 261, Abb. Nr. 83 e, f. — R. PHENÉ SPIERS, Architecture east and west, London 1905, p. 163. — FERNAND CABROL, Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie, Paris 1907; siehe dort Artikel: Aix-la-Chapelle von W. Henry mit Grdr. und Längenschnitt des Münsters, I, S. 1039—1042. — FRANCIS MILTOUN, The cathedrals

Kunstgeschichtliche Literatur in größerem Zusammenhange



Fig. 8. Karl d. Gr. mit dem Münstermodell. Gemälde in der Schatzkammer, 15. Jh.

Kunstgeschichtliche Literatur in größerem Zusammenhange

and churches of the Rhine, London 1906, p. 282—293, mit Abb. Siehe auch das Register unter Stichwort: Cathedral of Charlemagne, Aix-la-Chapelle. — FRANCIS BUMPUS, The cathedrals and churches of the Rhine and North Germany, London 1906, p. 10, mit Abb. — A. LAUSCHER, Ravenna: Kölnische Volksztg. 1907, Nr. 520, Beilage 3. — L. CLOQUET, Le style byzantin en occident: Revue de l'art chrétien, LVII, 1907, p. 83. — MÜHLENBERG, Führer durch Aachen und Umgegend, Aachen o. J. [1907], S. 12—22. — A. C. KISA, Beckmann-Führer. Aachen nebst Schwesterstadt Burtscheid und Umgebung, Stuttgart o. J. [1907], S. 13—21. — H. SAVELSBERG, Aachen und Umgebung. 7. Aufl. des Führers von B. M. Lersch, Aachen o. J. [1908], S. 24 und 45—74. — E. WICKENHAGEN, Kurzgefaßte Geschichte der Kunst, Eßlingen 1908, S. 38, Abb. 51. — G. T. RIVOIRA, Le origini della architettura lombarda e delle sue principali derivazioni nei paesi d'oltr' alpe, 2. ed., Milano 1908. Siehe dort das Register unter Stichwort: Aquisgrana, capella palatina. Mit Abb. — J. SCHUMACHER, Die Aachener Kirchen und ihre Kunstschätze, Aachen 1909, S. 5—40. — A. HAUPT, Die Baukunst der Germanen, Leipzig 1909, S. 244, m. Abb. — A. K. PORTER, Mediaeval architecture, its origins and development, New-York and London 1909, I, p. 136—138, Fig. 85 und 86; II, p. 70 und 276. — A. KUHN, Allgemeine Kunstgeschichte, Einsiedeln, Waldshut und Cöln 1909, I, S. 339; siehe Aachen — Münster im Registerband. — ST. BEISSEL, Geschichte der Verehrung Marias in Deutschland während des Mittelalters, Freiburg 1909, S. 37, mit Abb. — K. BAEDEKER, Die Rheinlande, 31. Aufl., Leipzig 1909, S. 274—276. — GEORG HUMANN, Zur Geschichte der karolingischen Baukunst, Straßburg 1909 und 1911, (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 120 und 149) I, S. 12; II, S. 3 u. a. — J. TAVENOR-PERRY, Dinanderie. A history and description of mediaeval art work in copper, brass and bronze, London 1910, p. 57. Siehe auch das Register unter Stichwort: Aix-la-Chapelle. — Festschrift der Stadt Aachen zum XI. Allgemeinen deutschen Bergmannstage, 1910, S. 42 f., mit 6 Abb. — L. KEULLER, E. LAHAYE et W. SPRENGER, Limburgsche bouwsteenen: Publ. de la soc. hist. et archéol. dans le Limbourg à Maestricht, XLVI, nouv. série, XXVI, 1910, p. 359. — K. O. HARTMANN, Die Baukunst in ihrer Entwicklung von der Urzeit bis zur Gegenwart, Leipzig 1910, Bd. I, S. 177, Abb. 204. — A. M. RUSSEL STURGIS, A history of architecture, New-York and London 1910, II, p. 125, Fig. 109 und 110. — FRIEDR. FRHR. GOELER VON RAVENSBURG, Grundriß der Kunstgeschichte, 3. Aufl. von M. Schmid, Berlin 1910—12, S. 186, Fig. 6. — MEYERS Rheinlande, 13. Aufl., Leipzig und Wien 1911, S. 299—302. — GEORG GRAF VITZTHUM, Christliche Kunst im Bilde, Leipzig 1911, S. 12, Abb. 20. — JOS. NEUWIRTH, Illustrierte Kunstgeschichte, München 1911, S. 303, Abb. 417. — JOH. HOOPS, Reallexikon der germanischen Altertumskunde, Straßburg 1911, S. 1—3, mit Abb. — Am Niederrhein, Reisebericht für die Frankfurter Zeitung (Sonderabdruck), 1911, S. 76. — L. WOERL, Führer durch die Regierungshauptstadt Aachen, 11. Aufl., Leipzig 1912, S. 37—43. — R. DE LASTEYRIE, L'architecture religieuse en France à l'époque romane, Paris 1912, p. 145 u. 191. — LAURENT, Aachens Baudenkmäler: Deutschland, Nr. 15, 1912, S. 741—742, mit 4 [5] Abb. — Eifelführer, herausgegeben vom Eifelverein, 18. Aufl., Trier 1912, S. 31. — Der Dom: Führer durch Aachen und Umgebung, 6. Aufl., Aachen [1912], S. 19—26. — L. CLOQUET, Les cathédrales et basiliques du monde catholique, 1912, p. 100. — FAYMONVILLE bei G. DEHIO, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bd. V, Nordwestdeutschland, Berlin 1912, S. 1—6. — CLEMEN, Die romanische Monumentalmalerei in den Rheinlanden, Düsseldorf 1915, S. 7 (Lit. u. Baugeschichte ausführlich).

4. Spezielle kunstgeschichtliche Literatur.

Spezielle kunstgeschichtliche Literatur

Die spezielle Literatur für die Kapellen und die einzelnen Bauteile ist in der Baubeschreibung angeführt. — F. NOLTEN, Archäologische Beschreibung der Münster- oder Krönungskirche in Aachen, Aachen 1818. — CHR. QUIX, Historische Beschreibung der Münsterkirche und der Heiligthums-Fahrt in Aachen, Aachen 1825. — Derselbe, Die Münsterkirche in Aachen: Jahrbuch für den Regierungsbezirk Aachen, 1825, S. 124—133. — C. P. BOCK, Der Baumeister des Achner Doms: QUIX, Wochenblatt für Aachen und Umgegend, 1837, Nr. 60, S. 239. — Fr. MERTENS, Über die karolingische Kaiser-Kapelle zu Aachen: Försters Allg. Bauzeitung, V, Wien 1840, S. 135. — ARTHUR MARTIN, L'église d'Aix-la-Chapelle: Revue générale de l'architecture et des travaux publics, IV, 1843, p. 97—101. — A. MARTIN,

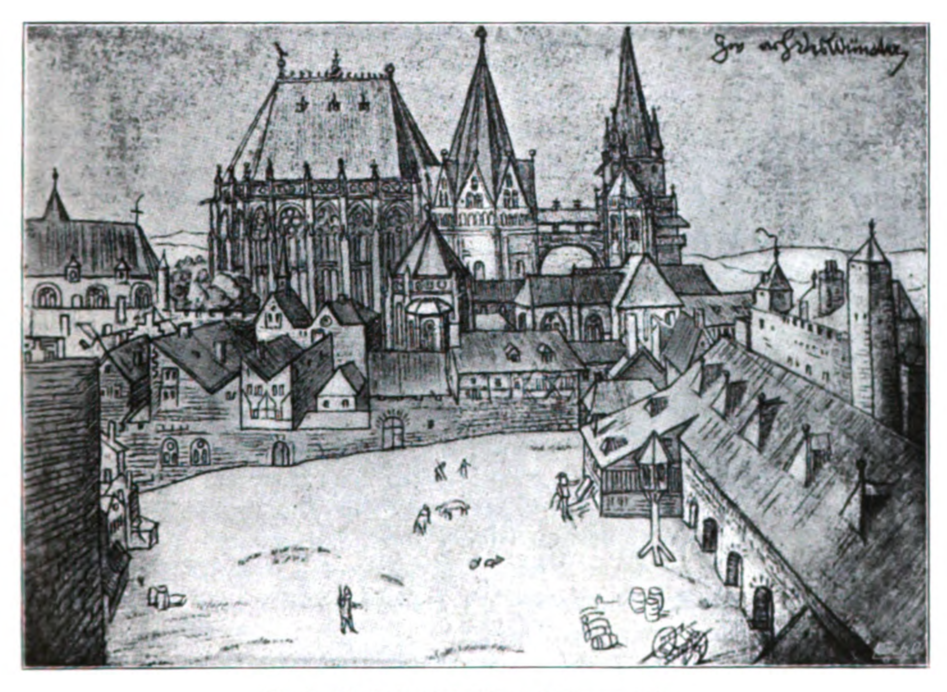


Fig. 9. Nordseite nach Dürers Zeichnung, 1520.

Communications sur le dôme d'Aix-la-Chapelle: Bulletin monumental, X, Paris, Caen et Rouen 1844, p. 224—228. — Die Münsterkirche zu Aachen: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1850, Nr. 194. — C. P. BOCK: Bulletin de l'acad. de Belgique, 1850, S. 45. — M. H. DEBEY, Die Münsterkirche zu Aachen und ihre Wiederherstellung, Aachen 1851. — C. G. SCHERVIER, Die Münsterkirche zu Aachen und deren Reliquien, Aachen 1853. — G. MÖLLER, Mitteilungen einiger Details von dem Dom zu Aachen: Zeitschr. f. Bauwesen, IV, 1854, S. 529 und Taf. 64. — FR. BOCK, Das karolingische Münster zu Aachen und die St. Godehardskirche zu Hildesheim in ihrer beabsichtigten inneren Wiederherstellung, Bonn 1859. — Aus der Rede des Prof. [C. P.] BOCK über den Aachener Dom in der dritten Sitzung der XIV. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands: Freiburger christliche Kunstblätter, 1862, Nr. 9. — Der Dom in Aachen: Münchener Sonntagsblatt, 1863, Nr. 15. — JÜNGER, Einige Bemerkungen über das Aachener Münster: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1864,

Spezielle kunstgeschichtliche Literatur

Nr. 151. — FRANZ BOCK, Der Münsterchor zu Aachen und seine Ausschmückung an den Festen des 15. Mai. Sonderabdruck aus: Die Jubel-Huldigungsfeier der Vereinigung der Rheinlande mit der Krone Preußen am 15. Mai 1865. Blätter der Erinnerung von N. SCHÜREN, Aachen o. J. — FRANZ SCHNEIDER, Das Münster zu Aachen in seinen Schicksalen und die modernen Restaurationsarbeiten: Mainzer Abendblatt, Beilage zum Mainzer Journal, 1866, Nr. 30. — J. CHR. HERMANS, Erinnerung an die Stadt Aachen, insbesondere an ihr Münster und Rathhaus, Aachen 1867, S. 12—87. — FRANZ BOCK, Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters, Köln und Neuß 1868—1872, Serie 1, Nr. 6, 9 u. 10; Serie 2, Nr. 12; Serie 3, Nr. 4 und 5; mit zahlreichen Holzschnitten. — KÄNTZELER, Das Innere des Oktogons seit der dekorativen Änderung im Anfang des vorigen Jhs.: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1868, Nr. 290. — Karls des Grossen Pfalzcapelle und ihre Kunstschätze: Organ für christl. Kunst, XVIII, Köln 1868, S. 71. — Der Münster-Altar-Verein zu Aachen, 1871. — L., Der Baumeister des Aachener Münsters: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1873, Nr. 70. — R. C. READE, On the Minster-Church at Aachen: From the Cambridge Antiquarian Societys Communications, V, 1882, p. 131—166. — C. RHOEN, Die Kapelle der karolingischen Pfalz zu Aachen: Aachener Zs., VIII, 1886, S. 15—96. Auch als Sonderabdruck, Aachen 1887, erschienen. — R. PICK, Zur Geschichte des Aachener Münsters: Aachener Zs., VIII, 1886, S. 277—279. — JOH. CHORUS [JOH. BECKER], Neuer, durch biographische und sachliche Zusätze vermehrter Abdruck von F. Nolten, a. a. O., 1886. — C. RHOEN, Die karolingische Pfalz zu Aachen, Aachen 1889, S. 83—115. — F. v. REBER, Der karolingische Palastbau. II. Der Palast zu Aachen, München 1892: Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wiss., III. Cl., XX. Bd., I. Abt., S. 12. — Über das Verhältnis zwischen dem Essener und dem Aachener Münster sowie zwischen der Nymweger und der Aachener Kapelle vgl. HUMANN: B. J., XCIII, S. 89 ff. und Zeitschr. f. christl. Kunst, 1892, Sp. 281 ff. — C. RHOEN, Die Angriffe des Herrn Dr. Lulvès auf meine Schriften zur Archäologie Aachens, Aachen 1893, S. 7. — Vertrag über den Bau der Ungarischen Kapelle am Aachener Münster vom 31. Juli 1748: Aachener Zs., XVII, 1895, S. 197 bis 205. — H. J. LENNARTZ, Kleiner Führer durch das Aachener Münster, Aachen 1895; 2. Aufl. 1914, anonym. — C. RHOEN, Offener Brief an Herrn Dr. Heinr. Kelleter: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1895, Nr. 114 u. 115. Auch im Sonderabdruck. — Bibliographische Übersicht aus Aachener Zeitungen, 1815—1890: Aachener Zs., XVII, 1895, S. 299—306. — MAX BACH, Die karolingische Pfalz in Aachen: Zentralblatt der Bauverwaltung, XVI, 1896, S. 33 ff., Abb. 2 und S. 46 ff. — F. PÜTZER, Das Innere des Aachener Münster-Oktogons vor 300 Jahren: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1898, Nr. 214. — J. PRESTEL, Die Architektur Karls d. Gr. und seine Pfalzkapelle: Wiener Bauindustriezeitung, XX, 2, S. 361—363. — C. RHOEN, Zur Baugeschichte des Aachener Münsters, Aachen 1898. Abgedruckt im [Aachener] Politischen Tageblatt, 1898, Nr. 266—268. — C. RHOEN, Zur Baugeschichte der karolingischen Pfalz zu Aachen, Aachen 1897. — H. SCHNOCK, Die Rückerstattung der zur Zeit der Fremdherrschaft nach Paris verschleppten Kunstgegenstände: Aus Aachens Vorzeit, XII, 1899, S. 93—104. — Aachener Münster: Christl. Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus, 1901, S. 73. — ST. BEISSEL, Die Pfalzkapelle Karls des Grossen zu Aachen und ihre Mosaiken: Stimmen aus Maria-Laach, LX, 1901, S. 136—153, S. 284—297. — ST. BEISSEL, Die Aachenfahrt, Freiburg i. B. 1902: Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach", Nr. 82. — San Vitale in Ravenna und die Aachener Pfalzkapelle: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1903,

Spezielle kunstgeschichtliche Literatur

Nr. 757. — M. DANKLER, Das Aachener Münster: Leipziger Illustrierte Zeitung, 1903, Nr. 3157. — J. BUCHKREMER, S. Vitale in Ravenna und die Aachener Pfalzkapelle: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1903, Nr. 757. — Derselbe, Die Aachener Pfalzkapelle, ein kleinasiatischer Bautypus, a. a. O., 1904, Nr. 105 und 108. — J. STRZYGOWSKI, Der Dom zu Aachen und seine Entstellung, Leipzig 1904. — PETERS, Die Konstruktion der Aachener Pfalzkapelle im Vergleich zu ähnlichen Bauten aus früherer Zeit: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1904, Nr. 416. — Derselbe [über die Gesimse und Profile]: a. a. O., Nr. 436. — K. KOENEN, Über die Beziehung der rheinischen Denkmalpflege zum Aachener Dom: Wochenschrift für klassische Philologie, XXI, 1904, S. 267. — ST. BEISSEL, Kunstschätze des Aachener Kaiserdomes, M.-Gladbach 1904. — Die Aachener Pfalzkapelle und ihre Familie: H. BERGNER, Handbuch der kirchlichen Kunstaltertümer in Deutschland, Leipzig 1905, S. 65—68. — BUCHKREMER, Eine Beschreibung des Aachener Münsters aus d. J. 1517: Aachener Zs., XXVII, 1905, S. 264. — E. VON SOMMERFELD, Der Westbau der Palastkapelle Karls d. Gr. zu Aachen und seine Einwirkung auf den romanischen Turmbau in Deutschland: Repertorium für Kunstwissenschaft, XXIX, 1906, S. 195—222 und 310—325. Ergänzung, XXXI, 1908, S. 314. Vgl. dazu RAHTGENS: Westd. Zs., XXVI, 1907, S. 51—54. Fig. 1 und 2. — Der Kaiserdom zu Aachen: Märkische Volks-Zeitung, 1906, Nr. 165, Beilage m. Abb. d. Münsters und der Kreuzkapelle. — H. BOGNER, Traditionelles und Hypothetisches im Gewölbebau des karoling. Münsters zu Aachen: Allgem. Bauzeitung, LXXI, 1906, S. 83—90. — Derselbe, Das Arkadenmotiv im Obergeschoß des Aachener Münsters und seine Vorgänger, Straßburg 1906: Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Nr. 70. — Derselbe, Die Grundrißdisposition der Aachener Pfalzkapelle und ihre Vorgänger, Straßburg 1906: Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Nr. 73. — Derselbe, Die ursprüngliche Gestalt des Vorhallenbaues am Aachener Münster und seine Vorgänger: Wissenschaftl. Beilage zum Jahresberichte der k. Kreisrealschule Regensburg, 1906. — Derselbe, Die Bedeutung des Aachener Oktogons als Zentralbau: Archiv für christl. Kunst, XXV, 1906, S. 1 und 17. — Derselbe, Die Bautradition bezüglich der karolingischen Annexe der Aachener Pfalzkapelle: Repertorium für Kunstwissenschaft, XXIX, 1906, S. 118—135. — WILH. LORENZEN, Eglises à plan rayonnant en Danemark: Revue de l'art chrétien, 1907, série V, t. III, livr. 3, p. 148. — H. BOGNER, Drei Fragen über das karolingische Münster zu Aachen: Der Kunstfreund, Innsbruck 1908, S. 188. — Derselbe, Gibt es ein direktes Vorbild für das karolingische Münster?: Der Kunstfreund, Innsbruck 1908, S. 198—203. — Derselbe, Der Altarraum in der Aachener Pfalzkapelle und seine Beziehungen zur Baukunst der Vorzeit: Zs. Christliche Kunst, IV, München 1908, S. 177—190. — K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, München 1909. Vgl. dazu O. DOERING, Der Dom zu Aachen: Neudeutsche Bauzeitung, Berlin, Leipzig und München, V, 1909, S. 194—198, mit 6 Abb. und M. SCHMID, Der Dom zu Aachen: Literarische Beilage der Kölnischen Volkszeitung, L, 1910, Nr. 5. — R. KLAPHECK, Carls des



Fig. 10. Südseite auf einer Schaumünze, vgl. S. 47.

Spezielle kunstgeschichtliche Literatur

Großen Pfalzkapelle zu Aachen, Diss., Bonn 1909. — A. HAUPT, Die Pfalzkapelle Karls d. Gr. zu Aachen, Leipzig 1913: Monumenta Germaniae architectonica, II. — Bibliographische Übersicht aus Aachener Zeitungen, 1815—1890: Aachener Zs., XVII, 1895, S. 299—307.

5. Wiederherstellungen.

Wiederherstellungen

CHR. SCHMIDT, Der Münsterbau. Verhandelt zu Aachen am 19. April 1847: B. J., XI, 1847, S. 151—154. — Karlsverein zur Restauration des Aachener Münsters, 1849. Das Fest des Beginnes der Restauration des Aachener Münsters am 15. Oktober 1850. — M. DEBEY, Die Münsterkirche zu Aachen und ihre Wiederherstellung, Aachen 1851. Vgl. dazu B. J., XVI, S. 136; Kölner Domblatt, 1851, Nr. 72. — Restauratioun van et Mönster: J. MÜLLER, Geschichte und Prosa in Aachener Mundart, Aachen 1853, S. 81. — F. JUNGBLUTH, Die Restauration des Aachener Münsters bis zur Hälfte des Jahres 1862, Aachen 1862. — Baurat JOH. PET. CREMER, 1785 bis 1863: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1863, Nr. 222 und 223. — FR. BOCK, Das Liebfrauenmünster zu Aachen in seiner ehemaligen baulichen Entstellung und in seiner theilweise vollzogenen Wiederherstellung, Aachen 1886. — R. CREMER, Besprechung über die Wiederherstellung des Aachener Münsters, Aachen 1866. — FRANZ SCHNEIDER, Das Münster zu Aachen in seinen Schicksalen und die modernen Restaurationsarbeiten: Mainzer Abendblatt, Beilage zum Mainzer Journal, 1866, Nr. 30. — Organ für christliche Kunst, IX, 1859, S. 141 und 261; XV, 1865, S. 82; XVI, 1866, S. 41. — PRISAC, Der radikale Kunstenthusiasmus in der neuen kunstgeschichtl. Kritik und die Forderungen des Lebens: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1866, Nr. 72—74. — AUG. REICHENSPERGER, In Sachen des Aachener Münsters und in eigener Sache: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1866, Nr. 110 und 111. — Derselbe im Organ für christliche Kunst, XVI, 1886, S. 85. — Münster-Restauration: Correspondenzblatt des Gesammtvereins, XIII, 1865, S. 80; XVI, 1868, S. 80 und XX, 1872, S. 100. — KÄNTZELER, Das Innere des Oktogons seit der dekorativen Änderung im Anfang des vorigen Jh.: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1868, Nr. 290. — F. BOCK, Die neu errichteten Figuren an der St. Annakapelle: Organ f. christl. Kunst, XX, 1870, S. 226—228. — X. BARBIER DE MONTAULT, La mosaïque du dôme à Aix-la-Chapelle: Annales archéologiques, XXVI. Auch als Sonderabdruck, Paris 1869. — Die Mosaiken im Münster zu Aachen. Aus dem Französischen übersetzt von AND. HUB. KÖRNER, Köln und Neuß 1872. — Dank- und Jubelfeier für 25 jährige Bemühungen zur Restauration des Aachener Münsters, veranstaltet durch den dortigen Karlsverein am 20. Oktober 1872. — BETHUNE D'YDEWALDE, Restauration de la mosaïque carlovingienne dans la coupole du dôme d'Aix-la-Chapelle: Bulletin de la Gilde de Saint-Thomas et Saint Luc, sér. II, 1. Auch als Sonderabdruck, Bruges 1872. — Derselbe, Mémoire rédigé à l'occasion de la restauration de la mosaïque dans la coupole du dôme d'Aix-la-Chapelle, Gand 1872. Auch in deutscher Übersetzung. — Die Herstellung der Westfront am Münster zu Aachen: Deutsche Bauzeitung, XI, 1877, S. 231. — SPILLNER, Die neuen Mosaiken im Aachener Münster: Centralblatt der Bauverwaltung, I, S. 231. — Wiederherstellung des Aachener Münsters: PRÜFERS Archiv für kirchliche Baukunst und Kirchenschmuck, V, Berlin 1881, S. 55 [Einsetzen des Kuppelmosaiks]. Vgl. ferner VII, 1883, S. 47 und IX, 1885, S. 54. — Kunstchronik, IX, S. 224 und XX, S. 142 [Ausschmückung der Kuppel]. — Auszug aus dem technischen Votum der Bauabtheilung in dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten vom 29. Mai 1884, die Ausschmückung des

Wiederherstellungen

Oktogones der Münsterkirche zu Aachen betreffend. — Programm betreffend die Concurrenz zur Ausschmückung des hiesigen Münsters. Aachen, 15. Mai 1885. — Programm für die Concurrenz zum Baue eines Atriums an der Westseite des Münsters zu Aachen, 15. Mai 1885. — Entwurf zu einer Vorhalle am Dom: Centralblatt der Bauverwaltung, V, S. 241. — G. Fr., Die Entwürfe zur Errichtung eines Atriums an der Westseite des Münsters zu Aachen: Deutsche Bauzeitung, XX, 1886, S. 349. — Die Kreuzgänge des Aachener Münsters und ihre bevorstehende Wiederherstellung: [F. Bock,] Aachen und seine Bauwerke aus alter und neuer Zeit, o. J. [um 1890], S. 12—18. — Berichte des Vorstandes des Karlsvereins zur Restauration des Aachener Münsters, 1894—1913. — Fr. Bock, Die projektierte Wiederaufnahme der musivischen Restaurations-Arbeiten im Aachener Münster, Aachen 1895. — E. Viehoff, Öffentlicher Widerspruch gegen den von dem Herrn Präsidenten des Karlsvereins, Herrn Staatsprokurator a. D. Dubusc, auf der Generalversammlung



Fig. 11. Münster und Rathaus auf dem Aachener Stadtplan d. J. 1572 (vergrößerter Ausschnitt).

des Karlsvereins vom 21. November 1894 erstatteten Jahresbericht. (Sonderabdruck aus dem [Aachener] Volksfreund, 1895, Nr. 5 u. 6.) — Gutachten über die bildnerische Ausschmückung des Oktogons: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1896, Nr. 112. — A. v. Swenigerodskoi, Sondergutachten vom 16. Jan. 1896 und 2. Dez. 1897. Im Auszuge abgedruckt bei Strzygowski, Der Dom zu Aachen, S. 82—86. — Henrici, Die Schaperschen Kartons: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1897, Nr. 112. — Fr. Bock, Beleuchtung des Vortrages im Architekten- und Ingenieurverein über die Schaperschen Kartons im Oktogon des Münsters, Aachen 1897. Sonderabdruck aus dem [Aachener] Politischen Tageblatt, 1897, Nr. 132 und 137. — Fr. B[ock], Der neue Karton für die Mosaiken des hiesigen Münsters, Aachen 1897: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1897, Nr. 86 und 92. Auch als Sonderabdruck. — Fr. Bock, Nochmals die Mosaiken des hiesigen Münsters, Aachen 1897. — Derselbe, Der dritte Versuchskarton für die Mosaiken des Münsters, Aachen 1897. Sonderabdruck aus dem [Aachener] Politischen Tageblatt, 1897, Nr. 121. — Fr. B[ock], Der neue Karton für die Mosaiken des hiesigen Münsters: Der [Aachener] Volksfreund, 1897, Nr. 82 u. 88. — Fr. Bock, Das 50jährige Jubelfest des Karlsvereins und seine neuesten Schöpfungen: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1898, 1. und 16.

Wiederherstellungen

Jan. — Sonder-Gutachten des Dr. VON SWENIGERODSKOI bezl. der Ausschmückung des Tambours: Aachener Politisches Tageblatt, 1898, Nr. 36. — J. H[elbig], Mosaïques d'Aix-la-Chapelle: Revue de l'art chrétien, 4ᵉ série, t. IX, 1898, p. 115 bis 117. — Restauration des Aachener Münsters: Westd. Bauzeitung, Nr. 51, 1900. — Innere Ausschmückung: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1900, Nr. 84. — Innere Ausschmückung: Aachener Allgem. Zeitung, 1900, Nr. 197. — HINNESCHIEDT, Innere Ausschmückung des Aachener Münsters: Frankfurter Ztg., 1900, Nr. 96. — Restauration: Aachener Allg. Zeitung, 1901, Nr. 297. — Mosaiken: Stimmen aus Maria-Laach, III, 1901, S. 288—297. — M. SCHEINS, Die Wiederherstellungsarbeiten im Aachener Münster: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1902, Nr. 440. — J. BUCHKREMER, Die innere Ausschmückung der karolingischen Pfalzkapelle zu Aachen, Bonn o. J. (Sonderabdruck aus dem 7. Berichte der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz, 1902.) — M. DANKLER, Das Aachener Münster: Leipziger Illustrierte Zeitung, 1903, Nr. 3157, mit 11 Abb. — Die „Restauration" des Aachener Domes: J. STRZYGOWSKI, Der Dom zu Aachen und seine Entstellung. Ein Protest Leipzig 1904, S. 57—98. — G. FRENTZEN, Ein Urteil über die Strzygowskische Schrift: Der Dom zu Aachen und seine Entstellung. (Sonderabdruck aus dem Jahresbericht des Karlsvereins zur Restauration des Aachener Münsters, 1904.) — E. VIEHOFF, Zur Wiederherstellung des Aachener Münsters. Neue Ausgabe. Verbesserter Sonderabdruck aus dem [Aachener] Volksfreund, 1904, Nr. 77, 81, 82, 88. — J. BUCHKREMER, Zur Wiederherstellung des Aachener Münsters, Aachen 1904. — K. FAYMONVILLE, Zur Kritik der Restauration des Aachener Münsters, Aachen 1904. — E. RENARD, Besprechung der Schriften von Strzygowski, Buchkremer, Viehoff und Faymonville: Aachener Zs, XXVI, 1904, S. 399 ff. — Ein Protest gegen die Restauration: Fidelio, Beilage zu dem [Aachener] Volksfreund, 1904, Nr. 10 und 11. — DEHIO, Ein Protest gegen die Restauration des Aachener Münsters: Münchener Allgem. Zeitung, 1904, Liter. Beilage, Nr. 1; ebendort, Beilage, Nr. 9: F. VON REBER, Zur Baugeschichte des Aachener Münsteroktogons. Ferner — g.: Beilage, Nr. 230. — A. SCHNÜTGEN, Der Dom zu Aachen und seine Entstellung: Literarische Beilage der Kölnischen Volkszeitung, 1904, Nr. 9. — Derselbe, Der Dom zu Aachen und seine Entstellung: Zeitschr. f. christl. Kunst, 1904; im Auszug: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1904, Nr. 99. — B. SAUER, Die Entstellung des Aachener Domes: Kölnische Zeitung, 1904, Nr. 39, Bl. 2. — K. KOENEN, Über die Beziehung der rheinischen Denkmalpflege zum Aachener Dom: Wochenschrift für klassische Philologie, XXI, 1904, S. 267. — H. BOGNER und A. MEYDENBAUER: Deutsche Literaturzeitung, XXV, 1904, Sp. 1467 und 2828—2830. — H. B[OGNER]: Literarisches Zentralblatt, 1904, Nr. 19, Sp. 629—630. — L. ARNTZ, Zur Wiederherstellung des Aachener Münsters: Die Denkmalpflege, VI, Berlin 1904, Nr. 7, S. 58 ff. — G. VON BEZOLD: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum, 1903, S. 189—191; ferner 1904, S. 38. — K. FAYMONVILLE: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1904, Nr. 55. — K. HENRICI: Aachener Allgem. Ztg., 1904, Nr. 51. — P. PETERS: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1904, Nr. 397 und 436. — H. F. MACCO: Aachener Allgem. Ztg., 1904, Nr. 201. — — TH, Zs. Hochland, I, 1904, 1. Bd., S. 645; 2. Bd., S. 121—123. — Der [Aachener Volksfreund, 1904, Nr. 206. — G. STUHLFAUTH, Kirchliche Kunst: Theologischer Jahresbericht, XXIV, 1905, S. 1194 ff. — Revue de l'art chrétien, XLVIII, 1905, 5ᵐᵉ série, I, 1, p. 47. — J. TH. DE RAADT, La „restauration" de la cathédrale d'Aix-la-Chapelle: Le petit Belge, 1905, Nr. 99. — Vgl. dazu die Bibliographie der Aachener Zeitungsliteratur 1815—1890: Aachener Zs., XVII,

Wiederherstellungen

1895, S. 300 und Zs. Aus Aachens Vorzeit, XVII, 1904, S. 152. — ARNTZ, Über die Wiederherstellung des Aachener Münsters: Denkmalpflege, 1905, S. 72. — Zur Wiederherstellung: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1905, Nr. 97 und 98. — Die baulichen Wiederherstellungen und innere Ausschmückung des Domes bis zum Jahre 1908 durch den i. J. 1847 gegründeten Karlsverein: K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, München 1909, S. 399—437. — Wiederherstellung und Ausgrabungen i. J. 1910: Aachener Zs., XXXII, 1910, S. 413. — E. SCHMIDT, Der innere Schmuck des Münsters und seine Wandlungen seit der Erbauung der Pfalzkapelle durch Karl d. Gr.: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1911, Nr. 244. — Derselbe, Die Ausstellung des Karlsvereins im Kreuzgang (sog. Umgang) des Münsters: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1912, Nr. 198. Ebenso die anderen Aachener Zeitungen. — A. FORMER, Die Wiederherstellung von Bauten im 19. Jh., Eßlingen a. N. 1912, S. 4 und 11. — Jät van os Mönster: Zs. Oecher Platt, 1913, S. 5. — Oecher Platt, 1913, S. 54. — Die Kaiserkanzel im Münster: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1913, Nr. 356. — SPECTATOR, Der Dom zu Aachen: Frankfurter Ztg., 1913, Nr. 312. — Über die Wiederherstellung vgl. Berichte über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz, I, S. 5—11; II, S. 6—17; III, S. 6—12; V, S. 5—10; VI, S. 12—15; VII, S. 4—25. — Über bauliche Wiederherstellungsarbeiten: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1850, Nr. 97, 100, 194, 213, 224, 241 und 242; 1851, Nr. 123, 124 und 155; 1858, Nr. 308 und 309; 1861, Nr. 225; 1863, Nr. 305; 1866, Nr. 28, Beilage; 1866, Nr. 82 und 122; 1898, Nr. 2 und 37; 1903, Nr. 430. Mosaiken: a. a. O., 1872, Nr. 193 und 194; 1897, Nr. 419; 1900, Nr. 269; 1902, Nr. 235. Kreuzkapelle: a. a. O., 1866, Nr. 42; 1872, Nr. 314; Kreuzgänge: 1890, Nr. 105 IV; 1891, Nr. 245; 1895, Nr. 94. Innere Ausschmückung: a. a. O., 1895, Nr. 800, 802, 805 und 808; 1899, Nr. 952; 1900, Nr. 260; 1904, Nr. 371, 397 und 436; 1907, Nr. 46. — [Aachener] Politisches Tageblatt, 1904, Nr. 122. — Der [Aachener] Volksfreund, 1904, Nr. 117 und 119. — Vgl. auch die bei der Baubeschreibung angeführte Literatur.

6. Ausgrabungen und Funde.

Ausgrabungen und Funde

K. F. MEYER, Aachensche Geschichten, I, Aachen 1781, S. 11 und 25, mit Abb. — Stadt Aachener Zeitung, 1823, Nr. 218, Beilage. — Die Nachgrabungen im Münster und die Gebeine Ottos III.: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1861, Nr. 273 und Aachener Zeitung, 1861, Nr. 275. — PRISAC, Resultate der Nachgrabungen zur Wiederauffindung des Grabes Karls d. Gr.: Kölner Domblatt, 1862, Nr. 207—210.

P. ST. KÄNTZELER, Die neuesten Nachgrabungen in der Aachener Münsterkirche zur Auffindung der Gruft Karls d. Gr.: B. J., XXXIII und XXXIV, 1863, S. 206 bis 223. — FR. BOCK, Die Resultate der neuesten Nachgrabung an der Nordseite des Aachener Münsters: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1866, Nr. 69 und 70. — KÄNTZELER, Die Nachgrabungen an der St. Nikolauskapelle: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1866, Nr. 55, 61 und 68. — Ergebnisse der neuesten Nachgrabungen im karolingischen Oktogon und an der Nordseite des Münsters: FRIEDR. HAAGEN, Karls des Großen letzte Tage und Grab, Aachen 1866, S. 26—31. — J. P. J. BEISSEL, Die Aachener Heiligthumsfahrt, Aachen 1867, S. 61—63. — HERMANS, Noch ein Wort über die an der Kreuzkapelle aufgefundenen Baureste: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1869, Nr. 182. — VON QUAST und CREMER: B. J., XLII, S. 157 und 166; XLIII, S. 223. — LERSCH, Die Ruinen des Römerbades zu Aachen, Aachen 1878, S. 4. — Die Ausgrabungen auf dem Parvis: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1879,



Ausgrabungen und Funde

Nr. 150 und 157. — Antiquarische Funde auf dem Pervisch vom Jahre 1823: Aachener Volkszeitung, 1885, Nr. 256. — Ausgrabungen an der Nordseite des Domhofes und der Taufkapelle: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1885, Nr. 202. — Ausgrabungsberichte des Domwerkmeisters Baecker: Aachener Volkszeitung, 1885, Nr. 314. — Nachgrabungen im ehemaligen Atrium: Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschr. f. Gesch. und Kunst, V, 1886, Sp. 14. — H. KELLETER: Korrespondenzblatt der Westd. Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst, XIV, Nr. 1 und 2. — PAUL PICK, Archäologisches. B. Inschriftsteine: Aachener Post, 1897, Nr. 2. — Jahresberichte des Karlsvereins d. J. 1898 und 1910 ff. — ED. ADENAW, Archäo-

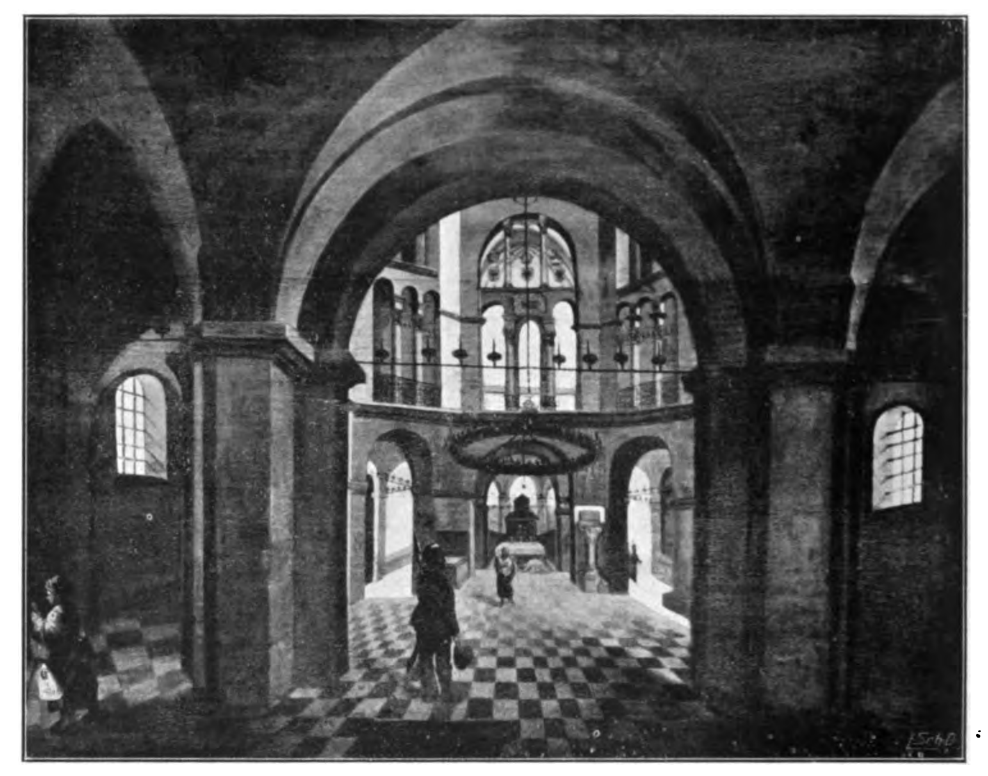


Fig. 12. Blick durch das karol. Polygon in den Marienchor. Gemälde von Hendrick van Steenwijck d. Ä., 1573.

logische Funde in Aachen bis zum Jahre 1898: Aachener Zs., XX, 1898, S. 186 ff. — H. SAVELSBERG, Über die mannigfachen Bestrebungen zur Auffindung des Grabes Karls des Grossen, Aachen 1903, Sonderabdruck aus dem [Aachener] Echo der Gegenwart, 1903, Nr. 73, 76, 83, 86, 89. — Funde im Aachener Münster: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1903, Nr. 430. — Einzelfunde im Münster 1905: Zs. Aus Aachens Vorzeit, XIX, 1906, S. 60. — Die Ausgrabungen im Münster: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1910, Nr. 295. — Die röm. Reste unter dem Aachener Münster: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1910, Nr. 252. — E. SCHMIDT, Die jüngsten Ausgrabungen im Aachener Münster: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1911, Nr. 260 u. 261; ähnlich in Nr. 296. — [P]I[CK], Auffindung eines Grabsteines, aus dem 4. oder 5. Jh., an der Südseite des Münsters: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1912, Nr. 99. — Jahresbericht des Karlsvereins, 1911, S. 12 ff. Im Auszuge:

Ausgrabungen und Funde

[Aachener] Politisches Tageblatt, 1912, Nr. 166. — Jahresbericht des Karlsvereins, 1912, S. 9. — P. CLEMEN, Fouilles et explorations dans l'enceinte du palais impérial carolingien et de la cathédrale d'Aix-la-Chapelle: Revue de l'art chrétien, LXII, 1912, p. 213—220. Auch als Sonderabdruck, Paris 1912, erschienen. Vgl. dazu B. v. K. in der Aachener Post, 1912, Nr. 265. — Ausstellung zum Münsterbau: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1912, Nr. 193. — E. SCHMIDT, Die Ausstellung des Karlsvereins im Kreuzgang, sog. Umgang, des Münsters: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1912, Nr. 198. Ebenso die anderen Aachener Zeitungen. — Öffnung des Grabes Kaiser Ottos III. i. J. 1910. Abb. i. d. Leipziger Illustr. Ztg., 1913, S. 72. — Vom Münster in Aachen: Köln. Zeitung, 1913, Nr. 193. — Ähnlich im [Aachener] Echo der Gegenwart, 1913, Nr. 39 und i. d. Aachener Allgem. Ztg., 1913, Nr. 99. — Römische Treppe an der Südseite: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1913, Nr. 160. — Köln. Volkszeitung, 1913, Nr. 958. — Die Ausgrabungen am Münster: [Aachener] Polit. Tageblatt, 1914, Nr. 45. Ebenso die anderen Aachener Zeitungen. — Ausgrabungsberichte in den Akten des Karlsvereins: Aachener Stadtarchiv. — Protokolle der 1843 und 1861 unternommenen Ausgrabungen. Originale im Preuß. Kultusministerium. Abschriften im Archiv der Propstei (vgl. S. 37) und bei der Bauverwaltung des Karlsvereins. Teilweise abgedruckt bei K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, München 1909. — Handschriftliche Gutachten von RHOEN, PICK und LAURENT über die Ausgrabungen an der Nordseite des Münsters i. J. 1886 bewahrt das Stiftsarchiv. — Protokolle der Ausgrabungen 1910—1913 im Besitz des Karlsvereins. — Maßstäbliche Zeichnung des an der Nordseite des Münsters freigelegten Mauerwerks bewahrt die Plankammer der Hochbauabteilung im Verwaltungsgebäude, Aachen. — Archäologische Karte, 1: 625, gezeichnet i. J. 1894; mit Eintragung der bei den Ausgrabungen gemachten Funde. Plankammer der Hochbauabteilung im Verwaltungsgebäude, Aachen. — Amtliche Fundberichte in den Akten der Tiefbauabteilung des Aachener Stadtbauamtes C 27, vol. 1, S. 222 f. und Acta, Caps. F, Nr. 7, Vol. 1 a. — Zeichnungen und Photographien der Ausgrabungen bewahrt das Aachener Stadtbauamt; desgl. der Karlsverein und das Rhein. Denkmälerarchiv. — Gipsmodell, 1: 10, der im Oktogon freigelegten Mauerreste, angefertigt durch Honjet i. J. 1911, aufbewahrt im oberen Kreuzgange (Fig. 41).

7. Stiftsgeschichte.

Stiftsgeschichte

Papst Gregor V. ernennt i. J. 997 von den Kanonikern sieben zu Kardinalpriestern und sieben zu Kardinaldiakonen. Erstere teilten das Vorrecht, am Marienaltar Messe zu lesen, nur mit dem Metropoliten von Cöln und dem Diözesanbischof von Lüttich (CHR. QUIX, Cod. dipl. Aquensis, 1839, I, S. 36. — JAFFE, Reg. pontificum[2] I, p. 492). Echtheit der Urkunde bestritten. — Um 1110. Aufforderung an das Kapitel zu Aachen durch das Kapitel von St. Lambert zu Lüttich, den vertriebenen Dechanten Hezelo wieder aufzunehmen: Regest in den Annal. pour servir à l'hist. eccl. de la Belgique, 2. série, t. 9, p. 160. Abdruck bei JAFFE, Bibliotheca, V, p. 262. — Von den Herren Canonichen unser L. Frawen Stiffts alhie: NOPPIUS, Aacher Chronick, 1632, I, S. 29—32. — Bestättigung der Privilegien und Freiheiten des Kaiserl. und des Königl. Stifts zu Aachen von Seiten des Ertzbischofen zu Kölln vom 12. Märtz 1639. — Ein für die Geschichte der Propstei wertvolles Büchlein aus Pergamentblättern und mit 16 Karten, von „Ignaz Adenaw, 1658". Vgl. KELLETER: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1890, Nr. 192. — P. DE HERVE, Sacrosanctae basilicae Beatae Mariae Virginis regiae urbis Aquisgrani praepositus seu

Stiftsgeschichte custos etc., Aquisgrani 1685. — Vindiciae laesi juris patronatus serenissimo principi et electori palatino, qua duci Juliae, in regia basilica divae virginis Aquisgrani citra controversiam competentis etc., s. a. — Signatura iustitiae R. P. D. Crescentio Aqiusgranen. spolii, et attentatorum, pro reverendissimo capitulo regalis ecclesiae B. Mariae virginis Aquisgranensis contra amplissimum magistratum Aquisgrani ac R. D. Theodorum Römer, Romae 1721. — [Eodem.] Memoriale reassumatur cum responsione, Romae 1722. — Erzbischöfliche Entscheidung in Streitigkeiten zwischen Kanonikus Philipp Caffert und dem Stiftskapitel, Köln, 11. Juli 1729. — Desgl. zwischen den Stiftsherren Wilhelm Moers und Franz Bomerschome, Köln 1730. — Rechtsentscheidungen des apostolischen Protonotars Prosper Columna in Streitigkeiten zwischen dem Aachener Magistrat und dem Stiftskapitel, Rom 1722 und 1723, Aachen 1731. — Apostolische Gerichtsentscheidung in Streitigkeiten zwischen Ludw. Joh. Alb. von Schellard, Dechant des Münsterstifts, und Franz von Hoensbroch, Rom 1740. — Histoire générale des Pays-Bas, Brusselle (!) 1743, III, p. 330. — LUDW. FEY, Dissertatio inauguralis historico-juridica de imperatoribus, praebendatis regiis ac... canonicis nonnullorum capitulorum, praesertim autem ecclesiae regiae B. V. Mariae Aquisgrani..., Aug. Trevir. 1750. — Déduction de droit pour messieurs les prévôt, doyen et chapitre de la roïale d'Aix-la-Chapelle... contre le sieur Delwaide, MDCCL. — F. B. NEUWIRTH, Nieder-Rheinisch-Westphälischer Kreiss-Calender, Cölln 1757 ff. Im III. Abschnitt: Das Kayserlich-Königliche Stift zu unser Frauen, das Münster genant. Vgl. H. A. v. FÜRTH, Aachener Patrizier-Familien, II, 1882, Abt. 3, Anh. 2, S. 209. — Mandatum cassat. inhibit. et restitut. in Sachen zu Aachen Stifft Unser Lieben Frauen contra Burger-Meister und Rath daselbst puncto spolii et turbat. deß so genannten Pau-Fluß, Wien, 14. Nov. 1757. — Kayserliches Mandatum inhibitorium de non amplius turbando magistratum in possessione vel quasi sui iuris con-custodiae sanctissimarum reliquiarum etc., Wien, 9. Oct. anno 1759. — Über die zwischen Stift und Magistrat entstandenen Streitigkeiten in Sachen der Immunität: Pro Memoria, 13. Junii 1759. — Beantwortung des jenseitigen Gegen-Pro-Memoria, 18. Junii 1759. — Fernerweites Contra-Pro-Memoria, 15. Augusti 1759. — Beantwortung des von seithen capituli Unser Lieben Frauen Stiffts aussgestreuten Contra Pro-Memoria, 30. Augusti 1759. — Fernere Anmerckung auf die unterm 30. Augusti jungsthin in Druck aussgegebene Beantwortung des von Seiten Capituli Unser Lieben Frauen Stiffts aussgestreuten fernerweiten Contra-Pro-Memoria, 14. September 1759. — K. F. MEYER, Aachensche Geschichten, Aachen 1781, I, S. 70. Siehe dort auch das Register unter Stichwort: Probst des Krönungs-Stiftes. — F. C. G. HIRSCHING, Historisch-geographisch-topographisches Stifts- und Closter-Lexikon, Bd. I, Leipzig 1792, S. 1. — Des Königlichen Stuhls und der Kaiserlichen freyen Reichs-Stadt Aachen Raths- und Staats-Kalender oder Schematismus auf das Jahr Christi 1794, S. 23—27: Geistlicher Stand des königlichen Kron-Stiftes. — Organisation der Aachener Diözese. Aachen, gedruckt bey J. W. Beaufort, Buchdrucker des Bisthums, aufm Markt, Nr. 775, Jahr XII (1804). —Organisation du diocèse d'Aix-la-Chapelle, Cologne 1804. — Almanach départemental de la Roer pour l'année 1806, Aix-la-Chapelle 1806. — Pastoral-Ermahnung des Herrn Bischofes von Aachen [Markus Antonius Berdolet] zur Konscription der zu den Feldzügen in Deutschland berufenen jungen Leute seiner Diözese, Aachen 1806. — Litterae encyclicae ad venerabilem eccl. cathedr. et universum dioec. Aquisgr. clerum, Aquisgrani 17. Nov. 1810. — Annuaire du département de la Roer pour anée (!) 1812, Aix-la-Chapelle 1812, p. 93. — Das

Stiftsgeschichte

ehemalige Kapitel und einige berühmte Männer des Stiftes: CHR. QUIX, Aachen und dessen Umgebungen, Frankfurt a. M. 1818, S. 24—28. — Derselbe, Die Münsterkirche zu Aachen, 1825, S. 63. — Derselbe, Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Aachen, Köln und Aachen 1829, S. 30—41. — Das Domkapitel von Aachen: F. AHN, Jahrbuch für den Regierungsbezirk Aachen, Aachen 1820. Vgl. auch die folgenden Jahrgänge. Entsprechend im Departements-Adreß-Buch von Aachen, Aachen 1823 und folgende Jahrgänge. — Statuta capituli ecclesiae collegiatae Aquisgranensis ad Beatam Mariam Virginem assumptam, 1825. — CHR. QUIX, Über das ehemalige Kapitel der Aachener Münsterkirche: Rheinische Flora, Blätter für Kunst, Leben, Wissen und Verkehr, 1826, Nr. 16.

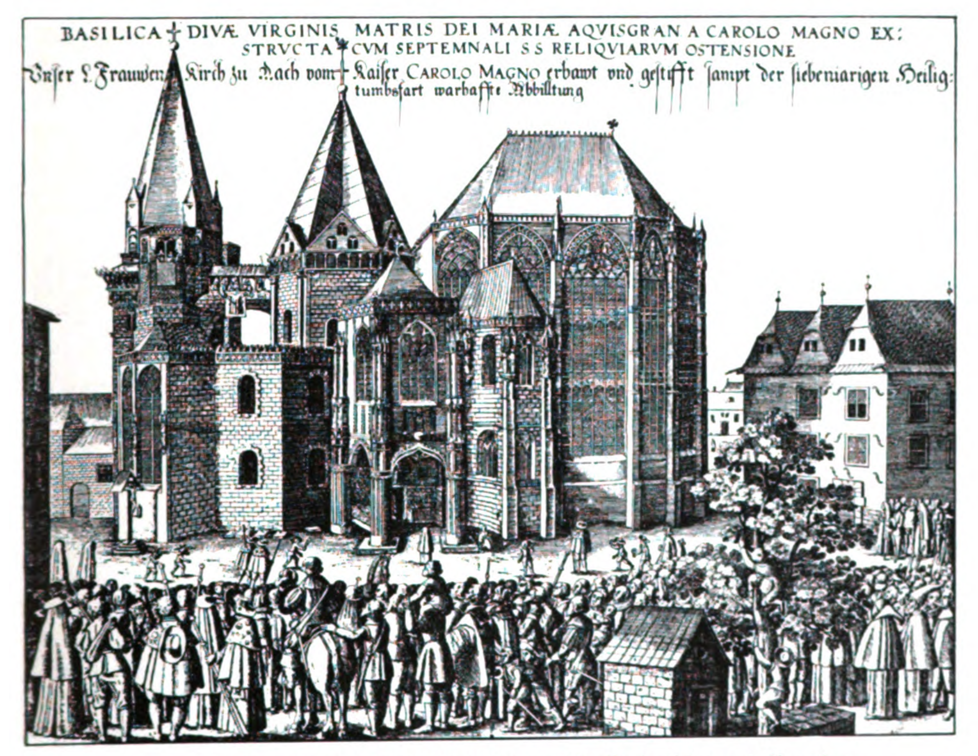


Fig. 13. Südseite während der Heiligtumsfahrt i. J. 1622, Kupferstich von A. Hogenberg

— Derselbe, Das Fest der Installierung des neuen Aachener Domkapitels am 28. Januar 1826: a. a. O., 1826, Nr. 17 und 18. — CLAESSEN, Liber antiquarum possessionum, c. 1830. Vgl. dazu KAISER, Der kirchliche Besitz, 1906, S. 16. — CHR. QUIX, Necrologium ecclesiae B. M. V. Aquensis, Aachen 1830. — TH. LACOMBLET, Urkundenbuch zur Geschichte des Niederrheins, Düsseldorf 1840—58, I—IV; siehe dort in den Registern die Namen der Pröpste und Dechanten unter Stichwort: Aachen, Marienstift. — Verzeichnisse der Pröpste, Dechanten, Kantoren und Scholastiker: CHR. QUIX, Geschichte der Stadt Aachen, I, 1840, S. 75 u. 76; II, 1841, S. 94—96. — C. P. BOCK, Albertus Aquensis: Niederrhein. Jahrb., 1843, S. 57 u. a. — M. B. DE L[oewenigh], Album d'Aix-la-Chapelle ou guide moniteur des bords du Rhin et des provinces Rhénanes, Liége 1846, p. 76. — WILH. SMETS, Kanonikus und Dichter, geb. 15. Sept. 1796, gest. 14. Okt. 1848. Nekrologe in

Stiftsgeschichte Kaatzers Album, Aachen 1848, IV, S. 329—333; [Aachener] Echo der Gegenwart, 1848, Nr. 30; Aachener Zeitung, 1874, Nr. 163. Plan und Errichtung eines Grabdenkmals: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1853, Nr. 280; 1858, Nr. 130; Aachener Zeitung 1859, Nr. 303. — WILH. SMETS, Kanonikus: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1879, Nr. 10, 12 und 166. — Über Smets vgl. auch Allgemeine Deutsche Biographie, XXXIV, S. 482. — NOEKENS, Stiftsvikar: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1850, Nr. 51, Beilage. — HERMANS, Die Geistlichkeit der Münsterkirche zu Aachen zu verschiedenen Zeiten: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1855, Nr. 237 und 1866, Nr. 111. — H. W. PRISAC, Das untergegangene und neu zu erstehende Bisthum von Aachen, Aachen 1856. — Derselbe, Aus den Tagen des alten Krönungsstiftes: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1862, Nr. 57 bis 59, 166 und 167. — Das Bisthum Aachen: HERM. HÜFFER, Forschungen auf dem Gebiete des französischen und des rheinischen Kirchenrechts nebst geschichtlichen Nachrichten über das Bisthum Aachen und das Domkapitel zu Köln, Münster 1863, S. 190—216. — C. B. DE RIDDER, Notice sur la géographie ecclésiastique de la Belgique: Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique, Louvain et Bruxelles, t. I, 1864, p. 464. — J. BUSCHMANN, Die Begrüßungsfeier des Aachener Stiftspropstes Dr. Schlünkes, Aachen 1864. — [KÄNTZELER,] Das Aachener Krönungsstift. Ämter und Besetzung der einzelnen Stiftsherrenstellen: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1865, Nr. 19. — DE RAM, Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique, Louvain et Bruxelles, I, 1864, p. 464. — J. BUSCHMANN, Über die Stiftsschule: Jahresbericht über die höhere Stifts-Schule zu Aachen während des Schuljahres 1865—66, Aachen 1866, S. 3—16. — H[ermans?], Ein Kanonikus des Krönungsstiftes war Pfarrer der ganzen Stadt Aachen: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1866, Nr. 35, Beilage. — Derselbe, Der Scholaster an der Münsterkirche zu Aachen in der alten Zeit: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1866, Nr. 25. — HERMANS, Der Kreuzgang und die Wohnungen der Stiftsherren am alten Krönungsstifte: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1866, Nr. 100. — KÄNTZELER, Der Streit zwischen dem Aachener Kapitel der Münsterkirche und dem Magistrat über das Aufbewahrungsrecht der großen Reliquien bis zum Abschluß des Streites i. J. 1759, nach städtischen Protokollen: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1867, Nr. 210, 211 und 213. — Derselbe, Der weitere Verlauf der Eröffnung und Verschließung der großen Heiligthümer in Bezug auf die Concurrenz des Kapitels mit der bürgerlichen Obrigkeit in der Zeit von 1797—1860: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1867, Nr. 199. — SIVRÉ, Inventaris van het oud archief der gemeente Roermond, 1868—1874, Bd. I—IV. Siehe dort die Register unter Aken, kapittel. — KÄNTZELER, Die ehemalige Schmuckkleidung des hiesigen Stiftskapitels: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1871, Nr. 33. — JOS. DARIS, Notices sur les églises du diocèse de Liége, Liége et Louvain 1867, etc., III, 1872. Siehe: Notice sur le Chapitre de Saint Lambert à Liége. — Derselbe, Notices historiques sur les églises du diocèse de Liége, Liége 1868—1899, I—XVII. Siehe besonders t. XV, 1894, p. 275—282: Le chapitre de Notre-Dame à Aix. — Derselbe, Histoire du diocèse et de la principauté de Liége, Liége 1877, t. II, p. 358. — Derselbe, Histoire du diocèse et de la Principauté de Liége depuis leur origine jusqu'au XIII[me] siècle, Liége 1890. — Derselbe, Histoire ... pendant le XIII[me] et le XIV[me] siècle, Liége 1891. — Derselbe, Histoire ... pendant le XV[me] siècle, Liége 1887. — Derselbe, Histoire ... pendant le XVI[me] siècle, Liége 1883. — Derselbe, Histoire ... au XVII[me] siècle, 2 vol., Liége 1877. — Derselbe, Histoire

Stifts-
geschichte



Fig. 14. **Das Münster** während der Reliquienverehrung, 1622, Gemälde i. Histor. Museum.

. . . 1724—1852, 4 vol., Liége 1868—1873. Siehe besonders II, p. 203 sv. — FRIEDR. HAAGEN, Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zur neuesten Zeit, Achen 1873. Siehe dort die Register unter Stichwort: Pröbste der Marienkirche. — Das königliche Kronstift um 1790: FRIEDR. HAAGEN, Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zur neuesten Zeit, Achen 1874, II, S. 409. — Das Bisthum Achen:

Stiftsgeschichte FRIEDR. HAAGEN, a. a. O., II, S. 440. — BÖCKELER, Über Johannes Mangon, Chordirigenten der Aachener Münsterkirche, 1570—1580: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1878, Nr. 320, Bl. 2. — Das vormalige Bistum Aachen: Heimatskunde, 1880, S. 127. — Das Bisthum Aachen: F. P. E. CRONENBERG, Geschichte der Erzdiöcese Köln, 1761 bis 1881, Aachen 1882, S. 316—351. — WETZER und WELTE's Kirchenlexikon. Siehe dort den Registerband unter Stichwort: Aachen. 4. Bistum. — K. A. LEY, Die kölnische Kirchengeschichte, Köln 1883. Siehe dort das Register unter Stichwort: Aachen. — Das Grabmal des Bischofs Berdolet: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1886, Nr. 196, Bl. 1. — Testament des Lambert Munten, Kanonikus des Münsterstifts zu Aachen (1558): De Maasgouw, IX, 1887, p. 105. — Krönungsstift in Aachen: BINTERIM und MOOREN, Die Erzdiöcese Köln bis zur französischen Staatsumwälzung, Düsseldorf 1892—93, II, S. 486. — J. HANSEN, Aachener Urkunden aus dem Vatikanischen Archiv: Aachener Zs., XIV, 1892, S. 213—233. — ANT. HEUSCH, Nomina admodum reverendorum perillustrium atque generosorum Dominorum Canonicorum Regalis Ecclesiae B. M. V. Aquisgranensis etc., Berolini 1892. [Zweiter, verbesserter Abdruck in Oktavausgabe.] — AMÉDÉE DE RYCKEL, Les communes de la province de Liége, Liége 1892, p. 40, 133, 135, 200 etc. —[R. PICK,] Der Stiftsdechant Peter Wimmars v. Erkelenz: Aachener Hausfreund, 1892, Nr. 24, 26 und 28. — Über den Dechanten Franz Voß vgl. Nuntiaturberichte aus Deutschland 1572—1585: Jos. HANSEN, Der Kampf um Köln 1576—1584, Berlin 1892, S. 635 u. a. Vgl. dazu A. BELLESHEIM, Beiträge zur Geschichte Aachens im 16. Jh.: Aachener Zs., XIX, 1897, Abt. 2, S. 105. — CHR. QUIX, Auszüge aus den probsteil. Lehen-Protocollen zu Aachen: Aus Aachens Vorzeit, V, 1892, S. 56—63, 65—72 und 93—96. — [PAUL PICK,] Aachen als Bistum 1802—1826: Sonderabdruck aus der Aachener Post, 1893, Nr. 228, 233, 234, 240, 243 und 250. — SCHAFFRATH, Bruchstücke betr. die Bischöfe, Generalvikare und Domherren von Aachen: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1893, Nr. 240. — A. CARTELLIERI, Heinrich von Klingenberg, Propst von Aachen 1291—1293: Aachener Zs., XVII, 1895, S. 74—88. — H. SCHNOCK, Über das Zusammenleben (vita communis) der Stiftsgeistlichkeit zur Zeit der Karolinger: Zs. Aus Aachens Vorzeit, IX, 1896, S. 35—40. — BELLESHEIM, Propst Gottschalk von Aachen: Aachener Zs., XIX, 1897, Abt. 2, S. 223. — A. KROENER, Marc Antoine Berdolet, évêque constitutionel du Haut-Rhin (1796—1802), premier évêque d'Aix-la-Chapelle (1802—1809), Rixheim 1898: Extrait de la Revue catholique d'Alsace 1898. Vgl. Aachener Zs., XX, 1898, S. 301. — H. SCHNOCK, Verleihung eines goldenen Brustkreuzes an die Kanoniker des Aachener Liebfrauen-Münsters durch Kaiser Josef II. [i. J. 1773]: Zs. Aus Aachens Vorzeit, XI, 1898, S. 112. — Derselbe, Zur Geschichte M. A. Berdolets, des ersten und einzigen Bischofs von Aachen: Zs. Aus Aachens Vorzeit, XII 1899, S. 1—31. — Vgl. über Berdolet auch Allgemeine Deutsche Biographie, II, S. 355. — A. TILLE, Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz, Bonn 1899. (Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde, XIX.) Siehe dort das Register I, Stichwort: Aachen, Bistum; II, bearbeitet von TILLE und KRUDEWIG, Stichwort: Aachen, Pröpste. — BÖCKELER, Ehrenstiftsherr: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1899, Nr. 164. — H. SCHNOCK, Berdolet vor seiner Ernennung zum Bischof von Aachen: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1899, Nr. 178. — E. PAULS, Die Entsühnung des Aachener Münsters i. d. J. 1428 und 1467: Aachener Zs., XXII, 1900, S. 188—195. — A. BELLESHEIM, Stiftspropst: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1902, Nr. 875. — SCHMITZ, Friedrich I. und die Stiftsgeistlichkeit:

Stiftsgeschichte

Aachener Zs., XXIV, 1902, S. 32—35. Das Liebfrauenstift als Krönungskirche: ebd., S. 35 und 36. — Die Errichtung eines Aachener Bistums: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1902, Nr. 313. — Jos. Buschmann, Stiftspropst: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1902, Nr. 295. — E. Pauls, Stiftung eines Glasfensters in der Pfarrkirche zu Erkelenz durch das Kapitel der Aachener Marienkirche i. J. 1417: Aachener Zs., XXIV, 1902, S. 335—337. — Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde. Herausg. von dem Verein f. Gesch. u. Alterthumskunde Westfalens. Siehe dort das historisch-geographische Register zu Bd. 1—50, Münster

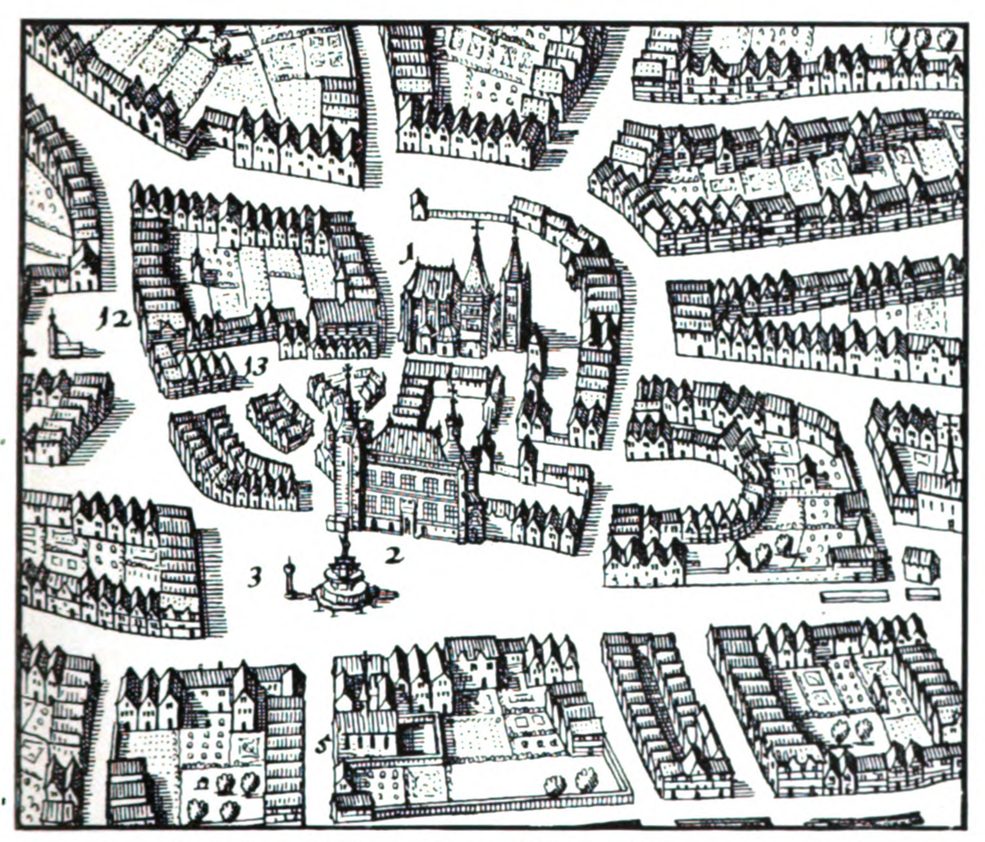


Fig. 15. Nr. 1. „Die große Kirche" auf einem Aachener Stadtplan von Merian, 1647 (vergrößerter Ausschnitt).

1903, Bd. I, S. 1, Stichwort: Aachen, Hofkapelle und Marien-(Münster-)Stift. — E. Pauls, Einigung zwischen dem Propst und den Kanonikern (fratres) des Marienstifts zu Aachen über eine Wachslieferung zu Kerzen, 1213: Aachener Zs., XXV, 1903, S. 362—364. — Jos. Ceyssens, Etude historique sur l'origine des paroisses: Bulletin de la société d'art et d'histoire du diocèse de Liége, XIV, 1903, p. 161—221 [Patronatsrechte des Münsterstifts über die Pfarrkirchen von Jupille, Herstal, Mortier, Hermalle und Richelle bei Lüttich]. — Jos. Brassinne, Les paroisses de l'ancien concile de Saint Remacle: Bulletin de la société d'art et d'histoire du diocèse de Liége, XIV, 1903, p. 267—353 [Lothar II. schenkt dem Münsterstift i. J. 972 die Pfarreien Jupille, Herstal, Hermalle, Sprimont, Baelen, Theux und die Abtei Chévremont; Heinrich IV. Walhorn 1072 und Lontzen 1076]. — Urkundenbücher

Stiftsgeschichte der geistlichen Stiftungen des Niederrheins, I—III, 1904—1912, Kaiserswerth, Heisterbach und Altenberg. Siehe dort die Register unter Stichwort: Aachen. — H. SAVELSBERG, Aachener Gelehrte in älterer und neuerer Zeit: Festschrift bei Gelegenheit der Einweihung des neuen Anstaltsgebäudes des Kaiser-Karls-Gymnasiums in Aachen zu Ostern 1906. — PAUL KAISER, Der kirchliche Besitz im Arrondissement Aachen gegen Ende des 18. Jh. und seine Schicksale in der Säkularisation durch die französische Herrschaft, Diss., Aachen 1906, S. 16—23. — Confraternitas St. Johannis: P. KAISER, a. a. O., S. 117. — Über die Wahl des Propstes Otto von Eberstein zum Bischof von Lüttich vgl. Annal. pour servir à l'hist. eccl., 2. série, t. 9, p. 172 sv. — Kanonikus J. W. VON SCHRICK: Publ. de la soc. hist. et archéol. dans le Limbourg à Maestricht, t. XLII, nouv. série, t. XXII, 1906, p. 408. — E. PAULS, Entscheidung des geistlichen Gerichts (Kapitels) des Aachener Marienstifts in Sachen einer Schuldforderung gegen einen Geistlichen des Stifts. 1543, Oktober 19: Aachener Zs., XXVIII, 1906, S. 458—464. — Errichtung des Bistums Aachen: ALOIS NIESSNER, Zwanzig Jahre Franzosenherrschaft in Aachen 1794—1814, Aachen 1907, S. 135—141. — Biographisches über einzelne Stiftsmitglieder: Zs. Aus Aachens Vorzeit, Register, 1908, S. 14. — A., Marcus Antonius Berdolet, Bischof von Aachen, zum hundertjährigen Gedenktage seines Todes: Der [Aachener] Volksfreund, 1909, Nr. 186. — Über Steuerfreiheit des Marienstifts vgl. Aachener Zs., XXXIII, 1911, S. 36 f. — Über einzelne Stiftsmitglieder vgl. HEINR. SAUERLAND, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem vatikanischen Archiv, Bonn 1903—1912 (XXIII. Publikation d. Gesellschaft für Rhein. Geschichtskunde), Bd. I—VI, Stichwort: Aquisgranum, canonicus. — Über die propsteiliche Mannkammer der Aachener Liebfrauenkirche vgl. J. HASHAGEN, Geschichte der Familie Hoesch, Köln 1911, I, S. 125—137. — Publ. de la soc. hist. et archéol. dans le Limbourg à Maestricht, t. XLVII, nouv. série, t. XXVII, 1911. Siehe das Register unter Stichwort: Aix-la-Chapelle, collégiale Notre-Dame. — Das Bistum Aachen: Aachener Allgemeine Ztg., 1912, Nr. 340. — A. THISSEN, Die frühere Amtstracht des Aachener Stiftskapitels: Zs. Oecher Platt, V, 1912, S. 130. — E. PODLECH, Die wichtigsten Stifte, Abteien und Klöster in der alten Erzdiözese Köln, Breslau 1912, S. 141 ff. — JUSTUS HASHAGEN, Französisches Bistum in Aachen: JOS. HANSEN, Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, XXXIV, 1912, S. 49. — Bulletin de la société d'art et d'histoire du diocèse de Liége. Table des tomes I à XV, 1912, p. 244. Stichwort: Notre-Dame d'Aix-la-Chapelle, ses chanoines. — Aachener Zs., I—XXX. Siehe dort die Register unter Stichwort: Stiftsgeistlichkeit. — Zs. Aus Aachens Vorzeit, I—XX. Siehe dort die Register unter Stichwort: Münsterkirche. — J. M. P. STEINHAUER, Franz Nekes: Aachener] Echo der Gegenwart, 1914, Nr. 107.

8. Verschiedenes.

Verschiedenes Bekanntmachung über den Diebstahl im Aachener Münster: Beilage zur Stadt-Aachener Zeitung, 1843, Nr. 59. — J. MINETTI, Der Teufelsdaumen am Aachener Domportal. Eine Volkssage: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1857, Nr. 262. — KÄNTZELER, Die Besonderheiten in der Liturgie des Aachener Krönungsstiftes: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1861, Nr. 58. — BOCK, Die Thürhüter in der ehemaligen Pfalzkapelle ehemals und heute: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1873, Nr. 336. — J. FEY, Theodor [Nikolaus] Zimmers, 1781—1861, Domorganist:

Verschiedenes

Zs. Aus Aachens Vorzeit, IX, 1896, S. 44. — Zur Geschichte der Aachener Domschule: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1899, Nr. 260; desgl. VIEHOFF: Der [Aachener] Volksfreund, 1899, Nr. 86. — E. PAULS, Breve Innocenz' III., welches das Absingen der Hymnen Te Deum laudamus und Gloria in excelsis in der Aachener Marienkirche am Mariä-Verkündigungsfeste gestattet. Rom, 1211, Juli 26.: Aachener Zs., XXV, 1903, S. 361. — Derselbe, Kleinere Beiträge zur Geschichte von Aachen



Fig. 16. Südseite. Vergrößerter Ausschnitt aus einem Aachener Stadtplan von Merian, v. J. 1647.

und Burtscheid. II. Weigerung des Kapitels des Aachener Marienstifts, das Evangelienbuch Karls des Großen an den Herzog von Jülich-Cleve-Berg zu verleihen. 1534: Zs. Aus Aachens Vorzeit, XIX, 1906, S. 31—43. — Die Übertragung der Leichentücher französischer Könige nach Aachen: Der [Aachener] Volksfreund, 1908, Nr. 109. — Heizungsanlage: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1912, Nr. 263. — A. THISSEN, Noch jät va der Zeies ë je Mönster än de Monture van höm än va de Schweizere: Zs. Oecher Platt, VI, 1913, S. 127. — Ebenda J. v. H., S. 134 und PICK, S. 189.

Handschriftliche Quellen
Aachen. Stiftsarchiv

9. Handschriftliche Quellen.

Aachen. Das Stiftsarchiv bestand ehemals aus drei Hauptabteilungen: dem großen, dem kleinen und dem propsteilichen Archiv. Das große Archiv wurde in der Emporenkapelle oberhalb der Sakristei aufbewahrt. Heute befindet sich das Stiftsarchiv über der Armseelenkapelle. Im Laufe der Jahrhunderte hat es manche seiner älteren Originalurkunden verloren.

Das Stiftskapitel besitzt ein handschriftliches Archivinventar, sogenanntes Repertorium, angelegt 1873—74 von Kanonikus Dr. Kessel. Eine Abschrift, 1882—83, von Stiftsvikar Schröder. Eine kurz gedrängte Inhaltsangabe bringt auch die Westd. Zs. f. Gesch. und Kunst, I, 1882, S. 402. Unter Benutzung dieses Inventars folgende Übersicht:

I. Urkunden und Akten betr. die höhere Geistlichkeit des Stifts, 1220—1828 (341 Nummern). Darunter in Abschrift, 16. Jh., die Bulle des Papstes Gregor V. vom 10. Febr. 997. Vgl. P. À Beeck, Aquisgranum, 1620, p. 83. — Verzeichnisse der Pröpste, Dechanten, Stiftsherren usw., 15.—18. Jh.

II. Akten usw. betr. die Propstei.

1. Akten und Berichte über die Verwaltung der propsteilichen Lehngüter, 1447—1862.
2. Komputationen, 16.—18. Jh.
3. Register des propsteilichen Archivs, 1721.
4. Verzeichnisse der Pröpste, 16.—18. Jh.

III. Benefiziaten, 1223—1830 (176 Nummern).

1. Verzeichnisse der Kapellen und Altäre mit deren Stiftungen und Einkünften. Darunter ein von Kanonikus Fell i. J. 1770 angelegtes Buch über die Fundationen, Einkünfte und Ornamente aller Altäre.
2. Messestiftungen, 1353—1837.

IV. Die Offizianten und das Dienstpersonal, 1600—1818 (40 Nummern).

1. Akten über die Aufnahmebedingungen, Amtspflichten und das Gehalt des Syndikus, Censuarius, Sekretärs, der Offizianten, des Dienstpersonals und der Handwerksmeister. — Eidbuch derselben. — Außerdem die Eidesformeln für den König, die Stiftsgeistlichkeit und die Stiftsbeamten, die Äbtissin von Vilverde von der Abtei la Chambre und für den Abt der Benediktinerabtei Altenberg in Cambray, 18. Jh.
2. Stiftungen, Briefe, Rechnungen usw. für das Choralenhaus, 1531—1828; desgl. für das Orchester, 1629—1828. — Aktenstücke der Domschule.

V. Die Aachenfahrten, Heiligtümer, Reliquien, Reichsinsignien und Reichskleinodien, 1331—1846 (108 Nummern).

1. Komputationen der Heiligtumsfahrten, 1685—19. Jh. — Publikationen und Ankündigungszettel aus dem 17. und 18. Jh. — Ein ungedrucktes Heiligtumsfahrtbüchlein von Kanonikus Martin von Orsbach, 1846.
2. Urkunden, Akten und Kapitelsbeschlüsse über die Aufbewahrung, Verkündigung und Vorzeigung der großen Heiligtümer, 1425—1839.
3. Authentiken über Reliquien der hh. Märtyrer Serenus, Verissimus, Victorina, Vitalis, Generosus, Desiderius, Gratus, Constantius, Auxilius, Valeria, Urban, Pudiosus, Justa, Speciosa, Felicissimus, Honestus, Humiliatus, Castus, Clarus, Peregrinus, Verecundus, Exuperans, Bonus, Innocentius,

Dilectus, Benignus, Emeritius, Florus, Antonius, Gisbertus und vom Papst Pius V. — Drei Verzeichnisse aller Kleinodien, Ornamente und Wertgegenstände, die wegen der niederländischen Unruhen nach Cöln, Jülich und Lüttich geflüchtet wurden, 1581. — Mehrere Inventarien der Reliquiengefäße, Kaseln und Kirchengeräte von 1628—19. Jh. — Wundergeschichten des Aachener Gnadenbildes, geschrieben vom Jesuitenpater Leurenius, um 1646. Vgl. KESSEL, Das Gnadenbild, 1878, S. 80. — Inventar der Kunstwerke, die die Kaiserin Maria Theresia 1768 auf ihre Kosten neu anfertigen und wiederherstellen ließ, 23. Juni 1770. — Notizen über die Aachener Reliquien aus alten Schriften, namentlich aus dem Speculum des Vincentius Bellovacensis, P. À BEECK, Aquisgranum etc. — Bescheinigung über die Ablieferung von vier Kisten der nach Paderborn geflüchteten Reliquien, ausgestellt am 23. Floreal XIII [13. Mai 1805].

4. Akten, Protokolle und briefliche Berichte über die 1794 nach Paderborn geflüchteten Reichsinsignien und Reichskleinodien, 1794—1818. — Notarielle Urkunde über die in der Abtei Abdinghof bei Paderborn deponierten Reliquien, Kleinodien und Kunstwerke des Münsters, 1798. — Nachweise und Berichte über die Verschleppung der Reichskleinodien nach Wien, 1797—1818. — Notarielle Urkunde vom 15. Oktober 1798 über die Trennung der Reichsinsignien von dem Aachener Domschatze; dabei ausdrückliche Vorbehaltung aller Besitzrechte durch das Münsterstift.

VI. Das Bauwesen und die Einrichtung, 1507—1836 (36 Nummern).

1. Allgemeine Visitations- und Bauberichte aus d. J. 1690, 1711—12, 1723—24 und 1780. — Bauliche Veränderungen an der Michaelskapelle und anderswo, 17. Jh. — Geschichtl. Berichte über die Entwicklung der Münsterkirche, aus d. J. 1717 und 1774. — Sammlung von Urkundenabschriften betr. den Bau der Ungarischen Kapelle, 14. und 18. Jh. — Urkunde, Vertrag und Plan zu dem Neubau der Ungarischen Kapelle, 1740 und 1748. Vgl. Aachener Zs. XVII, 1895, S. 197—205. — Beschreibung der Beleuchtung unter den Oktogonbögen, 1722. — Gutachten des dänischen Baumeisters *Zuber* über die Wiederherstellung der Chorhalle; dazu mehrere Zeichnungen, 1776. — Bericht aus d. J. 1833 von dem Maler Ferd. Jansen als Augenzeuge über den Ausbruch der Säulen, 1794 und 1795; desgl. über den Grabstein Karls d. Gr., die Kuppel usw. — Inventar der Säulen und Kapitelle, 1835. — Gutachten des Baurats Cremer über den Ausbau des Turmes, 1836. — Plan des Baumeisters Hansen: Abbruch der „Häuser-Insel" auf dem Domhof für die „Reliquien-Schaufeier". — Protokolle und Urkunden über Ausgrabungen und Funde, 1843, 1861, 1910—1912.
2. Verträge, Offerten und Briefe für den Neuguß von Glocken, 1524—1818. — Wiederherstellung des Glockenspiels i. J. 1818 durch den Stadtuhrmacher Jos. Schmitz.

VII. Das Gerichtswesen des Münsters (454 Nummern). Urkunden, Akten und Schreiben über:

1. Immunität, 1515—1759.
2. Propsteiliche Mannkammer, 1447—1762.
3. Synodalgericht, 1620—1794.
4. Testamente, 1323—1794.

Aachen. Stiftsarchiv

VIII. Das Münster und seine hohen Beziehungen (171 Nummern).

1. Zu den deutschen Kaisern: Kaiserl. Privilegien, Konzessionen, Briefe usw., 1076—1740.
2. Zu den Königen von Frankreich, 1486—1794.
3. Zu den Grafen und Herzögen von Jülich, 1348—1793.
4. Zur Stadt Aachen, 1249—1792.
5. Zur Universität Löwen, 1735—1775.
6. Fürstliche Briefe und Verordnungen, 1420—1749.
7. Beziehungen zum Apostolischen Stuhle: Ablässe, Privilegien usw., 1221—1801.
8. Zu den Kardinälen, Apostol. Nuntien usw., 1357—1709.
9. Zu den Bischöfen von Lüttich, 1358—1751.
10. Zu den Erzbischöfen von Köln, 1452—1665.
11. Zu den Erzbischöfen von Trier, 1547—1792.
12. Zu den Bischöfen von Roermond, 1602—1767.

IX. Urkunden, Akten usw. über Aachener Kirchen, Klöster und Kapellen (126 Nummern). Dabei Akten über das Verhältnis dieser Kirchen zu dem Münsterstift, 1354—1829. — Kopialbuch vieler Urkunden und urkundlicher Notizen zur Geschichte Aachener Kirchen und Klöster. Die meisten dieser Urkunden, namentlich die päpstlichen und bischöflichen, sind im Original nicht mehr vorhanden. Angelegt i. J. 1875 durch Kanonikus Kessel.

X. Urkunden, Aktenstücke, Berichte usw. betr.

1. Das Kloster Brandenburg bei Raeren, 1504—1789 (9 Nummern).
2. Das Kloster Bürvenich, 1630—1667 (5 Nummern).
3. Die Benediktiner-Abtei zu Cornelimünster, 821—1790 (60 Nummern).
4. Die Franziskanerkirche zu Düsseldorf, 1653—1657 (2 Nummern).
5. Die Stiftskirche zu Herlebeck, 1698.
6. Die Stiftskirche zu Jülich, 1570—1683 (25 Nummern).
7. Die Augustiner-Abtei zu Klosterrath, 1674—1713 (3 Nummern).
8. Das Kloster Nivelles, 1282—1550 (12 Nummern).
9. Die Propstei Rutten bei Tongern, 1513—1780 (9 Nummern).
10. Das Damenstift Ter Cameren, 1580—1662 (2 Nummern).
11. Kapellen in der Umgegend von Aachen, 1724—1758 (4 Nummern).
12. Verschiedene Kirchen und Klöster, 1443—1767 (20 Nummern).

XI. Besitzungen des Münsterstifts.

1. Güterverzeichnisse, Pacht- und Lehenbriefe, Akten und Urkunden, teils in Abschrift, über Einkünfte, Gerechtsame und Zehnten von abgabepflichtigen Höfen, Stiftsweingütern und Ländereien: Astenet (8 Nummern), Bacharach (12), Belven (14), Berensberg (3), Bettendorf (11), Bingenrade (12), Bombay (2), Buel-Büdel (6), Chenay (10), Conzen und Montjoie (10), Craewinkel (5), Düren (5), Elkenrade (2), Erkelenz und Kückhoven (?), Eynatten (13), Eynenburg (5), Eytenacken, jetzt Etenaken (5), Frohnhofen (4), Gülpen (21), Hagsittard (3), Hergenrath (11), Höngen (11), Horbach (5), Ingmar und Margraeten (3), Jupille und Herstall (4), Kettenis (5), Küppershof (15), Laurensberg (10), Liberme (7), Limburg mit der Grafschaft Dahlen jetzt Daelheim (9), Lontzen (?), Merols (9), Mesch (22), Montzen (7), Moresnet (8), Nuth (18), Oidtweiler (8), Raeren (6), Ramerstock und Remersdael (5), Richterich (10), Rabottraed (8), Rosendael (1), Sasserath (6), Sinzig mit

Westum und Coisdorf (44), Sittard (9), Traben und Trarbach (28), Upherten (7), Valkenburg (1), Vaels und Hauset (12), Walhorn (42), Weims (6), Welkenhausen (2), Welsdael (4), Winningen (16), Wylre (11) und Orte im Lütticher Bezirk (20). — Desgl. die Besitzungen in Aachen und im Aachener Reich: Bodenhof (3), Buyterhöfchen (7), Hasselholz (11), Häuser (11), Hausen (5), Ländereien (44), Lousberg (7), Melkereien (2), Mühlen (11), Orsbach (1), Propsteilicher Zehnt (14), Reinardskehl (32), Rommel (12), Schurzelt (6).

2. Register der Renten und Hauszinsen in Aachen, 1311—1829 (80 Nummern).
3. Liber antiquarum possessionum, worin Propst Claeßen um 1830 den Besitz des alten Stiftes festgestellt hat. Vgl. P. Kaiser, Der kirchliche Besitz im Arrondissement Aachen gegen Ende des 18. Jahrhunderts, Aachen 1906, S. 16.

XII. Verwaltung und Rechnungswesen.

1. Cellariat, 1367—1782 (69 Nummern).
2. Die jährlichen Computus ecclesiae, Kellnereirechnungen, Zins- und Zehntregister, Rechnungen und Quittungen. — Einnahme- und Ausgabebuch der Kathedralkirche, 1816 und 1817. — Einzelne Stiftsprotokolle und Auszüge aus den Stiftsprotokollen, 1528—1787.
3. Geschäftsbriefe und Korrespondenzen, 1655—1756 (60 Nummern).

XIII. Zur Geschichte adeliger Familien.

Urkunden und Familienpapiere der Herren von Binsfeld, 1387—1687 (204 Nummern), von Gymnich und Beissel von Gymnich zu Schmidtheim, 1577—1635 (15), von Harff, 1375—1466 (8), von Hatzfeld, 1545—1645 (18), von Hompesch, 1620—1727 (13), Haus Lintzenich, 1577—1595 (8), von Mirbach-Hennef, 1499—1605 (6), von Palant, 1443—1484 (77) und verschiedener adeliger Häuser, 1390—1753 (95).

XIV. Das Münster während der französischen Herrschaft (82 Nummern).

1. Aktenstücke, Sitzungsprotokolle, Berichte usw. — Rentenverzeichnisse und Revenüen des Bistums. — Personalien und Vermögensbestand. Darunter Einnahme- und Ausgaberegister der Domfabrik.
2. Totenzettel des Bischofs Berdolet, † 1809. — Leichenrede, gehalten von Kanonikus Montpoint am 25. August 1809.
3. Statuten aus dem Jahre 1812.

XV. Das Münster als Domkirche unter preußischer Herrschaft (17 Nummern).

XVI. Akten betr. die Johannisherren-Bruderschaft:

1. Regesten und Archivalien über die Beziehungen der Johannisherren-Bruderschaft zum Münster, 1262—1707.
2. Statuten, Mitgliederverzeichnisse, Kongregationsprotokolle und Briefe, 13. bis 18. Jh. Darunter: Statuta ex originalibus scripta a Joanne Josepho Fell. Im Anhange ein Nekrologium der Johannisherren, 1717—1823. — Ferner: Series praesiduum, 1716—1784. — Series directorum, 1716—1791. — Series receptorum, 1716—1791. — Series secretariorum, 1716—1785. — Series notatorum, 1716—1791. Beiliegend 5 Blatt Manuskript: Ursprung und Herkommen deren Joannyherrn.
3. Zins- und Rechnungswesen.

Aachen Stiftsarchiv

XVII. Akten der i. J. 1452 gegründeten Muttergottes-Bruderschaft:

1. Urkunden und Archivalien, teils in Original, teils in Abschrift. Darunter eine Kopie der Urkunde vom 7. Januar 1491 betr. die Beerdigung der Mitglieder unter der Annakapelle (abgedruckt bei QUIX, Münsterkirche, S. 125. — LENNARTZ, Die ehemalige Muttergottes-Bruderschaft in der Aachener Krönungskirche, S. 5).
2. Komputationen. Die älteste noch erhaltene Ausgaberechnung ist vom Jahre 1659 datiert. — Meßstiftungen mit einem computus sacrorum, 1715—1722, für die gelesenen Messen. — Mitgliederverzeichnisse. Bittschrift zur Teilnahme an der dreihundertjährigen Jubelfeier i. J. 1752. — Genehmigung zum Begraben der verstorbenen Mitglieder unter der Turmhalle, 19. September 1776.
3. Sitzungsprotokolle bis zum Jahre 1802.

XVIII. Protokollbuch der Michaelsbruderschaft, 1730—1799; mit eingehefteten Statuten aus dem Jahre 1699.

XIX. Aktenstücke zur allgemeinen Geschichte und Kulturgeschichte, 1346—1797 (22 Nummern). Darunter Wertbestimmung des Goldguldens, 1346—1622. — Heilmittel zur Reinigung des Blutes bei der Pest, 16. und 17. Jh. — Apotheker-Rechnungen des Jak. Nepgens zu Düren, 1607 ff. — Baccalaureats- und Licentiatsdiplom in utroque iure für den Baron Heinr. v. Gradis zu Lüttich, ausgestellt 1732 von der Universität Reims.

XX. Verschiedenes: Abschrift eines nicht mehr erhaltenen Originals der Chordienst-Ordnung von c. 1230—1248. Vgl. B. J., XLII, S. 150. Chordienst-Ordnung mit den duplizierten und triplizierten Festen aus d. J. 1339 und in nachträglicher Verbesserung zum J. 1351. — Zwei handschriftliche Chroniken, 17. Jh. und 1770—1795. — Zwei Festkalender aus dem 17. Jh. — Über die Verpflichtungen und den Eid eines Kantors, 1780. Enthält einige interessante Aufzeichnungen zur Geschichte des Münsters. — Zwölf Indulgenzbriefe für die Kirchen und Klöster der Stadt Nizza, 18. Jh.

Aachen. Das Archiv der Propstei.

Aachen Archiv der Propstei

Dieses Archiv ist ein Nebenraum des Kapitelsaales. Es enthält hauptsächlich Urkunden und Archivalien aus dem 19. Jh. Hervorzuheben sind:

I. Urkunden und Literalien, 1803—1902. Darunter die Bulle de salute animarum vom Jahre 1821. — Stiftsstatuten, Aufzeichnungen über den Besuch hoher Persönlichkeiten.

II. Personalakten der Pröpste, Stiftsherren, Vikare, Sakristanpriester und des Dienstpersonals, 1789—1911.

III. Akten, Protokolle und Berichte über den Gottesdienst, die Kirchenmusik, das Taufrecht und die Prozessionen. — Abrechnung über die Erträge der Heiligtumsfahrten, 1826—1909.

IV. Das Bauwesen und die Freilegung des Münsters. Hervorzuheben: Kapitelsbrauhaus, 1792—1868. — Malzhausbauten, die Stiftskurien und Vikariehäuser. — Aufstellung der Säulen im Oktogon, 1843—1847. — Atriumprojekt. — Verhandlungen des Stiftskapitels mit dem Karlsverein zur Restauration des Münsters, 1847—1907.

Aachen Archiv der Propstei

V. Stiftungswesen und Anniversarien, 1727—19. Jh. Darunter die Benefiziaten Nütten-Kern, 1727—1867; — Chorus, Smets und Weber, 1772; — Dormann, 1832—1842; — de Hasque, 1813—1864. — Stiftungsverzeichnisse und Akten über Messestiftungen von 1841 an.

VI. Gerechtsame, Besitzungen und Einkünfte des Münsterstifts.

1. Forderungen des Stifts an die Stadt Aachen, 1497—1843; desgl. an die Gemeinde Eygelshoven, 1790—1857. — Baumeisterei-Erbpacht zu Aldenhoven und Umgegend, 1827—1831. — Gerechtsame im Propsteiwalde, 1833 bis 1839. — Sasserather Grundrenten, 1742—1830. — Erbschilling bei Kohlenbergwerken im Wurmrevier, 1750—1893. — Wassergerechtsame an der Paubachleitung, 1862 ff.
2. Verzeichnis der Güter, Renten und Kapitalien, 1811 ff. — Der Grundbesitz nach Katasterauszügen, 1833 ff. — Tauschverträge und Pachtbriefe. Meliorationen, Kauf, Verkauf und Vermieten von Häusern, Gütern und Grundeigentum, 1813—1907.

VII. Rechnungswesen. Hauptsächlich Revisionsprotokolle und Kassenabschlüsse, 1826—1907.

VIII. Das Choralenhaus und die unter Verwaltung des Kapitels stehende Domschule. Akten, Protokollbücher, Zeugnisbücher usw., 1707—1901.

IX. Akten und Mitgliederverzeichnisse der Marianischen Bruderschaft und des Liebfrauenvereins, 1827 ff.

X. Varia. Darunter Schenkungen verschiedener Wohltäter, 1850 ff. — Bau der Altäre, Anschaffung von Mobiliar und Geräten, 1850 ff. — Orgel, 1842—1902. — Pretiosen, Paramente und Mobilien, 1844—1882. — Glocken, 1850—1897. — Protokolle der Ausgrabungen, 1842—1882; desgl. von 1910—1912. — Dombaulotterien 1872—1881. — Akten über die Anfertigung des Schreines für die Gebeine der h. Corona und des h. Leopardus.

Aachen Stadtarchiv

Aachen. Im Stadtarchiv:

Vgl. das handschriftliche „Verzeichnis der Stadt-Aachischen Archivalien", S. 52—57 und den vor einigen Jahren für die Akten hergestellten Zettelkatalog unter den Stichwörtern Marienstift, Münster, Johannesherren usw.

I. Urkunden, teilweise in Abschrift, betr. das Münsterstift, 941—1775. Darunter ein Kopialbuch von 40 Privilegien, nach einem Original aus dem 12. Jh. in der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Geschrieben auf 28 Pergamentblättern (letztes Blatt fehlt), erste Hälfte des 13. Jh. (vgl. Chr. Quix, Cod. dipl. Aquensis, p. 1—28). — Schenkungen und Altarstiftungen aus dem 13. und 14. Jh. — Johannes XXIII. ordinat, quemcunque qualificatum ad praebendas eccl. B. M. V. Aquensis esse admittendum, 1415. — Martini V. Bulla concernens qualitatem praebendarii in eccl. B. M. V. Aquensi, 1423. — Chronologische Verzeichnisse der Pröpste und Dechanten, geschrieben Ende des 18. Jh.

II. Statuten des Stifts, Pergament, 15. Jh. — Extractus ex statutis originalibus... in archivio regalis ecclesiae B.M.V. Aquensis. — Statuten, Abschrift des Kanonikus Fell, Anfang des 19. Jh.

III. Dokumente und Literalien über die Beziehungen des Münsterstifts zur Stadt Aachen, 1650—1761: Das Münsterstift betr. Briefschaften, 14.—18. Jh. — Akten betr. Prozesse zwischen Münsterstift und Stadt Aachen, c. 1717—1781.

Aachen. Stadtarchiv

— Akten des Sendgerichts gegen das Marienstift über Errichtung des Kaxes, 1723. — Akten betr. die Bruderschaft der Johannesherren, 17. und 18. Jh.

IV. Über die Wiederherstellung des Münsters nach dem Stadtbrande und über die baulichen Veränderungen im 18. Jh. enthalten interessante Eintragungen: Die Akten über den Aachener Stadtbrand vom Jahre 1656. Ferner die Verhandlungen zwischen Magistrat uud Stiftskapitel in den Realisationsprotokollen, 1654–1798, in den Rats- und Beamtenprotokollen, 52 Bde., 1656—1794, sowie in den Ratssuppliken, 1656 bis 1798.

Fig. 17. Karl d. Gr. mit dem Münstermodell, 1730. Gemälde im Rathause.

V. Akten der vicarii regii, 1681—1699.

VI. Handschriftliche Aachener Chronik aus dem 17. Jh. Siehe dort I, fol. 52: De Leonis III. in Germaniam adventu et censecratione basilicae Aquensis und fol. 54: De eadem basilica et sacris in ea reconditis a Carolo reliquiis. Vgl. Aachener Zs., XXXV, 1913, S. 127. — Chronikartige Aufzeichnungen, 1656—1780, von JOH. JANSSEN. Seit 1721 schildert Janßen als Augenzeuge. Abgedruckt bei H. A. v. Fürth, Aachener Patrizier-Familien, III, S. 1 bis 390. — Vgl. auch MEYER, Aachensche Geschichten, II und III, geschrieben um 1780.

VII. Akten über das Aachener Bistum, 1803 bis 1812.

VIII. Abschrift der Berichte und der Protokolle über die Ausgrabungen im Münster vom 9.—19. Oktober 1843 und vom 2.—21. September 1861. — Akten, Briefe usw. über die Wiederherstellung des Münsters durch den Karlsverein, 1845—1905.

Düsseldorf

Düsseldorf. Im Königlichen Staatsarchiv:

Das von HARLESS 1865—87 auf 720 Folioseiten zusammengestellte handschriftliche „Repertorium des Urkunden- und Acten- Archivs des Königlichen Krönungs-Stifts B. M. V. zu Aachen" ersetzt den Katalog. Eine Abschrift besitzt das Aachener Stadtarchiv. Dieses Repertorium gibt als Einleitung S. 3—18 eine kurze Geschichte des Münsters; S. 19—22 ein Verzeichnis der Pröpste und Dechanten, 887—1802, mit Quellenangabe und Literatur. Vgl. TH. ILGEN, Rheinisches Archiv: Westd. Zs.,

Ergänzungsheft II, 1885, S. 54. — E. PAULS, Aus den zur Geschichte Aachens und Burtscheids im Düsseldorfer Staatsarchiv vorhandenen Archivalien: Zs. Aus Aachens Vorzeit, XIV, 1901, S. 101—111. Hervorzuheben sind:

I. Urkunden, teils Originale, teils alte Abschriften, 779—1793. Darunter Kaiserurkunden; mehrere Papstbullen, die älteste vom Jahre 997 in Abschrift aus dem 14. Jh., angeblich nach einem Original auf Baumrinde. Diese Urkunden sind teilweise veröffentlicht bei CHR. QUIX, Cod. dipl. Aquensis, Aquisgrani 1839. — TH. LACOMBLET, Urkundenbuch zur Geschichte des Niederrheins, I—IV, Düsseldorf 1840—1858. Siehe dort die Register, Stichwort: Aachen.

II. Kartular (Rep. und Hs., Nr. 4) des Marienstifts, angelegt im 14. Jh. und fortgesetzt bis 1750. Pergament. — Kopiar (Rep. und Hs., Nr. 5), 15. Jh. — Kopiar (Rep. und Hs., Nr. 6), 14.—17. Jh. Gesammelte Abschriften von Urkunden betr. die Kantorei, belgische Pfarrkirchen usw. — Kopiar (Rep. und Hs., Nr. 7), 15. Jh. Enthält päpstliche Privilegien und deren Begleiturkunden über abgabepflichtige Höfe und Güter des Stifts.

III. Sterberegister (Rep. und Hs., Nr. 8) des Münsterstifts, 13. Jh., fortgesetzt bis zum 15. Jh. Auf 48 Pergamentblättern mit beigehefteten Gebeten für die Verstorbenen. Am Schlusse ein Verzeichnis der Stiftsherren, 14. Jh. Fehlerhaft veröffentlicht durch CHR. QUIX, Necrologium ecclesiae B. M. V. Aquensis, Aachen und Leipzig 1830. — Derselbe, Mittheilungen über zwei Manuskripte zur Aachener Geschichte: Aachener Ztg., 1830, Nr. 90.

IV. Martyrologium sacristie eccl. B. M. V. Aquensis. Pergament, erste Hälfte des 13. Jh. Auf fol. 1—15: Annales Aquenses, 1001—1196. Vgl. C. P. B[OCK], Die Annales Aquenses: Aachener Wochenblatt, 1838, Nr. 6. — CHR. QUIX, Cod. dipl. Aquensis, Aachen 1839, p. 69—73. — HARLESS: Neues Archiv, III, S. 414 ff. — Mon. Germ. SS., XVI, p. 684—687 und XXIV, p. 33.

V. Statuten, Stiftsverfassung und Privilegien. Hervorzuheben sind:

Stiftsstatuten (Akten 1 a), 15.—16. Jh. — Kapitularstatuten (Akten 1 b) 18. Jh. — Statuta archidiaconatus Hasbaniae in eccl. Leodiensi, 15. Sept. 1612 (Akten 1c). Beigeheftet die Statuten der St. Johannesbruderschaft, 17. Jh. — Statuten der St. Johannesbruderschaft, 1374. — Eidesformeln für die Dignitare, Stiftsherren, Vikare und Offizianten des Stifts, 17. Jh. (Akten 1 d). — Königl. und kaiserl. Privilegien in Abschrift, 1185—1714. Dazu ein Verzeichnis der im „kleinen Archiv" aufbewahrten Privilegien aus dem Ende des 18. Jh. (Akten 1 e).

VI. Akten über Krönungen, Heiligtumsfahrt usw.

Akten über das Geleit der Krönungs-Insignien nach dem Krönungsorte, 1562 bis 1790 (Akten 1 f). Dazu Berichte der Krönungsdeputierten aus den Jahren 1690, 1742, 1745, 1764 und 1790.

Verhandlungen zwischen Stift und Magistrat über streitige Wassergerechtsame, Prozessionen, Heiligtumsfahrt usw., 1680—1787 (Akten 1 h).

Verhandlungen betr. die Zeigung und Beaufsichtigung der Reliquien; beigefügt sind Urkunden in Abschrift, 1425—1762.

VII. Akten betr. die Propstei und die Stiftsherren:

Verzeichnisse der Pröpste, Dechanten, Erzpriester und Vikare bis zum 18. Jh.

Akten des Propstes von Vlatten. — Inventar des Mobiliars in seinem Hause neben der Propstei, 1581 (Akten 3 c).

Düsseldorf

Spezifikation der propsteilichen Lehensgüter und deren Besitzer. Dazu die Lehensbücher, Lehensbriefe, Protokolle usw., 1516—1794 (Akten 3 e, Nr. 1).

Register, Rechnungen und Protokolle der propsteilichen Mannkammer, 1636 bis 1794 (Akten 3 e, Nr. 2).

Rentmeister-Rechnungen der Propstei, 1570—1600 (Akten 3 f).

Gesammelte Testamente von Dignitaren u. Stiftsherren, 1626—1785 (Akten 5a).

Bestimmungen über die Kleidung der Stiftsherren durch Papst Pius VI. vom 26. Juni 1778 (Urk. Nr. 485).

Brevis informatio quoad vicarias regias. Rechte und Verpflichtungen der Vikare, 18. Jh. (Akten 6a).

VIII. Güter- und Rechnungswesen.

Zinsregister der Kellnerei vom Jahre 1320: Census pertinentes ad celerariam eccl. b. Marie Aquensis et liber iste renovatus erat anno domini MCCC vicesimo. Vgl. CHR. QUIX, Liber censuum ejusdem ecclesiae [B. M. V. Aquensis] de anno 1320, Aachen und Leipzig 1830. — Derselbe, Mittheilungen über zwei Manuskripte zur Aachener Geschichte: Aachener Ztg., 1830, Nr. 90.

Heberegister der Gefälle von Häusern und Ländereien zu Aachen, nach Straßen und Häuserreihen geordnet, 15. Jh.

Pachtbriefe und Güterspezifikationen, 15.—18. Jh.

Kellnerei-Rechnungen, 1585—1742.

Obligationen, 1602—1790.

Verzeichnis der Urkunden und Akten betr. die Güter und Renten in und um Lüttich (ex parvo archivio), Ende des 18. Jh. (Rep. und Hs. Nr. 3).

Nachrichten über die Einkünfte der Kirchenfabrik und verschiedener Altäre, 17. Jh.

Akten über Vermächtnisse und Messestiftungen, 1707—1772.

IX. Protokolle.

Kapitelsprotokolle, 30 Bde., 1387—1792.

Lehensprotokolle, 1394—1748. Vgl. dazu CHR. QUIX †, Auszüge aus den probsteil. Lehens-Protocollen zu Aachen: Aus Aachens Vorzeit, V, 1892, S. 56ff.

Protocolla ordinaria camerae feudalis praeposituræ, 1675—1794.

Protocolla realisationum camerae feudalis praeposituræ, 1740—1794.

Protocollum reliviorum, 1773—1794.

Wetzlar

Wetzlar. Im Königl. Staatsarchiv:

Urkunden und Akten von Reichskammergerichts-Prozessen des Stiftskapitels; meist wegen streitiger Steuer der Zehnthöfe, 16.—18. Jh. Vgl. R. GOECKE, Aachener Prozesse am Reichskammergericht: Aachener Zs., X, 1888, S. 22—95.

Köln Stadtarchiv

Köln. Im Stadtarchiv:

Siehe die Register unter Stichwort: Achen S. Marienstift und Aachen S. Maria, bei KONSTANTIN HÖHLBAUM, Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, I—XIX, 1882—1890. Fortgesetzt von JOS. HANSEN, XX—XXXIV, 1891—1912. Unter Benutzung dieses Inventars ist folgendes hervorzuheben:

Bruchstück einer Pergamenthandschrift über die Aachener Reliquienschreine, 15. Jh. Veröffentlicht durch H. KELLETER in der Aachener Zs., XIV, 1892, S. 240 bis 242. — Vgl. H. DISSELNKÖTTER, Aachens große Heiligtümer und ihre geschichtliche Beglaubigung, Bonn 1909. — ED. TEICHMANN, Die geschichtliche Beglaubigung der Aachener großen Heiligtümer: Aachener Zs., XXXII, 1910, S. 189.

Cöln
Stadtarchiv

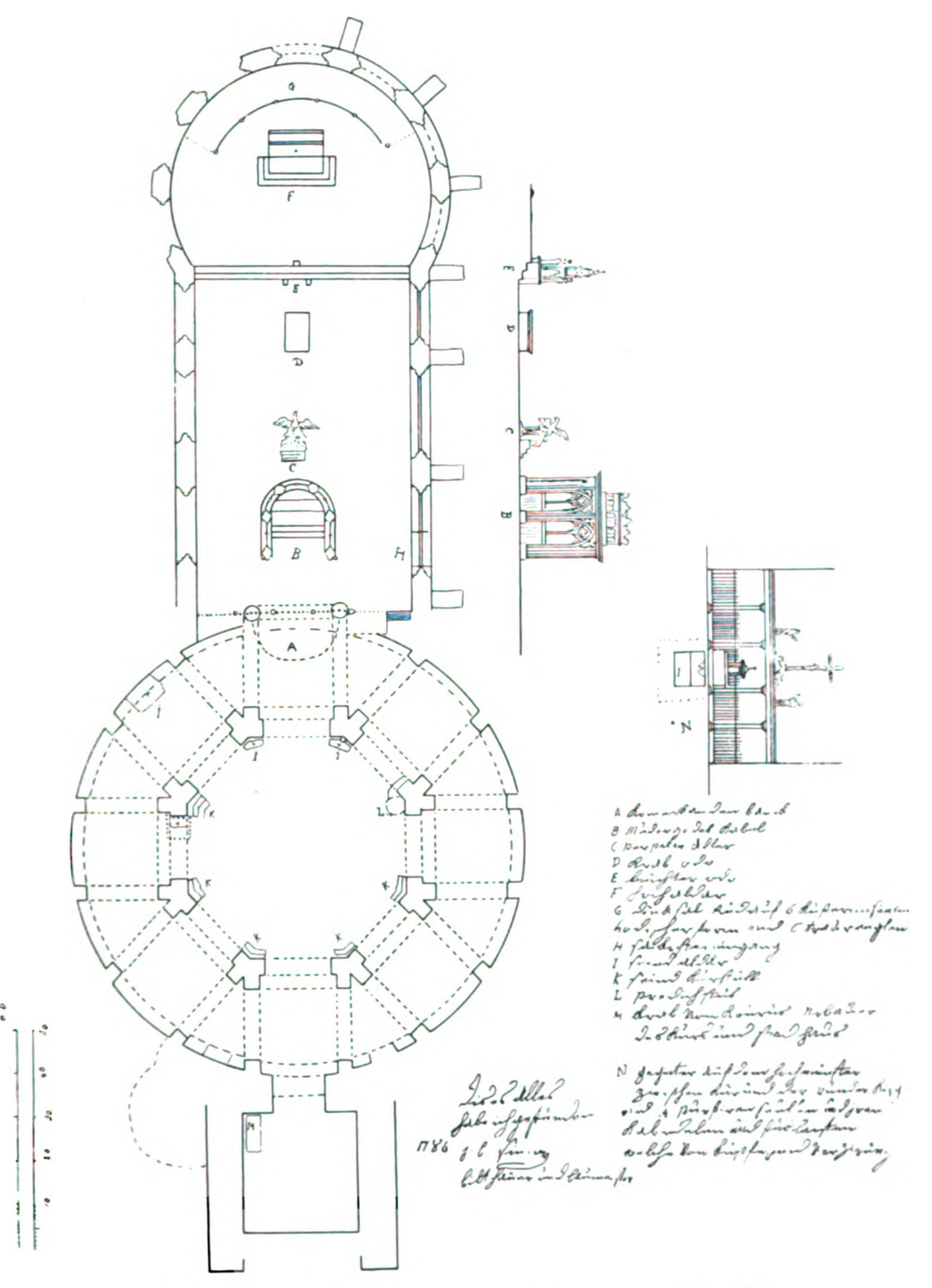


Fig. 18. Grundriß des Münsters nach einer Zeichnung aus dem Jahre 1786.

Urkunde vom 28. Januar 1424, betr. Legate des Laurenz v. Krüchten für den Bau der Marienkirche.

Schriftwechsel des Stifts mit der Stadt Köln über Abzug oder Nichtbezahlung einer vom Grafen von Sayn i. J. 1488 gestifteten Erbrente für einen Altar in U.L.F.

Köln. Stadtarchiv

Kirche, 1649 und 1775. — Kollation des Kreuzaltars an den Priester Joh. Jak. Schuhenn, 1784.

Akten zu dem Residenzstreit des Kanonikus Freiherrn von Guaita, 1789 bis 1793.

Akten des Aachener Bistums. Darunter die Ausstattung des Bischofs, 1802 bis 1804. — Hirtenbriefe, Rundschreiben usw., 1802—1813. — Wohnung des Bischofs von Aachen in Köln, 1813. — Beziehungen zum römischen Stuhle und Akten des Generalvikariats. — Submission von Arbeiten zur Wiederherstellung des Münsters, 1803. — Verzeichnis der aus dem Kölner Dom nach Aachen bei Ankunft I. M. der Kaiserin daselbst zum Karlsfeste geliehenen Kirchenornamente (vgl. Jos. Hansen, a. a. O., XXXIV, S. 49 und 52).

Köln. Pfarrarchiv von St. Severin

Köln. St. Severin, Pfarrarchiv:

Joh. Hess, Die Urkunden des Pfarrarchivs von St. Severin in Köln, Köln 1901. Siehe dort das Register unter Stichwort: Aachen, Wilhelmus de Gymenich, Kanonikus, 1252.

Koblenz

Koblenz. Im Königlichen Staatsarchiv:

Urkunden, 1153—1549; darunter vier Originale, 1455, acht Abschriften betr. das Aachener Kollegiatstift B. M. V. Vgl. Ed. Ausfeld, Übersicht über die Bestände des Königl. Staatsarchivs zu Koblenz, Leipzig 1903: Mitt. d. K. Preuß. Archivverwaltung, VI, S. 94. — Vgl. auch L. Eltester und A. Goerz, Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die preußischen Regierungsbezirke Koblenz und Trier bildenden Territorien, Koblenz 1874, Bd. III. Siehe dort das Register unter Stichwort: Aquensis eccl. coll. B. Mariae.

Kaiserswerth, Heisterbach, Altenberg

Über die Urkunden aus dem Stifte Kaiserswerth, der Abtei Heisterbach und der Abtei Altenberg vgl. H. Kelleter, Urkundenbuch des Stiftes Kaiserswerth, Bonn 1904 (Urkundenbücher der geistlichen Stiftungen des Niederrheins, herausgegeben vom Düsseldorfer Geschichtsverein, I, Stift Kaiserswerth). Siehe dort das Register S. 611 unter Stichwort: Aachen, S. Maria. — Ferd. Schmitz, Urkundenbuch der Abtei Heisterbach, Bonn 1908 (a. a. O., II). Siehe dort das Register unter Stichwort: Aachen, St. Marien. — Hans Mosler, Urkundenbuch der Abtei Altenberg, Bonn 1912 (a. a. O., III). Siehe dort das Register unter Stichwort: Aachen, Walram von Jülich, Propst.

Rheinprovinz

Die katholischen Pfarrarchive zu Büderich, Kirspenich, Rheinbach und Stotzheim enthalten Erlasse aus der Zeit des Bistums und Generalvikariats Aachen bis 1825. Vgl. die Register (Stichwörter: Aachen, Marienkirche und Münster) bei Arnim Tille, Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz, Bd. I, Bonn 1899; Arnim Tille und Johannes Krudewig, a. a. O., II, Bonn 1904 und Joh. Krudewig, a. a. O., III, Bonn 1909 (Publikationen der Gesellschaft für rhein. Geschichtskunde, XIX).

Berlin

Berlin. In der Königlichen Bibliothek:

Liber privilegiorum sanctae Mariae Aquensis, Ende des 12. Jh. Teilweise veröffentlicht in den Mon. Germ. hist., Dipl. II und III (Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, II, 1893 und III, 1900—1903). Siehe dort die Register unter Stichwort: Aachen, Pfalzkapelle S. Maria.

Die Quixsche Sammlung enthält handschriftliches Material, zur Geschichte des Münsterstifts, teils in Original, teils in Abschrift. Vgl. Th. Ilgen, Rheinisches Archiv (Ergänzungsheft II der Westd. Zs. f. Gesch. und Kunst), Trier 1885, S. 55.

— C. WACKER, Christian Quix, sein Leben und seine Werke: Zs. Aus Aachens Vorzeit, IV, 1891, S. 109—117. Auch im Sonderabdruck. — Berlin

Ms. boruss. in folio: (745) Schreibbuch der geistl. Gesellschaft U. L. F. — Geschichte dieser 1622 gestifteten Gesellschaft. Verzeichnis ihrer Mitglieder; Sterberegister, Urkunden und Rechnungen. — (757) Kopialbuch einiger Urkunden, Klageschriften, Rechtssprüche usw. des Kapitels, 16. Jh. — (762) Materialien zur Geschichte des Collegii Aquensis v. J. 1566 an. — (772) Akten über Prozesse zwischen Kapitel und Stadt, 15.—18. Jh. — (776) Akten über Güter des Kapitels, 17. und 18. Jh. — (778—781) Originalakten, Kopien usw. des Stiftes. — (822) Statuta capituli sive ecclesie regalis B. M. Virginis Aquensis (Kopien des 18. Jh. mit Ergänzungen von moderner Hand).

Ms. boruss. in quarto: (238) Auszüge aus den Lehensprotokollen der Propstei, 1395—1772; beendet am 3. Dez. 1795. — (239) Neuere Abschriften von Urkunden, 1222—1357. Auf dem letzten Blatte: Privilegium Ottonis (IV) imperatoris de immunitatibus ministrorum ecclesiae B. M. V. — (242) Registrum censuar. 1696, renovat. 1734. — (275 und 280) Urkunden, beginnend mit dem Ende des 14. Jh. Auszug aus den Lehensprotokollen der Propstei, 1514—1784. — (282) Cartularium B. M. V. Darin Extractus protocolli capit. Aquens., 1781, Original. Ferner Verzeichnisse der Pröpste, Dechanten, Scholaster, Erzpriester und Sänger. Vgl. [Aachener] Friedensbote, 1888, S. 279 und CHR. QUIX, Codex diplomaticus Aquensis, Aquisgrani 1839. — Handschriftl. Aufzeichnungen, 1786—1804, des Johannesherrn, späteren Ehrendomherrn Joh. Jos. Fell als Zusätze zu NOPPIUS, Aacher Chronick, 1632. Abgedruckt im [Aachener] Echo der Gegenwart, 1900, Nr. 919.

Dortmund. Im Stadtarchiv: — Dortmund

Drei Urkunden aus dem 15. Jh. Die Bescheinigung einer Sühnefahrt zum Aachener Münster, 1406. — Heiligtumsfahrt, 1412. — Streit zwischen Magistrat und Stift über das Konkustodienrecht der Aachener Heiligtümer, 1424. Vgl. J. HANSEN, Aachener Urkunden aus dem Dortmunder Stadtarchiv: Aachener Zs., VIII, 1886, S. 270.

Jena. Universitätsbibliothek: — Jena

Handschrift in 4°, Nr. 2. Brief an den Propst und das Stiftskapitel, 12. Jh. Vgl. TH. ILGEN, a. a. O., S. 55.

Brüssel. Königliche Bibliothek: — Brüssel

Abteilung für Handschriften, ehemalige Burgundische Bibliothek. — Siehe ALEX. PINCHART, Catalogue de la bibliothèque de M. F. V. Goethals, Manuscrits, Bruxelles 1878. — J. VAN DEN GHEYN, Catalogue des manuscrits de la bibliothèque royale de Belgique, I—IX, Bruxelles 1901—1909.

Die Bibliothek besitzt aus dem Aachener Münsterstift folgende Handschriften:

Nr. 464 (9219) Evangeliar, 110 Bl., Pergament, 10. Jh. Auf Bl. 79 und 80: Eidesformeln der Königskrönung, 14. Jh. (Vgl. Niederrhein. Jahrb., I, 1843, S. 46. — Neues Archiv, XXVI, 1900, S. 33. — J. VAN DEN GHEYN, a. a. O., I, p. 290.)

Nr. 557 (2875—76) Breviar, 312 Bl., Pergament, 13. Jh. Auf Bl. 287—293: Dedicatio ecclesiae.

Nr. 2573 (222) GUIDO DE BASIO, Rosarium super decreto, 322 Bl., Pergament, 14. Jh. Auf Bl. 1 ein ex libris des Aachener Kanonikus Walter von Blisia. Ebenso in Nr. 2609 (234): Super decretales, Papier, 15. Jh.

Nr. 439 (162) Missale mit Kalendar, 326 Bl., Pergament, 15. Jh. Vgl. J. VAN DEN GHEYN, a. a. O., I, p. 267.

Brüssel

Nr. 373 (9213) GUILIELMUS DURANDUS, Rationale divinorum officiorum, 207 Bl., Pergament, 1455. Vgl. J. VAN DEN GHEYN, a. a. O., I, p. 209.

Nr. 3627 (8111—16) Liber Sanctimonialium Aquisgranensium, 52 Bl., Papier, 17. Jh.

Nr. 4197 (14 708) Statuten des Stifts, 56 Bl., 17. Jh.

Nr. 4201 (21 276) Präbende, 41 Bl., 17. Jh. — Nr. 4200 (22 135) Abrechnung einer Präbende, 47 Bl., anno 1765.

Roermond

Roermond. Im Stadtarchiv:

Über die veröffentlichten Archivalien vgl. SIVRÉ, Inventaris van het oud archief der gemeente Roermond, I—IV, Roermond o. J. Siehe dort die Register unter Stichwort: Aken, kerk v. O. L. Vr. und kapittel van Aken.

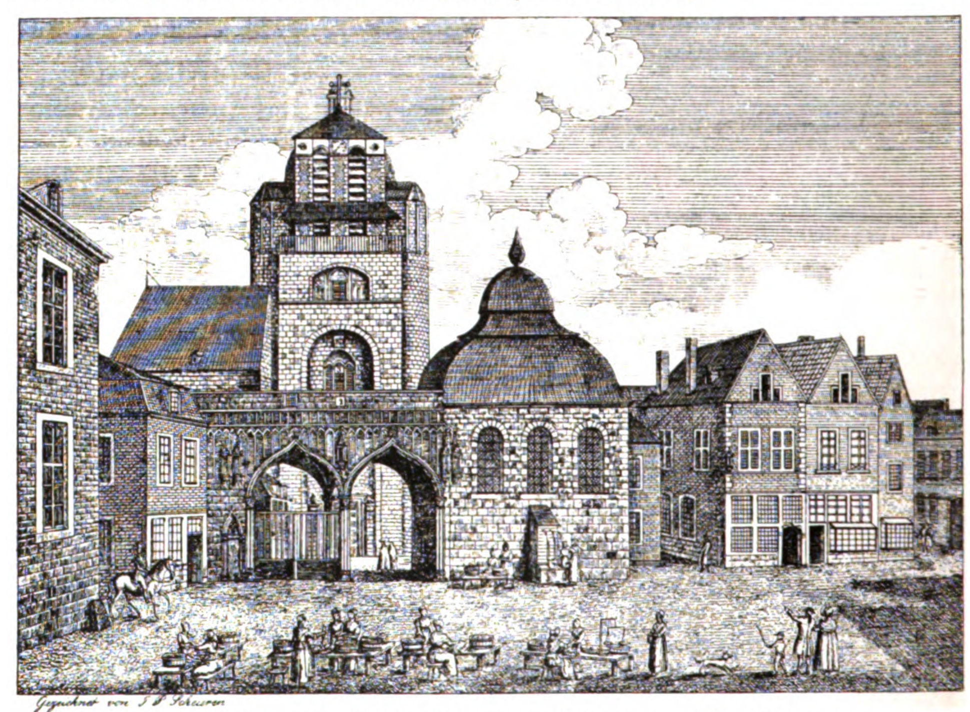


Fig. 19. Westseite des Münsters um 1825, nach Zeichnung von J. P. Scheuren.

Maastricht

Maastricht. Im Reichsarchiv der holländischen Provinz Limburg. Über die aus dem Archiv veröffentlichten Archivalien vgl. G. D. FRANQUINET, Beredeneerde Inventaris der oorkonden en bescheiden van de abdij Kloosterrade en van de adellijke vrouwenkloosters Marienthal en Sinnich, berustende op't Provincial archief van Limburg, Maastricht 1869. Siehe dort die Register unter Stichwort: Aken.

Sittard

Sittard. Im Gemeindearchiv:

Über die veröffentlichten Archivalien vgl. MARTIN JANSEN, Inventaris van het oud archief der gemeente Sittard, Sittard 1878. Siehe dort das Register unter Stichwort: Aken.

Paris

Paris. In der Nationalbibliothek:

Bleibulle des Papstes Martin V. mit Bestimmungen über die Vorschriften bei der Aufnahme von Stiftsherren, 1418. — Ein Kopiar aus dem 18. Jh.,

Paris

enthaltend Verträge wegen der Zehntgrenzen, Zehntabgaben und sonstiger Leistungen, sämtlich 18. Jh., Entscheidung betr. Höfe von Richterich und Uersfeld, 1621. Inkorporation der Kirche zu Chênée, v. J. 1258 und 1265. Vgl. R. KNIPPING, Niederrhein. Archivalien in der Nationalbibliothek und dem Nationalarchiv zu Paris, Leipzig 1904, S. 20 und 37 (Mitt. der Königl. Preuss. Archivverwaltung, VIII). — TH. ILGEN, Rheinisches Archiv (Ergänzungsheft II der Westdeutschen Zschr. f. Gesch. u. Kunst), Trier 1885, S. 55.

Rom

Rom. Im Vatikanischen Archiv:

JOS. HANSEN, Aachener Urkunden aus dem Vatikanischen Archiv, 1245—1366: Aachener Zs., XIV, 1892, S. 213—233. — Siehe die Register bei H. V. SAUERLAND, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem Vatikanischen Archiv, Bonn 1902—1913 (Publik. d. Gesellschaft f. Rhein. Geschichtskunde, XXIII), Bd. II, S. 587, Stichwort: Aquisgranum, eccl. s. Mariae; ebenso Bd. III, S. 461 und Bd. IV, S. 337; Bd. V, S. 545, Stichwort: Aquisgranum, eccl. B. Mariae und capella S. Ladislai; Bd. VI, S. 604, Stichwort: Aquisgranum, eccl. B. Mariae dec. et capit.; Bd. VII. Siehe dort das Register unter Aquisgranum eccl. B. Mariae fundata a Carolo Magno.

Privatbesitz

Privatbesitz:

Sterberegister des Münsterstifts vom 13. Jh. an. Darin auf fol. 74 die von Ritter Gerh. Chorus und seiner Gattin zugunsten des Münsters gemachten Stiftungen. — Drei Zinsbücher des Münsterstifts, Pergament, 14. Jh., in der Kunstsammlung des Herrn Dr. P. Wangemann, Aachen.

Inkunabel Lombardica historica, 1483. Wurde im 17. Jh. durch Notizen über Stellung der Altäre im Münster und der dort verehrten Heiligen ergänzt. Besitzer: Herr Dr. J. G. Rey, Aachen.

Ein Faszikel meist gedruckter Akten betreffend das Bistum Aachen (1802 bis 1825), insbesondere den Bischof Markus Antonius Berdolet (Hirtenbriefe, bischöfliche Verordnungen usw.). Besitzer: Herr Archivdirektor Rich. Pick, Aachen.

Sammelband von Urkunden, Akten, Verzeichnissen der Stiftsmitglieder, 16.—19. Jh. Besitzer: Herr Dr. K. Faymonville, Aachen.

10. Historische Abbildungen und Pläne.

Hist. Abb. und Pläne

Vorbemerkung: Das Münster ist auf allen Ansichten der Stadt Aachen zu sehen. Vgl. darüber die Kunstdenkmäler der Stadt Aachen, Bd. III, Kapitel: Geschichte Aachens. Es werden deshalb hier nur die alten Stadtbilder von größerem kunstgeschichtlichen Wert für die Münsterkirche aufgezählt.

Auf den meisten Darstellungen des äußeren Bauwerkes vom 17.—19. Jh. kehrt die Zeigung des Unterkleides der Muttergottes wieder. Vgl. Niederrhein. Ann., XXXIII, S. 164—166. — Aachener Zs., XXXII, 1910, S. 274.

Literatur: JOS. BUCHKREMER, Abbildungen des Münsters: Katalog der Ausstellung Alt-Aachen, 24. Juni—15. Juli 1906, S. 35—41. Vgl. Aachener Zs., Register zu Bd. XVI—XXX, 1914, S. 81, Stichwort: Abbildungsnachweise.

1. 1056—1106. Der Oberbau der karolingischen Kapelle von Osten (Fig. 2) auf einer Münze Heinrichs IV. (1056—1106). Vgl. H. DANNENBERG, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, Berlin 1876, S. 141 und Taf. XIII, Nr. 301. — K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, 1909, S. 16, Fig. 4. — Aachener Zs., XXII, Taf. IV, Fig. 7. — JUL. MENADIER, Die Aachener Münzen, Berlin 1913 II, S. 8, Taf. I, Fig. 18.

Hist. Abb. und Pläne

2. **c. 1200.** Südseite, als Modell getragen von Karl d. Gr., auf dem Deckel des Karlsschreins (Fig. 3). Die beiden Westtürme sind Zutat des Künstlers, vielleicht nach einem damaligen Entwurf für den Ausbau der Türme; Abb. bei K. FAYMONVILLE, a. a. O., Fig. 63. — Vgl. FR. HAAGEN, Die deutschen Heerkönige usw.: Jahresbericht über die höhere Bürgerschule zu Aachen, 1853—54, S. 34. — M. A. DE SURIGNY, Huit jours à Aix-la-Chapelle, Caen 1869, p. 17.

3. **c. 1270.** Modell der Pfalzkapelle, Südseite, getragen von Karl d. Gr., Geschäftssiegel der Stadt Aachen im Stadtarchiv. Vgl. FAYMONVILLE, a. a. O., Fig. 64. — ROB. DE FLEURY, La sainte vierge, Paris 1878, II, pl. 142 und II, p. 494. — R. PICK, Aus Aachens Vergangenheit, Aachen 1895, Titelblatt. — CLEMEN in der Aachener Zs., XII, S. 56. — R. PICK u. J. LAURENT, Das Rathaus zu Aachen, 1914, S. 221.

4. **13.** Jh. Apokryphe Darstellung der Pfalzkapelle als romanische Kirche mit Karls d. Gr. Grab. Zeichnung auf fol. 236 der Handschrift Cod. 263 in der Biblioth. regin. Christin. der Vatikana. Vgl. Abb. von Karls Grab und dem Aachener Münster saec. XIV (!): Archiv d. Ges. f. ältere deutsche Geschichtsk., XII, S. 272. — CLEMEN: Aachener Zs., XI, 1889, S. 213. — Photographien in der Aachener Stadtbibliothek.

5. **13.** und **14.** Jh. Verschiedene Ansichten, teilweise apokryph, auf Münzen aus jener Zeit. Vgl. K. F. MEYER, Aachensche Geschichten, 1781, I, Taf. II, Abb. XII—XV. — DEBEY, Die Münsterkirche, 1851, S. 77, Taf. I. — H. BOGNER in der Zs. Die christl. Kunst, IV, München 1908, S. 178, Abb. 2—6. — JUL. MENADIER, Die Aachener Münzen, Berlin 1913, Bd. II, S. 7—9 und S. 25—27, Abb. auf Taf. I und III.

6. **1361—1393.** Auf einem vielleicht in der Aachener Münze geprägten Groschen des Herzogs Wilhelm II. von Jülich: Karl d. Gr. opfert kniend das Münster [Oktogon und Turm mit Verbindungsbrücke]. LIETZMANN, Die Mittelalter-Münzen der Stadt Aachen, S. 6 und Taf. I, Nr. 5. — C. VOGELGESANG, Zur Geschichte des Aachener Münzwesens, Aachen 1903, S. 58. In der bildlichen Darstellung, doch ohne Verbindungsbrücke, nachgeahmt von Walram IV., Herrn von Born und Sittard [1355—1378]. Vgl. P. JOSEPH, Frankfurter Münzzeitung, III, Nr. 26, S. 386 und Taf. 19, Nr. 10.

7. **c. 1400.** Südseite als Modell auf dem Arm Karls d. Gr. in einem Schlußsteine der Chorhalle. — Abb. bei J. H. KESSEL, Geschichtl. Mitteilungen über die Heiligthümer der Stiftskirche zu Aachen, Köln 1874, S. 193. — K. FAYMONVILLE, a. a. O., Fig. 3 und 74.

8. **1410.** Auf einem Aachener Groschen: Karl d. Gr., die Münsterkirche auf der rechten und den Reichsapfel in der linken Hand tragend. Gleiches Gepräge auf Aachener Groschen der Jahre 1411—1413, 1418—1422, 1429 und 1430. Vgl. LIETZMANN, a. a. O., S. 9 f. und Taf. II, Nr. 22—24. — C. VOGELGESANG, a. a. O., S. 74. Auch auf dem Aachener Halb- und Viertelgroschen jener Zeit findet sich die Darstellung Karls d. Gr. mit dem Münster. Nachahmungen der Halb- und Viertelgroschen [Münster mit und ohne Verbindungsbrücke] zeigen Münzen der Grafschaft Megen, der Herrschaften Anholt und Rummen und der Herrlichkeit Reckheim.

8a. **1430.** Münstermodell, getragen von Karl d. Gr. Chorstatue. Vgl. S. 118.

9. **1438.** Karl d. Gr. mit dem Münstermodell auf der rechten und dem Reichsapfel in der linken Hand. Nachahmung des Aachener Groschens von Dietrich VI. von Limburg an der Lenne (1401—1439). Umschrift: TEODRICUS DE

Hist. Abb. und Pläne

LIMBORCH. Rückseite: ANNO DOMINI MILESIMO CCCCXXXVIII. MONETA NOVA DE BR[UCHE]. Vgl. R. PICK, Zu dem Münzfund in Oberzier: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1913, Nr. 173, Bl. 1.

10. **1455.** Völlig apokryphe Darstellung auf einer seitengroßen Miniatur des Rationale divinorum officiorum, fol. 2, Nr. 373 (9213). Burgundische Bibliothek in Brüssel.

11. 2. Hälfte des **15.** Jh. Mehrere Modelle, getragen von Karl d. Gr. (Fig. 7 u. 8). In Öl auf Holz; ehemals an dem hölzernen Schutzgehäuse, das den Karlsschrein umgab. Jetzt als Füllungen von Türflügeln an Schränken in der Schatzkammer. — FAYMONVILLE, a. a. O., Fig. 65. — MONTFAUCON, Les monuments de la monarchie française, Paris 1729, I, pl. XXII. — Aachener Zs., XXIX, 1907, S. 208. —



Fig. 20. Westseite während der Heiligtumsfahrt, 1818.

12. **1520.** Südseite auf einer Denkmünze; angeblich zur Erinnerung an die Krönung Karls V. (Fig. 10). Umschrift: Fundator Templi S. Mariae Virginis Aquisgrani. (FAYMONVILLE, a. a. O., Fig. 69 u. 70. — FR. BOCK, Rheinlands Baudenkmale, I, Nr. 10, S. 2. — M. A. DE SURIGNY, a. a. O., p. 21). Nach neuester Forschung Prager Judenmedaille aus der ersten Hälfte des 17. Jh. (J. MENADIER, Die Aachener Münzen, II, S. 247, Taf. XXI, Nr. 59).

13. **1520.** Nordseite mit dem Claustrum, Dormitorium und dem H.-Geistspital v. Rathaussaale aus. Skizze in Silberstift von *Dürer* (Fig. 9). Oben rechts von Dürers Hand: Zw Ach das Munstr. Bis 1913 in der Sammlung J. Malcolm, London. Heute im Britischen Museum, Abt. Handzeichnungen, Inv. Nr. 1895—9—15—982. Vgl. FAYMONVILLE, a. a. O., Fig. 68. Hiernach Neudeutsche Bauzeitung, 1909, S. 194. — Aachener Zs., 1887, IX, S. 160. — Centralblatt der Bauverwaltung, XVI, 1896, S. 48, Abb. 4.

13a. **c. 1530.** Das Münster auf einem Langhausfenster der Klosterkirche Ehrenstein (LEHFELDT, Die Bau- und Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, I, S. 486).

14. **c. 1555.** Das Innere des Oktogons. Auf Wunsch eines römischen Prälaten oder Nuntius, Franciotti oder Chigi, gemalt. In Rom von dem preußischen Ge-

Hist. Abb. und Pläne

sandten bei einem Althändler angekauft. Seit etwa 1855 verschwunden. — Vgl. KÄNTZELER im Aachener Anzeiger, 1872, Nr. 164.

15. **1572.** Nordseite, Fig. 11. Auf einem Aachener Stadtplan aus Georgius Bruin, Simon Novellanus, Franciscus Hogenbergius, Civitates orbis terrarum, anno MDLXXII, Taf. 12.

16. **1573.** Blick aus der Vorhalle in das Polygon und in die Chorhalle mit dem Marienchörchen (Fig. 12). In Öl auf Holz, 73 cm br. und 52 cm h., von *Hendrick van Steenwijck d. Ä.*, in der Schleissheimer Galerie. — K. FAYMONVILLE, a. a. O., Fig. 171. — Derselbe, Zur Kritik des Aachener Münsters, 1904, Taf. I. — Aachener Zs., XXII, S. 198.

17. **1573.** Dasselbe Bild, indes nachlässig und mit einigen Abweichungen gemalt. 49,5 cm br. und 64 cm h. Königl. Museum zu Stuttgart. — Vgl. K. FAYMONVILLE, Zur Kritik usw., Taf. II.

18. **1573.** Ein drittes Bild dieser Art, ehemals in der Königl. Nationalgalerie zu Berlin, ist verschwunden. — Vgl. K. FAYMONVILLE, a. a. O., Taf. III. — Über ein verschwundenes Aachener Dombild: Aachener Allgemeine Zeitung, 1902, Nr. 256, 258, 260, 267. — J. BUCHKREMER, Zum verschwundenen Aachener Dombild: Aachener Allgemeine Zeitung, 1904, Nr. 35, Bl. 1. — Ebendort, Nr. 36: H. F. MACCO, Zum verschwundenen Aachener Dombild. — BUCHKREMER, Über das Verhältnis der drei das Innere des Aachener Münsters darstellenden alten Gemälde zueinander: Aachener Zs., XXVI, 1904, S. 344—354. — Derselbe, Über das Verhältnis eines das Innere des Aachener Münsters darstellenden Kupferstiches zu den gleichartigen alten Gemälden: Aachener Zs., XXVIII, 1906, S. 466—471. — H. BOGNER, Das Arkadenmotiv im Obergeschoß des Aachener Münsters und seine Vorgänger, Straßburg 1906: Studien zur deutschen Kunstgeschichte, 70, S. 14.

19. **1576.** Nordseite der „grossen kirch" auf einem Stadtplan aus der Vogelschau gez. von *H. van Steenwijck.* Vgl. C. RHOEN, Die Aachener Stadtpläne: Zs. Aus Aachens Vorzeit, II, 1889, S. 7. Auch als Sonderausgabe, 1888, S. 4.

20. **16.** Jh. Das mit Wappen geschmückte Innere während einer Kaiserkrönung. Die Architektur ist stark apokryph. Zeichnung in der Großherzogl. Bibliothek zu Weimar. Photographie dieser Zeichnung im Rheinischen Denkmälerarchiv, Bonn.

21. **1609.** Münstermodell, getragen von Kaiser Karl d. Gr. Gußeiserne Ofenplatte aus dem Aachener Rathause. Kunstgewerbemuseum, Aachen.

22. **1614.** Nordseite in Sebastian Münsters Cosmographia.

23. **1614.** Die Nordseite der „grossen kirch". Die beiden Doppeltürme sind freie Zutat des Stechers *G. Keller.*

24. **1615.** Karl d. Gr. im Krönungsornat, auf der Rechten das Münstermodell haltend. Oben rechts die Lichterkrone des Münsters, darunter kleine Ansicht der Stadt, unten links der Königstuhl. Im Hintergrunde erscheinen Oliverus und Rolandus. Stich, 26,2 : 18,2 cm. Aufschrift: GERHARD ALTZENBACH, BÜRGER VON KÖLN, HAT DEN STICH SCHÖFFEN UND RATH VON AACHEN GEWIDMET.

Der gleiche Kupferstich mit entsprechenden Aufschriften in lateinischer Sprache. Abb. bei NOPPIUS, Aacher Chronick, I, S. 2.

25. **c. 1615.** Teilansicht der Nordseite. Modell, getragen von Karl d. Gr., an der Kanzel Heinrichs II. im Münster, Tafel VII. — K. FAYMONVILLE, a. a. O., Fig. 54.

26. **1615.** Apokryphes Modell, getragen von Karl d. Gr. Ähnlich dem Mittelstücke der Kanzel Heinrichs II. Kupferstich von *Gerhard Altzenbach*, Cöln 1615.

Wiederholungen dieser Darstellung finden sich im Medaillon eines Glasgemäldes im Aachener Suermondt-Museum und auf einer ebendort aufbewahrten gußeisernen Ofenplatte.

Hist. Abb. und Pläne

27. **1619.** Ein damals schon von BERGERON als „alt" bezeichnetes Gemälde Karls d. Gr. mit dem Münstermodell ist nicht mehr vorhanden. — H. MICHELANT, Voyage de Pierre Bergeron ès Ardennes etc. en 1619, Liége 1875, p. 427.

28. **c. 1620.** Münstermodell, getragen von Karl d. Gr. Ziselierarbeit auf der Wartburger Karlsschüssel. — Vgl. Aachener Zs., XXX, 1908, S. 362.

29. **c. 1622.** Südseite während der Heiligtumsfahrt (Fig. 14). Ölbild auf Holz, 51 cm br. und 70 cm h., mit interessanter Staffage. Ehemals im Besitze des Kanonikus Leopold Grafen von Spee, † 1880; jetzt im Historischen Museum, Aachen.

30. **1622.** Südseite während der Heiligtumsfahrt mit interessanter Staffage. Vor der ungarischen Kapelle das i. J. 1617 errichtete Kreuz (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf. Aachener Stiftsprotokolle, 11 g, Bl. 373). Kupferstich des *Abraham Hogenberg* aus Cöln. Aufschrift: BASILICA DIVAE VIRGINIS MATRIS DEI MARIAE AQUISGRAN. A CAROLO MAGNO EXSTRUCTA CUM SEPTEMNALI SS. RELIQUIARUM OSTENSIONE. UNSER L. FRAWEN KIRCH ZU AACH VOM KAISER CAROLO MAGNO ERBAWT UND GESTIFFT SAMPT DER SIEBENIARIGEN HEILIGTUMBSFART WARHAFFTE ABBILTUNG. Vgl. Aachener Zs., XXXII, 1910, S. 247 und 254. Umrißzeichnung des Modells bei DEBEY, Die Münsterkirche zu Aachen, 1851, S. 77, Taf. I, Fig. 20. Der Stich wiedergegeben als Postkarte der Aachener Heiligtumsfahrt-Ausstellung 1909 mit Datierung um 1629 (Fig. 13).

31. **1622.** Nordseite während der Heiligtumsfahrt. Abb. bei L. Loyens, Bustum urbis Aquensis publico datum, Bruxellae 1656.

32. **1632.** Die gleiche Abbildung mit anderer Staffage und etwas veränderter Aufschrift (Fig. 13). Vgl. NOPPIUS, Aacher Chronick, 1632, I, S. 20. — K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, 1909, Fig. 71. — Wird von J. J. MERLO dem Stecher *Wenzel Hollar* zugeschrieben. Vgl. Wenzeslaus Hollar und sein Aufenthalt zu Köln 1632—1636: Niederrhein. Ann., XXXIII, 1879, S. 164.

33. **1632.** Gute Abbildung der Nord- und Westseite. Modell, getragen von Karl d. Gr., auf einem Sammelblatt der in der Schatzkammer aufbewahrten Heiligtümer. Kupferstich von *Abraham Hogenberg*. Einschaltblatt zu NOPPIUS, a. a. O., I, S. 32.

34. **1632.** Nordseite des Chorpolygons auf einer Abbildung des Aachener Rathauses. Vgl. NOPPIUS, a. a. O., Abb. zu S. 102.

35. **1647.** Ansicht von Norden auf dem von *Merian* gestochenen Stadtbilde. Bez. Nr. 1. Die große Kirche (Fig. 15). Vgl. MATTH. MERIAN, Topographia Westphaliae, p. 6.

36. **1647.** Blick auf die Südseite von der heutigen Casinostraße (Fig. 16). Ausschnitt aus einem Aachener Stadtplan von Matthäus Merian, Topographia Westphaliae.

37. **1649.** Die Nordseite der „großen kirch" aus der Vogelschau. Blick in das Paradies und in den Kreuzgangsgarten. Aachener Stadtplan bei *Joh. Blaeu*, Novum ac magnum theatrum urbium Belgicae regiae [Amstelaedami 1649].

38. **c. 1650.** Aus der Vogelschau auf dem durch *Wenzel Hollar* ausgeführten Stadtplan. Vgl. Zs. Aus Aachens Vorzeit, II, 1889, S. 25. — C. RHOEN, Die Aachener Stadtpläne, 1888, S. 7.



Hist. Abb. und Pläne

39. **1654.** Die Nordseite, als Modell auf einem überlebensgroßen Bilde Karls d. Gr. Gemalt von *A. Bommerdt*, hängt in der Kreuzkapelle des Münsters. — K. FAYMONVILLE, a. a. O., Fig. 155. — Hiernach Welt und Haus, 1910, Nr. 29, S. 11. — Siehe die nähere Beschreibung bei den Gemälden S. 168.

40. **1656.** Apokryphe Südansicht unter D und E auf einem 200 : 117 cm großen Ölbilde, Der Aachener Stadtbrand vom 2. Mai 1656. Entsprechendes Bild auf der dazu angefertigten 100 : 55 cm großen getuschten Sepiaskizze. Beide im Historischen Museum, Aachen.

41. **1658.** Nordwestseite als Modell, getragen von Karl d. Gr. Zweites Titelblatt zu H. [VON] THENEN, Leben deß Heiligen Caroli Magni, Cölln 1658. Das Modell zeigt noch das 1656 abgebrannte Zeltdach.



Fig. 21. Das Münster i. J. 1836 von G. Hülseboom, Aquarell im Histor. Museum.

42. **c. 1660.** Das Münster mit dem niedrigen Westturme nach dem Brande von 1656. Kupferstich von *Wenzel Hollar.*

43. **1664.** Gußeiserne Kaminofenplatte, geviertelt. Feld 1 und 4: Karl d. Gr. mit dem Münstermodell, Feld 2 und 3: Doppeladler. Aachen, Rathaus.

44. **1664.** Nordseite des Münsters, Modell, getragen von Karl d. Gr. Kupferstich, 6,5 : 10,5 cm, mit der Beischrift: SANCTUS CAROLUS MAGNUS ROMANUS IMPERATOR ET GALLIAE REX POTENTISSIMUS. Titelblatt zu dem „Heiligthumbs-Büchlein von A. METTERNICH“.

45. **1682.** Südseite mit interessanter Staffage, Kupferstich von ***Jan Luyken.*** Auf der rechten Seite des Stiches die Heiligtümer und auf der linken Hälfte das Münster mit der Zeigung des Kleides der Gottesmutter. Der Stich zeigt die bis jetzt bekannte älteste Abbildung der i. J. 1664 eingedeckten Kuppel und des Chor-

Hist. Abb. und Pläne

firstturmes. An der Westseite hoher Phantasieturm mit Kugel und Kreuz. Ähnlich bei QUIX, Münsterkirche, S. 57. Unterschrift: DE LIEVE VROUWE KERCK TOT AKEN EN DE RELIQUIEN, DIE TOT AKEN ALLE SEVEN JAREN EN ALLE JAREN EENS VERTOONT WERDEN. Vgl. Abb. bei J. LEEUW, Naukeurige en gedenkwaardige Reysen van Edward Brown, Amsterdam 1682, III, p. 102. Deutsche Ausgabe, Nürnberg 1685. Aachener Zs., XXXII, 1910, S. 274

46. **1688.** Nordseite, Nr. 1 Basilica B. M. V. eines Aachener Stadtplanes. Kupferstich bei FR. BLONDEL. Thermarum Aquisgranensium et Porcetanarum elucidatio, Aquisgrani 1688.

47. **1689.** Südseite. Abgebildet in einem Stadtbilde auf dem „Thesenprogramm der ersten feierlichen Schlußdisputation über die gesamte Philosophie im Jesuitengymnasium zu Aachen". Ebendort die Südseite als Modell, getragen von Karl d. Gr. Abb. als Beilage zur Aachener Zs., XXVIII, 1906, S. 274.

48. **17.** Jh. Südseite während der Vorzeigung der Heiligtümer. Ölgemälde auf Holz, 72 : 53 cm, deutsch. Historisches Museum, Aachen.

49. **1706.** Südseite des Münsters mit dem Entwurf zu einem Westturm. Auf einem Panorama der Stadt Aachen. Stich, 56 cm br. und 15 cm h. Aachener Stadtarchiv. Nachbildung auf dem Titelblatt bei CHR. QUIX, Die Münsterkirche zu Aachen, 1825.

50. **1725.** Südseite des Münsters auf einem von *Joh. Jos. Couven* gezeichneten Panorama der Stadt Aachen; 67,5 cm h. und 49 cm br. Historisches Museum, Aachen. Vgl. C. RHOEN, Die Aachener Stadtpläne, Aachen 1888, S. 10.

51. **1727.** Südseite des Münsters bei der Zeigung des Kleides der Maria. Modell, getragen von Karl d. Gr. Titelblatt zu JOH. HOUBEN, Schatz-Kammer . . . zu Aachen, [1. Ausg.].

52. **1730.** Südseite als Modell auf der rechten Hand Karls d. Gr. Großes Ölgemälde im Aachener Rathause (Fig. 17). Angefertigt von *Joh. Chrysanth Bollenrath* als Widmungsbild der Werkmeister und Geschworenen der Stadt an Kaiser Karl als den Patron des Werkmeistergerichts. Unten folgendes Doppelchronogramm: CAROLVs MAGNVs hVIVs seDIs regaLIs et VrbIs granensIs et LaVDabILIs De pannIs IbI statVentIs IVDICII patronVs. — Vgl. [R. PICK]: Aachener Volkszeitung, 1885, Nr. 250 und 252. — R. PICK, Aus Aachens Vergangenheit, 1895, S. 525.

53. **1736.** Ansicht von Süden: Amusemens des eaux d'Aix-la-Chapelle, 1736, Nr. XV.

54. **1743.** Südseite. Stich, 19 cm br. und 14,5 cm h. Aufschrift: L'EGLISE DE NOTRE DAME D'AIX-LA-CHAPELLE. HARREWIJN FECIT BRUX. Vgl. Histoire générale des Pays-Bas, Brusselle (!) 1743, III, Abb. zu p. 329.

55. **c. 1745.** Ansicht von Süden mit der Foillanskirche. Aquarell, 28,5 cm h. und 40 cm br. Auf dem Münsterplatze mehrere Personen. Historisches Museum, Aachen.

56. **c. 1750.** Münstermodell auf dem Couvenschen Kalender des Stiftskapitels. Vgl. Aachener Zs., XVII, Taf. VII.

57. **1776.** Grundriß und Zeichnungen von der Chorhalle mit dem Marienchor. Gez. von dem dänischen Architekten *Zuber*. Stiftsarchiv, Aachen. — Vgl. FAYMONVILLE, a. a. O., S. 232.

58. **1776.** Südseite als Münstermodell, getragen von Karl d. Gr. Holzschnitt als Titelblatt zu dem Heiligtumsfahrtbüchlein: Recueil ou abrégé historique tiré

Hist. Abb. und Pläne

des plus anciens autheurs pour faire voir, de quelle manière les saintes Reliques, quel'on montre publiquement tous les sept ans dans l'église royale de Notre Dame d'Aix-la-Chapelle etc. Aix, chez G. Houben, 1776.

59. **1786.** Grundriß des Karolingerbaues und der Chorhalle, gez. von *J. B. Simar.* — Vgl. FAYMONVILLE, a. a. O., Fig. 103 (danach Fig. 18). — Aachener Zs., XXII, 1900, S. 217.

60. **1790.** Die Chorhalle auf einer Stadtansicht. Ölgemälde, 73 : 47 cm. Bez.: Aussicht auf Aachen und Burdscheidt vom Salvators-Berge, nach der Natur gemalt von *F. Janssen*, 1790. Historisches Museum, Aachen.

61. **1794.** Anderthalb Oktogonarkaden. Ölfarbenskizze auf grauem Karton, 58,5 cm br. und 67,5 cm h. Aufschrift: „GESTALT, WIE SIE [die Säulen] ABGEBROCHEN WURDEN VOM BAUMEISTER SIMAR 1794. Augenzeuge. Geschenkt für den Karlsverein von Aachen. KÄNTZELER." Stiftsbibliothek, Aachen.

62. **1796.** Südseite auf einem Stadtbilde, von der heutigen Burtscheider Straße aus gesehen. Aquarell, 52 : 32 cm. Bez.: Prospect d'Aix-la-Chapelle du côté de Borcette, peint par *J. F. Jansen* 1796. Historisches Museum, Aachen.

63. **Ende des 18. Jh.** Nordseite als Modell, getragen von Karl d. Gr. Backformplatte. Sammlung Hetjens im Düsseldorfer Museum. Abb. i. d. Zs. Aus Aachens Vorzeit, XVII, 1904, S. 43.

64. **c. 1800.** Südseite mit der Foillanskirche. Porzellanmalerei auf einer großen Tasse aus der Berliner Porzellan-Manufaktur. Aufschrift: LE (!) CATHEDRALE À AIX LA CHAPLLE (!). Privatsammlung E. Opdenhoff, Aachen.

65. **c. 1800.** Blick auf die Südseite des Münsters vom Garten des Kapuzinerklosters aus. Aufschrift: VUE DE (!) JARDINIÈRE DES CAPUCINS. Bleistiftzeichnung, 17 cm br. und 10 cm h., auf einem Sammelblatt Aachener Ansichten. Ebendort die Nordseite des Münsters. Historisches Museum, Aachen.

66. **c. 1800.** Münstermodell, getragen von Karl d. Gr. Beschlag eines Meßbuchdeckels in der Sakristei der Münsterkirche.

67. **c. 1810.** Das Münster auf einem topographischen Plan der Stadt Aachen. Nationalarchiv, Paris.

68. **1818.** Das Hochmünster während der Besichtigung durch Kaiser Alexander von Rußland und die Fürstin von Thurn und Taxis in Begleitung des Generalvikars Fonck und einiger russischer Popen. Gemalt von *F. Verfloet*; im Besitze des Herrn Friedr. Paulus, Aachen. Abb.: FAYMONVILLE, a. a. O., Fig. 178. Dieses Bild ist für die Baugeschichte sehr wertvoll, weil es die oberen Oktogonbögen dem damaligen Zustande entsprechend ganz offen ohne Säuleneinbau zeigt.

69. **1818.** Westseite des Münsters während der Heiligtumsfahrt (Fig. 20). In Öl auf Zinkblech buntfarbig gemalt. 55,5 : 37,5 cm, als Zifferblatt einer Wanduhr. Das Schlagwerk hat den Doppelklang des damaligen „Ting-Tang" der Münsteruhr. In der Mitte des Domhofes steht zwischen Pilgern der Aachener Oberbürgermeister Kornelius von Guaita. Besitzer: Herr Dr. H. Vüllers, Aachen.

70. **1820.** Karl d. Gr. im Krönungsornat. Im Hintergrunde sieht man durch ein Fenster ein ungenaues Modell der Pfalzkapelle. Nach dem Original gez. von *J. P. Scheuren*. Kupferstich von *Meno Haas* in Berlin, 1820. Auf dem entsprechenden Ölbilde im Aachener Rathause fehlt das Münstermodell. — Vgl. R. PICK, Aus Aachens Vergangenheit, 1896, S. 500. — Aachener Post, 1892, Nr. 100.

71. **c. 1820.** Südseite als Münstermodell, getragen von Karl d. Gr. Farbige Lithographie, 26,7 cm h. und 20,2 cm br. Aufschrift in Deutsch und Französisch:

H. CAROLUS MAGNUS KÖNIG VON FRANKREICH, KAISER VOM ORIENT etc. Unten: FABRIQUE D'ESTAMPES DE DEMBOUR ET GANGEL, METZ.

Hist. Abb. und Pläne

72. **1825.** Ansichten des Münsters in „Aachen und seine Umgebungen". Nach der Natur gezeichnet von *Thomas Cranz* (1786—1853) aus Neiße in Schlesien. Lithographiert bei *A. Senefelder* in Paris; herausgegeben in 6 Heften, zu 6 Blättern, bei J. La Ruelle Sohn. Qu. 4°. Angekündigt in der Beilage zu Nr. 124 der Rheinischen Flora, I, 1825.

73. **1825.** Südseite mit der Foillanskirche. Schaubild mit interessanter Staffage. Aquarellierte Lithographie, 29,5 cm br. und 21,5 cm h. Bez.: Nach der Natur gezeichnet von *J. P. Scheuren* 1825. War als Titelblatt zu QUIX, Münsterkirche, bestimmt; vgl. dort das Vorwort. Historisches Museum, Aachen.



Fig. 22. Das Innere um 1840, Lithographie nach Zeichnung von Chapuy.

74. **1825.** Westseite mit der Taufkapelle. Lithographie auf einem Widmungsbilde von *S. Theysens*, gezeichnet von *J. P. Scheuren* (Fig. 19). Stadtbibliothek, Aachen. — Ebenso als Titelblatt bei QUIX, Die Münsterkirche zu Aachen.

75. **1825.** Südseite. Einfache Lithographie, 20,5 cm br. und 15,5 cm h., *Boreux* del. et scul. Beilage zu FRANZ AHN, Jahrbuch für den Regierungsbezirk Aachen, 1825.

76. **1825.** Südansicht des Münsters, 29,5 cm br. und 25,5 cm h. Lithographie mit angehängtem poet. Willkommengruß der Stiftsherren Schuhmacher und Deboeur (deutsch u. lateinisch) an Ferdinand August, Erzbischof von Cöln. Schönes Dedikationsblatt zum Besuche des Erzbischofs in Aachen, am 28. September 1825.

77. **c. 1825.** Südseite während der Heiligtumsfahrt, 22 cm br. und 16 cm h. Bleistiftzeichnung von *G. Osterwald*. Historisches Museum, Aachen.

Hist. Abb. und Pläne

78. **c. 1825.** Westseite mit Domhof und Taufkapelle. Stahlstich, 14 cm h. und 10 cm br.; Aufschrift: CATHEDRAL, AIX-LA-CHAPELLE. LONDON BLACK & ARMSTRONG. FUSSEL DEL. HILLIARD SC.

79. **c. 1825.** Südseite. Getuschte Bleistiftzeichnung von *Alex. Schaepkens* (?), 42 cm br. und 33 cm h. Aufschrift: DOMKERK TE AKEN. Privatsammlung E. Opdenhoff, Aachen.

80. **c. 1825.** Nordostecke im Kreuzgange mit Blick durch das „große Drachenloch". Die Fenster sind teilweise vermauert. Auf dem Boden liegt eine Oktogonsäule. Getuschte, teilweise farbige Bleistiftzeichnung, 32,5 cm br. und 27,5 cm h. Aufschrift: PORTAAL DER DOMKERK TE AKEN, N. 36. Wahrscheinlich aus *Alex. Schaepkens*, L'ancien pays de Liége. Privatsammlung E. Opdenhoff, Aachen.

81. **1828.** Südostseite des Münsterchors mit Matthias- und Annakapelle. Ölgemälde, 33 : 38 cm, vom Aachener Maler *Heinr. Franz Billotte.* Im Besitze des Herrn Karl Billotte, Aachen, Theaterstr. 24.

82. **c. 1829.** Abbildung des Innern bei PISTOLESI, Vaticano descritto et illustrato, III, tav. 82.

83. **1836.** Südseite der östlichen Bauteile (Fig. 21). Farbige Zeichnung, 27,5 cm br. und 21 cm h., von *G. Hulsebоom.* Historisches Museum, Aachen.

84. **1836.** Federstrichzeichnung in Sepia von C. *Hahn.* Historisches Museum, Aachen.

85. **1839.** Nördliche Teilansicht von Kuppel und Turm auf einem Ölbildnis des Stiftspropstes Claeßen, gemalt von *A. Venth.* Historisches Museum, Aachen.

86. **1840.** Westseite als Titelblatt bei C. H. CLEMENS, Schetsen en Verhalen uit de Rijn-Provincien, Amsterdam 1840.

87. **c. 1840.** Blick von der Südseite in das Innere des Oktogons, 19,5 cm br. und 25 cm h. Gebräunte Lithographie von *Louis Stroobant* in Gent. Bez. BRUXELLES, J. GÉRUZET EDITEUR, AIX-LA-CHAPELLE, BENRATH UND VOGELGESANG.

88. **c. 1840.** Blick von der Südwestseite des Sechzehnecks durch das Oktogon in die Chorhalle, 37 cm br. und 26,5 cm h. (Fig. 22). Braune Lithographie. Bez. DESSINÉ D'APRÈS NATURE PAR CHAPUY, FIG. PAR V. ADAM ET LITH. D'APRÈS SON DESSIN PAR DEROY. IMP. LEMERCIER R. D. SEINE 57, PARIS. — Vgl. K. FAYMONVILLE, a. a. O., Taf. V.

89. **c. 1840.** Südseite mit dem alten und neuen Münsterplatz-Brunnen, 35,5 cm br. und 26,5 cm h. Braune Lithographie. Bez. LITH. PAR BACHELIER D'APRÈS LE CROQUIS DE CHAPUY. Vgl. FAYMONVILLE, a. a. O., Taf. IV. — Dasselbe als farbiges Guckkastenbild (Verlag von Winckelmann & Söhne, Berlin).

90. **1843.** Südansicht mit alten umliegenden Wohnhäusern (Fig. 23). Gest. von *Joh. Poppel*, 14,5 : 11 cm. Verlag von G. Lange, Darmstadt. — Abb. bei K. FAYMONVILLE, a. a. O., Fig. 181. Vgl. GEORG LUDWIG und LANGE, Originalansichten der historisch merkwürdigsten Städte in Deutschland, Darmstadt 1843, Nr. 41.

91. **1843.** Westansicht auf einer Eisenplakette der Sayner Hütte, 14 : 16 cm. Privatsammlung A. Thissen, Aachen.

92. **1846.** Gutes Gesamtbild von der Südostseite des Münsters und der nächsten Umgebung. Gez. von *P. A. Friedrich sen.* Lith. von *M. Leichterkost*, Koblenz. Vgl. Die Heiligthumsfahrt, Koblenz 1846, Verlag von J. Hölscher.

Hist. Abb. und Pläne

93. **c. 1850.** Südseite auf einem Sammelblatt mit Aachener Ansichten, gest. von *H. Emden*, 23 cm h. und 30 cm br.

94. **c. 1850.** Das Innere des Oktogons mit Blick in den Chor. Braune Lithographie von *J. Buffa*, 17 cm h. und 13 cm br. Seltenes Exemplar. Besitzer: Herr Kunsthändler J. Vonderbank, Aachen.

95. **c. 1850.** Südseite auf einem Sammelblatt der „speziellen Eisenbahnkarte von Cöln bis Aachen". Gez. von *P. A. Friedrich sen.* Lithographie von *A. W. Arntzen*.

96. **c. 1850.** Südostansicht auf dem Werbeblatt für die Wiederherstellung des Aachener Münsters. Bleistiftzeichnung, 66 cm h. und 18 cm br., von *A. Rethel*. Sammlung Frau E. Sohn, Düsseldorf. — Vgl. PONTEN, Rethel, 1911, S. 122.

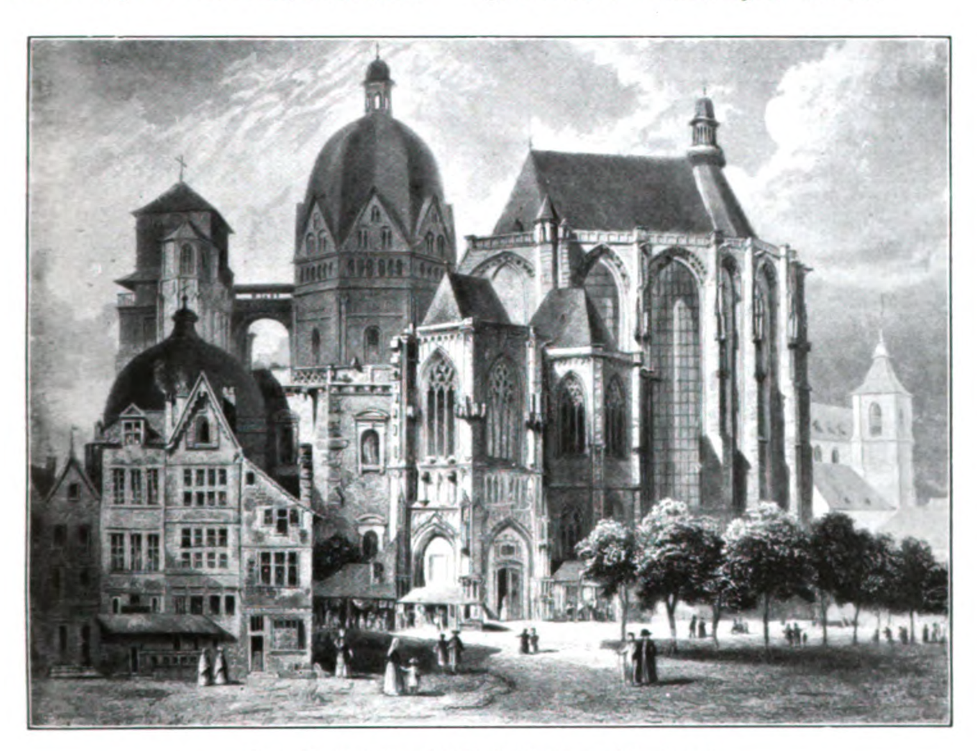


Fig. 23. Südseite i. J. 1813, Stahlstich von Joh. Poppel.

97. **c. 1850.** Photogr. Aufnahmen, 30 : 24 cm, in einem Sammelband „Aachen", Stadtbibliothek, Aachen.

98. **c. 1850.** Südseite, Stahlstich, 10,5 cm br. und 8,5 cm h. Im Rahmen: Ambo, Radleuchter, Bärin, Königstuhl und Gedenkplatte „Carolo Magno". Bez KAATZERS VERLAG.

99. Ähnliche Stahlstiche, 18—20 cm h. und 15—16 cm br., gest. von *Leonh. Rausch*, 1813—1895. Vgl. Zs. Aus Aachens Vorzeit, X, S. 80.

100. **c. 1850.** Westseite mit Domhof und Taufkapelle. Apokryphes Aquarell 22 cm h. und 17 cm br., aus der Privatsammlung Rhoen. Historisches Museum, Aachen.

101. **c. 1850.** Reste des gotischen Marienchors. Stahlstich, 10,5 : 7,5 cm, von *A. Heinrigs*, Aachen. Aufschrift: TRIMBORN BEI AACHEN. TRIMBORN PRÈS d'AIX-LA-CHAPELLE.

Hist. Abb. und Pläne

102. **c. 1850.** Südseite mit dem alten Münsterplatz-Brunnen. Stahlstich. 10,5 : 7,5 cm, von *A. Heinrigs*, Aachen. Aufschrift: DIE DOM KIRCHE ZU AACHEN. LA CATHÉDRALE À AIX-LA-CHAPELLE.

103. **c. 1850.** Blick von der heutigen Wallstraße auf die Südseite des Münsters. Stahlstich, 15 : 10,4 cm. *C. Frommel* del. *H. Winkles sculp.*

104. **1851.** Karl d. Gr. mit dem Münstermodell und einer Aachener Quelle. Tuschzeichnung, 30 cm h. und 23 cm br., von *A. Rethel*. Besitzerin: Frau Voelcker in Heidelberg. Vgl. PONTEN, Rethel, 1911, S. 122.

105. **1853.** Südostansicht und Blick in die Chorhalle, auf einem Gedenkblatt zur „Erinnerung an die Restauration des Münsters zu Aachen". Farbige Lithographie von *Casp. Scheuren*, mit beigedruckten Erläuterungen. Verlag von F. Cazin. Im Rahmen Kleinodien und denkwürdige Begebenheiten des Münsters. — Vgl. K. FAYMONVILLE, a. a. O., Fig. 184.

106. **1853.** Auf einer Schaumünze (Fig. 24) zur Feier der Heiligtumsfahrt 1853 aus Bronze das Innere und Äußere des Münsters. Gest. von *J. Wiener* nach Zeichnung von *T. Stein;* im Verlag von Franz Carl Eisen in Cöln. Vgl. Ausstellung von Andenken an die Aachener Heiligtumsfahrt, Aachen 1909, S. 19. Vortreffliche Perspektive; Blick durch einen Oktogonbogen in das Innere des Polygons auf den Radleuchter und in den Chor (JUL. MENADIER, Die Aachener Münzen, Berlin 1913. II, S. 247, Taf. XXI, Fig. 60).

107. **1853.** Gutes Bild des Münsters von Südosten. Lithographie als Vorsatzblatt zu SCHERVIER, Die Münsterkirche zu Aachen, 1853.

108. **1853.** Westansicht mit Taufkapelle während der Heiligtumsfahrt. Bleistiftzeichnung auf Papier, 44 : 31 cm, von *N. S[alm]*. Historisches Museum, Aachen. Abgeb.: Leipziger Illustr. Zeitung, 1853, Sept. 10.

109. **1853.** Ebenso die Südseite. Original im Historischen Museum, Aachen.

110. **1854.** Südansicht auf einem Gemälde von *G. Palian* in der Sammlung des Grafen Gisbert von Fürstenberg-Stammheim auf Schloß Stammheim.

111. **c. 1855.** Das Münster; im Rahmen Bärin, Pinienzapfen, Ambo, Krönungsstuhl und Radleuchter. Darunter die Denkplatte Karls d. Gr. Stahlstich, 19 cm br. und 16 cm h., nach Zeichnung von *Leonhard Rausch*.

112. **1858.** Südseite; gez. von *M. Neher*, Stahlstich von *J. Poppel*. Abgeb. bei FÖRSTER, Denkmale deutscher Baukunst, II, 1858.

113. **1858—1860.** „Bau der Pfalzkapelle." Fresko nach Rethel von *Kehren* im Aachener Rathause. — Vgl. PONTEN, Rethel, 1911, S. 116 und 117.

114. **1859.** Zwei Querschnitte durch das Sechzehneck mit dem Entwurf zu einer Kaisergruft Karls d. Gr., vom Cölner Dombaumeister *Zwirner*. Aachen, Karlsverein.

115. **1860.** Münsterturm während der Heiligtumsfahrt. Lithographie von *M. Beckers*, Aachen.

116. **c. 1860.** Turmpartie mit Taufkapelle von der Annastraße aus gesehen. Lithographie nach Zeichnung von *Th. Weber*. Vgl. Rheinfahrt von den Quellen des Rheins bis zum Meere. Schilderungen von KARL STIELER, H. WACHENHUSEN, F. W. HACKLÄNDER, Stuttgart o. J., S. 334.

117. **1860.** Südseite, gestochen nach einer Zeichnung von *P. Ahrens*; 6,5 cm h. und 8,5 cm br.

118. **1860.** Westseite mit Domhof und Taufkapelle während der Heiligtumsfahrt, 28,5 cm h. und 21 cm br. Lithographie von *M. Beckers*, Verlag von P. Kaatzer.

119. **1860.** Münster während der Heiligtumsfahrt. Gez. von *P. Deckers*. Schwarz- und Buntdruck von *A. Wallraf*.

Hist. Abb. und Pläne

120. **c. 1860.** Nordostpartie vom „Hof“ aus. Radierung von *J. Alphege-Brewer.*

121. **c. 1860.** Blick durch das Oktogon in die Chorhalle. Im Rahmen die Südseite und der Kreuzgang mit Armseelenkapelle. Aachenblatt in CASP. SCHEURENS Rheinwerk. Chromolithographie von *W. Krafft.*

122. **1863.** Südseite, Stahlstich nach Zeichnung von *L. Rohbock,* gest. von *J. M. Kolb,* 16 cm br. und 12 cm h. Im Vordergrunde die Bauhütten für die Wiederherstellung des Münsters. Vgl. Aachen und seine Umgebungen, Darmstadt [1863].

123. **1863.** Ebenda das Innere nach guter perspektivischer Zeichnung von *L. Rohbock,* gest. von *C. M. Kurz;* 16 cm br. und 12 cm h.

124. **1864.** Blick aus dem Oktogon in die Chorhalle. Getuschte Handzeichnung, 49 cm h. und 62 cm br., von *E. von Bresler.* Historisches Museum, Aachen.

125. **c. 1865.** Südseite mit interessanter Figurenstaffage, Aquarell, 18,7:14,5 cm, von *J[acob] C[ompes],* 1832—1890. Ehrenstiftsherr und Pfarrer an St. Foillan.



Fig. 24 u. 25. Das Münster auf einer Schaumünze d. J. 1853.

126. **1865.** Sammelband photographischer Aufnahmen von *C. Rhoen.* In etwa 20 Exemplaren erschienen.

127. **1867.** Modell, Nordseite, getragen von Karl d. Gr. Lith. Abb. auf der Rückseite der Schrift: Die Aachener Heiligthumsfahrt, 1867.

128. **1869.** Westseite auf einer Aquarellskizze, 51 cm h. und 38 cm br., zum projektierten Neubau eines Atriums. Aufschrift: RESTAURATION DER FACADE UND DES PARADIESES AM ACHNER (!) DOM V. DE SURIGNY UND MARTIN, 1869. Sammlung Bock im Historischen Museum, Aachen.

129. **c. 1870.** Südansicht und das Innere des Oktogons. Lithographie von *Louis Stroobant,* Gent; 24 cm br. und 18.3 cm h.

130. **c. 1870.** Südansicht mit der offenen Halle unter der Annakapelle; indes sind die Chorfenster schon mit dem neuen Maßwerk gefüllt. Plakette in Eisenfeinguß der Kruppschen Hütte zu Sayn. Abb.: LEO STERNBERG, Der Westerwald, Düsseldorf 1911, Taf. IV.

131. **1874.** Südansicht als kleine farbige Zeichnung des *Athanasius Graf Raszynski.* Nationalgalerie, Berlin.

132. **1876.** Südwestansicht. Zeichnung von Prof. *H. Schneider.* Vgl. K. FAYMONVILLE, a. a. O., Fig. 187. — Hiernach Neudeutsche Bauzeitung, V, 1909, S. 195.

Hist. Abb. und Pläne

133. **1879.** Gutes Bild der Südseite für den damaligen Stand der Restauration. Im Vordergrunde der neugotische Münsterplatz-Brunnen. Stahlstich von *J. Poppel* nach Zeichnung von *M. Neher*. Im Atlas zu E. FÖRSTER, Die deutsche Kunst in Bild und Wort.

134. **1881.** „Ground plan" und „Longitudinal section". Aufgen. und gez. von *R. C. Reade*. Vgl. From the Cambridge Antiquarian Societys Communications, V, S. 152.

135. **1881.** Westseite mit der Taufkapelle und ihren Nachbarhäusern. Ölbild auf Holz, 19 cm br. und 26 cm h., von *H. Recker*. Historisches Museum, Aachen.

136. **1886.** Westseite mit dem damals projektierten Atrium. Konkurrenzentwurf von Prof. *F. Ewerbeck*. Abgeb. in der Architekton. Rundschau, 1886, Nr. 12, Taf. 95.

137. **1889.** Südansicht. Radierung, 58 : 44 cm, von *Bernh. Mannfeld*. Kunstverlag Angerer, Berlin.

138. Grundriß der Stiftsschule, 1 : 100. Aufgenommen am 16. Sept. 1899. Plankammer der Hochbauabteilung im Verwaltungsgebäude, Aachen.

139. **1900.** Farbiges Gipsmodell des Sechzehnecks, angefertigt von *Schaper* im Maßstabe 1 : 20. Reiff-Museum, Aachen.

140. **1911.** Farbiges Gipsmodell der Fundamente des Oktogons und der in der Erdfüllung erhaltenen Mauerreste. Angefertigt 1 : 10 von *Honjet*. Aufbewahrt im oberen Kreuzgang.

141. **1911.** Südseite des Domes als mehrfarbige Steinzeichnung, von *K. J. Gollrad*. Vgl. dazu die Zeichnung in der Festschrift der Stadt Aachen zum XI. Allg. deutschen Bergmannstage, 1910, S. 41. — Deutschland, Zeitschrift für Heimatkunde usw., 1912, Nr. 15, S. 717.

142. Maßstäblich gezeichnete Aufnahmen von *Cremer* (1832), *Tornow* (1868), *Baecker* (1870), *Buchkremer* (1898), *Faymonville* (1905) und *Schmidt* (1909 ff.) im Rhein. Denkmälerarchiv zu Bonn. — Architektonische Aufnahmen, als Prüfungsarbeiten vorgelegt von Studierenden der Königl. techn. Hochschule zu Aachen.

143. Photographische und zeichnerische Aufnahmen im Stiftsarchiv, Aachener Verwaltungsgebäude, Historischen Museum, Aachen, in der Privatsammlung des Herrn Prof. Dr. H. Savelsberg, Aachen und im Rhein. Denkmälerarchiv zu Bonn.

144. Neue photographische Aufnahmen von *Gerhard Mertens*, Aachen; *Arthur Kampf*, Aachen; Dr. *Franz Stoedtner*, Berlin; Kgl. Preuß. Meßbildanstalt von Dr. *Meydenbauer*, Berlin; Neue photographische Gesellschaft, A. G., Berlin-Steglitz.

II. BAUGESCHICHTE, 796—1915.

Baugeschichte

Nachdem Karl der Große um das Jahr 788 die neue Pfalz in Aachen zu seiner Lieblingsresidenz erkoren hatte, ließ er in unmittelbarer Nähe dieses Palastes auf eigene Kosten eine Kapelle erbauen. Diese schloß den äußeren Pfalzhof, den heutigen Katschhof, gegen Süden ab (Einhardi vita Karoli, cap. 31, in den Mon. Germ. SS., II, p. 459: ea basilica, quam ipse propter amorem Dei et domini nostri Jesu Christi et ob honorem sanctae et aeternae Virginis, genitricis eius, proprio sumptu in eodem vico construxit. — Ähnlich in Ekkehardi chronicon universale ad a. 1106, in den Mon. Germ. SS., VI, p. 165. — Vgl. JAFFÉ, Mon. Carolina, Berlin 1867, p. 536).

Baumeister

Bei der geistigen Vorarbeit zu dem Entwurf der Pfalzkapelle werden Ansigis und der theoretisch geschulte Einhard ihren Einfluß ausgeübt haben. Einhard war nach heutigem Begriffe als „exactor operum regalium" Vertreter des Bauherrn und Rendant (Gesta abbatum Fontanellensium: Mon. Germ. SS., II, p. 293. — Einh. vita Karoli: l. c., II, p. 427. — WAITZ, Verfassungsgeschichte, III, S. 528). Mit der Ausführung des Planes wurde zufolge einer in der Kapelle angebrachten Inschrift der Baumeister Odo aus Metz betraut (in einem Missale aus dem 9. Jh., Cod. 969 der Wiener Hofbibliothek, auf Blatt 55: Infra capella scriptum: Insignem hanc dignitatis aulam Karolus caesar magnus instituit. Egregius Odo magister explevit. Metensi fotus in urbe quiescit. — Über den Baumeister der Pfalzkapelle vgl. C. P. BOCK in Quix, Aachener Wochenblatt, 1837, S. 239. — HAAGEN, Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zum Ausgange des sächsischen Kaiserhauses, 1868, S. 61. — ABEL-SIMSON, Jahrbücher, II, S. 559. — v. REUMONT in der Aachener Zs., V, 1883, S. 167 und RHOEN, ebd., VIII, 1886, S. 93—96). Die Schwierigkeit des Gewölbe- und Pfeilersystems erforderte besonders sachkundige Bauleute. Deshalb ließ Karl in verschiedenen Gegenden tüchtige Künstler und Handwerker anwerben (Monachi Sangall. gesta Karoli, I, cap. 28 in den Mon. Germ. SS., II, p. 744: Ad cuius fabricam de omnibus cismarinis regionibus magistros et opifices omnium id genus artium advocavit).

Erste Erwähnung

Die korrespondierende Lage von Kapelle und Pfalz und die Verbindung beider Gebäude durch einen Portikus rechtfertigen die Annahme, daß sie von vornherein als ein Ganzes zusammen gedacht waren (vgl. R. PICK, Die „Kaiserherbergen" in Aachen: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1911, Nr. 244, Bl. 1). Der Bau der Kapelle war im Jahre 798 soweit vorgerückt, daß die Säulen in die Oktogonarkaden eingesetzt werden konnten (Alcuini epistolae, Nr. 149 in den Mon. Germ., Epistolae IV, Karolini aevi II, 1895, p. 244. — JAFFÉ, Mon. Alcuiniana, Berlin 1873, p. 425: Fuit quoque nobis sermo de columnis, quae in opere pulcherrimo et mirabili ecclesiae, quam vestra dictavit sapientia, statutae sunt). Diese kostbaren Säulen entnahm Karl der Große zum Teil römischen und ravennatischen Gebäuden (Einhardi vita Karoli, cap. 26 in den Mon. Germ. SS., II, p. 457: plurimae pulchritudinis basilicam Aquisgrani extruxit... ad cuius structuram cum columnas et marmora aliunde habere non posset, Roma atque Ravenna devehenda curavit), aber wohl auch Trier und Köln. Das Einstellen der Säulen setzt die Kapelle im Rohbau voraus; denn man wird die

Erste Erwähnung

hohen Arkaden erst nach Einwölbung der Kirche mit den Säulen geschmückt haben, damit Pfeiler und Mauerwerk sich gleichmäßig setzen konnten. Mit dem Bau der Pfalzkapelle muß also spätestens im letzten Jahrzehnt des 8. Jh. begonnen worden sein (über den Zeitpunkt des Beginnes und der Vollendung vgl. Aachener Zs., VIII, 1886, S. 15, Anm. 2 der Redaktion).

Weihe

Am Dreikönigenfeste des Jahres 805 weihte Papst Leo III. in Anwesenheit des Kaisers sowie vieler Bischöfe und Äbte die Kapelle zu Ehren des Erlösers und der Gottesmutter (Annales Tilenses i. d. Mon. Germ. SS., XXIV, p. 22: Leo papa hyemavit Aquisgrani et ibidem ecclesiam a Karolo constructam in honore beate Marie virginis cum magna solempnitate consecravit. — Mon. Germ. hist., Dipl. regum et imperatorum Germaniae, I, Nr. 316, p. 430: ad capellam, quam dive memorie Karolus imperator augustus... in honorem salvatoris domini nostri Jesu Christi eiusque genitricis sancte Marie in palatio Aquisgrani construxerat. — Vgl. Böhmer-Mühlbacher, Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern, 2. Aufl. von Joh. Lechner. Innsbruck 1908, I, S. 184, Nr. 408 f. — G. Rauschen, Die Legende Karls des Großen im 11. und 12. Jh. [Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde, VII], Leipzig 1890, S. 137—140: Die Einweihung der Münsterkirche zu Aachen durch Papst Leo III. — Clemen, Romanische Monumentalmalerei i. d. Rheinlanden, S. 10.)

Zweck der Kapelle

In dieser Hofkapelle verrichtete die Geistlichkeit schon zur Zeit Karls d. Gr. ihre gemeinsamen Gebete. Später war sie als monumentales Schatzhaus dazu bestimmt, die kostbaren Kunstwerke aufzunehmen. Nachdem Aachen aufgehört hatte, Residenz zu sein, ward vermutlich die Kirche zugleich zum Gemeindegotteshaus.

Grab Karls d. Gr.

Am 28. Januar 814 nahm die Kapelle den Leichnam Karls d. Gr. auf (Einhardi vita Karoli, cap. 31 in den Mon. Germ. SS., II, p. 459. — Jaffé, Mon. Carolina, p. 536). Für die Lösung der Frage, an welcher Stelle der große Kaiser begraben wurde, ist heute noch nichts Positives gewonnen. Die erschöpfende Durchforschung des Münsterbodens in den Jahren 1910 und 1911 hat den Beweis erbracht, daß der Kaiser jedenfalls nicht in einem Grabgewölbe im Oktogon beigesetzt war. Vgl. darüber S. 147.

Einsturz des Portikus

Nach dem Tode Karls d. Gr. bleiben wir eine Zeitlang ohne Nachricht über die Kapelle. Dagegen meldet Einhard, daß der Portikus, der die Verbindung zwischen Pfalz und Pfalzkapelle vermittelt habe, zuerst am 5. Mai 813 und nochmals am 9. April 817 plötzlich eingestürzt sei (Einhardi vita Karoli, cap. 32 in den Mon. Germ. SS., II, p. 460: Porticus, quam inter basilicam et regiam operosa mole construxerat, die ascensionis Domini subita ruina usque ad fundamenta conlapsa. Vgl. Jaffé, Mon. Carolina, p. 536. — Einhardi annales ad a. 817 in den Mon. Germ. SS., I, p. 204: Feria quinta, qua coena Domini celebratur, cum imperator ab ecclesia peracto sacro officio remearet, lignea porticus per quam incedebat, cum et fragili materia esset aedificata, et tunc iam marcida et putrefacta, quae contignationem et tabulatum sustinebant, transtra pondus aliquod ferre non possent, incedentem desuper imperatorem subita ruina cum viginti et amplius hominibus, qui una ibant ad terram usque deposuit).

Auch nachher werden Unfälle und Zerstörungen verschiedener Art die Bautätigkeit immer wieder angeregt haben. So machte ein kurz vor Ostern d. J. 829 entstandenes Erdbeben, begleitet von einem heftigen Sturmwinde, eine neue Eindeckung der Dächer notwendig. (Einhardi annales ad a. 829 in den Mon. Germ. SS., I, p. 218: Paucis ante sanctum pascha diebus Aquasgrani terrae motus noctu factus,

ventusque tam vehemens coortus, ut non solum humiliores domos, verum etiam ipsam sanctae Dei genitricis basilicam, quam capellam vocant, tegulis plumbeis tectam, ex parte non modica denudaret).

Einsturz des Portikus

Die Normannen verschonten bei ihrem Einfalle in Aachen i. J. 881 mit Plünderung und Brandschatzung auch nicht die Pfalz und erniedrigten deren Kapelle zu einem Pferdestalle (Herimanni Augiensis chronicon in den Mon. Germ. SS., V, p. 108. — BÖHMER-MÜHLBACHER, Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern, 2. Aufl. von Joh. Lechner, Innsbruck 1908, I, p. 668, Nr. 1573a: Ann. Fuldenses ad a. 881. Vastaverunt... Aquense palatium, ubi in capella regis equis suis stabulum fecerunt). Vielleicht ist auf diese Entweihung die am 17. Juli 883 (?) vollzogene neue Weihe zurückzuführen. Außer der „major oder magna dedicatio" [groiskirmess] = 17. Juli. feierte man später am 8. September, dem Feste der Geburt Mariä, eine „parva dedicatio" [cleynkirmess]. Vgl. J. LAURENT, Aachener Stadtrechnungen, S. 431 und 432. — R. PICK in der Aachener Zs., XXXII, S. 216).

Einfall der Normannen

Die hohe Bestimmung der Pfalzkapelle als Krönungskirche, die dort aufbewahrten Reliquien und Kunstwerke sowie das Grab Karls d. Gr. sicherten dem Bauwerke seine Erhaltung und das Interesse der weltlichen und geistlichen Macht. Ganz besonders begünstigten die Ottonen die Kapelle durch reiche Schenkungen (Mon. Germ. hist., Dipl. regum et imperatorum Germ., I, Nr. 323, p. 437). Durch Otto I. erhielt die Geistlichkeit am 17. Januar 966 das Recht, ihren Vorsteher, der Propst genannt wurde, frei zu wählen (Mon. Germ. hist., l. c., I, Nr. 316, p. 430). Sodann ließ Otto III. aus Verehrung für Karl d. Gr. die Kapelle durch malerischen Schmuck verschönern. Deshalb berief er um das Jahr 997 aus Italien den Maler *Johannes*, den er mit der Ausmalung der Wände beauftragte (Vita Balderici ep. Leodiensis, cap. 13 in den Mon. Germ. SS., IV, p. 730: Otto tercius imperator... mansionem accepit in Aquensi palacio... Ubi aliquandiu commoratus, eiusdem loci capellam studio devocionis regiis muneribus et bonis honoravit, et quod deerat ad decorem ipsius capellae supplere animum intendit. Necdum enim color alicuius picturae eandem decorabat. Unde praedictum Johannem preciosum artificem missa legacione ab Italia accersivit, et ut doctas manus huic applicaret negocio, oravit et imperavit. — Vgl. l. c., IV, p. 729. — P. À BEECK, Aquisgranum, 1620, p. 93. — F. HAAGEN, Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zur neuesten Zeit, I, 1873, S. 79. — F. X. KRAUS, Die christl. Inschriften der Rheinlande, 1894, II, S. 222, Nr. 476. — LEODIUM, Chronique mensuelle de la société d'art et d'histoire du diocèse de Liège, VI, p. 19 sq.). Um die Bedeutung der Kapelle noch zu erhöhen, ließ derselbe Kaiser die Gebeine der h. Corona und des h. Leopardus von Italien nach Aachen übertragen und im Sechzehneck beisetzen (Protokolle der am 10. und 17. Oktober 1843 und i. J. 1910 vorgenommenen Ausgrabungen. Abschrift im Stiftsarchiv. Vgl. B. J., XXXIV, S. 215 und 216. — KRAUS, a. a. O., II, Nr. 488 und 489. — Jahresbericht des Karlsvereins v. J. 1910). Als kurz darauf Otto III. i. J. 1002 zu Paterno starb, wurde sein einbalsamierter Körper in der Kapelle bestattet. (Thietmari chronicon, IV, cap. 33 in den Mon. Germ. SS., III, p. 783: corpus eius Aquisgrani ante altare sancte Marie in choro conditum est).

Unter den Ottonen

Gleich Otto hatten auch seine Nachfolger das wärmste Interesse für die Verschönerung der Kapelle. So spendete Heinrich II. den kostbaren Ambo, und Friedrich I. ließ das Oktogon durch einen vom Kuppelgewölbe herabhängenden kunstvollen Radleuchter auszeichnen. Die immer mehr zunehmende Bereicherung

Unter Heinrich II. und Friedrich I.

Unter Heinrich II. und Friedrich I.

der Kapelle durch wertvolle Kunstwerke, die herrliche innere Ausstattung, die Bestimmung als Krönungskirche und die seit der Heiligsprechung Karls d. Gr. i. J. 1165 in einem Reliquienschreine zur Verehrung ausgestellten Gebeine desselben gaben dem berühmten Gotteshause i. J. 1174 die Bezeichnung: Hauptkirche des Reiches (vgl. LACOMBLET, Niederrhein. Urkundenbuch, I, S. 317, Nr. 451).

Romanische Anbauten

Diese steigende Bedeutung der Kapelle förderte auch die bauliche Erweiterung des karolingischen Sechzehnecks. Die wenigen aus jener Zeit erhaltenen selbständigen Berichte über das Münster und die noch vorhandenen alten Architekturteile bezeugen nämlich genugsam, daß schon in romanischer Zeit auf der Nordseite eine Nikolai-, Ägidius- und Armseelenkapelle bestanden. Auch die Gründung der in einer Urkunde des Jahres 1215 erwähnten Mauritiuskapelle, die an der Stelle der heutigen Karlskapelle sich befand, wird ebenfalls in jene Zeit zu verlegen sein (CHR. QUIX, Die Königl. Kapelle und das ehemal. Nonnenkloster auf dem Salvaters-Berge, Aachen 1829, S. 89). An das romanische Quadrum setzten das zwischen 1187—1193 ausgeführte „claustrum" und „dormitorium" an (CHR. QUIX, Necrologium ecclesiae B. M. V. Aquensis, Aachen 1830, p. 37: Obiit Philippus rex, qui cum esset prepositus huius ecclesiae, de bonis prepositure edificatum est claustrum et dormitorium. — C. P. BOCK im Niederrhein. Jahrb. f. Gesch. und Kunst, I, 1843, S. 77. — B. J., XLII, S. 160. — FR. BOCK, Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters, Köln 1869—72, I, 6. — K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, S. 132. — Die Bauten des Claustrums und Dormitoriums sind auf *Dürers* Handzeichnung teilweise zu erkennen. Vgl. Fig. 9). Den Bau dieses Klosters und des Schlafsaales verdankte das Stift dem freigebigen Propste Philipp von Schwaben, der während seiner Amtsperiode die Einkünfte aus der Propstei zur Errichtung dieser Gebäude stiftete. Das Münster muß also schon in romanischer Zeit eine größere Baugruppe gewesen sein. An diese Bauzeit erinnern heute nur noch die Durchgangsportale der Nikolaikapelle, die Armseelenkapelle und das Stiftsarchiv. Die übrigen Kapellen aus jener Zeit wurden in den folgenden Jahrhunderten durch entsprechende Neubauten ersetzt.

1248

Auch bei der Belagerung Aachens durch König Wilhelm i. J. 1248 hatte die Stiftskirche in der hart bedrängten Stadt sehr zu leiden. Deshalb wurde nach der Übergabe der Stadt mit Genehmigung des Königs und des Papstes Innozenz IV. vom Stiftskapitel bestimmt, daß die Einkünfte jeder erledigten Präbende vier Jahre lang zur Wiederherstellung der bei der Belagerung teilweise zerstörten Kirche verwendet werden sollten (LACOMBLET, Niederrhein. Urkundenbuch, II, S. 182, Nr. 345).

Schadenfeuer im 12., 13. u. 14. Jh.

Was der Stadtbrand des Jahres 1146 am Münster verheerte, ist unbekannt (Ann. ecclesiae regalis Aquensis 1001—1196 in den Mon. Germ. SS., XVI, p. 686 und XXIV, p. 37. — CHR. QUIX, Codex dipl. Aquensis, 1839, I, p. 71: anno 1146 Aquis irrecuperabiliter concrematum est. — Vgl. R. PICK i. d. Zs. Aus Aachens Vorzeit, II, S. 1. — Derselbe, Aus Aachens Vergangenheit, 1895, S. 109). Die große Feuersbrunst, die am 1. August des Jahres 1224 in der Stadt ausbrach, wurde durch den Wind nach dem Münster getrieben und legte dort die Dächer in Asche (vgl. LACOMBLET, a. a. O., II, S. 67, Nr. 125. — Aachener Zs., XXVI, S. 24). Der Umfang des Schadenfeuers vom 25. November 1366 wird übertrieben dargestellt (LOERSCH, Aachener Chronik in den Niederrhein. Ann., XVII, S. 3).

Ausbau der Türme

An die Herstellung des Zerstörten knüpfte sich eine neue Bauperiode; denn schon im zweiten Viertel des 13. Jh. wurde mit einem großartigen Umbau begonnen.

Dabei erhielten besonders die höher gelegenen Bauteile und das Dachwerk andere Formen. Zunächst wurde der karolingische Tambour durch einen Aufsatz von rundbogigen Blendarkaden und dreieckigen Giebeln erhöht. Dazwischen stieg an Stelle der bescheidenen karolingischen Eindeckung ein weithin sichtbares Zeltdach empor (vgl. Fig. 7 u. ff.). Die öffentliche Zeigung der Heiligtümer nach außen gab alsdann ums Jahr 1350 Anlaß zum Ausbau des karolingischen Westturmes, der dabei im Sinne der Gotik teilweise umgestaltet wurde. Gleichzeitig setzte man auf die beiden flankierenden Treppentürme kapellenartige Heiligtumskammern; seitdem verbindet eine Brücke den karolingischen Tambour des Oktogons mit dem Turm. Um ferner das Dach der Pfalzkapelle als Zuschauerraum bei der öffentlichen Zeigung der Heiligtümer benutzen zu können, wurde die Südmauer des Sechzehnecks durch eine gotische Maßwerkgalerie erhöht (Abb. bei NOPPIUS, Aacher Chronick, 1632, I. S. 20. Siehe Fig. 13).

Ausbau der Türme

Bei den Aachenfahrten kamen ganz besonders zahlreiche Pilgerzüge aus Ungarn. Deshalb ließ der ungarische König Ludwig I. i. J. 1367 für die Seelsorge seiner Untertanen an der Südwestecke des Karolingerbaues eine nationale Kapelle errichten. Er dotierte sie aufs reichste und schenkte gleichzeitig zahlreiche noch vorhandene Kleinodien und Gewänder. Eine nicht mehr erhaltene Bauinschrift lautete: HAEC CAPELLA A LUDOVICO I., HUNGARIAE REGE, ANNO 1367 PER DOMINUM HENRICUM, ABBATEM DE PILIS, ERECTA (FEJÉR, Codex dipl. Hungariae, IV, p. 91 und 216. — Ungar. Nationalarchiv, DI, Nr. 36460. — Berlin, Königl. Bibliothek. Hs. Lamb. du Chasteau, Historia Collegii Aquisgranensis: Fundatio capellae Hungariae. — CHR. QUIX, Münsterkirche, S. 136, Nr. 8. — K. FAYMONVILLE, a. a. O., S. 365).

Ungar. Kapelle

Die immer glänzender vollzogenen Krönungen und das Bedürfnis nach ausreichendem Platz bei dem Andrange der Pilger zur Verehrung der Heiligtümer verlangten eine entsprechende Raumerweiterung der Pfalzkapelle. Um außerdem der Gemeinde die karolingische Unterkirche völlig überlassen zu können, faßte das Kapitel i. J. 1355 den Entschluß, die kleine karolingische Apsis durch eine geräumige Chorhalle zu ersetzen. Zur Förderung dieses Baues stiftete der damalige Propst Gerhard von Virneburg die Einkünfte einer vollen Präbende. Zu dem gleichen Zwecke verpflichtete sich das Kapitel, bis zur Vollendung des Chores den Betrag einer vollen Kanonikalpräbende als jährliche Rente zu zahlen (Urkunde vom 14. Mai 1355, die Zweck und Baumittel des neuen Chores angibt, im Düsseldorfer Staatsarchiv. Veröffentlicht bei FAYMONVILLE, a. a. O., S. 160. — Zwei Urkunden zur Baugeschichte des Aachener Münsters in den B. J., XLII, S. 207). Seit dem Beginn des 17. Jh. lassen die Chronisten und Lokalgeschichtsforscher den Bau der Chorhalle schon i. J. 1353 beginnen (vgl. P. À BEECK, Aquisgranum, 1620, p. 46. — Niederrhein. Ann., XVII, S. 3 und XXI—XXII, S. 92. — Handschriftliche Chronik im Aachener Stadtarchiv. — Vgl. dazu Aachener Zs., XXXV, 1913, S. 133. — HAAGEN, Gesch. Achens, I, S. 288 f.). Da am 19. Nov. 1390 und am 4. Oktober 1404 zwischen dem Propste Graf Wilhelm von Wied und dem Stiftskapitel wegen Festsetzung der Beiträge zu den Baukosten der Chorhalle Vereinbarungen getroffen wurden, war der Bau damals noch nicht vollendet (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf. Krönungsstift B. M V. zu Aachen, Urkunden Nr. 218 und 236). Der Bischof von Sidon vollzog am 28. Januar 1414 in Vertretung des Lütticher Bischofs die Chor- und Altarweihe (Urkunde des alten Choraltars: Anno millesimo quadringentesimo quarto decimo dominica proxima post festum conversionis beati Pauli apostoli consecratus est chorus iste... Vgl. Niederrhein. Ann., XXI—XXII, S. 92. — Kalen

Bau der Chorhalle, 1355—1414

Bau der Chorhalle, 1355—1414

darium in einem Aachener Missale des 15. Jh. in der Burgundischen Bibliothek zu Brüssel unter Nr. 439 (162), fol. 1: Festum dedicationis novi chori singulis annis celebrabitur proxima dominica ante festum beati Caroli). Man wählte gerade den Todestag des Kaisers, — es war der sechshundertjährige — weil der Hochaltar, über dem der Karlsschrein seinen Platz erhielt, Karl d. Gr. geweiht wurde. Der Schöpfer dieses meisterhaften Planes ist unbekannt. Zwar nannte man den Ritter Gerhard Chorus als solchen, ein Beweis für diese Annahme ist aber bisher nicht erbracht worden.

Matthiaskapelle c. 1375

Gleichzeitig mit dem Bau der Chorhalle, und zwar bedingt durch denselben, entstand auf der Südseite in unmittelbarem Anschluß an das karolingische Sechzehneck die dem h. Matthias geweihte Doppelkapelle. Eine Urkunde vom 10. September 1379 bezeichnet ihr zum armarium oder zur Sakristei eingerichtetes Untergeschoß als neuerdings vollendet (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf. Krönungsstift B. M. V. zu Aachen, Urkunden Nr. 204 und 207). Die Sakristei diente bei den Krönungen dem Könige und den Erzbischöfen als Ankleideraum. Der feuerfest gebaute obere Raum barg lange Zeit die Schatzstücke und die Archivalien des Stifts (Coronatio Caroli V. per Hartmannum Maurum, Coloniae 1550 und nach ihm P. À Beeck, Aquisgranum, 1620, p. 154. — Noppius, Aacher Chronick, 1632, I, S. 55).

Marienchor, 1. Hälfte des 15. Jh.

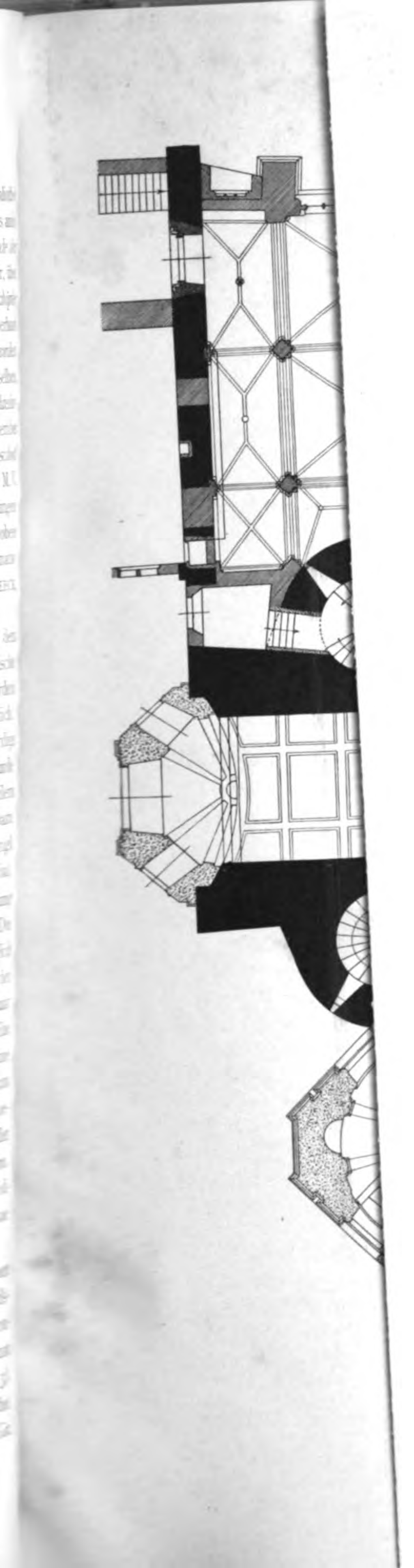
Die ungegliederte karolingische Apsis hinderte den freien Durchblick aus dem Oktogon in die neue, hochgewölbte Chorhalle. Deshalb mußte der karolingische Altarraum kurz nach der Vollendung des gotischen Chores abgetragen werden. Auch war die Niederlegung der anstoßenden Teile des Sechzehnecks erforderlich; nur die Fundamente sind erhalten geblieben. Um aber die historisch denkwürdige Stelle der Königskrönung auch weiterhin architektonisch auszuzeichnen, wurde in der ersten Hälfte des 15. Jh. an der gleichen Stelle der aus freistehenden Pfeilern mit offenen Bögen zusammengesetzte Marien- oder Krönungschor errichtet. Dazu stiftete i. J. 1455 der Propst Gerhard Graf von Sayn die obere „Estrade" (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf. Krönungsstift B. M. V. zu Aachen, Urkunde Nr. 296a).

Annakapelle, 1449

Mit dem 15. Jh. entfaltete sich am Münster durch eine neue Gruppierung der Baumassen um das karolingische Sechzehneck eine rege Bautätigkeit. Die damals offenbar nicht mehr ausreichenden romanischen Kapellen mußten nämlich kunstvollen gotischen Neubauten weichen. So entstand i. J. 1449 dicht neben der Matthiaskapelle die Annakapelle. Ihre Vollendung wird durch die am 29. Januar desselben Jahres vom Lütticher Bischof Johann von Heinsberg vollzogene Weihe und durch die Konsekrationsurkunde des Altars angezeigt (Käntzeler, Kleine Aachener Chronik in den Niederrhein. Ann., XXI—XXII, S. 104: 1449 post festum b. Caroli magni sacellum S. Annae in basilica Mariana dedicatum est. Vgl. die Weiheurkunde des Annaaltars bei Faymonville, a. a. O., S. 282). Die offene Halle der Annakapelle diente als Beerdigungsstätte (Stiftsarchiv. Commendatio mortuorum. Liber beatae Mariae Aquensis ecclesiae. Auf der Innenseite des Deckels die handschriftliche Eintragung: Oremus pro fidelibus defunctis sub capella divinae Annae versus orientem).

Karlskapelle, 1455—1474

Alsdann nahmen auf der Nordseite die Arbeiten ihren Fortgang. Eine Aachener Chronik meldet nämlich zum 23. Juni 1455 die Legung des Grundsteines der Karlskapelle (1455 auf St. Johannis aebent zu mittsommer wartt der erste stein aengelacht ahm fundament von keyser Caroli kapell. Dieselbe Chronik berichtet zum Jahre 1456: Sacellum S. Caroli aedificari coeptum. Niederrhein. Ann., XVII, S. 13). Im J. 1474 vollzog der päpstliche Nuntius, Bischof von Fossombrone, die Weihe. Dabei wurde die untere Kapelle dem h. Hubertus und die Emporkapelle Karl d. Gr.



Karlskapelle, 1455—1474

gewidmet (KÄNTZELER, Kleine Aachener Chronik in den Niederrhein. Ann., XXI und XXII, 1870, S. 94 und 105: Sacellum Caroli magni a nuntio apostolico in festo assumptae virginis consecratum est).

Nikolaikapelle, 15. Jh.

Ebenso wurde die romanische Nikolaikapelle durch einen gotischen Neubau ersetzt. Genaue Baudaten fehlen. Indes wird die den hh. Michael und Nikolaus geweihte Doppelkapelle schon in zwei Urkunden aus den Jahren 1456 und 1482 erwähnt. Dabei wird ausdrücklich betont, daß die dem h. Michael geweihte Emporkapelle unter dem Patronate des Propstes stand (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf. Königl. Krönungsstift B. M. V. zu Aachen, Urkunden Nr. 495 und 550), während das Patronat der Nikolauskapelle der Dechant besaß (Urkunde im Düsseldorfer Staatsarchiv. Abgedruckt bei CHR. QUIX, Cod. dipl. Aquensis, p. 185, Nr. 274).

Der Ausbau der Nordseite ist aus nicht bekannten Gründen unvollendet geblieben. Die Kapelle war bis zum 18. Jh. die Beerdigungsstätte für die höhere Stiftsgeistlichkeit.

Kreuzgänge um 1500

An den Bau dieser Kapelle schloß sich die Errichtung der gotischen Kreuzgänge mit dem „Drachenloch" an. Obgleich sie weder bezeichnet noch datiert sind, lassen sie sich doch aus stilistischen Merkmalen mit Sicherheit auf die Wende des 15. Jh. zurückführen. Die nördliche Hälfte des Westflügels kam wahrscheinlich einige Jahrzehnte später zur Vollendung. Diese Annahme stützt sich auf architektonische Details; denn die Formen des Rippensystems und die Gestalt der Wandkonsolen deuten darauf hin, daß in jenem Teile des Kreuzganges die Wölbungen erst im Anfange des 16. Jh. geschlossen wurden. Vgl. S. 104.

Kapellen im „Paradies"

Die Entstehung der Seitenkapellen am karolingischen Sechzehneck war gleichzeitig von baulichen Veränderungen im Atrium begleitet. So führte im 13. und 14. Jh. eine Reihe von Stiftungen zur Umwandlung der Atriumshallen in kleine Kapellen. Durch Einsetzen von Querwänden entstanden in der Südhalle von Osten nach Westen die Georg-, Martins-, Antonius-, Servatius-, Barbara- und Johanneskapelle, auch Taufkapelle genannt. Im Nordflügel lagen die Quirinus- und Katharinakapelle (bei RHOEN, Pfalzkapelle, S. 65 werden irrtümlich sechs Kapellen angegeben). Die Johanneskapelle wird schon i. J. 1215 erwähnt (CHR. QUIX, Die Königl. Kapelle und das ehemalige adelige Nonnenkloster auf dem Salvators-Berge, S. 89. — [R. PICK,] Zur Geschichte der Taufkapelle in Aachen: Aachener Volkszeitung, 1885, Nr. 349. — Derselbe, Aus Aachens Vergangenheit, S. 15 und 17. — Zs. Aus Aachens Vorzeit, I, S. 20). Eine Urkunde des Jahres 1235 bezeichnet die Katharinakapelle als vollendet (LACOMBLET, Niederrhein. Urkundenbuch, II, S. 105, Nr. 201. — H. LOERSCH, Über ein Verzeichnis der Einkünfte der Katharinenkapelle beim Aachener Münster aus dem Ende des 14. Jh. in der Aachener Zs., X, S. 96). Für die Entstehungszeit der übrigen Kapellen am sogenannten Paradies sind keine genauen Daten bekannt, aber ein Kapellen- und Altarverzeichnis aus dem 14. Jh. nimmt schon auf diese Kapellen unmittelbar Bezug (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf. Aachener Stiftsprotokolle, 11a, fol. 133 und 134. — Sterberegister und Zinsbuch der Münsterkirche aus dem 14. Jh., fol. 76, im Besitze des Herrn Dr. P. Wangemann zu Aachen). Auch der Westflügel des Atriums wurde im 14. Jh. umgebaut. Dieser Durchgangsbogen wird schon i. J. 1391 in einer städtischen Einnahmerechnung erwähnt (LAURENT, Aachener Stadtrechnungen, S. 385). Er blieb indes nicht lange bestehen. Durch die Höhe seiner Mauern entzog er nämlich den Wallfahrern den Blick auf die Zeigung der Heiligtümer. Deshalb ließ das Kapitel diese Eingangshalle völlig niederlegen (CHR. QUIX, Münsterkirche, S. 148), um sie durch das i. J. 1429 vollendete spät-

Kapellen im „Paradies“

gotische Doppelportal, das uns aus alten Abbildungen, Fig. 19, bekannt geblieben ist, zu ersetzen (Aachener Chronik in den Niederrhein. Ann., XVII, S. 8: In gemelttem jahr [1429] wartt der newe boege uff dem parfisch gegen die wolffthuer uber gemacht).

Schicksale im 16. u. 17. Jh.

Mit dem Ende des 15. Jh. hatte die Bautätigkeit am Münster ihren Höhepunkt erreicht. Schon die Nikolaikapelle war unvollendet geblieben. Die plötzliche Bauunterbrechung erklärt sich aus folgenden Hindernissen. Der Glanz der Aachenfahrten war infolge der erbitterten konfessionellen Kämpfe in der Stadt gegen Ende des 16. und Anfang des 17. Jh. erloschen. Ferner hatte durch die Verlegung der Krönungsstätte von Aachen nach Frankfurt i. J. 1562 das Münster seine hohe politische Stellung eingebüßt. Gleichzeitig verloren die Kapellen eine Rente nach der anderen, so daß die Rektoren ihr Amt niederlegten. Durch diese schwierigen Verhältnisse kam die künstlerische Tätigkeit am Münster derart ins Stocken, daß die Renaissance in baulicher Hinsicht an diesem Bauwerke keine Erinnerung zurückgelassen hat. Brände machten Erneuerungen an den Dächern notwendig. So traf am 25. Juni 1624 der Blitz den Turm (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, a. a. O., 11 h, fol. 189). Dabei hatten die Turmmauern ihre Standfestigkeit verloren; sie mußten deshalb i. J. 1658 teilweise abgetragen werden (Aachener Stadtarchiv. Beamtenprotokoll vom 20. Mai 1658). Bei dem gewaltigen Stadtbrande am 2. Mai 1656 fand das Feuer in dem Holzwerke des hohen Zeltdaches über dem Oktogon reichliche Nahrung. Ebenso ging der hohe Holzhelm des Westturmes völlig in Flammen auf.

Ersatzbauten nach 1656.

Die Ausbesserung dieses tiefgreifenden Schadens verlangte die Aufwendung von bedeutenden Geldmitteln. Darüber verfügte das Stift nicht. Deshalb bewilligte das Kapitel am 25. November 1656 sowie am 21. Januar und 10. Juli 1657 eine Geldaufnahme von insgesamt 7400 Tlrn. als Obligationen (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf. Krönungsstift B. M. V. Aachen, Akten, Nr. 57).

Die abgebrannten Turmhelme konnten zunächst nur durch einfache Notdächer ersetzt werden. Erst seit d. J. 1664 erhebt sich über dem Tambour des Oktogons das prächtige Kuppeldach mit seinem Laternentürmchen (Kgl. Staatsarchiv, a. a. O., 11 n, fol. 17). Zur Feier der Heiligtumsfahrt i. J. 1699 erhielt der Westturm ein neues Uhrwerk (Niederrhein. Ann., XXI—XXII, S. 98. — H. A. v. Fürth, Aachener Patrizier-Familien, III, S. 25). Einige Jahre später wurden der abgebrannte Nord- und Ostflügel des Kreuzganges durch entsprechende Barockbauten ersetzt (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, a. a. O., 11 t, fol. 266).

Arbeiten im 18. Jh.

Erst im 18. Jh. setzte mit Hilfe fremder Künstler wieder eine lebhafte Kunsttätigkeit am Münster ein. Im J. 1719 berief nämlich das Stift den Bildhauer-Architekten *Johann Baptist Artari*, um das Innere des Karolingerbaues mit figürlichen und ornamentalen Stuckverzierungen zu bekleiden. *Artari* gehörte der oberitalienischen Schule an. Ihm gebührt das Verdienst, dem Stuck das Aussehen und die Dauerhaftigkeit des carrarischen Marmors verliehen zu haben. In dieser Technik hatte er zu Anfang des 18. Jh. mehrere Bauten des berühmten Architekten *James Gibbs* in London ausgeschmückt. Alsdann wurde *Artari* nach Aachen berufen, um im Münster seine Arbeiten, 1720—1730, auszuführen (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, a. a. O., 11 w, fol. 260. — Handschriftl. Aufzeichnungen des Ehrenstiftsherrn Joh. Fell [gest. 1816] auf einem losen Folioblatt in der Königl. Bibliothek zu Berlin. Abgedruckt im [Aachener] Echo der Gegenwart, 1900, Nr. 919. — P. St. Käntzeler, Des P. à Beeck Aquisgranum, 1874, S. 358).

Im Anschlusse an diese Arbeiten gaben sodann die beiden italienischen Künstler *Francesco Bernardini* und *Aprili* in den Jahren 1730—1733 den Gewölben malerischen Schmuck (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, a. a. O., 11 *x*, fol. 58. — Quix, Münsterkirche, S. 14. — H. A. v. Fürth, Aachener Patrizier-Familien, III, S. 44). Mit dieser Erneuerung, von der nichts mehr erhalten ist, war zugleich die Entfernung der alten Mosaiken verbunden.

Arbeiten im 18. Jh.

Nach Vollendung dieser dekorativen Ausschmückung im Inneren wandte man sich wieder dem Äußeren des Bauwerkes zu. Der Verfall der alten ungarischen Nationalkapelle forderte einen Neubau. Deshalb beauftragte die ungarische Regierung den Aachener Architekten *Joh. Jos. Couven*, die baufällig gewordene gotische Kapelle durch eine neue zu ersetzen (Aachener Stadtarchiv. Beamtenprotokoll vom 16. Januar 1748. Vgl. R. Pick, Zur Geschichte der Aachener Architekten-Familie Couven: Aachener Volkszeitung, 1885 Nr. 145 und 146. — Derselbe, Nochmals zur Geschichte der Aachener Architekten-Familie Couven: Aachener Volkszeitung, 1885, Nr. 204, 207, 209 und 210. Dort ist der mit Couven abgeschlossene Bauvertrag veröffentlicht. – Jos. Buchkremer, Die Architekten Johann Joseph Couven und Jakob Couven in der Aachener Zs., XVII, 1895, S. 137 bis 141 und S. 197 ff. — Recueil ou abrégé historique tiré des plus anciens autheurs pour faire voir, de quelle manière les saintes reliques, quel'on montre publiquement tous les sept ans dans l'église royal de notre Dame d'Aix-la-Chapelle..., Aix 1776, p. 63—65). Am 5. Oktober 1748 wurde durch den österreichischen General Emmerich Morocz der Grundstein gelegt (Inschrift des Grundsteines: LAPIS FUNDAMENTALIS SACELLI BASILICI, QUOD A LUDOVICO I., REGE HUNGARIAE, CIRCA ANNUM MCCCLVII EXTRUCTUM, SUBINDE VETUSTATE FATISCENS HUNGARI PRO REGINA SUA MARIA THERESIA, DUCE MARESCHALLO COMITE BATTHYANO IN BELGIO CONTRA GALLOS BELLIGERENTE, FUNDATORIS PIETATE EXCITATI COLLATA OPE INSTAURARUNT, POSITUS ANNO MDCCXLVIII PER GENERALEM EMERICUM MOROCZ, SACRA FACIENTE R. D. DECANO BARONE DE BIERENS A. (?) J. J. COUVEN ARCHITECTO DIRIGENTE. Vgl. Meyer, Aachensche Geschichten, II, Handschrift im Aachener Stadtarchiv, geschrieben um 1780, § 12. — Quix, Münsterkirche, S. 37). Das Mauerwerk mußte aber wegen seiner ungenügenden Standfestigkeit i. J. 1755 wieder abgebrochen werden (Aachener Stadtarchiv. Beamtenprotokolle vom 19. Mai und 30. Juni 1753). Der Grundstein zur heutigen Kapelle wurde am 5. Juli 1756 gelegt (H. A. v. Fürth, a. a. O., III, S. 184, 200, 203, 220 und 245. — Meyer, a. a. O., § 13. — M. Schollen, Grundsteinlegung zur Ungarischen Kapelle: Zs. Aus Aachens Vorzeit, XIV, 1901, S. 121). Durch den äußerst langsamen Fortschritt der Arbeiten konnte die Weihe der Kapelle erst am 15. September 1767 vollzogen werden (vgl. Inschrift auf S. 156).

Neubau d. ungar. Kapelle, 1748—1767

Die Baufälligkeit der Johanneskapelle, auch Taufkapelle genannt, verlangte i. J. 1766 die Auswechslung des Mauerwerks und die Erneuerung des Daches (Faymonville, a. a. O., S. 355). Gegen das Jahr 1775 wurde die Eingangslaube unter der Annakapelle geschlossen, und im Juli 1786 ließ das Kapitel die Krönungskapelle im Chor abtragen, um in der Chorhalle mehr Raum zu gewinnen (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, a. a. O., 11 d d, fol. 282).

Bauliche Veränderung i. d. 2 Hälfte des 18. Jh

Mit der Errichtung des dreiseitigen Westportals an der karolingischen Vorhalle i. J. 1788 fand die bauliche Erweiterung des Münsters ihren Abschluß (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, a. a. O., 11 e e, fol. 47. — Notiz des 1816 gest. Ehrenstiftsherrn Joh. Fell, a. a. O.).

Mit der französischen Herrschaft brach eine Schreckenszeit für das Münster an. Am 27. September 1794 wurde nämlich die bleierne Dachdeckung abgetragen.

5*

Bauliche Veränderung i. d. 2. Hälfte d. 18. Jh.

Regen und Schneewasser drangen seitdem ungehindert durch die Gewölbe ein. In den Jahren 1794 und 1795 ließen die Franzosen auf Kosten des Münsterstifts aus den Oktogonbögen die Säulenarkaden ausbrechen. Alsdann wurden die Schäfte in gewagter Weise aus den Fenstern des Sechzehnecks hinuntergeschafft. Mit zwei Säulen aus St. Gereon in Köln kamen sie nach Paris (Aachener Stadtarchiv. Ratsprotokoll vom 24. Oktober 1794). Zwei der kostbaren Porphyrsäulen waren auf dem Transport gebrochen. Sie blieben daher wie wertlose Baureste in Lüttich liegen (Jos. DARIS, Notice sur les églises du diocèse de Liége, 1867, I, p. 331 sq. — FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, 1909, S. 45 ff.).

Bis zum 4. August 1795 war das Innere des Münsters von seinen Kunstwerken fast völlig ausgeleert (Handschriftl. Chronik in der Zs. Aus Aachens Vorzeit, X, S. 44 und 48; XI, S. 59, 60 und 64; XII, S. 93. — P. KÄNTZELER, Des P. à Beeck Aquisgranum, S. 362. — H. A. v. FÜRTH, a. a. O., III, S. 524. — Niederrhein. Ann., XVI, S. 134. — Jos. DARIS, Histoire du diocèse et de la principauté de Liége, 1724—1852, Liége 1868—1873, III, p. 15). Selbst dem kostbaren Radleuchter Friedrichs I. drohte i. J. 1803 die Verschleppung (Aachener Stiftsarchiv. Protocolle (!) des actes du Chapitre et de l'Eglise Cathédrale d'Aix-la-Chapelle. 17 août 1803: Le grand lustre en forme de couronne, qui est suspendu au milieu de l'Eglise et qui devient inutile, sera démonté et supprimé, ainsi que la grosse chaine qui le porte). Und an diese Zeit der Verwüstung und Demütigung erinnert auch die Vernichtung des monumentalen Doppelportals vor der Westseite des sogenannten Paradieses durch den französischen Präfekten Ladoucette i. J. 1811 (Originalbrief vom 10. Juni 1811 im Aachener Stadtarchiv, litt. J, Nr. 918). Die finanzielle Not der Domfabrik erschwerte immer mehr die Unterhaltung des gewaltigen Domkörpers. Zur Erlangung von Geldmitteln wurden deshalb die Räume zwischen den Strebepfeilern durch Einbauen von kleinen Zinshäusern und Krambuden praktischen Zwecken dienstbar gemacht.

Wiederherstellung im 19. Jh.

Seit der zweiten Hälfte des 18. Jh. war also das Münster mit Riesenschritten dem Verfall entgegengegangen, und die Stiftsprotokolle jener Zeit sind voll von Klagen über den schlechten Zustand des Gebäudes (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, a. a. O., 11 n, fol. 240; 11 bb, fol. 130; 11 cc, fol. 230, 233, 235 und 245; 11 dd, fol. 9. — Aus Aachens Vorzeit, XI, S. 24 und 27. — H. A. v. FÜRTH, a. a. O., III, S. 389. — MEYER, a. a. O., § 19). Die in den Jahren 1779—1783 an der Chorhalle vorgenommenen baulichen Ausbesserungen beschränkten sich nur auf die allernotwendigsten Reparaturen. Das Kuppeldach war seit 1794 von seiner Bleideckung entblößt; erst i. J. 1803 erhielt es als Ersatz die heutige Beschieferung.

Infolge der Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und der römischen Kurie erfolgte durch die Bulle „De salute animarum" vom 16. Juli 1821 die Aufhebung des Bistums Aachen. Gleichzeitig wurde die Domkirche dem Kollegiatstift zurückgegeben. Mit der Einführung seines ersten Propstes Matthias Claessen i. J. 1826 begann für das verfallene Bauwerk die Zeit der Wiederherstellung. *Ferd. Jansen* restaurierte seit 1825 die Gewölbemalereien der Oberkirche; alsdann schmückte er das westliche Gewölbe mit einem Gemälde (H. A. v. FÜRTH, a. a. O., III, S. 531. — QUIX, Münsterkirche, S. 14. — X. BRAMMERTZ, Poetische Mustersammlung, II, Aachen 1881).

Die architektonischen Wiederherstellungsarbeiten begannen i. J. 1832 mit der Anfertigung einer zeichnerischen Aufnahme des Münsters durch den Landbauinspektor *J. P. Cremer*. Aber wegen Geldmangels konnten die i. J. 1815 durch

den zweiten Pariser Frieden nach Aachen zurückgebrachten 28 antiken Säulenschäfte und 10 Kapitelle erst i. J. 1843 mit finanzieller Unterstützung des Königs Friedrich Wilhelm IV. wieder in die Oktogonarkaden eingesetzt werden. Nach vier Jahren war diese Arbeit mit einem Kostenaufwande von 59 333 M. vollendet (Wiedererrichtung der Säulen in der Aachener Zeitung, 1844, Nr. 121 und 1845, Nr. 65. — KÄNTZELER, Der Ausbruch und die Wiederkunft der Säulen in die Aachener Münsterkirche im [Aachener] Echo der Gegenwart, 1872, Nr. 92. — Aachener Intelligenzblatt, 1815, Nr. CVI—CVIII. — F. JUNGBLUTH, Die Restauration des Aachener Münsters, 1862, S. 11. — TEICHMANN i. d. Aachener Zs., XXVIII, S. 471).

Wiederherstellung im 19. Jh.

Aus eigenen Mitteln konnte das Stift das Münster nicht wiederherstellen; deshalb gründeten Aachener Bürger i. J. 1847 den Karlsverein. Dieser stellte sich die hohe Aufgabe, durch Sammlung von Geldbeiträgen für die historisch getreue Wiederherstellung tätig mitzuwirken.

Tätigkeit des Karlsvereins

Zunächst wurden die Chorhalle und die Kapellen wiederhergestellt. Diese Arbeit begann i. J. 1849 mit der Bemalung der 14 Standbilder und des Doppelbildnisses der Madonna im Chor. Alsdann erhielten die Chorfenster neues Stab- und Maßwerk; indes leider ohne Anlehnung an die damals noch vorhandenen alten Reste. Gleichzeitig wurden die Galerien und alle ornamentalen Einzelheiten der Chorhalle vollständig erneuert. Diese am 15. Oktober 1850 begonnene Restauration fand unter einem Kostenaufwande von 307 704 ℳ i. J. 1861 ihren Abschluß. Ein Teil der Glasgemälde wurde später eingesetzt, und erst i. J. 1873 erhielten die Strebepfeiler ihren durch Bildhauer *Götting* angefertigten Figurenschmuck.

In entsprechender Weise vollzog sich die i. J. 1857 aufgenommene Wiederherstellung der Annakapelle. Ihren umfangreichen Statuenzyklus schuf *Götting* i. J. 1871; die Instandsetzung des Innern fand erst i. J. 1876 ihren Abschluß. Die Restauration der Matthiaskapelle erfolgte in den Jahren 1864—1866; die Figuren daran sind gleichfalls eine Arbeit *Gottfr. Göttings*, und Maler *Franz Wirth* aus dem bayerischen Allgäu setzte die Wände in farbigen Schmuck. Im J. 1868 wurde die Karlskapelle wiederhergestellt; *Alexander Kleinertz* besorgte ihre Ausmalung, und *Götting* schmückte die Konsolen mit Statuen. Die Beseitigung des baufälligen Zustandes der Nikolaikapelle geschah mit mehrfachen Unterbrechungen von 1857 bis 1871; dann gab *Wirth* den Wänden und Gewölben farbige Verzierungen.

Nunmehr wandte man sich wieder dem Äußern des Bauwerks zu. So wurden i. J. 1872 die Oktogongiebel ausgebessert. Die Erneuerung der ganzen Westfassade und die Ausführung des durch Prof. *H. Schneider* angefertigten Turmprojektes zogen sich von 1879—1884 hin. Diese Arbeiten verlangten eine Aufwendung von rund 180 000 ℳ.

Mit einem Entwurf für die Ausschmückung der Kuppel im Oktogon hatte schon i. J. 1847 *v. Quast* begonnen. Sein Projekt wurde jedoch zurückgelegt. Die Puristen beseitigten unterdessen von 1869—1873 die in ihrer Art kunstvollen Stuckverzierungen und Gewölbegemälde. Alsdann betraute man i. J. 1873 den belgischen Maler und Architekten *Baron Jean Béthune d'Ydevalle* mit der Ausarbeitung eines Entwurfs für den musivischen Schmuck der Kuppel. Die Ausführung seines Planes erhielt erst i. J. 1879 nach Veränderung vieler Einzelheiten die Genehmigung der staatlichen Behörden. Die Anfertigung des Mosaiks übertrug man der Mosaikanstalt *Antonio Salviatis* in Venedig, und das Einsetzen des Bildes geschah durch den Künstler *Gagliardotti;* dieser vollendete seine Arbeit im Juli 1881. Die Ausführung des Kuppelmosaiks kostete 58 400 ℳ; die Gesamtauslagen hierfür betrugen 81 650 ℳ.

Tätigkeit des Karlsvereins

Endlich wurden die stark verfallenen Kreuzgänge mit der Armseelenkapelle und dem „Drachenloch" in den Jahren 1888—1895 mit einem Kostenaufwande von 211 484 ℳ wiederhergestellt. Dabei wurden der Nord- und Ostflügel durch vollständige Neubauten ersetzt.

Um Pläne für die weitere Ausschmückung des Karolingerbaues zu erlangen, war schon i. J. 1888 zwischen vier Künstlern eine Konkurrenz ausgeschrieben worden. Dabei erhielt Prof. *H. Schaper* aus Hannover den ersten Preis, obgleich er in seinem Entwurfe statt der vorgeschriebenen Bemalung der Wände und Pfeiler eine Bekleidung der Flächen mit Mosaik und Marmorplatten vorgesehen hatte. Die Ausführung seines kühnen Projektes fand deshalb anfangs nicht die Billigung der staatlichen Aufsichtsbehörden und stieß vor allem bei der Denkmalpflege auf Widerspruch. Daraufhin ruhte die Sache, bis die Allerhöchste Entscheidung durch die Kabinettsorder vom 15. September 1896 die Bekleidung des Tambours mit Mosaik genehmigte. Die hierauf von Prof. *Schaper* entworfenen Probekartons wurden erst nach vielen Veränderungen i. J. 1901 angenommen. Die Ausführung dieses musivischen Wandschmucks geschah durch die Glasmosaikgesellschaft *Puhl & Wagner* in Rixdorf. Die Gesamtkosten hierfür stellten sich auf rund 76 600 ℳ.

Die reiche Ausschmückung der Kuppel und des Tambours drängte immer mehr zu einer entsprechend glanzvollen Bekleidung der Pfeiler- und Mauerflächen. In etwas allzu großer Eile begann deshalb i. J. 1902 die Marmorvertäfelung dieser Bauteile. Eine Geldlotterie lieferte die Mittel dazu. Auf dem Hochmünster war die Arbeit gleichzeitig mit der Neulegung des oberen Bodenbelags vor der Heiligtumsfahrt 1909 vollendet. Im gleichen Sinne sind dann in den letzten Jahren das obere Sechzehneck und i. J. 1911—1912 die obere Vorhalle ausgeschmückt worden. Auch hat man i. J. 1911 in das dortige dreigeteilte gotische Fenster eine Blankverglasung nach *Schapers* Entwurf eingesetzt. Die i. J. 1912 begonnene gleiche Art der Mauer- und Gewölbebekleidung wie im Hochmünster ist auch in der Unterkirche durchgeführt worden. Im Frühjahr 1913 wurde im unteren Sechzehneck ein einfacher und im Oktogon ein reich gemusterter Marmorfußboden verlegt. Mit der Marmorbekleidung der Vorhalle wird die innere Ausschmückung vollendet sein. Die Ausführung der Marmortäfelung lag in den Händen der Firma *Joh. Pet. Radermacher* in Aachen.

Die Bekleidung der Flächen mit Mosaik und Marmor beanspruchte die Aufwendung von bedeutenden Geldmitteln. Zur Erlangung derselben gewährte Kaiser Wilhelm II. durch Allerhöchsten Erlaß vom 23. Februar 1910 eine zweite Lotterie. Das dadurch um 470 000 ℳ erhöhte Kapital wurde ausschließlich für die Vertäfelung der Wände und für den Bodenbelag bestimmt.

Die Neuverlegung des Fußbodens in der Unterkirche gab Anlaß zu der erschöpfenden Durchforschung des Münsterbodens vom 20. Juni 1910 bis zum Anfange des Jahres 1912. Zur Bestreitung der Kosten standen 23 000 ℳ. zur Verfügung. Das Ergebnis dieser systematisch durchgeführten Ausgrabungen entsprach im allgemeinen den Resultaten früherer Ausschachtungen des Bodens: Hebung der Bleisärge der h. Corona und des h. Leopardus, Öffnung des Sarkophags Ottos III. usw. Die Hauptarbeit war die maßstäbliche Aufnahme des in der Erde verborgenen Mauerwerks, die Freilegung der karolingischen Fundamente und die Feststellung der beiden umfangreichen römischen Anlagen, die unterhalb der karolingischen Fundamente von Südwesten nach Nordosten sich hinziehen. Die Durchforschung des Bodens und des ausgeworfenen Erdreichs ist eine so gründliche und gewissen-

hafte gewesen, daß es weiterer Nachforschung in dieser Hinsicht nicht mehr bedarf.

Tätigkeit des Karlsvereins

Gleichzeitig wurde das architektonische Gesamtbild des Münsters verbessert. Um nämlich den künstlerischen Mißklang zwischen Chorhalle und dem gegenüber liegenden Geschäftshause nach Möglichkeit zu dämpfen, sind die störende Höhe und das grelle Backsteinrot des i. J. 1885 erbauten Appelrathschen Hauses i. J. 1911 beseitigt worden. Zu dem vom Hausbesitzer beanspruchten Schadenersatz von 30 000 ℳ spendete der Karlsverein 10 000 ℳ. Der verbleibende Rest wurde zu gleichen Teilen von Stadt und Provinz übernommen.

Bauleitung

Die oberste Bauleitung lag in den Händen des Baurats *Joh. Pet. Cremer* von 1832—1847, des Baurats *Theod. Stein* bis 1856, des Geh. Baurats *R. Zwirner* aus Cöln bis 1862, des Baurats *R. Cremer* bis 1873, des Geh. Baurats *Jul. Kruse* von 1879—1897. Seitdem leitet der Geheime Regierungs- und Baurat *Kosbab* die Arbeiten. Die örtliche Leitung liegt seit 1903 in den Händen des Regierungsbaumeisters *Erich Schmidt.*

III. BAUBESCHREIBUNG.

Karolingerbau.

Beschreibung Karolingerbau, Äußeres

Die schmucklosen und unverputzten Außenmauern des karolingischen Sechzehnecks steigen ohne Sockel- und Stockwerkgesims bis zu einer Höhe von ungefähr 16 m auf. Sie sind nur durch regelmäßig angeordnete Fenster und Türen unterbrochen (Fig. 26). Die rechteckigen Wandungen der Fenster werden durch Rundbogen geschlossen. An der Nordnordostseite und der Südsüdostseite führen Eingänge in das Innere der Kapelle. Vor diesen Seiten des karolingischen Polygons lagen ursprünglich selbständige, nur durch jene Türen zugängliche Nebenbauten, über deren Architektur nichts mehr zu ermitteln ist. Nach oben schließen die Mauern mit einem stark ausladenden Kranzgesims ab. Dieses nach alten Resten vollständig erneuerte Gesims besteht in seiner oberen Hälfte hauptsächlich aus Karnies und Hängeplatte; Konsolen tragen die schwere Ausladung. Von diesem Gesims aus lehnt sich gegen den achtseitigen Mittelbau in sanfter Neigung das mit Blei eingedeckte Pultdach. Seine Pfetten ruhen unmittelbar auf den Gewölben. Aus der Mitte des Sechzehnecks steigt der mächtige, achtseitige Tambour empor. In seinen Mauern sitzen ebenfalls halbrund geschlossene Fenster. Ihre Leibung ist nach außen rechtwinklig und etwas zurückgesetzt. An diesem 5,80 m hohen Fenstergaden springen zu beiden Seiten der acht Ecken als Fortsetzung der inneren Oktogonpfeiler doppelte, pilasterartige Streben hervor. Sie sind organisch mit dem Mauerwerk verbunden und kragen in ihrem unteren Teile um 0,45 m aus bei einer Breite von durchschnittlich 0,56 m. Ihre antiken, korinthischen Kapitäle sind von zwei stark verwitterten Blattreihen besetzt, Fig. 27 und 28; ähnlich, wie an St. Jean zu Poitiers (DE CAUMONT im Bull. mon., III, 1837, p. 253. — Abb. bei E. FÖRSTER, Denkmale deutscher Baukunst, II, 1858 und FAYMONVILLE, a. a. O., S. 54. — HAUPT, Die Pfalzkapelle Karls d. Gr., 1913, S. 19, Fig. 37—39). Diese übermäßig gestreckten Pfeiler verstärken in kräftiger Weise die Widerlager der inneren Kuppel. Oberhalb der Fenster umzieht ein einfacher Gurt den Tambour, um den schwachen Rücksprung der Mauern auszugleichen. Zum Schutz der Kuppel war der Tambour mit einem flach geneigten achtseitigen Zeltdach eingedeckt. Seine Bleidecke schloß



Karolingerbau. Äußeres

sich dem Gewölbe dicht an. Die Dachspitze trug einen vergoldeten Apfel (Einhardi vita Karoli, c. 32: Mon. Germ. SS., II, p. 460).

Gegen die Ostseite des Sechzehnecks legte sich das heute nicht mehr erhaltene karolingische Chörchen. Es ist in Fig. 31 nach den durch die Ausgrabungen gegebenen Anhaltspunkten und auf Grund von zuverlässigen alten Abbildungen des Domes rekonstruiert. (Die Rekonstruktionen bei F. Mertens, Über die karolingische Kaiserkapelle zu Aachen: Försters Allgemeine Bauzeitung, Wien 1840, S. 135 und ebenso bei v. Reber, Baukunst des Mittelalters, Leipzig 1886, S. 193 sind unrichtig. — Auch bei Rhoen, Die Kapelle der karolingischen Pfalz zu Aachen: Aachener Zs., VIII, S. 38 sind die Details fehlerhaft. Die Verbesserung der Fehler brachten

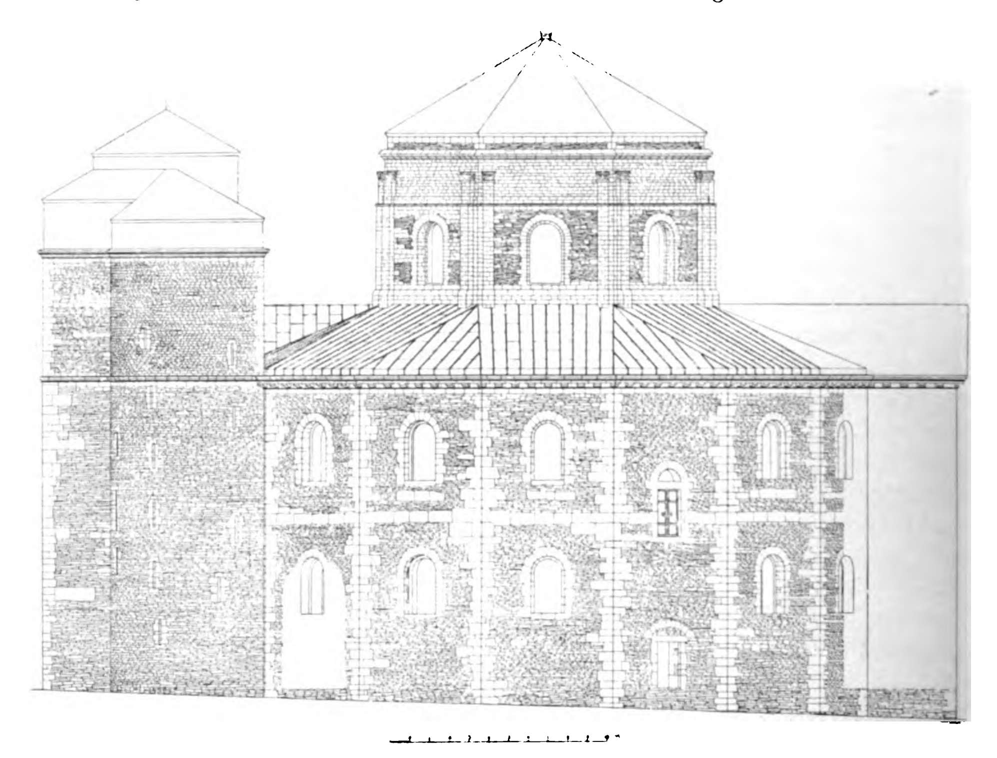
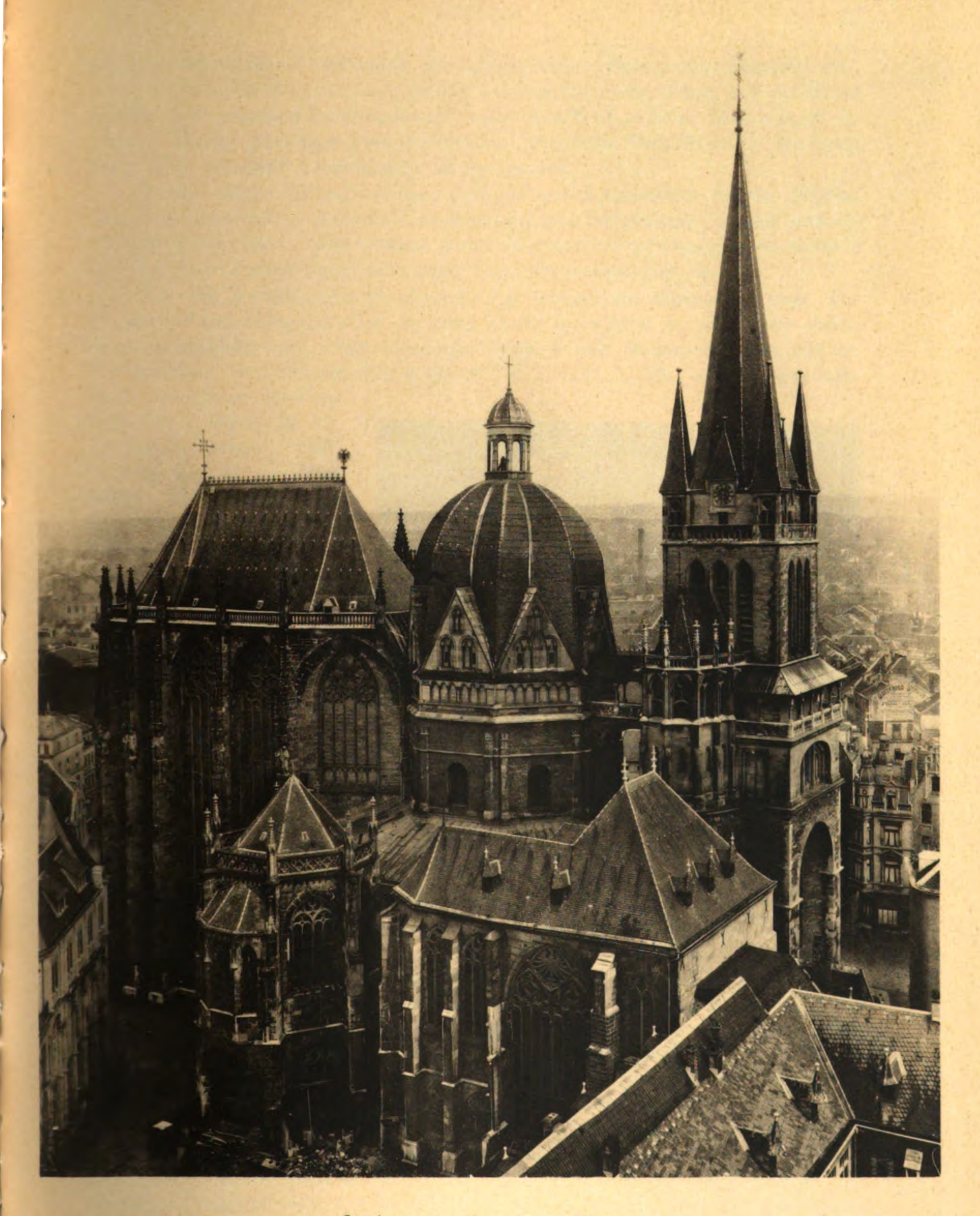


Fig. 26. Die karolingische Pfalzkapelle, Südansicht (nach A. Haupt).

Jos. Buchkremer, Zur Baugeschichte des Aachener Münsters: Aachener Zs., XXII, 1900, S. 236—270 und Faymonville, a. a. O., S. 15 und 31. — Vgl. Protokolle der Ausgrabungen der Jahre 1910—11). Nach den alten Abbildungen der Pfalzkapelle auf einem Relief des Karlsschreins, Fig. 3, und in einem Schlußstein der gotischen Chorhalle waren die beiden Seitenmauern des kleinen rechteckigen Altarraums fensterlos. Sie stiegen bis zur Höhe des Sechzehnecks empor und wurden dort von einem einheitlichen Kranzgesims umzogen. An der Ostseite öffneten sich übereinander zwei Rundbogenfenster, und um den dreieckigen Giebel war das Kranzgesims herumgeführt. Die Spitze trug ein Kreuz, und das nach beiden Seiten gleichmäßig abfallende Satteldach schnitt in das Dach des sich anschließenden Polygons ein.

Dem Chor entsprach nach Westen die sich gegen den Binnenhof des Atriums öffnende Vorhalle (Fig. 30 u. 31). Ihre Vorderseite ist durch eine große Bogennische



Aachen. Nordansicht des Münsters.

ausgerundet. Dadurch entstehen an beiden Seiten pilasterartige Mauerstreifen, deren einfache Gesimse um die Vorhalle herumgeführt sind. Oben war die Mauer ursprünglich von einem Rundbogenfenster durchbrochen. An jener Stelle besteht seit dem 13. Jh. das dreiteilige gotische Fenster. Auf dieser Vorhalle ruhte das heute nicht mehr erhaltene karolingische Glockengeschoß.

Karolingerbau, Äußeres

In den beiden Ecken zwischen Vorhalle und Sechzehneck steigen die zwei Treppentürme empor. Schmale Schachtfenster und ein einfaches Gesims sind die einzigen Gliederungen. Die Ostseite dieser Stiegentürme ist abgeschrägt; dadurch fällt das kegelförmige Dach nach jener Seite hin walmförmig ab.

Atrium

Vor der Westfront der Pfalzkapelle lag vormals ein Atrium (Fig. 29). Die in den Jahren 1885 und 1897 an jener Stelle gemachten Ausgrabungen haben durch Auffindung von Säulentrommeln, Pfeilern und Mauerresten das einstige Vorhandensein der Atriumhallen gesichert (B. J., LI, S. 129. — Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschr., V, Nr. 1, Sp. 14. — Abb. bei RHOEN, Pfalzkapelle, Fig. 1. — MAX BACH, Die karolingische Pfalz in Aachen: Centralblatt der Bauverwaltung, XVI, 1896, S. 48. — KARL SCHMITZ, Die karolingische Vorhalle [Atrium] des Aachener Münsters: Beilage zum Aachener Anzeiger, Dezember 1898. — J. STRZYGOWSKI, Der Dom zu Aachen, 1904, S. 25 sind unzuverlässig. — Eine genaue Aufnahme der freigelegten Baureste machte zuerst BUCHKREMER, Das Atrium der karolingischen Pfalzkapelle zu Aachen: Aachener Zs., XX, 1898, S. 247—264. — Bericht des Karlsvereins, 1898, S. 15; danach K. STEPHANI, Der älteste deutsche Wohnbau, Leipzig 1903, II, S. 142. — H. BERGNER, Handbuch der bürgerlichen Kunstaltertümer in Deutschland, 1906, I, S. 44, mit Abb. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 103). Bei den Ausgrabungen konnten die Mauerfundamente und einzelne Architekturteile fast ausschließlich nur auf der Nord- und Westseite ausgeschachtet werden; denn auf der Südseite hinderte der Häuserblock die weitere Verfolgung der angeschnittenen Mauerzüge. Etwa 0,50 m unter der tiefsten Stelle des heutigen Domhofes stieß man auf den Fußboden des alten Vorhofs. Ferner brachten die auf der Nord-, West- und Südseite bloßgelegten Mauerzüge bedeutende Ergänzungen. Auf diesen Fundamenten ruhen jetzt noch in der Erde Reste von Basen, Pfeilern und Säulen. Im Westflügel wurde nur die jetzt im Aachener Suermondt-Museum aufbewahrte Torschwelle gefunden. Von dem Aufbau erübrigen heute bloß noch dürftige Reste von Pfeilern und Bogenansätzen in der nordöstlichen Ecke des Domhofes (STRZYGOWSKI, a. a. O., Fig. 40). Aus diesen spärlichen Bauresten kann natürlich eine bestimmte Architekturgliederung nur vermutet werden. Danach war der in dem Maßverhältnis von etwa 36 : 17 m stehende offene Hofraum nach

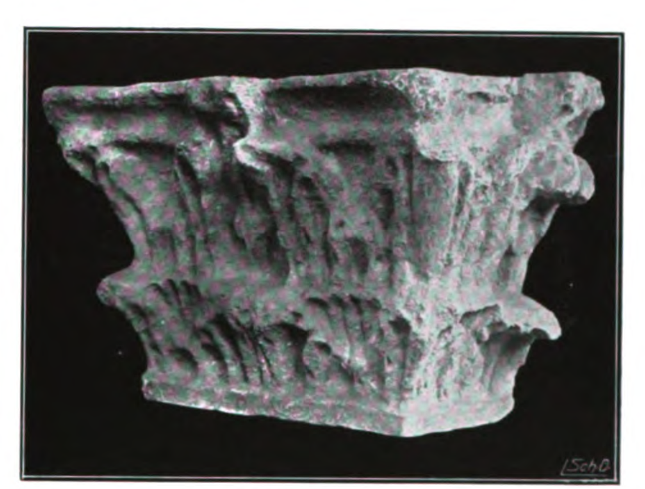


Fig. 27. Kapitäl am äußeren Tambour.

Atrium

drei Seiten von Hallengängen umzogen. Diese hatten eine Höhe von ungefähr 6 m bei einer Tiefe von fast 3,50 m. Die beiden Seitenflügel gliederten sich im Untergeschoß in ein Arkadensystem von vier schmalen und drei breiten Pfeilerabständen. Zwischen den letzteren trugen zwei Säulen mit den sie verbindenden Bögen das aufgehende Mauerwerk. Die von den Pfeilern aufsteigenden Lisenen gaben dem Obergeschoß eine symmetrische Einteilung der Flächen. Die Westhalle enthielt in entsprechender Weise zwischen zwei großen Arkaden das Eingangstor. Den freien Atriumhof schmückte in der Mitte ein Reinigungsbrunnen.

Portikus

Im Anschluß an das Atrium zog sich von der nordöstlichen Ecke des heutigen Domhofes aus gegen Norden ein doppelgeschossiger Laufgang hin. Er verband die Pfalzkapelle mit der Pfalz, so daß die Kaiser vom jetzigen Rathause aus über diesen Gang unmittelbar auf die Vorhalle der Pfalzkapelle gelangten. Vgl. den Grdr. in Taf. I (F. NOLTEN, Archäologische Beschreibung der Münster- oder Krönungskirche in Aachen, 1818, S. 39. — QUIX, Münsterkirche, 1825, S. 60. — FR. HAAGEN, Geschichte Achens, 1868, S. 36, 65 und 113. — Derselbe, Gesch. Achens von seinen ersten Anfängen bis zur neuesten Zeit, Achen 1873, I, S. 4. — FRANZ BOCK, Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters, Köln und Neuß 1869—1872, I, Nr. 9, S. 3. — J. H. KESSEL, Das Rathhaus zu Aachen, 1884, S. 19. — C. RHOEN, Der sogenannte karolingische Gang zu Aachen, 1894. — Dagegen [PICK,] Lokalgeschichtliche Plaudereien, VII: Der [Aachener] Volksfreund, 1896, Nr. 294. — Derselbe, Zur Baugeschichte der karolingischen Pfalz zu Aachen, 1897, S. 13. — Derselbe im [Aachener] Polit. Tageblatt, 5. April 1888: Über den karolingischen Säulengang in Aachen. — KELLETER, Die karolingische Pfalz in Aachen: Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschr. für Geschichte und Kunst, XIII, 1894, Nr. 8, S. 160. — Dagegen RHOEN, Offener Brief an Herrn Dr. H. Kelleter, 1895. — R. PICK, Aus Aachens Vergangenheit, Aachen 1895, S. 303. — MAX BACH, Die karolingische Pfalz in Aachen: Centralblatt der Bauverwaltung, XVI, 1896, S. 47. — PHILIPP MOUSKET und der karolingische Gang: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1897, Nr. 215 und 894. — Der karolingische Gang zwischen Münster und Rathaus: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1899, Nr. 211. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 121. — Bauamtliche Fundberichte und maßstäbliche Aufnahmen von den abgetragenen Bauteilen bewahrt die Plankammer des Aachener Stadtbauamtes unter Nr. 570, Bl. 1—3 und Nr. 801: Reste des karolingischen Gewölbes zwischen Rathaus und Münster zu Aachen. Vgl. dazu ADENAW in der Aachener Zs., XX, S. 190).



Fig. 28. Kapitäl am äußeren Tambour.

Das nur teilweise noch vorhandene tonnengewölbte Untergeschoß dieses „Karolingerganges" erstreckt sich heute ungefähr bis zum Nordostportal des Kreuz-

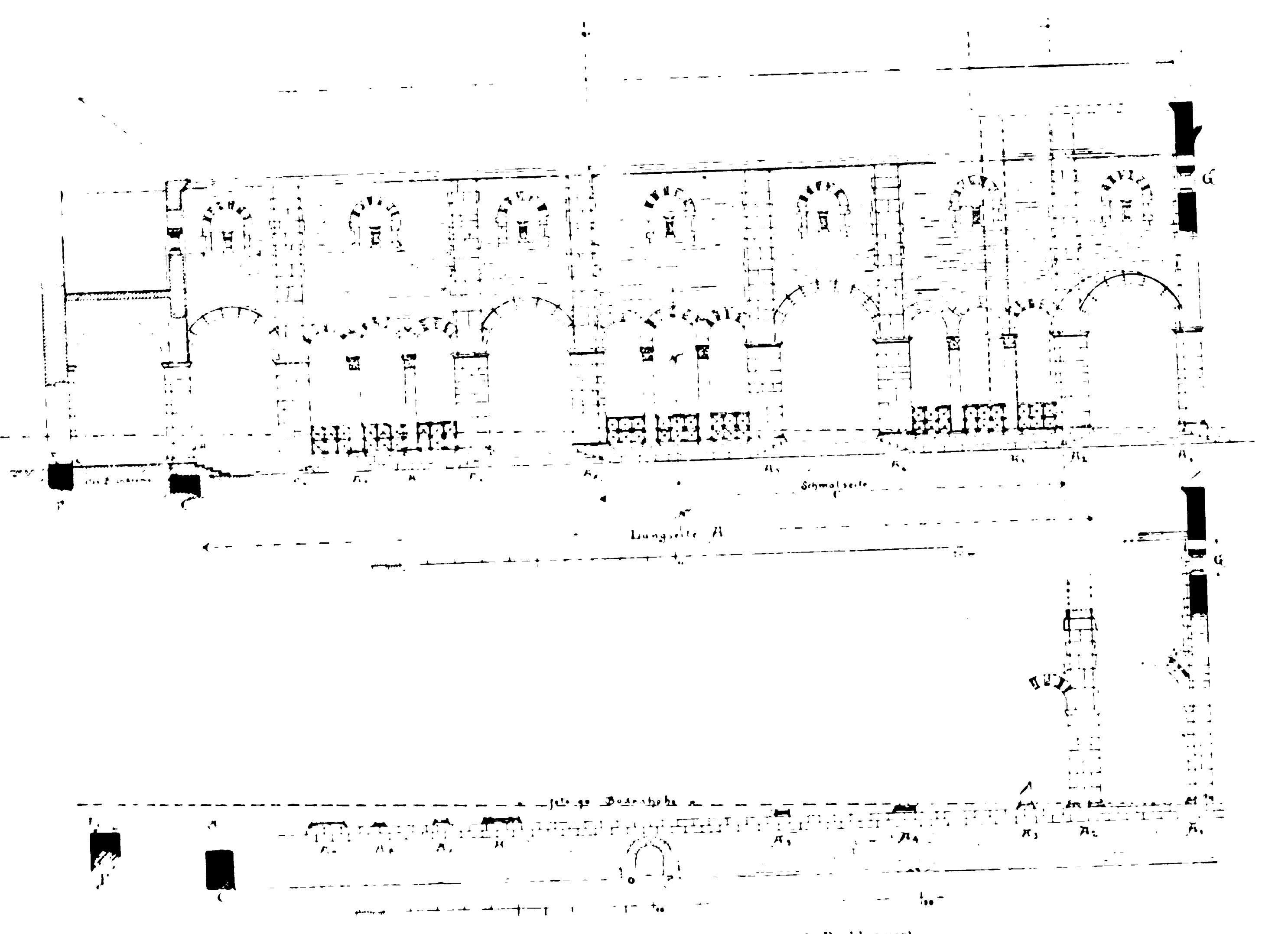


Fig. 29. Versuch einer Rekonstruktion des Atriums (nach J. Buchkremer).

Portikus

ganges. Dagegen sind die Fundamente fast vollständig erhalten (Ausgrabungsberichte des städtischen Bauamtes: Acta, Caps. F, Nr. 7, Vol. 1a, S. 102 und Caps. R, Nr. 14, Vol. 3, S. 183—193). Demnach hatte der Verbindungsgang zwischen Rathaus und Münster eine Länge von 113 m. Die lichte Breite seines tonnengewölbten Untergeschosses betrug 4,70 m. Die Höhe des Gewölbes war wegen der ungleichen Anschüttung des Bodens stellenweise ganz verschieden. Eine große Anzahl von Zwischenmauern hatte das langgestreckte Gewölbe kleinräumig gemacht. In den 1,05 m starken Seitenmauern waren an einigen Stellen Wandnischen zum Abstellen von Gegenständen ausgespart. Eine Reihe von engen Lichtscharten erhellte das Innere. Von dem größtenteils aus Holz gebauten Obergeschoß ist nur ein Teil der Westmauer erhalten geblieben. Gegen Osten setzte im südlichen Teile ein Seitenflügel an; seine Fundamente wurden bei Erdarbeiten freigelegt.

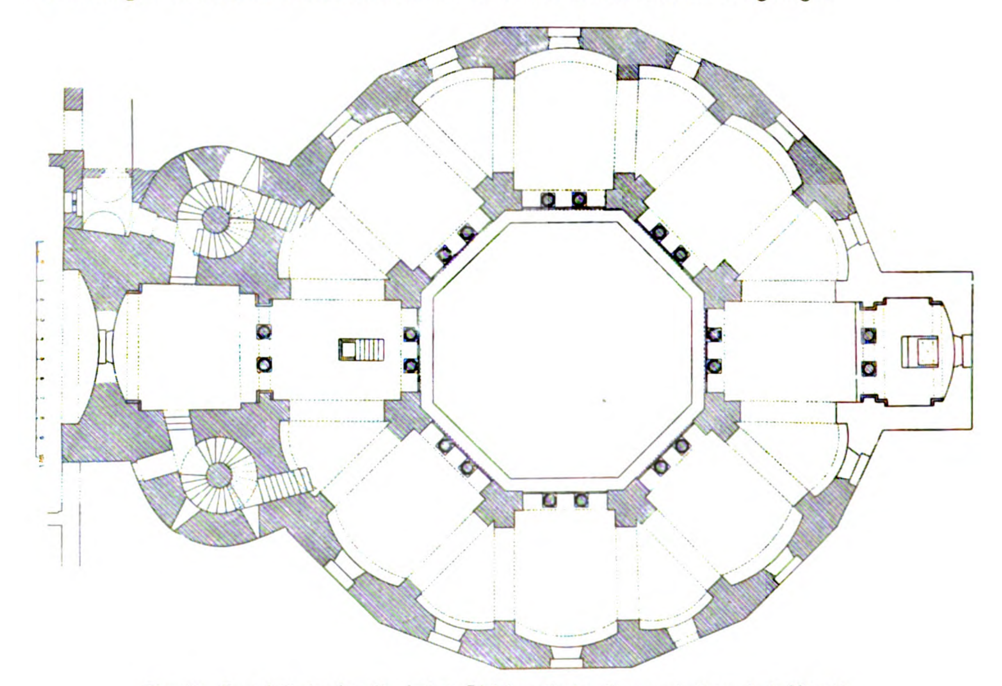


Fig. 30. Grundriß der karolingischen Pfalzkapelle im Obergeschoß (nach A. Haupt).

Inneres

Im Inneren der Pfalzkapelle bildet ein gleichseitiges Achteck den Kern (Fig. 30, 31 u. Taf. I). Seine lichte Breite mißt 14,45 m, seine Höhe vom Fußboden bis zum Gewölbeschlußstein beträgt 31,70 m. Die den Bögen zugeschnittenen acht Pfeiler treten ohne Sockel aus dem Boden heraus und steigen gleichmäßig ohne Veränderung ihres Profils bis zur Kuppel empor. Sie haben keine in sich selbständige Form; vielmehr sind sie gleichsam Überreste des von den Arkaden durchbrochenen Mauerpolygons. Zwischen diesen Pfeilern wölben sich in der Unterkirche die etwas gestelzten Rundbögen, deren Ansätze durch starke Karniesgesimse markiert sind. Die letzte Restauration hat alle Gesimse durch stärker vorspringende Steine ausgewechselt, um dadurch den Anschluß der Marmorplatten an das untere Gesimsglied zu erreichen. Über den unteren Bögen tritt das kräftig ausladende Stockwerkgesims aus dem Boden der oberen Rundkirche heraus. Dieses Hauptgesims besteht in seinem oberen Teile aus einer abgefasten Platte und einem kräftig geschwungenen

Karnies; ungleich hohe Plättchen und ein einfacher Wulst füllen den unteren Teil aus. Über diesem Gesims öffnen sich gegen das Oktogon die acht großen Pfeilerbögen der Empore. Sie werden durch eine zweigeschossige Säulenstellung ausgefüllt; dabei ist der Abstand der Säulen größer als der Zwischenraum von Pfeiler zu Säule. Auf alten Abbildungen sind allerdings diese Abstände der Säulen und die Bögen gleich groß. Zwischen den übereinanderstehenden Säulenpaaren ist ein arkadenförmig ausgeschnittenes Gebälkstück eingeschoben. Dieses ruht nicht unmittelbar auf den Kapitälen, sondern kämpferartige Aufsätze nehmen die drei Bögen auf. Gleichwie im Westchor des Essener Münsters und an der westlichen Abschlußwand in St. Maria

Inneres

Säulen

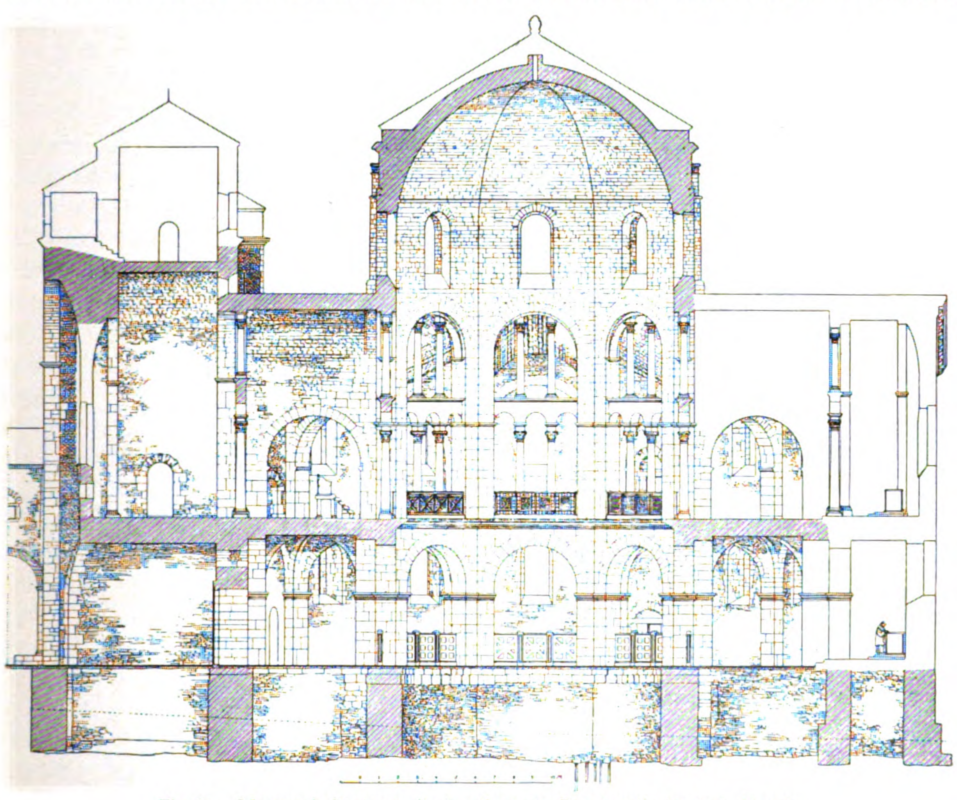


Fig. 31. Längenschnitt durch die karolingische Pfalzkapelle (nach A. Haupt).

im Kapitol zu Köln stoßen die oberen Säulen mit ihren abgeschrägten Kapitälaufsätzen gegen den inneren Vorsprung der Gewölbebögen. Die ganze Säulenstellung erfüllt demnach keine technische Funktion; sie ist nur dekorativer Art (Taf. IV u. V).

Der größte Teil dieser Säulen ist Import und die Hauptbezugsquelle war Ravenna. Dort waren sie verschiedenen Bauten entnommen worden; daher ihre ungleiche Höhe. Ihr hoher Wert liegt hauptsächlich in dem kostbaren Material der Schäfte (FÖRSTERS Allgemeine Bauzeitung, Wien 1840, S. 143. — J. NÖGGERATH, Die antiken Säulen im Münster zu Aachen: LERSCHS Niederrhein. Jahrb., 1843, S. 193—208 und [Aachener] Politisches Tageblatt, 1897, Nr. 1—3. — Carolingische Kaiser-Capelle zu Aachen. Nach „Forsters Baudenkmalen" gez. von *F. C. Heimann*: Denkmäler der Baukunst, zusammengestellt, autographisch gezeichnet usw. von Studierenden der Königl. Bau-Akademie zu Berlin, V,

Säulen

1872, Bl. 19. — A. v. Reumont, Die Porphyrsäulen am Hochaltar des Aachener Münsters: Aachener Zs., VIII, 1886, S. 267. — Ed. Teichmann, Zur Gesch. der Säulen in der Aachener Liebfrauenkirche: Aachener Zs., XXVIII, S. 471—475. — Kisa, Denkschrift aus Anlaß des 25jährigen Bestandes des Suermondt-Museums, Aachen 1903, S. 3. — Faymonville, a. a. O., S. 44—54. — Berichte über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz, VI, S. 12. — R. Pick, Ist in den letzten Jahrzehnten eine größere Anzahl Säulen aus dem hiesigen Münster verschwunden?: [Aachener] Echo d. Gegenwart, 1914, Nr. 115). Im Gestein am wertvollsten sind allerdings die in Paris zurückgebliebenen vier Porphyrsäulen, deren rote Farbe ins Gelbliche spielt. Ebenso die beiden Porphyrsäulen mit dichter grüner Grundmasse. Letztere umstehen heute mit zwei alten Granitsäulen den Ziborienaltar des Chors. Vgl. S. 124. Die Restauration hat in der unteren Reihe der Empore die Ost-, Nord- und Südarkade mit je zwei antiken, kleinkörnigen Granitsäulen und die Westarkade durch zwei alte, graue Marmorsäulen ausgezeichnet. Die übrigen acht Schäfte dieser Reihe wurden aus Odenberger Granit in den Jahren 1843 bis 1847 neu gehauen. In der oberen Reihe stehen noch 13 alte Säulen, nämlich sechs aus Granit gegen Osten, Norden und Süden, vier aus grau geädertem, schieferblauem Marmor gegen Westen und Südwesten, zwei aus gelb geädertem Marmor gegen Nordwesten und eine aus grünem Marmor in der westlichen Hälfte des nordöstlichen Bogens. Die andere obere Säule jener Arkade und die obere Säule des südöstlichen Bogens sind neu; ihr Material ist aus grau geädertem Marmor. Die Restauration hat für die unteren Säulen der oberen Vorhalle schwedischen Granit benutzt; in der oberen Reihe hat man für die Schäfte italienischen und belgischen Marmor gewählt.



Fig. 32. Kapitäl in der Nordarkade.

Die Verschiedenheit in der Höhe der Säulenschäfte hat man durch ungleich hohe Untersätze ausgeglichen. Von diesen alten Basen lagern heute zwei in der Taufkapelle. In ihrer Profilierung weisen sie verschiedene antike Formen auf. Die Restauration hat alle alten Basen durch neue in attischer Form ersetzt.

Von den alten Kapitälen sind heute nur noch 18 Stück erhalten. Davon schmücken acht die entsprechenden Säulen im Louvre zu Paris. Von den nach Aachen zurückgebrachten Kapitälen krönen zwei das obere Säulenpaar im Süd-

Säulen

bogen; ein Kapitäl ruht auf dem rechten oberen Schaft der Nordarkade, und vier sind bei dem Säulenabschluß der oberen Vorhalle wieder verwendet worden. Drei stark beschädigte Kapitäle bewahrt das Aachener Suermondt-Museum (X. BARBIER DE MONTAULT, Die Mosaiken im Münster zu Aachen. Aus dem Französischen übersetzt von A. H. KÖRNER, Köln 1872, Abb. S. 61. — STRZYGOWSKI, Der Dom zu Aachen und seine Entstellung, Leipzig 1904, S. 61, Abb. 38. — G. F. RIVOIRA, Le origini della architettura lombarda e delle sue principali derivazioni nei paesi d'oltr'alpe, 2. ed., Milano 1908, Fig. 552. — FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, S. 50—54 und 402, Fig. 24—28, 182 und 183. — HAUPT, Pfalzkapelle Karls d. Gr., S. 18, Fig. 31—36).

Die Kapitäle bestehen aus weißem, carrarischem Marmor und sind durchschnittlich 0,45 m hoch bei einem unteren Durchmesser von 0,30 m. Sie weisen verschiedene Formen auf. Bei Fig. 32 legen sich zwei Reihen von je acht Akanthusblättern um den schlanken Kelch; ihre Spitzen beugen sich nur schwach vor. Dazwischen steigen gegen die vier Ecken der schwach einwärts geschweiften Deckplatte dreiteilige, fächerartige Blätter an; runde Blumen zieren den Abakus. Ungefähr die gleiche Anordnung der unteren Blätter zeigt Fig. 33, nur schwellen die Spitzen stärker heraus. Dabei wachsen aus den einfacheren Eckblättern schmale Stengel, die sich unter der Mitte des Abakus mit ihren volutenförmig aufgerollten Spitzen berühren. Zwischen diesen Voluten winden sich dünne Stengel von vierteiligen Abakusblättern empor.



Fig. 33. Kapitäl in der Südarkade.

Von den im Louvre zurückgebliebenen Säulen (vgl. S. 68) tragen vier Porphyrsäulen in der „salle des empereurs" den Thronbaldachin; zwei befinden sich in der Nische Apollos und acht kleinere Granitsäulen trennen die „salle de la paix" von der „salle des saisons".

Für die 29 marmornen Ersatzkapitäle haben die Kapitäle des Pantheon zu Rom als Muster gedient (Abb. bei R. CREMER, Besprechung über die Wiederherstellung des Aachener Münsters, 1866, S. 11. — FAYMONVILLE, a. a. O., 1909, S. 403).

Tambour und Kuppel

Auf den Oktogonbögen ruhen die 4,32 m hohen Mauern des Tambours. In diesen Mauern sind schlicht ausgeschrägte und unten stark abfallende Rundbogenfenster ausgespart. Durch die Ausschrägung ihrer Wandungen und durch ihre in starkem Neigungswinkel abfallenden Sohlbänke lassen sie wirksames Oberlicht

Tambour und Kuppel

einstrahlen. Mit dem Bogenansatz dieser Fenster beginnt gleichzeitig durch Vorspringen der Mauerschichten die Wölbungslinie der Kuppel. Die eigentliche Wölbung setzt indes erst bei dem höher gelegenen mageren Gesims an. Die Kuppel ist mit der darauf lagernden Schutzschicht oben etwa 85 cm dick. Sie besteht aus acht Kappen, deren Rippen durch einen runden Schlußstein zusammengehalten werden. Dieser Schlußstein ist 1,35 m hoch und der Länge nach durchbohrt. 0,22 m starke Löcher durchbrechen an einzelnen Stellen die Kuppelfelder; ihre Öffnungen sind beim Einsetzen des neuen Mosaiks geschlossen worden.

Seitenschiff.

Um das Oktogon legt sich das durch eine sechzehneckige Außenmauer begrenzte zweigeschossige Seitenschiff. Es wird in der Unterkirche abwechselnd durch Kreuzgewölbe mit Diagonalrippen und durch dreieckige Kappengewölbe überspannt. Dabei nehmen die Pfeiler und Gewölbevorlagen den Gewölbeschub auf. Die Fenster behalten im Sechzehneck ihre einheitliche Form bei. Die Türen der Unter- und Oberkirche sind mit einem geraden Sturz überdeckt, der durch einen darüber gespannten Stützbogen entlastet wird (Fig. 37). Diese Entlastungsbögen sind meist als Stichbögen mit Keilfugen gebildet; an einer Türe als Hufeisenbogen. Diese Portalform hat sich in den Rheinlanden bis in das 11. Jh. hinein erhalten (vgl. B. MEIER, Die karolingische Epoche und das Verhältnis zur Antike: Zeitschr. f. Gesch. der Architektur, Beiheft 6, Heidelberg 1911, S. 9 und 11).



Fig. 34. Durchgang von der Empore zum nördl. Treppenturm.

Die Oberkirche ist mit schräg ansteigenden halben Tonnengewölben geschlossen, deren Seitendruck durch die dazwischen liegenden dreieckigen Gewölbe aufgehoben wird. Diese in einem Winkel von etwa 24° ansteigenden Tonnengewölbe begegnen dem Schub der Kuppel und übertragen den Seitendruck vom Tambour auf die segmentartig ausgerundeten Mauern des Sechzehnecks. Hier wird der Druck durch die Mauerbögen auf die aus den Ecken hervorspringenden Pfeiler geleitet. Auf diese Weise sind die Zwischenmauern völlig entlastet. Sie konnten deshalb verhältnismäßig schwach angelegt und ohne Gefahr für ihre Standsicherheit von 3,02 m hohen Rundbogenfenstern durchbrochen werden. Das westliche und östliche Gewölbe der Oberkirche laufen horizontal. Durch diese Abweichung steht die Empore fast in ihrer ganzen Höhe mit dem Chor und der Vorhalle in offener Verbindung. — Der gegen Osten ehemals vortretende Doppelchor war analogen Bauteilen zufolge unten und oben tonnen-

Chor

gewölbt. Von den auf viereckigem Grundrisse emporsteigenden Mauern hatte die Ostseite im oberen Chor segmentartige Ausrundung (KÄNTZELER, Der ehemalige Chor des Münsters: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1867, Nr. 271. — JOS. BUCHKREMER, Zur Baugeschichte des Aachener Münsters: Aachener Zs., XXII, 1900, S. 236—270. — H. BOGNER, Der Altarraum in der Aachener Pfalzkapelle und seine Beziehungen zur Baukunst der Vorzeit: Die christliche Kunst, IV, München 1907/1908, S. 177 - 190).

Chor

Gegen Westen tritt die doppelteilige Vorhalle heraus. Diese ehemals offene, jetzt zum Inneren gezogene untere Eingangshalle wird von einem mächtigen Tonnengewölbe überspannt, ohne die Kämpferlinie durch Gesimse auszuzeichnen. Gegen den Seitenschub dieses Gewölbes sind die Mauern auf ihre eigene Kraft angewiesen; dadurch erklärt sich die gesteigerte Mauerdicke von durchschnittlich 2,87 m von selbst. Durch den i. J. 1788 um 0,53 m hochgezogenen Fußboden steckten bis zur Senkung des Belags i. J. 1912 die ungleich starken Seitenmauern entsprechend tief im Erdreich. Dies gab der Eingangshalle gedrückte Formverhältnisse. Um diesen ästhetischen Fehler zu beseitigen und aus praktischen Gründen hat die Restauration den Fußboden wieder gesenkt. Die Eingangstür schloß ehemals die Vorhalle beim Eintritt in das Sechzehneck. Der obere Raum wird von einem stark gestelzten Tonnengewölbe geschlossen. Schlanke Eckpfeiler, von denen nur die beiden westlichen auf Sockeln ruhen, nehmen die Bögen auf. Eine flache grosse Wandnische rundet die Westmauer aus. Ähnlich wie in den Oktogonarkaden bilden paarweise übereinander gestellte Säulen (Fig. 35) den Abschluß zum Sechzehneck. (Über diesen i. J. 1900 errichteten Säulenabschluß vgl. Aachener Zs., XXI, S. 137. — Berichte über die Tätigkeit der Provinzialkommission für die Denkmalpflege in der Rheinprovinz, VI, S. 12.) Die auffallende architektonische Auszeichnung der oberen Vorhalle und die freigelegten Reste von reichem malerischen Wandschmuck ließen bei F. BOCK, AUS'M WEERTH und anderen die Vermutung aufkommen, dieser Raum sei ursprünglich als „Kaiserloge" Karls des

Vorhalle



Fig. 35. Arkaden der oberen Vorhalle

Vorhalle

Großen eingerichtet gewesen (RHOEN, Der Königstuhl, S. 11). Ein Beweis für diese Annahme fehlt. Lediglich die reiche Ausschmückung deutet auf eine hohe Bestimmung dieses Raumes hin. R. PICK dagegen hält den Raum für die schon zur Karolingerzeit benutzte Taufstätte der Gemeinde und stützt sich auf die Tatsache, daß in der ersten Hälfte des 14. Jh. hier der Taufstein stand. Der gleichen Ansicht ist A. Haupt.

Die gegen die Vorhalle sich anlehnenden Treppentürme enthalten die Aufgänge zu den Emporen. Die 1,38 m starke Spindel geht nur im Nordturme durch und stützt dort säulenartig das Gewölbe. Im Südturme dagegen bricht sie mit der obersten Brüstung ab (Fig. 38 u. 39). Türnischen, von denen die südliche vermauert ist, verbanden die Oberkirche mit dem Atrium. Im Nordturm führt eine innerhalb der Mauerdicke ausgesparte Treppe auf das Dach des Sechzehnecks.

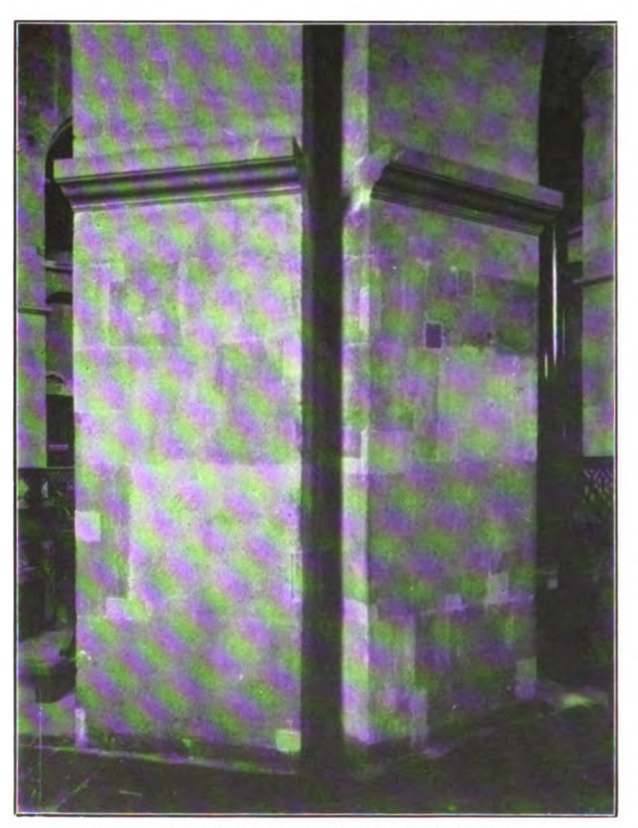


Fig. 36. Oktogonpfeiler vor der Marmorbekleidung.

Material

Das Baumaterial wurde größtenteils älteren Bauten entnommen. So sollen die Quadersteine der abgetragenen Mauern Verduns benutzt worden sein (Hugonis Chronicon Virdun., I in den Mon. Germ. SS., VIII, p. 352: A vastatione autem urbis Virdunicae... de quadris autem lapidibus dirutae civitatis Aquisgrani capella extructa est). Daher auch der Jura-Oolith und roche de Lorraine. Die kostbaren Säulen und Kapitäle kamen aus dem Schutt Roms und Ravennas (Einhardi vita Karoli, c. 26: Mon. Germ. SS., II, p. 457. — ABEL-SIMSON, Jahrb. d. Fränkischen Reiches unter Karl d. Gr., II, S. 253 und 561). Die vor dem Bau der Kapelle in der Aachener Pfalz abgebrochenen römischen Gebäude lieferten ausgezeichnetes Material für die Fundamente. Die unverputzten Außenmauern sind in ziemlich nachlässiger Weise aus flachen Bruchsteinen, langen Grauwacken in reichem Mörtelbett zusammengesetzt. An einzelnen Stellen durchziehen verstärkende Hausteine schichtenweise das Mauerwerk. Die Kanten des Sechzehnecks, die Gesimse, Fensterleibungen und Streben bestehen zumeist aus Herzogenrather Sandstein. Ähnlich sind die Rippen der Kreuzgewölbe aus grobkörnigem Sandstein zusammengesetzt, während für die Kappen die Grauwacken genügten. Im Inneren wechseln die etwa 0,50 m hohen Sandsteinquadern der Pfeiler an einzelnen Stellen mit Blau-

Material

steinen aus Cornelimünster, Raeren und aus der Gegend von Namur ab (Fig. 36). Die Gewölbebögen bestehen in ihrer unteren Hälfte aus Sandstein, während der obere Teil sich aus porösem Kalkstein von Chaumont und Euville zusammensetzt (Fig. 40). Die Kuppel ist aus Jura-Oolith gewölbt. Der rheinische Trachyt, Tuff und Kalksinterstein sind an verschiedenen Stellen benutzt worden. In den Bögen übte der Wechsel von hellen und dunkelen Steinen ein Farbenspiel aus. In den Pfeilern und Bögen sind die Quadern sorgfältig gefugt. Hervorzuheben ist auch die ausgezeichnete Zusammensetzung des Mörtels. Er besteht aus gut gelöschtem Kalk, scharfem Sand, kleinen Kieseln. Er ist nach römischer Tradition mit gestoßenen Ziegelsteinen vermischt und zwischen den Steinen in starken Schichten aufgetragen. Die genaue Bearbeitung der Quadern machte dies bei den Pfeilern unmöglich. Die Dächer waren mit bleiernen Tafeln und Schindeln eingedeckt (Einh. ann. ad a. 829: Mon. Germ. SS., I, p. 218).

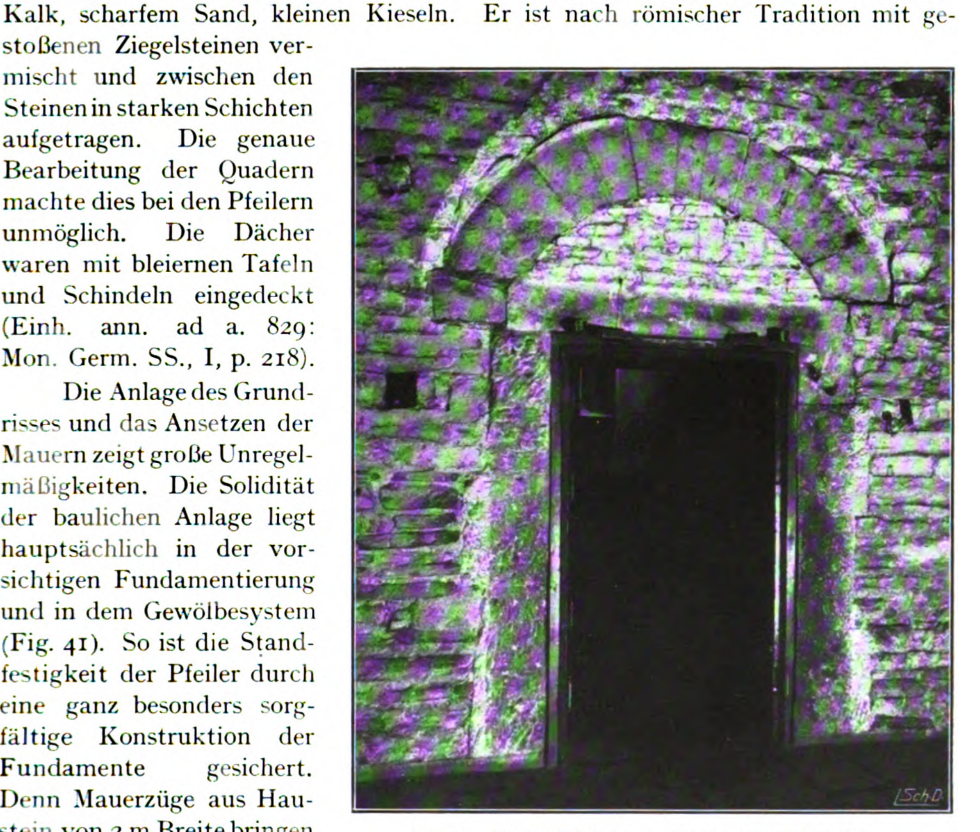


Fig. 37. Bogen und Rahmen einer karolingischen Tür.

Technik

Die Anlage des Grundrisses und das Ansetzen der Mauern zeigt große Unregelmäßigkeiten. Die Solidität der baulichen Anlage liegt hauptsächlich in der vorsichtigen Fundamentierung und in dem Gewölbesystem (Fig. 41). So ist die Standfestigkeit der Pfeiler durch eine ganz besonders sorgfältige Konstruktion der Fundamente gesichert. Denn Mauerzüge aus Haustein von 2 m Breite bringen im Erdboden die Oktogonpfeiler zusammen. Diese Fundamente sind etwa 5 m tief. Dadurch wurde ein ungleiches Setzen der Pfeiler und des ganzen Oktogons fast unmöglich gemacht. Um außerdem ein Ausweichen der Pfeiler zu verhindern und die Fundamente noch mehr zu kräftigen, ist der unterirdische oktogonale Mauerkranz mit den Eckpfeilern des Sechzehnecks durch etwa 1,50 m breite Mauerzüge strahlenförmig verbunden. Diese Art der Konstruktion in den Fundamenten zeugt von klarem Verständnis des karolingischen Meisters für die Bautechnik.

Zur Vergrößerung der Standfestigkeit der Mauern durchziehen Eisenbänder in einer Höhe von etwa 2 m das untere Sechzehneck; desgleichen in der Oberkirche über den Fenstern. In ähnlicher Weise ist der untere Teil der Kuppel durch einen vierfachen eisernen Ringanker verstärkt; die beiden unteren 6—7,5 : 8 cm, der dritte 3 : 4,5 cm und der obere 3 : 5 cm. Die sinnreiche und logische Konstruktion

Technik

zeigt sich ganz besonders in der Übertragung des Gewölbeschubs von dem Tambour auf die Mauern und Pfeiler des Sechzehnecks. Denn dem gewaltigen Seitenschub der acht Gewölberippen stemmen sich zunächst die Strebepfeiler des äußeren Tambours entgegen. Von dort wird der Druck durch die sich gegen den Tambour anlehnenden Gewölbe des Sechzehnecks auf die starken Außenmauern verteilt. Diese Mauern des Sechzehnecks übertragen durch ihre Ausrundung den Rest des Gewölbeschubs auf die nach innen vorspringenden Eckpfeiler.

An mehreren Stellen gehen übergroße Rüstlöcher durch die ganze Mauerdicke. Die Restauration hat sie geschlossen.



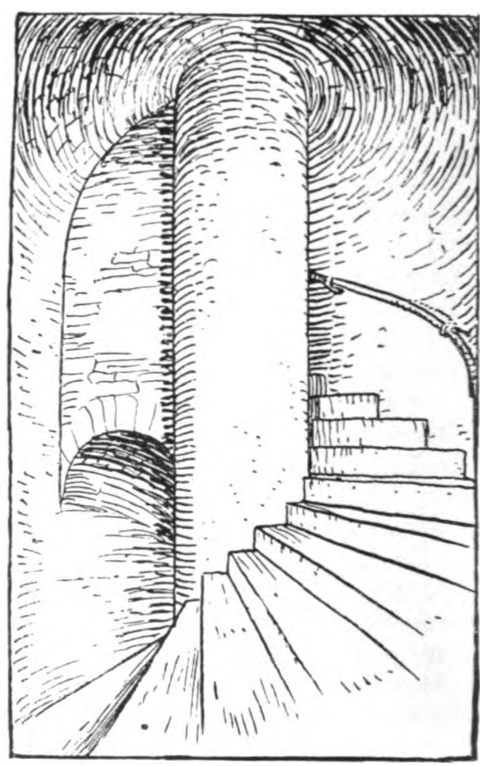


Fig. 38 und 39. Spindeln der karolingischen Treppentürme.

Kunstgeschichtliche Würdigung

Schon EINHARD bezeichnet mit Worten der höchsten Bewunderung neben der Mainzer Brücke die Aachener Pfalzkapelle als das bedeutendste Bauwerk Karls des Großen (Einhardi vita Karoli, cap. 17. — PH. JAFFÉ, Mon. Carolina, Berlin 1867, S. 524). Und heute noch ist diese durch hohes Alter und geschichtliche Bedeutung ausgezeichnete Kapelle wegen der Großartigkeit ihrer Gesamtanlage und Konstruktion das hervorragendste erhaltene karolingische Baudenkmal. Als die späteren Anbauten das Sechzehneck noch nicht ummantelten, muß das schmucklose Äußere den Eindruck ernster Schwerfälligkeit gemacht haben. Der Turmbau der Westfront mit den beiden Seitentürmen entwickelte sich später zu einem System, das für die meisten rheinischen Kirchen der folgenden Jahrhunderte maßgebend blieb.

Das gewaltige Innere imponiert durch die edele Harmonie der Proportionen und durch die kostbare Ausschmückung. Dabei sind die baulichen Details so einfach

Kunstgeschichtliche Würdigung

wie nur möglich gehalten; hier und da wirkt der Mangel an scharfen Trennungsgliedern unangenehm. Jede plastische Ornamentation fehlt; die große Nische an der äußeren Westseite und die Strebepfeiler am Tambour sind die einzigen wirksamen Unterbrechungen der Mauermassen. Bei aller technischen Überlegsamkeit hat die künstlerische Idee keinen Schaden gelitten. Der Rhythmus von Raum und Linien ist von einer in der Epigonenzeit der Antike sonst unerreichten Vorzüglichkeit.

Die Gesimse bewahren die antike Gliederung; ebenso geht die Einfügung der doppelten Säulenstellung in die großen Oktogonbögen auf ältere Vorbilder zurück.



Fig. 40. Karolingischer Gewölbebogen und Maueransatz nach Abschlagen des Verputzes.

Der Gesamtentwurf ist dagegen originell, und die Kirche S. Vitale in Ravenna kann nur ganz allgemein als Vorbild vorgeschwebt haben. Vielleicht lagen dem Baumeister auch oberitalienische Bautypen vor, die ihrerseits schon orientalische Elemente in sich aufgenommen hatten. Gegenüber dieser fast allgemein geltenden Ansicht hat dann auch die völlige Ausschaltung von S. Vitale fast ebenso viel Widerspruch erfahren, wie die angebliche enge Verwandtschaft der Pfalzkapelle mit kleinasiatischen Bautypen. (Über die Literatur siehe RENARD: Westd. Zeitschr., XXII, S. 349. — SCHNÜTGEN: Zeitschr. f. christl. Kunst, XVI, Sp. 347. — BEISSEL: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1903, Nr. 892. — W. R. LETHABY, Mediaeval art, London 1904, p. 123).

Die an der Kapelle zutage tretende technische Reife des Gewölbebaues ist auch von kunstgeschichtlicher Bedeutung; denn wir haben hier das erste Beispiel

Kunstgeschichtliche Würdigung

von Widerlag- und Strebesystem auf deutschem Boden. Wenn auch diese Art der Abstützung von Kuppel und Gewölben im Sinne und auf Anregung römischer Vorbilder geschah, so ist doch das Gewölbesystem eine durchaus selbständige Konstruktion.

Nachbildungen

Der große Einfluß dieses gewaltigen Bauwerkes auf die späteren Generationen zeigt sich am besten in den zahlreichen Nachbildungen. So wiederholt sich das gleiche Schema in der Schloßkapelle zu Nymwegen. Nahe verwandt mit diesem Bautypus waren die Kapellen zu Diedenhofen und Compiègne. Ebenso vermutet man in der nicht mehr erhaltenen Walpurgiskirche zu Groningen eine Nachahmung. Die gleiche Anlage des Grundrisses hat die i. J. 982 erbaute Johanneskirche zu Lüttich. Der gegen Ende des 10. Jh. errichtete Westchor der Stiftskirche zu Essen und die Westempore in St. Maria im Kapitol zu Köln knüpfen an das Aachener

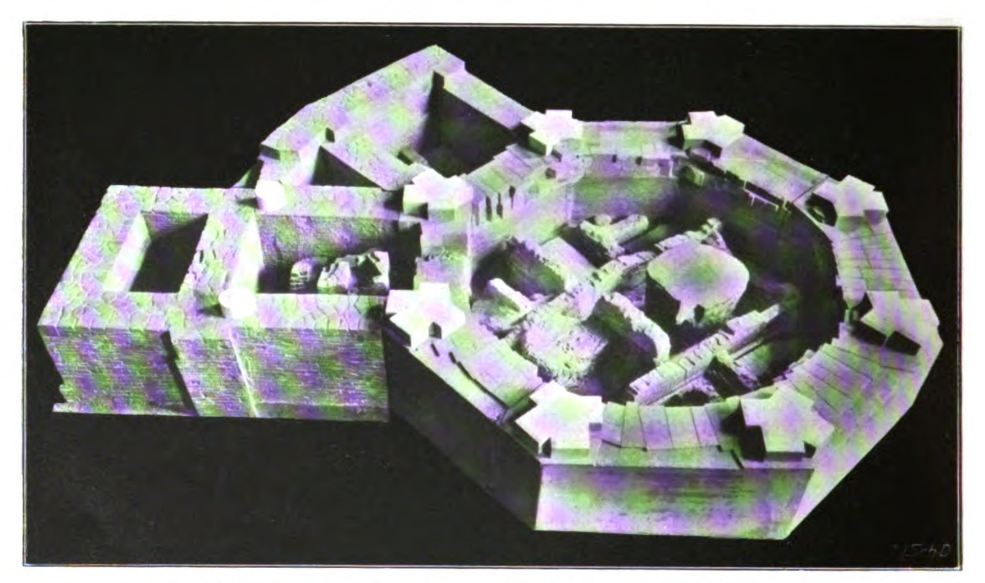


Fig. 41. Fundamente. Im Inneren Reste römischer Mauerwerke (nach Gipsmodell).

Arkadenmotiv an. Eine ähnliche Planbildung übertrug sich auf S. Front in Périgueux (E. MÂLE, L'architecture romane: Gazette des Beaux-Arts, 4e période, VII, 1912, p. 488). Ebenso im 11. Jh. auf den Polygonbau zu Ottmarsheim; allerdings behält dort das Seitenschiff das Achteck bei. Das gleiche System wiederholt sich dann noch an der 1128 vollendeten Klosterkirche des Georgenberges zu Goslar. Eine freie Nachbildung war auch der ältere Zentralbau der romanischen Stiftskirche St. Peter zu Wimpfen im Tal. Wenn ein Chronist des 10. Jh. die über dem Grundriß eines griechischen Kreuzes i. J. 806 erbaute Kirche von Germigny-des-Prés bei Orleans als eine Nachahmung bezeichnet, so kann sich dieser Vergleich nicht auf die bauliche Anlage, sondern nur auf den Schmuck der Flächen beziehen.

Die nach innen ringsum etwas abgeschrägten und unten stark abfallenden Fenster dürften wohl das älteste Beispiel für diese später so beliebte Fensterform sein. Die Kämpfer der Gurtbögen in der Oberkirche sind charakterisiert durch ihre glatt abgeschnittenen Seitenflächen. Diese Eigentümlichkeit ist gleichfalls auf die frühromanische Architektur übergegangen. Die Portale mit ihrem offenen



Aachen. Blick in das karolingische Oktogon vor der Marmorbekleidung.

Entlastungsbogen über dem geraden Sturz galten noch bis ins 11. Jh. hinein als Vorbild. So z. B. in Lorch und in Limburg a. H.

Nachbildungen

Die mächtige Ausnischung der äußeren Westseite hat in der Baukunst weder Vorbild noch Nachbildung. Dagegen wirkte das Baumotiv der Vorhalle zwischen zwei runden Treppentürmen noch bis zum 11. Jh. vorbildlich für den Westbau von St. Denis in Lüttich, St. Pantaleon in Köln und andere. Auch für die Turmvorhalle der Stiftskirche zu Münstermaifeld, des Domes zu Paderborn und einiger anderer Kirchen war die Aachener Pfalzkapelle das allgemein befolgte Bauideal.

Spätere Anbauten.

Romanische Anbauten

Von den Erweiterungen des Karolingerbaues in der romanischen Bauperiode bestehen nur noch die alten Portale der Nikolaikapelle (Fig. 42 und 44. Vgl. FRANZ BOCK, Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters, Köln und Neuß, 1869—1872, I, Nr. 9, S. 4—7. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 140—146, Fig. 59—62). Schon die Lage dieser Eingänge beweist, daß sich die Kapelle auch in ihrer ersten Plananlage vom karolingischen Sechzehneck bis zum Kreuzgange ausdehnte. Dabei lag der Boden ihrer Empore ungefähr 1,25 m tiefer als der heutige Belag. Die Höhe des Schlußsteines (Fig. 43) und des teilweise noch erhaltenen Durchganges beweisen dies. Bei dem Südportal stecken die Säulenbasen in dem hochgezogenen Fußboden. In der rechtwinklig abgetreppten Wandung nehmen Pfeiler und eingestellte Säulen den Wechsel von Wulst und Kehle des halbkreisförmigen Türbogens auf. In ähnlicher Weise durchbricht das Westportal den karolingischen Portikus (Fig. 44). Dort stehen die Pfeiler und Säulen mit ihren attischen Basen noch auf ihren 0,57 m hohen Sockeln. Im Tympanon ist der innerste Bogen nicht mit einer Platte ausgefüllt, sondern offen gelassen.



Fig. 42. Durchgang zur Nikolaikapelle.

Gegenüber diesem Portal öffnet sich in dem karolingischen Mauerwerk ein giebelartig ansteigender Mauerdurchbruch (FR. BOCK, a. a. O., I, Nr. 6, Fig. 5. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 144, Fig. 60). Dabei stemmt sich der Giebel gegen die 1,05 m starken Mauerpfeiler, und in den Ecken stehen Säulen ohne technische

Romanische Anbauten

Funktion. Eine Freistatue der Madonna mit dem Kinde schmückt die glatte Wandfläche.

Diesem Vorraum entspricht im Obergeschoß das heutige Stiftsarchiv (Fr. Bock, a. a. O., I, Nr. 6, Fig. 6. — Faymonville, a. a. O., S. 145, Fig. 61). Dort steigen die Rippen des Kreuzgewölbes von Ecksäulen auf, und ein schwerer Rundbogenfries der Nordwand ist die einzige Gliederung der Mauerflächen (Fig. 45). Die Stilmerkmale dieses Raumes und der vorher beschriebenen Portale deuten auf das Ende des 12. Jh.

Armseelenkapelle

Armseelenkapelle. Möller in der Berliner Zeitschr. f. Bauwesen, IV, 1854, S. 530, Taf. 64. — Beschreibung der Armseelenkapelle und Ägidiuskapelle durch von Quast, Der angebliche Grabstein Karls d. Gr.: B. J., XLII, 1867, S. 143—166. — J. P. J. Beissel, Die Aachener Heiligthumsfahrt, Aachen 1867, S. 58. — Lerschs Niederrhein. Jahrb., II, Taf. 4. — Franz Bock, Rheinlands Baudenkmale, Köln und Neuß 1869—1872, I, Nr. 6, Fig. 1—3. — St. Beissel, Der Marienschrein des Aachener Münsters, VI: Die Bogenstellung an der Armenseelenkapelle des Aachener Kreuzganges in ihrer Beziehung zum Marienschreine. Vgl. Aachener Zs., V, 1883, S. 22. — Katalog der kunsthistor. Ausstellung zu Düsseldorf, 1902, S. 12, Abb. 51. — Faymonville, Der Dom zu Aachen, 1909, S. 133, Fig. 55–58. — Zeitschr. Deutschland, Nr. 15, 1912, S. 743, mit Abb. — Ein Abguß, 1902, befindet sich im Kunstpalast zu Düsseldorf.



Fig. 43. Schlußstein aus d. roman. Nikolaikapelle.

Auch die kurz nach 1200 erbaute Armseelenkapelle (Fig. 46 und 47) wird gegen Osten und Westen von den Mauern des karolingischen Portikus begrenzt. Dabei ist die Westseite in eine reiche Arkadenstellung aufgelöst. Im Inneren leiten Konsolen und dazwischen gespannte Bögen die Mauerlast auf die vier Pfeiler. In der Gliederung des Äußeren liegt die ganze Pracht dieser Zierfassade. Auf einem 0,83 m hohen Sockel tragen die durch Kleeblattbögen miteinander verbundenen Doppelsäulen und Säulenbündel das zierlich abgestufte Mauerwerk. Zwischen den aus gewundenen Bändern und feinem Blattfries zusammengesetzten Rahmen treten die glatten Flächen durch ihren dunkelen Schiefermarmor wirkungsvoll hervor. Die oberen Kleeblattbögen werden durch kleine Säulen abgestützt, und ein Blattgesims umzieht mit einem dunkelen Marmorstreifen das Ganze bis zur Höhe der Kapitäle. Die schadhaften Kapitäle, Gesimse und Werkstücke sind durch entsprechende Teile ergänzt worden. Auch die beiden halbrund geschlossenen Fenster der Ostmauer sind neu.

Künstlerische Würdigung

Ebenso wie bei den Portalen, so ist auch diese Zierfassade der Armseelenkapelle charakteristisch durch den als eine rheinische Gewohnheit bezeichneten Wechsel von schwarzblauem Schiefermarmor der Platten, Säulenschäfte und Füllungen mit dem gelben Sandstein der Kapitäle, Bögen und Gesimse. Das an der Armseelenkapelle so reich gegliederte System von Arkaden, Gesimsen und Verzierungen läßt die Abschlußwand als eine der besten Leistungen der spätromanischen Bauperiode aus dem Anfange des 13. Jh. erkennen.

Ägidiuskapelle

Ägidiuskapelle. Beschreibung der Ägidiuskapelle bei von Quast, Der angebliche Grabstein Karls d. Gr.: B. J., XLII, 1867, S. 143—166. — H[ermans], Ob die aufgefundenen alten Mauerreste die Fundamente der Ägidiuskapelle sind?: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1867, Nr. 318. — Hermans, Pipinskapelle: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1867, Nr. 276 und 311. — A[rchiva]r K[äntzele]r, Die angeblichen Fundamente der Pipinskapelle: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1867, Nr. 313.

Gegen die Ostmauern der Armseelenkapelle lehnte sich die heute noch nur in den Fundamenten erhaltene und im Anfang des 13. Jh. entstandene Ägidiuskapelle. In den freigelegten Substruktionen hatte die Kapelle bis zur Apsis eine Tiefe von 5,07 m bei einer Breite von 6,75 m. Heute vermauerte Türen verbanden sie mit der Nikolai- und Armseelenkapelle.



Fig. 44. Blick aus dem Kreuzgange in die Nikolaikapelle.

Gotisches Zeltdach

Im Anfange des 13. Jh. wurde der karolingische Tambour durch eine Galerie von rundbogigen Blendarkaden erhöht (Franz Bock, Die wiederhergestellten Giebel auf dem Oktogon und die dazu passende Bedachung: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1871, Nr. 241). Gegen diesen umlaufenden Mauerkranz stemmte sich bis zum Jahre 1656 zwischen den acht dreieckförmigen Giebeln, die durch spitzbogige Nischen ausgetieft sind, ein hohes, bleigedecktes, gotisches Zeltdach (vgl. die alten Abb. in Fig. 7—16). Die Spitze lief in ein Kreuz mit Stern aus. Die Architekturglieder sind völlig erneuert, und der Schlußstein des nordöstlichen Giebels trägt seitdem den Spruch: FINIS CORONAT OPUS 1872.

Westturm

Der in den Jahren 1879—84 unter Berücksichtigung alter Abbildungen nach Plänen von Prof. *H. Schneider* ausgebaute gotische Turm (Fig. 48) setzt auf den Mauern der karolingischen Vorhalle mit einem niedrigen Zwischengeschoß an. Die Vorderseite ist unter einem Segmentbogen durch eine Nische mit Blendwerk und Fenstern ausgetieft, und die Seitenmauern sind durch Blenden erleichtert. Darüber ist der Rücksprung der Mauerflucht nach drei Seiten als Umgang ausgenutzt. Maßwerkbrüstungen fassen diesen Umgang ein, und die auf den Galerien stehenden Säulen stützen das gegen die Turmmauer gelehnte Pultdach. Oberhalb dieser Galerien steigt in verjüngter Gestalt das auf jeder Seite von drei schlanken Schallfenstern durchbrochene Glockengeschoß empor. Die Mauerdicke gestattete hier abermals

Westturm

ein Einziehen der Grundrißfläche. Dieser Rücksprung wird von Galerien eingefaßt. Die Ecktürmchen leiten dabei den Grundriß aus dem Viereck in das Achteck über. Zwischen diesen Nebenhelmen steigt der mit Kreuz und Hahn gekrönte schiefergedeckte Turmhelm empor.

Heiligtumskammern und Brücke

Gegen die beiden Seitenmauern des Turmes lehnen sich die den karolingischen Treppentürmen um 1350 aufgesetzten doppelgeschossigen Heiligtumskammern an. Sie haben einfache gotische Kapellenform. Unten sitzen in den Mauern einfache Spitzbogenfenster, während oben doppelteilige Fenster den Raum zwischen den Streben einnehmen.

Die den Turm mit dem karolingischen Tambour verbindende Brücke ruht auf einem kühn eingespannten Bogen. Auf den beiden Maßwerkgalerien tragen Säulen das nach beiden Seiten gleichmäßig abfallende Dach.

Chorhalle

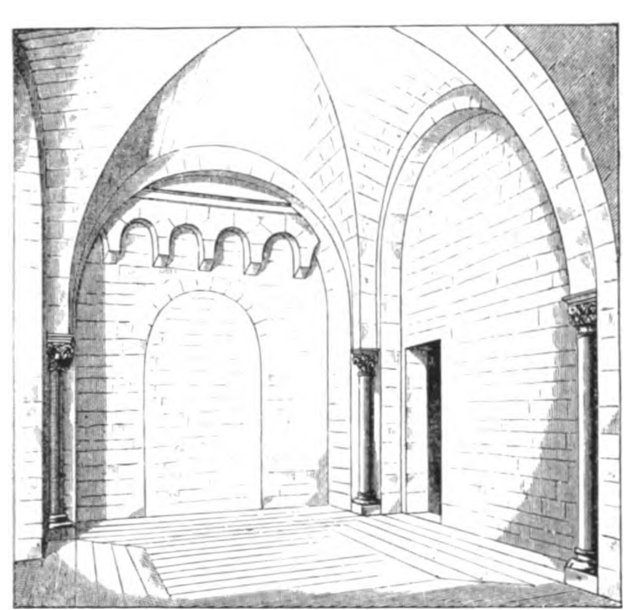


Fig. 45. Stiftsarchiv.

Hochchor (KÄNTZELER, Der ehemalige Chor des Münsters: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1867, Nr. 271, 273 und 274. — FRANZ BOCK, Der Münsterchor zu Aachen und seine Ausschmückung an den Festen des 15. Mai).

Über der 5 m hohen Mauer der Chorhalle, 1355 bis 1414, steigt das äußere Maßwerk der Fenster bis zu einer Höhe von ungefähr 27 m empor. Dabei laufen nur die inneren Fensterbögen bis zur Sohlbank hinunter. Die mit Dreipässen und fünfblättrigen Rosen besetzten äußeren Bögen schwingen sich aus den Pfeilerflächen heraus (Fig. 40). Dies gibt den Fenstern ihre größtmögliche Breite. Die Trennungsmauern zwischen Chorhalle und Oktogon tragen ähnliches Maßwerk als Blendarchitektur. Zwischen den Fenstern springen die 1,42 m breiten Pfeiler um 2,06 m aus den Mauern hervor. Sie bleiben unten einfach, sind nur von einem gemeinsamen Sockel umgürtet und durch das nach drei Seiten abfallende Kaffgesims gegliedert. Der dreifache Rücksprung der Stirnseite wird durch einfache Abschrägungen betont. Dieser Mangel an Gliederung der unteren Hälfte wird ersetzt durch den alsdann folgenden Statuenzyklus gedanklichen Inhalts. Unter den reich gegliederten und fialengekrönten Baldachinen reiht sich nämlich seit dem Jahre 1873 der durch Bildhauer *Götting* ausgeführte Figurenschmuck, den Hofstaat Mariä darstellend, an. Dieser Statuenzyklus beginnt auf der Südseite mit zwei Erzengeln: Michael in Rittergestalt, den Drachen niedertretend; auf seinem Schilde: QUIS SICUT DEUS. Gabriel mit dem Spruchbande: AVE MARIA GRATIA PLENA. Am zweiten Pfeiler Abraham: EX ILLA DABO TIBI FILIUM, CUI BENEDICTURUS SUM. Joachim: IN SEMINE TUO BENEDICENTUR OMNES GENTES TERRAE. Die Sockel dieser beiden Figuren

Chorhalle

tragen die Jahreszahl 1873 und den Namen GÖTTING. Am dritten Pfeiler: Isaias mit dem Spruche: ECCE VIRGO CONCIPIET ET PARIET FILIUM EMMANUEL. Simeon: TUAM IPSIUS ANIMAM PERTRANSIBIT GLADIUS. Am vierten Pfeiler: Johannes mit der Spruchrolle: ECCE MATER TUA. Lucas: MISSUS EST ANGELUS GABRIEL AD VIRGINEM MARIAM. Am fünften Pfeiler: Stephanus und Anastasius. Am sechsten Pfeiler: Papst Leo III. und Bischof Nikolaus. Am siebten Pfeiler: Abt Bernhard von Clairvaux und Bischof Bonaventura. Am achten Pfeiler: Chrodegang, Bischof von Metz und Norbert, Erzbischof von Magdeburg. Am neunten Pfeiler: Benedikt von Aniane und Wilhelm von Aquitanien. Am zehnten Pfeiler: Einsiedler Arnold und Ritter Gerlach in Büßertracht. Am elften Pfeiler: Heinrich II. und König Stephan von Ungarn. Am zwölften Pfeiler: Agnes mit Lamm und Schwert; Katharina mit dem Rade. Am dreizehnten Pfeiler: Königin Mathilde, Witwe Heinrichs I., und Kaiserin Adelheid, Witwe Ottos I. Am vierzehnten Pfeiler: Maria Magdalena und Adelgundis. Schließlich die Einzelnische mit Gerhard Chorus, dem vermeintlichen Erbauer der Chorhalle.



Fig. 40. Armseelenkapelle vor der Wiederherstellung.

Oberhalb der Wasserspeier werden die Pfeiler von Fialentürmchen gekrönt; dazwischen ist auf dem Gesimse eine Maßwerkbrüstung eingespannt. Hinter dieser Galerie steigt der mächtige Dachstuhl empor. Alten Abbildungen zufolge war seine Ostspitze ursprünglich durch einen einköpfigen Adler markiert, und die Westspitze mündete in eine Kugel (vgl. Münsterzeichnung *Dürers* und Denkmünze Karls V. aus dem Jahre 1520; ferner Abbildung aus dem Jahre 1622 von *A. Hogenberg*. Siehe auch Fig. 9 ff.). Architektonisch umrahmte Dachluken mit schlanken Spitzen machten die Nordseite der Eindeckung lebendig. Seit 1861 krönt ein Doppeladler die Westspitze; die Ostspitze ist durch ein Kreuz ausgezeichnet. Dazwischen belebt ein Laufkamm die Firstlinie.

Der Grundriß ist nicht genau nach Osten gerichtet. Die Längsachse weicht nämlich von derjenigen des Karolingerbaues nach Norden ab. Die Länge beträgt 25,32 m bei einer Breite von 13,02 m und einer Höhe von 32,30 m. Der Langchor setzt sich aus zwei rechteckigen Gewölbejochen zusammen, und das im Fußboden um drei Stufen hochgezogene Polygon wird von neun Seiten eines Vierzehnecks begrenzt. Dadurch tritt der Chorschluß über die Seitenflucht des Langchors hinaus.

Um einen freieren Durchblick aus dem Karolingerbau in die Chorhalle zu erzielen, wurden nach Abbruch der kleinen karolingischen Apsis auch noch ungefähr

Chorhalle

zwei Seiten des Sechzehnecks abgetragen. Dagegen blieben die heute zu Säulen umgeformten Pfeiler des karolingischen Chörchens mit dem sie verbindenden halbkreisförmigen Gurtbogen bestehen. Zu beiden Seiten vermitteln stark gestelzte Spitzbögen den Anschluß an das karolingische Polygon. Schwieriger war die Vereinigung in der Höhe der Oberkirche. Dort mußte das östliche Tonnengewölbe entfernt werden. Die alsdann von den Mauern der Chorhalle zu den beiden östlichen Oktogonpfeilern hinübergespannten Bögen tragen die schräg gerichteten Anschluß-mauern. Diese verbinden den Chor mit dem karolingischen Tambour, und dazwischen ist ein trapezförmiges Gewölbe eingespannt. Fensterartiges Blendwerk gliedert die Westwand.

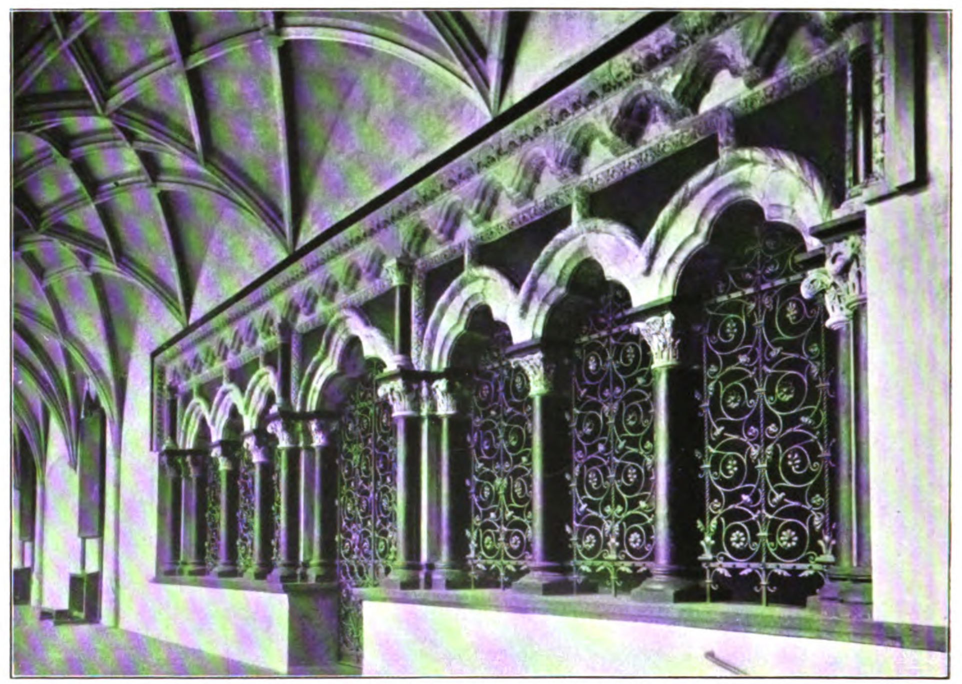


Fig. 47. Zierfassade der Armseelenkapelle nach der Wiederherstellung.

Auf der steil abfallenden Sohlbank der 4,83 m hohen Chormauer steigen die tief unterschnittenen Dienstbündel der Gewölbe- und Fensterbögen empor. Sie sind durch birnförmig geschweifte Stäbe und starke Kehlen gegliedert. Ihre vorderen Glieder setzen erst mit den Baldachinen an, um für die vierzehn Standbilder Raum zu lassen. Nur im Chorpolygon ist der in einen schmalen Steg auslaufende äußere Stab der Pfeiler unter den Konsolen rohrartig bis zum Fußboden weiter durchgeführt. Die Pfeiler tragen die breit gespannten Kreuzgewölbe, deren Rippen ohne Vermittlung von Kapitälen und ohne Verschmelzung den Stützen entwachsen, um sich in acht runden Schlußsteinen zu vereinigen.

In der unteren Scheibe dieser Schlußsteine ist figürlicher Schmuck ausgemeißelt. So setzen die neun Rippen des Chorschlusses an dem Halbbild des Auferstandenen an. Den Triumphbogen schließt das Bildwerk eines Engels; auf einer Bandrolle steht: RESURREXIT. In der ersten Kreuzrippe erscheint die Halbfigur der Gottesmutter mit dem Kinde, und im folgenden Trennungsgurt schwebt

Chorhalle

ein Engel. Sein Spruchband trägt die Worte: SAN. MARIA. Der fünfte Schlußstein enthält das Brustbild Karls d. Gr. mit dem Modell der Pfalzkapelle (siehe S. 46). In dem folgenden Gurtbogen erscheint wieder ein Engel; auf seiner Spruchrolle stehen die Worte: CAROLO MAGNO. Alsdann erscheint das Bildwerk eines Papstes, in der Linken den Kreuzesstab und in der Rechten das Aspergill haltend. Offenbar deutet dieses Bild auf den Konsekrator der Pfalzkapelle, Papst Leo III. Für die Richtigkeit dieser Annahme spricht die im achten Schlußstein ausgehauene Gestalt des assistierenden Priesters, der in seiner Rechten das zu dem Weihwedel gehörige Weihbecken trägt. Der Figurenschmuck dieser Schlußsteine deutet also auf die geschichtliche Tatsache, daß Karl d. Gr. die Pfalzkapelle erbaut, Papst Leo III. sie dem Erlöser und der Gottesmutter geweiht hat. Die vier letzten Figuren gemahnen an die Bestimmung der goldenen Bulle, wonach die Weihe und Salbung der römisch-deutschen Könige in der Aachener Chorhalle vollzogen werden mußte.

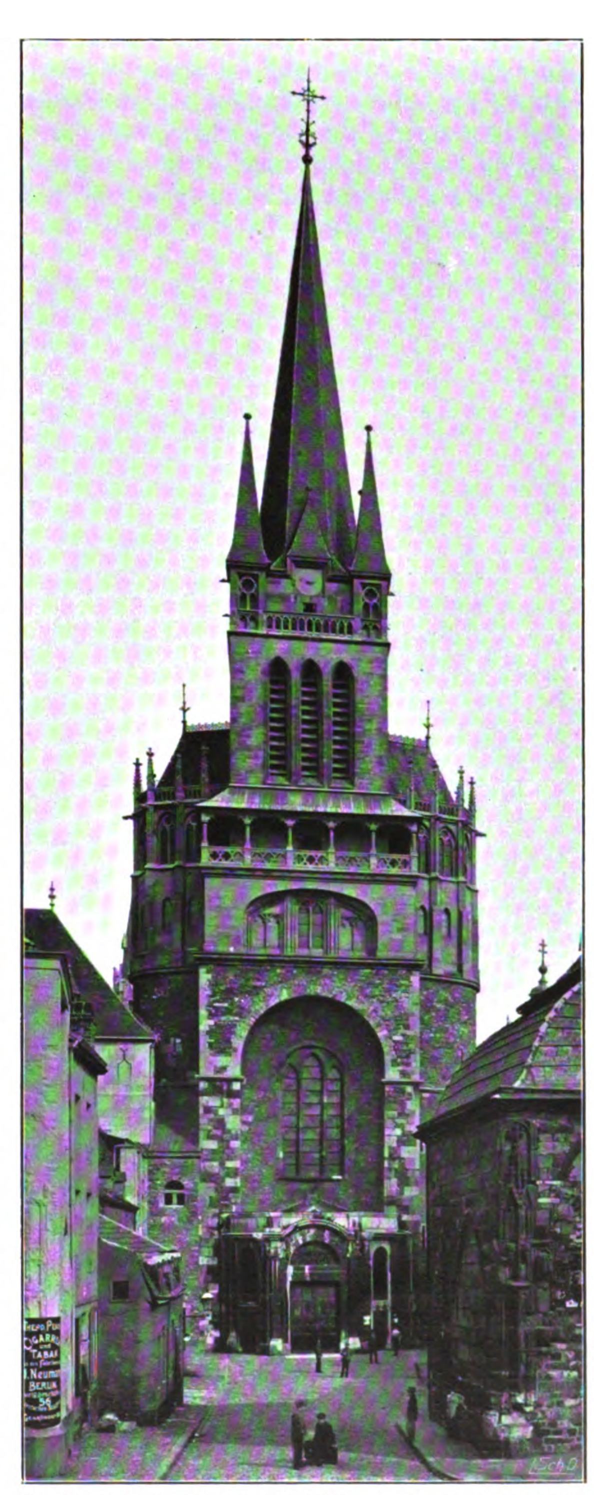


Fig. 48. Westseite mit dem neugotischen Ausbau des Glockenturmes.

Zwischen den Pfeilern sind die Mauern in Riesenfenster aufgelöst. Das eingespannte Stab- und Maßwerk der 25,55 m hohen Fenster ist neu. Die Gliederung des Stabwerks im Langchor war ursprünglich sechsteilig, und in einem der Nordfenster soll ehemals der Reichsadler als obere Füllung geprangt haben (MEYER, Krönungskirche, Handschrift um 1780 im Aache-

Chorhalle

ner Stadtarchiv. — M. DEBEY, Münsterkirche, 1851, S. 15. — F. BOCK, Liebfrauenmünster, 1866, S. 11. — CREMER, Wiederherstellung des Aachener Münsters, 1866, S. 13). Heute zerlegen horizontal eingefügte Zwischenstürze das neue, fünfteilige Stabwerk in drei Teile. Ein großes, übereck gestelltes sphärisches Viereck, ausgefüllt mit Fischblasen und Fünfpaßringen, sitzt in den linienverwandten Spitzbögen. In den Fenstern des Chorschlusses füllt über zwei Flachbögen ein Vierpaßring den Spitzbogen aus.



Fig. 49. Oberer Chorteil nach der Wiederherstellung.

Zur größeren Standsicherheit der Chorhalle durchziehen in verschiedenen Höhenlagen drei Eisenbänder die Fenster und Pfeiler. Diese Verankerung genügte nicht. Deshalb mußten später auch die Gewölbebögen durch horizontale Querstangen miteinander verbunden werden. Diese plumpe, eiserne Verankerung weist jedenfalls auf eine spätere Restauration hin.

Künstlerische Würdigung

Der Chor entstand als Erweiterung der karolingischen Pfalzkapelle. Obschon er als selbständiges Bauwerk gelten kann, so ist doch die Verschmelzung mit dem Karolingerbau in kunstvoller Weise gelungen. Der individuelle Zug liegt zunächst in



dem Hallencharakter, der damals in Westdeutschland ein Bauideal der Zeit war. Seine Originalität wurzelt indes in der Art des östlichen Abschlusses, der nach neun Seiten eines Vierzehnecks gebildet ist. Diese Art des Chorschlusses hat sonst keine Kirche aufgenommen. In dem Vortreten des Polygons über die Seitenmauern und in dem Hallentypus liegen verwandte Züge mit St. Peter in Soest und anderen Kirchen Westfalens. Das Äußere wirkt durch die starke Betonung der Höhenmaße. Das Innere glänzt im Gegensatz zum anschließenden Karolingerbau in starker Lichtfülle. Die Wirkung des Durchblickes aus dem Karolingerbau in die Chorhalle wird durch die beiden kolossalen Turmgehäuse der 1854 wenig zweckmäßig errichteten Orgel stark abgeschwächt. An den Mauern findet sich keine Spur von ornamentaler Verzierung. Umsomehr tritt dadurch der reiche Figurenschmuck der Pfeiler in die Erscheinung. In den Bildwerken der Schlußsteine sind die wichtigsten historischen Momente der Pfalzkapelle festgelegt; gleichzeitig erinnern sie an die in der Marienkapelle der Chorhalle vollzogenen Krönungen. — Künstlerische Würdigung

Krönungskapelle. Innerhalb der Chorhalle erhob sich bis zum Jahre 1786 auf den Grundmauern des niedergelegten karolingischen Altarraumes der Krönungschor. Auf Grund alter Abbildungen und Beschreibungen von Augenzeugen kann eine bestimmte Architektur dieser Kapelle nur vermutet werden (Literaturangabe bei FAYMONVILLE, a. a. O., S. 236. — Alte Abbildung auf dem Steenwijckschen Gemälde, das Dominnere i. J. 1573 in der Schleißheimer Galerie (Fig. 12). Ferner die durch den Architekten *Zuber* i. J. 1776 angefertigte Zeichnung im Aachener Stiftsarchiv und die durch Notizen ergänzte Zeichnung *Simars* (Fig. 18) aus dem Jahre 1786 im Aachener Stadtarchiv. Vgl. BUCHKREMER: Aachener Zs., XXII, 1900, Taf. 2 und K. FAYMONVILLE, a. a. O., S. 235. — Dazu die am Drimborner Wäldchen als Ruine zusammengetragenen Baufragmente; Abb. bei FAYMONVILLE, a. a. O., Fig. 102). Demnach entsprach der Grundriß dem üblichen Schema einer einfachen Kapelle mit Dreiachtelschluß. Die Flächen der schlanken Pfeiler waren mit feinem Blendwerk überzogen. Dazwischen spannten sich die sieben fensterartigen Bögen und die Gewölberippen. Als einziges Füllungsglied stieg das mit Maßwerk besetzte Mauerwerk in geringer Höhe als Brüstung empor. In dem zierlichen Aufbau dieser Karolingerkapelle lag ein günstiger Eindruck von Feinheit und Leichtigkeit. — Krönungskapelle

Matthiaskapelle. Die dem h. Matthias geweihte Doppelkapelle (um 1420) fügt sich der Südwestecke der Chorhalle und der anstoßenden Seite des Karolingerbaues an (Fig. 50. — Vgl. F. BOCK, Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters, Köln 1869—72, II, Nr. 12. — Grdr. bei CH. ROHAULT DE FLEURY, Les saints de la messe et leurs monuments, X, 1900, p. 68, pl. VI. — K. FAYMONVILLE, a. a. O., S. 257—268). Die Teilung der Kapelle in ein Unter- und Obergeschoß wird nach außen durch den die Mauern und Streben umziehenden Wasserschlag angedeutet. Sonst besteht die einzige Verzierung der Mauerflächen aus einem Dreipaßfries, der sich unter dem mit Blattwerk gefüllten Dachgesims hinzieht. In den glatten Mauerflächen öffnen sich die Fenster mit ihren tief ausgekehlten Umrahmungen. Dazwischen sind auf dreiteiligem Stabwerk unten meist Fischblasen und Vierpässe, oben meist große Dreibögen, gefüllt mit nasenbesetzten Vierpässen, in sphärischen Vierecken eingespannt. Gegen die mit Blenden belebte Vorderseite der Streben lehnen sich unten in Fensterhöhe übereck gestellte Fialen an; in der oberen Hälfte zieht sich unter hohen Baldachinen die durch *Gottfr. Götting* i. J. 1866 hergestellte Figurenreihe der zwölf Apostel und vier Evangelisten hin. Oberhalb der Wasserspeier — Matthiaskapelle

Matthiaskapelle laufen die Pfeiler in zierlichen Fialen aus. Dazwischen die mit Vierpässen durchbrochene Dachgalerie; hinter ihnen steigt das mit einem Firstkamm bekrönte Dach empor.

Fig. 50. Matthiaskapelle.

Der die Kapelle begleitende Treppenturm führt über den Dachrand der Chorhalle hinaus. Er war ursprünglich bleigedeckt (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, Aachener Stiftsprotokolle, 11 h, fol. 366). Nach dem Brande i. J. 1627 gab man ihm eine steinerne Bekrönung, deren Spitze seit 1860 in Maßwerk aufgelockert ist.

Im Inneren setzt sich an das rechteckige Gewölbejoch der Altarraum mit Fünfachtelschluß. Die Bündelpfeiler entwachsen polygon abgekanteten Sockeln, und die schlanken Kapitäle sind einfach glatt. Die darüber aufsteigenden Gewölberippen vereinigen sich in Schlußsteinen mit figürlichem Schmuck. So ist jener des Kreuzgewölbes zu einem Kopf mit stilisiertem Haar ausgemeißelt. In der Scheibe des anderen Schlußsteins erscheint auf Wolken die sitzende Gestalt Gottvaters, die Gottesmutter segnend. Die schräge Lage der karolingischen Anschlußmauer wird durch eine Nische ausgeglichen. Ihre Wand ist einfach glatt; dagegen sind die übrigen Mauerflächen völlig in Einzelglieder aufgelöst. Auf einer herumlaufenden Steinbank ruht nämlich zwischen je zwei Pfeilern das vierteilige Stabwerk, dessen Kapitäle durch Flachbögen und nasenbesetzte Dreipässe verbunden sind. Darüber bilden schräg gestellte sphärische Vierecke mit Achtpaßringen die Füllungsglieder der beiden großen Kreissegmentbögen; bärtige Halbfiguren mit Spruchrollen ducken

sich unter deren lebhaften Schwung. — Der Durchgang zum Chor hat eine Tiefe von 2 m bei einer Breite von 0,90 m. Über der mit drei schweren Eisenbändern beschlagenen Tür treten vor dem Blendwerk des Tympanons die Figuren der Verkündigung fast in voller Körperstärke aus der Wand hervor (Fig. 51). Daneben vermittelt eine von gotischen Eisenbeschlägen gehaltene Tür den Zugang zum Treppenturm. Den innern Türbogen umschließt eine halbe zehnblättrige Rose, die von hockenden Figuren getragen wird.

Matthiaskapelle

Zwischen dem Doppelgewölbe der Kapelle ist zum Schutze gegen Feuersgefahr ein Hohlraum von etwa 1,80 m Höhe ausgespart. Der obere Raum war ursprünglich nur durch den gotischen Treppenturm zugänglich. Seit dem Jahre 1873 liegt in der karolingischen Anschlußmauer eine Treppe, die zur karolingischen Oberkirche führt. Die Dienste des Kreuzgewölbes setzen in der Höhe der Fensterbrüstung ab und werden dort von Engelskonsolen und einem Adler gestützt. Dagegen steigen in den Ecken die vorderen Gewölberippen bis zu den prismatischen Sockeln am Fußboden hinab. Die äußeren Stäbe der reich profilierten Fensterwandungen brechen auf der Mauer plötzlich ab. Sonst ist an den Mauern auf architektonisches Beiwerk verzichtet, weil die Wände mit Schränken verdeckt wurden.



Fig. 51. Tympanonrelief in der Sakristei.

Annakapelle

Annakapelle. An die Matthiaskapelle schließt sich die i. J. 1449 geweihte Annakapelle an (Fig. 52). (F. Bock, a. a. O., I, Nr. 10. — J. P. J. Beissel, Die Aachener Heiligthumsfahrt, 1867, S. 60. — Hermans, Die ehemalige offene Halle unter der Annakapelle: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1870, Nr. 153. — Über die Wiederherstellung: Kölner Domblatt, 1865, S. 242 und Bock im Organ f. christl. Kunst, XX, 1870, S. 226—228. — K. Faymonville, a. a. O., S. 269—284.) Ursprünglich bildete das Untergeschoß eine laubenförmige, offene Halle mit drei Durchgangsbögen. Seit dem Jahre 1772 ist diese Eingangslaube durch Mauerwerk geschlossen und als zweite Sakristei eingerichtet (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf. Aachener Stiftsprotokolle, 11 t, fol. 295; 11 x, fol. 250; 11 bb, fol. 71, 87, 309 und 318). An Stelle der ersten einfachen Vermauerung wurde i. J. 1862 das drei- und vierteilige Maßwerk eingesetzt. Die reich gegliederten Bögen der Halle schneiden in die Säulen ein. In den äußeren Hohlkehlen dieser Bögen sitzen Engel unter reichen Baldachinen. In ihren Händen halten sie Schriftrollen, Rauchfässer, Leuchter, musikalische Instrumente und Werkzeuge der bildenden Kunst. In dem erneuten Maß-

Annakapelle

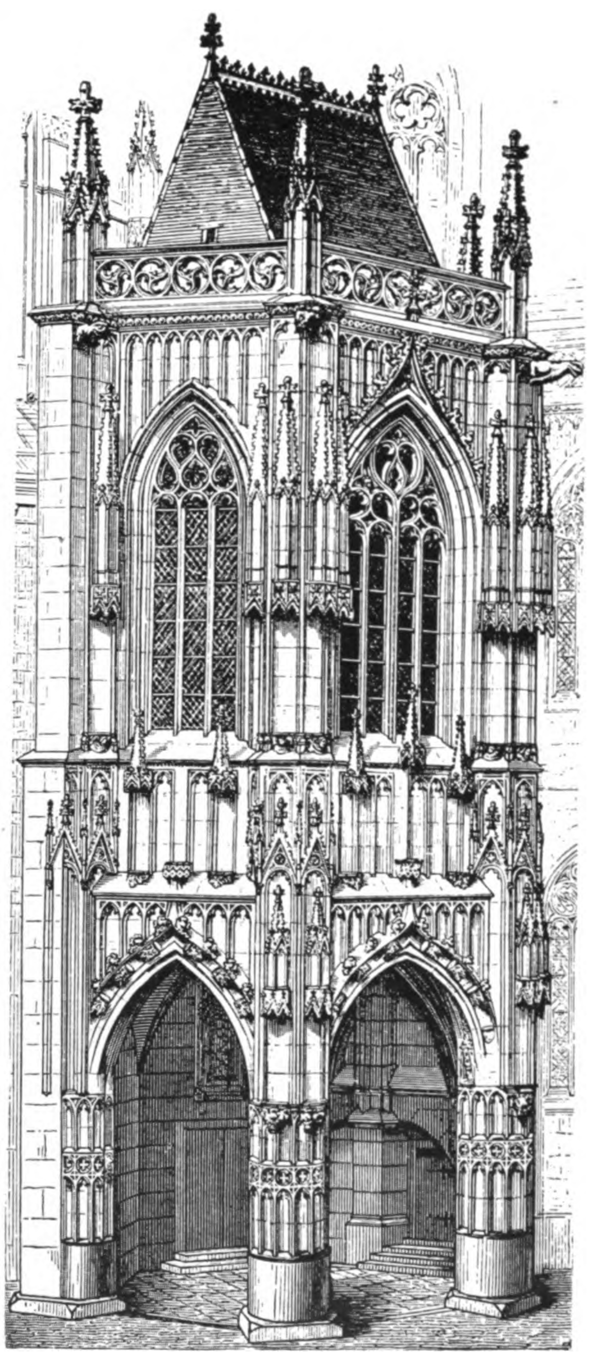


Fig. 52. Annakapelle.

werk der Fenster setzt sich die Bekrönung des drei- und vierteiligen Stabwerks aus Dreipaßringen und Fischblasen zusammen. Die äußeren geschweiften Bögen der unteren Fenster durchbrechen das Hauptgesims und endigen in Konsolen. Zwischen diesen Fenstern überzieht reiches Blendwerk die Mauern. Das Äußere wirkt besonders durch den reichen Statuenschmuck, den *Gottfr. Götting* i. J. 1871 vollendete. Unter hohen Baldachinen ist nämlich der Bilderkreis der „heiligen Sippe" dargestellt. So stehen in den Einzelnischen der entgegengesetzten Mauerecken Adam und Eva. Dazwischen umgeben in gleicher Höhe den linken Pfeiler die Vorfahren des Herrn: Seth, Noah, Sem und Abraham, den rechten: Isaak, Jakob, Juda und David. Unter dem oberen Mittelfenster erscheint „Anna selbdritt", begleitet von Joachim und Joseph. Vor den beiden anderen Mauern stehen links: Elisabeth und Johannes der Täufer; rechts: Kleophas und Salome. Unten umstehen die beiden Streben die Halbvettern des Herrn: Jakobus der Jüngere, Judas Thaddäus, Joses und Simeon. Oben laufen die Pfeiler in übereck gestellte Fialen aus, und dazwischen ist die in Fischblasen aufgelöste Galerie eingespannt.

Der Grundriß der geschlossenen Halle bildet ein Sechseck mit zwei gegenüberstehenden längeren Seiten. Die Rippen des sechsteiligen Gewölbes vereinigen sich in einem einfachen Schlußstein. In den beiden Anschlußmauern liegen die Zugänge zum Karolingerbau und zur Matthiaskapelle.

Annakapelle

Auch im Obergeschoß ist noch die karolingische Tür erhalten. Die einfach gekehlten Rippen des oberen Gewölbes gehen ununterbrochen in die Mauerdienste über. Ihr Schlußstein enthält in Hochrelief Gottvater und die Himmelskönigin. Zwischen dem vier- und sechsteiligen Blendwerk der Mauern sind vier Nischen zur Aufnahme von Meßgerät ausgehauen. Unter einer dieser Nischen ist an der Altarwand die alte Piscine noch erhalten. In der Höhe der Pfeilersockel umzieht eine steinerne Sitzbank die Mauer.



Fig. 53. Hubertus- und Karlskapelle.

Hubertus- und Karlskapelle

Hubertus- und Karlskapelle. Der Nordnordostseite des Karolingerbaues schließt sich die dem h. Hubertus und Karl d. Gr. geweihte Doppelkapelle (1456 bis 1474) an (Fig. 53. — F. Bock, a. a. O., III, Nr. 4. — Karls d. Gr. Grabstein und die Karlskapelle: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1867, Nr. 120. — Z., Die Hubertuskapelle: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1895, Nr. 291. — Die St.-Hubertus-Kapelle und ihre heutige Wiederher-

Hubertus- und Karlskapelle

stellung: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1896, Nr. 123. — K. FAYMONVILLE, a. a. O., S. 285—301). An dem Äußeren ist die Eingangsseite durch ihre Einzelgliederung und den von *Gottfr. Götting* i. J. 1871 geschaffenen Statuenschmuck bevorzugt. Dort ist nämlich an dem außergewöhnlich hohen Portal durch den eingespannten Flachbogen

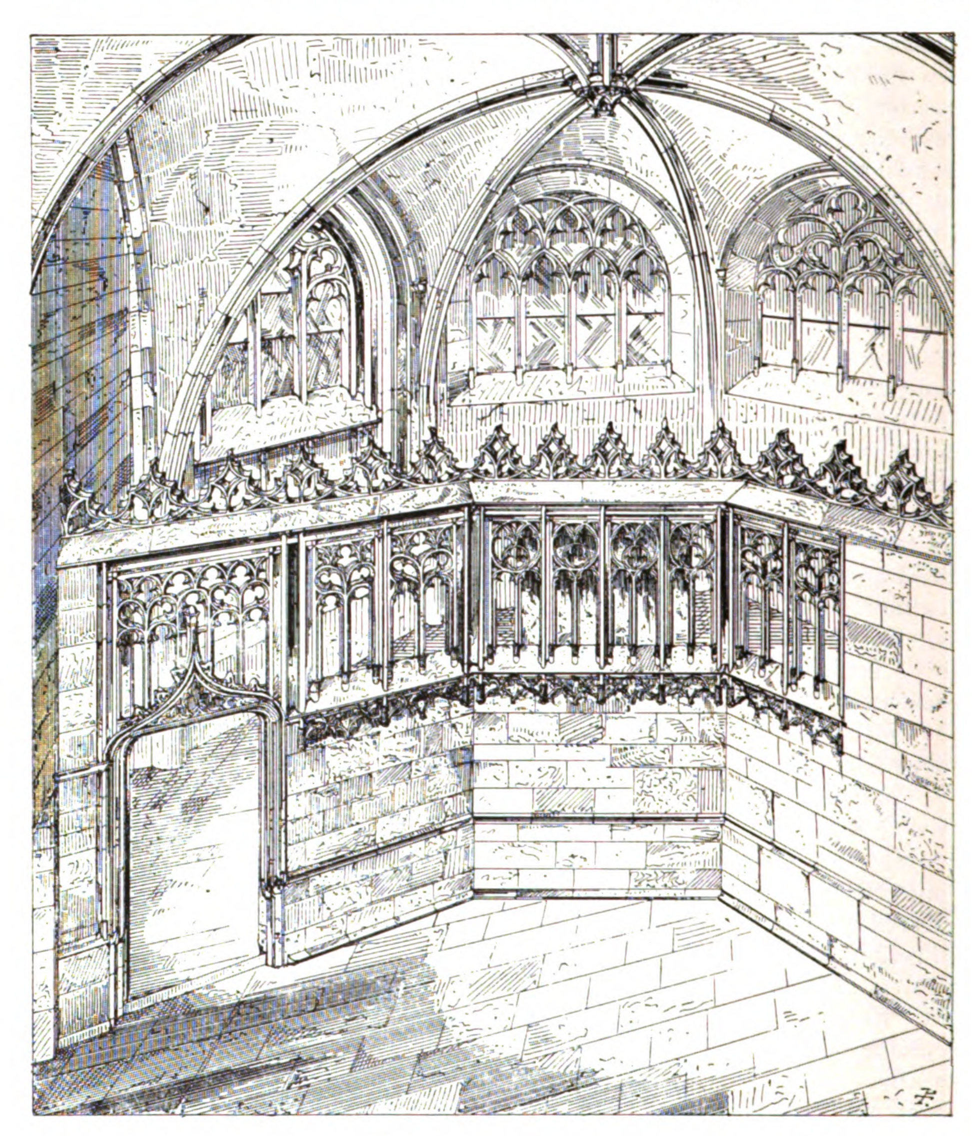


Fig 54. Hubertuskapelle.

ein zweites Bogenfeld geschaffen; es wird durch ein sechsteiliges Fenstermaßwerk geschlossen. Davor hält über dem Spruchband „AVE MARIA" ein Wappenherold in Engelsgestalt das Doppelwappen des Aachener Stifts und der Diözese Lüttich. Das äußere Glied des Portals tritt vor die Mauerfläche vor, durchbricht das Gesims und geht in die Konsole der Muttergottesstatue über. Zu beiden Seiten stehen vor dem neunteiligen Blendwerk Karl d. Gr. und der h. Hubertus. Darüber

setzt das vierteilige Fensterstabwerk an, dessen Bögen mit Fischblasen ausgefüllt sind. Die Streben sind unten nur durch Gesimse einfach abgesetzt. Dagegen ist oben ihre Vorderseite eingeblendet, und auf dem Rücksprung stehen unter gekuppelten Baldachinen links: Hildegard und der h. Arnulf; rechts: die hh. Hu-

Hubertus- und Karlskapelle

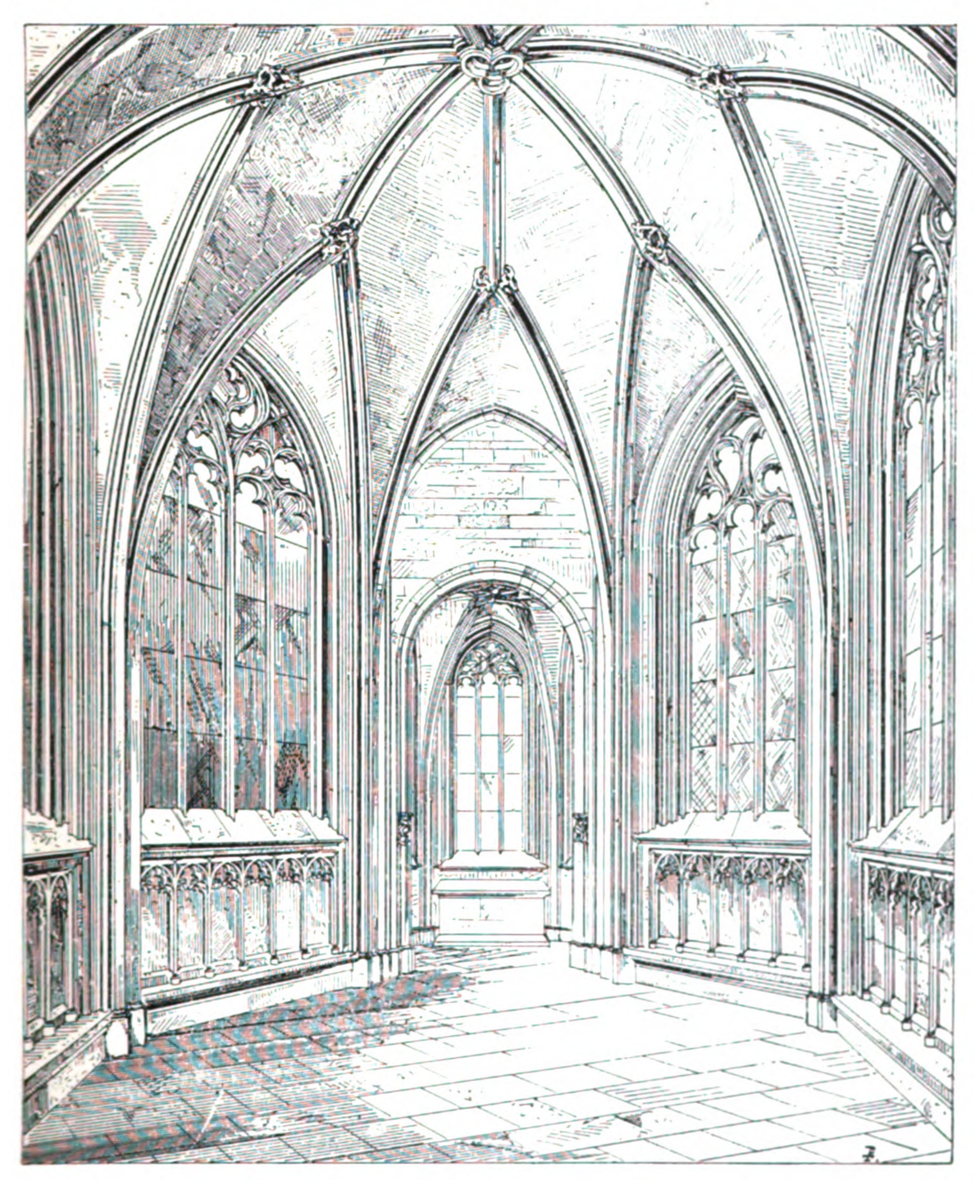


Fig. 55. Karlskapelle.

bertus und Floribert. Die Streben münden in hohen Fialen aus, und dazwischen zieht sich über dem Dreipaßfries die aus Vier- und Dreipässen zusammengesetzte Galerie hin. Dahinter steigt das siebenteilige Dach empor. Bemerkenswert ist auch die Ostseite der Kapelle, wo zwischen den Streben auf einem nach außen gespannten Mauerbogen der Altarerker der Emporkapelle ruht.

Hubertus- und Karlskapelle

Der Grundriß der Hubertuskapelle entwickelt sich aus einem unregelmäßigen Siebeneck. Die gekehlten Rippen des siebenstrahligen Gewölbes wachsen hier aus rohrartigen Wandsäulen heraus, denen 1,05 m hohe halbrunde Sockel unterstellt sind. Sie schwingen sich in einen Schlußstein mit hängender Architektur. Zwischen den glatten Wandungen der niedrigen Fenster ist das neue drei- und vierteilige Stabwerk mit Fischblasenmaßwerk bekrönt. Das dreiteilige Westfenster, dessen Stäbe nach unten im Blendwerk weiter durchgeführt sind, war anfangs als Durchgang geplant. Darauf deuten die bis zum Fußboden herablaufenden Rundstäbe der Wandung und die Verschiedenheit im Material der Füllmauer und der übrigen Wände. Eine dreiteilige, 4,20 m hohe Trennungswand schließt den Altarraum vom Durchgang zum Münsterinneren ab. Diese Mauer ist in ihrer oberen Hälfte größtenteils in Stab- und Maßwerk aufgelöst, und ein spätgotischer Laufkamm gibt ihr einen wirkungsvollen Abschluß (Fig. 54).

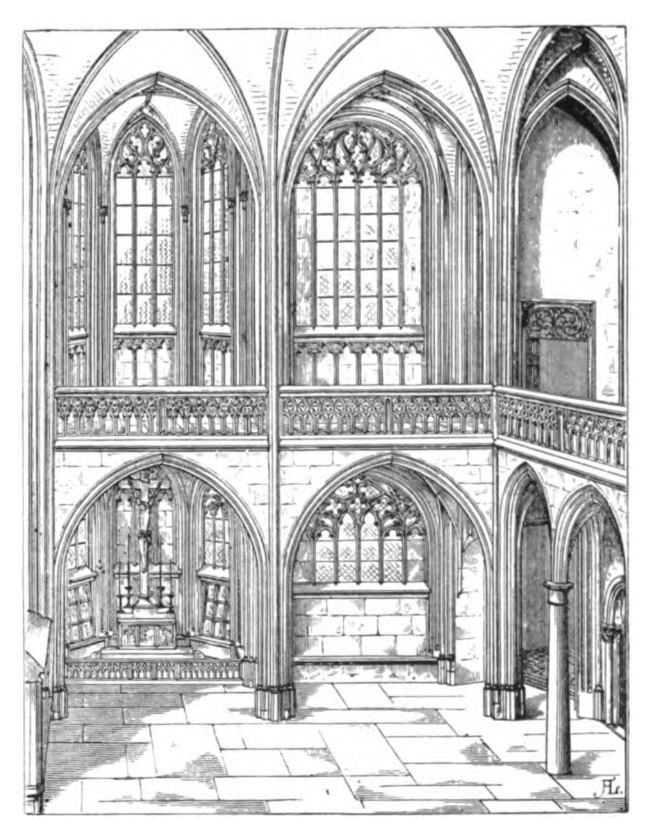


Fig. 56. Nikolai- und Michaelskapelle.

In der Karl d. Gr. geweihten Emporkapelle (Fig. 55) vereinigen sich die Rippen des siebenteiligen Sterngewölbes in einem dreipaßförmigen Schlußstein. Dabei laufen die Dienste ununterbrochen bis zu den niedrigen Sockeln herab. In dieser Höhe verbinden die aus den Mauern vorspringenden Steinbänke die Pfeiler, und leicht durchbrochenes Blendwerk legt sich über die niedrigen Wände. Zwischen den Fensterbögen werden die drei- und vierteiligen Stabwerke von Fischblasenmotiven bekrönt. Der fünfseitige Altarraum springt gegen Norden erkerartig aus der Kapelle heraus. In den Hohlkehlen der Trennungspfeiler hocken die Sockelfiguren der in Verlust geratenen Standbilder der vier gekrönten Märtyrer: Severus, Severianus, Carpophorus und Victorius.

Nikolaikapelle

N i k o l a i k a p e l l e. Eine besondere Architektur entfaltet sich an der kurz vor 1487 vollendeten Nikolaikapelle (Fig. 56. — F. Bock, a. a. O., I, Nr. 9. — H[ermans], Die Kreuzkapelle: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1865, Nr. 316 und 342. — J. P. J. Beissel, Aachener Heiligthumsfahrt, 1867, S. 58. — K. Faymonville, a. a. O., S. 302—336). Das äußere Mauerwerk ist auffallend nüchtern; denn die Teilung der Flächen besteht bloß aus den Wasserschlägen der Streben und dem

Nikolaikapelle

Stockwerkgesims. Nur das üppige Fenstermaßwerk gibt dem Äußeren ein etwas dekoratives Gepräge. So liegt in den dreiteiligen kleinen Fenstern ein lebendiges Spiel von Fischblasenbögen, und in dem neuen nördlichen Prunkfenster prangt über dem achtteiligen Stabwerk zwischen den Teilungsbögen und dem Hauptbogen der einköpfige Adler. Neben diesem Fenster ist die Nordmauer auf einen Vorbau oder Querflügel zugeschnitten. Wie dieser Abschluß ehemals geplant war, lassen die aus den Strebepfeilern hervorspringenden Ansätze nicht mehr erkennen.

Der Boden der Kapelle liegt um fünf Stufen höher als jener des anschließenden Karolingerbaues. Zwei Pfeilerpaare teilen ihn in drei Schiffe; dabei springt gegen Osten das nach drei Sechseckseiten geschlossene Chörchen heraus. Kapitällose Pfeiler mit hohen abgekanteten Sockeln tragen in Bündelgestalt die tief ausgekehlten Rippen der Kreuz- und Netzgewölbe. Nur im oberen Chörchen sind die Pfeilerdienste von den gebündelten Gewölberippen durch Kapitäle getrennt. Unter die südliche Empore hat man als Stütze eine unpolierte Granitsäule gesetzt. Zu der Michaelskapelle führt vom Kreuzgang aus die Michaelstreppe empor. An der Ostwand und im Chor dieser Emporkapelle steigt unter den Fenstern eingeblendetes Maßwerk bis zu den vortretenden Sitzstufen der Mauern herab. Die karolingischen Anschlußmauern sind einfach glatt; um so mehr treten die 1,16 m hohen Brüstungen durch die vier verschiedenen Formen ihrer Füllungen in die Erscheinung.



Fig. 57. „Kleines Drachenloch" am Kreuzgang.

Kreuzgang

An die Nordwestecke des Münsters setzt der Kreuzgang (um 1500) an (F. Bock, a. a. O., III, Nr. 5. — G. Ungewitter, Lehrbuch der got. Konstruktionen, 1890, I, Fig. 279. — Aachen und seine Bauwerke aus alter und neuer

Kreuzgang

Zeit, o. J. [um 1890], S. 13—18. — K. FAYMONVILLE, a. a. O., S. 337—350. — Wiederherstellung der Kreuzgänge: Aachener Volkszeitung, 1885, Nr. 304, 314 und 318. — Aachener Zeitung, 1890, Nr. 122). Er umschließt einen stillen Garten mit Brunnen. Der Nord- und Ostflügel sind in enger Anlehnung an die gegenüberliegenden alten Gewölbejoche neu erbaut. Gleichzeitig wurden bei der Wiederherstellung alle Fenster mit Maßwerk gefüllt und zwar nicht im Anschlusse an vorhandene Reste. Zwischen den einfach abgeschrägten Strebepfeilern wechseln über dem dreiteiligen Stabwerk der Fenster die Bekrönungen in unruhigen Fischblasenmotiven. Mit einem einfachen Gesims setzt das Obergeschoß an, wo sich einfache, kreuzgeteilte Fenster öffnen.

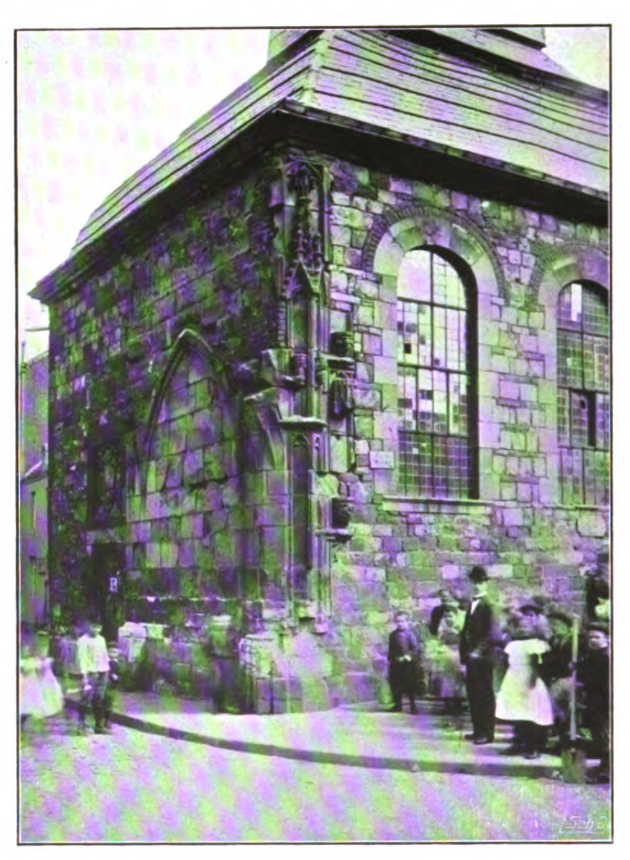


Fig. 58. Johanneskapelle.

Im Inneren bildet der Grundriß ein unregelmäßiges Viereck, dessen größte Länge, im Lichten gemessen, 29,25 m beträgt. Die Wände entbehren der künstlerischen Ausbildung; dagegen sind die Stern- und Netzgewölbe in reicher Entfaltung angelegt. Die Rippen dieser Gewölbe wachsen ohne Vorlage aus rohrartigen Wandsäulen heraus. Im Westflügel setzen die Rippen abwechselnd mit einfachen Wappenkragsteinen und von Halbsäulen an. Die flache Basis der Wandsäulen ruht überall auf 0,80 m hohen prismatischen Sokkeln. Über den Gewölben der Kreuzgänge steigt das zu Wohnräumen eingerichtete Obergeschoß empor.

Die westliche Abzweigung öffnet sich in ein 3,50 m breites Zierportal, „kleines Drachenloch" genannt (Fig. 57. — CHR. QUIX, Das Drachenloch, m. Abb.: F. Ahn, Jahrbuch für den Regierungsbezirk Aachen auf das Gemein-Jahr 1825, Aachen o. J., S. 132 f. — F. BOCK, Die wiederhergestellte Eingangshalle am Münster-Umgange: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1895, Nr. 94. — Zs. Deutschland, Nr. 15, 1912, Abb. S. 742). In dem von Fialen begleiteten Portalgewände sind die Kehlen im oberen Teile mit spätgotischem Astwerk gefüllt. Der äußere geschweifte Spitzbogen durchbricht das Horizontalgesims, um als Konsole das 1,54 m hohe Standbild der Muttergottes aufzunehmen. Zu beiden Seiten krönen reiche Baldachine die Statuen Johannes des Täufers und des h. Joseph. Im Thronhimmel der Madonna stehen zwischen zierlichen Streben singende Engel. Diesen Figuren-

schmuck vollendete der Aachener Bildhauer *Dunstheimer* i. J. 1895. Aufgelegtes Stabwerk, das in der Mitte durch geschweifte Spitzbögen verbunden ist, gliedert die Mauerfläche in schmale Felder. Der Dachschräge entwachsen fünf zierliche Fialen; diese sind durch eine Maßwerkgalerie verbunden.

Kreuzgang

Paradies

Paradies. Von den acht Kapellen, die in der zweiten Hälfte des Mittelalters die Atriumhallen ausfüllten, ist nur noch die Johanneskapelle erhalten (alte Abbildung: Die Capell S. Joannis Baptista auffm Fischmarkt, so die general tauff. Couvenscher Stadtplan, 1725. Historisches Museum, Aachen. — J. P. J. BEISSEL, Die Aachener Heiligthumsfahrt, 1867, S. 58. — R. PICK, Zur Geschichte der Taufkapelle zu Aachen: Aachener Volkszeitung, 1885, Nr. 349. — Derselbe, Aus Aachens Vergangenheit, Aachen 1895, S. 16 ff. — H. LOERSCH, Über ein Verzeichnis der Einkünfte der Katharinenkapelle beim Aachener Münster aus dem Ende des 14. Jh.: Aachener Zs., X, 1888, S. 96—137 und XXVI, 1904, S. 30. — Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf. Aachener Stiftsprotokolle, 11 s, fol. 286, 348, 349, 361, 381 und 391. — K. FAYMONVILLE, a. a. O., S. 353). Die freiliegenden Mauern dieser Kapelle sind schmucklos, und die Dekoration beschränkt sich auf eine i. J. 1766 eingesetzte Kartusche oberhalb der Eingangstür. Über das Chronogramm vgl. S. 156. Die im 18. Jh. neu aufgeführte Westmauer ist drei Fenster breit. Das geschweifte Schieferdach geht nach oben in eine vierseitige Haube mit Knaufspitze über. Im Grundriß stehen die lichten Maße des verschobenen Vierecks im Verhältnis von 9,45 : 7,55 m. Die Ost- und Westwand werden durch Pilaster geteilt, und darüber läuft ein einfaches Gesims.



Fig. 59. Ungarische Kapelle.

Paradies

Die an der Nordwestecke der Johanneskapelle (Fig. 58) noch erhaltenen Architekturfragmente sind Reste der i. J. 1811 niedergelegten Eingangshalle, die den Zugang zum „Paradies" bildete (F. BOCK, a. a. O., III, Nr. 5, Fig. 5. — K. FAYMONVILLE, a. a. O., S. 361). Ihr Aufbau ist durch eine Zeichnung des Malers *J. P. Scheuren* bekannt (vgl. Fig. 19 und CHR. QUIX, Münsterkirche zu Aachen, 1825. Titelblatt). Danach öffnete sich die Halle mit einer doppelteiligen Durchfahrt zum „Paradies", dem heutigen Domhof. Ihre Frontmauer war mit Blendwerk und gotischen Kriechblumen geschmückt.

Kuppel

Kuppel. Zwischen den Giebeln des karolingischen Tambours setzt die Wölbung der acht eingeschnittenen Kuppelbrücken an (HERMANS, Das Kuppeldach des hiesigen Münsters: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1868, Nr. 254). Die sechzehn Flächen dieser mächtig gefalteten Barockhaube (1664) beginnen in etwas geschweiften Umrißlinien, wölben sich oben zusammen und werden von einer offenen, achtseitigen Holzlaterne bekrönt. Kuppel und Laterne sind mit Schiefern gedeckt.

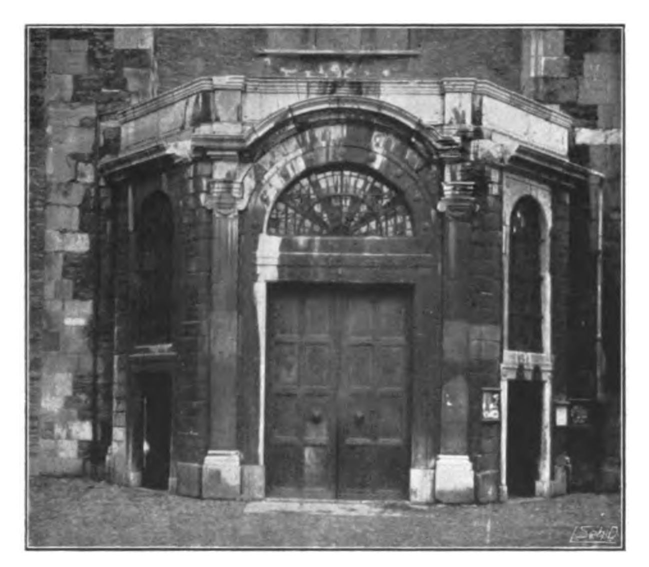


Fig. 60. Portalvorbau.

Leuchte

Das durch die Restauration i. J. 1867 beseitigte Laternentürmchen zeichnete die Ostspitze der Chorhalle aus. Das haubenförmige Dach dieser „Leuchte" hatte eine nachdrückliche Einziehung, und ihre Schweifung lief in eine Spitze aus (vgl. alte Abbildung in Fig. 21).

Ungar. Kapelle

An die Westsüdwestseite des karolingischen Sechzehnecks schließt sich die ungarische Kapelle an (Fig. 59. — B[ock], Die ungarische Nationalkapelle zu Aachen: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1865, Nr. 269. — J. P. J. BEISSEL, Die Aachener Heiligthumsfahrt, 1867, S. 60. — Über die innere Wiederherstellung vgl. den Jahresbericht des Karlsvereins, 1912, S. 5. — K. FAYMONVILLE, a. a. O., S. 364—376). Der im Quadrat angelegte äußere Aufbau (1748—1767) ist an den Ecken abgeschrägt. Über dem Sockel steigen die gekuppelten ionischen Pilasterpaare empor. Dazwischen sitzen die im Stichbogen geschlossenen Fenster, die durch kassettenartige Vertiefung getrennt sind. Das stark ausladende Kranzgesims trägt an der Frontseite zwischen Muschelwerk das in Stein ausgehauene ungarische Wappen. Dahinter erhebt sich das achtseitige Kuppeldach, dessen geschweifte Spitze mit Kugel und Doppelkreuz bekrönt ist.

In scharfem Gegensatz zu diesen ernsten Formen des Äußeren steht die Rokokogliederung des kreisförmigen Inneren. Zwischen korinthischen Pilasterpaaren nehmen die Mauernischen auf Postamenten vier lebensgroße Figuren auf. Es sind die bedeutendsten Vorfahren des ungarischen Königs Ludwig I., nämlich Ladislaus, Stephan, Emmerich und Adalbert. Über dem Gesims sind die durch Anten ge-

trennten Felder mit Emblemen der geistlichen Macht gefüllt. An den Fenster- und Türbögen bieten die Kartuschen Raum für die auf S. 156 mitgeteilten Inschriften. Putten, Blättergehänge und eine goldene Strahlenglorie zieren die acht Felder der eingewölbten Halbkuppel. Laubgewinde und Stuckdraperien zeichnen die Altarwand aus. Seit dem Jahre 1881 ist die Kapelle von dem karolingischen Zentralbau durch eine marmorne, architektonisch gegliederte Abschlußwand getrennt.

Ungar. Kapelle

Gegen die Westseite der karolingischen Vorhalle lehnt sich völlig unorganisch der aus drei Seiten eines ungleichen Achtecks zusammengesetzte Portalvorbau an (Fig. 60. — K. FAYMONVILLE, a. a. O., S. 396, Fig. 179). Die von zwei ionischen Pilastern gerahmte Vorderseite wird von der großen karolingischen Bronzetür geschlossen. Unter dem Segmentgiebel sitzt das von flachen Gesimsbögen mit Sternen umzogene halbrunde Fenster. Die beiden Schrägseiten sind durch Türen mit geradem Sturz und darüber durch Rundbogenfenster aufgelöst. Der Abschlußgiebel und die Fackelurnen der Rampe sind nicht mehr erhalten.

Westportal



Fig. 61. Proserpinasarkophag.

IV. INNERE AUSSTATTUNG.

Proserpinasarkophag. Alte Abbildung: 1818. Lithographie nach einer Zeichnung des Aachener Stadtarchivars *Krämer*. Vgl. B. J., V und VI, S. 373. — K. F. MEYER, Münsterkirche, Handschrift um 1780, im Aachener Stadtarchiv. — CHR. QUIX, Münsterkirche, 1825, S. 8, mit Abb. — C. P. BOCK, Das Rathhaus zu Aachen, 1843, S. 84. — L. URLICHS, Der Raub der Proserpina, Sarkophag der Domkirche zu Aachen: B. J., V und VI, 1844, S. 373—376, Taf. IX und X, Fig. 1 und 2. — VICTOR HUGO, Le Rhin, Paris 1845, I, p. 154. — Leipziger Illustrierte Zeitung vom 10. Sept. 1853, S. 164, mit Abb. — P. St. KÄNTZELER, Der Raub der Proserpina: B. J., XXIX u. XXX, 1860, S. 193—204. — FR. BOCK, Der Reliquienschatz des Liebfrauen-Münsters zu Aachen, 1860, S. 69. — BARBIER DE MONTAULT, Le trésor du dome d'Aix-la-Chapelle: Extrait du Bull. monum., Tours 1877, Nr. 3 und 5, p. 64. — Kölner Domblatt, 1862, Nr. 207. — E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler in den Rheinlanden, Abt. 1, Bildnerei, II, S. 110. — F. BERNDT, Der Sarg Karls des Großen: Aachener Zs., III, 1881, S. 97, mit Abb. Die angegebenen Maße sind ungenau. — HERM. BROSIEN, Karl d. Gr., Leipzig

Antike. Sarkophag



Antike. Sarkophag

und Prag 1885, Fig. 13. — ROBERT, Eine alte Zeichnung des Aachener Proserpinasarkophags: Westd. Zeitschr. f. Gesch. und Kunst, IV, 1885, S. 273. — TH. LINDNER: Aachener Zs., XIV, 1892, S. 191—198. — E. PAULS, Der Proserpinasarkophag in Aachen und die Sage von der Bestattung Karls d. Gr.: Aachener Zs., XXI, 1899, S. 259 bis 262. Siehe auch a. a. O., XVI, S. 103 ff. — A. KISA, Denkschrift aus Anlaß des



Fig. 62. Bronzene Bärin in der Vorhalle (Frontansicht).

25jährigen Bestandes des Suermondt-Museums, Aachen 1903, S. 4. — Derselbe, Die römischen Antiken in Aachen: Westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. und Kunst, XXV, S. 40. – Derselbe, Die Kunst der Jahrhunderte, S. 357. — ETIENNE MICHON, Notes sur le sarcophage de la cathédrale d'Aix-la-Chapelle: Aachener Zs., XXVII, 1905, S. 107—112. — JOS. BUCHKREMER, Das Grab Karls des Großen: Aachener Zs., XXIX, 1907, S. 121 u. a. — LERSCH-SAVELSBERG, Neuester Führer für Aachen

und Umgebung, 7. Aufl., Aachen 1908, S. 72. — G. J. WITKOWSKI, L'art profane à l'église, Paris 1908, II, p. 1. — K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, 1909, S. 232, Fig. 154. — W. KAMPERS, Karl der Große, 1910, Abb. 46. — [Aachener] Echo der Gegenwart, 1861, Sept. 12, Beilage Nr. 10, m. Abb.; 1905, Nr. 249. — Aachener Allgemeine Zeitung, 1906, Nr. 184. — Der Sarkophag Karls d. Gr.: Frankfurter

Antike. Sarkophag



Fig. 63. Die Bärin von links.

Ztg., 1914, Nr. 28. Ebenso die Aachener Allgem. Ztg., 1914, Nr. 51. — Gipsabguß im Historischen Museum, Aachen.

Den Proserpinasarkophag (Fig. 61) brachte Karl d. Gr. aus Italien nach Aachen. Zufolge alter Überlieferung soll der Leichnam des Kaisers in diesem Sarge bestattet worden sein (vgl. S. 149). Die Gebeine wurden 1165 erhoben und in den 1215 vollendeten Karlsschrein gelegt. Später war der leere Sarkophag am Karlsdenkmal,

Antike. Sarkophag

der sogenannten Memorie, bis zum J. 1788 eingemauert (vgl. S. 150. — Aachener Stiftsarchiv: Akten betr. Johannisherren der Münsterkirche, fol. 6. — P. A BEECK, Aquisgranum, 1620, p. 75. — PASTOR, Erläuterungen und Ergänzungen, IV, 4, S. 54). Zur Zeit der französischen Fremdherrschaft kam der Sarkophag nach Paris, und seit 1815 bewahrt ihn die Nikolaikapelle. Beim Heraufwinden auf die Michaels-



Fig. 64. Die Bärin von rechts.

kapelle ist er alsdann gebrochen (Rev. archéol. I, 1844, p. 68. — DEBEY, Münsterkirche, 1851, S. 35. — Zs. Aus Aachens Vorzeit, XX, 1907, S. 213).

Der durch Querbruch beschädigte Sarkophag besteht aus Carraramarmor; er ist 2,15 m lang, 0,64 m breit und 0,58 m hoch. Seine Lichtmaße betragen 2 m in der Länge, 49 cm in der Breite und 49 cm in der Tiefe. Auf der Vorderseite und an den beiden Schmalseiten ist der Raub der Proserpina ausgemeißelt. Die Vorderseite enthält in Hochrelief die Hauptszene, wie Proserpina von Pluto mit Minervas

Beihilfe auf einem vierspännigen Wagen unter Merkurs Leitung entführt wird. Unter den Pferden liegt die Nymphe Cyane, und neben dem Cerberus tritt der Riese Enecladus aus der Erde hervor. Von links eilt die Mutter Ceres auf einem von Drachen gezogenen Wagen der Tochter zu Hilfe. Eine geflügelte Hora lenkt den Wagen, und voran entflieht Venus, die Mitwisserin des Raubes. Sie ist bekleidet mit segelartig gebauschtem Mantel. Auf dem Boden knien zwei Gespielinnen der Proserpina, und Amoretten füllen die Zwischenräume aus. Auf der linken Schmalseite pflücken zwei Freundinnen der Proserpina und ein Knabe Blumen; rechts sammelt neben zwei Hirten ein Jüngling aus dem Füllhorn eines Genius Früchte. Die Art der figürlichen Details verlegt die Anfertigung des Sarkophags in das zweite Jahrhundert n. Chr.

Antike. Sarkophag

Bärin. Literatur: JOS. VESTER in der Stadt-Aachener Zeitung vom 29. Dez. 1815. — CHR. QUIX, Münsterkirche, Aachen 1825, S. 44. — Försters Wiener allgemeine Bauzeitung, V, 1840, S. 147. — M[ooren]: Niederrhein. Ann., VIII, S. 230. — G. KINKEL, Sagen aus Kunstwerken entstanden: B. J., XII, 1848, S. 108. — E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler i. d. Rheinlanden, Abt. 1, Bildnerei, II, 1860, S. 76. — FR. BOCK, Der Reliquienschatz des Liebfrauen-Münsters zu Aachen, 1860, S. 74. — Derselbe, Pfalzkapelle, 1865, S. 1—4, Fig. 1. — K. SIMROCK, Rheinsagen, Bonn 1869, S. 132. — X. BARBIER DE MONTAULT in Didrons Annales arch., XXVI, 1869, p. 328 und im Bulletin monumental, XLIII, p. 428. — Derselbe, Die Mosaiken des Aachener Münsters. Übersetzt von A. Körner, 1872, S. 67, m. Abb. — GRIMM, Deutsche Sagen, I, S. 235. — G. FORSTER, Ansichten vom Niederrhein, Werke, III, S. 114. — G. KINKEL, Mosaik zur Kunstgeschichte, Berlin 1876, S. 175. — E. PAULS, Fürstensagen in Aachen und seiner Umgebung: Zs. Aus Aachens Vorzeit, I, 1888, S. 141. — ST. BEISSEL, Die Wölfin des Aachener Münsters: Aachener Zs., XII, 1890, S. 317—320. — F. v. REBER, Der karolingische Palastbau: Abh. d. k. bayer. Akademie d. Wiss., 1892, III. Cl., XX Bd., I. Abt., S. 201. — PAULS in der Aachener Zs., XVIII, 1896, S. 38—48. — HENRY HAVARD, Histoire et philosophie des styles, Paris 1899, I, p. 162, mit Abb. — J. BUCHKREMER, Zur Baugeschichte des Aachener Münsters: Aachener Zs., XXII, 1900, S. 221. — A. KISA, Denkschrift aus Anlaß des 25jährigen Bestandes des Suermondt-Museums, Aachen 1903, S. 4. — K. STEPHANI, Der älteste deutsche Wohnbau, II, 1903, S. 147, Fig. 57. — J. STRZYGOWSKI, Der Dom zu Aachen und seine Entstellung, 1904, S. 2, Abb. 1. — B. ST., Der sogen. Wolf: Aachener Allgemeine

Bärin


Fig. 65. Evangelist. Reliefplatte am Ambo in der Schatzkammer.

Bärin

Zeitung, 1906, Nr. 96. — K. FAYMONVILLE, a. a. O., S. 111—117, Fig. 51. — J. TAVENOR-PERRY, Dinanderie, a history and description of mediaeval art work in copper, brass and bronze, London 1910, p. 29 und 216. — Wolf oder Bär?: [Aachener]



Fig. 66. Elfenbeinreliefs am Ambo Heinrichs II. Fig. 67.

Echo der Gegenwart, 1911, Nr. 271 und 273. — W. REDHARDT, Rheinische Städtewahrzeichen: Der Niederrhein, 1911—12, S. 689. — Oever die Abüs met der Wouf a ge Mönster: Oecher Platt, V, 1912, Nr. 10, S. 78. — Der Aachener Wolf: Aachener Familienblatt, Beilage zum [Aachener] Echo der Gegenwart, 1913,

Nr. III. — Gipsabguß im Historischen Museum, Aachen. — Kopie in Stein vor dem Hause Nizza-Allee, Nr. 34, Aachen. — Kopie von *Lisbeth Grube*, 13 cm hoch; aus Bronze gegossen in der Galvanisier-Anstalt von Etschenberg, Aachen.

Bärin





Fig. 68. Elfenbeinreliefs am Ambo Heinrichs II. Fig. 69.

Karl d. Gr. brachte diese Bärin (Fig. 62—64) nach Aachen und ließ sie wahrscheinlich als Zierde eines Reinigungsbrunnens im Atrium der Pfalzkapelle aufstellen. Daher auch in der Brust und am Halse die Durchbohrungen, aus denen das Wasser hervorsprudelte. Die Sage hat aus der Bärin einen Wolf gemacht.

Heute steht die Bärin vor der Südmauer der karolingischen Vorhalle. Hellenistische Arbeit; das linke Bein ist seit dem Anfange des 19. Jh. ungeschickt ergänzt.

Bärin

Lebensgroßer Hohlguß aus Bronze. Das Tier sitzt breitspurig auf seinen Hinterbeinen und blickt mit rechts gewandtem Kopfe zähnefletschend empor. Nacken, Rücken und Hinterschenkel sind mit gut herausgearbeiteten Haarzotten bedeckt.





Fig. 70. Elfenbeinreliefs am Ambo Heinrichs II. Fig. 71.

Ausstattung des Chors.

Ambo Heinrichs II.

Ambo Heinrichs II. (Taf. VII.) Recueil ou abrégé historique tiré des plus anciens autheurs pour faire voir, de quelle manière les saintes reliques, quel'on montre publiquement tous les sept ans dans l'église royal de notre Dame d'Aix-la-Chapelle etc., Aix 1776, p. 53. — Victor Hugo, Le Rhin, Paris 1845, I, p. 155. — L. Lersch, Isis und ihr heiliges Schiff. Elfenbeinrelief im Aachener Münster: B. J., IX, 1846, S. 100. Nachtrag: a. a. O., X, S. 80. — P. Käntzeler, Die In-



Aachen, Münster. Der Ambo Heinrichs II

schriften an der Evangelienkanzel der Aachener Münsterkirche: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1859, Nr. 58. — W. LOTZ, Kunst-Topographie Deutschlands, Cassel 1862, S. 32. — F. BOCK, Der Reliquienschatz des Liebfrauen-Münsters zu Aachen, 1860, S. 71. — Derselbe, Pfalzkapelle, I, S. 72—82, Fig. 32—36. — Derselbe, Kleinodien des h. röm. Reiches deutscher Nation, 1864, S. 42. — J. P. J. BEISSEL, Die Aachener Heiligthumsfahrt, 1867, S. 40. — KESSEL, Das Marianische Gnadenbild Unserer Lieben Frau, 1878, S. 39. — E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, Abt. 1, Bildnerei, II, S. 80—89 und Taf. XXXII, Fig. 3—9. — R. DE FLEURY,

Ambo Heinrichs II.

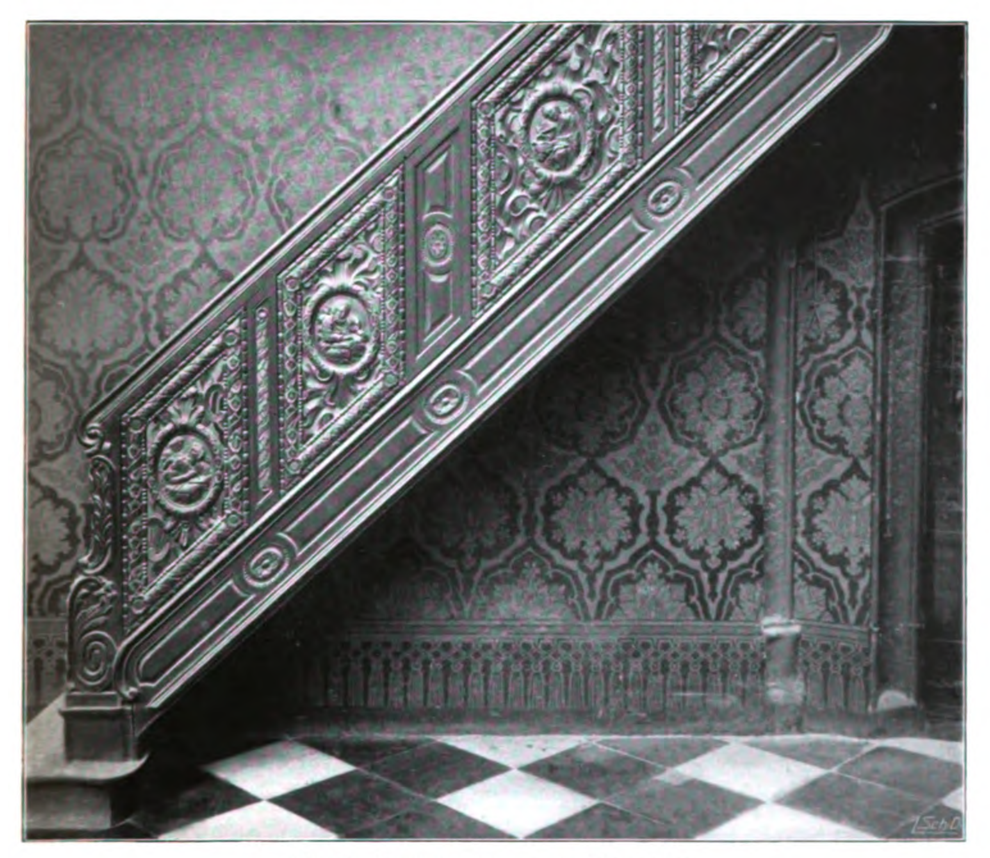


Fig. 72. Treppenrampe am Ambo Heinrichs II.

La sainte vierge, Paris 1878, II, p. 496. — Derselbe, La messe, III, 1883, p. 31, pl. 188. — E. FÖRSTER, Die deutsche Kunst in Bild und Wort, Leipzig 1879, S. 23, m. Abb. — H. OTTE, Handbuch der kirchl. Kunst-Archäologie, Leipzig 1883, I, S. 292, Fig. 113. — F. v. REBER, Kunstgeschichte des Mittelalters, 1886, S. 405, Fig. 278. — E. GRADMANN, Geschichte der christlichen Kunst, Calw und Stuttgart 1902, S. 283, Fig. 199. — ST. BEISSEL, Aachenfahrt, Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach", 1902, S. 19. — Derselbe, Kunstschätze des Aachener Kaiserdomes, 1904, S. 4, Taf. VII—IX. — J. STRZYGOWSKI, Der Dom zu Aachen und seine Entstellung, 1904, S. 5. — Aachener Allgemeine Zeitung, 1906, Nr. 156. — K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, 1909, S. 129, Fig. 54. — W. BRÜNING, Karls d. Gr. Kaisertum: Welt und Haus, IX, Leipzig und Wien, 1910, Nr. 29, S. 13.

Ambo Heinrichs II.

Die von Kaiser Heinrich II. gestiftete, später mehrfach umgestaltete Evangelienkanzel ist seit dem ersten Viertel des 15. Jh. über dem Eingange zur Matthiaskapelle an der Chormauer befestigt. Sie wurde i. J. 1816 durch *Cremer* für „487 R. 30 Pfg. = 1462 frs. 67 cs." restauriert (Zs. Aus Aachens Vorzeit, XX, S. 213).

Kunstvoll getriebene, kupfervergoldete Platten bekleiden den 1,46 m hohen und 1,15 m breiten, kleeblattförmigen Holzkern. Von den vier alten Reliefs des Halbkreises ist nur die Platte mit dem Evangelisten Matthäus (Fig. 65) erhalten, und zwar in der Schatzkammer. Im 17. Jh. wurden nämlich diese Reliefs der Eckkassetten mit den flach getriebenen Brustbildern der Evangelisten entfernt. Seit dem Anfange des 17. Jh. füllt eine lebhafte Figur Karls d. Gr. mit dem Münstermodell das Mittelfeld aus (vgl. S. 48). Zu beiden Seiten sind eine gemusterte, wahrscheinlich spätrömische Tasse aus Bergkristall und die dazu gehörige Untersatzschale befestigt; ferner oben und unten eine ovale Achatschüssel und eine Achatplatte.

An den Kassettenrahmen befinden sich durcheinandergeworfene Inschriften. In richtiger Folge lauten die leoninischen Verse:

MATTHEE, PROGENIEM CHRISTI NVMERANDO PRIOREM,
AD JOSEPH EX ABRAHAM LEGERIS BENE TENDERE NORMAM.
MARCE, LEO FORTIS, FORTEM RESONARE VIDERIS,
CERTA RESVRGENDI, PER QVEM SPES VENERAT ORBI.
MVGIT ADESSE SACRVM LVCAS LIBAMINIS AESVM,
QVOD CONFIXA CRVCI FIXIT RESOLVTIO MVNDI.
MENS TYPICI SOLIS (RADIIS) PERFVSA JOHANNIS
LVCE PRIVS GENITVM DE VIRGINE NVNTIAT ORTVM.

Um den oberen und unteren Rand der Kanzel läuft folgende Widmungsinschrift:

HOC OPVS AMBONIS AVRO GEMMISQVE MICANTIS
REX PIVS HENRICVS, CELESTIS HONORIS ANHELVS,
DAPSILIS EX PROPRIO TIBI DAT, SANCTISSIMA VIRGO,
QVO PRECE SVMMA TVA SIBI MERCES FIAT VSIA.

Sechs Elfenbeinreliefs schmücken die beiden seitlichen Viertelrundungen (LERSCH, Die Elfenbeinreliefs im Aachener Münster: B. J., IX, 1846, S. 100; XI, Taf. VI, Abb. d. Nereiden. — E. FÖRSTER, Denkmäler deutscher Kunst, 1855, I, Bildnerei. — P. GARUCCI, Ivoires à sujets profanes dans l'église d'Aix-la-Chapelle: Mélanges d'archéologie, IV, 1856, p. 282, pl. XXXIV, 1 und 2. — E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, I, 1862, Taf. XXXIII, Fig. 3—9; Text: Abt. 1, Bildnerei, II, S. 83 bis 89. — WEINGÄRTNER in den Mitt. d. Centralkommission, V, 1860, S. 122 u. a. — F. BOCK, Pfalzkapelle, I, S. 80. — E. FÖRSTER, Deutsche Kunst, 1879, S. 23, m. Abb. — C. FRIEDRICH, Die Elfenbeinreliefs an der Kanzel des Domes zu Aachen. Eine Nachbildung der Theoderichstatue in Ravenna und Aachen, Nürnberg 1883. Vgl. dazu E. DOBBERT, Zur Geschichte der Elfenbeinskulptur: Repertorium für Kunstwissenschaft, VIII, 1885, S. 174—184. — E. AUS'M WEERTH, Die Elfenbeinreliefs an der Kanzel im Münster zu Aachen: Die Wartburg, Organ des Münchener Altertumsvereins, XII, 1885, S. 83—89, 111—117 und 161—172; XIII, 1886, S. 25—38. — Derselbe in den B. J., LXXVIII, 1884, S. 159; vgl. dazu KRAUS im Repertorium für Kunstwissenschaft, X, 1887, S. 197. — P. CLEMEN in der Aachener Zs., XI, 1889, S. 248—251. — KISA, Die römischen Antiken in Aachen, IV. Das Pantheon am Ambo Heinrichs II. i. d. Westd. Zs., XXV, S. 51 ff. — CH. DIEHL, Manuel d'art byzantin, p. 75 und 275. — PORTHEIM, Über den dekorativen Stil, S. 32. — A. ODOBESCO, Le trésor de Petrossa, Leipzig 1900, II, p. 44. — VENTURI, Storia dell' arte

Ambo Heinrichs II.

italiana, 1901, I, p. 531. — St. Beissel, Kunstschätze des Aachener Kaiserdomes, 1904, Taf. VIII. — M. Laurent, L'art chrét. primitif, II, p. 117. — J. Strzygowski, Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte, 1903, S. 210. — Derselbe, Der Dom zu Aachen und seine Entstellung, 1904, S. 5—15, m. Abb. Vgl. dazu O. Wulff im Repertorium für Kunstwissenschaft, 1912, S. 230. — G. J. Witkowski, L'art profane à l'église, Paris 1908, II, p. 2.

Die aus einem halben Elfenbeinzahn geschnittenen Stücke (Fig. 66—71) haben eine durchschnittliche Höhe von 24 cm und eine Breite von 11 cm. Die drei übereinander angebrachten Reliefs der linken Seite zeigen von oben nach unten:



Fig. 73. Konsole einer Chorfigur.

einen von zwei Genien bekrönten Reiter. Zwei auf Tritonen ruhende Nereiden, die von Putten, Fischen und Muscheln begleitet werden. Eine Bacchusfigur zwischen Rankenwerk. Entsprechend rechts: stehender Krieger. Isis mit Beiwerk von Genien und Tieren. Eine Bacchusfigur zwischen Rankenwerk. Die Isis und die beiden Bacchusfiguren sind spätrömisch, etwa 4. Jh.; der Nereidenzug ist spätere barbarische Arbeit, während die Reiterfigur und der Krieger etwa im 6.—7. Jh. entstanden sind. Mit dem Reiter hat eine gleichfalls in Elfenbein geschnitzte Darstellung des Kaisers Justinian, aufbewahrt im Louvre zu Paris, große Übereinstimmung (Ch. Diehl, Justinien et la civilisation byzantine au VIe s., Paris 1901, Titelbild). Neuerdings hat man versucht, für den Reiter alexandrinischen Ursprung nachzuweisen (J. Strzygowski im Bulletin de la société archéologique d'Alexandrie, 1902, V, p. 17—70. — Derselbe, Der Dom zu Aachen und seine Entstellung, 1904,

Ambo Heinrichs II.

S. 5—15). Die Frauentypen der zugehörigen Isis hält STRZYGOWSKI für spätalexandrinische Kleinplastik, etwa 6.—7. Jh.

Der i. J. 1782 angefertigte Treppenaufgang (Fig. 72) zum Ambo (vgl. Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, a. a. O., 11 dd, fol. 36) enthält in den vier Feldern der äußeren Wandung zwischen vergoldeten Frucht- und Blumenschnüren fein geschnitzte Brustbilder der vier Evangelisten. — Als Lesepult dient ein in Goldbronze gegossener Adler. Die von den ausgespannten Flügeln gebildete Pultfläche ist 0,41 m breit. Im Auftrage des Grafen von Stolberg-Wernigerode wurde dieser Adler i. J. 1872 in der gräflichen Faktorei Ilsenburg i. Harz gegossen und zwar nach dem Muster des Halberstädter Adlerpultes.

Chorstatuen

Chorstatuen, Fig. 74—77. An den inneren Chorpfeilern stehen unter reichen Baldachinen auf Konsolen mit singenden und musizierenden Engeln (Fig. 25 u. 73) 14 lebensgroße Sandsteinfiguren: Karl d. Gr. mit dem Münstermodell, die Himmelskönigin mit dem Kinde und die zwölf Apostel mit ihren Attributen (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 192—199, Fig. 75—88). Nach der kleinen Aachener Chronik wurden die Apostelstatuen i. J. 1430 aufgestellt (Niederrh. Ann., XXI u. XXII, S. 92). Bei der Wiederherstellung i. J. 1849 ersetzte Bildhauer *Wings* die fehlenden Teile, während die Maler *Thomas* u. *Bein* die neue Polychromierung ausführten.

Fig. 74. Madonna.



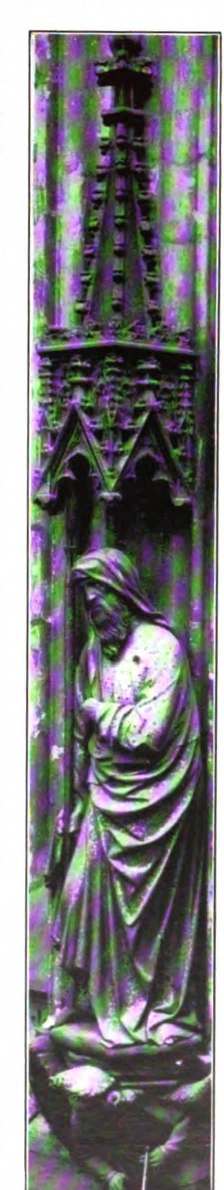
Fig. 75. Der h. Andreas.

Nach der Bildung der Köpfe und der Behandlung der Gewänder läßt sich an diesen Standbildern die Tätigkeit verschiedener Hände erkennen. Einige dieser Gestalten sind leblos, andere hingegen stark bewegt und von künstlerischer Ausführung. An den meisten dieser Standbilder ist noch das nebenstehende Bildhauerzeichen zu erkennen.

Doppelbild der Madonna

Vom Chorgewölbe hängt das in Holz geschnitzte lebensgroße Doppelbildnis der Madonna im Strahlenglanze herab (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 200, Fig. 90 und 91, Abbildung der Vorderseite nach einer Radierung des Aachener Malers *Friedr. Thomas*, 1806—1879). An diesem Schnitzwerke (Fig. 78) sind zwei Künstler zu verschiedenen Zeiten tätig gewesen, daher auch die beiden Jahreszahlen. Auf der Rückseite steht nämlich 1488, und die Vorderseite enthält den Namen JAN BILDESNIDER mit der Jahreszahl 1524. Das dreieckförmige Bildhauerzeichen trägt auf der Spitze ein Kreuz und unter dem horizontalen Querbalken im Dreieck einen Stern. Im J. 1849 gaben die Maler *Thomas* und *Bein* dem Bildwerk die heutige Polychromie.


Fig. 76. Der h. Matthias.


Fig. 77. Judas Thadd.

Vorn steht auf der von einer Schlange umzogenen Mondsichel die gekrönte Madonna, mit beiden Händen das Kind haltend. Ihr leicht nach links ausgebogener Körper ist in ein langes Gewand mit schweren Falten gehüllt. Ringsum schweben in einem Wolkenkranze Engel, die Krone, Zepter und drei Schilde halten. Spruchband: DILECTA DEO, ANGELIS ET HOMINIBUS. Auf der Rückseite ist das Gesicht der Madonna ausdruckslos. Ein monumentaler Faltenwurf umgibt den ganzen Körper. Das Wappen des Stiftskapitels bildet den unteren Abschluß.

Glasmalereien

Von den alten Glasmalereien ist fast nichts mehr erhalten. P. À BEECK sah noch 1620 in einem Chorfenster die Bilder der in Purpur gekleideten Kardinalkanoniker glänzen (P. À BEECK, Aquisgranum, p. 83). Im J. 1781 waren nur noch „verstümmelte Überreste" von figürlichen Glasmalereien im Chorpolygon vorhanden (KÄNTZELER, Verurtheilung des Grafen von Argenteau 1487 zu einer Geldsumme, von der ein Teil zu gemalten Glasfenstern für den Münsterchor verwendet werden sollte: Aachener Zeitung, 1858, Nr. 45, Beil.).

Die zwischen 1850 und 1868 ausgeführten Glasgemälde der 13 Chorfenster sind nach Entwürfen von *Alex. Teschner* in Berlin, *P. von Cornelius* und *C. Clasen*

Glasmalereien

in Düsseldorf, *Friedr. Baudri* aus Köln, *C. G. Pfannenschmidt* und *D. Engelmann* aus Berlin angefertigt. Sie sind Geschenke des Königs Friedrich Wilhelm IV., von Privaten und Vereinen der Stadt Aachen. Diese Glasmalereien bringen das Leben der h. Jungfrau, ihre Verklärung und die Weihe des Münsters zur Anschauung (vgl. Berliner Nachrichten, 1860, Nr. 143. — Ausführlich bei J. P. J. Beissel, Die Aachener Heiligthumsfahrt, 1867, S. 50 und bei Faymonville, a. a. O., S. 222—229, Fig. 98—100. — [Aachener] Echo der Gegenwart vom 8. Dez. 1912).



Fig. 78. Strahlenmadonna im Chor.

Chorgestühl

Die Chorstühle traten i. J. 1782 an Stelle der damals abgebrochenen Sitzreihen (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf. Aachener Stiftsprotokolle, 11 dd, fol. 14 und 111). Sie sind 8,96 m lang, zweireihig auf jeder Seite, hinten je 13, vorn je 11 Sitze. Die Wangenstücke und das 3,80 m hohe Rückgetäfel der hinteren Sitzreihe ist mit bescheidenen Formen des Rokoko verziert. Die Miserikordien sind teils einfache Konsolen, teils Köpfe in heiterer Auffassung.

Denkstein Berdolets

Seit dem J. 1822 bezeichnet ein Denkstein an der Südwand des Chorpolygons die Stelle, wo das einbalsamierte Herz des 1809 verstorbenen Aachener Bischofs Berdolet eingemauert worden ist (Faymonville, a. a. O., S. 217, Fig. 97). Eine übereck gestellte, quadratische, schwarze Marmortafel trägt die von F. F. Wallraf verfaßte Inschrift: D. O. M. MARCI ANTONII BERDOLET PRIMI AQUISGRANENSIS EPISCOPI COR HOC MARMOR CONDIT. OBIIT ANNO MDCCCIX DIE XIII AUGUSTI AETATIS LXIX EPISCOPATUS VIII. R. I. P. In den oberen Ecken Weihekreuze; unten Stab, Kreuz und Mitra (vgl. Ennen, Zeitbilder aus d. neueren Gesch. d. Stadt Köln, 1857, S. 222. H.— Hüffer, Forschungen auf dem Gebiete des französischen und rheinischen Kirchenrechts, 1863, S. 204).

Grab Ottos III. Die Leiche des i. J. 1002 in der Burg Paterno bei Rom verstorbenen Kaisers Otto III. brachten seine Getreuen nach Aachen, um sie auf seinen Wunsch in der Pfalzkapelle nahe bei Karls Grab zu bestatten. Die Beisetzung wurde dementsprechend am Ostertage, 5. April, desselben Jahres vollzogen (THIETMARI [† 1018] chronicon, IV, cap. 33 in den Mon. Germ. SS., III, p. 783: Feria illucescente funus elevatum ad Aquasgrani sancto perducitur in sabbato; die vero dominica in aecclesia sanctae Mariae semper virginis in medio sepelitur choro. — ADALBOLDI [† 1027] vita s. Heinrici II. imp., cap. 4 in den Mon. Germ. SS., IV, p. 684. — LANTBERTI vita Heriberti archiep. Coloniensis, cap. 7 in den Mon. Germ. SS., IV, p. 745. — THANGMARI vita Bernwardi episcopi Hildesheimensis, cap. 37 in den Mon. Germ. SS., IV, p. 775. — ANNALISTA SAXO in den Mon. Germ. SS., VI, p. 647. — Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium in den Mon. Germ. SS., XIV, p. 391. — AEGIDII AUREAEVALLENSIS gesta episcoporum Leodiensium, II, cap. 57 in den Mon. Germ. SS., XXV, p. 61). — P. A BEECK, l. c., p. 95 und nach ihm viele andere glauben mit dem ursprünglichen Grabe Ottos die nicht mehr erhaltene, einst in der Sakristei aufbewahrte Inschrift in Verbindung bringen zu dürfen:

ROMANI IMPERII DECVS AMPLVM TERTIVS OTTHO
CORPVS AQVISGRANVM, AVGVSTA SED EXTA TENET.

Nach Vollendung der Chorhalle wurden Ottos III. Gebeine aus dem Karolingerbau erhoben und vor den Stufen des Chorpolygons beigesetzt (H. MICHELANT, Voyage de Pierre Bergeron ès Ardennes, Liège et Pays-Bas en 1619, Liège 1875, p. 198. — P. À BEECK, Aquisgranum, 1620, p. 94. — NOPPIUS, Aacher Chronick, 1632, I, S. 23. — H. [V.] THENEN, Leben deß Heiligen Caroli Magni, Cölln 1658, S. 333. — CHR. QUIX, Biographie des Ritters Gerard Chorus, Aachen 1842, S. 66 und 67. — VICTOR HUGO, Le Rhin, Paris 1845, I, p. 155. — Nachgrabungen im Aachener Münster und die Gebeine Ottos III.: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1861, Nr. 273. — Kölner Domblatt, 1862, Nr. 208. — FR. HAAGEN, Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zum Ausgange des sächsischen Kaiserhauses, 1868, S. 201. — JAMES FERGUSSON, A history of architecture in all countries, from the earliest times to the present day, London 1893, II, p. 248. — F. BOCK, Das Grabmal Kaiser Ottos III. im Hochchor des Aachener Münsters, Aachen 1898. — Bestattung der Leiche des Kaisers Otto III. am 5. April 1002 zu Aachen: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1902, Nr. 248 und 276. Ferner ebenda, 1906, Nr. 40. — BUCHKREMER in der Aachener Zs., XXIX, 1907, S. 177—194. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 213).

Das i. J. 1513 auf Veranlassung des Kurfürsten Friedrich von Sachsen errichtete Epitaph bestand aus einer 3,10 m langen und 1,80 m breiten dunkelen Marmorplatte. Diese ruhte auf einem etwa 1 m hohen steinernen Unterbau. Das Denkmal war also von schlichtester Einfachheit; selbst die Grabinschrift fehlte (P. A BEECK, Aquisgranum, 1620, p. 94. — NOPPIUS, Aacher Chronick, 1632, I, S. 23. — W. VON GIESEBRECHT, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, I, 1881, S. 761. — Alte Abbildung aus dem J. 1786 bei FAYMONVILLE, a. a. O., Fig. 103).

Um einen freien Blick auf den Hochaltar zu schaffen, veranlaßte der französische Bischof Markus Antonius Berdolet i. J. 1803 den Abbruch des Epitaphs. Bei dieser Gelegenheit ließ der Präfekt Mechin in Gegenwart des Bischofs das Grab öffnen und die Gebeine herausnehmen. Diese sollen dann nach Paris verschleppt worden sein, nachdem vorher geringe Knochenreste den bei der Öffnung des Grabes beteiligten Personen überlassen worden waren (DE BEY, Zusätze zur

Grab Ottos III. Chronik von Noppius bei H. A. v. FÜRTH, Aachener Patrizier-Familien, III, 1890, S. 526—527. — Die Nachgrabungen im Aachener Münster: Organ für christl. Kunst, XI, 1861, S. 275. — Augsburger Allgemeine Zeitung, 1861, Nr. 274).

Nach anderer Meinung wurden die Gebeine auf das sogen. „Möschen-Bendchen", einen neben dem jetzt geschlossenen protestantischen Friedhof einst gelegenen katholischen Begräbnisplatz in der Monheimsallee, gebracht (vgl. F. NOLTEN, Archäologische Beschreibung der Münster- oder Krönungskirche, Ausgabe Joh. Chorus, Aachen 1886, S. 77, wo aber die Ortsangabe unrichtig ist).

Bischof Berdolet ließ damals an dem Grabsteine die Gesimse mit Messing ausgießen und die in ihrer klassischen Kürze so bedeutungsvolle Inschrift „CAROLO MAGNO" darauf setzen. Seitdem erinnerte dieser Gedenkstein bis 1911 in der Mitte des Oktogons an das Grab Karls d. Gr. Heute steht die Platte zur Aufbewahrung in der Taufkapelle des Domhofes (vgl. über diesen Gedenkstein: Aachener Post, 1898, Nr. 84).

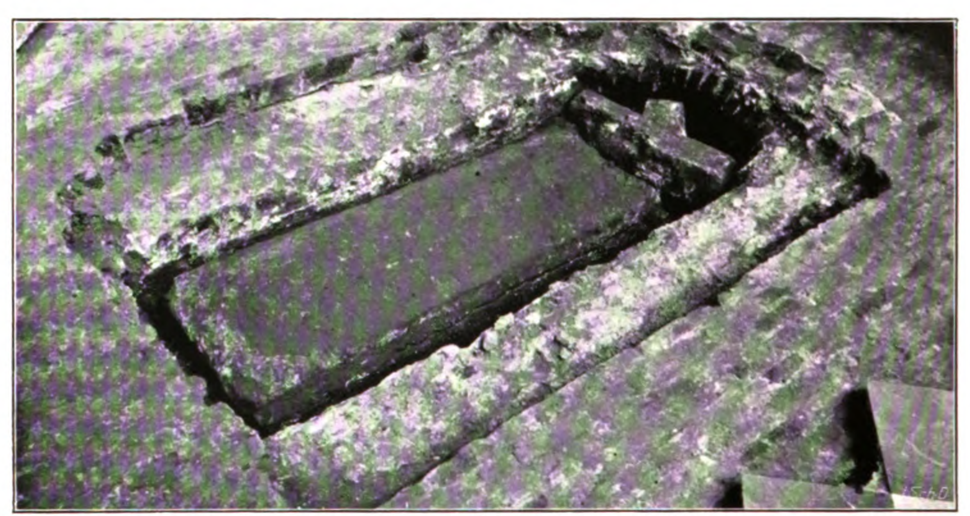


Fig. 79. Das geöffnete Grab Ottos III. im Chor (1910).

An die Stelle des zerstörten Epitaphs Ottos III. trat i. J. 1834 der 2,20 : 1,05 m große, schmucklose Gedenkstein aus schwarzem Marmor mit der Inschrift: OTTONI III. QUOD ATAVORUM PIETAS ALTO AERE MONIMENTUM EREXIT, FUNESTA DIES FRACTUM EVERTIT. ARS LUGET, DUM HUMILE SAXUM AMOTI LOCUM OCCUPAT. POS. 1834 (vgl. J. P. J. BEISSEL, Die Aachener Heiligthumsfahrt, 1867, S. 63).

Am 10. und 11. Oktober 1910 ist das Grab freigelegt und untersucht worden. Der damals geöffnete Sarkophag (Fig. 79) aus rotem Sandstein enthielt fast nur staubartige Überreste. Er ist 50 cm hoch; oben 67 cm und unten 60 cm breit. Der nach vier Seiten abgeschrägte Deckblock, aus gleichem Material, ist 2,04 m lang und 22 cm hoch. Die Wände des Sarkophags sind vollständig außen und innen mit dem Spitzeisen in dem bekannten römischen Zierschlag derart behauen, daß die Flächen aus in- und durcheinander geschobenen Kreissegmenten zusammengesetzt erscheinen. Dabei besteht jedes Segment aus einer Reihe paralleler Kreislinien. Diese schlug der Steinmetz mit der natürlichen Schwunglinie des Armes in den Stein ein (Ausgrabungsprotokolle im Stiftsarchiv. — Jahresbericht des Karlsvereins, 1910, S. 18 und Mitteilungen in den Aachener Zeitungen v. J. 1910. —

Öffnung des Grabes: Abb. i. d. Leipziger Illustr. Ztg., 1913, S. 72. — Photographische Aufnahmen im Rhein. Denkmälerarchiv zu Bonn).

Grab Ottos III.

Bodenbelag

Die Eheleute Laur. Thielen, Rutenträger und Anna Elv. Broichhausen vermachten testamentarisch am 1. Juni 1685 dem Münster 100 Reichstaler zu einem Belag des kleinen Chors mit „sauberen Marmelsteinen" (Aachener Stiftsarchiv, Repertorium, S. 120).

Das Paviment der Chorhalle wurde durch *Hub. Jos. Boreux* aus Dinant i. J. 1782 neu ausgewechselt (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf. Aachener Stiftsprotokolle, 11 dd, fol. 14, 63 und 111). Die Einteilung der quadratischen und dreieckigen Fliesen ist durch den Wechsel von Weiß und Schwarz in Wirkung gesetzt.

Altäre.

Altäre

Nach den alten Verzeichnissen, Ritualen und verschiedenen Chordienstordnungen ist im Münster eine große Anzahl von Altären errichtet und wieder entfernt worden (Sterberegister und Zinsbuch der Münsterkirche aus dem 14. Jh. im Besitze des Herrn Dr. P. Wangemann in Aachen. — Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf. Aachener Stiftsprotokolle, 11a, fol. 133 und 134: Verzeichnis von Altareinkünften aus dem 15. Jh. — Spezielles Rituale, Pergamenthandschrift des 15. Jh. im Münsterarchiv. — Chr. Quix, Münsterkirche, 1825, S. 26 ff. — Stiftung des Jodocus-Altars in der Münster-Kirche: Chr. Quix, Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Reichs von Aachen. Aus dem Aachener Wochenblatt besonders abgedruckt, 1837, I, S. 47. — Hermans, Erinnerungen an die Stadt Aachen, 1867, S. 81 ff. — Vgl. die zwischen 1339 und 1351 aufgestellte Chordienstordnung: Aachener Zs., XXIX, 1907, S. 146 u. a. — Über den Allerheiligen-Altar vgl. Buchkremer i. d. Aachener Zs., XXIX, S. 195—207. — Faymonville, a. a. O., S. 358 ff. — Aachener Zs. Siehe dort das Register zu Bd. XVI—XXX, S. 82 unter Stichwort: Altäre).

An der Hand dieser Verzeichnisse lassen sich nahezu 50 Altäre nachweisen. Die meisten dieser Altäre verloren aber schon im 16. und 17. Jh. ihre Einkünfte; deshalb wurden sie im 18. Jh. größtenteils aus dem Münster entfernt.

Karol. Altäre. Bei der Weihe der Pfalzkapelle i. J. 805 wurde der Altar der Unterkirche der Muttergottes, jener des oberen Chores dem Erlöser gewidmet. Von den beiden karolingischen Altären sind noch größere Fragmente erhalten (Buchkremer: Aachener Zs., XXII, S. 265. — St. Beissel, Aachenfahrt, S. 108). Danach waren einfache Marmorplatten zu einer würfelartigen Form zusammengesetzt. Ein kräftiger Karnies umzog die Sohle des 1,20 m hohen Altares. In den Ecken und in der Mitte der Mensaplatte die üblichen Weihekreuze (Faymonville, a. a. O., S. 95—98).

Der Nikasiusaltar wurde am 11. Sept. 1305 geweiht (Faymonville, a. a. O., S. 95). Er ist gegen die Rückseite des Königstuhls angebaut (Fig. 35). Seine 1,05 m hohe und 1,41 m breite Mensa hat eine Tiefe von 0,85 m; sie ruht auf vier kräftigen Pfosten, die vorn durch eine helle Marmorplatte verbunden sind. Kleine Holztüren, von denen die nördliche neu ist, schließen die Seitenöffnungen.

Der Matthiasaltar, um 1420 geweiht, hat schmucklose Mensa mit neugotischem Aufsatz.

Die einfache Mensa des i. J. 1449 geweihten Annaaltares ist mit farbigem Holzschnitzwerk aus neuerer Zeit vertäfelt. Auf dieser Mensa ruht ein figurenreicher, 1,30 m hoher Klappaltar aus dem 15. Jh. (Faymonville, a. a. O., S. 283, Fig. 131).

Altäre

Im 1,42 m breiten Mittelteil in Hochrelief die Messe von Bolzano mit den vier Kirchenvätern. Darunter die Inschrift: QUICUNQUE DEVOTE SEPTEM ORATIONES APOSTOLICAS CORAM CHRISTI ARMIS LEGERINT ET SEPTEM PRECES ET SEPTEM AVE MARIE DIXERINT QUOCIENS ID FECERINT DE INDULGENTIA II MILIA ANNORUM GAUDEBUNT. Zu beiden Seiten oben: Maria mit dem Kinde und Anna selbdritt; entsprechend unten: Kosmas und Damianus mit ihren Attributen.

In den beiden Flügeln stehen in Gruppen zu je dreien die zwölf Apostel mit ihren Attributen. Die Polychromie ist neu; ebenso die Predella mit dem Spruche: FORTEM VIRILI PECTORE LAUDEMUS OMNES FEMINAM. QUAE SANCTITATIS GLORIA UBIQUE FULGET INCLYTA.

Der am 14. Aug. 1474 zu Ehren Karls d. Gr. und der vier gekrönten Märtyrer geweihte Karlsaltar besteht aus einer einfachen, 1 m hohen und 1,85 m breiten Mensa. Der Aufsatz ist neu.

Von gleicher Einfachheit sind die beiden in der zweiten Hälfte des 15. Jh. geweihten Altäre der Nikolaus- und Michaelskapelle.

Der am 15. Sept. 1767 zu Ehren des ungarischen Königs Stephan in der ungarischen Kapelle geweihte Stephansaltar steht heute in der Taufkapelle. Die Mensa ist sarkophagähnlich geschweift; sie trägt in der Mitte den ungarischen Orden des h. Stephan. Zwischen zwei rahmenden Seitenvoluten das in derben Rokokoformen ausgeführte Tabernakel, in dessen Holztür unter Muschelornament ein Pelikan seine Jungen mit seinem Herzblute nährt, als Symbol des Opfertodes Christi.

Von dem i. J. 1803 im Chorpolygon durch den Lütticher Marmorkünstler *Dumont* errichteten Petrusaltar bewahrt die Taufkapelle noch allerlei Reste (genaue Beschreibung des Altars bei GAUZARGUES, Rede bei der Weihe des Altars der Aachener Domkirche. Übersetzt von J. G. J. VON ASTEN, Aachen 1803. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 211, Fig. 96. — Kleines Gipsmodell im Histor. Museum, Aachen). Die Wirkung dieses Altars lag in der geschickten Verteilung des Materials. An der Rampe und Mensa wechselte schwarzer Dinanter Marmor mit weißem italienischen Marmor ab. Sechs korinthische Säulen aus hellem carrarischen Marmor umstanden das Tabernakel aus blauem Salinemarmor. Sie trugen den bekrönenden Kuppelbaldachin der Muttergottes. Aus der Vorderseite der dunkelen Mensa glänzte das Bild eines Sarkophags aus parischem Marmor hervor.

Im J. 1875 entstand nach dem Entwurf von Prof. *Schneider* aus Kassel der jetzige Hochaltar (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 413, Fig. 185). Vier äußerst kostbare antike Säulen (vgl. S. 78) aus grünem Porphyr und Granit tragen den von hohen Fialen flankierten gotischen Baldachin. Die vordere Wimperge enthält in Relief die Verkündigung Mariä; an den Ecken stehen unter Baldachinen die durch den Aachener Bildhauer *Pohl* angefertigten Standbilder der vier Evangelisten.

Der ums J. 1000 angefertigte und von Otto III. gestiftete Altaraufsatz (Taf. VIII) ist ein Erzeugnis der Aachener Goldschmiedekunst.

(Recueil ou abrégé historique tiré des plus anciens autheurs pour faire voir, de quelle manière les saintes reliques, quel'on montre publiquement tous les sept ans dans l'église royal de notre Dame d'Aix-la-Chapelle..., Aix 1776, p. 53. — MEYER, Aachensche Geschichten, Handschrift um 1780, Aachener Stadtarchiv. — E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler in den Rheinlanden, Abt. 1, Bildnerei, II, 1860, S. 91, Taf. XXXIV. — W. LOTZ, Kunst-Topographie, Cassel 1862, S. 32. — Organ für christl. Kunst, XIV, 1864, S. 69. — FR. BOCK, Der Reliquienschatz usw.

Aachen, Münster. Die pala d'oro.

Altäre

S. 72. — Derselbe, Pfalzkapelle, 1865, I, S. 48—54, Fig. XXV. — M. SCHEINS, Kunstschätze der Münsterkirche zu Aachen, Berlin 1876, S. 3, Taf. II. — X. BARBIER DE MONTAULT, Le trésor du dome d'Aix-la-Chapelle: Extrait du Bull. monum., 1877, Nr. 3 und 5, p. 16, pl. II. — BAUDRIS Organ f. christl. Kunst, XIV, S. 70. — R. DE FLEURY, La messe, I, 1883, p. 195, pl. 87. — BEISSEL, Die Bilder der Handschrift des Kaisers Otto im Münster zu Aachen, Aachen 1886, S. 45. — MÜNZENBERGER und BEISSEL, Mittelalterliche Altäre Deutschlands, Frankfurt 1895—1905, I, 151, Text, II, S. 211. — H. A. v. FÜRTH, Aachener Patrizier-Familien, III, 1890, S. 527 und 528. — W. LÜBKE, Geschichte der deutschen Kunst, 1890, S. 119. — ST. BEISSEL, Aachenfahrt, 1902, S. 13. — Derselbe, Kunstschätze des Aachener Kaiserdomes, 1904, Taf. IV. — Aachener Allg. Zeitung, 1906, Nr. 156. — M. CREUTZ in der Zs. f. christl. Kunst, XXI, 1908, S. 230, Abb. 2. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 128, Fig. 53. — Zs. Deutschland, Nr. 15, 1912, Abb. S. 743. — Über die Wiederherstellung vgl. BOCK und ST. KÄNTZELER: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1864, Nr. 34; 1867, Nr. 20; 1871, Nr. 208, Bl. 2 und 243, Bl. 2. — Gipsabguß im South Kensington Museum, London).



Fig. 80. Der Salvator auf der Pala d'oro.

Der Altaraufsatz ist 1,29 m hoch, bei einer Breite von 1,76 m und besteht aus 17 in Goldblech getriebenen Bildwerken. In der Mitte thront in der Mandorla die jugendliche Gestalt des Erlösers (Fig. 80); daneben Maria und Michael, umgeben von den vier Evangelistensymbolen. Die übrigen Felder enthalten zwischen reich verzierten Rahmenbändern in getriebener Arbeit die figurenreichen Passionsszenen Christi. An diesem Altaraufsatz entfaltet sich die höchste Pracht der damaligen Altartafeln. Besonders ausdrucksvoll und lebendig sind die Volksmenge beim Einzuge Christi in Jerusalem und der Verrat des Judas dargestellt.

Der Schmuck von Filigran, Email und Edelsteinen sowie der Rahmen wurden bei der Neufassung der Platten durch den Stiftsgoldschmied *A. Witte* i. J. 1872 neu hinzugefügt. Die Kosten dieser Wiederherstellung trug Kaiser

Altäre

Wilhelm I. Daher die Umschrift: WILHELMUS, GERMANIAE IMPERATOR ET BORUSSORUM REX, HUIUS TABULAE AB OTTONE III., UTI FERTUR, BASILICAE REGALI AQUENSI DEDICATAE IMAGINES AUREAS, PRISTINIS IUNCTURIS TEMPORIS INIURIA SUBLATIS, PRETIOSIS HISCE MARGINIBUS DENUO INCLUDI IUSSIT. A. D. MDCCCLXXII.

Über der Pala d'oro thront das Gnadenbild Mariä (vgl. S. 144).

Ein im dritten Viertel des 15. Jh. getriebenes Antependium (Fig. 82 u. Taf. IX) ziert die Vorderseite des Altars (BOCK, Der Reliquienschatz des Liebfrauen-Münsters zu Aachen, 1860, S. 78. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 86. — Derselbe, Geschichte der liturg. Gewänder, II, Taf. XLVIII. — M. SCHEINS, Kunstschätze der Münster-



Fig. 81. Kreuzigung a. d. Werkstatt des Meisters des Marienlebens.

kirche, Berlin 1876, S. 10, Taf. XVII und XVIII. — ST. BEISSEL, Aachenfahrt, S. 107. — Derselbe, Kaiserdom, Taf. XXXIII. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 210, Fig. 95). Die Platten bestehen größtenteils aus vergoldetem Silber. Nur die beiden Bildwerke des Petrus und Paulus sind Gold; daher konnten diese beiden Figuren nicht so stark herausgetrieben werden wie die übrigen Figuren. Die neue Umrahmung brachte die zwölf quadratischen Platten in eine andere Ordnung.

Diesen kostbaren Altarvorsatz schützt eine moderne Messingplatte mit folgenden eingravierten Szenen und Sprüchen: Der Mannaregen: MANNA DATUR PATRIBUS. Der brennende Dornbusch: DOLORES NOSTROS PORTAVIT. Das Opfer des Melchisedek: PANEM ET VINUM OBTULIT. Isaaks Opferung: CUM ISAAK IMMOLATUR. Die eherne Schlange: ITA EXALTARI OPORTET FIL. HOM.

Altäre

Nebenaltäre. Innerhalb der Chorhalle ist die Stelle des niedergelegten karolingischen Chores durch den am 18. Nov. 1873 geweihten Altar ausgezeichnet. Die beiden von Prof. *Schneider* entworfenen Seitenaltäre sind ebenfalls neu (vgl. FAYMONVILLE, a. a. O., S. 411—415. — Die Choraltäre im Aachener Münster: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1875, Nr. 128 und 129).

Auf dem rechten Choraltar ein Tafelgemälde, 1,36 m breit und 1,16 m hoch (Fig. 81). Ehemals am Kreuzaltar auf der Estrade der Muttergotteskapelle, 15. Jh., stark übermalt durch *Kratz* i. J. 1884. Vor einer weiten Landschaft hängt Christus am Kreuz. Links sinkt die mit dunkelblauem Gewande und weißem Schleier bekleidete Maria in die Arme des Johannes. Rechts drei reich gekleidete Gestalten; vor dem Kreuz kniet in goldener Rüstung der Stifter, ein Graf von Sayn, neben seinem Wappen. Auf der nicht sichtbaren Rückseite kniet der Stifter vor der Gottesmutter; beiderseits zwei Heilige. Gemälde aus der Werkstatt des Kölnischen Meisters des Marienlebens um 1480. — (FIRMENICH-RICHARTZ bei MERLO, Köln. Künstler in alter und neuer Zeit, Sp. 1163).

Der neugotische Sakramentsaltar an der Nordseite des Chores umschließt

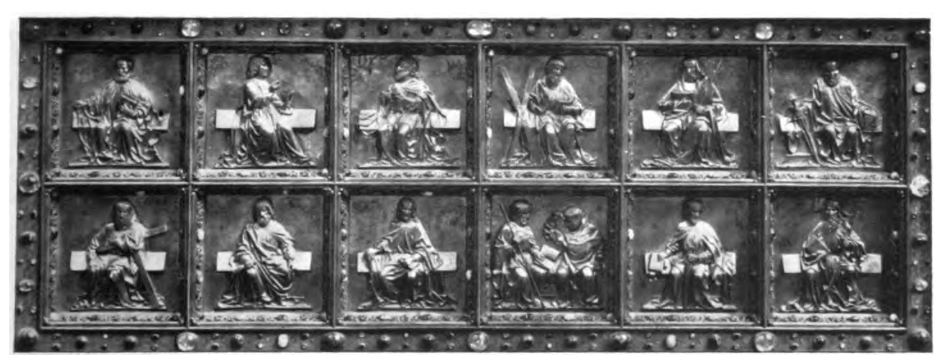


Fig. 82. Antependium des 15. Jh. vor dem Hochaltar.

ein Triptychon, in Öl auf Holz, gemalt von einem Meister aus der Schule des *Hermann Wynrich* von Wesel, Anf. d. 15. Jh. Bei der Wiederherstellung im 19. Jh. stark übermalt (Fig. 83. — MÜNZENBERGER und BEISSEL, Mittelalterliche Altäre Deutschlands, Frankfurt 1895—1905, S. 211. — FIRMENICH-RICHARTZ in der Zs. f. christl. Kunst, VIII, 1895, Sp. 300. Bei beiden falsche Angabe der Heiligen).

Im Mittelbilde sitzt vor erneuertem Goldgrunde auf einer Bank die Madonna mit dem Jesukinde, umgeben von den Heiligen Maria Magdalena, Franziskus, Thomas und einem Bischof. Oben schweben zwei Engel mit der Krone. Auf der Innenseite der Flügel knien im Hermelinmantel die beiden Stifter, empfohlen von ihren Patronen Petrus und Paulus. Ihre Familienwappen sind durch Übermalung unkenntlich geworden. Auf der Außenseite der beiden Flügel stehen Karl d. Gr. mit einem völlig apokryphen Münstermodell und Johannes der Täufer. Oben die Wappen; dabei das Wappen des Werner von Falkenstein, Kurfürsten zu Trier, 1388–1418. Die schlanken, schmalbrüstigen Figuren haben weiche Modellierung in warmen Farben.

Königstuhl

Königstuhl. Alte Abbildung auf einem Heiligtumsfahrtsbilde von *Gerardus Altzenbach*, Cöln 1615. — Handschriftl. Notizen unter Nr. 6735, Bl. 6 der Handschriftensamml. des Britischen Museums, London. — P. À BEECK, Aquisgranum, 1620, p. 159. — NOPPIUS, Aacher Chronick, 1632, I, S. 26. — Recueil ou abrégé historique tiré des plus anciens autheurs pour faire voir, de quelle



Königstuhl

manière les saintes reliques quel'on montre publiquement tous les sept ans dans l'église royal de notre Dame d'Aix-la-Chapelle..., Aix 1776, p. 55. — [W. HOUBEN,] Die neue den 10. Julii eröffnete Schatzkammer, 1776, S. 57. — O. L. B. WOLFF, Briefe geschrieben auf einer Reise längs dem Niederrhein, durch Belgien nach Paris, Leipzig 1836, S. 136. — „Der Stuhl in Aachen", Gedicht von FR. RÜCKERT. — VICTOR HUGO, Le Rhin, Paris 1845, I, p. 158. — E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler i. d. Rheinlanden, Abt. 1, Bildnerei, II, 1860, S. 75. — FR. BOCK, Der Reliquienschatz des Liebfrauen-Münsters zu Aachen, 1860, S. 69. — Derselbe, Die Kleinodien des h. röm. Reiches deutscher Nation, 1864, Anhang, S. 38, mit ungenauer Abb. — Derselbe, Der Königsstuhl zu Aachen in seiner beabsichtigten Wiederherstellung, 1896. — ST. BEISSEL, Der Aachener Königstuhl: Aachener Zs., IX, 1887, S. 38. — J. P. J. BEISSEL, Die Aachener Heiligthumsfahrt, 1867, S. 39. — A. ESSENWEIN, Kulturhistorischer Bilderatlas, Leipzig 1883, II, Taf. XV, Fig. 1 und 2. — A. PARMENTIER, Album historique, Paris 1896 bis 1907, I, p. 88, mit Abb. — C. RHOEN, Der Königstuhl im Münster zu Aachen, 1898. — J. BUCHKREMER, Der Königstuhl der Aachener Pfalzkapelle und seine Umgebung: Aachener Zs., XXI, 1899, S. 135—194, m. Abb. — Derselbe, Wiederherstellung des Königstuhles: B. J., CVI, 1901, S. 123—128. — Über die Wiederherstellung vgl. auch den Jahresbericht des Karlsvereins, 1899, S. 6. — W. BRÜNING, Das alte und das

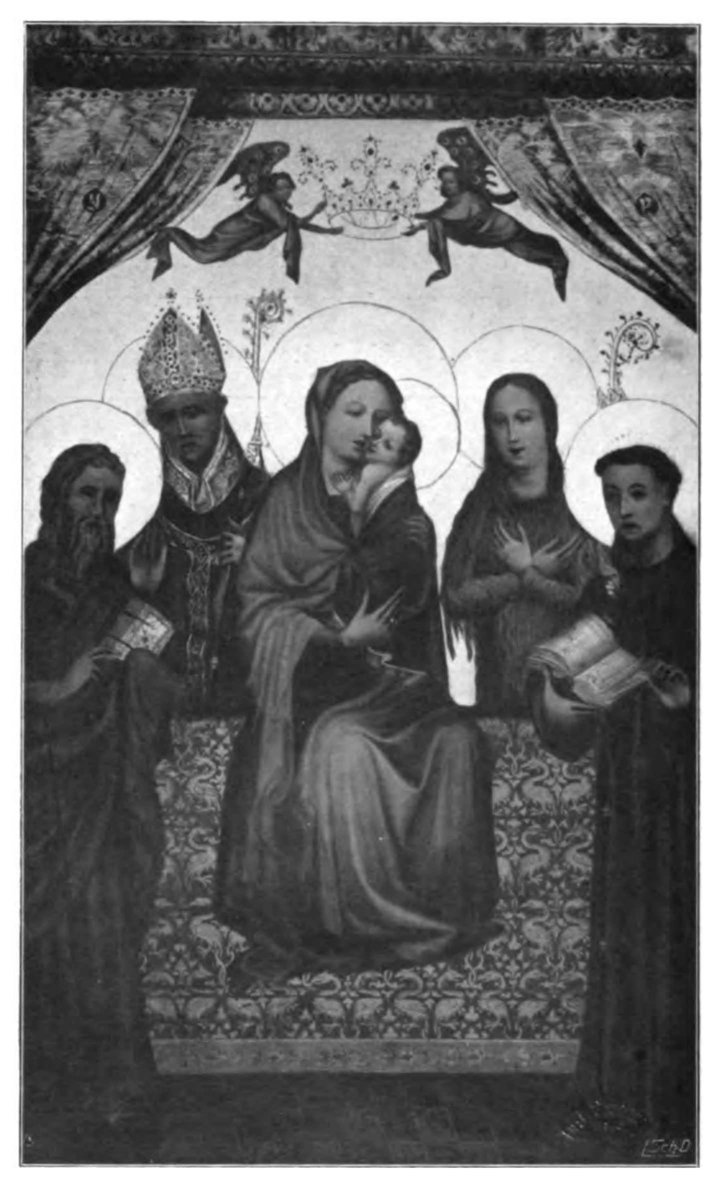


Fig. 83. Madonna mit Heiligen aus der Schule des Hermann Wynrich.



Aachen, Münster. Detail vom Antependium

Königstuhl

neue Aachen: Velhagen und Klasings Monatshefte, XVII, 1902—03, S. 552. — K. STEPHANI, Der älteste deutsche Wohnbau, 1903, II, S. 303, Fig. 127 und 128. — Leipziger Illustr. Zeitung, 1904, Nr. 3181. Berichtigung dazu im [Aachener] Echo der Gegenwart, 1904, Nr. 450, Bl. 2. — ED. HEYCK, Deutsche Geschichte, 1905, I, S. 204. — H. SAVELSBERG, Die Aachener Kaiserkrönungen. Sonderabdruck aus „Die



Fig. 84. Blick auf den Königstuhl.

Wahrheit", XI, 1905, m. Abb. — P. MACHERL, Karl der Große, Graz 1906, S. 69. — H. BERGNER, Handbuch der bürgerl. Kunstaltertümer, 1906, II, S. 412. — K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, 1909, S. 91—95, Fig. 48. — F. KAMPERS, Karl d. Gr., 1910, Abb. 40. — W. BRÜNING, Karls d. Gr. Kaisertum: Welt und Haus, Leipzig und Wien, IX, 1910, Nr. 29, S. 12. — A. HAUPT, Die Pfalzkapelle Karls d. Gr. zu Aachen, Leipzig 1913: Mon. Germ. architectonica, II, S. 28, Abb. 55, Taf. XXII. — KÄNTZELER und HERMANS: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1855, Nr. 21; 1866, Nr. 143. — [Aachener] Politisches Tageblatt, 1896, Nr. 65—68.

Königstuhl

Erste Erwähnung bei WIDUKIND in dessen Beschreibung der Krönung Ottos I. i. J. 936 (Widukindi res gestae Saxonicae in den Mon. Germ. SS., III, p. 438: ac omni legitima consecratione completa, ab eisdem pontificibus ducitur ad solium, ad quod per cocleas adscendebatur, et erat inter duas marmoreas mirae pulchritudinis columpnas constructum,unde ipse omnes videre et ab omnibus ipse videri posset). Bis zum J. 1531 bestiegen die Könige nach ihrer Weihe und Krönung diesen Thron; denn erst nach Besteigung des Aachener Königstuhles wurde der König als solcher anerkannt. Seit der Wiederherstellung des Königstuhles i. J. 1899 umgeben mit Ketten verbundene Bronzeständer die ganze Anlage (Fig. 35, 84 u. 85).

Vor dem 1,28 m hohen Sockel führen sieben 1,09 m lange und 0,17 m hohe Treppenstufen, die teilweise aus einer antiken Säulentrommel geschnitten sind, zum eigentlichen Stuhl. Dieser besteht aus fünf 3,5 cm starken weißen Marmorplatten. Die in einem Viertelkreis als Armstützen ausgeschnittenen Seitenwangen sind 0,91 m hoch, und die kreisförmig begrenzte Rücklehne hat eine Höhe von 1,10 m. Der schmucklose, kastenförmige Sitz und die Profilierung der Gesimse stehen mit der karolingischen Kunst im engsten Einklang. Seit 1305 verdeckt der Nikasiusaltar den Sockel des Königstuhles (vgl. S. 123).

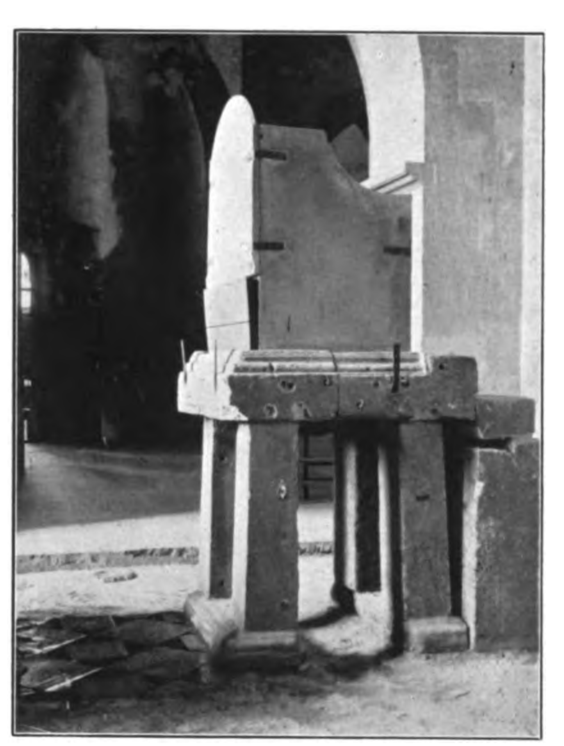


Fig. 85. Königstuhl ohne Altar vor der Wiederherstellung.

Taufstein, 12. Jh.

Taufstein, romanisch aus dem 12. Jh., 1,17 m hoch (Abb. bei E. AUS'M WEERTH, a. a. O., Abt. 1, Bildnerei, II, S. 78 und K. FAYMONVILLE, a. a. O., S. 357, Fig. 166). Aus dem Rande des marmornen runden Beckens von 0,75 m Durchmesser treten vier Köpfe heraus; dazwischen in Flachrelief stilisierte Blätter und die Gestalt eines neugeborenen Kindes. Unter den Masken und Blattstengeln acht Ansätze von Säulen, die ursprünglich den 45 cm starken Mittelzylinder umstanden. Seit dem J. 1696 schließt ein reich verzierter Messingdeckel das Becken. Im erhöhten Mittelkreis in getriebener Arbeit die Taufe Christi, umzogen von Rankenornament (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, Aachener Stiftsprotokolle, 11 r, fol. 17). Der sechsseitige 0,40 m hohe Sockel ist neu.

Bronzene Gitter und Türen

Gitter und Türen (FR. C. G. HIRSCHING, Histor.-geograph.-topograph. Stift- und Closter-Lexicon, Leipzig 1792, S. 3. — MERTENS in FÖRSTERS Wiener Bauzeitung, V, 1840, S. 147. — J. GAILHABAUD, L'architecture du Vme au XVIIme siècle, Paris 1858, II, p. 3, Taf. IX—XI und IV, p. 76, mit vielen Abbildungen auf Taf. 68 bis 71. Die Gitter gelten dort als römische Arbeit. Ebenso bei RHOEN i. d. Aachener Zs., VIII, 1886, S. 55 ff. — Derselbe, Der Königstuhl im Aachener Münster, 1898,

S. 9. — Dagegen E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler i. d. Rheinlanden, Abt. 1, Bildnerei, II, S. 72, Taf. XXXII, 1, 2, 3, 4, 1a, 2a, 3a, 4a, 6, 6a—d, 7, 7a—b. — Derselbe: B. J., LXXVIII, S. 156. — FR. BOCK, Der Reliquienschatz des Liebfrauen-Münsters zu Aachen, 1860, S. 26 u. 70. — Derselbe, Karls d. Gr. Pfalzkapelle, 1865, I, S. 17—24, Fig. III—XI. — SCHNAASE, Kunstgeschichte, III, S. 626. — E. REUSENS, Elements d'archéologie chrétienne, Louvain 1871, I, p. 406. — Carolingische Kaiser-Capelle zu Aachen. Nach „Forsters Baudenkmalen" gez. von *F. C. Heimann;* Baudenkmäler der Baukunst, zusammengestellt, autographisch gezeichnet usw. von Studierenden der Königl. Bauakademie zu Berlin, V, 1872, Bl. 19. — E. BOSE, Dictionnaire raisonné d'architecture, Paris, 1877 sv., I, p. 475, mit 2 Abb. — H. KNACKFUSS, Deutsche Kunstgeschichte, Bielefeld und Leipzig 1888, I, S. 30, Fig. 18 u. 19. — Handbuch der Architektur, 1886, Teil II, Bd. 3, erste Hälfte, S. 131. — W. LÜBKE, Geschichte der deutschen Kunst, 1890, S. 38, Fig. 41. — JULES HELBIG, La sculpture et les arts plus antiques au pays de Liége et sur les bords de la Meuse, Bruges 1890, p. 3. m. Abb. — B. BUCHER, Geschichte der technischen Künste, III, 1893, S. 63, Abb. 215. — F. BÜTTGENBACH, Die kirchliche Kunst, Aachen 1899, S. 139. — J. BUCHKREMER: Aachener Zs., XXI, 1899, S. 190 und XXIX, 1907, S. 133. — Derselbe im 7. Berichte der Provinzialkommission für Denkmalpflege i. d. Rheinprovinz, 1902, S. 11. — RUSSEL STURGIS, A dictionary of architecture and building, NewYork 1901, III, p. 449—454. Stichwort: screen, mit 3 Abb. — M. ROSENBERG, Handbuch der Kunstgeschichte, 1902, Abb. 213. — K. STEPHANI, Der älteste deutsche Wohnbau, 1903, II, S. 263, Fig. 102—109. — H. LÜER und M. CREUTZ, Geschichte der Metallkunst I, 1904, S. 279. — W. SCHMITZ, Die mittelalterlichen Türen Deutschlands, 1905, S. 7, Fig. 1 u. 4. — K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, 1909, S. 55—70, Fig. 31—41. — A. HAUPT, Baukunst der Germanen, 1909, S. 109. — K. O. HARTMANN, Die Baukunst in ihrer Entwicklung von der Urzeit bis zur Gegenwart, Leipzig 1910—11. — J. TAVENOR-PERRY, Dinandery. A history and description of mediaeval art work in copper, brass and bronze, London 1910, p. 28, 99 u. 182, Fig. 4 u. 25. — HAUPT, Die Pfalzkapelle Karls d. Gr. zu Aachen, Leipzig 1913: Mon. Germ. architectonica, II, S. 25, Abb. 44—50, Taf. XX—XXI. — Über den Versuch, die Gitter von dem Grabe des Theoderich in Ravenna herzuleiten, vgl. HAUPT: Zeitschr. f. Gesch. d. Architektur, 1907, I, S. 19 u. II, S. 147. — Derselbe im [Aachener] Politischen Tageblatt, 1908, Nr. 62. —

Bronzene Gitter und Türen



Fig. 86. Detail der großen Bronzetur.

Bronzene Gitter und Türen

Dagegen BUCHKREMER: Aachener Zs., XXX, 1908, S. 483 und [Aachener] Politisches Tageblatt, 1908, Nr. 58 u. 64. — Vgl. auch [Aachener] Echo der Gegenwart, 1908, Nr. 59, 63 u. 64. — Aachener Allgemeine Zeitung, 1906, Nr. 122; 1908, Nr. 129, 146, 207 u. 236. — Oever die Abüs met der Wouf a ge Mönster: Oecher Platt, V, 1912, Nr. 10, S. 78.)

Die ehernen Gitter und Türen (Fig. 86—90) werden schon von EINHARD erwähnt (Einh. vita Karoli, cap. 26 in den Mon. Germ. SS., II, p. 457: basilicam Aquisgrani extruxit... atque ex aere solido cancellis et ianuis adornavit. — Chron. Moissiacense a. 796 in den Mon. Germ. SS., I, p. 303: atque ibi [Aquis] fabricavit ecclesiam mirae magnitudinis, cuius portas et cancella fecit aerea). Sie verblieben bis zum 18. Jh. an ihrer ursprünglichen Stelle. Das Bronzetor schloß nämlich bis zum J. 1788 die offene Vorhalle beim Eintritt in das Sechzehneck. Dann wurden das Bronzetor und zwei Türen in das damals errichtete Barockportal eingesetzt. Im J. 1794 ließen die Franzosen die Gitter ausbrechen, um sie nach Paris zu bringen; sie blieben indes in Aachen. Bei ihrer abermaligen Aufstellung entfernte man die Sockel, die erst i. J. 1902 durch 0,23 m hohe bronzene Lappen ersetzt wurden (Bericht der Kommission für d. Denkmalpflege i. d. Rheinprovinz, VII, 1902, S. 11. — Jahresbericht des Karlsvereins, 1902, S. 12). Seit 1913 sind diese Lappen mit langgeschnittenen Steinen verbunden.

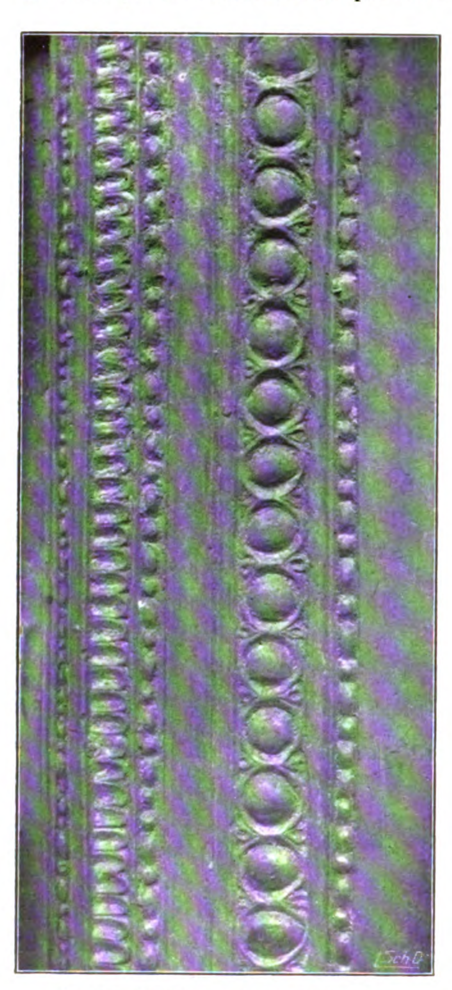
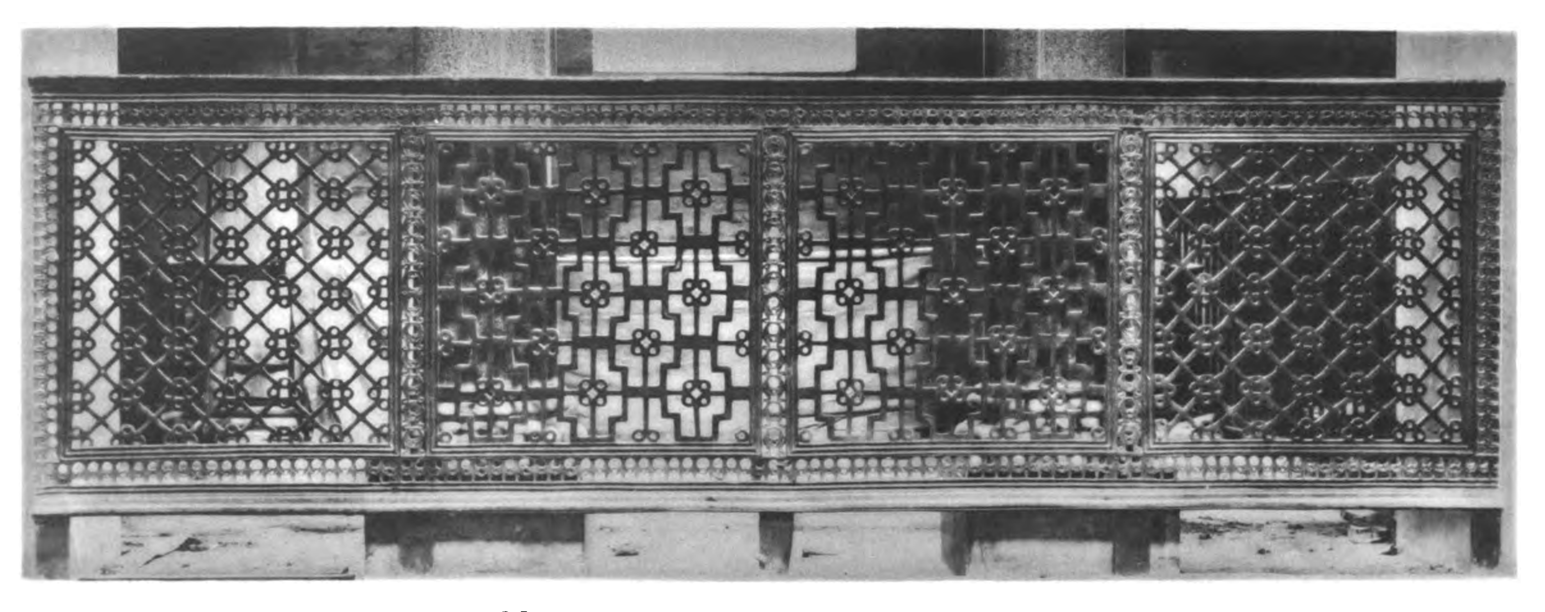


Fig. 87. Detail der großen Bronzetür.

Von den drei noch vorhandenen Bronzetüren sind nur die beiden Flügelpaare der nördlichen Seitenkapellen an ihrer ursprünglichen Stelle erhalten. Die dritte Tür verschließt den nördlichen Treppenturm nach außen.

Das im Barockvorbau hängende Bronzetor, Wolfstür genannt, hat eine Höhe von 3,95 m und ist 2,75 m breit. Jeder Flügel hat in zwei Reihen acht rechteckige, vertieft liegende Füllungen. In der Umrahmung und in den Zwischengliedern dieser einzelnen Spiegel sind die Hohlkehlen mit Eierstab, Perlschnüren und gelappten Blättern ausgefüllt. Die beiden Löwenköpfe werden von zentral gestellten Akanthusblättern kreisförmig umschlossen. Ihre Rachen waren ursprünglich von Ringen durchzogen.

Die drei kleinen Türen haben eine Höhe von 2,40 m, jeder Flügel ist 0,70 m breit. Sie sind in drei Füllungen eingeteilt; das mittlere Feld rechteckig, die beiden äußeren quadratisch. In ihren Rahmen sind die Zwischenglieder der Kehlen mit hufeisenförmigen Ranken und Perlschnüren besetzt. Als Handhabe durchziehen



Aachen, Münster. Zwei der karolingischen Bronzegitter im Oktogon.

Ringe die halb geöffneten Rachen der Löwenköpfe. An der unteren Nordtür fehlen diese Ringe.

Bronzene Gitter und Türen

Die aus einem Stück gegossenen acht Gitter (Taf. X) schließen die oberen Arkaden nach dem Oktogon hin ab. Sie sind 1,22 m hoch, ihre Länge schwankt zwischen 4,19 m und 4,29 m. Die vier verschiedenen Muster lassen sich nach ihren Gittermotiven in zwei Hauptteile zerlegen. Die eine Gruppe ist durch ihre Pilaster mit Gebälk und Laubfries architektonischer Art. Bei den beiden anderen Gitterpaaren dagegen sitzt zwischen den mit Blattwerk gefüllten Friesleisten schräg gekreuztes Stabwerk. Sechs Gitter haben vierfache Teilung. Dagegen ist das Ostgitter dreigeteilt, und das fünfgeteilte Westgitter hat in seiner Mitte eine türartige Öffnung. An Stelle des ursprünglichen Verschlusses ist im 16. Jh. die quadratisch gemusterte, schmiedeeiserne Ersatztür eingehängt worden. Die Gitter der Ost- und Westseite unterscheiden sich von den übrigen Brüstungen auch noch dadurch, daß ihre Rahmen hohl gegossen sind.

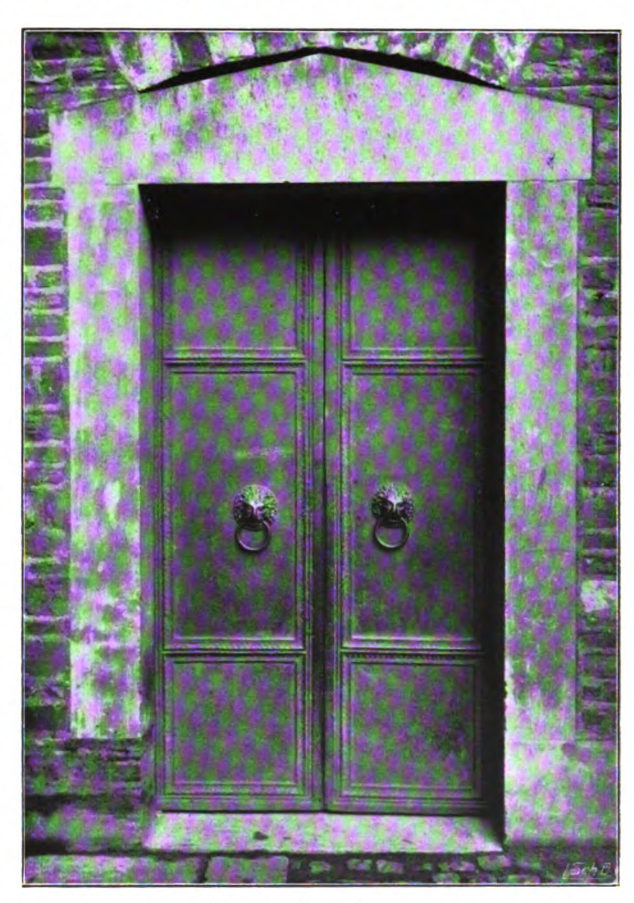


Fig. 88. Kleine Bronzetür.

Künstlerische Würdigung

Hinsichtlich der Formen und in der Behandlung der Details lassen sich bei den Gittern und Türen zwei verschiedene Gruppen unterscheiden. Ihr Gegensatz äußert sich zunächst darin, daß bei den Verzierungen der Torflügel und der vier architektonisch gegliederten Brüstungen teilweise noch antike Formen benutzt worden sind. So gehen die mißverstandenen Pilaster und das Laubornament der Gitter, wie auch an dem Tore die streng stilisierten Haare der Löwenköpfe, umzogen von Akanthusblättern, auf römische Vorbilder zurück.

Im Gegensatz dazu sind bei den übrigen Gittern und an den kleinen Türflügeln die antiken Elemente fast völlig verschwunden. Die teilweise ganz mißverstandene Nachahmung der Antike einerseits und andererseits die rohen, naturalistisch freien Formen der kleinen Löwenköpfe in Verbindung mit den technischen Mängeln der Ausführung weisen diese Gußwerke der damals im Entstehen begriffenen karolingischen Bronzekunst zu.

Pinienzapfen

Pinienzapfen. Literatur: P. à BEECK, Aquisgranum, 1620, p. 47. — JOH. NOPPIUS, Aacher Chronick, 1632, I, S. 20. — LERSCH, Niederrh. Jahrb., II, 1844, S. 291. — G. KINKEL, Sagen aus Kunstwerken entstanden: B. J., XII, 1848, S. 108. — P. ST. KÄNTZELER, Der Pinienzapfen neben dem Haupteingange der Aachener Münsterkirche und seine Inschriften: B. J., XXVII, 1859, S. 101—114, Taf. I, Fig. 2. — Dazu J. M[ooren] in den Niederrh. Ann., VIII, 1860, S. 230. — Dagegen ST. BEISSEL: Aachener Zs., XII, 1890, S. 318. — E. AUS'M WEERTH, a. a. O., Abt. 1, Bildnerei, II, S. 76, Abb. Taf. VIII. — K. SIMROCK, Das malerische

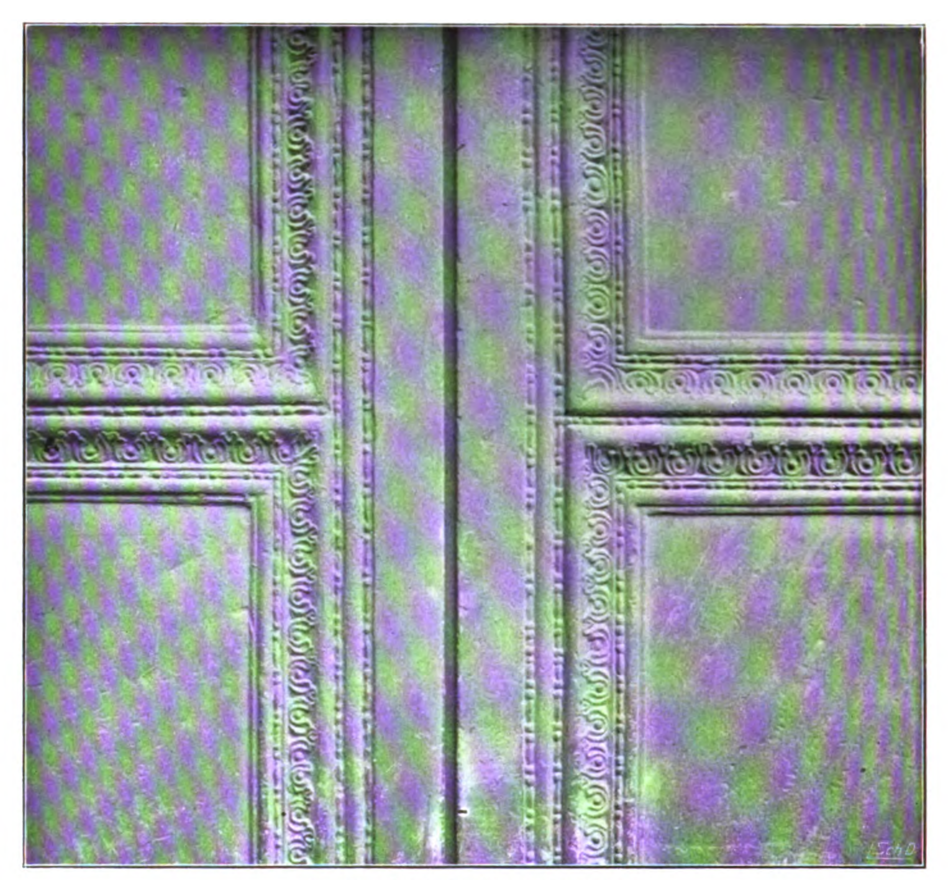


Fig. 89. Detail der kleinen Bronzetür.

und romantische Rheinland, 4. Aufl., Bonn 1865, S. 393. — FR. BOCK, Pfalzkapelle, Köln und Neuß 1867, I, S. 5—9, Fig. II. — X. BARBIER DE MONTAULT: Bulletin monumental, XLIII, p. 428, Fig. 429. — Übersetzung von A. KÖRNER, 1872, S. 63 bis 67, m. Abb. — P. ST. KÄNTZELER, Des P. à Beeck Aquisgranum, 1874, S. 344. — G. KINKEL, Mosaik zur Kunstgeschichte, Berlin 1876, S. 176. — PAULS: Zs. Aus Aachens Vorzeit, I, 1888, S. 141. — v. REBER: Abh. d. k. bayer. Akad. d. Wiss., München 1892, III. Cl., XX. Bd., I. Abt., S. 201. — F. X. KRAUS, Die christlichen Inschriften des Mittelalters, 1894, II, S. 219. — PAULS in der Aachener Zs., XVIII, 1896, S. 37. – J. BUCHKREMER: Aachener Zs., XXII, 1900, S. 221. — K. STEPHANI, Der älteste deutsche Wohnbau, II, 1903, S. 147,

Pinienzapfen.

Fig. 58. — A. KISA, Denkschrift aus Anlaß des 25jährigen Bestandes des Suermondt-Museums, Aachen 1903, S. 4. — J. STRZYGOWSKI, Der Dom zu Aachen und seine Entstellung, 1904, S. 16. — K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, 1909, S. 111—120, Fig. 52. — PELTZER: Aachener Zs., XXX, 1908, S. 252. — J. TAVENOR-PERRY, Dinandery. A history and description of mediaeval art work in copper, brass and bronze, London 1910, Fig. 5. — W. REDHARDT, Rheinische Städtewahrzeichen: Der Niederrhein, 1911—12, S. 689. — KÄNTZELER im [Aachener] Echo der Gegenwart, 1857, Nr. 29, 30 u. 35. — Aachener Zeitung, 1857, Nr. 78 u. 84. — Aachener Allg. Zeitung, 1906, Nr. 122. — SCHEINS im [Aachener] Echo der Gegenwart, 1911, Nr. 284. — Gipsabguß im Historischen Museum, Aachen.



Fig. 90. Detail der kleinen Bronzetür.

Der bronzene Pinienzapfen als Symbol geistiger Fruchtbarkeit und Erquikkung war ehemals Fontänenaufsatz (Fig. 91 und 92). Inschriftlich sagt ein sonst unbekannter Abt namens Udalrich dem Stifter oder Verfertiger seinen Dank.

Der Zapfen ist mit Sockel 91 cm hoch und in der Mitte 68 cm breit. An dem quadratischen Untersatz sind nur noch zwei Seitenplatten erhalten. Sie tragen in vertieften Majuskeln die Inschriften:

† DANT ORBI LATICES
QVAEQ INCREMENTA GERENTES †
† FERTILIS EYFRATES VE-
LOX VT MISSILE TYGRIS †

Auf der im 19. Jh. abgetrennten dritten Platte stand nach P. À BEECK:

† AVCTORI GRATES CANIT
VDALRICH PIVS ABBAS †

Den fehlenden zweiten Vers ergänzte KÄNTZELER:

† PHISON AVRIFERIS
GEHON SED MITIOR VNDIS †

Pinienzapfen

(Über die Inschriften vgl. KÄNTZELER: B. J., XXVII, S. 101. — Derselbe, Des P. À Beeck Aquisgranum, 1874, S. 344. — KRAUS, a. a. O., II, 1894, S. 219. — [Aachener] Echo der Gegenwart, 1864, Nr. 86.)

Auf den vier Ecken dieses Untersatzes haften noch Reste von symbolischen Figuren der Paradiesesströme. Diese hockenden Gestalten hielten in ihren Händen Krüge, denen Wasser entströmte. Über einer Reihe von fleur-de-lysartigen Blättern steigen alsdann die 129 schuppenförmigen Blätter der Frucht empor; aus ihren durchlochten Spitzen sprudelte das Wasser hervor. Der Stil der Figurenreste und die Form der Buchstaben weisen auf das 11. Jh. hin. Nach HAUPT, Pfalzkapelle, 1913, stimmen die symbolischen Figuren auf den Ecken des Sockels mit denen der Bernhardssäule genug überein, um die gleiche Zeit der Entstehung für beide Gußwerke annehmen zu können.

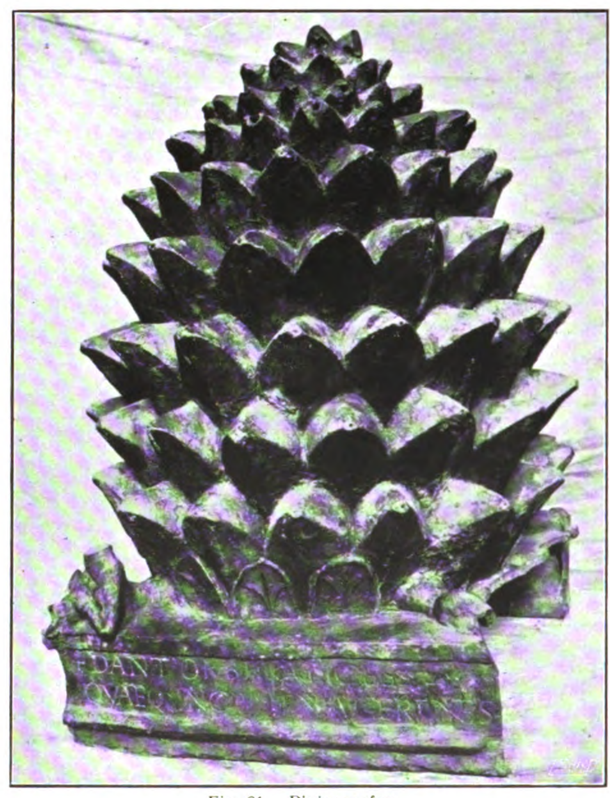


Fig. 91. Pinienzapfen.

Radleuchter

Radleuchter Friedrichs I. Abbildung des Radleuchters auf der Darstellung Karls d. Gr. von *Gerh. Altzenbach* aus dem J. 1615.

Literatur: P. À BEECK, Aquisgranum, 1620, p. 51. — NOPPIUS, Aacher Chronick, 1632, I, S. 24. — MATTH. MERIAN, Topographia Westphaliae, p. 7. — BROWN, Naukeurige en gedenkwaardige Reysen, Amsterdam 1682, III, p. 102. — BLONDEL, Thermarum Aquisgranensium et Porcetanarum elucidatio, ed. 3, Aachen 1688, p. 8. — CIAMPINI, Vetera monimenta in quibus praecipue musiva opera etc., Romae 1699, II, p. 136. — Recueil ou abrégé historique tiré des plus anciens autheurs pour faire voir, de quelle manière les saintes reliques, quel'on montre publiquement tous les sept ans dans l'église royal de notre Dame d'Aix-la-Chapelle..., Aix 1776, p. 55. — A. MARTIN, L'église d'Aix-la-Chapelle: Revue générale de l'architecture et de travaux publics, IV, 1843, p. 101. — QUIX, Münsterkirche, 1825, S. 9. — CAHIER et MARTIN, Mélanges d'archéologie, III, 1853, p. 1. — J. GAILHABAUD, L'architecture du Vme au XVIIme siècle, 1858, II, S. 5. — M. VIOLLET-LE-DUC, Dictionnaire raisonné du mobilier français, Paris 1858, I, p. 143. — DIDRON, Manuel de bronze et d'orfévrerie du moyen âge, Paris 1859, p. 70. — E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler i. d. Rheinlanden, Abt. 1, Bildnerei, II, 1860, S. 98, Taf. XXXV. — Les nielles du grand lustre de la cathédrale d'Aix-la-Chapelle, Paris 1859. — FR. BOCK, Der Reliquienschatz

Radleuchter

des Liebfrauen-Münsters zu Aachen, 1860, S. 72. — Derselbe, Der Kronleuchter Kaiser Friedrich Barbarossas zu Aachen und die formverwandten Lichterkronen zu Hildesheim und Komburg, 1864. — Derselbe, Pfalzkapelle, I, 1865, S. 115—128, Fig. XLVI—LIII. — W. LOTZ, Kunst-Topographie Deutschlands, 1862, S. 32. — P. KÄNTZELER, Die Lichterkrone Friedrich des Rothbarts (nach einer Beschreibung des Johannisherrn, späteren Ehrendomherrn Joh. Jos. Fell, † 1816): [Aachener] Echo der Gegenwart, 1868, Nr. 149. Vgl. dazu Aachener Zs., XXIV, S. 326. — SCHNAASE, Geschichte der bildenden Künste, 1869, V, S. 610—615. — F. HAAGEN, Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zur neuesten Zeit, I, 1873, S. 130. — R. DE FLEURY, La sainte vierge, 1878, I, p. 167, pl. CXLII und II, p. 496. — KESSEL, Das Gnadenbild Unserer Lieben Frau, 1878, S. 40. — B. BUCHER, Geschichte der technischen Künste, II, 1886, S. 217, Fig. 88. — H. KNACKFUSS, Deutsche Kunstgeschichte, Bielefeld und Leipzig 1888, I, S. 148, Abb. 98. — W. LÜBKE, Geschichte der deutschen Kunst, 1890, S. 254. — EFFMANN in der Zeitschr. f. christl. Kunst, III, 1890, Sp. 211, 212 und 374. — BEISSEL in der Zs. f. christl. Kunst, IV, 1891, Sp. 381. — ROSENBERG, ebd., IV, 1891, Sp. 381. — HENRY-RENÉ D'ALLEMAGNE, Histoire du luminaire, Paris 1891, p. 86, Taf. 5. — ERNST, Histoire du Limbourg, III, p. 136 sv. — Über Meister Wibertus vgl. BEISSEL: Aachener Zs., V, 1883, S. 19. — LOERSCH: ebd., XIII, 1891, S. 230. — F. X. KRAUS, Die christl. Inschriften, II, S. 225. – LOERSCH u. ROSENBERG: ebd., XV, 1893, S. 89. — J. BUCHKREMER, Wahrnehmungen am Kronleuchter im Aachener Münster: Aachener Zs., XXIV, 1902, S. 317—331, m. Abb. — ST. BEISSEL, Kunstschätze des Aachener Kaiserdomes, 1904, S. 5 und Taf. XII. — O. v. FALKE und H. FRAUBERGER, Deutsche Schmelzarbeiten des Mittelalters, Frankfurt a. M. 1904, S. 98, Abb. 35. — G. LEHNERT u. a., Illustr. Geschichte des Kunstgewerbes, I, S. 277, Abb. 218. — A. KUHN, Allgemeine Kunstgeschichte, Plastik, I, S. 352; Malerei, I, S. 220 u. 231, Fig. 246. — W. BRÜNING, Karls d. Gr. Kaisertum: Welt und Haus, Leipzig und Wien, IX, 1910, Nr. 29, S. 11. — M. ROSENBERG, Der Goldschmiede Merkzeichen, 1911, S. 5. — J. TAVENOR-PERRY, Dinandery. A history and description of mediaeval art work in copper, brass and bronze, London 1910, p. 182. — M. CREUTZ, Der Künstler und Werkmeister des Kronleuchters Friedrich Barbarossas im Münster zu Aachen: Niederrhein. Ann., XCIV, 1913, S. 51—67. — Über die Inschriften und die Wiederherstellung vgl. DEBEY, KÄNTZELER, BOCK u. a.: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1861, Nr. 34, 38, 52, 60, 66; 1863, Nr. 213; 1871, Nr. 215; 1873, Nr. 70; 1902, Nr. 245.

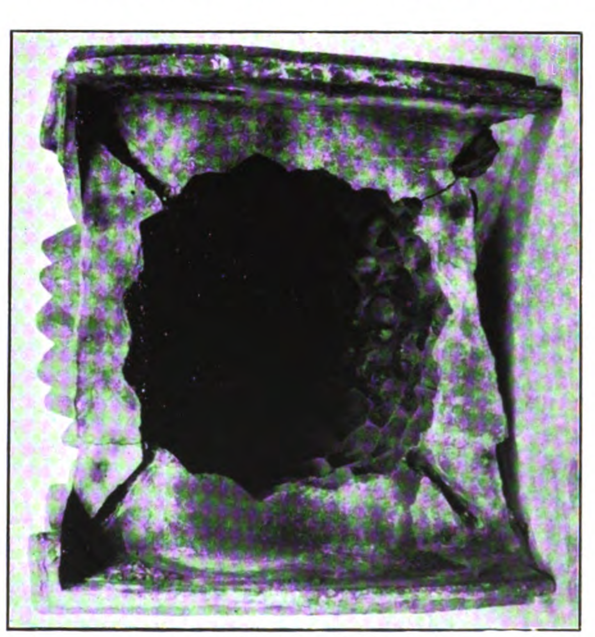


Fig. 92. Unterseite des Pinienzapfens.

Radleuchter

Aachener Zeitung 1863, Nr. 215, Beilage. — Kunstgewerbeblatt, 1896, S. 97. — Aachener Allgemeine Zeitung, 1906, Nr. 170. Von der Mitte des Oktogongewölbes hängt die zwischen 1156 und 1184 auf Geheiß des Kaisers Friedrich Barbarossa von dem Aachener Goldschmied *Wibert* geschaffene Lichterkrone herab (Fig. 93). Sie strahlte im Lichterglanze nur an bedeutenden Festtagen. Auch ermöglichten besondere Stiftungen das außergewöhnliche Anzünden der 48 Lichter. So z. B. bestimmte i. J. 1236 Otto, Propst von Aachen und Maastricht, daß an den Festen der Apostel Philippus und Jakobus, der hh. Ägidius und Thomas der Leuchter bei der Frühmesse auf Kosten der Propstei feierlich angezündet werden sollte (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, Urkunde Nr. 56 der Aachener Krönungskirche B. M. V.).

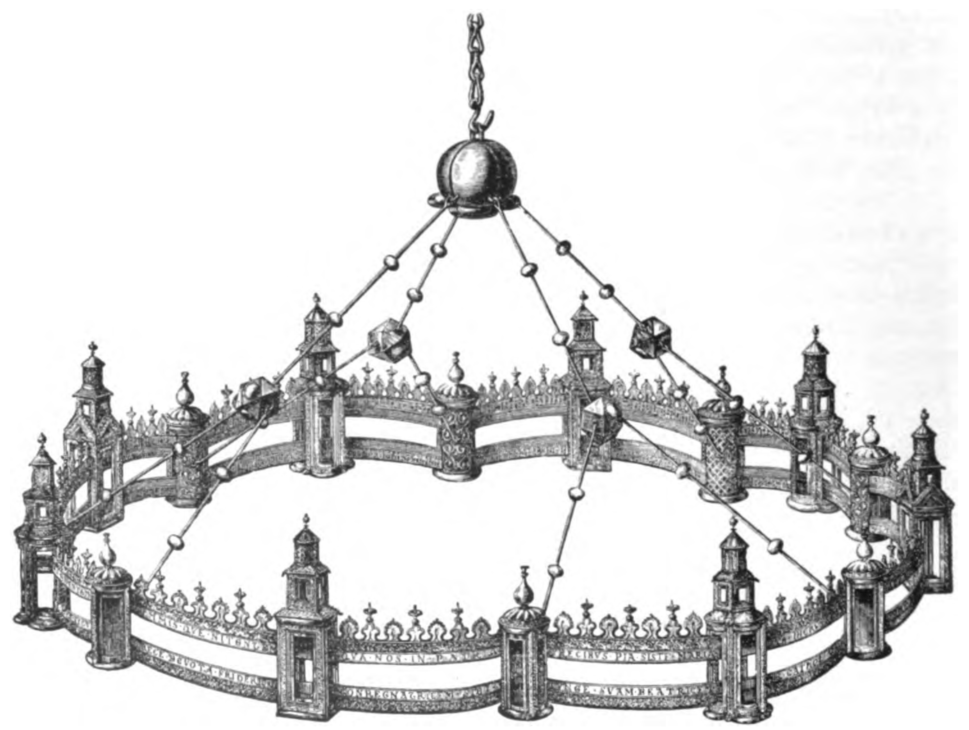


Fig. 93. Radleuchter Friedrich Barbarossas im Oktogon.

Der Radleuchter ist aus vergoldetem Kupfer getrieben und hat zwischen den Kreisabschnitten einen Durchmesser von 4,34 m bei einem Umfang von 13,62 m. Durch die Art seiner Einteilung und laut Inschrift ist der Radleuchter dem Karolingerbau angepaßt.

Auf dem oberen der beiden von acht Kranzstücken zusammengesetzten Reifen erheben sich 48 Lichterträger; diese sind seit 1902 für elektrische Beleuchtung eingerichtet. Die Reifen werden von acht runden Türmchen zusammengehalten, und gegen die Mitte der Kreisabschnitte lehnen sich ebensoviele größere, viereckige Türmchen an. Die Bodenplatten der acht kleineren Türmchen sind mit acht eingravierten Begebenheiten aus dem Leben und Leiden Christi geschmückt (Fig. 94 und 95). Entsprechend zeigen die größeren Türmchen acht unbeflügelte Engel mit den Lobpreisungen der acht Seligkeiten auf Spruchbändern; in den Ecken darauf bezügliche Figurengruppen. Eine silberne Gravurplatte, im Besitze des Herrn

Radleuchter

M. Matthieu in Huy, gehörte sehr wahrscheinlich dem Radleuchter an. Der Engel hält auf der Platte die Inschrift: BEATI MISERICORDES QUO IPSI MISERICORDIAM CONSEQUUNTUR.

In den laternenförmigen Türmchen standen ursprünglich silberne Figuren. Diese versinnbildeten das himmlische Jerusalem (H. A. VON FÜRTH, Aachener



Fig. 94. Gravierte Bodenplatte am Radleuchter.

Patrizier-Familien, III, S. 6). Darauf nimmt auch die an den beiden Reifen des Radleuchters auf vergoldetem Grunde in braunem Maleremail angebrachte Inschrift, größtenteils Leoninen, Bezug. Sie lautet mit Auflösung der Abkürzungen:

† CELICA IHERUSALEM SIGNATUR IMAGINE TALI, * VISIO PACIS, CERTA QUIETIS SPES IBI NOBIS. * ILLE IOHANNES, GRATIA CHRISTI PRAECO SALUTIS, * QUAM PATRIARCHE QUAMQUE PROPHETE DENIQUE VIRTUS * LUCIS APOSTOLICE FUNDAVIT DOGMATE VITE, * URBEM SIDEREA LABENTEM VIDIT AB ETHRA, * AURO RIDENTEM MUNDO GEMMISQUE NITENTEM * QUA NOS IN PATRIA PRECIBUS PIA SISTE MARIA.

Radleuchter

† CESAR CATHOLICUS ROMANORUM FRIDERICUS ✱ CUM SPECIE NUMERUM COGENS ATTENDERE CLERUM, ✱ AD TEMPLI NORMAM SUA SUMUNT MUNERA FORMAM, ✱ ISTIUS OCTOGONE DONUM REGALE CORONE ✱ REX PIUS IPSE PIE VOVIT SOLVITQUE MARIE. ✱ ERGO, STELLA MARIS, ASTRIS PREFULGIDA CLARIS ✱ SUSCIPE MUNIFICUM PRECE DEVOTA FRIDERICUM ✱ CONREGNATRICEM SIBI JUNGE SUAM BEATRICEM.

Künstlerische Würdigung

Der gewaltige Radleuchter ist die bedeutendste Leistung der Aachener Metallkunst aus dem 12. Jh. In den Typen und Gewandmotiven liegt ein strenger Zug.



Fig. 95. Gravierte Bodenplatte am Radleuchter.

Die Zeichnungen der Gravur- und Schmelzverzierungen sind rein, schön und mannigfaltig. Die gravierten Bilder aus dem Leben Christi und die Figuren der Seligkeiten auf den Bodenplatten der Türmchen verraten die Tätigkeit von ungleich geschickten Gesellenhänden. Sie beweisen auch, daß *Wibert* und seine Gesellen als Zeichner dem Meister *Friedrich* aus der Cölner Benediktinerabtei St. Pantaleon am nächsten standen. Nach CREUTZ, a. a. O., dürfte Friedrich der geistige Urheber des Entwurfs sein.

Zufolge einer Sage schwebt der Radleuchter an der Ankerkette eines türkischen Admiralschiffes aus der Schlacht von Lepanto (L., Eine Sage vom Aachener Münster: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1912, Nr. 22).

Adlerpult

Adlerpult (J. GAILHABAUD, L'architecture du Vme au XVIIme siècle, 1858, IV, m. 6 Abb. — E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler i. d. Rheinlanden, Abt. 1, Bildnerei, II, Taf. XXI. — FR. BOCK, Der Reliquienschatz des Liebfrauen-Münsters zu Aachen, 1860, S. 76. — Derselbe, Pfalzkapelle, 1865, I, 2, S. 83, Fig. XLI. — Reisealbum zur Erinnerung an den Rhein von den Schülern der Berliner Bauakademie, 1865, Bl. 12. — P. ST. KÄNTZELER im [Aachener] Echo der Gegenwart, 1871, Nr. 198. — H. OTTE, Handbuch der kirchl. Kunst-Archäologie, Leipzig 1883, I, S. 302, Fig. 116. — W. LÜBKE, Geschichte der deutschen Kunst, 1890, S. 400, Fig. 346. — F. X. KRAUS, Geschichte der christl. Kunst, 1897, II, S. 482. — F. BÜTTGENBACH, Die kirchliche Kunst, Aachen 1899, S. 143 u. 146. — Genaue Aufnahme mit drei Schnittzeichnungen in verschiedenen Höhen und zwei Abbildungen bei RUSSEL STURGIS, A dictionary of architecture and building, NewYork 1901, II, p. 727. — H. LÜER und M. CREUTZ, Geschichte der Metallkunst, I, 1904, S. 359. — H. BERGNER, Handbuch der kirchl. Kunstaltertümer in Deutschland, 1905, S. 291, Fig. 237. — K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, 1909, S. 203, Fig. 93).

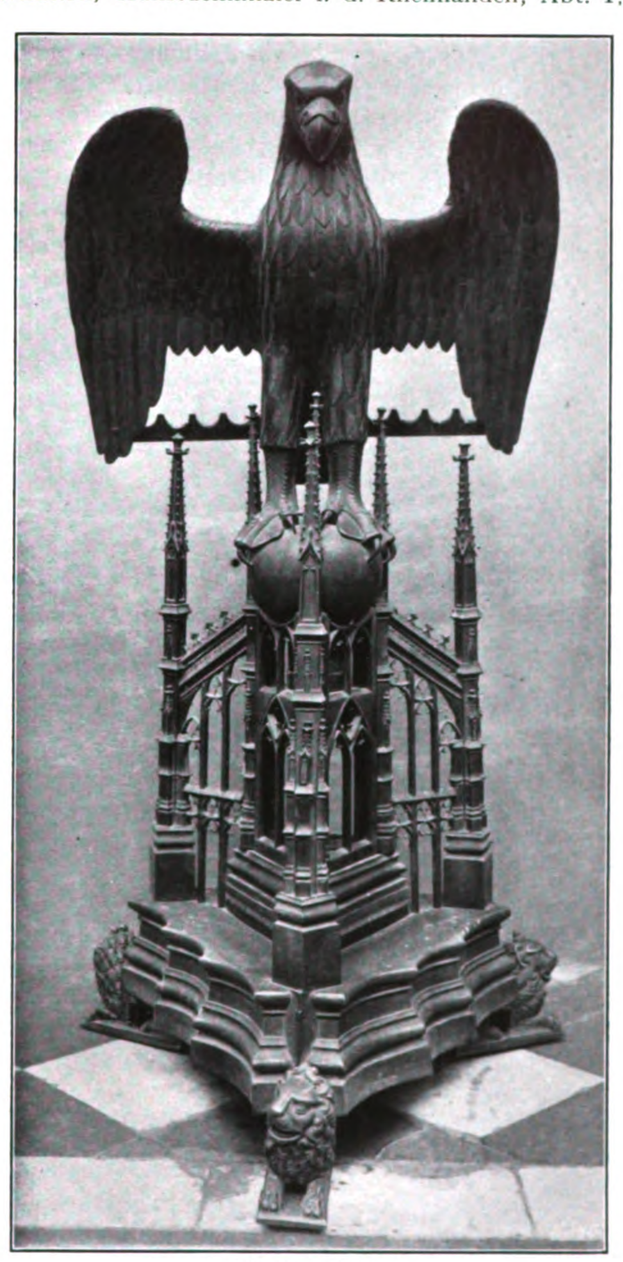


Fig. 96. Adlerpult.

Bronzenes Adlerpult 1,87 m hoch, 15. Jh., wahrscheinlich eine heimische Arbeit (Fig. 96). In den Jahren 1715 und 1722 wurde der architektonische Untersatz umgeändert (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, Aachener Stiftsprotokolle, 11 n, fol. 80 und 11 v, fol. 278). Seit dem J. 1865 tragen drei Löwen den Sockel.

Auf dem dreieckförmigen Metallsockel erhebt sich in Form von Fenstermaßwerk und Strebesystem der architektonische Aufbau. Zwischen seinen mittleren

Adlerpult

Fialen trägt er auf einer Kugel den Adler, dessen 92 cm breite Schwingen die großen Chorbücher aufnehmen. Auf dem Rücken des Adlers hält eine Fledermaus mit ihren ausgespannten Flügeln die kleinen Bücher.

Türen

Holztür (Fig. 97), 1,93 m hoch und 1,06 m breit, romanisch, bis zum J. 1902 in dem Durchgange von der oberen Vorhalle zum nördlichen Treppenturm; heute zur Aufbewahrung in der Taufkapelle. Zwischen den ergänzten Beschlägen und den drei Brettern haften noch Reste von braunem Lederüberzug. Die beiden eisernen Horizontalbänder sind an ihren Enden gespalten und spiralförmig umgebogen. Um diese Bänder winden sich paarweise gegenübergestellte hufeisenförmige Glieder (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 146, Fig. 62. — A. HAUPT, Die Pfalzkapelle Karls d. Gr., Leipzig 1913: Mon. Germ. architectonica, II, S. 27, Abb. 52).

Die drei schweren Eichentüren der Matthiaskapelle werden von einfachen, gotischen Eisenbeschlägen zusammengehalten. In der Mitte kunstvoll getriebene Schloßkasten (W. SCHMITZ, Die mittelalterl. Türen Deutschlands, 1905, Fig. 32).

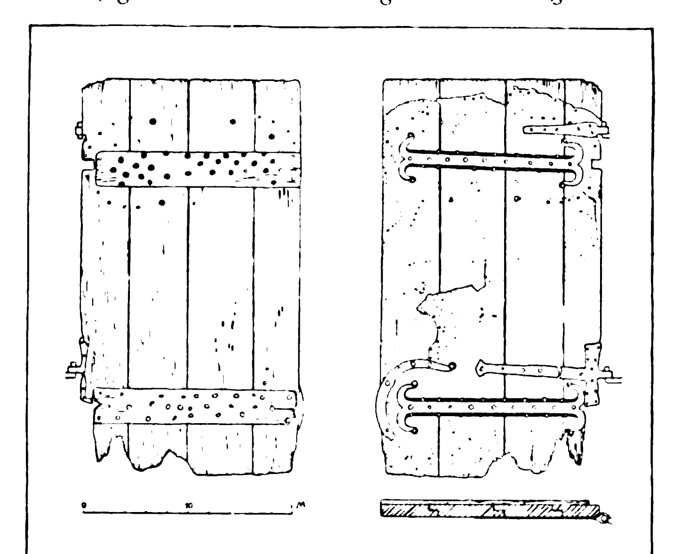


Fig. 97. Romanische Holztür.

Das South-Kensington-Museum in London bewahrt Schloß und Schlüssel von der Eisentür der ehemaligen Schatzkammer des Münsters. Etwa 43 : 23 cm, Arbeit aus dem 17. Jh. Durch die Öffnungen der reich verzierten Schloßdecke sieht man die kunstvolle Technik des inneren Mechanismus.

Antependium

Der Aachener Stiftsgoldschmied *Franz Klöcker* soll i. J. 1670 zur Bekleidung des Muttergottesaltares ein kunstvolles Antependium in Kupfer getrieben haben. Um 1850 zierte es den Michaelsaltar. Etwa zehn Jahre später hat das Stift dieses Meisterwerk der Barockkunst verkauft (F. BOCK, Aachener Goldschmiedekunst ehemals und heute, Aachen 1897, S. 8). Der heutige Aufbewahrungsort ist unbekannt.

Kruzifix

Auf der Mensa des Hochaltars ein Kruzifix aus Messing, 1,92 m hoch, zweite Hälfte des 18. Jh. Im Sockel das Agnus Dei; die Kreuzarme endigen lilienförmig.

Gitter u. Türen

Sieben schmiedeeiserne Gittertüren, durchschnittlich 2,45 m hoch und 1,25 m breit; um 1500. Ihr unterer Teil besteht aus kreuzweise diagonal gestellten, viereckigen Stäben, während oben einfache, übereck gestellte Vertikalstäbe durch Maßwerk in Eisenblech zusammengehalten werden.

In der Matthiaskapelle wird eine kleine Nische zur Aufbewahrung von Salböl durch ein 24 cm hohes und 21 cm breites Eisentürchen verschlossen (Fig. 98). Drei bronzene Salamander schlängeln sich über das durch Rahmenwerk zweifach geteilte Türchen. Ende des 15. Jh. (vgl. P[ICK]: Aachener Zs., VIII, 1886, S. 316, Nr. 1).

Gitter u. Türen

Im nördlichen Treppenturm ein in Spiralen und Ranken ausgeschmiedetes Gitterwerk mit flach geschlagenen Blättern als Abzweigungen. Anfang des 18. Jh., 1,52 m hoch und 1,13 m breit (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 335, Fig. 156).

Zwei einfache 1,61 m und 1,52 m hohe, radförmige Kerzenträger aus Schmiedeeisen, 18. Jh. Ehemals in der Nikolaikapelle; seit 1911 im Reiff-Museum zu Aachen.

Die kunstvollen Arbeiten in Gelbguß nach Art der Dinanderies, nämlich der 1513 angefertigte Dreikönigenleuchter, sechs Kupfersäulen mit Trauerengeln und das Sakramentshäuschen, sind 1804 dem Schmelztiegel verfallen (FR. BOCK, Aachener Goldschmiedekunst ehemals und heute, Aachen 1897, S. 9. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 207. — Aachener Zs., XXX, S. 288. — [Aachener] Echo der Gegenwart, 1866, Nr. 152).

Kanzel

Die ums J. 1578 errichtete Kanzel (Aachener Zs., VI, S. 259; XXIV, S. 318. — [Aachener] Polit. Tageblatt, 1902, Nr. 60) war bis 1902 mit dem südöstlichen Oktogonpfeiler fest verbunden; seitdem bis 1913 vor diesem Pfeiler freistehend. Brüstung und Rückwand haben einfache Renaissanceformen. Auf dem Schalldeckel der Spruch: NOS AUTEM PRAEDICAMUS CHRISTUM CRUCIFIXUM 16. V. XXIII.

Den unteren Rand des Stuhles füllen roh eingehauene, unleserliche Worte aus (H. A. VON FÜRTH, Aachener Patrizier-Familien, III, 1890, S. 532).

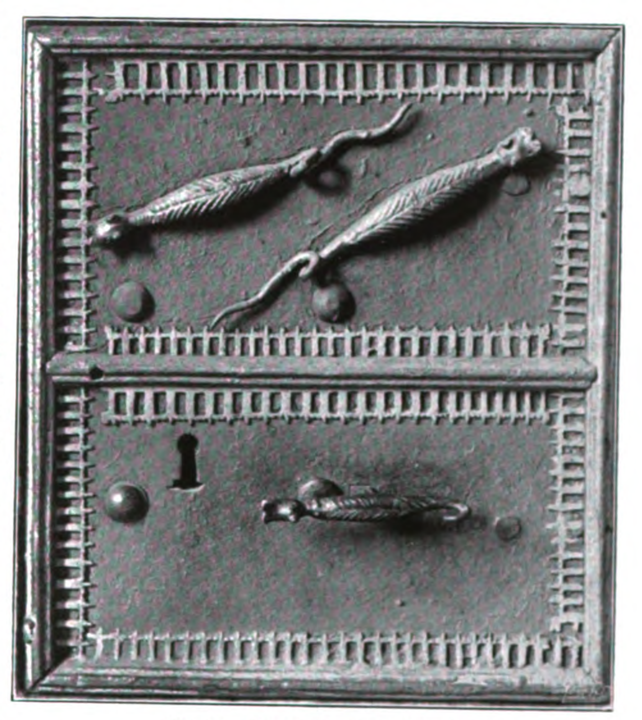


Fig. 98. Nischentür in der Sakristei.

Beichtstühle

Künstlerisch unbedeutend sind die im 18. Jh. errichteten grau marmorierten Beichtstühle.

Truhen

Gotische Archivtruhe, 56 cm hoch, 52 cm tief und 1,60 m lang. Die Eisenbänder und das vorgehängte Kastenschloß sind in derben Formen getrieben.

Die stark restaurierten spätgotischen Archivschränke aus dunkelbraunem Holz enthalten an ihren Vorderseiten Fülltafeln mit einfachem Rollenwerk.

Kistentruhe aus braun gebeiztem Eichenholz zur Aufbewahrung von Archivalien im Stiftsarchiv, 82 cm lang, 44 cm breit und 52 cm hoch. Deckel und Kasten haben einfache Flächengliederung, 17. Jh.

Möbel

Die Schränke der zweiten Sakristei enthalten in ihren Türen einfache, aber hübsche Rokokoarabesken.

Zwischen Chor und Oktogon steht die 1845—47 von *Wilh. Korfmacher* in Linnich angefertigte Orgel. Den neugotischen Schutzkasten der Pfeifen lieferten

Möbel

die Aachener Schreinermeister *Eduard* und *Franz Malmedie* (J. P. J. BEISSEL, Aachener Heiligthumsfahrt, 1876, S. 66).

An der nördlichen Chormauer unter einem Thronhimmel der durch *W. Mengelberg* in den Formen des 14. Jh. angefertigte Bischofstuhl, gestiftet von Graf v. Nellessen. Bischöflicher Sessel, Geschenk des Grafen Varo auf Schloß Caen. Ferner reich geschnitzte Sessel für Pontifikalämter, Stifterin Fürstin Josephine von Hohenzollern-Sigmaringen. Pulpita, Geschenk Aachener adeliger Herren.

Im Sechzehneck ein pseudoromanischer Beichtstuhl (FR. BOCK, Der neue Beichtstuhl im karolingischen Münster zu Aachen, Trier 1892).



Fig. 99. Madonna der Annakapelle.

Skulpturen

Marianisches Gnadenbild aus Holz, restauriert und neu polychromiert, 1,10 m hoch, erste Hälfte des 13. Jh. (Fig. 101. — ROH. DE FLEURY, La sainte vierge, Paris 1878, II, p. 494, pl. CXLII. — J. H. KESSEL, Das Gnadenbild Unserer Lieben Frau in der Stiftskirche zu Aachen, 1878, S. 46. — SCHEINS: Aachener Zs., XXXI, 1909, S. 184). Die gekrönte Madonna sitzt auf einem geschweiften Bankstuhl, der kräftige romanische Ecksäulen hat; ihre Füße ruhen auf einem Suppedaneum. In der Rechten hält sie den Lilienstab als Zepter und mit der Linken umfaßt sie das ältliche, in ein langes Gewand gehüllte Jesukind, das auf ein Evangeliar zeigt. Die Madonna hat steifen Frontsitz in strenger Vorderansicht. Ihr von herabfallenden Lockensträhnen eingerahmter ovaler Kopf ist weich und von zarter Empfindung. Dieses Sitzbild, mit dem einfachen und wirkungsvollen Faltenwurf seiner Gewänder, ist von großer Würde. Es gehört zu den ältesten und bedeutendsten rheinischen Madonnenbildern jener Art.

Bekleidete Holzfigur der Madonna mit dem Kinde, 1,25 m hoch, 15. Jh. Die bekrönte Maria hält in der Rechten das Zepter; auf ihrer linken Hand

Skulpturen

sitzt das nackte Kind mit Krone, Zepter und Weltkugel. Das anmutig lächelnde Gesicht zeigt zwischen herabwallenden Locken breite Wangen. Vorzüglich studierte Gewandmotive in breitem Faltenwurf (KESSEL, Das Gnadenbild Unserer Lieben Frau, 1878, S. 63. — ST. BEISSEL, Marienverehrung, S. 424).

Halblebensgroße, spätgotische Madonna aus Holz; bekleidet mit einem auf der Brust gekreuzten Überwurf. Restauriert.

Marmorne Madonna, mit dem Jesukinde auf einer nach vorn abgeschrägten Bank sitzend; 68 cm hoch, 15. Jh. (Fig. 100). Die reifenförmige Rosettenkrone, das volle, runde Gesicht und das in breiten Motiven fallende Gewand sind charakteristisch für den Einfluß der Maasgegend (nach VIEHOFFS handschriftl. Notizen füllte diese Sitzfigur ehemals die wieder freigelegte Nische über dem nicht mehr vorhandenen Grabe des Ritters Gerhard Chorus in der karolingischen Vorhalle; deshalb im Jahre 1914 wieder dort eingesetzt).



Fig. 100 Marmorne Madonna in der Vorhalle.

Die architektonisch umrahmte Nische unter der Annakapelle enthält ein steinernes Standbild der Madonna (Fig. 99). Wahrscheinlich aus der Bauzeit der Kapelle, um 1449; neu polychromiert. Die unterlebensgroße Himmelskönigin hält in ihrer Rechten ein Zepter, und auf dem linken Arm sitzt das Jesukind mit der Weltkugel. Die Madonna hat stark ausgebogene Hüften; ihre Gewandung fällt in breiten Falten (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 279, Fig. 130).

In der Armseelenkapelle Beweinung Christi aus Holz, 1,29 m hoch und 0,98 m breit. Wurf der braun überstrichenen Gewänder in schweren knitterigen Falten; ziemlich gute Arbeit des 15. Jh.

In der zweiten Sakristei hölzerne Pieta, 0,78 m hoch, neu polychromiert, steif, 15. Jh. (Fig. 102).

Spätgotisches, neu polychromiertes Klappaltärchen. Stammt aus dem Nachlaß des Aachener Kanonikus Prisac. 80 cm hoch und geöffnet 85 cm breit. Im Inneren: Fast vollplastisch die Kreuzigung; seitlich Christus am Ölberg und die

Skulpturen

Auferstehung. Die Gewandung der Figuren in scharfen Brüchen. Außen: Die Verkündigung.

Ähnlich ein 42 cm hohes und 71,5 cm breites Klappaltärchen mit der Geburt Christi. Außen zwei Heilige.



Fig. 101. Madonna des Hochaltars.

Über einem geschwungenen, mehrfarbigen Marmorsockel hängt an schwarzem Holzkreuz der aus Elfenbein geschnitzte Korpus mit besonders ausdrucksvollem Kopf. 72 cm hoch, um 1750.

Auf dem Altar der Nikolaikapelle ein lebensgroßer Kruzifixus von Gabriel v. Grupello (Monatsschrift d. Gesch. u. Altertumskunde, Düsseldorf 1882, 7). Langer, dürrer Körper, Kopf stark zur Seite geneigt, Arme nach oben ausgestreckt. Dieses Kruzifix gehörte ehemals der Familie Lauffenburg; im Anfange des 19. Jh. kam es als Geschenk der Familie Poyck von Ehrenstein an die Münsterkirche.

Holzfigur der Madonna, 1,47 m, goldbronziert, um 1750. Sie stand ursprünglich in einer Nische an dem Hause des Bürgermeisters Wespien. Im J. 1814 setzte man diese Figur auf das Westportal und heute befindet sie sich in der Karlskapelle zur Aufbewahrung.

Zwei kniende Diakone aus Holz als Kerzenhalter, 44 cm hoch; im Stile des 16. Jh.

Ein 1,31 m hoher und 0,75 m breiter, in Holz derb geschnitzter Stammbaum Christi. In den vier seitlichen Ranken die Brustbilder der vier Evangelisten. Handwerksmäßige Arbeit des 18. Jh.

Im Südflügel des Kreuzganges in einer Nische die lebensgroße Figur des kreuztragenden Christus in Stein. Unbedeutende Arbeit des 19. Jh.

In der Armseelenkapelle ein Holzkruzifix, ehemals in der Taufkapelle, 0,95 m hoch; fast wertlose Arbeit des 19. Jh.



Grabinschriften, Epitaphien, Gedenksteine.

Inschriften

Grab Karls d. Gr. Phantasiezeichnung, 13. Jh., von Karls Grab enthält der Codex 263 in der Biblioth. regin. Christin. der Vaticana. Vgl. Abbildung von Karls Grab und dem Aachener Münster saec. XIV (?): Archiv d. Ges. f. ältere deutsche Geschichtsk., XII, S. 272. Gute Photographien dieser Zeichnung besitzt die Aachener Stadtbibliothek. — In der Königl. Bibliothek zu Brüssel, Inv. Nr. 17 980. Epitaphia illustrium virorum Galliae, Germaniae etc., Papierhandschrift, fol. 78: Tombeau de Charlemagne à Aix-la-Chapelle. — K. FR. MEYER, Von der königlichen Krönungskirche, Originalhandschrift, um 1780, § 9. Stadtarchiv, Aachen. — J. LAURENT, Über das Grab Karls d. Gr. 3 Blätter Manuskript v. 15. April 1866. Stadtbibliothek, Aachen. — Ausgrabungsprotokolle aus den Jahren 1843, 1861 und 1910—1912 im Stiftsarchiv. Abschrift im Aachener Stadtarchiv. — Vgl. auch S. 60.



Fig. 102. Pieta.

Durch die mannigfachen Bestrebungen zur Auffindung des Grabes Karls d. Gr. ist im 19. Jh. eine umfangreiche Literatur über die Art der Bestattung des ersten deutschen Kaisers entstanden. Hervorzuheben sind: C. P. BOCK, Karls d. Gr. Grabmal, Aachen 1837. — ARENDT, Les recherches faites dans la cathédrale d'Aix-la-Chapelle pour retrouver le tombeau de Charlemagne: Bull. de l'acad. roy. de Belgique, série II, t. XII, 1861, p. 320. — Die Gebeine Karls d. Gr. in Aachen: Wiener Ztg., 1861, Nr. 56. — A. VON REUMONT, Della chiesa et del sepolcro di Carlomagno in Aquisgrana (letto il 5 marzo 1863 nella pontificia accademia Romana di archaeologia). — Eine Spur vom Grabe Karls d. Gr.: Allg. Ztg., Berlin 1866, Nr. 64. — F. HAAGEN, Karls d. Gr. letzte Tage und Grab: Programm der Realschule zu Aachen, 1866. — v. QUAST, Das Grab Karls d. Gr. im Münster zu Aachen: Korrespondenzblatt d. Gesamtver. d. deutschen Altertumsver., XIV, 1866, S. 31 u. 82. — Derselbe, Der angebliche Grabstein Karls d. Gr.: B. J., XLII, S. 143. — F. HAAGEN, Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zum Ausgange des sächsischen Kaiserhauses, 1868, S. 96 ff. u. 193 ff. — Derselbe, Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zur neuesten Zeit, 1873, I, S. 23 ff. u. S. 82 ff. — MACMILLAN, Historical and archaeological sketches, 1876, p. 71. — E. AUS'M WEERTH, Das Grab König Pippins von Italien zu Verona als

10*

Inschriften

Analogie zum Grabe Karls d. Gr. zu Aachen: B. J., LII, S. 129–137. — TH. LINDNER, Die Sage von der Bestattung Karls d. Gr.: Preußische Jahrb., XXXI, 1873, S. 431 ff. — Derselbe: Forschungen zur deutschen Geschichte, XIX, 1879, S. 181—186. — Derselbe, Die Fabel von der Bestattung Karls d. Gr.: Aachener Zs., XIV, S. 131 ff. — Entgegnung, ebd., XVIII, S. 65 ff. — Nachtrag, ebd., XIX, S. 93 ff. — GIESEBRECHT, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, 5. Aufl., 1881, I, S. 734 u. 864. — WATTENBACH, Deutschlands Geschichtsquellen, 5. Aufl., 1886, II, S. 213. — E. AUS'M WEERTH: Die Wartburg, Organ des Münchener Altertumsver., XIII, 1886, S. 32. — SIMSON, Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Ludwig dem Frommen, 1888, I, S. 10. — Derselbe, Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Karl d. Gr., II, S. 538. — P. CLEMEN, Die Porträtdarstellungen Karls d. Gr.: Aachener Zs., XI, 1889, S. 210—214 u. XII, 1890, S. 142. — G. RAUSCHEN, Die Legende Karls d. Gr. im 11. und 12. Jh., 1890 (Publ. d. Gesellschaft f. Rhein. Geschichtskunde, VII), S. 130. — E. PAULS, Zur Bestattung Karls d. Gr.: Aachener Zs., XVI, S. 86—111. — ST. BEISSEL, Aachenfahrt, 1902, S. 25. — F. X. KRAUS, Die christlichen Inschriften der Rheinlande, Freiburg und Leipzig 1894, II, S. 220. — A. FRITZ, Das Grab Karls d. Gr. nach den von W. J. M. Mulder, S. J., herausgegebenen Fragmenten einer Chronik Dietrichs von Nieheim: Aachener Zs., XXX, 1908, S. 477—479. — Übersichtliche Zusammenstellung der neueren Schriften und der Zeitungsliteratur bei SAVELSBERG im [Aachener] Echo der Gegenwart, 1903, Nr. 73 ff. Auch im Sonderabdruck. — Aachener Zs., XVII, 1895, S. 290. — Siehe besonders BUCHKREMER, Das Grab Karls d. Gr.: Aachener Zs., XXIX, 1907, S. 68—210.

Karl d. Gr. starb am 28. Jan. 814 und wurde noch an demselben Tage in der Pfalzkapelle beigesetzt (Einhardi vita Karoli, cap. 30 u. 31 in den Mon. Germ. SS., II, p. 459: In hac [basilica s. Virginis] sepultus est, eadem die, qua defunctus est, arcusque supra tumulum deauratus cum imagine et titulo extructus. Ähnlich EKKEHARDI chronicon universale in den Mon. Germ. SS., VI, p. 165. — REGINONIS chronicon ad ann. 813 in den Mon. Germ. SS., I, p. 566. — THEGANI vita HLudovici imp., cap. 7 in den Mon. Germ. SS., II, p. 592. — ERMOLDI NIGELLI carmina, II, in den Mon. Germ. SS., II, p. 480. — Annales Laurissenses minores in den Mon. Germ. SS., I, p. 122. — CHRONICON Moissiacense ad ann. 813 in den Mon. Germ. SS., I, p. 311 und II, p. 259. — HUGONIS chronicon, I, in den Mon. Germ. SS., VIII, p. 353. — JOCUNDI translatio s. Servatii, c. 17, in den Mon. Germ. SS., XII, p. 97. — MARIANI SCOTTI chronicon in den Mon. Germ. SS., V, p. 549. — HUGONIS FLORIACENSIS historia ecclesiastica in den Mon. Germ. SS., IX, p. 363. — Annales S. Medardi Suessionensis in den Mon. Germ. SS., XXVI, p. 519. — GOTIFREDI VITERBIENSIS Pantheon in den Mon. Germ. SS., XXII, p. 220. — MARTINI chronicon imperatoris in den Mon. Germ. SS., XXII, p. 462. — AEGIDII AUREAEVALLENSIS gesta episcoporum Leod., II in den Mon. Germ. SS., XXV, p. 48. Vgl. auch PH. JAFFÉ, Mon. Carolina, 1867, p. 535).

Über dem Grabe errichtete man einen vergoldeten Bogen mit dem Bildnisse des Kaisers und mit der Inschrift: SUB HOC CONDITORIO SITUM EST CORPUS KAROLI MAGNI ATQUE ORTHODOXI IMPERATORIS. QUI REGNUM FRANCORUM NOBILITER AMPLIAVIT ET PER ANNOS XLVII FELICITER REXIT. DECESSIT SEPTUAGENARIUS ANNO DOMINI DCCCXIIII, INDITIONE VII., V. KAL. FEBR. (Einhardi vita Karoli in den Mon. Germ. SS., II, p. 460).

Otto III. ließ i. J. 1000 das Grab öffnen (Annales Altahenses mai. ad ann. 1000 in den Mon. Germ. SS., XX, p. 790: Aquisgrani magni imperatoris Caroli ossa, a pluribus inscita, quaesivit. — Annales Lamberti ad ann. 1000 in den Mon. Germ. SS., III, p. 91:

Inschriften

Imperator ossa Karoli magni Aquisgrani, a pluribus eo usque ignorata, invenit). Und Bischof THIETMAR von Merseburg fügt in seiner Chronik noch hinzu, Otto III. habe das Brustkreuz und einen Teil der noch unverwesten Gewänder an sich genommen (Thietmari chronicon in den Mon. Germ. SS., III, 781: Crucem auream, quae in collo eius pependit, cum vestimentorum parte adhuc imputribilium sumens caetera cum veneratione magna reposuit. Vgl. auch die Chronik des Klosters von Novalese und die Erzählung Ademars in den Mon. Germ. SS., VII, p. 106; IV, p. 130).

Die dem römischen Proserpinasarkophag (Fig. 61) anvertrauten Gebeine wurden i. J. 1165 bei der Seligsprechung Karls d. Gr. auf Geheiß Friedrichs II. in den Karlsschrein übertragen (Gotifredi Viterbiensis Pantheon in den Mon. Germ. SS., XXII, p. 220: [Karolus] per Fredericum imperatorem canonizatus est et in

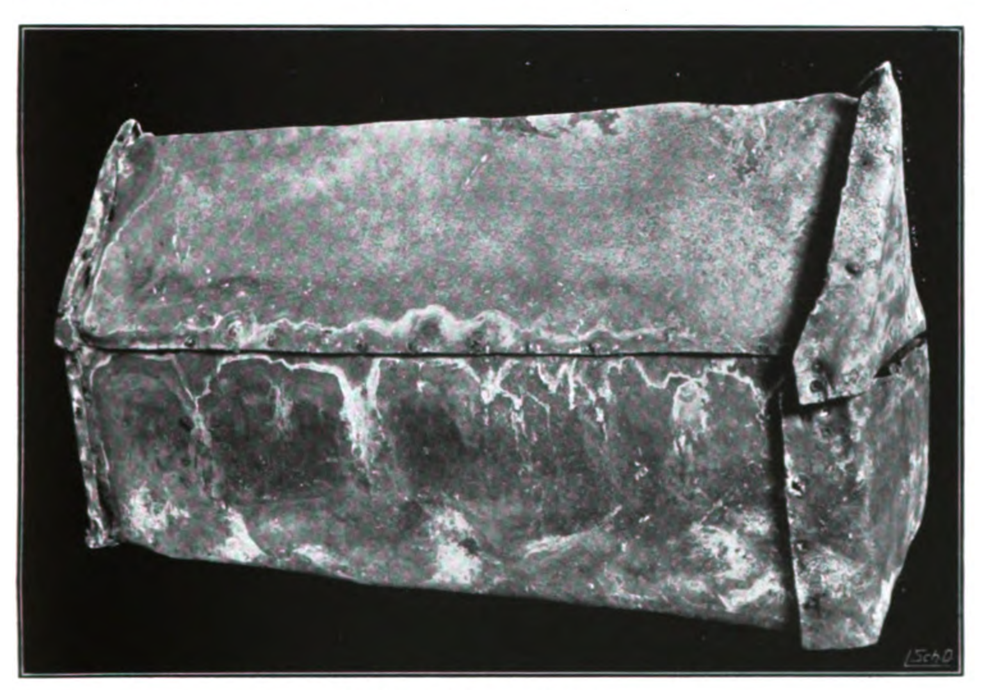


Fig. 103. Bleisarg der h. Corona.

capsa aurea reconditus super altare sub Alexandro papa apud Aquisgrani. — REINERI annales in den Mon. Germ. SS., XVI, p. 673. — Miracula S. Henrici in den Mon. Germ. SS., IV, p. 815. — SIGEBERTI Contin. Aquicinctiana in den Mon. Germ. SS., VI, p. 411. — Annales Colonienses maximi in den Mon. Germ. SS., XVII, p. 779. — Annales Remenses et Colonienses in den Mon. Germ. SS., XVI, p. 733. — Annales Cameracenses in den Mon. Germ. SS., XVI, p. 538. — GAUFREDI DE BRUIL chronica, 1184 in den Mon. Germ. SS., XXVI, p. 202). Diesen Reliquienschrein (vgl. Abbildungen Taf. XIII und XIV) bewahrt heute die als Schatzkammer eingerichtete ungarische Kapelle. Das Grab ist nicht mehr erhalten; seine ehemalige Stelle innerhalb des Münsters ist trotz der eingehenden Untersuchungen unbekannt.

Sog. Memorie Karls des Gr. (Amusemens des eaux d'Aix-la-Chapelle oder Zeitvertreib bey den Wassern zu Achen, Berlin 1737, S. 586.

Inschriften

P. St. Käntzeler: B. J., XVII, S. 219. — Buchkremer: Aachener Zs., XXIX, 1907, S. 80).

Die „Memorie" Karls d. Gr., ein Denkmal, das im karolingischen Sechzehneck unter dem Mauerbogen zwischen Matthias- und Annakapelle stand, ist i. J. 1788 abgetragen worden (Aachener Stiftsarchiv. Akten betr. die Johannisherren, Bl. 6). Unter einem halbkreisförmigen Steinbogen trug vermutlich der auf S. 107 beschriebene Proserpinasarkophag eine Figur Karls d. Gr.

Die noch erhaltenen Grabplatten, Epitaphien und Denksteine haben als Urkunden größtenteils nur geschichtlichen Wert.

Die ältesten erhaltenen Grabinschriften des Münsters befinden sich auf den beiden kunstlosen Bleisärgen (Fig. 103) der i. J. 1843 und 1910 freigelegten Gräber der h. Corona und des h. Leopardus (J. P. J. Beissel, Die Aachener Heiligthumsfahrt, 1867, S. 62. — F. Haagen, Geschichte Achens, 1873, I, S. 82. — J. H. Kessel, Geschichtliche Mittheilungen: Heiligthümer d. Stiftskirche zu Aachen, Köln und Neuß 1874, S. 134. — B. J., XXXIV, S. 215. — F. X. Kraus, Die christl. Inschriften der Rheinlande, 1894, II, S. 230, Nr. 488 u. 489. — Buchkremer: Aachener Zs., XXII, S. 228. — A. Disselnkötter, Aachens große Heiligtümer und ihre geschichtliche Beglaubigung, Bonn 1909, S. 85. — Protokolle der Ausgrabungen, abgedruckt bei Faymonville, a. a. O., S. 128 u. 129. — Jahresbericht des Karlsvereins 1910. — Aachener Zeitungen d. J. 1910. — Photographische Aufnahmen im Rhein. Denkmälerarchiv zu Bonn).

Otto III. ließ die Gebeine dieser Heiligen um das J. 1000 in der Pfalzkapelle beisetzen (die im Aachener Stiftsarchiv aufbewahrten Lektionarien enthalten Nachrichten über die Translation der Gebeine des h. Leopardus von Otriculi nach Aachen durch Otto III.). Dementsprechend lauten auch die beiden Inschriften: CLAUDITUR HOC TUMULO MARTIR CORONA BENIGNA TERTIUS HIC CAESAR QUAM DUCENS CONDERAT OTTO. — CLAUDITUR HIC MAGNUS LEOPARDUS NOMINE CLARUS CUIUS IN OBSEQUIO REGNABAT TERTIUS OTTO.

Seit 1911 stehen die beiden Bleisärge in der Michaelskapelle, und ein durch *Witte* angefertigter Reliquienschrein umschließt seit 1912 die Gebeine dieser Heiligen.

In einem Oktogongiebel befand sich bis zum J. 1876 eine 55 cm hohe und 51 cm breite Kalksteinplatte aus dem Anfange des 13. Jh. eingemauert. Ihre Inschrift lautet ohne Abkürzungen: † DECIMO KALENDAS APRILIS OBIIT MINIA MATER LAMBERTI † (Picks Monatsschrift, II, 1876, S. 456).

Im Fußboden der Nikolaikapelle eine Grabplatte mit den Inschriftresten:

ANNO . DOMINI . M . CC . LXI . MENSE . MAII
DIE . SEXTA . OBIIT . DOMINUS . . . .
. . . .
. . . . SCAT . IN . PACE . AMEN.

Bis zum 18. Jh. war auf einem Grabsteine im Fußboden und nachher an der Westmauer der Nikolaikapelle die bronzene Gedenktafel des i. J. 1433 verstorbenen Dechanten Heinrich von Imbermonte befestigt (Fr. Bock, Der Reliquienschatz des Liebfrauen-Münsters zu Aachen, 1860, S. 79. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 82. — Derselbe, Rheinlands Baudenkmale, I, Nr. 9. — Faymonville, a. a. O., S. 316, Fig. 146). Auf der 53 cm : 76 cm großen Bronzeplatte hielt ein Engel das Wappen des Verstorbenen. Die in den Abkürzungen aufgelöste Umschrift lautete: ANNO DOMINI MCCCCXXXIII. III. CALEND. DECEMBRIS OBIIT VENERABILIS DOMINUS HENRICUS DE IMBERMONTE, HUIUS INSIGNIS ECCLESIAE DECANUS, CUIUS ANIMA REQUIESCAT IN PACE. AMEN.

Inschriften

In der nordöstlichen Ecke der karolingischen Vorhalle wurde 1367 der um seine Vaterstadt hochverdiente Aachener Bürgermeister Ritter Gerhard Chorus begraben. Das i. J. 1788 abgebrochene Epitaph enthielt auf einem großen Blaustein folgende Inschrift in leoninischen Versen:

GERARDUS CHORUS MILES VIRTUTE SONORUS,
MAGNANIMUS MULTUM SCELUS HIC NON LIQUIT INULTUM.
IN POPULO MAGNUS, IN CLERO MITIS UT AGNUS.
URBEM DILEXIT ET GENTEM SPLENDIDE REXIT.
QUEM DEUS A POENA LIBERET BARATHRIQUE GEHENNA.

Bei der Auffindung dieses Grabes i. J. 1843 war das Gewölbe eingestoßen. Man legte die Gebeine in einen Bleikasten, dessen Deckel die Inschrift trug: OSSA GERARDI CHORUS EQ. CONSULIS AQUISGRANENSIS DE URBE PATRIA ET DE TEMPLO B. M. V. OPTIME MERITI IN APERTO EJUS SEPULCHRO INVENTA ITERUMQUE CONDITA DIE XIX. OCTOB. MDCCCXLIII (vgl. KUGLER, Kunstgeschichte, III, S. 371. — J. P. J. BEISSEL, Die Aachener Heiligthumsfahrt, 1867, S. 62. — Ausgrabungsprotokolle bei FAYMONVILLE, a. a. O., S. 163. — Jahresbericht des Karlsvereins, 1910, S. 7).

Die bronzene Gedächtnistafel des am 22. Aug. 1487 verstorbenen Kanonikus Arnold von Merode ist 1,30 m hoch und 0,87 m breit (Abb. bei CREENY, A book of facsimilies of monumental brasses on the continent of Europe, 1884, S. 45. — FR. BOCK, Der Reliquienschatz, S. 79. — Derselbe, Rheinlands Baudenkmale, I, Nr. 9, Fig. 8. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 93—95, Fig. XLV. — X. BARBIER DE MONTAULT, Le trésor du dome d'Aix-la-Chapelle: Extrait du Bull. monum., Tours 1877, Nr. 3 und 5, p. 68. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 317). Zwischen den vier Bannern der Familien Merode, Petershem, Rummen und v. Berghe steht in der Mitte Maria mit dem Kinde. Zu ihren Füßen liegt ein Schild mit Wappen, das in seinem Herzschilde den Petershemschen Löwen führt. Rechts kniet der Verstorbene, begleitet von einem Engel, und links steht der Apostel Matthias. Die in den Abkürzungen aufgelöste Inschrift lautet: HIC JACET VENERABILIS, NOBILIS AC GENEROSUS DOMINUS ARNOLDUS DE MEROIDE, BACCALARIUS UTRIUSQUE JURIS UNIVERSITATIS AUREOLANENSIS, CUBICULARIUS QUONDAM EUGENII PAPAE QUARTI IN ULTIMO EIUS ANNO, ET POSTEA PAPAE NICOLAI QUINTI, QUAMDIU IN HUMANIS FUIT; CANONICUS LEODIENSIS ET AQUENSIS AC PRAEPOSITUS ECCLESIARUM BEATE MARIE VIRGINIS IN TRAIECTO ET SANCTI GEORGII WASSENBERGENSIS ETC. QUI RECEPTUS FUIT AD PRAEBENDAM AQUENSEM ANNO DOMINI MCCCCXXIX DIE XV. MENSIS FEBRUARII. ET FECIT SUUM JUBILEUM PRIMA DIE MENSIS FEBRUARII ANNI ETC. LXXXIIII. ET FUNDAVIT ISTUD ALTARE PRO DUOBUS SACERDOTIBUS AD COTIDIANAM MISSAM ALTERNATIS VICIBUS CELEBRANDAM. QUI OBIIT ANNO DOMINI MCCCCLXXXVII. VICESIMA SECUNDA MENSIS AUGUSTI, CUIUS ANIMA REQUIESCAT IN PACE.

Die in den Figuren stark beschädigte Gedenktafel des am 24. Sept. 1534 verstorbenen Kanonikus Joh. Pollart ist 1,64 m hoch und 0,86 m breit (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 319, Fig. 148. — Teilweise abgeb. bei BOCK, Rheinlands Baudenkmale, I, Nr. 9, Fig. 9. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 123—125, Fig. LXIV. — Derselbe, Reliquienschatz, S. 79. — Note concernant Jean de Pollart, chanoine d'Aix-la-Chapelle: Publ. de la soc. hist. et archéol. de Limbourg, IX, 1872, p. 353. — X. BARBIER DE MONTAULT, l. c., p. 69). In der oberen Hälfte kniet vor der Gottesmutter der Verstorbene, geführt von seinem Schutzpatron Johannes dem Täufer. Von rechts kommt der h. Christophorus. Die Messingplatten hat man wegen ihres metallischen Wertes eingeschmolzen. Die Gewänder sind noch nach spätgotischer

Inschriften

Art gebrochen. Die architektonische Umrahmung enthält dagegen zwischen Maßwerk Formen der Renaissance. In diesem Beiwerk hängen zu beiden Seiten der Inschrift die Wappen der Familien Petershem und Pollart. Die beiden Inschriften lauten ohne Abkürzung: AD LAUDEM OMNIPOTENTIS DEI, BEATE MARIE COELORUM REGINE, OMNIUMQUE SANCTORUM AC PRO SUE ET OMNIUM CHRISTI FIDELIUM ANIMARUM SALUTE VENERABILIS DOMINUS JOHANNES POLLART, HUIUS INSIGNIS ECCLESIE CANONICUS JUBILEUS, CUIUS PROXIMO SUB LAPIDE CORPUS RECONDITUR, MISSAM COTIDIANAM A DUOBUS VICISSIM PRESBYTERIS HIC AD ARAM SANCTI MATERNI, DATA BENEDICTIONE SUMME MISSE, CONTINUO CELEBRANDAM INSTITUIT. NEC NON ET DIVINI CULTUS AUGENDI GRATIA UNDECIMUM IN CHORO VICARIUM ORDINE PRESBYTERUM PERPETUO FUNDAVIT. REBUS AB HUMANIS EXEMPTUS ANNO CHRISTI MCCCCC 34, MENSIS SEPTEMBRIS DIE 24. ORATE PRO EO. HIC SUUM CELEBRAVIT JUBILEUM ANNO DOMINI MDXIII DIE NOVEMBRIS XX.

IDEM SUBINDE FUNDATOR, QUO MAIESTATEM ALTISSIMI PLENIORI DEMERERET OBSEQUIO, ALIUD QUOQUE IN CHORO HUIUS INSIGNIS REGIIQUE TEMPLI SACRIFICIUM EODEM TEMPORIS ARTICULO INCHOANDUM A DUOBUS ITIDEM SACELLANIS VICISSIM DEO OPTIMO MAXIMO QUOTIDIE IMMOLANDUM PIA LARGITATE SUA DOTAVIT, DUODECIMUM CETERIS ADIICIENS VICARIUM DOMINIS LAUDIBUS INTERDIU NOCTUQUE CONCINENDIS OBNOXIUM. QUI ET FERIA SEXTA ILICO POST PRIMUM PSALMUM PRIMI NOCTURNI MATUTINALIS OFFICII MISSAM IBI PASSIONI DOMINICE PECULIAREM INCIPIET, UT LATIUS HEC PUBLICIS CREDITA SUNT MONUMENTIS. VALE, CANDIDE LECTOR, ET PIIS MANIBUS REQUIEM PRECARE SEMPITERNAM.

Die einfache bronzene Gedenktafel des Johann und Lambert Munten ist 1,04 m hoch bei einer Breite von 0,78 m (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 321, Fig. 149). Von den beiden erhabenen Inschriften, die durch das Bild eines langgestreckten verwesenden Leichnams getrennt sind, lautet ohne Abkürzung die obere: IN HOC SACELLO DIVINI NICOLAI AD SINISTRUM CORNU ALTARIS SIVE LATUS SINISTRUM CAPELLE DIVINI MATERNI SEPULTI SUNT VENERABILES DOMINI JOHANNES ET LAMBERTUS MUNTEN, AMBO HUIUS INSIGNIS ECCLESIE CANONICI JUBILEI, EX QUIBUS PRIMUS OBIIT ANNO DOMINI 1546 DIE NONA MENSIS OCTOBRIS, ALTER VERO 1559 DECIMA SEPTIMA DIE MENSIS OCTOBRIS QUORUM ANIME IN SANCTA PACE REQUIESCANT. Unter dem Bilde folgt der Schlußsatz: O MINSCH, DINCK AIN MYCH OP ERDEN, DAT ICH BYN MOUS DU WERDEN.

Die ursprünglich dazu gehörige bronzene Grabplatte ist seit ungefähr 1905 nicht mehr vorhanden. Sie trug die Inschrift: SUB HOC GRANDI LAPIDE, QUEM VIDES, CANDIDE LECTOR, VENERABILES QUONDAM DOMINI JOANNES ET LAMBERTUS MUNTEN, AMBO HUIUS INSIGNIS ECCLESIAE CANONICI IUBILAEI, SEPELIUNTUR, E QUIBUS ILLE ANNO DOMINI 1546 MENSIS OCTOBRIS DIE 9, HIC VERO 1559 MENSIS OCTOBRIS DIE 17 FATIS CONCESSERUNT, QUORUM MANIBUS UT PLACIDISSIMAM REQUIEM LARGIATUR DEUM, PIE LECTOR, NOBISCUM PRECERIS OBSECRAMUS. Darunter die Darstellung eines aufgebahrten Leichnams.

Der am 15. Februar 1558 verstorbene Kanonikus Reinhard von Birgel wurde ebenfalls in der Nikolaikapelle begraben. Die mit acht Familienwappen verzierte Grabplatte liegt wahrscheinlich unter dem Holzfußboden. Vgl. E. VON OIDTMAN in der Aachener Zs., XXIV, 1902, S. 266.

Auf der 0,87 : 1,17 m großen bronzenen Gedächtnistafel des i. J. 1560 verstorbenen Kanonikus Johann Pael thront oben in einem Renaissanceraum die Madonna, umgeben von einer Strahlenglorie. Zu ihren Füßen kniet der Verstorbene, begleitet von der h. Johanna; von links tritt Johannes der Täufer mit dem Agnus Dei heran. Die Gewänder dieser Figuren fallen größtenteils noch in den gotischen

Inschriften

Bruchfalten. Die unter diesem Bilde zwischen Blattornamenten folgende Inschrift lautet ohne Abkürzung: ANTE HOC DIVORUM NICOLAI CONFESSORIS ET LAMBERTI MARTIRIS ALTARIS MEDIUM SEPULTUS EST VENERABILIS DOMINUS JOHANNES PAEL, IN UNIVERSITATE COLONIENSI ARTIUM MAGISTER ET UNIVERSITATE SENENSI UTRIUSQUE JURIS BACCALAURUS PROMOTUS HUIUSQUE INSIGNIS ECCLESIE CANONICUS JUBILEUS, QUI OBIIT ANNO A CHRISTO NATO MILLESIMO QUINGENTESIMO SEXAGESIMO MENSIS MARTII DIE QUARTO AETATIS VERO EIUS ANNO LXXIIII, CUIUS ANIMA, CANDIDE LECTOR, PRECARE, UT REQUIESCAT IN PACE. AMEN (CREENY, A book of facsimilies of monumental brasses on the continent of Europe, 1884, p. 65. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 322, Fig. 150).

Die Inschrift der dazu gehörigen, aber seit ungefähr 1605 nicht mehr vorhandenen bronzenen Grabplatte besagt: ANTE HOC ALTARE SEPULTUM EST EXANIME CORPUS VENERABILIS DOMINI JOANNIS PAILL, QUAMDIU VIXIT, HONESTISSIMI PIENTISSIMIQUE VIRI HUIUSQUE INSIGNIS ECCLESIAE CANONICI IUBILAEI, QUI OBDORMIVIT IN CHRISTO ANNO 1560. DIE 4 MENSIS MARTII AETATIS VERO SUAE ANNO 74, CUIUS ANIMAE DEUS OPTIMUS MAXIMUS MISEREATUR.

Bei diesen bronzenen Gedenktafeln ist der ausgehobene Grund schraffiert, und die scharf umschnittenen Buchstaben waren vergoldet. Der nähere Aufbewahrungsort der beiden Grabplatten ist heute unbekannt.

Auf einer Mauer der Oberkirche war in Goldbuchstaben zu lesen: SACRATISSIMO ROMANORUM IMPERATORI CAESARI FERDINANDO AUGUSTO VITA PIENTISSIME FUNCTO SENATUS AQUISGRANENSIS POSUIT 1564 (HENRI MICHELANT, Voyage de Pierre Bergeron ès Ardennes, Liège et Pays-Bas en 1619, Liège 1875, p. 201. — Bei P. A BEECK, Aquisgranum, 1620, p. 51 irrtümlich anno 1614).

Auf der Ostmauer der Vorhalle stand über dem Eingange in das Sechzehneck die Inschrift: SANCTISSIMUM TEMPLUM VIRGINIS MARIAE DEVOTE MEMENTO INGREDI (P. À BEECK, l. c., p. 45. — NOPPIUS, Aacher Chronick, 1632, I, S. 20).

An einer nicht näher bezeichneten Stelle der Westseite unter einer ausgestreckten Hand ehemals die Aufschrift: ECCE LEO PAPA, CUIUS BENEDICTIO SACRA [oder SANCTA] TEMPLUM SACRAVIT, QUOD CAROLUS AEDIFICAVIT (P. À BEECK, l. c. p. 41. — NOPPIUS, a. a. O., I, S. 20).

An der Nordwand der Nikolaikapelle ist das aus verschiedenem Marmor zusammengesetzte Epitaph der beiden Stiftsherren Johann Brecht, † 1593 und Jakob Brecht, † 1612 eingemauert (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 325, Fig. 151). Den Hauptschmuck bildet das von zwei ionischen Säulen flankierte Hochrelief der Auferstehung. Den mit dem Siegesbanner aus dem Grabe emporgestiegenen Heiland umschweben Engel mit den Marterwerkzeugen; im Vordergrunde die Wächter. Davor liegt lang ausgestreckt die Figur des h. Maternus. Engel mit Trauerfackeln flankieren die beiden Säulen, und zwischen den geschweiften Eckvoluten der Bekrönung halten zwei Engel ein Rundmedaillon mit dem Wappen des Verstorbenen. Den Säulen entsprechen in der unteren Hälfte ionische Pilaster als Wappenhalter mit den Namen der Familien. Links: Brecht, Wyffliet [fehlt], Momfort, Amerongen. Rechts: Hunenberch, Uden, Scherpensteyn, Dussen. Zwischen diesen Pilastern die Inschrift: D · O · M ASPICE, QUI TRANSIS, HUIUS CUSTODIA TUMBAE EGREGII CINERES CLAUDII ET OSSA VIRI. ILLE A PRAECLARIS NATALIBUS, EST JOANNES NOBILIS, AD MULTOS BRECHT VENERANDUS, AVOS HUIUS CANONICUS, CANTOR, JUBILARIUS, AEDIS OMNES EXTINCTUM QUEM DOLVERE BONI FATALIS TER QUINTA DIES ET BINA NOVEMBRIS ANNIS SEX NATUS SEPTUAGINTA FUIT. Die letzten beiden Reihen enthalten als Chronogramm 1593, das Todesjahr des Johann Brecht.

Inschriften

Darunter zwei vierteilige Wappen der Verstorbenen. Den unteren Abschluß bildet eine kräftige Kartusche mit folgendem Chronostichon:

D · O · M ·
IACOB BREcHT, PATRVO qVInTA hIC LVX MartIA sIstIt,
VIXIt CanonICVs, spIrItVs astra petIt.

Daraus ergibt sich 1612 als Todesjahr des Jakob Brecht.

Gegen die Nordwand der Nikolaikapelle lehnt sich die sehr beschädigte Gedenktafel des am 17. Januar des J. 1612 verstorbenen Dechanten Johann von Tomberg, genannt Wormbs. Die Sandsteinplatte ist 2,55 m hoch bei einer Breite von 1,35 m. Das Rahmenwerk in deutscher Renaissance enthält die Ahnenwappen: Tomberg, Schall von Bell, Michelhem, Schlenderhan zu Driesem, Münich, Odendael, Reuss von Folkenich und Mommersloch. Unter einer Schmutzkruste die Inschrift: REVERENDUS ET NOBILIS DOMINUS JOHANNES A THOMBERG, DICTUS WORMBS, HUIUS INSIGNIS ECCLESIAE DECANUS. OBIIT ANNO 1612 DIE 17. JANUARII. ORATE PRO EO.

Die Grabplatte der Äbtissin Anna von Reuschenberg kam im J. 1906 unter dem Gesims der ungarischen Kapelle in fragmentarischem Zustande hervor (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 376, Fig. 170). In der Mitte das Wappen der Verstorbenen, vormals Äbtissin der Stiftskirche Unserer Lieben Frau zu Roermond, von einem ovalen Kranze umzogen; zu beiden Seiten zwischen raumfüllendem Beiwerk ehemals acht Familienwappen, von denen nur noch fünf erhalten sind. Die Grabinschrift lautet aufgelöst: ANNO 1629 DEN 15. AUGUSTI STARB DIE WOHLEHRWÜRDIGE UND WOHLED . . FRAW F. ANNA VON REUSCHENBERGH, ABDISZ DES ADLIGEN STIFTS ZU UNSERER LIEB. FRAWEN MUNSTER ZU RURMUNDT, LIGT ALHIE BEGRABE.

In der zweiten Sakristei hängen zwischen hölzernen Barockrahmen zwei Gedenktafeln der spanischen Infantin Isabella Klara Eugenia vom J. 1629 und des Kaisers Joseph I. vom J. 1694 (NOPPIUS, Aacher Chronick, 1632, I, S. 41. — QUIX, Münsterkirche, 1825, S. 71. — J. H. KESSEL, Gnadenbild, 1878, S. 76. — ROH. DE FLEURY, La sainte vierge, Paris 1878, II, p. 496. — JOS. LENNARTZ, Die Gerkammer des Aachener Münsters einst und jetzt, Aachen 1901, S. 27. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 280). Auf der ersten Platte steht in Goldschrift: SERENISSIMAE ET POTENTISSIMAE ISABELLAE CLARAE EUGENIAE, HISPANIARUM INFANTI, ARCHIDUCI AUSTRIAE, DUCI BURGUNDIAE, BELGII PRINCIPI ETC. CUM PRO DEVOTIONIS AFFECTU ERGA REGALEM HANC BASILICAM EIDEMQUE INCLUSAS S. S. RELIQUIAS MOTA, VARIA ILLI ET PRETIOSISSIMA DONARIA REGALI MUNIFICENTIA OBTULISSET, MIRACULOSAE VIRGINIS STATUAE DEOQUE INFANTULO BINAS CORONAS AUREAS VESTESQUE MULTO ARGENTO INTERTEXTAS ET QUAM PLURIMIS LUCIDISSIMIS PRETIOSISSIMISQUE GEMMIS ET UNIONIBUS ILLUSTRES DEDICASSET BINAS AUGUSTIORES ARAS ANTIPENDIIS, CORTINIS, PERISTROMATIBUS, PULVINARIBUS, MAPPIS FIMBRIISQUE ARTIFICIOSIS EXORNASSET, SACRARUM VESTIUM NUMERUM CASULIS, DALMATICIS, PLUVIALIBUS, PULPITI TEGUMENTO, VELIS, BURSIS, ALBIS, CORPORALIBUS, PURIFICATORIIS ET MANUTERGIIS ADAUXISSET. SACROSANCTAS MAIORES RELIQUIAS NOVIS ET MULTO AURO, UNIONIBUSQUE ELABORATIS INVOLUCRIS LIBERALITER ET MUNIFICENTISSIME COHONESTASSET. REVERENDI ET NOBILES DECANUS ET CAPITULUM AETERNUM GRATI AD PERPETUAM MEMORIAM P. C. ANNO CHRISTI 1629.

Die Geschenktafel Josephs I. hat folgende Aufschrift: AUGUSTISSIMO POTENTISSIMOQUE JOSEPHO I. ROMANORUM AC HUNGARIAE REGI, ARCHIDUCI AUSTRIAE ETC. CUM POST SOLEMNEM FELICEMQUE SUAM IN REGEM ROMANORUM INAUGURATIONEM

Inschriften

24. FEBRUARIJ 1690 CELEBRATAM PRO SUA SINGULARI IN BEATISSIMAM VIRGINEM HUIUS BASILICAE PATRONAM SACROSANCTASQUE RELIQUIAS IN EADEM RECONDITAS AC DIVUM CAROLUM MAGNUM FUNDATOREM PIETATE PLURIMA HUIC ECCLESIAE DONA REGALI MUNIFICENTIA CONTULISSET, MIRACULOSAS DIVAE VIRGINIS DEIQUE INFANTULI STATUAS VESTIBUS MULTO AURO UNIONIBUSQUE DISTINCTIS EXORNASSET, BINAS ARAS MAIORES ANTEPENDIIS, CORTINIS, VELIS, BURSIS, PULVINARIBUS, CASULIS, DALMATICIS, SEX PLUVIALIBUS ETC. HIS OMNIBUS PLURIMO AURO INTERTEXTIS AC OPERE PHRYGIO PRETIOSISSIME ELABORATIS, NECNON CHORUM MAGNIFICA AULAEORUM SERIE DECORASSET, PULPITA TEGUMENTIS, SEDILIA PULVINARIBUS, STRATA VARIIS PERISTROMATIBUS PRETIOSIS TEXISSET ETC., DECANUS ET CAPITULUM AETERNAE MEMORIAE DEVOTISSIMI AC GRATISSIMI PONEBANT. ANNO A NATIVITATE DOMINI MDCLXXXXIV.

In die Nordmauer der Nikolaikapelle ist das Epitaph der beiden Stiftsherren Goswin Schrick, † 1635, und Albert Franz Schrick, † 1653, eingesetzt (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 327, Fig. 152). Zwei ionische Säulen mit den vier Alliancewappen, links: Schrick und Birckenholz, Pael und Richterich; rechts: Nickel und Zevell, Harpers und Steinhausen, begleiten den leicht geschweiften Marmorblock, der von folgender Inschrift eingenommen wird: D.O.M.B:M:S:V: GOSWINO SCHRICK ALBERTI COS : P : M : F : REGALIS HUIUS ECCLESIAE CANONICO ARCHIPRESBYTERO CANTORI, SS. THEOL. L : ANO CHI M . D . C . XXXIIIII . X. KAL. : QUINTILIS DEFUNCTO FF. GERMANI SUAE ERGA IPSUM GRATAE . M . M . P . P. OBIIT SACRIS OMNIBUS RELIGIOSE MUNITUS VIXIT ANNOS LXVII. CANONICUS XLVII. ARCHIPRESBYTER XXXIIII. CANTOR XIIII. CANONICUS. IN CHORO ASSIDUUS IN CAPITULO PRUDENS, DOMI STUDIOSUS CREDEBAT ENIM CANONICI STATUM SI LUBENS CHORO ET LECTIONE NON OCCUPARETUR. PERICULOSU ARCHIPRESBYTER. IN SYNODALI IUDICIO EX NORMA CON: TRIDENT: ET USU PRIVILEGIORUM AEQUITATIS OBSERVANS CANTOR. DECOREM DOMUS DEI DIVINORUMQUE OFFICIORUM ORDINEM ADMODUM DILEXIT. AMICE .... PRO ANIMA EIUS DEUM DIVOSQUE PRECARE AD CHRONOGRAPHICUM ADVERTET VALE GOSVInVs sChrICk B. MarIae VIrgInIs aqVIsgranI CanonICVs, arChIpresbyter, Cantor. A° MDCLIII. XIV. AUGUSTI CUM ASCENDENTE VIRGINE MIGRAVIT PIE EX HOC SAECULO R : D : ALBERTUS FRANCISCUS SCHRICK B : M : VIRGINIS CANONICUS, NEPOS EX FRATRE REQUIESCAT IN PACE.

Die untere Kartusche enthält folgendes Chronogramm (1635): PROFESTO S. PAVLInI, FESTO B: ALoysII, tertIa poMerIDIana, pIe praeparatVs eXpIaVIt.

Auf dem oberen Gesims zwischen Arabesken das Wappen des Verstorbenen, bekrönt mit der Figur des Gekreuzigten. Links kniet der Verstorbene, und rechts schaut eine Heilige zum Heiland empor.

Die nicht mehr erhaltene Grabtafel der 1702 verstorbenen Katharina Pafferadt enthielt die Wappen Heupgen, Maubach, Paffrath und Stimman; außerdem die Inschrift: 1702 DEN 22. OKTOBER IST GESTORBEN DIE WOHLEDELE EHR- UND TUGENDREICHE CATHARINA PAFFERADTS, HAUSFRAU VON JOHANN HEINRICH HEUPGENS (H. F. MACCO, Aachener Wappen und Genealogien, I, 1907, S. 184).

Im Belag der Nikolaikapelle liegt die stark abgetretene 2,06 m lange und 0,99 m breite Grabplatte des 1679 verstorbenen Kanonikus Nikolaus Stenonius. Von der Inschrift ist noch zu lesen: D.O.M. IN MEMORIAM REVERENDI ADMODUM AMPLISSIMI DOMI .. NICOLAI STENONY DUM VIXIT REGALIS HUIUS ECCLESIAE CANONICI SENIORIS P.V.D.... PRO ION ...

An der Außenseite der westlichen Mauer der Karlskapelle ist die 2,04 m hohe und 1,10 m breite Grabplatte des i. J. 1708 verstorbenen Kanonikus



Inschriften

Werner Ulrich von Nickel aufgestellt (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 292, Fig. 135). In die erhabene Platte und Kartusche ist folgende Inschrift eingehauen: HIC JACET REVERENDUS ADMODUM PRAENOBILIS ET EXIMIUS DOMINUS WERNERUS ULRICUS DE NICKEL SAC: THEOL: DOCTOR PRESBITER CARDINALIS, QUI CUM REGALIS HUIUS BASILICAE CANONICATUM QUINQUAGINTA CIRCITER ANNIS DIGNITATEM VERO CANTORIAE SEPTEM CUM LAUDE POSSEDISSET, 16TA AUGUSTI ANNO 1708 OBDORMIVIT IN DOMINO. REQUIESCAT IN PACE.

Zu den Seiten der Inschrift rechts die Wappen: Rodermund, Marfeld, Phull und Cremeria. Links: Nickel, Benserath, Zevell und Aldenhoven. In der giebelartigen Bekrönung prangt zwischen Bandrollen und Fruchtschnüren das Wappen Nickels; darüber ein porträtartiger Kopf.

An der Nordwand der Nikolaikapelle ist die Gedenktafel des i. J. 1742 verstorbenen Kanonikus Frhr. Franz von Gelder befestigt (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 329, Fig. 153). Diese 2,15 m hohe und 1,20 m breite Platte trägt den Künstlernamen GALLO. In der Mitte der Sandsteinplatte steht unter dem Wappen des Verstorbenen auf einer ausgehauenen Draperie die Inschrift: D. O. M. A. D. M: RDUS: PERILRIS: GENEROSUS: AC: AMPLMUS: D: DNUS: FRANCISCUS: MATTHIAS: LIBER: BARO: DE: GELDER: DNUS: ARCEN: VELDEN: BREE: FRECHEN: BACHUM: RAYE: ET: VOGTSBELL: ET: REGALIS: HUYUS: BASILICAE: B: M: V: AQUISGRANENSIS: CANCUS: XXVIII: CAPLARIS: XX: AIS: OBIIT: XXVI: APRILIS: MDCCXXXXII. R. I. P.

Die Zwischenräume sind mit 16 kleineren Wappen gefüllt, und zwar links: de Gelder, de Palant, de Lutzenrath, de Rolshausen, de Palant, de Boetberg, de Merode und de Boetlar; rechts: de Reck, de Gahlen, de Hogenpot, de Aschenberg, de Karthausen, de Schade und de Dorgelo.

Auf vier Kartuschen der ungarischen Kapelle verteilt sich folgende Inschrift: FUNDATA A LUDOVICO I., REGE HUNGARIAE, ANNO 1374. RESTAURATIO INCHOATA SUB FRANCISCO I., ROM. IMPERATORE. CONTINUATA SUB MARIA THERESIA, IMPERATRICE REGINA HUNGARIAE. CONSUMMATA SUB JOSEPHO II., ROM. IMPERATORE, ANNO 1767 (Wappen in der ungarischen Kapelle: Der deutsche Herold, 1893, S. 32).

In die nördliche Außenmauer der Taufkapelle ist über der Tür eine Kartusche mit dem Symbol der Dreieinigkeit und dem Chronikon eingesetzt: [SACR]VM PAROCHIALE DIVI IOANNIS BAPTISTAE (1766) REGALIS BASILICAE ECCLESIAE MATRICIS B. M. VIRGINIS BAPTISTERIVM ANNO RENOVA[TIONIS MDCCLXVI].

In der Taufkapelle ein Rest eines Postamentes mit Chronogramm: EXPERIERIS OPEM: SVPPLEX ACCEDE VIATOR (1783).

Die bei den Ausgrabungen i. J. 1843 in der Südostecke der karolingischen Vorhalle aufgefundenen unbekannten Gebeine ruhen seitdem an jener Stelle in einem Bleikasten, der folgende Inschrift trägt: OSSA HOC LOCO IN SEPULCHRO REPERTA ET REPOSITA A. D. XIIII K. NOV. MDCCCXXXIV. Statt 1843 ist gesagt 1834 (Ausgrabungsprotokolle bei FAYMONVILLE, a. a. O., S. 164. — Jahresbericht des Karlsvereins, 1910, S. 8).

Im J. 1860 stiftete der englische Pair Heinrich Howard Molyneux Herbert, Graf von Carnarvon, zum Andenken an den i. J. 1785 verstorbenen Erzpriester Franz Anton Tewis eine Gedenktafel (vgl. H. KELLER, Das Grabdenkmal des Erz-

priesters Tewis und die Kreuzkapelle: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1866, Nr. 266. — Aachener Zs., VI, 1884, S. 54 u. 341. — ALBERT HEUSCH, Geschichte der Familie Heusch, Aachen 1909, S. 41). Diese 0,69 m hohe und 0,44 m breite Platte aus Messing, umrahmt von schwarzem Marmor, ist in die Westmauer der Nikolaikapelle eingelassen. Unter dem eingravierten Wappen des Verstorbenen die Inschrift: FRANCIS. ANT. TEWIS ARCHI-PRESBYTER. VIR ADMODUM REVERENDUS DOMINUS FRANCISCUS ANTONIUS TEWIS ARCHIPRESBYTER PER XLIII ANNOS PAROCHUS DIVAE VIRGINIS PLEBANUS AQUISGRANENSIS ET IUDICII SYNODALIS PRAESES PROTONOTARIUS APOSTOLICUS PRINCIPIS ELECTORIS PALATINI CONSILIARIUS, QUI VIXIT ANNOS SEPTUAGINTA NOVEM. DECESSIT A. D. VI IDUS JULIAS MDCCLXXXVI NOMINIS SUI ULTIMUS. HOC MONUMENTUM ABAVIAE SUAE FRATRI PONENDUM CURAVIT HENRICUS HOWARD MOLYNEUX HERBERT COMES DE CARNARVON, CATHARINAE ELISABETHAE TEWIS VIRO HONORABILI GULIELMO HERBERT NUPTAE ABNEPOS, GERMANIAE AMANS ET GERMANI SANGUINIS MEMOR (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 331).

Inschriften

Die Steinmetzzeichen aus dem 15. Jh. sitzen in den äußeren Fensterbögen, an der Emporengalerie der Nikolaikapelle und an der inneren Eingangstür des Kreuzganges (vgl. FAYMONVILLE, a. a. O., S. 336, Fig. 157).

Steinmetzzeichen

Wand- und Gewölbeschmuck (J. CHAPEAVILLE, Gesta pontificum Tungrensium, Lüttich 1612, I, p. 230. — HENRI MICHELANT, Voyage de Pierre Bergeron ès Ardennes, Liége et Pays-Bas en 1619, Liége 1875, p. 201. — P. À BEECK, Aquisgranum, 1620, p. 50. — JOH. NOPPIUS, Aacher Chronick, 1632, I, S. 25. — L. LOYENS, Bustum urbis Aquensis publico datum, Bruxellae 1656, p. 11. — BLONDEL, Thermarum Aquisgranensium et Porcetanarum elucidatio, ed. 3, Aquisgrani 1688, p. 8. Auch in deutscher Ausgabe. — CIAMPINI, Vetera monimenta in quibus praecipue musiva opera etc., Romae 1699, II, p. 129, tav. 41. — [CH. L. DE PÖLLNITZ,] Amusemens des eaux d'Aix-la-Chapelle, Amsterdam 1736, II, p. 127. Auch in deutscher und englischer Übersetzung. — CHR. QUIX, Münsterkirche, 1825, S. 11. — ALEX. DU SOMMERARD, Les arts au moyen âge en ce qui concerne principalement le palais romain de Paris, l'hotel de Cluny etc., Paris 1838–46, III, p. 100. — A. MARTIN, L'église d'Aix-la-Chapelle: Revue générale de l'architecture et de travaux publics, IV, 1843, p. 98. — M. E. ISABELLE, Les édifices circulaires et les domes, Paris 1855, p. 107. — A. LENOIR, Architecture monastique, II, 1856, p. 144 sv. — G. MOELLER, Mittheilung einiger Details von dem Dom zu Aachen: Zs. für Bauwesen, IV, S. 529, Bl. 64. — VON QUAST, Sammlung von Denkmalen der Architektur, Skulptur und Malerei, II, S. 17. — FR. SCHNEIDER, Das Münster zu Aachen in seinen Schicksalen und die modernen Restaurationsarbeiten: Mainzer Abendblatt, Beilage zum Mainzer Journal, 1866, Nr. 30. — Hiernach: Die ehemaligen Mosaikbilder im Kuppelgewölbe des hiesigen Münsters im [Aachener] Echo der Gegenwart, 1868, Nr. 313. — R. GARRUCCI, Storia dell'arte cristiana nei primi otto secoli della chiesa, tav. CCLXXXII. — SEROUX D'AGINCOURT, Geschichte der Künste, Malerei, XVII, Nr. 12. — E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler d. christl. Mittelalters i. d. Rheinlanden, Abt. 1, Bildnerei, II, Taf. XXXII. — BETHUNE D'YDEWALDE, Restauration de la mosaique carlovingienne dans la coupole du dome d'Aix-la-Chapelle im Bulletin de la Gilde de Saint-Thomas et Saint Luc, sér. II, 1. — X. BARBIER DE MONTAULT, La mosaique du dome d'Aix-la-Chapelle in Didron, Annales archéologiques, XXVI, Paris 1869, p. 285. Deutsche Übersetzung von ANDR. KÖRNER, Die Mosaiken im Münster zu Aachen, herausgegeben von FR. BOCK, Köln 1872. — FRIMMEL, Die Apokalypse in den Bilderhandschriften des Mittelalters. — FR. HAAGEN, Geschichte Achens, I, 1873, S. 15. — B. BUCHER,

Wand- und Gewölbeschmuck

Wand- und Gewölbeschmuck

Geschichte der technischen Künste, 1875, I, S. 120. — HUGO SCHNEIDER: Daheim, XX, S. 461. — Die Mosaiken im Münster zu Aachen: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1881, Nr. 195, Bl. 1. und Aachener Ztg., 1881, Nr. 165. — H. OTTE, Handbuch der kirchl. Kunst-Archäologie, Leipzig 1884, II, S. 540. — H. JANITSCHEK, Zwei Studien zur Geschichte der karolingischen Malerei. Festgruß an Anton Springer zum 4. Mai 1885, Berlin 1885. — Derselbe, Geschichte der deutschen Kunst, Malerei, S. 19. — C. RHOEN, Pfalzkapelle: Aachener Zs., VIII, 1885, S. 60. — R. DOHME, Geschichte der deutschen Baukunst, Berlin 1887, S. 432. — F. LEITSCHUH, Der Bilderkreis der karolingischen Malerei, Bamberg 1889. — H. JANITSCHEK, Geschichte der deutschen Malerei, Berlin 1890, S. 19. — H. A. v. FÜRTH, Aachener Patrizier-Familien, 1890, III, S. 6. — J. H[ELBIG], Les mosaiques d'Aix-la-Chapelle: Revue de l'art chrétien, N. S. IX, 1890, p. 115. — JUL. v. SCHLOSSER, Beiträge zur Kunstgeschichte aus den Schriftquellen des frühen Mittelalters, 1891: Sitzungsberichte der Kaiserl. Akad. d. Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Classe, CXXIII, S. 23. — P. CLEMEN, Studien zur Geschichte der karolingischen Kunst, II. Die Beschreibung des Aachener Münsters durch den Anonymus Aquensis vom J. 1166: Repertorium für Kunstwissenschaft, XIV, 1891, S. 117—122. — F. LEITSCHUH, Geschichte der karolingischen Malerei, Berlin 1894, S. 56. — C. RHOEN, Der ehemalige malerische und plastische Wandschmuck im karolingischen Teile des Aachener Münsters: Zs. Aus Aachens Vorzeit, VIII, 1895, S. 113—124. — LOERSCH, Wiederherstellung und Ausschmückung der Münsterkirche: Bericht über die Thätigkeit der Provinzialkommission f. d. Denkmalpflege i. d. Rheinprovinz, I, 1896, S. 8. — HENRY HAVARD, Histoire et philosophie des styles, Paris 1899, I, p. 154. — ST. BEISSEL, Bilder aus der Geschichte der altchristlichen Kunst und Liturgie in Italien, Freiburg 1899, S. 136. — Derselbe, Die Pfalzkapelle Karls d. Gr. und ihre Mosaiken: Stimmen aus Maria-Laach, LX, 1901, S. 284—297. — E. TEICHMANN, Aachen in Philipp Mouskets Reimchronik, V. Ausschmückung des Münsters und des Palastes durch Malereien: Aachener Zs., XXIV., 1902, S. 104 – 113. — J. STRZYGOWSKI, Der Dom zu Aachen und seine Entstellung, Leipzig 1904, S. 77. — J. BUCHKREMER, Zur Wiederherstellung des Aachener Münsters, Aachen 1904. — E. VIEHOFF, Zur Wiederherstellung des Aachener Münsters, Aachen 1904. Verbesserter Sonderabdruck aus dem Volksfreund, 1904, Nr. 77, 81, 82 u. 88. — K. FAYMONVILLE, Zur Kritik der Wiederherstellung des Aachener Münsters, Aachen 1904. — BUCHKREMER: Aachener Zs., XXVI, 1904, S. 344 ff. — RENARD, ebenda, S. 399 ff. — P. CLEMEN, Die romanischen Wandmalereien der Rheinlande, Düsseldorf 1905, Taf. I und II. — K. FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, München 1909, S. 70. — Ausführlich P. CLEMEN, Die romanische Monumentalmalerei i. d. Rheinlanden S. 12—76).

Aufnahmen der i. J. 1871 freigelegten Umrißzeichnungen zu den Mosaiken. Aufgenommen durch BAECKER und LAMBRIS. Kopie im Aachener Stiftsarchiv und im Denkmälerarchiv der Rheinprovinz. — Gutachten der Königl. Bauabteilung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu Berlin vom 29. Mai 1884 und vom 22. März 1893, sowie die Ergebnisse der durch Essenwein und Kraus angestellten Untersuchungen vom 22. Nov. 1886. — Akten des Karlsvereins aus den Jahren 1870—1880 im Aachener Stadtarchiv.

Die Gewölbe und Wände der Pfalzkapelle waren anfangs auf das einfachste gefärbt. Die einzige zeitgenössische Meldung in dieser Hinsicht bezieht sich auf eine in roter Farbe aufgetragene Inschrift. Diese zog sich unter dem Hauptgesims

des Oktogons hin. Nach EINHARD waren ihre Verse schon zu dessen Zeit teilweise erloschen. Die Inschrift lautete:

Wand- und Gewölbeschmuck

CUM LAPIDES VIVI PACIS CONPAGE LIGANTUR
INQUE PARES NUMEROS OMNIA CONVENIUNT,
CLARET OPUS DOMINI, TOTAM QUI CONSTRUIT AULAM
EFFECTUSQUE PIIS DAT STUDIIS HOMINUM.
QUORUM PERPETUI DECORIS STRUCTURA MANEBIT,
SI PERFECTA AUCTOR PROTEGAT ATQUE REGAT:
SIC DEUS HOC TUTUM STABILI FUNDANIME TEMPLUM,
QUOD KAROLUS PRINCEPS CONDIDIT, ESSE VELIT.

(E. DÜMMLER, Poetae latini aevi Carolini in den Mon. Germ. hist., Berolini 1880, I, p. 432. — DE ROSSI, Inscriptiones christianae, Romae 1888, II, p. 276. — Aachener Zs., XXIII, 1901, S. 404). An einer nicht näher bezeichneten Stelle im Inneren der Kapelle stand folgende Inschrift: INSIGNEM HANC DIGNITATIS AULAM KAROLUS CAESAR MAGNUS INSTITUIT. EGREGIUS ODO MAGISTER EXPLEVIT. METENSI FOTUS IN URBE QUIESCIT (Ms. bibl. caes. Vindobon. Cod. 969, fol. 55).

Erst WALAFRIED STRABO erwähnt i. J. 829 den musivischen Schmuck (Walahfridi Strabi carmina, XXIII, De imagine Tetrici: Mon. Germ., Poetae latini aevi Carolini, Berolini 1884, II, p. 373). Von diesen Mosaiken gaben zuerst P. BERGERON 1619, P. À BEECK 1620 und NOPPIUS 1632 eine Beschreibung (MICHELANT, a. a. O., S. 201; P. À BEECK, l. c., p. 50; NOPPIUS, a. a. O., I, S. 25). Die erste Abbildung des Kuppelmosaiks, eine dürftige und ungenaue Zeichnung, brachte CIAMPINI, a. a. O., II, p. 129, tav. 41 i. J. 1699. Im J. 1719 wurden die damals noch vorhandenen musivischen Reste abgeschlagen. Teilweise kamen ihre Pasten als farbige Dekoration bei den Stuckverzierungen i. J. 1730 wieder zur Verwendung. Diese Überbleibsel des Mosaiks verschwanden völlig mit der Entfernung der Stuckdekoration i. J. 1880. Einen Teil der damals in 17 Körben gesammelten Pasten bewahrt das Stiftskapitel (Beschreibung der Würfel bei BARBIER, l. c., p. 49).

Nach Lösung des Verputzes kamen auch die ursprünglichen farbigen Umrißzeichnungen zu dem Kuppelmosaik wieder zum Vorschein. Diese aufgedeckten Umrißzeichnungen und die durch CIAMPINI veröffentlichte Abbildung ermöglichten die Rekonstruktion des Mosaiks. Demnach thronte gegen Osten der Kuppel in einer Mandorla der Erlöser; seine Rechte segnend erhoben, die Linke ruhte auf dem Buche des Lebens. Den Scheitel der Kuppel umzog ein Umbraculum, an das sich in dem blauen, sternbesäten Gewölbe die vier Evangelistensymbole anschlossen. Zu seinen Füßen huldigten dem Erlöser die 24 Ältesten, mit verhüllten Händen ihre Kronen darbietend. Darunter glänzte das von einem Kranz umschlossene Monogramm Christi als christliches Siegeszeichen (Rekonstruktion bei CLEMEN, Wandmalereien, Taf. I). Die Pasten bestanden größtenteils aus Glas.

Ottonische Wandmalereien (C. RHOEN, Die ottonischen Wandmalereien im Aachener Münster: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1885, Nr. 219, 220 u. 222. — Derselbe, Der ehemalige malerische und plastische Wandschmuck im karolingischen Teile des Aachener Münsters: Zs. Aus Aachens Vorzeit, VIII, 1895, S. 113. — Reste alter Malerei: B. J., CX, 1903, S. 255. — P. CLEMEN, Die romanischen Wandmalereien i. d. Rheinlanden, 1905, Taf. III u. IV. — Ders. Roman. Monumentalmalerei S. 15, 33 m. Abb. — Akten des Karlsvereins aus den Jahren 1870—1880 im Aachener Stadtarchiv. — Die durch den Maler *Olbers* i. J. 1902 und den Maler *Bardenheuer* i. J. 1911 angefertigten Kopien bewahrt das rheinische Denkmälerarchiv in Bonn).

Wand- und Gewölbeschmuck

Als die Gewölbe in ihrem musivischen Glanze strahlten, da trat auch für die kahlen Wände und Pfeiler die Notwendigkeit des Schmucks durch Farbe und Bild hervor. Deshalb bewirkte Otto III. für die verputzten Wände eine vollständige Ausmalung durch den italienischen Maler *Johannes*. Dieser Künstler begann seine Arbeit i. J. 997. Er starb zu Lüttich, und sein Leichnam ruht in der Jakobskirche. Dort hatte er die Bilder an den Chorschranken gemalt (Vita Balderici ep. Leodiensis, cap. 14 in den Mon. Germ. SS., IV, p. 730: Capellam... necdum enim color alicuius picturae eandem decorabat. Unde praedictum Johannem preciosum arti-



Fig. 104. Blick in die Kaiserloge mit alter Dekoration. Nach einem Aquarell von K. Rhoen, um 1860.

ficem missa legacione ab Italia accersivit, et ut doctas manus huic applicaret negocio, oravit et imperavit. Paruit ille regali imperio, et quid valeret in hac arte, declaravit magnifice. — P. À Beeck, Aquisgranum, 1620, p. 93. — H. [v.] Thenen, Leben deß Heiligen Caroli Magni, Cölln 1658, S. 327. — Alb. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, III, Leipzig 1893, S. 337. — Clemen i. d. Aachener Zs., XII, 1890, S. 44. — Bull. de l'institut archéologique Liégois, Liége 1903, XXXIII, p. 220—231. — E. Schoolmeesters, Le tombeau de l'évêque Jean dans l'église de Saint Jaques à Liége: Leodium, Chronique mensuelle de la société d'art et d'histoire du diocèse de Liége, VI, 1907, Nr. 2, p. 19 sv.).

Durch Beseitigung der Tünche in den letzten Jahrzehnten traten Reste dieser figürlichen und ornamentalen Wandmalereien zunächst in der oberen Vorhalle und an den Wänden der Oberkirche hervor. So z. B. umrahmte auf dem Tonnengewölbe

Wand- und Gewölbeschmuck

der oberen Vorhalle ein dreifacher Mäander große und kleine Medaillons. Letztere enthielten ursprünglich Brustbilder (Fig. 104). Die Westmauer war mit einem geometrischen Teppichmuster, meist in roter Farbe, überzogen. Ein ähnliches von Wellenlinien umzogenes Steinmuster, das den Vorzug guter Erhaltung hat, ist in der Oberkirche auf der Nordseite nächst dem Choranschluß gefunden worden. Es wird von einer schützenden, schmalen Holztür bedeckt. Tonbestimmend für diese ornamentale Bemalung sind ein energisches Gelb und Rot in verschiedenen Abstufungen, vom tiefen Braunrot bis zum feurigen Hochrot. Reste von figürlicher Malerei zeigten sich auch an der Westwand der Empore (Fig. 105); ferner an dem südlichen Ostpfeiler des Oktogons in der Höhe der oberen Säulen. Ebenso zwei Figuren in halber Lebensgröße mit daneben stehender Schrift und einem Vogel auf der westlichen Leibung

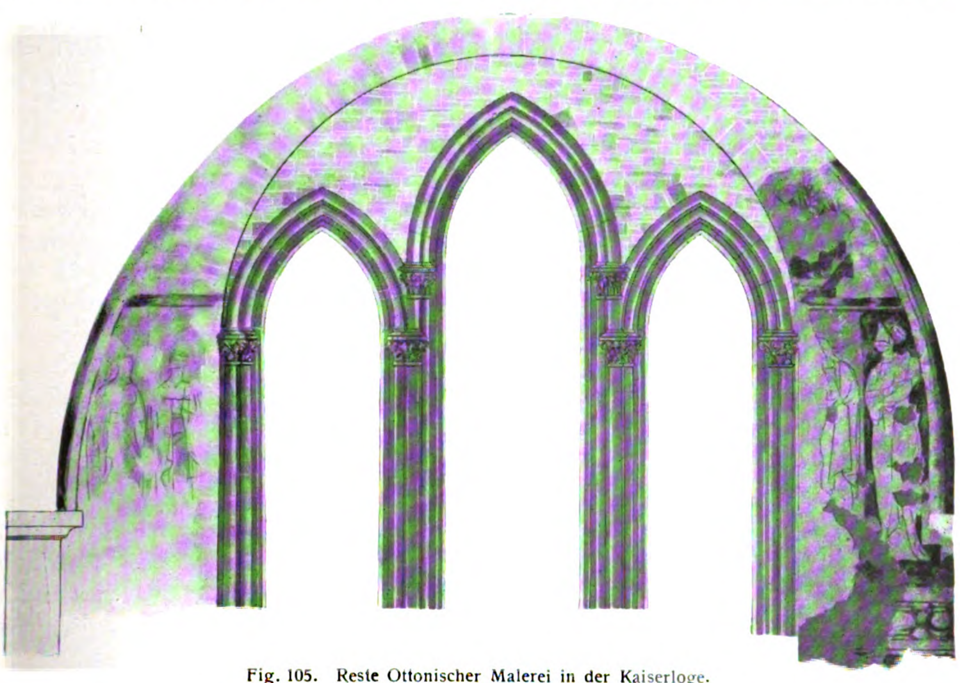


Fig. 105. Reste Ottonischer Malerei in der Kaiserloge.

des nördlichen Gurtbogens im unteren Oktogon. Auch in der Unterkirche waren auf dem hellfarbigen Grundton der Putzflächen über den Pfeilergesimsen an den Gewölben schwache Reste von figürlichen Malereien zu erkennen; sie sind durch den Cölner Maler *Bardenhewer* sorgfältig freigelegt und kopiert worden (Kopien im rheinischen Denkmälerarchiv, Bonn).

Alle diese Reste von Wandmalereien waren größtenteils nur noch in ihren Hauptlinien zu erkennen. Ihre geometrischen Ziermotive und die Figurentypen erinnern an die Oberzeller Wandmalereien.

Außerdem trat im Oktogon auf der vorletzten Steinschicht des östlichen Südpfeilers folgende Inschrift in schwarzer Farbe hervor: PORTA HAEC CLAUSA ERIT ET NON APERIETUR ET VIR NON TRANSIBIT PER EAM. Spruch aus dem Officium B. Mariae Virg. nach Ezechiel 44, 2.

Maler *Johannes* hatte seinem Werke hinzugefügt:

A PATRIAE NIDO RAPUIT ME TERTIUS OTTO.

Wand- und Gewölbeschmuck

CLARET AQUIS SANE, TUA QUA VALEAT MANUS ARTE (Vita Balderici ep. Leodiensis, cap. 13: Mon. Germ. SS., IV, p. 729. — F. X. KRAUS, Die christl. Inschriften, II, S. 222).

Handschriftliche Quellen und Augenzeugen berichten, daß die Wände der Chorhalle bis zum J. 1782 mit Malereien aus dem 15. Jh. geschmückt waren (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf. Aachener Stiftsprotokolle, 11 q, fol. 365; 11 r, fol. 48 und 11 t, fol. 289. — MEYER, Aachensche Geschichten, Handschrift im Aachener Stadtarchiv, geschrieben um 1780. — NOPPIUS, a. a. O., I, S. 24. — KÄNTZELER, Neue Entdeckungen an den Wänden des Münsterchores: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1867, Nr. 20. — Derselbe, Neue Entdeckung an den Wänden des Münsterchors. Entdeckung eines vollständigen Bildes einer in Aachen geschehenen Königskrönung: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1867, Nr. 61. — Derselbe, Die Fresko-Malereien hinter dem Hochaltar der hiesigen Münsterkirche. Nach den Kollektaneen Meyers für den zweiten Teil seiner Chronik: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1867, Nr. 270).

Danach erblickte man an der Ostwand des Chorpolygons Christus am Kreuze, zu den Seiten Maria und Johannes. Die sich anschließenden Mauern waren gegen Norden mit folgenden Darstellungen ausgemalt: Der h. Christophorus, das Stiftswappen, Weihe der Pfalzkapelle und Anbetung der h. Dreikönige. Dementsprechend gegen Süden: Petrus sinkt vor Christus ins Meer, das Stiftswappen und in den beiden folgenden Feldern je ein Kaiser und eine Kaiserin mit einem Kirchenmodell. Dazwischen waren zweimal die fünf Vokale A, E, I, O, U (Austriae est imperare orbi universo — Wahlspruch Kaiser Friedrichs III.) mit der Jahreszahl 1486 aufgetragen. Darüber stand: RENOVATUM 1622. Außerdem wurde i. J. 1867 auf der Chorwand neben der Statue des h. Johannes nach Lösung der Tünche das Bild einer in Aachen vollzogenen Königskrönung entdeckt, aber kurz nachher leider völlig vernichtet (KÄNTZELER: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1867, Nr. 20 u. 270).

Auch der Inhalt der Bilder am niedergelegten Marienchor wird von den Chronisten angegeben (NOPPIUS, a. a. O., I, S. 22. — MEYER, a. a. O., § 6). Demnach war im Kreuzgewölbe die Ostseite mit dem Bilde des Gekreuzigten ausgemalt. Zu beiden Seiten die umstrahlte Madonna mit dem Kinde und Karl d. Gr., der dem Erlöser sowie der Gottesmutter das Modell seiner Pfalzkapelle darbietet.

Kaum zu erkennende Reste von Temperamalereien aus der ersten Hälfte des 15. Jh. sind an der inneren Trennungswand der Hubertuskapelle erhalten. In der Mitte dieser Wand auf einer 1,13 : 1,28 m großen Sandsteintafel die Himmelskönigin mit dem Jesuknaben; zu ihrer Rechten das Martyrium des h. Sebastian und zur Linken ein Bischof. Die andere Sandsteintafel zeigt das Martyrium des h. Erasmus.

Im Karolingerbau wurden im 15. Jh. einige Stellen durch Wandmalereien ausgezeichnet. Reste von figürlichen Darstellungen im Hochmünster sowie Wappen mit reicher Helmzier an den Wand- und Gewölbeflächen der Unterkirche bekunden dies. So war an der Westseite die Bogenfläche unter dem Kranzgesims mit den knienden Figuren der drei ungarischen Könige St. Stephanus, St. Ladislaus und St. Emericus mit entsprechenden Wappen und zugehöriger Schrift bemalt. Seitlich davon die Wappen ihrer Begleiter (Reste alter Malerei: B. J., CX, 1903, S. 256).

Weitere Reste von Wandmalereien haften noch in der Oberkirche am südöstlichen Pfeiler des Oktogons; dort sind unter dem Verputz drei Heiligenfiguren hervorgetreten.

Wand- und Gewölbeschmuck

Nach einer alten Abbildung aus dem J. 1573 hatte das spätere Mittelalter den Wandflächen des Sechzehnecks einen Rötelton mit weißen Fugen gegeben.

Auf der östlichen Stirnwand des Sechzehnecks traten beim Abwaschen des Putzes im Januar 1913 Reste von spätgotischer Malerei hervor. In den Zwickeln auf rotem Untergrund Gottvater und die Taube des h. Geistes. Zu beiden Seiten halten Engel gleichmäßig gemusterte Vorhänge. Davor knien zwei nicht mehr erkennbare Figuren. 15. Jh., später stark übermalt.

Der i. J. 1719 nach Aachen berufene Architekt *Joh. Bapt. Artari* aus Arcegno entfernte die damals noch vorhandenen Reste von Mosaiken, um den Karolingerbau mit üppigen Stuckdekorationen zu überziehen. Diese i. J. 1730 vollendete

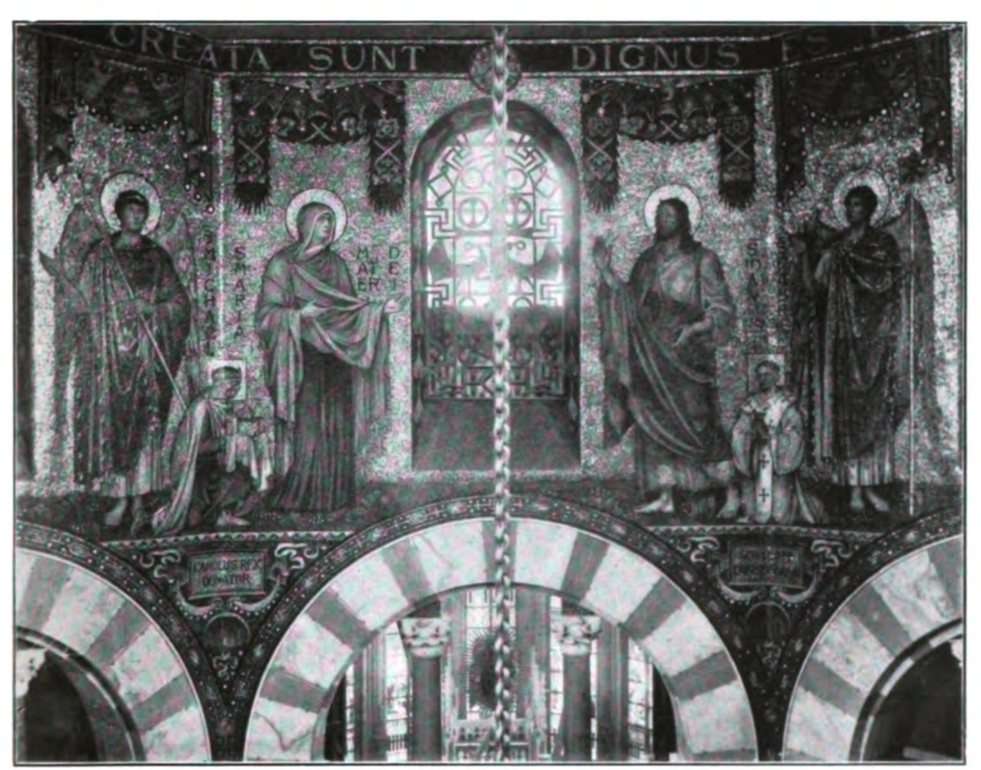


Fig 106. Mosaik von H. Schaper im Tambour.

Stuckierung wurde i. J. 1870 wieder beseitigt (MEYER, Aachensche Geschichten, Handschrift im Aachener Stadtarchiv, um 1780. — J. P. J. BEISSEL, Die Aachener Heiligthumsfahrt, 1867, S. 64. — KÄNTZELER, Das Innere des Oktogons der Münsterkirche seit der dekorativen Änderung im Anfange des vorigen [18.] Jahrhunderts: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1868, Nr. 290. — Photogr. Aufnahmen im Aachener Suermondt-Museum. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 381—396, Fig. 172—178 u. Taf. V). Diese fremde Kunst der „Stuccatores" betätigte sich nur an den Gewölben und Flächen des Karolingerbaues.

Zwischen den Archivolten der unteren Oktogonbögen schwebten die lebensgroßen Figuren der vier Evangelisten und vier Kirchenväter mit ihren Attributen; dazwischen waren unter dem Hauptgesims in den von Engeln gehaltenen Medaillons die Gaben des h. Geistes symbolisch dargestellt. Der Bogen der zu toskanischen

Wand- und Gewölbeschmuck

Säulen umgestalteten östlichen Pfeiler enthielt das Chronogramm: SALVE O PIA, O DVLCIs VIRGO MARIA (1719). An den oberen Pfeilern zwischen kirchlichen Emblemen und Musikinstrumenten die Aachener Heiligtümer. In der Höhe der Arkaden standen vor den Oktogonpfeilern auf Cherubsköpfen folgende Figuren: Christus mit dem Kreuz, Maria mit dem Kinde, Johannes mit dem Lamm, Anna, Joseph und Simeon. An den westlichen Pfeilern seit 1825 die Standbilder Leos III. und Karls d. Gr. Vor dem östlichen Tambourfenster prangte über türkischen Fahnen der kaiserliche Doppeladler. In den Mauerecken des Tambours stiegen Wandpilaster mit ionisierenden Kapitälen gegen das verstärkte Kuppelgesims empor. Auf diesem Gesims saßen die acht Propheten. Auf ihren Spruchtafeln standen die auf die Geburt Christi bezüglichen messianischen Weissagungen. In jeder Ecke ein Paar Schwebefiguren, auf deren Schultern scheinbar das Rahmen-



Fig. 107. Karolingischer Bodenbelag auf dem Hochmünster.

werk der in Kartuschen und Bandstreifen gegliederten Kuppeldekoration ruhte. Um die weißen Figuren möglichst wirkungsvoll von den Flächen abzuheben, wurden einzelne Stellen mit Pasten des abgeschlagenen karolingischen Mosaiks bekleidet.

An diese Arbeit schloß sich die Bemalung der ausgesparten Bildflächen und Gewölbe durch die beiden italienischen Maler *Francesco Bernardini* und *Aprili* in den Jahren 1730—1733 an (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, Aachener Stiftsprotokolle, 11 x, fol. 58. — MEYER, a. a. O., § 18. — J. P. J. BEISSEL, Die Aachener Heiligthumsfahrt, 1867, S. 64. — H. A. v. FÜRTH, Aachener Patrizier-Familien, III, 1890, S. 44. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 390. — [Aachener] Echo der Gegenwart, 1909, Nr. 293). Diese beiden Künstler malten im Oktogon gegen Osten zu beiden Seiten des Kreuzaltars die Kreuzigung Christi und die Kreuzabnahme. In den sich anschließenden drei nördlichen Gewölben: Die Geburt Christi, die Enthauptung des Johannes und die Steinigung des h. Stephanus; dementsprechend gegen Süden: Die Anbetung der h. Dreikönige, die Beschneidung Christi und die Überreichung von Heiligtümern an Karl d. Gr. in Konstantinopel.

Wand- und Gewölbeschmuck

Diese Gewölbemalereien wurden i. J. 1782 durch *Fischer* und 1825 durch *Ferd. Jansen* aufgefrischt (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, a. a. O., 11 dd, fol. 44. — H. A. v. FÜRTH, a. a. O., III, 1890, S. 531). Bald darauf malte *Jansen* in dem westlichen Gewölbe die Weihe der Pfalzkapelle durch Papst Leo III. Im J. 1829 war seine Arbeit vollendet (J. P. J. BEISSEL, a. a. O., S. 65). Die Puristen beseitigten auch diese Malereien in den Jahren 1870—1873.

Allgemeinen Eindruck von der malerischen Wirkung dieser Wand- und Gewölbedekoration empfangen wir nur noch durch ein Tafelgemälde *F. Verfloets,* Das Dominnere im J. 1818 (Besitzer Herr Friedr. Paulus in Aachen. Abb. bei FAYMONVILLE, a. a. O., S. 391, Fig. 178). Hiernach hoben sich von den graublauen Wand- und Pfeilerflächen die Stuckornamente durch ihr leuchtendes Weiß ab. Dazwischen strahlten einige vornehme architektonische Glieder in glänzendem Gold.

Wenngleich durch diese satte Dekoration die Details der karolingischen Architektur fast völlig verdeckt worden waren und so unharmonisch die Verzierungen zu der karolingischen Architektur gewirkt haben mögen, so darf diesen aus freier Hand aufgetragenen Stuckverzierungen keineswegs ihre künstlerische Bedeutung abgesprochen werden. Sie sind lediglich dem Purismus zum Opfer gefallen.



Fig. 108. Bruchstück des karolingischen Belags.

Seit dem J. 1881 glänzt die Kuppel wieder in Glasmosaik (Fig. 106). Dieses wurde nach dem Entwurfe des Genter Künstlers *Baron Jean de Bethune* durch *Antonio Salviati* aus Venedig ausgeführt. Es stellt nach Offenb. Joh., cap. IV, 9 u. 10 auf sternbesätem Goldgrunde die 24 Ältesten vor Gottes Throne dar (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 420, Fig. 186. — Die Mosaiken im Münster zu Aachen. Mit besonderer Hervorhebung der Leistungen *Antonio Salviatis*: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1881, Nr. 195, Bl. 1 und Aachener Zeitung, 1881, Nr. 165. — Augsburger Allgem. Ztg., 1881, Nr. 263. — Centralblatt der Bauverwaltung, 1881, S. 27. — A. REICHENSPERGER, Die Ausschmückung der Palastkapelle Karls d. Gr. in Aachen: PRÜFERS Archiv, V, S. 18; VII, S. 47).

Der Tambour erhielt erst im J. 1901 nach Entwürfen von *Herm. Schaper* aus Hannover seine Mosaikbekleidung, die sogen. Deesis darstellend (SCHAPER: Centralblatt der Bauverwaltung, 1900, Nr. 79. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 433, Fig. 188. — Bericht über die Tätigkeit der Provinzialverwaltung für die Denkmalpflege i. d. Rheinprovinz, VII, 1902, S. 24. — Jahresbericht des Karlsvereins, 1900, S. 8). Der an den Gewölben der Oberkirche angebrachte ornamentale musivische Schmuck (Fig. 106) schließt sich mit künstlerischer Freiheit an altchristliche und ravennatische Vorbilder an. Farbige Marmorplatten bekleiden seitdem die Leibungen der Bögen, die Wände des oberen Sechzehnecks und die Oktogonpfeiler. Die Heilig-

Wand- und Gewölbeschmuck

tumsfahrt des J. 1909 brachte den neuen Bodenbelag der Oberkirche, und seit dem Kaiserbesuche am 18. Okt. 1911 glänzt die obere Vorhalle im reichsten Mosaik- und Marmorschmuck.

Von dem karolingischen Bodenbelag (Fig. 107 und 108) erübrigen nur noch geringe Reste an den Pfeilerecken der Oberkirche (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 85—90, Fig. 44—47. — A. HAUPT, Die Pfalzkapelle Karls d. Gr. zu Aachen, Leipzig 1913: Mon. Germ. architectonica, II, S. 20, Abb. 41 und 42, Taf. XXII). So ist an der Nordseite des Sechzehnecks in der rechten Pfeilerecke ein 0,89 : 1,06 m großes Fragment des alten marmornen Plattenbelags erhalten. Das Muster enthält übereck gestellte Quadrate zwischen abwechselnd im Rechteck, Dreieck und Trapez zugeschnittenen Steinen. In den Farben wechseln blau, gelb, schwarz und rot miteinander ab. Ein ähnliches geometrisches Muster zeigen ein Bruchstück des alten Fußbodens auf der Südseite und die unter dem Königstuhl gefundenen Reste (Aachener Zs., VIII, S. 62; XXI, S. 163). Der an der Mauer zwischen der oberen Vorhalle und dem Eingange zum nördlichen Treppenturm freigelegte Belagrest besteht aus weißen, roten und blauen aneinandergesetzten dreieckigen Fliesen. Gegen den östlichen Nordpfeiler stießen lang geschnittene Platten in zickzackförmigen Bandstreifen, und an anderen Stellen lagen kleine Bruchteile des alten Belags in der Einteilung, wie Fig. 107 zeigt.

In die Rundungen und Ecken der Oberkirche waren mittelst Stiftspasten Füllungsmosaiken in verschiedenen Mustern hineinkomponiert. In dieser Art füllen Reste eines vielfarbigen, rechteckig gemusterten Stiftsmosaiks aus Marmor, Glas und Ziegel die beiden westlichen Ecken der oberen Vorhalle aus; ähnlich im karolingischen Sechzehneck in der rechten Ecke des südlichen Gewölbejoches. Die Ornamente des Buntpflasters und der anhaftende Mörtel führen alle diese verschiedenen Belagreste auf die karolingische Zeit zurück (ungenaue Abb. bei BARBIER DE MONTAULT, Die Mosaiken im Münster zu Aachen, übers. v. A. KÖRNER, S. 59. — Ebenso bei C. ENLART, Manuel d'archéologie française depuis les temps mérovingiens jusqu'à la renaissance, I, Paris 1902, p. 186, fig. 53).

Durch eine sorgfältige Untersuchung des Fußbodens 1904—1905 konnte festgestellt werden, daß die Unterkirche mit einem weniger reichen karolingischen Belag geschmückt war.

Gemälde.

Glasmalerei

Bruchstücke spätgotischer Glasgemälde sitzen in der Michaelskapelle zwischen dem Fenstermaßwerk der östlichen Chormauer (Fig. 109). Die oberste Scheibe zeigt das Bild Gottvaters; etwas tiefer zwischen Arabesken und Helmbekrönung Reste eines Doppelwappens mit Engelchen (Zs. f. christl. Kunst, XII, Sp. 58).

Triptychon, 14. Jh.

Karl IV. stiftete 1362 auf dem oberen Sechzehneck zur rechten Seite der Annakapelle den Altar des h. Wenzel, „altare Bohemorum“ (Stiftungsurkunde bei QUIX, Münsterkirche, S. 126). Der Benefiziat mußte böhmisch verstehen, um den aus Karls Königreich nach Aachen pilgernden Untertanen zu predigen und deren Beichte zu hören. Von der im J. 1734 entfernten Mensa ist das Altarbild (Fig. 110 und 111) erhalten geblieben. Über Stiftung und Zweck dieses Bildes berichten die Wappen und Inschriften sowie die Beigaben als Heiligenattribute.

Das geschlossene Bild (Fig. 111) ist mit Rahmen aus Eichenholz 1,63 : 1,53 m groß. Die Außen- oder Werktagsseiten der Flügel zeigen in ihrer oberen Hälfte das Gemach, wo Maria den Gruß des Verkündigungsengels entgegennimmt. Maria, in faltigem

Tafel XI.

Gewande auf einer roten Wandbank vor einem Betpult sitzend, wendet sich in Gottergebenheit zu dem in weißem Chorhemd erscheinenden himmlischen Boten. Auf den Bandrollen: AVE MARIA GRATIA PLENA DOMINUS TECUM. ECCE ANCILLA DOMINI FIAT MIHI SECUNDUM VERBUM TUUM. In der unteren Hälfte des Bildes stehen auf einer überwölbten Estrade mit landschaftlicher Fernsicht der h. Nepomuk mit der Palme und Karl der Große mit dem Münstermodell. Ferner der h. Wenzel als Landespatron Böhmens, bekleidet mit goldener Rüstung und Kurhut. Er trägt als Attribute den Reichsschild und die Reichsflagge. Zu ihm wendet sich der Benefiziat mit der Bitte: O SANCTE WENCESLAE MEMENTO PLEBIS CATHOLICE.

Triptychon, 14 Jh.

Sind die Flügel geöffnet (Fig. 110), so zeigt das Mittelbild den Gekreuzigten mit Maria und Johannes. Davor kniet links Wenzel IV. als König von Böhmen und römischer König. Rechts sein Bruder Siegmund als König von Ungarn. Beide begleitet von ihren Schutzpatronen. Durch die Dargestellten ist das Bild für die Zeit von 1387—1400 datiert.

Auf den Innenseiten der Flügel: Karl d. Gr., Katharina von Alexandrien, Adalbert von Prag und Veit.

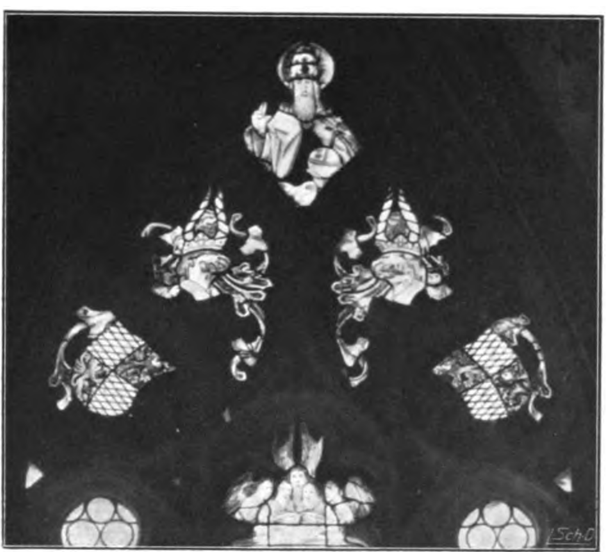


Fig. 109. Wappenscheiben in der Michaelskapelle.

Klappaltar

Spätgotischer dreiteiliger Klappaltar, schlecht erhalten. Geöffnet: 169 × 56,5 cm. Die Malerei der Außenflächen ist vernichtet. Im Inneren zeigt die Mitteltafel die eindrucksvollen Halbfiguren des braun in braun gemalten Christus als Schmerzensmann und der mater dolorosa vor sich lichtendem Wolkendunst. Auf den Innenseiten der Außenflügel: O VOS OMNES QUI TRANSITIS PER VIAM ATTENDITE ET VIDETE SI EST DOLOR SIMILIS SICUT DOLOR MEUS. THRENUM I. EGREDIMINI FILIAE SYON ET VIDETE REGEM SALOMONEM IN DIADEMATE QUO CORONAVIT EUM MATER SUA. CANTICUM 3.

Triptychon, um 1510

An der nördlichen Chormauer das spätgotische Triptychon (Taf. XI) eines niederrheinischen Künstlers, um 1510, aus der Schule des Meisters des Marienlebens; gehörte früher der Sammlung Lyversberg an (P. CLEMEN und FIRMENICH-RICHARTZ, Meisterwerke westdeutscher Malerei und andere hervorragende Gemälde alter Meister aus Privatbesitz auf der kunsthistorischen Ausstellung zu Düsseldorf 1904, München 1905, S. 9, Taf. 16 und 17, Nr. 56. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 256, Fig. 114—116). Im Mittelbilde der Kalvarienberg, Christus zwischen den Schächern. Am Fuße des Kreuzes Maria Magdalena und die Gottesmutter, von Frauen gestützt. Ringsherum prächtig gekleidete Reiter. Links die Kreuzschleppung und rechts Christus in der Vorhölle. Vorn kniet der Stifter im Dominikanergewand. Auf dem linken Flügel: Dornenkrönung und Ecce-Homo. Auf dem rechten Flügel die Geschehnisse nach dem Tode Christi: Beweinung Christi, im Hintergrunde die Grablegung, Auf-

Triptychon, um 1510

erstehung, Erscheinung und Himmelfahrt Christi. Alles ist noch gotisch gedrängt. Auf den Außenseiten: Die Heiligen Antonius von Ripoli, Barbara, Sebastian, Laurentius, Katharina und Angelus mit ihren Attributen.

Karl d. Gr., v. Bommerdt

An der Südwand der Michaelskapelle in Öl auf Leinwand, 3,54 m hoch und 1,94 m breit, Karl d. Gr., von *Adam Bommerdt* (FAYMONVILLE, a. a. O., S. 334, Fig. 155. Danach BRÜNING: Welt und Haus, IX, 1910, Nr. 29, S. 11. — Über den Maler Adam Bommerdt vgl. Aachener Post, 1898, Nr. 45). Das im Halbrund geschlossene Bild zeigt den Kaiser überlebensgroß auf einer Estrade in Rüstzeug mit Purpurmantel, in der Rechten ein für die damalige Zeit ziemlich zuverlässiges Modell der Münsterkirche haltend. Stark übermalt und unten die Aufschriften: ADAM BOMMERDT ME FECIT ANNO 1654 und RENOVATUM 1826. RENTOILIRT & REST. 1913 CARL BRUNNER.

Kreuzabnahme, 17. Jh.

In leuchtenden Farben mit starken Lokaltönen strahlt aus magischem Dunkel die Kreuzabnahme heraus. Ölgemälde auf Leinwand, 3,42 : 2,58 m, 17. Jh. Die Figuren in dramatischen Gebärden; ihre ausdrucksvollen Köpfe weisen auf die Schule van Dycks hin.



Fig. 110. Das geöffnete Altarbild des Wenzelaltars.

Christus und Maria Magdalena

In der Michaelskapelle ein 2,27 m hohes und 1,57 m breites Ölgemälde: Christus erscheint nach seiner Auferstehung der Maria Magdalena als Gärtner. In Zeichnung und Kolorit ziemlich gutes Gemälde aus dem 17. Jh.

Über die Tafelgemälde der Schatzkammerschränke vgl. S. 195.

Tafelbilder

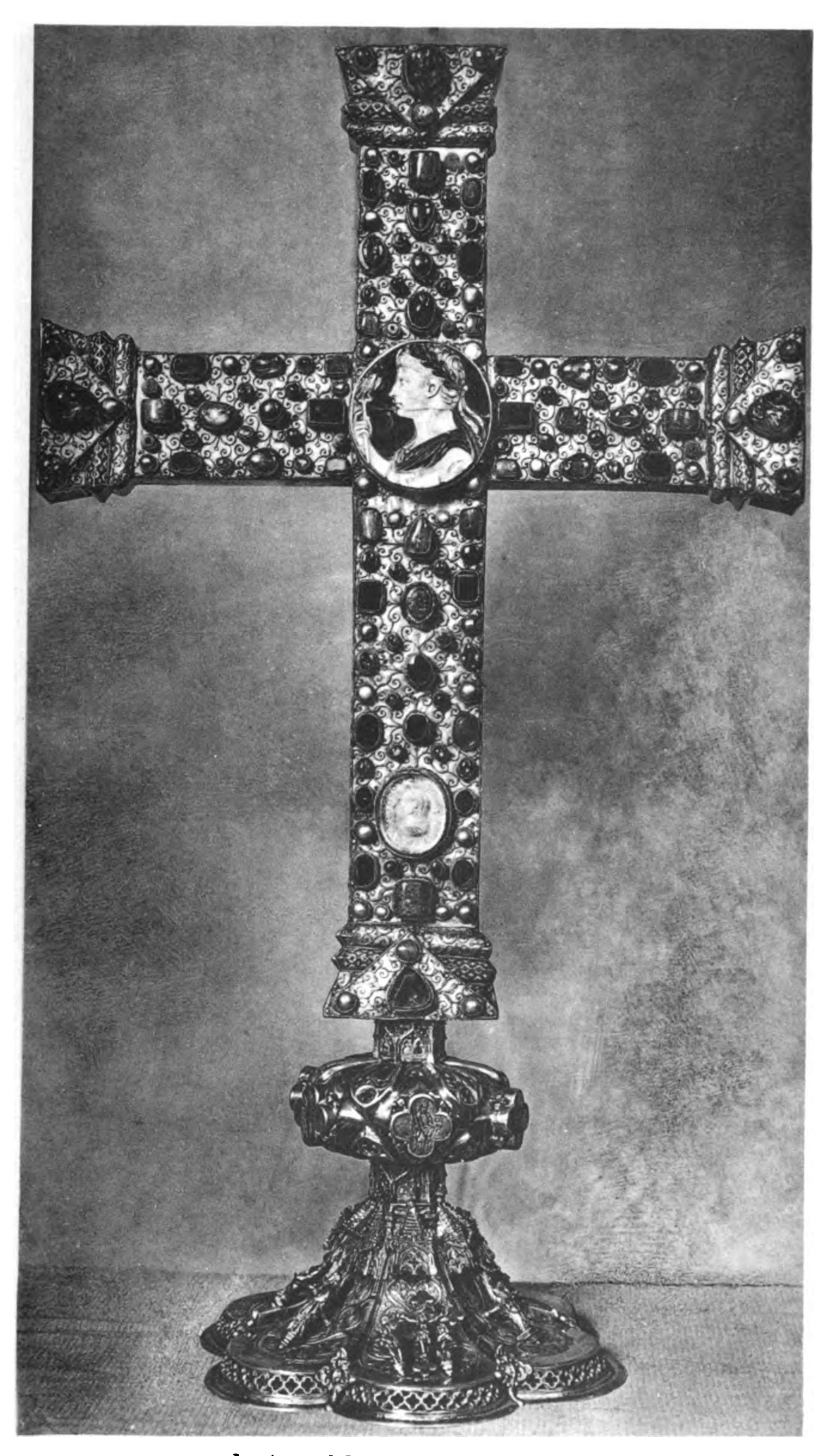
In der Armseelenkapelle zwei minderwertige, stark übermalte Tafelbilder, 1,14 : 0,49 m. Ursprünglich Altarflügel. Auf den Vorderseiten: Anbetung des Kindes und Beschneidung Christi. Entsprechend auf den Rückseiten: Mariä Verkündigung und der Erzengel Gabriel.

In Öl auf Leinwand die Dornenkrönung vor der Gottesmutter, etwa 170 : 120 cm. Als Gegenstück: Christus als Schmerzensmann mit zusammengebundenen Händen blutüberströmt zwischen rohen Soldaten vor seiner Mutter stehend. Figurenreiche Bilder in kräftiger Farbengebung vor dunkelem Hintergrunde, 17. Jh.

Das ungarische Wappen in Öl auf Leinwand. Übereck stehendes Quadrat von 98 cm.

Stationsbilder

In den Flügeln des Kreuzgangs 14 auf Leinwand gemalte unbedeutende Stationsbilder, 1,82 m hoch und 1,27 m breit, in einfach geschnitzten Rokoko-



Aachen, Münster. Das Lotharkreuz.

rahmen. Die lokale Tradition schreibt die im J. 1909 aufgefrischten Bilder dem Kölner Maler *Joh. Hülsmann* zu. Nach Mitteilung des Stiftspropstes Dr. Bellesheim stammen sie aus dem Kloster Rolduc.

Stationsbilder

Das Münster bewahrte noch im 19. Jh. eine ziemlich große Sammlung guter Gemälde. So sah QUIX im J. 1825 in der Michaelskapelle etwa fünfzig Gemälde (QUIX, Münsterkirche, S. 40). Leider ist der größte Teil dieser Bilder in den letzten Jahrzehnten dem Münster abhanden gekommen. Darunter ein kostbares Altarbild,

Nicht mehr vorhandene Bilder



Fig. 111. Das geschlossene Klappbild des Wenzelaltars.

das Martyrium der h. Ursula, von dem Lütticher Maler *Gerard Lairesse*, † 1711 zu Amsterdam (QUIX, Histor.-topogr. Beschreibung der Stadt Aachen, 1829, S. 83).

Auch folgende in einem Verzeichnisse aus dem J. 1862 genannten Bilder hat das Stift einst besessen: Ein Triptychon. Auf der Innenseite zeigte das Mittelbild Maria mit dem Kinde, umgeben von vier nicht näher benannten Heiligen; auf den Flügeln standen vor goldgemustertem Grunde die Stifter mit ihren Patronen. War das Bild geschlossen, so sah man auf den Außenseiten Johannes den Täufer und Karl den Großen.

Außerdem fünf in einem Rahmenwerk zusammengestellte Bilder: Beschneidung Christi, Kreuzigung, Enthauptung des Johannes; zwei Felder enthielten Engel mit

Nicht mehr vorhandene Bilder

den Windeln Christi. Diese Gemälde nahmen also Bezug auf die im Münster aufbewahrten Heiligtümer (W. LOTZ, Kunst-Topographie, Kassel 1862, S. 33).

Leuchter, Geräte usw. (Fig. 112).

Weihwassereimer

In einer Wandnische der Matthiaskapelle hängt ein Weihwassereimer aus Gelbguß, 15. Jh. Höhe des Kessels: 27 cm. Oberer Durchmesser: 27,5 cm. Höhe des Henkels: 25 cm. Der im halben Vierpaß geformte Henkel dreht sich in zwei grotesken Köpfen (FR. BOCK, Pfalzkapelle, II, S. 113, Fig. LVII).

Leuchter

Eine Urkunde vom 6. August 1490 erwähnt einen Leuchter mit den Wappen der Familien von Gronsfeld und von dem Bongart (Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv. Krönungskirche B. M. V. zu Aachen, Urkunde Nr. 338).



Fig. 112. Leuchter und Geräte.

Sechs Gelbgußleuchter, 43 cm hoch, um 1500. Ihr runder Schaft ist von fünf vorspringenden Ringknäufen unterbrochen. Ähnlich, aber mit nach oben sich verjüngendem Schaft, sind zwei 28 cm hohe Leuchter (BOCK, a. a. O., II, Fig. LVIII und LIX).

Zwei Leuchter, silbergetrieben, sechsseitig, mit Schaftknauf. Den Fuß ziert graviertes, spätgotisches Maßwerk. Anfang des 16. Jh.

Zwei Gelbgußleuchter, 44 cm hoch, 16. Jh. Der Schaft wird von Ringknäufen unterbrochen.

Zwei Standleuchter aus Gelbguß, 1,37 m hoch, 16. Jh. Ihr birnförmiger Schaft wird von drei Löwen getragen.

Zwei Leuchter, 61 cm hoch, silbergetrieben, mit gedrehtem Schaft. Am Fuße das Stiftswappen mit der Jahreszahl 1663.

Leuchter

Zwei Messingleuchter, 71 cm und zwei 82 cm hoch, dreifüßig. Am Schafte wechseln Wulste mit starken Einziehungen ab.

Zwei Leuchter, silbergetrieben, 44 cm hoch, auf geschwungenem Dreifuß. Meisterzeichen: L. F. Zweite Hälfte des 18. Jh.

Vier Rokokoleuchter, 24 cm, zwei 60 cm und zwei 21 cm hoch, silbergetrieben.

Sechs Leuchter, numeriert, silbergetrieben, 50 cm hoch. Jahreszahl 1774. Gemarkt mit dem Aachener Beschau und Meisterzeichen: H. M.

Zwei Standleuchter, numeriert, 1,08 m hoch, silbergetrieben. Den Fuß umstehen drei Adler. Gemarkt mit dem Aachener Beschau und Meisterzeichen der Goldschmiede Orsbach.

Sechs Standleuchter aus Gelbguß, 1,08 m hoch, um 1800. Auf dreieckigem Fuß erhebt sich als Schaft eine von Fruchtschnüren umzogene ionische Säule, die Talgschale haltend.



Fig. 113. Tapisserie im Chor. Sieg der Israeliten über die Amalekiter.

Zwei Empireleuchter, 27 cm hoch, silbergetrieben. Meisterzeichen: I. R.

Sechs Balusterleuchter, 1,04 m hoch, silbergetrieben. Auf dem Sockel die Inschrift: F. A. CREMER FECIT 1828. Für diese silbergetriebenen Altarleuchter aus der Empirezeit soll man die von Karl V. geschenkten Ornate hergegeben haben (FRANZ BOCK: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1892, Nr. 60).

Weihrauchfaß in Humpenform, silbergetrieben, 28 cm hoch, 18. Jh. Den bauchigen Kessel zieren Kartuschen und Blumen.

Weihrauchschiffchen, silbergetrieben, 18 cm hoch, rokoko. Auf dem Deckel das Franziskanerzeichen.

Tapisserien, Teppiche.

Gobelins

Seit dem J. 1818 schmücken Tapisserien aus dem 17. und 18. Jh. die Wände des Chors (J. P. J. BEISSEL, Die Aachener Heiligthumsfahrt, Aachen 1867, S. 49. — FRIEDR. HAAGEN, Geschichte Achens, 1874, II, S. 521. — JOS. LENNARTZ, Die

Gobelins

Gerkammer des Aachener Münsters einst und jetzt, 2. Ausg., Aachen 1901, S. 29. — FAYMONVILLE, a. a. O., S. 218. — [Aachener] Echo der Gegenwart, 1909, Nr. 158). Diese Wirkbilder hatte der holländische Kaufmann Karl von Schorel aus Wilryck bei Antwerpen gelegentlich des Monarchenkongresses in Aachen zum Verkaufe ausgestellt. Da er keinen Käufer fand, schenkte er sie „unter gewissen Bedingungen" dem Münster. Dafür verpflichtete sich das Stift, an dem Namenstage des Geschenkgebers die Chorwände mit diesen Wirkbildern zu schmücken. Nach dem Tode sollte das Kapitel für die Seelenruhe des Verstorbenen eine feierliche Totenmesse halten. Im J. 1825 sandte der holländische Edelmann von London aus dem Stift sein Wappen, damit man es bei seinem Begräbnisse auf das Bahrtuch legen möchte (Aachener Stiftsarchiv: Handschriftliches Repertorium, S. 285). Als der Geschenkgeber später in Geldnot geraten war, gewährte ihm das Stift als einmalige Beihilfe 500 Taler mit der Bedingung, durch diese Spende jeder Verpflichtung gegen ihn enthoben zu sein.

Das Hauptwirkbild, 8,50 : 3,35 m, zeigt in lebendiger Komposition den Sieg der Israeliten über die Amalekiter (Fig. 113). Aus seinem von zwei Schimmeln gezogenen Streitwagen ist der Feldherr herausgestürzt. Zu seiner Rettung stürmen von allen Seiten Fußvolk und Reiter heran. Der untere Rand trägt die eingewirkte Brüsseler Signatur: B. B. I. V. D. BORGHT; also das doppelte B als Brüsseler Zeichen mit dem Meisternamen Jakob van den Borght.

In die zweite Tapisserie, 3,10: 2,93 m, ist die Rückkehr der Kundschafter aus dem gelobten Lande eingewirkt (Fig. 114).

Das dritte Stück, 3,15 : 1,75 m, zeigt den Mannaregen.

Von gleicher Größe ist das vierte Stück mit der Szene, wie israelitische Frauen kostbare Geräte und Schmuck zum Bau der Stiftshütte spenden. Unten rechts: B. B. IAC. V. D. BORGHT. Diese Legwerkerfamilie war im Anfange des 18. Jh. in Brüssel tätig. In Komposition und Farbe zeigen die Gobelins große Übereinstimmung mit den von van den Borght im J. 1702 angefertigten Bildteppichen des Maastrichter Rathauses.

Von den vier braun in Braun gewirkten Tapisserien, 4,75 : 1,20 m, zeigen drei einen vom goldenen Vlies umlegten Adler, der auf der Brust den österreichischen Bindenschild trägt. Ursprünglich lautete die Umschrift: REX ROMANORUM CORONATUS ANNO 1680. Nachher geändert in REX HUNGARIAE CORONATUS ANNO 1687. Zu beiden Seiten des gekrönten Adlers zwei schreitende Adler, Früchte und Kränze tragend; außerdem je eine allegorische, auf den Wahlspruch Amore et timore bezügliche Frauengestalt. An den Enden links das ungarische Wappen und rechts der österreichische Bindenschild.

Ebenso das vierte Stück, aber statt des Adlers das Auge Gottes; darunter das mit Lorbeerzweigen umgebene Schwert. Auf einem Band der Wahlspruch: AMORE ET TIMORE. Vgl. S. 175.

Als Antependium zum Altar der Taufkapelle ein Wirkbild, 1,57 : 1,03 m, mit den symbolischen Figuren von Glaube, Hoffnung und Liebe, 18. Jh.

Teppiche

Zwei Wappenteppiche, 2,69 : 1,74 m, aus vier einzelnen Bahnen zusammengenäht. Jedes dieser vier Felder zeigt auf rotem Grund in brauner Zeichnung den gekrönten Adler mit dem österreichischen Bindenschild, von Kränzen umgeben. Zu beiden Seiten zwischen Kränzen I mit Krone.

Im Mai des J. 1911 wurde auf der Auktion Schwarz in Wien eine Tapisserie erworben, die angeblich aus der Turmkapelle stammt (Kölnische Zeitung, 1911, Nr. 601).



Chorteppiche

Chorteppiche. Im J. 1862 begann ein Kreis Aachener Frauen und Jungfrauen unter Leitung der Frau Gräfin v. Nellessen nach einem Entwurf des Kölner Malers *Alex. Kleinertz* für den Münsterchor umfangreiche Teppichstickereien anzufertigen. Sie stickten zur Bedeckung der Altarstufen auf Stramin in vielfarbigem Kreuzstich einen Chorteppich.



Fig. 114. Tapisserie im Chor. Rückkehr der Kundschafter aus dem Gelobten Lande.

Diesem schließt sich ein 1,50 m breiter und fast 12 m langer Chorläufer an. Er ist als gradus ad parnassum mit allegorischen Figuren der Tugenden verziert (FR. BOCK, Der projektierte Altarteppich des Aachener Münsters: [Aachener] Echo d. Gegenwart, 1862, Nr. 330—334. — Derselbe, Die Ausstellung des großen Münsterteppichs und mehrere reich gestickte Ornamente und Geschenke für das hiesige Münster: [Aachener] Echo d. Gegenwart, 1863, Nr. 218 und 220. — Derselbe, Der St.-Karls-Teppich, in Ausführung genommen von den Frauen und Jungfrauen Aachens, Aachen 1863. — Derselbe, Der projektierte neue Chorteppich und seine

Chorteppiche

künstlerische Ausführung: [Aachener] Echo d. Gegenwart, 1864, Nr. 47. — Derselbe, Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters, Bonn 1871, III, S. 119. — Derselbe, Figurale, kirchliche Teppichwerke, angefertigt in den letzten Jahrzehnten, Aachen 1898, S. 4.

Paramente.

Kapellen

Kapelle, bestehend aus einem Chormantel, zwei Dalmatiken und einer Kasel, von rotem Sammet. Um 1500, restauriert. Die Verkündigungsszene füllt den Schild des Mantels aus. Darunter auf schwarzem Grund drei goldene zweiköpfige Reichsadler als Bannerbild des h. römischen Reiches deutscher Nation. Auf den Stäben und Borten treten die Heiligenfiguren durch ihre farbenreichen Gewänder aus der Goldlasur der Baldachine stark hervor.

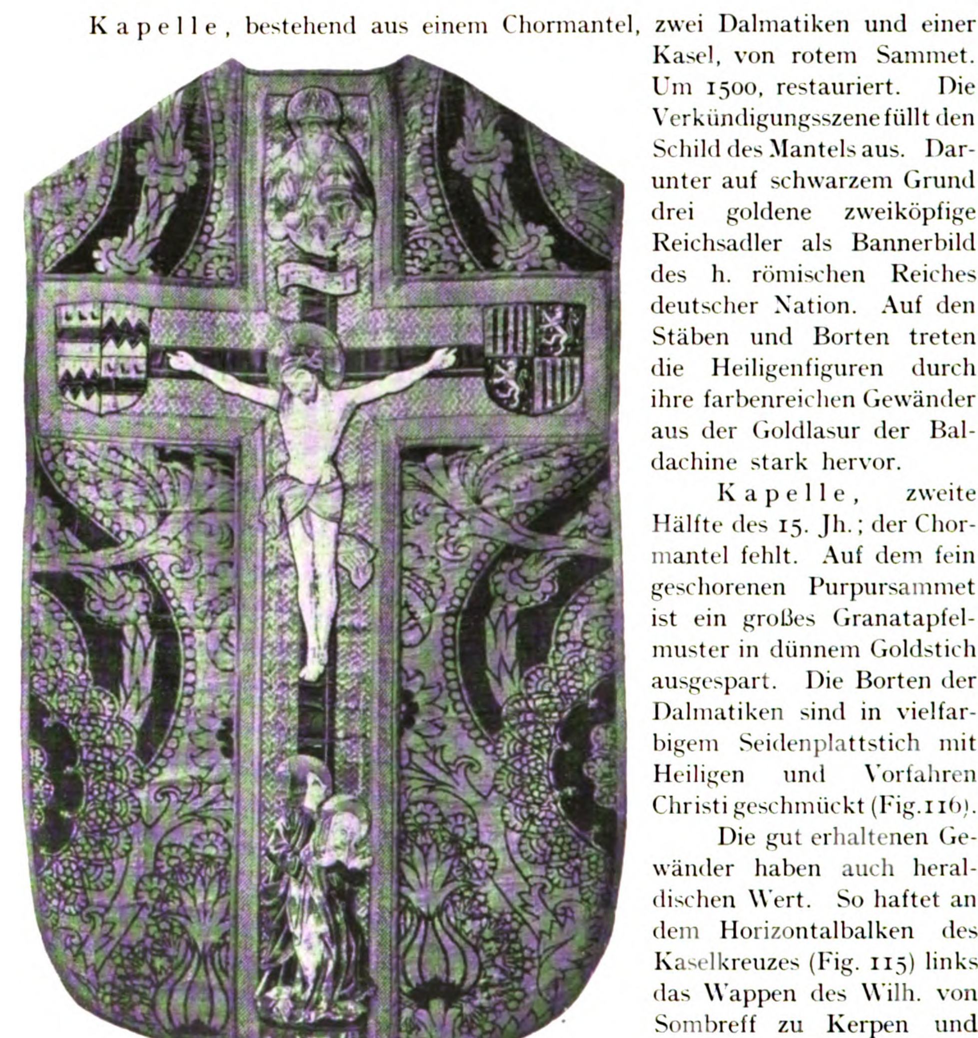


Fig. 115. Kasel aus dem 15. Jh.

Kapelle, zweite Hälfte des 15. Jh.; der Chormantel fehlt. Auf dem fein geschorenen Purpursammet ist ein großes Granatapfelmuster in dünnem Goldstich ausgespart. Die Borten der Dalmatiken sind in vielfarbigem Seidenplattstich mit Heiligen und Vorfahren Christi geschmückt (Fig. 116).

Die gut erhaltenen Gewänder haben auch heraldischen Wert. So haftet an dem Horizontalbalken des Kaselkreuzes (Fig. 115) links das Wappen des Wilh. von Sombreff zu Kerpen und Reckheim. Er war Ordensritter, starb 1484 kinderlos. Rechts das Wappen seiner Gattin Beatrix von Merode-Petersheim.

Die Vorderseite der Dalmatika trägt die Wappen von Luxemburg und des Herrn zu Houffalize und Enghien (Fig. 118). Auf der Rückseite (Fig. 116) die Wappen der Eheleute Richard von Merode, † 1446 und der Beatrix von Petersheim, † 1455, Eltern des Stiftspropstes Arnold Freih. von Merode, † 1487.

Die zweite Dalmatik trägt die Wappen der Eheleute Melun und von anderen französischen Familien (Fig. 117 und 119); sie sind nicht näher zu bestimmen.

Kapellen

Zwei Kapellen, bestehend aus zwei Kaseln, vier Dalmatiken und vier Chorkappen (Fig. 120). Dazu gehören auch die Behänge zum Traghimmel und die Rast. Außerdem die Bekleidung des Gnadenbildes (vgl. S. 183). Kaiser Joseph I. stiftete diese Prachtornate dem Münsterstifte zur Erinnerung an seine Kaiserkrönung im J. 1705. Der Wert wurde damals schon auf 40 000 Reichstaler geschätzt.



Fig 116 Dalmatika aus dem 15 Jh.



Fig. 117. Dalmatikwappen.



Fig. 118. Dalmatikwappen.

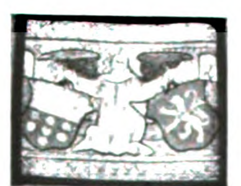


Fig. 119. Dalmatikwappen.

Das ganze Ornament besteht aus venetianischer Seide mit einheitlicher Musterung in höchst vollendeter Technik. Eingebundene Goldfäden breiten sich in Laubgewinden und Blattschmuck großen Maßstabes mit Sternen über den purpurrot leuchtenden Seidendamast aus. Auf den Schilden und den breiten Borten lagert eine überaus reiche und stark erhöhte Reliefstickerei in Gold. Die Schilde enthalten zwischen dem barocken Goldbrokat vor der Strahlensonne das Auge Gottes und ein Schwert mit Silberklinge. Darunter A T als Anfangsbuchstaben des kaiserlichen Wahlspruches Amore et timore. Über dem Schilde prangt die römisch-deutsche Kaiserkrone.

Kapellen

Eine aus rotem Sammet angefertigte K a p e l l e des letzten Priors von Schwarzenbroich, Wilhelm Jacobs († 1804), soll sich seit 1870 im Besitze des Münsters befinden (CLEMEN, Kunstdenkmäler des Kreises Düren, 1910, S. 202). Heute ist indes der nähere Aufbewahrungsort unbekannt.

Chormäntel

C h o r m a n t e l, Fig. 121, bekannt unter der Bezeichnung Cappa Leonis III., 1,43 m lang, 13. Jh. Wahrscheinlich ein Geschenk des Königs Richard von Corn-



Fig. 120. Chorkappe vom Jahre 1705.

wallis (X. BARBIER DE MONTAULT, Le trésor du dome d'Aix-la-Chapelle: Extrait du Bull. mon., 1877, p. 59. — BOCK, Pfalzkapelle, II, S. 17, Fig. 8 und 9. — Derselbe, Gesch. d. liturg. Gewänder, I, S. 212 und II, S. 297, Abb. Taf. XLI—XLIII. — Derselbe, Kleinodien des heiligen römischen Reiches deutscher Nation usw., Wien 1864, S. 120 bis 125, Taf. XXI, Fig. 30. — ARMIN DI MIRANDA in den Niederrhein. Ann., XXXV, 1880, S. 78. — LENNARTZ, Gerkammer, S. 20).

Chormäntel

Goldgestickte Rauten, gefüllt mit Blattblüten, durchziehen den braunroten Seidensammet. Auf dem Rande der Kapuze, auf der Halsborte und den Vorderstäben wechseln gestickte Wappenschilde mit Rosen aus vergoldetem Silberblech ab. Die getriebenen Blumenblätter sind durch frei aufgesetzte Perlen ausgezeichnet. Von den Wappen sind nur noch die Schilde erkennbar.

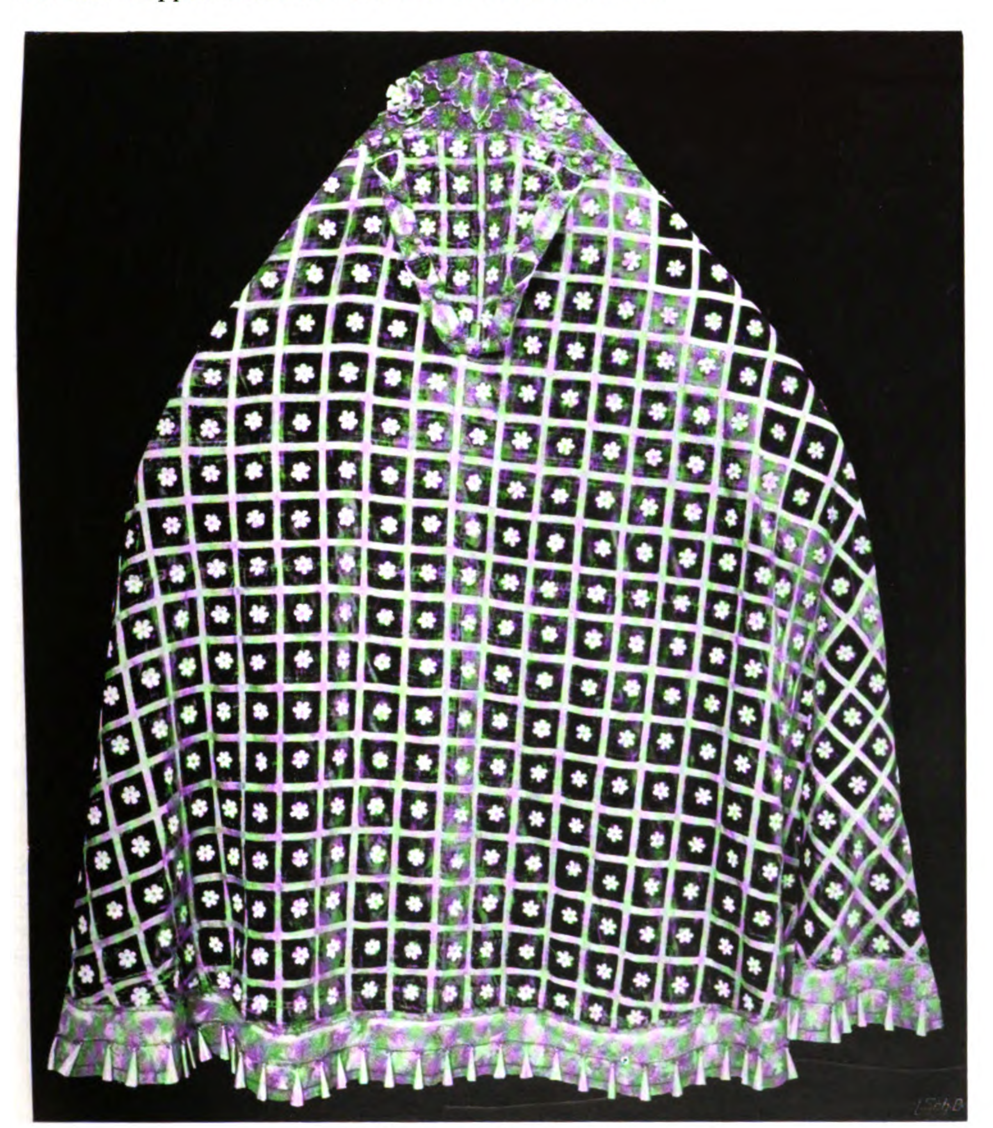


Fig. 121. Chormantel aus dem 13. Jh.

Der untere Saum des Mantels hat goldgesticktes Zackenmuster. Dazwischen wechseln Propheten und Kirchenväter mit Sternen und Blumenvasen ab. In der Mitte des Saumes hängen an einer stark gedrehten Seidenschnur hundert silberne Schellchen.

Chormantel aus gemustertem, rotbraunem Sammetbrokat, um 1450; stark restauriert. Der 50 cm (Fig. 123) breite Schild enthält unter zwei roten Hänge-

Chormäntel

gewölben mit Goldrippen die Verkündigung im Sinne der kölnischen Schule. Auf den stark überarbeiteten Borten (Fig. 122) der Vorderseite stehen in Baldachinarchitektur mit abwechselnd roten und grünen Gewölben links: Petrus, Katharina und Franz von Assisi, den vor ihm knienden Stifter segnend. Rechts: Johannes der Evangelist, Agnes und Klara mit der Stifterin. Auf dem Spruchbande: ORA PRO ME SANCTA CLARA. Das Verbindungsband enthält auf sternbesätem Grunde das Kniebild des Bischofs Ludwig von Toulouse in braunem Habit. In seiner Rechten hält er den mit dem sudarium geschmückten Stab. Neben ihm sein Wappen: drei Lilien im Schilde.

Fig. 122 Borten eines Chormantels.

Die Heiligen tragen farbige Untergewänder. Ihre Obergewänder glänzen in horizontaler Goldlasur zum Unterschiede des Vertikalstichs in der Goldlasur der Baldachine (Zs. f. christl. Kunst, XVII, 1904, Sp. 313—315).

Chormantel, 16. Jh., aus rotem Sammet mit fast völlig abgeschabtem großen Granatapfelmuster. Auf den Borten paarweise die zwölf Apostel.

Vier Chormäntel aus dem J. 1600. Sie bestehen aus rotem Sammet mit Granatapfelmuster in geschnittenen und ungeschnittenen Dessins. Auf dem unteren Saum hängen 27 geschlossene Silberschellen. Die Borte und hinteren Schilde sind in flandrischer Weise auf Goldgrund reich mit Szenen aus dem Leben und Leiden Christi bestickt. Den Schild des ersten Chormantels schmückt zwischen der Jahreszahl 1600 das Doppelwappen v. Tomberg genannt Worms und v. Buseck genannt Münch. Dietrich und Klara waren die Eltern der beiden Stiftsherren Joh. v. Tomberg, † 1612, und Gerh. v. Tomberg, † 1619 (vgl. den Gedenkstein S. 154). Der zweite Chormantel trägt das Ehewappen der Frau Margarete Bertolf von Belven (Einhorn), geb. von Doenrath (Schlangenkreuz). Sie war 1595 Witwe Eberhard Bertolfs v. Belven.

Chormäntel

Außerdem werden in dem unteren Teil des Schrankes in der zweiten Sakristei noch sechs und in dem oberen siebzehn Chormäntel, teils mit dazugehörigen Kaseln und Dalmatiken, aufbewahrt. Alle aus dem 18. und 19. Jh.

Meßornat

Meßornat, bestehend aus einer Kasel und zwei Dalmatiken, 15. Jh., stark restauriert (Fig. 124). Aus grünem Sammet mit Granatapfelmuster auf gleichfarbigem Atlasgrund. Die Stäbe und Ärmeleinfassungen bestehen aus golddurchwirkten Kölner Borten. Zwischen den Vorderstäben prangt das Allianzewappen der Geschenkgeberin Moers-Heinsberg. Auf Kasel und Dalmatiken verteilt sich die Inschrift: WALBURCH VĀ MOIRS / VRAUWE ZO HENSBERGHE / IND TZO LEWĒBERGE (PICK, Aus Aachens Vergangenheit, 1895, S. 376).

Kaseln

Die sogenannte Bernhardskasel, 12.—13. Jh. (Fig. 125). Literatur: NOPPIUS, Aacher Chronick, 1632, I, S. 29. — Voyage litteraire etc., 1724, (II), 8, p. 201. — SCHERVIER, Münsterkirche, 1853, S. 51. — F. BOCK, Gesch. d. liturg. Gewänder, 1859, I, S. 193. — Derselbe, Reliquienschatz, S. 82. — CH. ROHAULT DE FLEURY, La messe, VII, 1888, p. 162. — LENNARTZ, Gerkammer, 1891, S. 21. — J. BRAUN, Die liturgische Gewandung in Occident und Orient, S. 220.



Fig. 123. Schild eines Chormantels.

Sie führt nach ihrem typischen glockenförmigen Schnitt den Gattungsnamen Bernhardskasel. Der schwere dunkelblaue Seidenstoff hat an den Schulterteilen große, neue Einsatzstücke. Vorder- und Rückseite sind gleichmäßig verziert. Auf einer Unterlage von Leinenfäden sind die Perlen zu einem gleichmäßig wiederkehrenden romanischen Zweigornament mit Blätterschmuck zusammengesetzt. Diese aus kostbarer Perlenstickerei bestehenden Einzelornamente steigen auf beiden Seiten der Kasel zu einem Gabelkreuze an. Die Borte des Halsausschnittes ist mit einem buntfarbigen Rautenmuster bestickt.

Kasel aus blauer Seide in Glockenform, 14.—15. Jh. Der Stoff ist mit goldgestickten Greifen und gekrönten Löwen belegt. Auf dem Vorderstabe: Anbetung der h. drei Könige, Aufopferung Jesu im Tempel, Mariä Heimsuchung und Flucht nach Ägypten. Auf dem Kaselkreuz der Rückseite: Der Jesuknabe lehrt im Tempel, Jesu Einzug in Jerusalem, Jesus vertreibt die Verkäufer aus dem Tempel, Magdalena salbt des Herrn Füße im Hause des Pharisäers, Auferweckung des Lazarus, Jesus erscheint der Maria Magdalena nach seiner Auferstehung. Die gut erhaltenen Bildstickereien sind in seidener Lasurmanier mit höchst wirkungsvollen Farben ausgeführt.

Kasel, 15. Jh. (Fig. 126 und 127). Der straminartige Goldfadenstoff trägt großes, eingewebtes, blauschwarzes Blattornament. Das Kreuz der Rückseite und der Vorderstab enthalten belebte Szenen aus dem Kreuzzuge des französischen

Kaseln

Königs Ludwig IX. des Heiligen: 1. Der König leistet im J. 1245 beim Mönchsorden der Dominikaner das Kreuzzugsgelübde. 2. Landung des Heeres in Damiette am 4. Juni 1249. 3. Robert von Artois, des Königs Bruder, fällt in der Schlacht vom 7. Februar 1250. 4. Verehrung der in einem Schreine verschlossenen Reliquien, die der König für die Pariser Sainte-Chapelle erworben hatte. 5. Die in St. Denis erfolgte Beisetzung des am 25. April 1270 in Tunis an der Pest verstorbenen Königs. 6. Verehrung der Gebeine des im J. 1297 von Papst Bonifaz VIII. heilig gesprochenen Königs. 7. Stifter und Träger der Kasel betend vor einer Kirche.

Der reich mit Goldborten besetzte Rahmen ist in seiner architektonischen Gliederung stark behöht. Die Restauration hat Gesichter und Hände mit parallelem Plattstich überzogen.

Kasel aus dem J. 1598. Auf dunkelblauem Sammet breitet sich über das Kaselkreuz das Symbol der h. Dreifaltigkeit aus. Maria Magdalena umklammert das Kreuz; darunter die h. Cäcilia. Auf dem fein gemusterten Goldgrunde der Vorderseite stehen Maria mit dem Jesukinde und der h. Gallus als Einsiedler mit seinen Attributen: Wanderstab, Brotbeutel und Bär.



Fig. 124. Dalmatika mit dem Wappen Moers-Heinsberg.

Kasel, span. Arbeit, 16. Jh. (Fig. 128). Den dunkelblauen Sammet schmücken in Goldstickerei frei aufgetragene Blüten und Engel. Auf den buntfarbigen Kaselstäben stehen in Nischen die Stifter und mehrere Heilige.

Kasel, 17.—18. Jh. Leuchtend roter Seidenstoff mit Gold- und Silberblattwerk in außergewöhnlich schöner Zeichnung. Dazwischen sehr wirkungsvoll kleine blaue und grüne Blumen. Die Einfassung des Kaselkreuzes ist mit goldgesticktem Eichelblattwerk ausgefüllt. Am unteren Ende das Wappen Manderscheid-Keyl.

Kasel aus gelbem Seidenstoff mit eingewebtem Granatapfelmuster und aufgesticktem, buntem Blumendekor des 18. Jh. Von den älteren Stäben enthält der Kreuzstab die h. Dreifaltigkeit mit Johannes und Andreas. Die übrigen Figuren sind stark abgenutzt.

Kasel, 18. Jh. Der goldgeränderte grüne Seidengrund ist mit Rosen und buntfarbigen dünnen Blumengewinden belegt. Auf dem weißseidenen Stab der Vorderseite ein Sechsstrahlenstern. Über das Rückenkreuz breitet sich eine mit Blumen bestickte Goldstrahlensonne um den hebräischen Namen Jehovas aus. Auf dem unteren Balkenende das Eltzsche Wappen, bekrönt vom Stammhelm und von einem zweiten Helm mit Mitra.

Stolen

Stola mit Manipel (Fig. 129), in Silberplattstich und Lasurmanier, 2,65 m lang und 11 cm breit, griechische Arbeit, um 1200, restauriert. In der Mitte der Stola das Brustbild Christi, begleitet von zwei Engeln. Beiderseits sechs Heiligenfiguren, deren Namen in goldenen griechischen Majuskeln eingestickt sind. Teilweise stehen diese Figuren unter Säulenbaldachinen mit bunt besticktem Hufeisenbogen. Die Enden der Stola haben schwer aufgetragenes Zackenmuster.



Fig. 125. Die sogenannte Bernhardskasel.

Stola, 16. Jh. (Fig. 130). Wirkungsvolles goldgesticktes Astwerk mit Blätterschmuck dehnt sich über den roten Sammet aus. Dazwischen in Kreisen vor blauem mit Goldplättchen besetzten Seidengrund fünf Halbbilder von Heiligen. Auf den beiden Enden knien die Stifter. In den Bändern: ET A PECCATIS AC MALIS ERUE OBTINE INDULGENTIAM. Der Wappenschild enthält zwei sich kreuzende, schwarze Winkelhaken. Ein solches Wappen führte die Familie van der Hege in Erkelenz (Mitt. d. Herrn Generalleutnants v. Oidtman).

Mitra

Mitra des Gottfr. Claessen, Stiftspropstes von Aachen und Bischofs von Gadara, † 1847 (siehe S. 265). Auf dunkelrotem Sammet sind Borte und Schulterbänder mit langgezogenem Blattornament in Goldstickerei besetzt.

Handschuhe

Bischöfliche Handschuhe, in roter Seide gestrickt, 16. Jh. Sie wurden vom Aachener Bischof Berdolet, † 1809, liturgisch in Gebrauch genommen (Bock, Gesch. d. liturg. Gewänder, II, S. 147, Taf. XX, Fig. 3). Der Daumen und die angesetzten Stulpen haben goldgesticktes Rankenmuster. Auf dem Handrücken das in Goldfäden gestickte Monogramm Christi im Strahlenkranze.

Altartuch

Altartuch aus rotem Sammet, 16. Jh. Die Borten, gefüllt mit spätgotischem Laubornament, umrahmen die in Plattstich aufgesetzten Heiligenfiguren. In der Mitte thront die Himmelskönigin, begleitet von Margarete mit Katharina und von Georg mit Eduard. An den beiden Kopfenden knien die Donatoren, deren Wappen nach Angabe von Lennartz auf Silbergrund ein Andreaskreuz sein soll. Wahrscheinlicher enthält indes das Wappen die zwei gekreuzten Winkelhaken, wie auf der Stola in Fig. 130. Auf dem silbernen Spruchbande: A PECCATIS ET A MALIS ERUE ET OBTINE INDULGENTIAM. Die nähere Aufbewahrungsstelle im Münster ist heute unbekannt. Vgl. Lennartz, a. a. O., S. 25.

Fig. 126 Kasel mit Kreuzzugsszenen.

Velum

Tabernakelvelum, 90 : 102 cm, 18. Jh. (Fig. 131). In der Mitte auf rotem Damast in stark aufgetragenem Gold- und Silberbrokat das bekrönte Monogramm Christi zwischen Akanthusranken. Ringsum lagert auf dem weißen Atlas in Plattstich ein buntfarbiger Dekor von Blumen und Granatäpfeln. Die Wappen Hagens und Ropertz füllen die beiden unteren Ecken aus. Das äußerst feine Spitzenornament des Randes läßt die rote Unterlage durchleuchten.

Gewänder des Gnadenbildes

Die Sakristei und die Schatzkammer bewahren 21 wertvolle Gewänder für das Gnadenbild des Münsters. Einige dieser Bekleidungen sind im Auftrage fürstlicher Geschenkgeber angefertigt worden. (Noppius, Aacher Chronick,

1632, I, S. 42. — Voyage litteraire de deux religieux Bénédictins de la congregation de S. Maur, Paris 1724 ,(II), p. 201. — QUIX, Münsterkirche, 1825, S. 70. — SCHERVIER, Münsterkirche, 1853, S.52. — LENNARTZ, Gerkammer, 1891, S. 27).

Gewänder des Gnadenbildes

Das kostbarste Gewand für das Standbild Mariä mit dem Jesukinde ist ein Geschenk der spanischen Infantin Isabella Klara Eugenia, 1627. Das wohlerhaltene Kleid Mariä (Fig. 132) wird durch den Mittelstab in zwei Felder geteilt. Reliefartig unterlegte Nelkenblüten mit gelbgrünen Blattstengeln breiten sich über das schwere Silbergewebe aus. Der fünffach geränderte Mittelstab und der untere Saum sind in zwei Reihen mit 72 in Gold gefaßten Diamanten besetzt. In emaillierten Muscheln ruhende Perlen begleiten beiderseits die quadratischen Steinfassungen.

In entsprechender Ausführung das Jesukindkleid, das mit 30 Diamanten geschmückt ist.

Von den übrigen im 17. und 18. Jh. angefertigten Bekleidungen des Gnadenbildes ist ganz besonders das von Kaiser Joseph I. im J. 1705 gleichzeitig mit den beiden Kapellen gestiftete Kleid hervorzuheben. Stoff und Verzierung entsprechen dem auf S. 175 beschriebenen Ornat. Angeblich von Eleonore von Wittelsbach und deren Töchtern eigenhändig angefertigt.



Fig. 127. Kasel mit Kreuzzugsszenen.

Ein aus Seidendamast mit schwerem Silberbrokat gearbeitetes Kleidchen des Gnadenbildes trägt auf der Rückseite in schwarzer Farbe die Aufschrift: DIESSEN ROCK HAT GEGEBEN DIE WOLGEBOHRNE THEODORA MAGERITA FRAYFRAW VON SNETTER-WITTEB VON DEM AUCH WOL GEBOHRNEN HERREN VON SAINCTOWAIN. ANNO 1673, DEN AUGUS.

Kissen

Ein rotes Genueser Sammetkissen bedeckt die Sitzfläche des Königstuhls. Auf dem feingeschorenen einfarbigen Sammet sind die französischen Lilien in Umrissen ausgespart.

Nicht mehr vorhandene Paramente

Nicht mehr vorhandene Paramente. Die in Aachen gekrönten Könige schenkten seit alters dem Münster für den gottesdienstlichen Gebrauch einen Teil

Nicht mehr vorhandene Paramente

ihrer bei der Krönungsfeier benutzten Prachtgewänder (P. À BEECK, Aquisgranum 1620, p. 162). Schon im J. 1222 beurkundet der Reichskanzler, daß das Marienstift „vestes regias, in quibus (rex) consecratur, ut ad servitium dei preparentur, habere consuevit" (LACOMBLET, Urkundenbuch, II, S. 57, Nr. 103). Ebenso pflegten die Stiftsherren ihre liturgischen Gewänder dem Münster zu vermachen, um zur Hebung des Gottesdienstes beizutragen. Über solche und ähnliche Stiftungen von Gewändern berichten das Sterberegister und andere urkundliche Aufzeichnungen des Münsterstifts (QUIX, Necrologium B. M. V. Aquisgr., 1830).

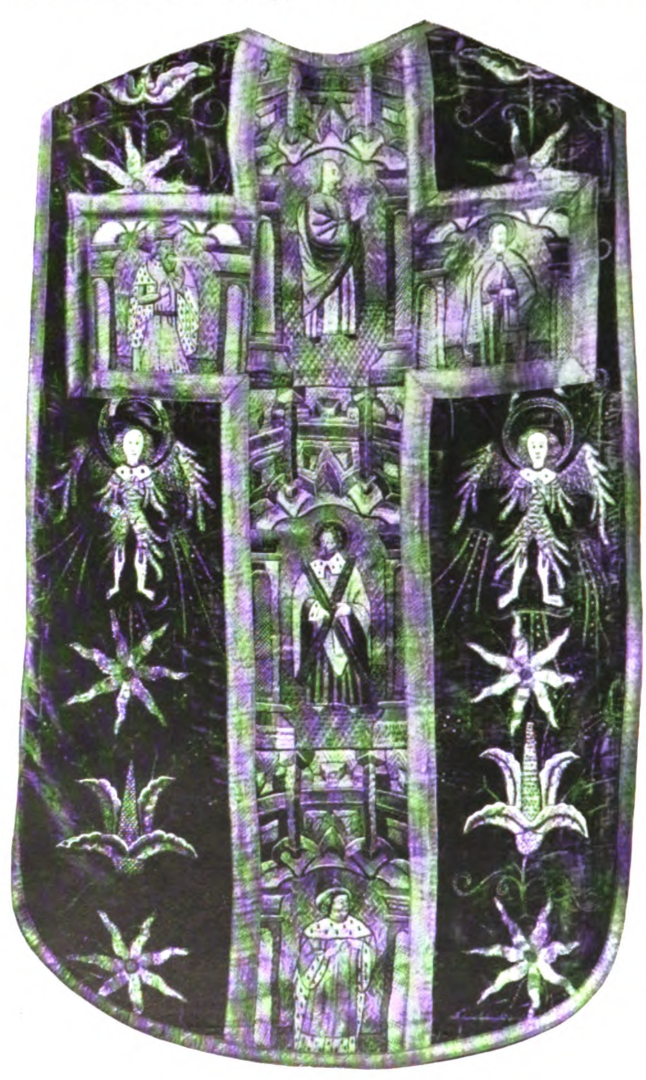


Fig. 128. Kasel.

Danach schenkte Heinrich II. ein Priestergewand zur Feier der h. Geheimnisse (l. c., p. 40). Der Kölner Erzbischof Hugo, † 1135, stiftete eine rotseidene Kasel, ein grünseidenes Vesperaltuch, eine golddurchwirkte Albe mit Agraffe und eine weißseidene Stola nebst Manipel (l. c., p. 38). Die Gattin des Kaisers Friedrich, 1152 bis 1190, spendete eine reichverzierte Kasel und einen roten Altarbehang (l. c., p. 63). — Der Stiftsdechant Stephan, Propst am St. Adalbertsstifte, † 1179, vermachte der Münsterkirche zwei seidene, mit Gold besetzte Alben; außerdem eine grünseidene Kasel, eine Stola mit Manipel und zahlreiche andere Stoffe (QUIX, Necrologium, p. 17 und 71). — Stiftsherr Gottschalk schenkte einen Mantel für den sakramentalen Segen; Kanonikus Rabodo stiftete ein aurifrigium und ein Priester Symon hinterließ dem Münster eine Chorkappe, einen Altarbehang, eine Stola nebst Manipel (l. c., p. 8, 11 und 40). — König Richard von Cornwallis überließ der Kirche im J. 1262 zwei Königsgewänder und einen großen Ornat, d. h. eine aus Kasel, Dalmatiken und Chorkappe bestehende Kapelle (P. À BEECK, Aquisgranum, p. 122 und QUIX, Necr., p. 12). — Im J. 1298 überwies der Markgraf Otto V. von Brandenburg dem Münster eine

Nicht mehr vorhandene Paramente

Kasel und eine Summe Geldes zum Ankauf von Kirchenornaten (QUIX, Necr., p. 42).

In gleichem Sinne stifteten im 13. Jh. Uda von Heinsberg einen seidenen Altarbehang (l. c., p. 9), der Richter Tirikus und seine Gattin Adelheid mehrere Chorkappen, einen Chorbehang, einen roten Teppich und eine golddurchwirkte Stola nebst Manipel (l. c., p. 46 und 64). Dazu spendete Direngen einen roten Chormantel mit goldener Mantelschließe (l. c., p. 54); der Kanzellarius Konrad gab eine Kasel (l. c., p. 68); Crispian hinterließ ein rotes Meßgewand (l. c., p. 71); Adelheid und ihr Mann Gottfried stifteten kostbare Purpurstoffe (l. c., p. 62 und 64).

Der ungarische König Ludwig I. versah die von ihm im J. 1367 erbaute Kapelle mit reichverzierten kirchlichen Gewändern und Ornaten, von denen keine mehr erhalten sind (QUIX, Münsterkirche, S. 136. Stiftungsurkunde: hanc capellam dotavit et ornamentis pretiosis ditavit Ludovicus rex Hungariae). Der Abt Heinrich von Pilis, der im Auftrage des Königs Ludwig den Bau der Kapelle geleitet hatte, berichtet in einer Urkunde vom 27. Oktober 1367 über drei Kaseln, vier Tuniken, fünf Alben mit Stolen und Manipeln, drei Seidengürtel und drei vollständige Altarornate (Aachener Zs., XIV, 1892, S. 54). Schon bis zum J. 1381 waren diese Paramente um zwei Chorkappen und drei Kaseln vermehrt worden (BEISSEL, Aachenfahrt, 1902, S. 87). Ein am 15. Mai 1656 aufgenommenes Verzeichnis nennt die gleichen Ornate (A. v. REUMONT i. d. Aachener Zs., III, 1881, S. 121).

Der französische König Ludwig XI. (1461—1483) ließ dem Krönungsstifte einen Goldteppich zum Schmuck des Münsters übersenden (P. À BEECK, Aquis-



Fig. 129
Romanische Stola mit Manipel, um 1200.

Nicht mehr vorhandene Paramente

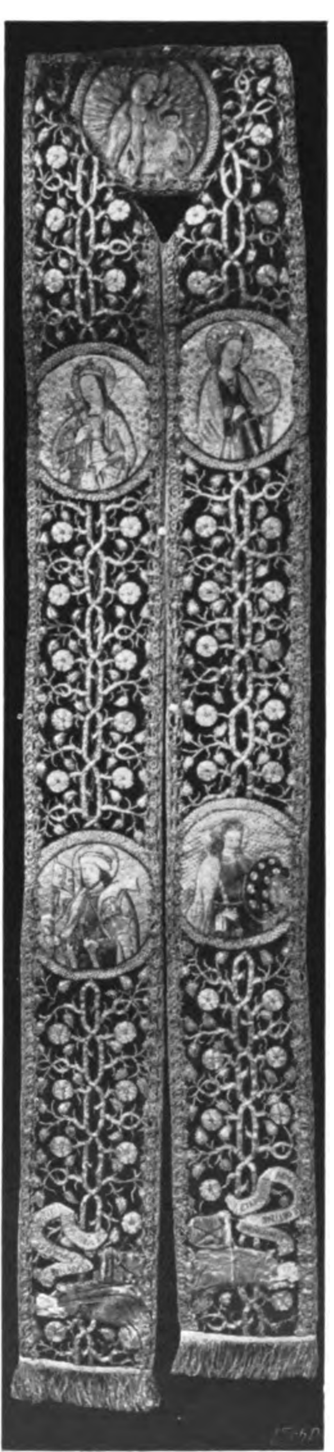


Fig. 130. Stola aus dem 16. Jh.

granum, 1620, p. 40: donavit insuper Ludovicus aureum peristroma ad ecclesiae decus et ornatum).

Karl V. schenkte bei seiner Krönung im J. 1520 außer den üblichen Gewändern auch die „tapeta aurea" (LACOMBLET, Niederrhein. Urkundenbuch, IV, S. 641, Nr. 521. — Niederrhein. Ann., XVI, 1865, S. 215. — MOSER, Staatsrecht, 1740, S. 41), außerdem eine kunstreiche, mit Perlen besetzte Kapelle. Sie war bis zum J. 1805 in gottesdienstlichem Gebrauch (Inventar aus dem J. 1804 bei HAAGEN, Geschichte Achens, 1874, II, S. 701. — Aachener Stiftsprotokoll vom 10. Juli 1805). „Unter Bischof Berdolet wurde diese Kapelle ausgebrannt und eingeschmolzen" (QUIX, Münsterkirche, S. 70).

Schließlich werden in einem Inventar vom 23. Juni 1804 einige heute nicht mehr vorhandene Paramente erwähnt (HAAGEN, Geschichte Achens, 1874, II, S. 700). Hervorzuheben sind die Kaseln von Collenbach und von Wylre, vier Chorkappen von Fürstenberg, einige Spitzenkissen und Teppiche.

„Leichentücher" d. franz. Könige

Die „Leichentücher" der französischen Könige. Literatur: QUIX, Münsterkirche, 1825, S. 116—119. — BOCK, Gesch. d. liturg. Gewänder, 1859 f., I, S. 104, und III, S. 175. — LENNARTZ, Die Gerkammer des Aachener Münsters, 1891, S. 8. — PELTZER, Die Beziehungen Aachens zu den französischen Königen i. d. Aachener Zs., XXV, 1903, S. 229—238: Die Übersendung der Leichentücher der französischen Könige nach Aachen. — Übertragung der Leichentücher französischer Könige nach Aachen: Aachener Volksfreund, 1908, Nr. 109.

Die französischen Könige pflegten nach ihrer Krönung zu Reims ein kostbares Behangtuch durch eine besondere Gesandtschaft dem Münster überbringen zu lassen. Diese Prunktücher kamen manchmal erst geraume Zeit nach der Krönung im Münster an und wurden alsdann lediglich als Chorzierde benutzt (Mitteilung des Herrn Archivdirektors R. PICK). Bisher war man der Meinung, die Tücher seien bei den großen Trauervigilien für den verstorbenen König auf „das Grab" Karls des Großen niedergelegt worden. (QUIX, a. a. O., S. 19. — H. A. v. FÜRTH, Aachener Patrizier-Familien, III, S. 528). Später wurden sie zu verschiedenen liturgischen Zwecken benutzt. Das von Ludwig XVI. nach seiner Krönung im J. 1775 übersandte Behangtuch war

„von schwarzem Samt, mit dem königlichen Wappen reich gestickt" (H. A. v. FÜRTH, a. a. O.).

„Leichentücher" d. franz. Könige

Bilderhandschriften.

Bilderhandschriften

Die Stiftsbibliothek liegt neben dem Archiv. Ihr größter Teil stammt aus dem Nachlaß des Kanonikus Kloth, † 1876. Die Bibliothek bewahrt eine große Anzahl von Missalen, Psaltern, Gradualen und Antiphonaren, 14.—18. Jh. Diese Handschriften sind in gepreßten Ledereinbänden mit reichen Messingbeschlägen gebunden. Größtenteils auf Pergament geschrieben; mit fein gezeichneten Ornament- und Bildinitialen. An vielen Stellen sind diese Miniaturen in roher Weise herausgeschnitten worden. Hervorzuheben sind:

Missale auf Pergament, 30 : 40 cm, 15. Jh. und spätere Eintragungen. Beginnend mit einem Kalendarium. Eine blattgroße Miniatur, der Gekreuzigte mit Maria, Johannes und Maria Magdalena, bildet den Übergang zum Kanon. Das Missale enthält außerdem mehrere gut gezeichnete Bildinitialen, z. B. die Messe von Bolzano u. a.



Fig. 131. Tabernakelvelum.

Missale des St.-Wenzeslaus-Altars, 1498. Auf Pergament in Rot- und Schwarzdruck. Es enthält Initialen und blattgroße, buntfarbige Holzschnitte; darunter die Kreuzigung und die hh. Adalbert, Siegmund, Veit und Wenzel. Der nähere Aufbewahrungsort ist heute unbekannt (E. FROMM, Das Missale des St.-Wenzeslaus-Altars in der Münsterkirche zu Aachen: Aachener Zs., XIII, 1891, S. 264—266).

Missale auf Pergament, 30 : 41 cm, 15.—16. Jh. Viele Initialen mit buntem Flechtwerk.

Privilegium reconciliationis ecclesiae sanctae Mariae urbis Aquensis Leodiensis diocesis, Pergament, 1467. Den Rekonziliationsformeln folgt ein liber benedictionalis campanarum. Auf dem letzten Blatt handschriftliche Zusätze nach Art der Allerheiligen-Litanei mit Anrufen um Frieden und Eintracht für die allgemeine Kirche und die ecclesia Aquensis. Den Schluß bildet eine oratio an Karl den Großen. 51 Blatt, 18 : 26 cm. Holzeinband mit abgegriffenem Lederüberzug und abgebrochenen Metallschließen.

Zwei Antiphonare auf Pergament mit Notenschriften, 520 Seiten, 36 : 50 cm, 15. Jh. Von den Initialen gehen bunte Zierleisten mit Drolerien aus. Holzdeckel mit gepreßtem Lederüberzug und Schließriemen.

Bilderhandschriften

Antiphonar auf Pergament, 168 Blätter, 49 : 36 cm, 14.—15. Jh. Interessantes System der Notenschrift. Die großen Bildinitialen sind herausgeschnitten. Auf jedem achten Blatt in roter Minuskelschrift die Bitte des Komponisten Arnold: Orate pro Arnoldo.

Antiphonar auf Pergament, 205 Blätter, 34 : 47 cm, 15. Jh. Enthält mehrere große Initialen, gefüllt mit fein gezeichnetem Blattornament. Holzdeckel mit Messingecken und Mittelstück.

Antiphonar auf Pergament, 284 Blätter, 15. Jh. Ebenfalls mit farbig konturierten Initialen; Blattranken als Füllungen.



Fig. 132. Gewand des Gnadenbildes vom J. 1627.

Graduale et Antiphonale ad usum admodum Reverendi Domini cantoris imperialis capituli sancti Adalberti, 17. Jh.

Antiphonar auf Papier, 44 : 35 cm, 17. Jh. Am Schlusse Teil eines gotischen Pergamentantiphonars.

Antiphonar ad usum prioris, anno 1724. Papier, zwischen den Noten viele großköpfige und derbe Bildinitialen.

Antiphonar auf Papier, 101 Blätter, 38 : 54 cm, 1745. Auf dem Vorsatzblatt zwischen Volutenrahmen auf einer Inschriftkartusche: ROMANUM CUM HYMNIS PRO DOMINICIS ET FESTIS PER ANNUM CONTINENS PROPRIA SANCTORUM . . . CONSCRIPTUM PRO ECCLESIA SANCTI JOANNIS BAPTISTAE IN AQUISGRANO. A REVERENDISSIMO AMPLISSIMOQUE DOMINO DOMINO JOANNE IGNATIO DEUTZ EJUSDEM CANONIAE PRIORE. ANNO QVO FRANCISCVS I. FRANCOFVRTI CORONABATVR CAESAR, AV-

STRIACO HVNGAROQVE MARTI PRAEFECTVS (1745). Ornament-Initialen in Schwarztuschzeichnung. Holzeinband mit gepreßtem Lederüberzug.

Spezielles Ritual für besondere Funktionen im Münster, 9 Pergamentblätter, 14 : 18 cm, 15. Jh. Enthält die bei der Fußwaschung, Abdeckung und Waschung der Altäre am Gründonnerstag üblichen Gebete und Gesänge; bringt mithin ein Verzeichnis der damals im Münster und in den Kapellen des Paradieses vorhandenen Altäre. Anschließend aus späterer Zeit die beim Vorzeigen der Heiligtümer vom Turm üblichen Gesänge.

Lektionale für den Chorgebrauch, Pergament, viele bunte Initialen. Zweite Hälfte des 14. Jh. Enthält u. a. eine Lebensbeschreibung Karls des Großen: DE SANCTITATE MERITORUM ET GLORIA MIRACULORUM BEATI KAROLI MAGNI AD HONOREM ET LAUDEM NOMINIS DOMINI. Wird mit der „Corsendonker Handschrift" in Verbindung gebracht (KÄNTZELER im [Aachener] Echo der Gegenwart, 1865, Nr. 356 und 358). Auch der Hymnus „Urbs Aquensis" ist dort niedergeschrieben (RAUSCHEN, Die Legende Karls d. Gr. im 11. u. 12. Jh. Publ. d. Gesellsch. f. rhein. Geschichtskunde, VII, Leipzig 1890, S. 9). Rauschen benutzte noch die Handschrift. Heute ist ihr näherer Aufbewahrungsort unbekannt.

Lektionale, großer Foliant von 297 Pergamentblättern, 15. Jh. Die Initialen mit stilisierten Blattranken sind von verschiedenen Künstlern gemalt. Zwischen den Lektionen die sermones de sacramento altaris. Die Innenseite des unteren Einbanddeckels ist mit einem Verzeichnis der Vikare aus dem 18. Jh. beklebt. Holzdeckel mit Lederüberzug, Messingknöpfen und Schließriemen. Auf dem Leder die Pressung: ANTIQUUM PASSIONALE.

Breviarium ordinarium mit einem Officium proprium beati Caroli magni imperatoris und den Lektionen der zweiten Nokturn. 17 : 23 cm, 72 Pergamentblätter, 15. Jh. Anschließend ein Psalterium von 150 Psalmen, Gesängen, Hymnen und einer abgekürzten Allerheiligen-Litanei. Auf einem Blatt gereimte Lieder ad sanctam crucem, ad sanctum caput Christi, ad quinque vulnera Christi, ad beatum Johannem Evangelistam. Den Schluß bildet ein Spezial-Offizium zur unbefleckten Empfängnis. Originalledereinband mit Metallschließen.

Brevier mit Kalendarium auf Pergament, 8 : 6 cm, 1482. Unter den Miniaturen befindet sich als Vollbild die Messe von Bolzano. Zwischen dem Text gut gezeichnete Initialen in kräftigem Rot und Blau. Gelber Ledereinband mit abgerissenen Metallschließen.

Breviarium, sehr gut erhaltene Pergamenthandschrift mit fein gezeichneten Initialen, um 1500. Spätere Eintragung: BREVIARIUM COLLEGII SOCIETATIS JESU AQUISGRANI ANNO 1617.

Brevierauszüge und Meßbuch für den speziellen Chordienst im Aachener Münster. Geschrieben von Wilh. Müller im J. 1701 im Auftrage des Kaplans Ignaz Schaffor; gewidmet dem Dechant des Aachener Münsterstifts Freih. von Draeck zu Teuven. Pergament, 38 : 27 cm. Enthält interessante Familienwappen.

Zwei Liber mortuorum für die rechte und die linke Chorseite, 25 : 18 cm, Pergamenthandschriften aus dem 15. Jh.

Vesperae defunctorum, Handschrift auf Pergament, 15. Jh.

Privilegium für die Weihe der Münsterkirche durch einen Bischof, Pergament, 1467.

Funerale reverendorum patrum intra Paderbornam in monasterio sanctorum Petri et Pauli Abdinghoff dicto sub regula divi Benedicti abbatis militantium

Bilderhandschriften

cum processionali consueto ac aliis necessariis nonnullis religiose et de industria per fratrem Fredericum Werlensem conscriptum. Anno salutis humanae millesimo quingentesimo nonagesimo septimo.

Ordinarius ecclesiae beatae et gloriosae virginis dei genitricis Mariae urbis Aquensis de tempore et de sanctis per totum annum ad laudem dei. 158 Pergamentblätter, 25,5 : 39 cm, um 1500.

Liber sacramentalis, 18 Blätter, Pergament, 16 : 22 cm, Originaleinband in Leder, 15. Jh.

Musikwerke

Musikwerke. Die Bibliothek des ehemaligen Choralenhauses bewahrte 50 für die Musikgeschichte äußerst wichtige Handschriften und Inkunabeln (Westd. Zs. f. Gesch. u. Kunst, I, 1882, S. 403). Diese Musikwerke befinden sich heute nur noch teilweise und ungeordnet in der Stiftsbibliothek. Hervorzuheben sind:

Foliant, 339 Notenblätter, zwischen Holzdeckel mit Lederrücken. Enthält auf Papier vier- bis sechsstimmige Messen, Motetten und Gesänge. Originalkompositionen, 1570—1575, von Johann Mangon, Chordirigent des Münsterstifts. Auf Bl. 124: MISSA IN SUMMIS FESTIS DECANTANDA, AD PETITIONEM VENERABILIS DOMINI DOMINI ROBERTI A WACHTENDONCK DECANI AQUENSIS COMPOSITA. AUTORE JOANNE MANGON 1572. Auf Bl. 137 eine Komposition von Johann Claux. Auf Bl. 1 die eigenhändige Eintragung: ANTONIUS HENNES CAPELLE-MEISTER, AACHEN ANNO 1782.

Zwei Folianten mit mehrstimmiger kirchlicher Vokalmusik, 360 und 184 Blätter. Beide sind um 1575 geschrieben. Sie enthalten Kompositionen in Originalschrift von Johann Mangon. Ferner Abschriften von Vokalmusik: 20 Messen, 7 Magnifikat, 13 Salve regina, 6 Regina coeli, 1 Vidi aquam, 2 Bearbeitungen der Passion. Außerdem mehrere Hymnen und Motetten für verschiedene Zeiten des Kirchenjahres. Darunter Kompositionen von Thomas Grieguillon, Clemens von Papa, Maillart, Johannes de Cleve musicus caesareus, Orlando di Lassus, Franciscus de Rivulo, Michael Guilelmi, Adamus Pontamus, Simon Moreau, Chasteleyn und Lambertus de Monte. Die Zwischenblätter sind mit zahlreichen Namen von Chorsängern beschrieben. Daher auf Bl. 46 der Zusatz: NOMINA STULTORUM PONUNTUR UBIQUE LOCORUM.

„Cantus vesperarum et laudum juxta ritum fratrum ordinis Praedicatorum: Zum Gebrauch der geistlichen Closter Jungfrauen ad Pomarium Beatae Mariae Virginis binnen Aachen Prediger-Ordens im Jahre nach Christi Geburt 1744.“

Unter den Chorbüchern das Chorgesangbuch: LIBELLUS CONTINENS INTONATIONES OFFICII SUBSERVIENS CHORO ILLUSTRIS BASILICAE MARIANAE IN URBE AQUISGRANENSI. Darunter ein Familienwappen und die Aufschrift: HUNC LIBRUM ANNO 1776 SCRIPSIT GERARDUS TEWIS, CANONICUS REGULARIS.

Das Missale Aquisgranense, 14. Jh., im Kölner Stadtarchiv war wohl für das Münsterstift geschrieben worden. Es enthält gut gezeichnete Initialen und interessante Notenschrift. — Ein Evangeliar des Münsters, angeblich aus dem 11. Jh., mit der Eidesformel für den Kaiser, bewahrt die Burgundische Bibliothek in Brüssel (K. Lamprecht, Initialornamentik des VIII.—XIII. Jh., Leipzig 1882, S. 30).

Glocken

Glocken. Literatur: P. À BEECK, Aquisgranum, 1620, p. 53. — NOPPIUS, Aacher Chronick, 1632, I, S. 27. — H. [von] THENEN, Leben deß Heiligen Caroli Magni, Cölln 1658, S. 369. — QUIX, Münsterkirche, 1825, S. 24—26. — KÄNTZELER, Die größeren Glocken unseres Münsters mit ihren Inschriften: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1858, Nr. 38. — H. BÖCKELER, Beiträge zur Glockenkunde, 1882, S. 30, 31, 38—42. — Derselbe, Die Muttergottesglocke, 1882. — Die Glocken der Münster-

Glocken

kirche: Aachener Volkszeitung, 1884, Nr. 27. — H. A. von Fürth, Aachener Patrizier-Familien, III, 1890, S. 7.

Der Westturm der Pfalzkapelle nahm schon im Anfange des 9. Jh. eine durch den Benediktiner Tancho gegossene Glocke auf (Monachi Sangallensis gesta Karoli, I, c. 29: Mon. Germ. SS., II, p. 744. — Danko, der Glockengießer: Jos. Müller, Aachens Sagen und Legenden, 1858, S. 23—26).

Vom 9.—14. Jh. fehlen Nachrichten über Münsterglocken. Erst die sog. Kleine Aachener Chronik berichtet zum J. 1355: „do wart unser liever vrawen klock gegossen" und zum J. 1447: „wurden die 2 klocken in den doym gegossen, die eine wicht C C. cynder und 23 cynder, die andere C. und 20 cynder (Niederrh. Ann., XXI und XXII, S. 92).

Im J. 1461 wurde eine Karlsglocke mit folgender Inschrift gegossen: ANNO MILLENO C TER L TER X MAGIS UNO LAUDE DEO PLENA MIHI KAROLA NOMEN AMOENA (Handschriftliche Chronik im Aachener Stadtarchiv. Vgl. dazu Aachener Zs., XXXV, 1913, S. 143).

Die im J. 1535 durch den Aachener Bürger Johann von Trier gegossene Marienglocke trug die Inschrift: CUR MIHI SACRIFICUS MARIAE TER AMABILE NOMEN INDIDERIT, SI ME, LECTOR AMICE, ROGES: VOX MIHI DULCIS ERAT, DULCI FAMULABERIS, INQUIT, NYMPHAE, QUAM REFERES NOMINE, VOCE, TONO. HINC SIMUL ATQUE MEUS LIQUIDUM FERIT AETHERA CLANGOR, IN MARIAE LAUDES EXCITO CORDA PIA. PROTINUS HORRISONO NUBES QUAE GRANDINE TERRENT AGRICOLAS, SONITU DISSIPO LAETA MEO. ODERIT HAERETICUS, METUANT CACODAEMONES, HANC, QUAE VIRGO DEUM GENUIT, JUGITER IPSA CANAM. IOANNES COGNOMENTO TREVIR HUJUS REGIAE SEDIS AQUARUM CIVIS ME FUDIT ANNO DOMINI 1535 MENSE NOVEMB. PAULO TERTIO PONTIFICE MAX. ET CAROLO V CAESARE MODERANTIBUS (Kölner Stadtarchiv: Chroniken und Darstellungen, Nr. 184).

Die ebenfalls durch Johann von Trier im J. 1535 gegossene Johannesglocke, auch Predigtglocke genannt, hatte die Inschrift: NOMEN IOANNES VASTAE CULTORIS EREMI EST MIHI; TERRIGENAS MONEO, UT COELESTIA QUAERANT; ABLUAT ET LACRYMIS SUA QUISQUE PIACULA: TEMPUS EST HODIE, SERO MULTI SAPUERE, CAVETO. ME IOANNES SCHÖNRAT SANCTAE SEDIS APOSTOLICAE PROTONOTARIUS AULAEQUE LATERANENSIS COMES HUJUS INSIGNIS ECCLESIAE DECANUS ARTIFICE IOANNE TREVIRO CIVE AQUENSI FUNDI PROCURAVIT. ANNO MDXXXV (Kölner Stadtarchiv: Chroniken und Darstellungen, Nr. 184).

Im J. 1632 befanden sich in der Münsterkirche zehn große und kleine Glocken, von denen „unser L. Frawen Glock" die größte war. Dieses Geläute zerfloß bei dem Stadtbrande am 2. Mai 1656. Aber schon i. J. 1659 hatte das Stift wiederum ein neues Geläute beschafft, das am 12. August geweiht wurde (Aachener Stadtarchiv: Ratsprotokolle, 1659, S. 61 und 121. — Beamtenprotokoll vom 12. August 1659: Einladung gegen Morgen uff die consecration der newen im Münster hieselbst gegossenen glock. — M. Schmid, Zur Geschichte der Familie von Trier: Aachener Zs., XIX, 1897, Abt. 2, S. 148).

Die im J. 1659 durch Franz und Jakob von Trier gegossene Marienglocke trug bis zu den Worten ipsa canam dieselbe Inschrift, wie die 1535 getaufte Muttergottesglocke. Ihr Zusatz lautete: ANNO 1656 DIE 2DA MAII CUM SOCIIS NUPER FLAMMA GRASSANTE CADEBAM, ANNO 1659 CUM SOCIIS ITERUM FLAMMA FUNDENTE RESURGO. ALEXANDRO X. PAPA, LEOPOLDO CAESARE. Nachdem sie am 25. Dezember 1818 geborsten war, wurde sie 1881 umgegossen (vgl. S. 192)

Glocken

Das Münster besitzt heute neun Glocken; acht hängen im Westturm und eine in der Laterne.

Karlsglocke. Trägt oben am Halse in flach hervortretenden Majuskeln die zweireihige Umschrift: HONOR ET CULTUS, QUEM REGALIS ECCLESIA AQUEN: SANCTISSIMO IMPERATORI PATRONO AC FUNDATORI SUO CAROLO VIRTUTE, MERITO, IMPERIO VERE MAGNO DEBET ET DEFERT MIHI NOMEN DEDIT ANNO 1659. Bildwerk: Kaiser Karl und das Stiftswappen.

Johannes-Ev.-Stundenglocke des Uhrwerks. Unter der Krone in zwei Reihen die Inschrift: NASCENTES INTER SOCIAS MECUM ORDINE PONOR TERTIA, SED CUM QUINTA TONO APPELLATA IOHANNES. AO. 1659. Bildwerk: Johannes Ev. und das Stiftswappen.

Johannes-Baptist-Glocke. Ihr Hals trägt die zweireihige Umschrift: SANCTE JOANNES BAPTISTA ORA PRO NOBIS. IN LUDO HAUD IN AGRO FLORENS NOS CURIA FECIT SED LONGO SUB AGRO FUDIT NOS IPSE DECANO. AO. 1656. Bildwerk: Stiftswappen.

Leopardus-Viertelstundenglocke des Uhrwerks. Einreihige Inschrift: SANCTE LEOPARDE ORA PRO NOBIS. ANNO 1659. Bildwerk: Stiftswappen.

Stephansglocke, dem h. Stephan, König von Ungarn, geweiht. Einreihige Inschrift: SANCTE STEPHANE ORA PRO NOBIS. ANNO 1659. Bildwerk: Stiftswappen.

Petersglocke. Einreihige Inschrift: SANCTE PETRE ORA PRO NOBIS. ANNO 1659. Bildwerk: Stiftswappen.

Simeonsglocke. Einreihige Inschrift: SANCTE SIMEON JUSTE ET TIMORATE ORA PRO NOBIS. Bildwerk: Stiftswappen.

In der Laterne über der Kuppel hängt die von *J. Beduwe* in Aachen 1850 gegossene Meßglocke mit dem Spruch: MEINE STIMM' RUFT KLAR UND HELL: FROMMER CHRIST ZUR KIRCHE SCHNELL!

Muttergottesglocke. Photographie im Histor. Museum zu Aachen. Durch Umguß der 1818 geborstenen Marienglocke neu entstanden. Gegossen von *Petit* und *Edelbrock* in Gescher. Ihr Hals trägt die siebenreihige Umschrift: AVE MARIA GRATIA PLENA DOMINUS TECUM BENEDICTA TU IN MULIERIBUS ANNO DOMINI 1535 MENSE NOVEMBRI IOANNES COGNOMENTO TREVIR CIVIS AQUENSIS ME FUDIT PAULO III PAPA CAROLO V CAESARE. AO. DNI. 1656 DIE 2 MAII CUM SOCIIS FLAMMA GRASSANTE CECIDI TRIBUS ANNIS POST ITERUM FLAMMA FUNDENTE RESURREXI ALEXANDRO V PAPA LEOPOLDO I CAESARE. AO. DNI. 1818 IN NATALI DOMINI DIRUPTAM ME REFUDERUNT PETIT ET FRATRES EDELBROCK GUESTFALI AO. DNI. 1881 DIE 10 ANTE NATALE DOMINI. LEONE XIII PAPA GUILELMO I REGE ET CAESARE. Bildwerk: Maria mit dem Kinde und das Stiftswappen.

Meßschelle in der Chorhalle. Inschrift: ECCE PANIS ANGELORUM.

Von dem 1857 entfernten Glockenspiel trugen die zwanzig Glocken folgende Namen und Inschriften: 1. THOMAS, 2. BARTHOLOMÄUS, 3. ANASTASIUS, 4. ZACHARIAS, 5. FELIX, 6. PAULUS, 7. LUCAS, 8. ANDREAS, 9. JACOBUS, 10. MARCUS, 11. VICTORINUS, 12. CYRIACUS, 13. KATHARINA, 14. MARIA, 15., 16. und 17. trugen die Umschrift: PHILIPPUS IV REX HISPANIAE ET FERDINANDUS INFANS DONO DEDERUNT. 1639. 18. mit der Inschrift: AVE MARIA GRATIA PLENA. 1566. 19. LUCAS 20.. . . IUS. (KÄNTZELER: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1857, Nr. 23. — P. ST. K[ÄNTZELER]: Organ f. christl. Kunst, VIII, 1858, S. 20 und 68. — KÄNTZELER, Das Aachener Glockenspiel: Aachener Ztg., 1858, Nr. 82. — J. P. J. BEISSEL, Die Aachener Heiligthumsfahrt, 1867, S. 65).

Das im J. 1857 von *Goulards fils* in Malmedy gegossene Glockenspiel von 32 Glocken war derart unrein, daß es in den neuen Glockenturm nicht aufgenommen worden ist (vgl. dazu Ein Glockenspiel für Aachen: Der [Aachener] Volksfreund, 1912, Nr. 124).

Glocken

V. SCHATZKAMMER.

Schatzkammer

Literatur. Eine freilich nicht vollständige Zusammenstellung der Literatur über die Heiligtümer enthält der Katalog zur Ausstellung von Andenken an die Aachener Heiligtumsfahrt, Aachen 1909, S. 14—17. Hervorzuheben sind:

L. VON PASTOR, Eine ungedruckte Beschreibung der Reichsstadt Aachen aus d. J. 1561, verfaßt von dem Italiener FULGENZIO RUGGIERI: Aachener Zs., XXXVI, 1914, S. 99—110; auch im Sonderabdruck. — P. À BEECK, Aquisgranum, 1620, p. 170. — NOPPIUS, Aacher Chronick, 1632. Nach S. 32 eine bogengroße Tafel von Abbildungen der Reliquiare. Gezeichnet von *Wenzel Hollar*. In einem Exemplar dieses Buches dieselben 29 Bilder auf jener Tafel, die *Theodor Holtman* um 1615 für den Verlag des Kölner Bürgers Gerhard Altzenbach anfertigte. Aachener Stadtbibliothek. — De sacro-sanctis reliquiis Aquisgrani etc., 1650. — L. LOYENS, Bustum urbis Aquensis publico datum, Bruxellae 1656, p. 13, m. Abb. — HEINR. [V.] THENEN, Aacher Schatzkammer. Das ist Tractätlein vom Heyligthumb . . . Durch einen Priester der Societät Jesu beschrieben, Cöllen 1657. — K. FR. MEYER, Historische Abhandlung über die großen Reliquien in der ehemaligen Kron-Stifts- und hohen Domkirche zu Aachen, Aachen im Juni 1804. — CHR. TH. DE MURR, Description des ornaments impériaux et des reliques du St. Empire Romain, gardées à Nuremberg et à Aix-la-Chapelle. Übersetzung aus dem Deutschen, Nürnberg 1790. — Derselbe, Beschreibung der Reichskleinodien und Heiligthümer, welche in der freien Reichsstadt Nürnberg aufbewahrt werden, Nürnberg 1790. — Derselbe, Beschreibung der ehemals zu Aachen aufbewahrten kaiserl. Krönungszierden, Nürnberg 1801. — QUIX, Münsterkirche, Aachen 1825, S. 70—79. — Schatzkammer des Aachner Heiligthumbs, Aachen 1818, bei Th. Vlieckx. Neuer Abdruck. 1832. — VICTOR HUGO, Le Rhin. Lettres à un ami, Paris 1842. Deutsch von C. DRÄXLER-MANFRED, Frankfurt a. M. 1842, I, S. 115. — CH. CAHIER et A. MARTIN, Mélanges d'archéologie. Collection et memoires sur l'orfévrerie et les émaux des trésors d'Aix-la-Chapelle etc., I, 1847—49. — C. G. SCHERVIER, Münsterkirche, 1853, S. 42 ff. — H. J. FLOSS, Geschichtliche Nachrichten über die Aachener Heiligthümer, Bonn 1855. — FR. BOCK, Die Kleinodien des heil. römischen deutschen Reiches: Mitth. d. k. k. Central-Commission, II, 1857, Nr. 3—5. — E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden, 1. Abt., Bildnerei, II, 1860, S. 79—130. — Derselbe, Carls d. Gr. ehemals und jetzt in Aachen befindliche Reliquien und Reliquiare: B. J., XXXIX und XL, 1866, S. 265 f. — J. P. J. BEISSEL, Die Aachener Heiligthumsfahrt, Aachen 1860. Neue Ausg. 1867. — LOTZ, Kunst-Topographie Deutschlands, Cassel 1862, I, S. 33—36. — Der Kunst- und Reliquienschatz des Aachener Münsters und seine Parallelen: [Aachener] Echo d. Gegenwart, 1863, Nr. 39 und 41. — FR. BOCK, Der Reliquienschatz des Liebfrauen-Münsters zu Aachen, Aachen 1860. — Derselbe, Die Kleinodien des heil. römischen Reiches deutscher Nation nebst den Kroninsignien Böhmens, Ungarns und der Lombardei und ihren formverwandten Parallelen, Wien 1864. — Prospekt zu diesem Werke von Jak. Falke, Wien 1864, 20 S. m. 17 Abb. — Derselbe, Karls d. Gr. Pfalzkapelle und ihre Kunstschätze, Köln und Neuß 1865. — Derselbe, Das Heiligthum zu Aachen. Kurz-

Schatzkammer

gefaßte Beschreibung und Abbildung sämmtlicher „großen und kleinen Reliquien" des ehemaligen Krönungsmünsters, sowie der vorzüglichsten Kunstschätze daselbst, Köln und Neuß 1867. — Derselbe, Die Wiederherstellung des Reliquien- und Kleinodienschatzes der Krönungskirche deutscher Kaiser zu Aachen nebst Namen-Verzeichniss höchster und hoher Wohlthäter, welche auf hochihre Kosten einzelne stark beschädigte metallisch-liturgische Gebrauchs-Gegenstände des hiesigen Kronschatzes von Meisterhand wiederherstellen ließen, oder welche in den Jahren 1871 und 1872 den Münsterschatz durch Schenkung von neuen metallischen Kleinodien und liturgischen Gefäßen bereichert haben. — Derselbe, Namen-Verzeichniss Höchster und hoher Wohlthäter, welche auf hochihre Kosten einzelne stark beschädigte textilen (!) Prachtgewänder und metallisch-liturgische Gebrauchs-Gegenstände des hiesigen Kronschatzes von Meisterhand wiederherstellen ließen, oder welche in jüngster Zeit den Münsterschatz durch Schenkung von neuen gottesdienstlichen Gefäßen und liturgischen Ornaten bereichert haben. — R. Wilmanns, Die Schicksale der Reichskleinodien und des Kirchenschatzes des Aachener Krönungsstiftes während der französischen Revolution: Zs. f. preuß. Gesch. u. Landeskunde, IX, 1871, S. 178. — Reichskleinodien und Kirchenschatz: Friedr. Haagen, Geschichte Achens, 1874, II, S. 698—703. — M. Scheins, Kunstschätze der Münsterkirche zu Aachen nebst einigen Kunstwerken aus Trierer Kirchen, Berlin 1876. — X. Barbier de Montault, Le trésor du dome d'Aix-la-Chapelle: Bulletin monumental, XLIII, 1877, p. 209 ff. Auch als Sonderabdruck, Tours 1877, erschienen. — St. Beissel, Aachenfahrt (Ergänzungsheft zu den Stimmen aus Maria-Laach), Freiburg 1902. — Derselbe, Kunstschätze des Aachener Kaiserdomes, M.Gladbach 1904. — Das hundertjährige Jubiläum der Rückkehr der Aachener Heiligtümer am 22. Juni 1904: [Aachener] Echo d. Gegenwart, 1904, Nr. 410. — Kaiserin Josefine und die Aachener Heiligtümer: Aachener Piusblatt, III, 1909, S. 222. — A. Kisa, Kunstschätze des Aachener Kaiserdomes: Zs. Rheinlande, VII, S. 221. — E. Redslob, Die Schatzkammer des Aachener Kaiserdomes: Zs. Rheinlande, XVIII, 1909, S. 305. — Faymonville bei G. Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Berlin 1912, V, S. 6. — Bulletin de la société d'art et d'histoire du diocèse de Liège. Siehe dort den Registerband zu I—XV, 1912, Stichwort: Aix-la-Chapelle, le trésor. — Aachener Zs., Register zu XVI—XXX, 1914, S. 82—85.

Dem Münster haben Kaiser und Könige, geistliche Würdenträger, wohlhabende Pilger und Bürger durch Schenkungen kunstvoller Geräte und Reliquiare ihre Gunst bewiesen. Ganz besonders stifteten Otto III., Heinrich II., Friedrich I. und II., Karl IV. und V., Ludwig d. Gr. von Ungarn und Polen, die spanische Infantin Isabella Klara Eugenia, Joseph I. und Kaiser Wilhelm II. kostbare Kunstwerke. Durch diese hohen Stiftungen und durch Weihegeschenke von „Aachenfahrern" ist der Münsterschatz heute die älteste, reichhaltigste und bedeutendste Kunstsammlung von kirchlichen Metallarbeiten in Deutschland. Dadurch gibt er gleichzeitig ein Bild des hochentwickelten Aachener Goldschmiedbetriebes vom Mittelalter bis zur Neuzeit.

Beim Einrücken der Franzosen im J. 1794 rettete die rechtzeitige Flucht des ganzen Kirchenschatzes mit den Reliquien und Reichsinsignien nach Paderborn die Kunstwerke vor Entfremdung und sicherte sie dem Stifte als bleibendes Eigentum. Indes wurden die Reichsinsignien am 15. Oktober 1798 auf Wunsch des Kaisers Franz II. nach Wien gebracht. Die übrigen Kunstwerke verblieben im westfälischen Kapuzinerkloster Abdinghoven bis zur Errichtung des Aachener Bistums im J. 1802 (Haagen, Geschichte Achens, II, S. 698. — R. Wilmanns, Die Schicksale der

Reichskleinodien und des Kirchenschatzes d. Aachener Krönungsstiftes während der französischen Revolution: Zs. f. preuß. Gesch. u. Landeskunde, 1871, S. 178 ff. — J. HANSEN, Der Aachener Domschatz und seine Schicksale während der Fremdherrschaft: Aachener Zs., XI, 1889, S. 160—175. — R. PICK, Die alte Krönungsstadt und die Krönungsinsignien: [Aachener] Echo der Gegenwart, Festblatt vom 19. Juni 1902). Seit 1881 dient die ungarische Kapelle als Schatzkammer. Dort sind die kleineren Kunstwerke in Schränken aufgestellt.

Schatzkammer

Die als Türfüllungen eingesetzten Tafelbilder dieser Holzschränke sind Arbeiten rheinischer und flandrischer Meister aus dem 15. und 16. Jh. So umschließen die

Tafelbilder

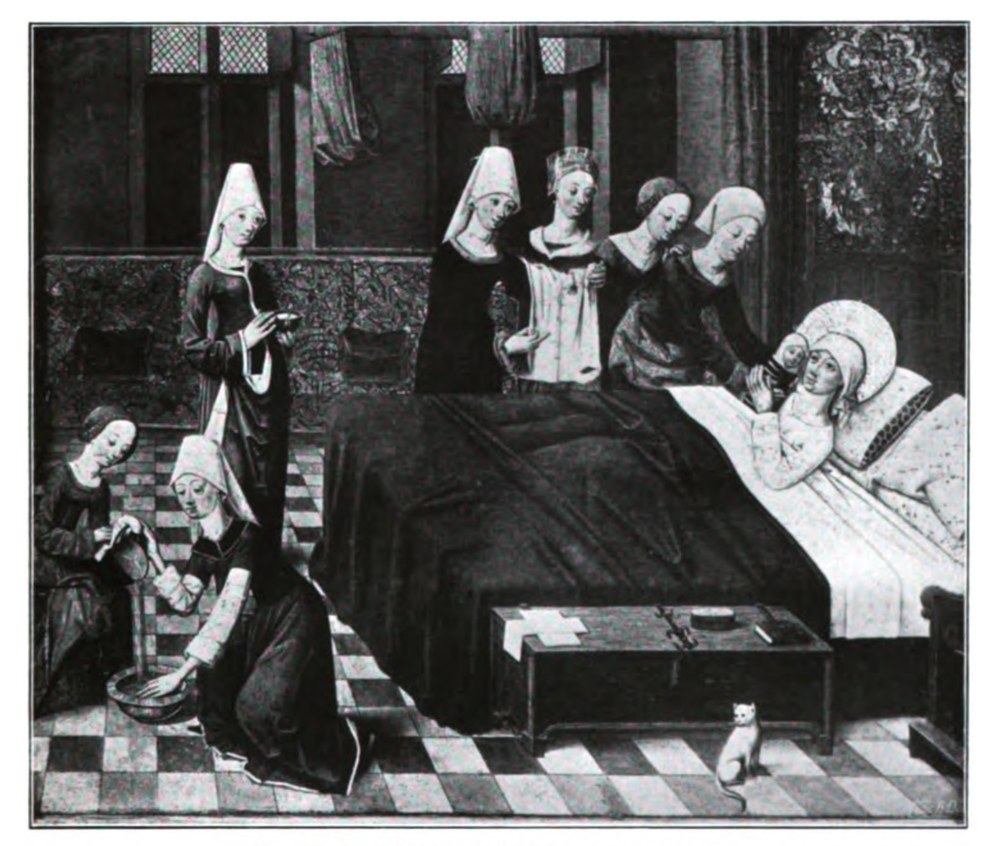


Fig. 133. Mariä Geburt. Tafelbild in der Schatzkammer.

Rahmen von vier Türflügeln mehrere Tafelbilder von dem nicht mehr vorhandenen hölzernen Schutzkasten des Marienschreins aus dem 15. Jh. (FAYMONVILLE, Der Dom zu Aachen, München 1909, S. 245—254, Fig. 106—113).

Diese vier Türflügel, 105 : 62,5 cm, sind auf der Innenseite durch Holzlisenen doppelgeteilt und enthalten dort acht Bilder aus dem Leben Mariä: 1. Begegnung Joachims mit Anna. Links Joachim in Unterredung mit dem Engel, der ihm die Erhörung seines Gebets verkündigt. 2. Geburt Mariä (Fig. 133). 3. Verkündigung. 4. Heimsuchung. 5. Mariä Tempelgang. 6. Darstellung im Tempel (Fig. 134). 7. Christus erscheint als Schmerzensmann seiner Mutter. 8. Mariä Himmelfahrt.

Tafelbilder

Die bunte Farbengebung, der Typus der Figuren und die Art der Komposition lassen diese Bilder als Arbeiten aus der Schule des Meisters des Marienlebens erkennen. Sie sind von einem jüngeren Schüler dieses Meisters gegen Ende des 15. Jh. gemalt worden.

Ebenso die Außenseiten dieser Türen. 1. Der h. Leopardus mit Palmzweig und Schwert. Der jugendliche Heilige ist bekleidet mit pelzgefüttertem Purpurgewand. 2. und 3. gehören zusammen. Das von der Gottesmutter getragene Jesukind empfängt von Karl dem Großen als Widmung das Münstermodell. Vgl. S. 47.

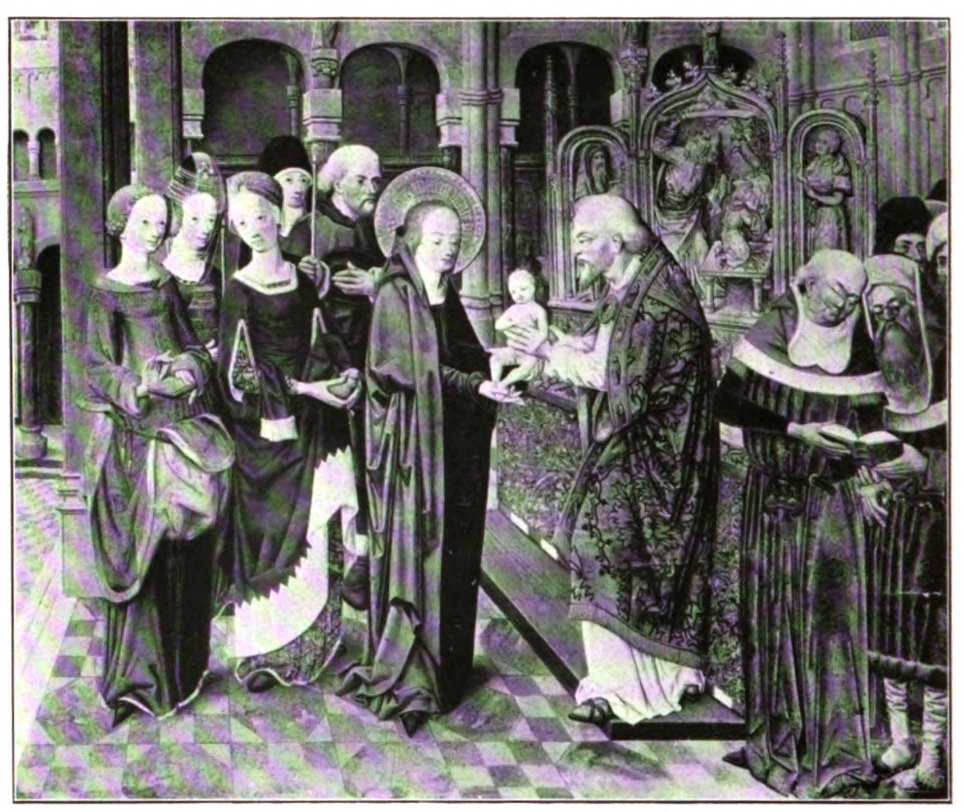


Fig. 134. Darstellung im Tempel. Tafelbild in der Schatzkammer.

4. Der h. Blasius in Bischofstracht mit einem Wachslicht als Attribut (Fig. 135). Die Heiligen stehen in einer Pfeilerhalle vor aufgehängten Teppichen.

Auf sechs Schranktüren musizierende Engel mit großen Flügeln; meist in rosa oder weißem Gewande (Fig. 136). Zart und weich gemalt von einem Nachfolger des Meisters *Hermann Wynrich* (F. Bock, Rheinlands Baudenkmale, Köln und Neuß 1868 ff., 2. Serie, Nr. 12. — Zs. f. christl. Kunst, VIII, 1895, Sp. 301).

Die Außenseiten dieser Türflügel zeigen zwischen dem Rahmenwerk mehrere Tafelbilder von Heiligen, die zum Teil modern oder vollständig übermalt sind. So enthält der zweite Schrank der Westseite zwischen seinem Rahmenwerk zehn Tafelbilder von Königen und Heiligen, 58 : 29 cm. Teilweise tragen diese Heiligen ihre Attribute. Entsprechend auf der Ostseite in zwei Reihen je vier Bilder von weiblichen Heiligen. Alle sind stark übermalt.

Vortragekreuz

Vortragekreuz (Taf. XII), sogenanntes Lotharkreuz, 10. Jh. (CAHIER et MARTIN, Mélanges d'archéologie, I, 1847—1849, p. 203—207, pl. XXXI et XXXII. — J. LABARTE, Recherches sur la peinture en émail dans l'antiquité et au moyen age, Paris 1856, p. 43, 116 und 143. — Derselbe, Histoire des arts industriels, II, p. 103—104, 174. — ROHAULT DE FLEURY, La messe, V, p. 129, pl. CDIII. — E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler in den Rheinlanden, 1. Abt., Bildnerei, Bd. II, S. 123 und 130, Taf. XXXIX. — Zs. f. christl. Arch. u. K., II, 265. — BOCK, Reliquienschatz, S. 66—68, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, I, S. 33—39, Fig. XV und XVI; II, S. 126. — Derselbe, Reichskleinodien, Anhang, S. 44. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 3, Taf. I. — BARBIER DE MONTAULT, Le trésor, pl. I. Im Sonderabdruck S. 6. — N. KONDAKOW, Geschichte und Denkmäler des byzantinischen Emails, 1892, S. 168. — F. X. KRAUS, Die christl. Inschriften der Rheinlande, Freiburg und Leipzig 1894, II, S. 223. — BEISSEL, Aachenfahrt, S. 14. — Derselbe, Kaiserdom, S. 3, Taf. I. — A. KISA i. d. Rheinlanden, VII, S. 221. — LÜER und CREUTZ, Gesch. d. Metallkunst, Stuttgart 1909, II, S. 107, Fig. 92). Wurde bei Prozessionen und Krönungsfeierlichkeiten vorgetragen (Mon. Germ. LL., II, p. 384. — Aachener Zs., IX, S. 19 f.). Die Schmalseiten sind neu. 50 cm hoch ohne Fuß, 38,5 cm breit. Tiefe der Balken 2,3 cm.



Fig. 135. Der h. Blasius. Auf der Tür eines Schatzkammerschrankes.

Goldblechplatten bekleiden den Holzkern. Die durch aufgesetzte Dreiecke erbreiterten Endigungen der Kreuzarme geben dem Kreuze die bekannte charakteristische Form. Die äußere Hälfte des von diesen dreieckigen Schlußstücken überschnittenen Doppelprofils ist mit eingeschmelztem Rautenmuster in Blau und Weiß besetzt. Feines Filigran belebt auf der Vorderseite den glatten Grund des Goldbleches und umgibt zugleich die hochgekapselten Steine.

Den unteren Arm des Kreuzes ziert ein 4,5 cm hoher Intaglio, in Bergkristall geschnitten. Er enthält in der Mitte das Bildnis eines nach links gerichteten Kaisers in noch jugendlichem Alter. Die Darstellung zeigt völlig Imperatorentracht: kurzgeschorenes Haar, um den Rundkopf ein Diadem, die Schulter geschmückt mit einem faltenreichen Mantel. Umschrift: ✝ XPE ADIVVA HLOTHARIVM REG[EM]. Nach der Spiegelschrift handelt es sich unzweifelhaft um einen Siegelstempel und vermutlich um den Lothars I. (840—855).

Die auf die ganze Schauseite des Kreuzes verteilten Steine sind zumeist Smaragde, Amethyste, Rubine. Auf den dreieckigen Endigungen haften ungeschliffene

Vortragekreuz

Saphire (der untere ist durch einen eckig geschliffenen, falschen, hellroten Stein ersetzt); außerdem einige Gemmen. In der Mitte über dem Siegelstempel Lothars ein Amethyst mit der vertieft geschnittenen Darstellung der drei Grazien und mit entsprechenden Inschriften (vgl. LERSCH, Neue griech. u. röm. Inschriften: B. J., IV, S. 181. — KRAUS, Christl. Inschriften, II, S. 223). Eine aus schwärzlichem Onyx geschnittene Gemme mit einem Löwen in schreitender Stellung schmückt den oberen Kreuzbalken.

Der Durchschnitt der Kreuzarme ist durch eine 7,5 cm hohe Kamee von indischem Sardonyx ausgezeichnet (Fig. 137). Die in scharfer Profilhaltung nach links gerichtete Büste eines römischen Kaisers mit jugendlichem Kopf auf schlankem Halse ist mit einem Lorbeerkranze geschmückt. Die Rechte hält ein Zepter mit thronendem Adler. Der Grund ist dunkelbraun; Kranz und Gewand sind aus hellbrauner Schicht geschnitten. Sie heben sich wirkungsvoll von den milchweißen Fleischteilen ab. Es ist wohl die Büste des jugendlichen Augustus. Sie gehört zu den besten Darstellungen dieses Kaisers (FURTWÄNGLER, Der Augustus-Kameo des Aachener Lotharkreuzes: B. J., CXIV—CXV, 1906, S. 189—192, Taf. V).

Fig. 136. Musizierende Engel. An der Tür eines Schatzkammerschrankes.

Auf der Rückseite des Lotharkreuzes in gravierter Zeichnung die Darstellung der Kreuzigung. Über dem Gekreuzigten hält die Hand Gottes einen Siegeskranz mit der Taube des heiligen Geistes. An den Enden des Horizontalbalkens die symbolischen Figuren für Sonne und Mond. Als Kreuzestitel die Aufschrift: HIC EST HĪC NAZARENVS REX IVDEORVM (vgl. CAHIER et MARTIN, Mél. d'arch., I, pl. 32. — Die Ansicht AUS'M WEERTHS, a. a. O., die Rückseite des Kreuzes sei erst „beim Schlusse der romanischen Kunstperiode" entstanden, ist unbegründet. — KRAUS, Christl. Inschriften, II, S. 223).

Brustkreuz

Brustkreuz (Fig. 138), silbervergoldet, 8,5 cm hoch, 12. Jh. (BOCK, Reliquienschatz, S. 36, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, I, S. 146; II, S. 80, Fig. LVIII und LIX. — Derselbe, Gesch. d. liturg. Gewänder, II, S. 215, Taf. XXIX, Fig. 2. — AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler in den Rheinlanden, 1. Abt., Bildnerei, Bd. II, S. 122, Taf. XXXVII, Fig. 2, 2a und 2b).

Das Brustkreuz diente als schützende Umhüllung eines älteren mit Steinen und Perlen besetzten Kreuzreliquiars. Dieses in das Kapselkreuz eingesetzte Reliquiar

Brustkreuz

wurde 1871 auf Veranlassung der Königin-Witwe Elisabeth von Preußen durch *Vasters* in ein neues Kreuz eingelassen. Der Christus, mit horizontal ausgestreckten Armen und ohne Fußbrett, ist ein getriebenes Relief, von einer Perlschnur umzogen. Die Rückseite ziert ein eingraviertes spätromanisches Ornament. Auf die zwölf Seitenflächen verteilt sich die Inschrift: ECCE CRVCEM DN̄I FVGITE PARTES AVERSE VICIT LEO DE TRIBV IVDA RADIX DAVID (KRAUS, Christl. Inschriften, II, S. 224).

Weihwassergefäß

Das Weihwassergefäß (Fig. 139 und 140), aus Elfenbein, wurde bei den Krönungen und hohen Kirchenfesten in Gebrauch genommen. Die unter dem mittleren Metallstreifen eingeritzte Inschrift: SANCTUS III. OTTO beglaubigt die Schenkung dieses Sprenggefäßes durch Otto III. (ROH. DE FLEURY, La messe, pl. CDXXVIII, p. 178. — MARQUET DE VASSELOT, Un coffret reliquaire du trésor de Quedlinburg: Monuments et Mémoires, Fondation Piot, VI, 1899, p. 189. — H. HAVARD, Hist. et philosophie des styles, I, 78. — MOLINIER, Ivoires, p. 149. (Hist. gén. des arts appliqués à l'industrie I, m. Lit.) — E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler in den Rheinlanden, 1. Abt., Bildnerei, Bd. II, S. 89—91. — BOCK, Reliquienschatz, S. 71. — Derselbe, Pfalzkapelle, I, S. 62—72, Fig. XXIX. — Derselbe, Reichskleinodien, Anhang S. 48. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 5, Taf. III, Fig. 4. — F. X. KRAUS, Christl. Inschriften, II, S. 223. — VÖGE, Malerschule, S. 15. — BEISSEL, Aachenfahrt, S. 17. — Derselbe, Kaiserdom, S. 4, Taf. V).



Fig. 137. Lotharkreuz. Kamee des Augustus.

Die drei mit Edelsteinen belegten, silbervergoldeten Bänder, der Gefäßeinsatz und der Henkel sind neu. Demnach die Inschrift: HOC VASCULUM AD SPARGENDUM SACRAM VENIENTE CAESARE LYMPHAM IN PRISTINAM FORMAM REDIGENDUM CURAVERUNT CONJUGES LIBER BARO THEODORUS DE GEYR A SCHWEPPENBURG ET CLEMENTINA DE STRAUCH, ANNO VERBI INCARNATI MDCCCLXIII.

Das im Achteck angelegte Becken ist 17,7 cm hoch. Sein Durchmesser beträgt oben 12,5 cm und unten 9,5 cm. Auf den drei silbervergoldeten Bändern haftet in hohen Rosetten zwischen Schleifen der Edelsteinbesatz. In der oberen Reihe sitzt zwischen korinthischen Säulen und baldachinartigen Vorhängen ein Papst, segnend. Zu beiden Seiten Kaiser Otto III. thronend (Fig. 141) und ein Erzbischof. Dann folgen zwei stehende Erzbischöfe, bekleidet mit dem Pallium, zwei Bischöfe in Kaseln mit Stäben und Büchern; schließlich ein Abt. Gleichsam als Beschirmer dieser geistlichen Würdenträger stehen unten zwischen geöffneten Stadttoren acht gleichgekleidete Ritter im Schuppenpanzer, bewaffnet mit Schild und Lanze. Den oberen Rand umsäumt ein Relief mit Jagdszenen, unterbrochen von zwei gut gearbeiteten Bartköpfen, in denen sich der Henkel dreht. Alle im Hochrelief herausgearbeiteten Figuren haben strenge Vorderansicht mit natürlichen und individuellen Zügen.

Weihwassergefäß

Die äußere Form des Gefäßes und der Inhalt der Darstellungen an dem Aachener Weihwassergefäß stehen in keinem Zusammenhang mit den gleichfalls aus Ottonischer Zeit erhaltenen Weiheimern in Cranenburg, im Britischen Museum und im Mailänder Domschatze (BOCK in den Mitt. d. k. k. Centralkommission, V, 1860, S. 57—61. — Derselbe, Pfalzkapelle, I, S. 70, Fig. XXXI. — DARCEL, Le bénitier de la cathédrale de Milan: Ann. archéol., XVII, 1857, p. 139—150).

Hifthorn

Hifthorn (Fig. 142), aus der Spitze eines Elefantenzahnes geschnitten, 58 cm Bogenweite mit 13 cm Durchmesser der unteren Öffnung. Orientalische Arbeit aus dem 11. Jh. (CAHIER, Nouv. mél. Iv., p. 49. — AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, Bd. II, S. 79, Taf. XXXIII. — BOCK, Reliquienschatz, S. 39—42, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, I, S. 25—30, Fig. XII und XIII. — KESSEL, Heiligthümer, S. 60, m. Abb. — E. MOLINIER, Cat. des ivoires du Louvre. — E. MICHAEL, Gesch. d. deutschen Volkes, 1911, V, S. 227).



Fig. 138. Romanisches Brustkreuz.

Die Bezeichnung Jagdhorn Karls des Großen erklärt sich aus dem Gebrauche, jene Blashörner mit irgendeinem großen Herrscher- oder Kriegernamen in Verbindung zu bringen. So besitzt die erzbischöfliche Kirche in Saragossa ein sogenanntes Hifthorn Gastons von Béarn (DIEULAFOY, Gesch. der Kunst in Spanien und Portugal, 1913, S. 98, Abb. 202) und die beiden Hörner im Prager Domschatze nannte man die Rolandshörner. Wie die Jagdmesser, Dolche und anderes fürstlicher Weidmänner, so sind auch vielfach diese Hifthörner nach dem Tode des Trägers in kirchlichen Besitz übergegangen. Vielfach dienten sie dann als Reliquiare. So besitzt die Servatiuskirche in Maastricht drei Hörner. Andere, ähnliche Hörner im Welfenschatze, in den Museen zu Berlin und Braunschweig, in der Ambraser Sammlung zu Wien, im Louvre und anderswo (BOCK, Über den Gebrauch der Hörner im Alterthum und das Vorkommen geschnitzter Elfenbein-Hörner im Mittelalter: Mittelalterl. Kunstdenkmale d. Österr. Kaiserstaates, II, 1860, S. 127—143. — BOCK und WILLEMSEN, Die mittelalterl. Kunst- und Reliquienschätze zu Maastricht, 1872, S. 103 und 123, m. Abb. — P. CH. CAHIER, Nouveaux mélanges d'archéologie d'hist. et de littérature sur le moyen-age, Paris 1874, II, p. 35—52. — MOLINIER, l. c. — v. FALKE bei Lehnert, Illustr. Gesch. d. Kunstgewerbes, II, S. 644).

Durch Abschrägung der Oberfläche ist das Mittelstück des Hornes sechzehneckig gestaltet. Dadurch erhielt das Äußere seine gefällige Dreiteilung. Ein schmales Rankenornament umzieht den Ansatz des glatten Mundstückes. Breite, ornamentale Bandstreifen zieren die untere Öffnung. Das Schnitzwerk dieser Randeinfassung enthält Drachen und gazellenartige Tiere, die im Kampfe sich verfolgen.

Der mit dunkelrotem Sammet bekleidete Ledergürtel trägt in aufgenähten, silbervergoldeten Buchstaben viermal wiederholt die Inschrift „Deyn eyn". Die einzelnen Worte sind durch zierliche, silbervergoldete Ornamente getrennt. Die goti-

schen Metallschließen tragen die gleiche Inschrift. (Über die verschiedenen Deutungen dieser Inschrift vgl. KÄNTZELER, Die Legende „Dein eyn“ an dem Karlshorne: B. J., XXXVIII, 1865, S. 123—130. — G. J., Der Spruch „Dein eyn“: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1865, Nr. 116. — TEICHMANN, Zur Deutung der Worte „dein eyn“: Aachener Zs., XXV, 1903, S. 1—27. — Vgl. auch das wappenbesetzte Tragband an einem achtzehneckigen Jagdhorne aus dem 15. Jh. in England. Abb. bei P. LACROIX et F. SERÉ, Le moyen-age et la renaissance, Paris 1848, I, p. 200).

Hifthorn

Jagdmesser mit Lederscheide (Fig. 143), 52 cm lang, 7,3 cm breit, angelsächsische Arbeit aus dem 10.—11. Jh. (AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler,

Jagdmesser



Fig 139. Weihwassergefäß Ottos III.



Fig. 140. Weihwassergefäß Ottos III.

1. Abt., Bildnerei, II, S. 80, Taf. XXXIII, Fig. 2. — BOCK, Reliquienschatz, S. 72. — Derselbe, Pfalzkapelle, I, S. 45—48, Fig. XXIII und XXIV. — BARBIER DE MONTAULT, Le trésor: Bull. mon., XLIII, 1877. Im Sonderabdruck S. 14, mit Abb. — ADAM, Über geschnittenes Leder: Zs. f. christl. Kunst, II, 1889, Sp. 274).

Die einfache glatte Klinge und der Horngriff sind völlig schmucklos. Der kurze Hirschfänger steckt in einer kostbaren, in Leder getriebenen und geschnittenen Scheide, die durch kräftige kupferne Nieten zusammengehalten wird. Tiergebilde zwischen Laubornamenten bedecken beide Seiten der Scheide. Silbervergoldete, als Ornament aufgelegte Filigrandrähte geben der Spitze die nötige Verstärkung. Die eingeritzte Inschrift des angelsächsischen Meisters: BVRHTZIGE MEC FECID (vgl. BARBIER DE MONTAULT, a. a. O. — BRENNER, Die Inschrift auf der Scheide des

Jagdmesser

Jagdmessers Karls d. Gr.: Aachener Kunstblätter, IV—VI, 1911, S. 25, Abb. 19a und 19b).

Dolch

Dolch mit zweischneidiger Klinge. Scheide und Griff aus Elfenbein. 36,5 cm lang, 14. Jh. (BOCK, Pfalzkapelle, II, S. 23—25, Fig. XI—XIII). Auf der Vorderseite der Scheide sind dreimal je zwei Baldachinfiguren in bittender Haltung eingeschnitzt. Tierunholde füllen die Rückseite aus. Ansatz und Spitze der Scheide sind mit fünf einstweilen nicht näher zu bestimmenden Emailwappen besetzt (bei BOCK, a. a. O., sind die oberen Wappen vertauscht).

Evang. Matthäus

Silbervergoldete Platte, 21 : 22 cm (Fig. 65), mit dem getriebenen Bilde des Evangelisten Matthäus; ehemals am Ambo Heinrichs II. (vgl. S. 114. Ebendort die Literatur). Zwischen turmbewehrten Mauern sitzt der Evangelist als Schreiber auf Schemel und Fußplatte; eifrig damit beschäftigt, den Anfang des „Liber generationis Jesu Christi filii David" einzutragen.

Aquamanile

Aquamanile (Fig. 144), aus Bronze, 18,3 cm hoch, 12. Jh. (BOCK, Pfalzkapelle, I, S. 88—92, Fig. XL. — Derselbe, Reichskleinodien, Anhang, S. 47. — AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, II, S. 129, Taf. XXXVIII, Fig. 12. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 10, Taf. XVI, Fig. 1. — BARBIER DE MONTAULT, Le trésor: Bull. monum., XLIII, 1877, pl. XVI, fig. 1. Im Sonderabdruck S. 19. — Ann. arch., XIX, p. 157. — HEINR. REIFFERSCHEID, Über figürliche Gießgefäße des Mittelalters: Mitteil. a. d. German. Nationalmuseum, 1913, S. 5).



Fig. 141. Otto III. auf dem Weihwassergefäß.

Die bärtige, bekränzte Büste in römisch-klassischer Kleidung hat breites Gesicht mit stilisiertem Kopf- und Barthaar. Der um die Stirn geflochtene Laubkranz verzweigt sich auf dem Rücken zu einem Henkel.

Aquamanile, aus Bronze, 21 cm hoch, 12. Jh., in Gestalt eines Löwen. Auf dem Rücken krümmt sich nach aufwärts ein Reptil als Handhabe.

Felixschrein

Felixschrein (Fig. 145 und 146). Vergoldeter Silberblechkasten mit Holzkern, 23 cm hoch, 50 cm breit und 22,5 cm tief, 11. Jh. Einige fehlende Teile sind im 14. Jh. schlecht und unvollständig ergänzt worden (AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, Bd. II, S. 96, Taf. XXXIV, Fig. 4, 4a und 4b. — BOCK, Pfalzkapelle, I, S. 82, Fig. 37—39. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 6, Taf. IV, Fig. 2. — BARBIER DE MONTAULT, Le trésor: Bull. mon., XLIII, 1877, pl. IV, fig. 2. Im Sonderabdruck S. 15. — KESSEL, Heiligthümer, S. 117, m. Abb. — BOCK, Die byzantinischen Zellenschmelze der Sammlung Dr. Alex. von Swenigorodskoi, Aachen 1896, S. 67 und 89—91. — BEISSEL, Aachenfahrt, S. 18. — Derselbe, Kaiserdom, S. 5, Taf. X. — E. REDSLOB i. d. Rheinlanden, XVIII, S. 306).

Der Kasten wird von vier angesetzten Ständern mit laubgeschmückten Schaftringen getragen. Die stark verdrückte Deckelplatte (Fig. 146) ist mit getriebenem Laubwerk verziert. Ähnlich hat ein Goldschmied des 14. Jh. die vier viereckigen Mittelfelder mit getriebenen Laubranken geschmückt, um das ausgebrochene Email

Felixschrein

zu ersetzen. Zwischen diesen vier großen Kapseln ist die Mitte des Deckels durch fünf große Edelsteine ausgezeichnet; früher mehr. 26 eingekapselte Zellenschmelze, zwischen denen ehemals Perlen aufgereiht waren, zieren den Rand. Diese Emails zeigen in meist undurchsichtigen Schmelzfarben in Tierköpfen auslaufendes Rankenwerk mit Vögeln; im 14. Jh. ergänzt. Sie machen es wahrscheinlich, daß die runden und halbrunden Kapseln der beiden Langseiten ursprünglich auch mit Zellenschmelzen gefüllt waren. Um die vorstehenden Bänder dieser Kapseln ist Laubwerk getrieben. Die Schmalseiten mit ihren getriebenen Blattranken zwischen Maßwerk sind ebenfalls im 14. Jh. ergänzt worden.

Die Rundkapsel der Schauseite (Fig. 145) trägt seit dem 16. Jh. die nachlässig eingravierte Inschrift: HIC CONSERVANTUR SANCTORU[M] FELICIS EPI[SCOPI] ET M[ARTY]RIS AC MARINE ET CHRISTINE VIRGINUM MULTORUMQUE ALIORU[M] SACRE RELIQUIE.

Der Kasten ist kein byzantinischer Import; denn die Emailstreifen erinnern in Zeichnung und Farbe sowie durch die noch unvollkommene Technik an die Schmelze des Essener Kreuzes, des Echternacher Codex, des Andreasreliquiars im Dom zu Trier und an ein Reliquienkreuz der Servatiuskirche zu Maastricht.



Fig. 142. Orientalisches Hifthorn, sog. Jagdhorn Karls des Großen.

Anastasius-reliquiar

Anastasiusreliquiar in der seltenen Form eines kuppelgekrönten Zentralbaues (Fig. 147). Silbergetrieben, teilweise vergoldet. 39 cm hoch, im Grundriß 19 : 20 cm. Griechische Arbeit aus dem 12. Jh. Die Öffnungen sind wahrscheinlich später ausgeschnitten worden (FLOSS, Heiligthümer, S. 77. — KÄNTZELER i. d. belletrist. Beilage d. Kölner Blätter, 1860, Nr. 38. — AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, II, S. 96, Taf. XXXIV, Fig. 5. — BOCK, Reliquienschatz, S. 21—24, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, I, S. 93, Fig. XLII. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 5, Taf. IV, Fig. 1. — BARBIER DE MONTAULT, Le trésor: Bull. mon., 1877, pl. IV, fig. 1. Im Sonderabdruck S. 20, mit Abb. — LABARTE, Histoire des arts industriels, II, p. 103. — KESSEL, Heiligthümer, S. 110—114, m. Abb. — OTTE, Kunstarchäologie, I, S. 197, Fig. 67. — LERSCH, Reliquien-Behälter des hl. Anastasius i. Aachener Dom: Zs. Aus Aachens Vorzeit, VIII, 1895, S. 74—90. — KRAUS, Christl. Inschriften, II, Anhang I, S. 314. — G. SCHLUMBERGER, L'épopée byzantine à la fin du Xe siècle, I, p. 461. — Derselbe, L'inscription du reliquaire byzantin en forme d'église du trésor de la cathédrale d'Aix-la-Chapelle: Monuments et Mémoires publiés par l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Paris 1905, deuxième fascicule du tome XII, p. 201—207. Auch im Sonderabdruck.

Anastasiusreliquiar

— LEHNERT u. a., Illustr. Gesch. d. Kunstgewerbes, I, S. 179, Fig. 153. — BEISSEL, Aachenfahrt, S. 23. — Derselbe, Kaiserdom, S. 5, Taf. XI).

Das Reliquiar war vielleicht ursprünglich zur Aufbewahrung des h. Brotes bestimmt. Es hat die Form einer viereckigen Kapelle mit halbrundem Chörchen. Die übrigen Seiten lassen sich durch kielbogige Flügeltürchen öffnen. Die von Säulenbögen getragenen Kuppelrücken sind mit schwarzem, gut gezeichnetem Nielloornament verziert.



Fig. 143. Jagdmesser in Lederscheide.

An der Schauseite und um die Seitentüren in vertieften Buchstaben die Inschriften:

1. † *ΑΝΑΣΤΗΘΙ Κ[ΥΡΙ]Ε ΕΙΣ ΤΗΝ ΑΝΑΠΑΥΣΙΝ ΣΟΥ ΣΥ ΚΑΙΗ ΚΙΒΩΤΟΣ ΤΟΥ ΑΓΙΑΣΜΑΤΟΣ ΣΟΥ.*

2. † *ΕΞΕΛΕΞΑΤΟ ΚΥΡΙΟΣ ΤΗΝ ΣΙΩΝ ΗΡΕΤΙΣΑΤΟ ΑΥΤΗΝ ΕΙΣ ΚΑΤΟΙΚΙΑΝ ΕΑΥΤΩ.*

3. † *ΔΕΔΟΞΑΣΜΕΝΑ ΕΛΑΛΗΘΗ ΠΕΡΙ ΣΟΥ Η ΠΟΛΙΣ ΤΟΥ ΘΕΟΥ ΗΜΩΝ.* †

4. † *Κ[ΥΡΙ]Ε ΔΟΗΘΕΙ ΤΩ ΣΩ ΔΟΥΛΩ ΕΥΣΤΑΘΕΙΩ ΑΝΘΥΠΑΤΩ ΠΑΤΡΙ ΚΑΙ ΚΑΙ ΣΤΡΑΤΗΓΩ ΑΝΤΙΟΧΙΑΣ ΚΑΙ ΔΙΚΑΙΔΟΥ.*

Einen Hinweis auf Anastasius enthalten diese Inschriften nicht. Die Reliquie des Hauptes enthält im Inneren einen frühestens aus dem 11. Jh. stammenden Pergamentstreifen mit der Aufschrift: CAPUT BEATI ANASTASII. (Über die Inschriften vgl. P. À BEECK, Aquisgranum, 1620, p. 176. Deutsche Übersetzung von KÄNTZELER, Gesch. d. Stadt Aachen, S. 263. — G. SCHLUMBERGER, Inscription du reliquaire byzantin en forme d'église du trésor d'Aix-la-Chapelle: Monuments et mémoires, Fondation Piot, XII, 1905, p. 201, pl. XIV).

Ähnliches Kuppelreliquiar aus dem 11.—12. Jh., indes reicher gegliedert und mit Figurenschmuck, bewahrt die Schatzkammer von S. Marco in Venedig. Vielleicht sind auch die von dem Kölner Goldschmiede *Friedrich* angefertigten Kuppelreliquiare des Welfenschatzes, um 1165, und von Hochelten, um 1170, von dem Aachener Anastasiusreliquiar abhängig.

Karlsschrein

Karlsschrein (Taf. XIII u. XIV, Fig. 148—153). Literatur: KÄNTZELER, Gesch. d. Stadt Aachen, 1874, S. 124 ff. — QUIX, P. À BEECK, Aquisgranum, 1620, p. 78 sq. Deutsche Übersetzung von KÄNTZELER, Gesch. d. Stadt Aachen, 1874, S. 124 ff. — QUIX, Münsterkirche, S. 73. Dort irrtümlich als Schrein des h. Leopardus bezeichnet. — CAHIER ET MARTIN i. d. Mélanges d'archéologie, I, 1847, —49, p. 245, pl. XLIII. — J. LABARTE, Recherches sur la peinture en émail dans l'antiquité et au moyen age, Paris 1856, p. 55, 60 et 166. — P. ST. KÄNTZELER, Der die Gebeine Karls d. Gr. enthaltende, im Münsterschatze zu Aachen befindliche Behälter, Aachen 1859. — E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, II, S. 108—122, Taf. XXXVII. — Karls d. Gr. Reliquienlade im Aachener Münster [im Anschlusse an KÄNTZELER]: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1860, Nr. 13. — BOCK, Reliquienschatz, S. 43—50, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, I, S. 98—114, m. Abb. — Derselbe, Reichskleinodien, Anhang, S. 39. — KÄNTZELER, Der Karlsschrein: [Aachener] Echo der Gegenwart, 31. Jan. 1862. — JUL. LABARTE, Hist. d. arts industriels, Album, Paris 1865, I, pl. 47. — LABARTE, Recherches sur la peinture en émail, Paris 1857,

p. 34. — E. AUS'M WEERTH, Carl d. Gr. ehemals und jetzt in Aachen befindliche Reliquien und Reliquiare: B. J., XL, 1865, S. 265. — CHR. HERMANS, Erinnerung an die Stadt Aachen, 1867, S. 66—70. — C. DALY, Revue générale de l'architecture, IV. — Aufzählung der in den Schrein übertragenen Reliquien bei DIDRON, Annales archéologiques, XVIII, p. 274. — KESSEL, Heiligthümer, S. 52—56, m. Abb. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 6, Taf. V und VI. — BARBIER DE MONTAULT, Le trésor du dome d'Aix-la-Chapelle: Bull. monum., XLIII, 1877, pl. V et VI. Im Sonderabdruck S. 23—25. — OTTE, Kunstarchäologie, I, S. 189, Fig. 64. — Der Siegbote, 1888, Nr. 79 und 81. — G. MAILLARD DE LA CONTURE, Charlemagne dans l'histoire et dans la légende, Lille 1888, p. 181. — V. FALKE, Gesch. d. deutschen

Karlsschrein



Fig. 144. Aquamanile.

Kunstgewerbes, Berlin 1888, S. 50, Fig. 14 und 15. — CLEMEN i. d. Aachener Zs., XII, 1890, S. 47—53. — G. RAUSCHEN, Die Legende Karls d. Gr. im 11. und 12. Jh. (Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde, VII), Leipzig 1890, S. 135, 170 u. a. — SCHEFFER-BOICHORST, Kleinere Forschungen zur Gesch. d. Mittelalters, XVII. A. Das angebliche Diplom Karls des Großen für Aachen: Mitteilungen d. Instituts f. österreich. Geschichtsforschung, XIII, 1892, S. 107. — LOERSCH und ROSENBERG, Die Aachener Goldschmiede: Aachener Zs., XV, 1893, S. 91. — KRAUS, Die christl. Inschriften d. Rheinlande, 1894, II, S. 226. — ST. BEISSEL, Aachenfahrt, S. 41—44. — Derselbe, Kunstschätze des Aachener Kaiserdomes, S. 6, Taf. XIV—XVIII. — V. FALKE und FRAUBERGER, Deutsche Schmelzarbeiten, S. 53, 95—97 und 133,

Karlsschrein Taf. 94—96. — BERGNER, Handbuch d. kirchl. Kunstaltertümer, Leipzig 1905, S. 352, Fig. 305. — PH. LAUER, Le tombeau et la chasse de Charlemagne à Aix-la-Chapelle: Bull. de la soc. nat. des ant. de France, 1907, p. 165. — BUCHKREMER i. d. Aachener Zs., XXIX, 1907, S. 182—190. — LÜER und CREUTZ, Gesch. d. Metallkunst II, S. 224—226, Fig. 195. — KUHN, Kunstgeschichte, Plastik, I, S. 350, Fig. 474 und 479. — F. KAMPERS, Karl d. Gr., Mainz 1910, Abb. 47—49. — E. MI-



Fig. 145. Felixschrein.

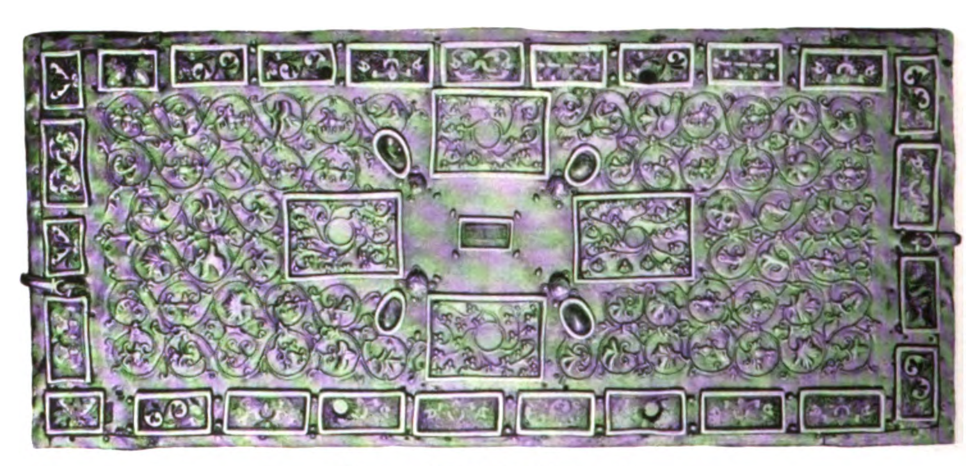


Fig. 146. Deckel des Felixschreins.

CHAEL, Geschichte des deutschen Volkes, Freiburg 1911, V, S. 195. — E. REDSLOB i. d. Rheinlanden, XVIII, S. 305.

Kaiser Friedrich I. erhob im J. 1165 die Gebeine Karls des Großen. Die aufgefundenen Reste wurden mit kostbaren Stoffen umhüllt und zunächst in einer hölzernen Lade beigesetzt. In der Mitte der Kirche gab man ihnen zur öffentlichen Verehrung ihre Aufstellung (SIGEBERTI continuatio Aquicinctina: Mon. Germ. SS., VI, p. 411. Vgl. PAULS, Zur Bestattung Karls d. Gr.: Aachener Zs., XVI, 1894, S. 107 f.). Erst am 27. Juli 1215 geschah durch Kaiser Friedrich II. die feierliche Übertragung der Gebeine in den unterdessen hergestellten Schrein, den der



Fig. 147. Anastasiusreliquiar.

Karlsschrein

Kaiser persönlich vor aller Augen durch den letzten Hammerschlag verschloß (BÖHMER-FICKER, Reg. von 1198—1272, Nr. 810 d. — REINERI monachi s. Jacobi Leodiensis continuatio chronici Lamberti parvi in den Mon. Germ. SS., XVI, p. 673: Feria secunda missa sollemniter celebrata, idem rex corpus beati Carlomanni, quod avus suus Fridericus imperator de terra levaverat, in sarcofagum nobilissimum, quod Aquenses fecerant, auro argento contextum reponi fecit, et accepto martello depositoque pallio, cum artifice machinam ascendit, et videntibus cunctis cum magistro clavos infixos vasi firmiter clausit). Die einzelnen Teile des Karlsschreins sind nach und nach in den J. 1200—1215 von einem in Köln geschulten Meister angefertigt worden.

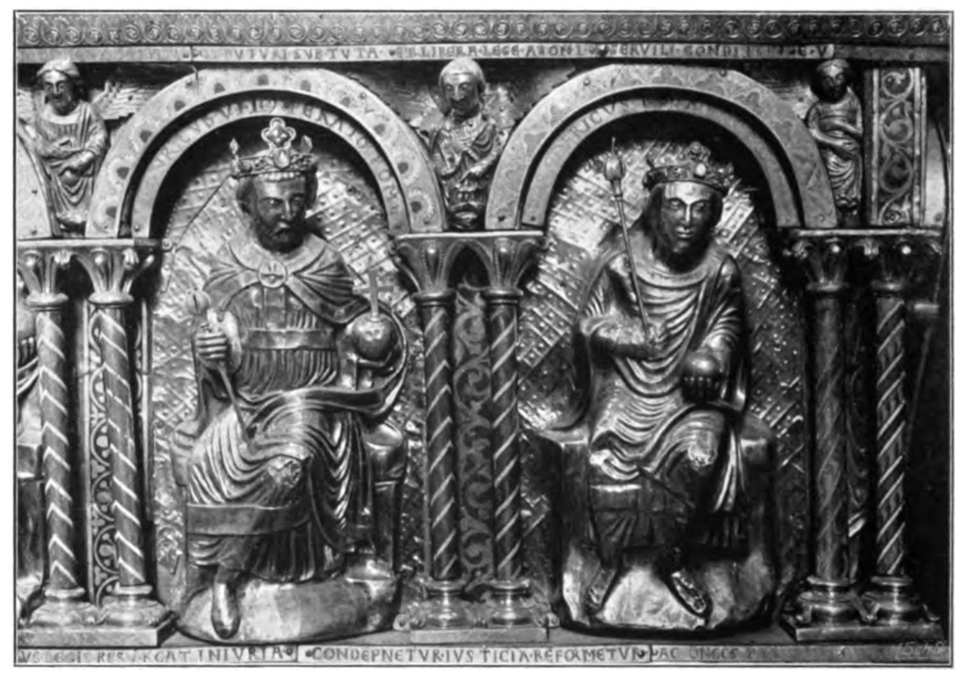
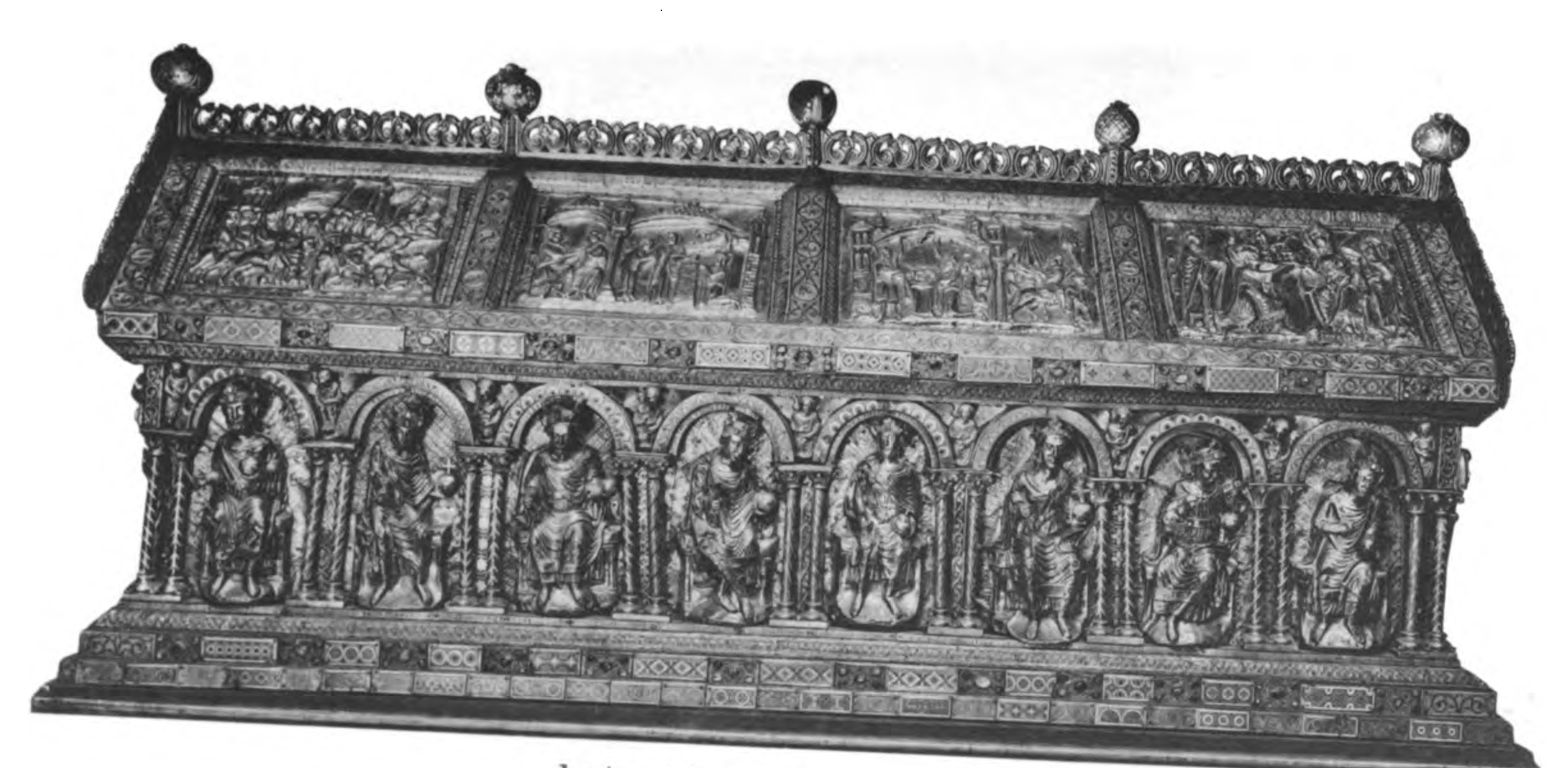


Fig. 148. Karlsschrein. Lothar und Ludwig der Fromme.

Der Schrein stand Jahrhunderte über dem Hochaltar der Chorhalle (NOPPIUS, Aacher Chronick, I, S. 12. — Aachener Zs., XXII, S. 234), kam dann in die Sakristei und steht seit 1881 in der ungarischen Kapelle.

Im 14. Jh. entnahm man den Gebeinen den Schädel und ein Schienbein. Im J. 1481 wurde von Ludwig XI. von Frankreich ein Armknochen erhoben. Diese drei Teile werden seitdem in besonderen Reliquiaren aufbewahrt (Abbildung und Beschreibung dieser Reliquiare siehe S. 227, 228 und 230).

Die erste wissenschaftliche Untersuchung des Schreines erfolgte 1843. Bei dieser Gelegenheit wurden die seidenen Reliquienumhüllungen von dem französischen Jesuiten *Martin* gezeichnet (CLAESSEN, Über die Öffnung des Schreins im J. 1843 und Auffindung einer Urkunde über Einfassung des rechten Oberarms in einem von Ludwig XI. gestifteten Reliquiar, 12. Okt. 1481: [Aachener] Echo d. Gegenwart, 1851, Nr. 18). Im J. 1861 wurden die Gebeine geordnet und der Körperlage entsprechend auf einer Purpurdecke mit Goldfäden aufgeheftet (BOCK, Eröffnung des



Aachen, Münster. Langseite des Karlsschreines.

Karlsschrein

Reliquienschreins Kaiser Karls d. Gr. am 27. Febr. 1861: [Aachener] Echo d. Gegenwart, 1861, Nr. 60, 61 und Aachener Ztg., 1861, Nr. 61. — Organ f. christl. Kunst, XI, S. 80 und XVII, S. 248). Die Anfertigung einer genauen Kopie der auf S. 216 beschriebenen Gewebe war die Veranlassung zu der Öffnung des Schreins im J. 1906 (Öffnen und Schließen des Karlsschreins im J. 1906: [Aachener] Echo d. Gegenwart, Nr. 162 und 268).

Bei der mehrfachen Instandsetzung des Schreins im 19. Jh. wurden auf der zweiten Langseite in die Bogenzwickel vier Engel neu eingesetzt; außerdem zehn Säulen, mehrere gestanzte Umrahmungen der Dachseiten und drei Platten. Bei den Platten hat man sich damit begnügt, das Email durch Ölfarbe zu ersetzen.



Fig. 149. Karlsschrein. Otto I. und Otto II.

Der Karlsschrein ist 2,04 m lang, 57 cm tief und 94 cm hoch. Er besteht aus vergoldetem Silber über Holzkern, mit reichem Email- und Filigranschmuck. Die acht Reliefplatten des Daches sind kupfervergoldet. Im ganzen haften an den Flächen etwa 145 Plättchen in Email, 63 in Filigran und ungefähr 400 Edelsteine.

Der Schrein hat die Form einer einschiffigen Basilika ohne Querschiff. Die beiden unteren Streifen des Sockels sind mit gravierten und emaillierten Platten im Wechsel mit filigranierten Edelsteintafeln besetzt. Alsdann folgt eine Schmiege, mit ornamentiertem Stanzblech beschlagen. In entsprechender Weise sind die Schräggesimse der beiden Stirnseiten behandelt. Das Ornament auf diesen emaillierten Belagplättchen ist ein sehr wechselvolles. Geometrische Muster, aus eckigen und runden Formen gebildet, wechseln mit vielfarbig abschattiertem Blattwerk. Ferner in ausgesparter Vergoldung symmetrisch gegenübergestellte Menschenköpfe, meist in scharfem Profil, Fabeltiere und Ranken auf blauem, eigentümlich

Karlsschrein

gesprenkeltem Schmelzgrunde (Abb. bei CAHIER et MARTIN, Mél. d'arch., I, pl. XLIII).

Die Arkaden der Langseiten ruhen auf gekuppelten Doppelsäulen mit Knospen- und Figurenkapitälen. Ihre Bögen zeigen nur zwei abwechselnd verwendete Muster in Email. Dagegen weisen die Säulenschäfte die reichsten Muster auf. Hinter diesen Säulen und an den beiden Schmalseiten fein gezeichnete Braunfirnis-Ornamente.

An den beiden Langseiten (Taf. XIII, Fig. 148—151) thronen je acht silbergetriebene Figuren deutscher Kaiser und Könige bis auf Friedrich II. Sie sind fast alle identisch mit den bei QUIX, Cod. dipl. Aquens. aus dem Liber priv. eccl. B. M. V. Aquens., p. 1—40 genannten Wohltätern des Münsters. Die blau eingeschmelzten Inschriften auf den kleinen Rundbögen innerhalb der emaillierten Arkadenbögen geben die Namen der Herrscher an:

† HENRICUS: III. IMPERATOR ROMANOR:
† ZENDEBOLDUS: REX. ROMANOR. †
† HEINRUS (!): V. IMPERATOR. ROMANOR.
† HEINRICUS: IIII. IMPERATOR. ROM:
† OTTO: IIII.: ROMANOR. IMPERATOR †
† HEINRICUS: PRIMUS: REX: ROMANOR:
† LOTHARIUS: IMPERATOR: ROMANOR †
† LUDEWICUS. PIUS IMPERATOR ROM. †
† BEAT. HENRICUS I. IMPERATOR. ROMAN.
† OTTO TERCIUS IMPERATOR. ROMANOR.
† OTTO PRIMUS IMPERATOR. ROMANOR.
† OTTO SECUNDUS IMPERATOR ROMANOR.
† KAROLUS IMPERATOR ROMANORUM.
† Fehlt.
† HEINRICUS VI. IMPERATOR ROM. †
† FREDERICUS REX ROM. ET SICIL. †

Die Figuren sind in der Haltung ziemlich gleichmäßig aufgefaßt. Dagegen sind die leicht nach vorn geneigten Köpfe äußerst charakteristisch gebildet. Über einer langen Alba tragen die Könige den auf der Schulter oder vor der Brust durch eine große Spange befestigten Mantel. In reichen engen Parallelfalten ist dieses Obergewand um den Körper gelegt, die Knie und die Schenkel deutlich durchmodellierend. Getriebene Rauten mit Punkten zieren den Hintergrund der Figuren.

Unter der zweiten und dritten Figur der Lobspruch auf Karl den Großen:

EXEMPLAR REGUM, FONS JURIS, REGULA LEGUM,
GLORIA FRANCORUM, PIA SUSCIPE VOTA PIORUM.

Aus den Bogenzwickeln über den Doppelsäulchen ragen gegossene Halbfiguren von Engeln hervor.

Die blau eingeschmelzte Inschrift über den Engelköpfen und Arkaden ist fast wörtlich der Pragmatica sanctio Karoli entnommen. Sie lautet, die Abkürzungen aufgelöst:

† DECRETUM ET SANCCITUM EST A DOMINO APOSTOLICO LEONE ET A ME KAROLO, ROMANORUM IMPERATORE AUGUSTO EX ASSENSU ET BENIVOLENTIA OMNIUM PRINCIPUM IMPERII, UT AQUISGRANI IN TEMPLO BEATE MARIE, MATRIS DOMINI JESU CHRISTI, REGIA SEDES LOCARETUR ET LOCUS REGALIS ET CAPUT OMNIUM CIVITATUM ET PROVINCIARUM GALLIE TRANS ALPES HABERETUR AC IN IPSA SEDE REGES SUCCESSO-

Karlsschrein

RES ET HEREDES REGNI INITIARENTUR ET SIC INITIATI † IURE DEHINC IMPERATORIAM MAIESTATEM ROME SINE ULLA INTERDICTIONE PLANIUS ASSEQUENTUR ET UT EUNDEM LOCUM ET SEDEM REGIAM CONTRA OMNES TURBINES TURBINES! UNIVERSI PRINCIPES ET FIDELES REGNI TUERENTUR, SEMPER HUNC LOCUM VENERANTES ET HONORANTES. IBI STATUS LEGIS RESURGAT, INIURIA CONDEMPNETUR, IUSTICIA REFORMETUR; AC OMNES PARITER EX AVIS ET A[TTAVIS AD] † HANC SEDEM PERTINENTES, LICET ALIBI MORAM FACIENTES, NUNQUAM DE MANU REGIS VEL IMPERATORIS ALICUI PERSONE NOBILI VEL IGNOBILI IN BENEFICIO TRADANTUR. DECRETUM EST ETIAM, UT NON SOLUM CLERICI † ET LAICI HUIUS INDIGENE, SED ET OMNES INCOLE ET ADVENE HIC INHABITARE VOLENTES, PRESENTES ET FUTURI, SUB TUTA ET LIBERA LEGE AB OMNI SERVILI CONDITIONE V[ITAM AGANT].

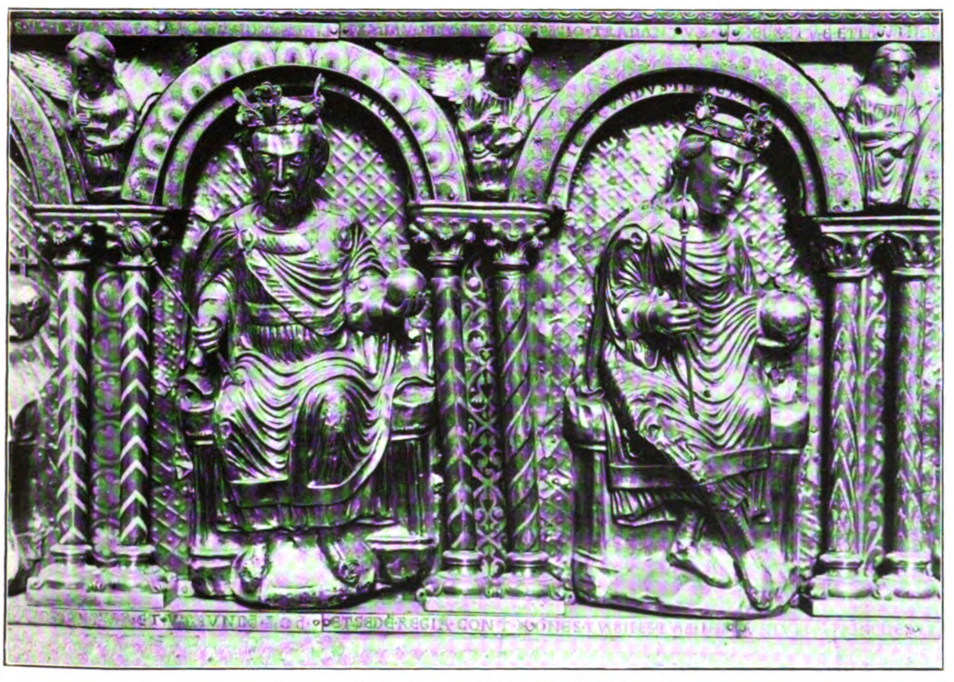


Fig. 150. Karlsschrein. Heinrich I. und Otto III.

Über diese Inschrift vgl. KÄNTZELER, a. a. O., S. 18. — AUS'M WEERTH, a. a. O., S. 114. — Besonders RAUSCHEN-LOERSCH, Legende Karls d. Gr. (Publ. d. Ges. f. rhein. Geschichtskunde VII), S. 171 und 191. — Dagegen HANSEN in der Aachener Zs., XIV, S. 278 f. — Histor. Jahrb., XII, S. 172 f. und XIII, S. 725.

Auf einer Schmalseite (Taf. XIV) thront unter dem gedrückten Kleeblattbogen in der Mitte Maria als Himmelskönigin. Sie hält in steifer Frontstellung mit der Linken das völlig bekleidete göttliche Kind, dessen Kopf auffallend klein ist. Ihre rechte Hand, die ursprünglich etwas hielt, ist jetzt leer. Beiderseits die Erzengel Gabriel und Michael in lang herabfallender Gewandung mit parallelen Dreiecksfalten. Sie tragen in der Linken eine Kugel, in der Rechten ein langes Zepter. In den Bögen die Inschrift: SANCTUS MICHAEL. S. MARIA MATER MISERICORDIAE. SANCTUS GABRIEL.

Karlsschrein

Darüber in den Medaillons des Giebelfeldes die Brustbilder von drei weiblichen Gestalten als Allegorien zu Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Mittelfigur führt die Beischrift: † HEC EST VIRTUTES KARITAS QUE CONTINET OMNES.

Unter dem Giebel der Reim:

STELLA MARIS PARERE QUE SOLA DEUM MERUISTI,
VIRGO MANENS PLACA NOBIS PRECE QUEM GENUISTI.

Auf der anderen Schmalseite (Taf. XIV) thront in der Mitte Karl der Große in steifem Frontsitz. Das durch den Schnurrbart und das bartlose Kinn so charakteristische Haupt trägt eine hohe Reifenkrone. Die leere Linke des Kaisers hielt wohl



Fig. 151. Karlsschrein. Heinrich V. und Heinrich IV.

ursprünglich das Zepter. Die Rechte trägt das Münstermodell (von BOCK, a. a. O., werden Krone und Modell unbegründet als Zutat des 15. Jh. bezeichnet). Zur Rechten Bischof Turpin von Reims mit Buch und Krummstab. Über den Figuren die Inschriften: SANCTUS LEO PAPA. SANCTUS KAROLUS IMPERATOR. SANCTUS TURPINUS EPISCOPUS.

In den drei Giebelmedaillons ist nur das Mittelfeld ausgefüllt. Es enthält die Halbfigur des segnenden Gottvaters ohne Nimbus (BOCK, a. a. O., nimmt Christus an). Im Rahmen die Inschrift: CUNCTA REGENS STABILISQUE MANENS DO CUNCTA MOVERI.

Unter dem Giebel loben zwei Verse den Kaiser:

ECCLESIE CHRISTI TU LUX TU GEMMA FUISTI †
KAROLE FLOS REGUM DECUS ORBIS ORBITA LEGUM.

An diesen beiden Schmalseiten sind die äußeren Kleeblattbögen und die Rahmen der Rundfelder mit hochgekapselten Steinen zwischen Filigrannetzen besetzt.



Aachen, Münster. Die Schmalseiten des Karlsschreines.

Karlsschrein

Die acht aus vergoldetem Rotkupfer hochgetriebenen Reliefs in den vertieften Rechteckfeldern der Dachflächen geben mit Ausnahme des letzten Bildes in figurenreichen Szenen mit erklärenden Umschriften die älteste vollständige Illustration zu den Wunderszenen aus der Karlslegende (vgl. K[ÄNTZELER], Über die acht Basreliefs an dem Behälter Karls d. Gr. Erläuterung der Darstellungen auf Grund des Corsendonker Manuskripts: Aachener Ztg., 1856, Nr. 206; ebenda 1859, Nr. 216. — Derselbe, Der die Gebeine Karls d. Gr. enthaltende Behälter, 1859. — Dazu Niederrhein. Ann., VIII, S. 257. — E. MÜNTZ, Etudes iconogr. et arch., p. 109. — CLEMEN in der Aachener Zs., XII, S. 49—53. — BEISSEL, Kaiserdom, S. 7).



Fig 152. Karlsschrein, Deckelrelief. Karl beichtet dem h. Ägidius und betet während der h. Messe.

1. Dem nackt unter einer Decke schlafenden Kaiser erscheint der Apostel Jakobus und verspricht ihm das Feindesland. Er reicht ein Band mit der Inschrift: KAROLE SURGE, VENI, TIBI GALECIAM DARE, VENI. Um das Relief die Inschrift:

APPARET JACOBUS IN SOMPNIS ANTE DUOBUS. DENIQUE STELLATA PERHEBETUR (!) IN ETHERE STRATA, OCCIDUUM MUNDUM PER SE PERHIBENS ADEUNDUM.

Auf der rechten Hälfte des Reliefs betrachtet Karl die in der Inschrift genannte Sternenstraße.

2. In der Mitte die Stadt Pamplona. Von rechts stürmen Karls Krieger heran. Links fleht Karl die Fürbitte des h. Jakobus an, weil er die hartnäckig sich verteidigende Stadt nicht zu erobern vermag. Das Gebet wird erhört, und die Mauern Pamplonas, wo der Turmwächter umsonst um Hilfe bläst, stürzen durch Gottes Hand ein. Umschrift: IN PAMPILONE PERSISTENS OBSIDIONE KAROLUS ORAVIT: ME, SICUT AD ISTA VOCAVIT JACOBUS, ET [JUV]ET VERE. CADIT URBS, MURI CECIDERE.

Karlsschrein

3. Inmitten seiner Krieger kniet Karl. Die Hand Gottes bezeichnet mit Kreuzen diejenigen seiner Helden, die in der nächsten Schlacht fallen sollen. Rechts läßt deshalb Karl die so bezeichneten Krieger in eine Kapelle einschließen. Umschrift: † REX CRUCE PREMONITUS, BELLO QUIS SIT MORITURUS, CLAUDIT IN ECCLESIA SIGNATOS, TENDIT IN ARMA.

4. In der Mitte sitzt in seinem Zelte Karl, umgeben von drei jugendlichen Personen. Links ruhen die Krieger. Die in den Boden gesteckten Lanzen derer, die im Kampfe erschlagen werden, blühen. Rechts reiten die Helden mit den blühenden Lanzen zum Kampfe. Die nach KÄNTZELER ergänzte Umschrift:

[PERCONTARI REX TIBI VULT, QUI SINT] PERIMENDI †
NE DUBITANDA FORET HEC QUESTIO, LANCEA FLORET †
TEMPORE NOCTURNO MORITURIS MARTE DIUR[NO].

5. Der aus der Schlacht siegreich zurückkehrende Kaiser findet die so vorsichtig eingeschlossenen Krieger tot; er beklagt sie. Die nach KÄNTZELER ergänzte Umschrift:

[OCCUMBUNT MILITES MORTI PRO] TEMPORE CLAUSI. VICTOR AB HOSTE REDIT, CLAUSORUM FUNERA PLANGIT.

6. Links beichtet Karl dem h. Ägidius (Fig. 152). Rechts liest dieser Abt die h. Messe. Vor ihm kniet Karl. Ein Engel überbringt in einem Brief Gottes die Sündenvergebung: CRIMEN MORTALE CONVERTITUR IN VENIALE. Umschrift:

† EGIDIO KAROLUM CRIMEN PUDET EDERE SOLUM, ILLUD ENIM TANTI GRAVAT. EGIDIO CELEBRANTI ANGELUS OCCULTUM PERHIBET RESERATQUE SEPULTUM.

7. Links erhält Karl vor einem Altarschreine Teile der Dornenkrone Christi. Diese beginnen als Zeichen der Echtheit zu blühen. Sie werden darauf in einen Handschuh gelegt, der nun frei in der Luft schwebt. Rechts reitet Karl davon. Umschrift:

MITTUNTUR DONA KAROLO CHRISTIQUE CORONA SPINEA, FLOS DE QUA NOVUS EXIT, QUO CIROTECA TURGENS [MOX AVEHITUR]. AERE STANS REPERITUR.

8. Karl, empfohlen von einem Bischof, widmet der Gottesmutter die Pfalzkapelle (Fig. 153). Umschrift:

[INST]AR ET EXEMPLUM [CUNCTIS MIRABILE] TEMPLUM KAROLE REX, A TE MATRI DATUR INVIOLATE, HIC, UBI SEMPER AQUIS FERVENTIBUS AFFLUIT AQUIS.

Die meisten dieser acht Reliefszenen kehren wieder in einem Fenster aus dem 13. Jh. in der Kathedrale von Chartres (Monographie de la cathédrale de Chartres, Paris 1867, pl. 67. – Organ f. christl. Kunst, VII, 1857, S. 113 f.).

Die Einfassung dieser Reliefplatten besteht aus gravierten Streifen mit Rankenornament, auf den aufsteigenden Platten von Medaillons mit Tierfiguren unterbrochen.

Über den First und die Giebelschrägen läuft ein durchbrochen gegossener Kamm mit wirkungsvollem Palmettenornament. Den First schmücken fünf Knäufe; darunter vier Pomellen. Die mittlere besteht aus einer Kristallkugel; die übrigen sind aus vergoldetem Rotkupfer mit reichem Emailschmuck hergestellt. Ein Knauf hat Pinienzapfenform.

Künstlerische Würdigung

Der Karlsschrein gehört zu den bedeutendsten Meisterwerken der monumentalen kirchlichen Goldschmiedekunst. Für die Bestimmung der Zeit seiner Entstehung geben die nicht vor 1190 vollendeten Vorbilder ziemlich sicheren Anhalt. Die Behauptung BOCKS (Pfalzkapelle, I, S. 99), der Schrein sei bereits vor 1175 fertig gewesen, wird



Künstlerische Würdigung

schon durch die Figuren der Kaiser Heinrich VI., Otto IV. und Friedrich II. widerlegt. Da der 1209 gekrönte Otto IV. in seiner Inschrift Kaiser genannt wird und Friedrich II. 1215 den letzten Nagel einschlug, so sind die Inschriften der Rundbögen zwischen 1209 und 1215 entstanden.

Der Karlsschrein hat die Form der älteren großen Schreine der rheinischen Gruppe. In der Art seiner Ausstattung folgt er dem Schreintypus der St. Pantaleonswerkstatt aus dem Ende des 12. Jh. So schließt sich die Einteilung des Satteldaches in vertiefte Rechteckfelder mit getriebenen Fülltafeln aus vergoldetem Kupfer an den Annoschrein, 1183, und den Albinusschrein, 1186, in Köln sowie an den Benignusschrein, um 1190, in Siegburg an.



Fig. 153. Karlsschrein, Deckelrelief. Karl der Große widmet der Gottesmutter die Pfalzkapelle.

Der Einfluß des Anno- und des um 1200 vollendeten Dreikönigenschreines wird bezeugt durch das gleiche Architektursystem auf emaillierten Doppelsäulen. Ferner durch die gleiche Einteilung und Verzierung der Stirnseiten und durch die Filigranplatten mit je fünf Edelsteinen, ganz besonders aber durch die kaum veränderte Wiederholung des Firstkammes vom Dreikönigenschreine. Auch die Rautenornamente mit eingeschlagenen Punkten als Hintergrund der Königsfiguren sind diesem Vorbilde entnommen.

Die Vorliebe für die blaugoldenen Schmelztafeln (Abb. bei CAHIER et MARTIN i. d. Mél. d'arch., I, pl. XLIII. — v. FALKE, Deutsche Schmelzarbeiten, Taf. XIV bis XXII) und das Motiv der bärtigen und bartlosen Köpfe, die Tier- und Pflanzengebilde in den Einzelplatten entfalten sich auch auf allen Schreinen der Pantaleonsgruppe.

Ein Plättchen in der untersten Reihe des Sockels weist durch seine nahezu kufischen Schriftzeichen auf mehrere ähnliche Ornamente im Rahmen des Anno-

Künstlerische Würdigung

schreines. Gleichwie bei den Kölner Vorbildern so hat auch der Karlsschrein auf dem Giebel- und Sockelgesims die gleichen gestanzten Blechbeschläge mit der aus der Maastrichter Werkstatt stammenden Blattbildung.

Die vielen kölnischen Elemente am Karlsschrein lassen die Vermutung zu, daß der Aachener Meister vorher im Pantaleonsbetrieb tätig gewesen ist. Er wurde wohl kurz nach 1190 nach Aachen zurückberufen, um den Karlsschrein anzufertigen. Die Ausführung des in kölnischer Art angelegten Entwurfs geschah unter seiner Leitung mit Hilfe Aachener Goldschmiede in der Zeit von 1200—1215.

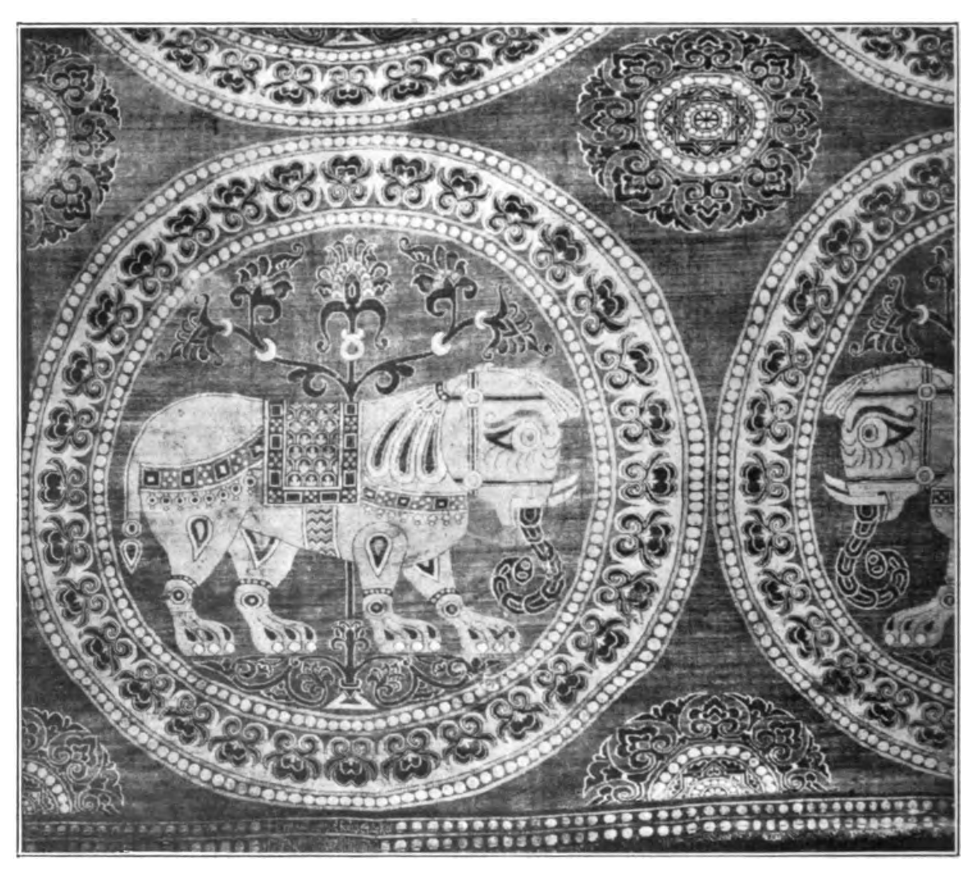


Fig. 154. Elefantenstoff im Karlsschrein.

Stoffe des Karlsschreins

Die eingeschreinten Gebeine Karls des Großen sind mit kostbaren Seidenstoffen bedeckt (MARTIN et CAHIER, Mélanges d'archéologie, II, 1850, p. 101 bis 105, pl. IX und X; t. III, pl. XVI. — BOCK, Pfalzkapelle, I, S. 113, Abb. im Anhange zu II, Blatt 2 und 3. — Derselbe, Geschichte der liturgischen Gewänder, III, S. 167. — Derselbe, Byzantinische Purpurstoffe mit eingewebten neugriechischen Inschriften, I, „Pallium litteratum" mit Elephantenmuster im Reliquienschreine Karls d. Gr.: Zs. des bayer. Kunstgewerbever., 1894, S. 65—72, Taf. 30 und 31. — MIGEON, Les arts du tissu, p. 24. — DALTON, Byz. arch., p. 595. — M. DREGER, Die Stoffe aus dem Reliquienschreine Karls d. Gr.: Österr. Rundschau, VIII, S. 175. — LESSING, Der Elefantenstoff aus dem Reliquienschrein Karls d. Gr., Berlin 1906.

Stoffe des Karlsschreins

Sonderabdruck aus: Die Gewebesammlung des Königl. Kunstgewerbemuseums zu Berlin. Vgl. dazu Die Seidenstoffe aus dem Reliquienschrein Karls d. Gr. in der Köln. Volkszeitung, 1906, Nr. 646. — CREUTZ, Die Seidengewebe des Aachener Karlsschreines: [Aachener] Echo d. Gegenwart, 1906, Nr. 163, 164 und 172. — Über die Technik dieser Stoffe vgl. REISER, Die Gewebestoffe des Aachener Karlsschreins: [Aachener] Echo d. Gegenwart, 1906, Nr. 272. — MIGEON, Essai de classement des tissus de soie décorés sassanides et byzantins: Gazette des beaux arts, L, 1908, IIe sem., p. 488, m. Abb. — KAMPERS, Karl d. Gr., 1910, Abb. 50. — v. FALKE, Kunstgeschichte der Seidenweberei, Berlin 1913, I, S. 125; II, S. 13, Taf. 67—69, Abb. 241 und 242).

Das in Fig. 154 abgebildete Prachtgewebe, wegen seiner Musterung Elefantenstoff genannt, ließ Otto III. bei der Öffnung des Grabes im J. 1000 über die Gebeine des Kaisers legen. Byzantinische Arbeit aus dem Ende des 10. Jh.

Das Seidengewebe, etwa 2 : 3 m, ist in seiner Bindung ein dreibündiger Doppelköper. Sein Tiefgrund ist in blutrotem Purpur, purpura dibapha, doppelt gefärbt.



Fig. 155. Eingewebte Namen des Elefantenstoffes.

Als Erzeugnis der Staatsweberei im Zeuxippos von Konstantinopel ist der Stoff mit eingewebten Namen von zwei Aufsichtsbeamten bezeichnet, Fig. 155. (Über diese Inschrift vgl. BOCK in der Zs. des bayer. Kunstgewerbever., a. a. O.) In nebeneinander geordneten Kreisen von 70—80 cm Durchmesser stehen unter stilisiertem Lebensbaum reich geschirrte Elefanten mit Löwentatzen, Quastenschweif und Satteldecke. Die Kreisbänder sind mit Palmetten gefüllt; jedesmal zwischen vier Kreisen kleine Blütenrosetten.

Von geringerem Umfange ist die sizilianische Seidendecke, um 1200. Wahrscheinlich ließ Friedrich II. sie im J. 1215 bei der Einschreinung der Gebeine über die irdischen Überreste Karls d. Gr. breiten. Dieser violettbraun gefärbte Stoff hat eingewebte Ornamente aus der Tier- und Pflanzenwelt. Das dichtgedrängte Rankenmuster mit schnellenden Linien, die mannigfach durcheinander greifen und in Palmetten endigen, umzieht Vögel, Hasen und ähnliche stilisierte Tiere. In der Rankenfüllung stimmt das Gewebe mit einem Vogelstoff des erzbischöflichen Museums in Utrecht überein, ist indessen stärker byzantinisiert (v. FALKE, a. a. O., I, S. 125).

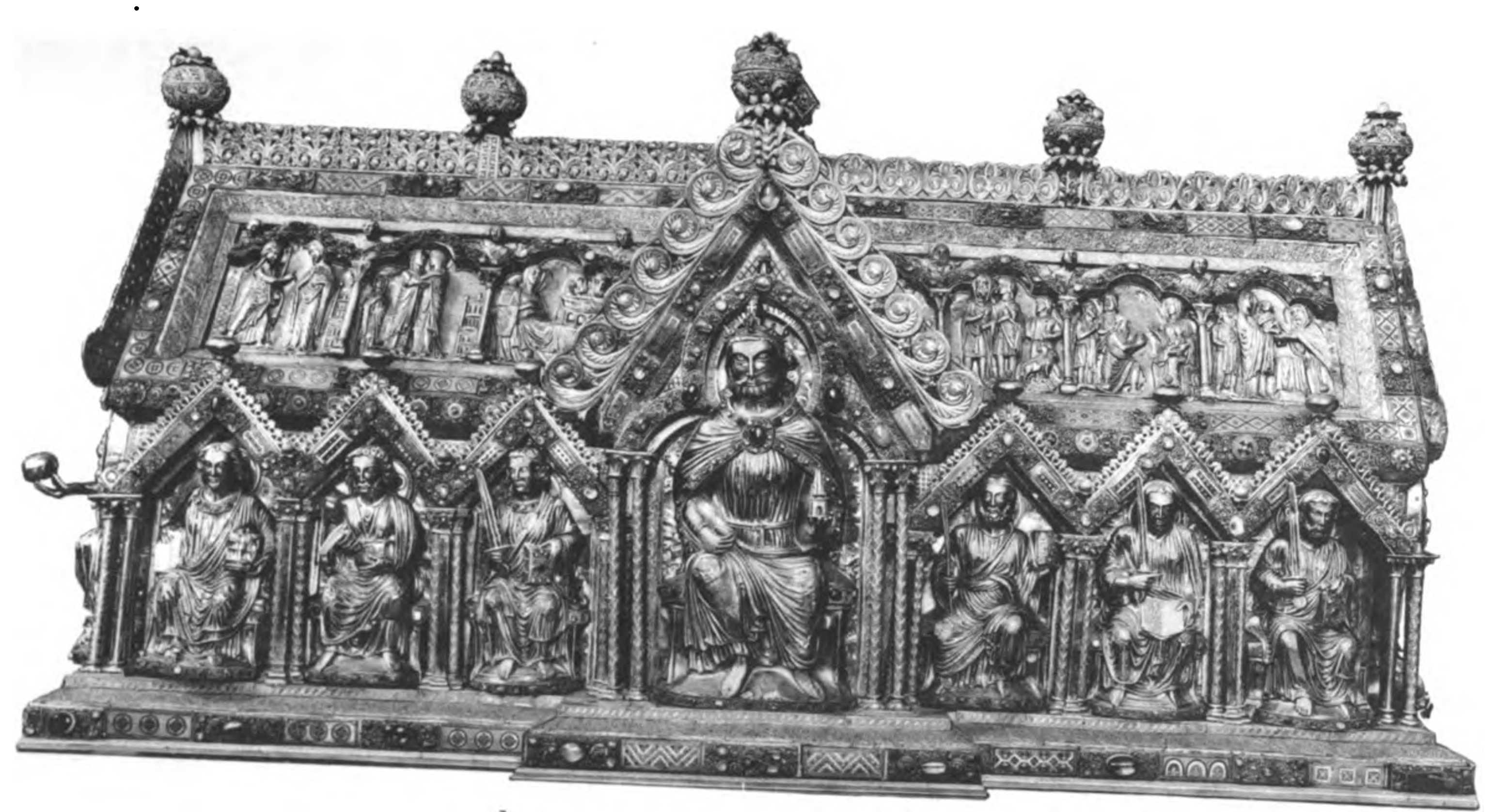
Marienschrein

Marienschrein (Taf. XV und XVI; Fig. 156 und 157). Literatur: P. À BEECK, Aquisgranum p. 170 und 171. — FLOSS, Gesch. d. Aachener Heiligthümer, S. 263, 309, 346 und 349. — CH. CAHIER et A. MARTIN, Mélanges d'archéologie, I, p. 5—26, pl. I—IX. — LACROIX et SERÉ, Le moyen age et la renaissance, III, 1850, p. 276. — SCHERVIER, Münsterkirche, S. 29—41, m. Abb. — J. LABARTE, Recherches sur la peinture en émail dans l'antiquité et au moyen age, Paris 1856, p. 34 und 168. — Derselbe, Histoire des arts industriels, II. — AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, II, S. 103—107, Taf. XXXVI, Fig. 1—7. — KÄNTZELER, Der Marienschrein: Ergänzungsblätter zum [Aachener] Echo d. Gegenwart, 1860, Nr. 1. — Derselbe, Der Marienschrein des Aachener Münsters oder der Schrein der großen Reliquien. — HERMANS, Erinnerung an die Stadt Aachen, 1867, S. 52—66. — BARBIER de MONTAULT, Le trésor: Bull. monum., XLIII, pl. VII—X. Im Sonderabdruck S. 25—33. — BOCK, Reliquienschatz, S. 56—62, m. Abb. — Derselbe, Heiligthum, S. 5, Fig. V. — Derselbe, Kleinodien, Anhang, S. 40. — Derselbe, Pfalzkapelle, I, S. 132—142, m. Abb. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 7, Taf. VII—X. — KESSEL, Heiligthümer, S. 10—13, m. Abb. — ST. BEISSEL, Der Marienschrein des Aachener Münsters: Aachener Zs., V, 1883, S. 1—36, m. 2 Abb. — CLEMEN i. d. Aachener Zs., XII, 1890, S. 52—54. — H. KELLETER, Eine neue Quelle des 13. Jh. zur Gesch. d. Aachener Reliquienschreine und der darin bewahrten Reliquien: Aachener Zs., XIV, 1892, S. 234 bis 242. — LOERSCH und ROSENBERG, Die Aachener Goldschmiede: Aachener Zs., XV, 1893, S. 91. — KRAUS, Die christl. Inschriften, II, S. 229. — BEISSEL, Aachenfahrt, S. 56—61. — Derselbe, Kaiserdom, S. 8—10, Taf. XIX—XXIII. — MÜNZENBERGER und BEISSEL, Mittelalterliche Altäre Deutschlands, Frankfurt 1895—1905, I, 37, Text II, S. 211. — BEHNCKE bei LEHNERT, Illustr. Gesch. des Kunstgewerbes, I, S. 278. — v. FALKE und FRAUBERGER, Deutsche Schmelzarbeiten, S. 97 f. und 133, Taf. 97—101. — LÜER und CREUTZ, Geschichte der Metallkunst, II, S. 226, Fig. 196 bis 199. — WOERMANN, Gesch. d. Kunst, II, S. 242. — KUHN, Kunstgeschichte, Plastik, I, S. 350, m. Abb. — KAMPERS, Karl d. Gr., 1910, Abb. 51 und 52. — E. MICHAEL, Geschichte des deutschen Volkes, Freiburg 1911, V, S. 196, Fig. 63.

Unmittelbar nach Vollendung des Karlsschreines um 1215 ließ das Münsterstift durch Aachener Goldschmiede den Marienschrein anfertigen. Die Namen der Künstler sind unbekannt. Nach einer Vermutung von BEISSEL ist der im Sterberegister des Münsters genannte Goldschmied Johannes an dem Schrein beschäftigt gewesen (Zs. f. christl. Kunst, IV, Sp. 385). Die Unterlage für diese Vermutung ist allerdings nur die Tatsache, daß dieser Meister in der ersten Hälfte des 13. Jh. in Aachen lebte.

Erschöpfung der Geldmittel hemmte schon bald die weitere Ausführung dieser kostspieligen Arbeit. Um nun die Fortsetzung des Werkes zu ermöglichen, verordnete am 19. April 1220 König Friedrich II., mit Zustimmung des Dechanten und Kapitels, daß drei Viertel des Ertrages aus dem Opferstocke auf dem Vorhofe des Münsters zur Bestreitung der Kosten entnommen werden dürften (LACOMBLET, Urkundenbuch II, Nr. 84: ecclesia memorata quartam partem oblationum trunci ante Paradisum locati, quamdiu capsa ad laudem Beate Virginis fabricatur, percipiat; qua perfecta medietas preposito, reliqua vero medietas ecclesie cedat ex integro. Datum Frankenvurt a. D. 1220, 13. kal. Maii. — Vgl. QUIX, Cod. dipl. Aquensis, p. 95. — BÖHMER-FICKER, Regesten von 1198—1272, Nr. 1106).

Die Vollendung des Schreins fällt in das J. 1237. Aber erst am 19. März 1238 wurden die Heiligtümer in den Schrein übertragen (Kölner Stadtarchiv. Bruch-



Aachen. Münster. Langseite des Marienschreines.

stück einer Pergamenthandschrift. Vgl. KELLETER i. d. Aachener Zs., XIV, S. 240. — TEICHMANN i. d. Aachener Zs., XXVI, S. 38).

Marienschrein

Durch die Art seiner Aufstellung diente der Schrein als Altaraufsatz im Marienchor. Er war von einem bemalten, hölzernen Schutzkasten umschlossen. Durch Öffnen der noch vorhandenen Schranktüren (vgl. S. 195) wurde der Schrein nur an Festtagen den Blicken der Andächtigen zugänglich gemacht.

Zur Wiederherstellung des Schreines überwies Lord Stafford auf Schloß Cossey Hall in England am 10. Juli 1872 dem Münster eine Sammlung von Edelsteinen und Perlen.

Der Marienschrein ist 1,839 m lang, 0,95 m hoch und 0,54 m breit. Sein Holzkern ist beschlagen mit Platten aus vergoldetem Silberblech und Rotkupfer. Reichster Email- und Filigranschmuck; mehr als tausend Edelsteine.

Der Schrein ist aufgebaut in Form einer einschiffigen Basilika mit kurzem Querschiffe in der Mitte (Taf. XV). Der niedrige Untersatz ist für die damalige Zeit einfach profiliert. Auf seiner Sockelplatte wechseln längliche edelsteinbesetzte Filigranplatten mit Schmelztäfelchen. Dabei hat das Email vielfach eine Verbindung von Zellen- und Grubenschmelz auf Kupferunterlage. Der obere Teil des Sockels ist mit gemustertem Stanzblech beschlagen.

An den beiden Langseiten sitzen die in vergoldetem Silberblech getriebenen Apostelfiguren. Durch die Querflügel sind sie in vier Gruppen geteilt. Auf der Karlsseite von links nach rechts die entsprechenden Beischriften und Attribute:

1. SANCTUS JOH[A]NNES EWANGEL[I]STA, in seiner Linken ein Faß haltend; in der Rechten ein Buch mit der Aufschrift: IN PRINCIPIO ERAT VERBUN(!), ET VERBUM ERAT APUT (!) DEUN (!).
2. SANCTUS BARTHOLOMEUS APOSTOLUS, mit Messer und Buch.
3. SANCTUS MATHIAS APOSTOLUS, mit Schwert und Buch.
4. SANCTUS JACOBUS APOSTOLUS, mit Keule und Buch.
5. SANCTUS MATHEUS APOSTOLUS, mit Schwert. Sein Buch trägt die Aufschrift: LIBER GENERACIONIS JESU CHRISTI, FILII DAVID, FILII ABRAHAN (!).
6. SANCTUS THADEUS APOSTOLUS, mit Schwert und Buch.

Auf der Madonnenseite von links nach rechts die Beischriften und Attribute:

1. SANCTUS SIMON APOSTOLUS, mit Schwert (neu).
2. SANCTUS TADEUS APOSTOLUS, mit Rolle.
3. SANCTUS PETRUS, mit Kreuz (linke Hand ist neu).
4. SANCTUS PAULUS, mit Schwert und Buch.
5. SANCTUS ANDREAS, mit Kreuz und Buch.
6. SANCTUS PHILIPPUS, mit Schwert und Buch.

Zwischen den Aposteln stehen die teilweise im Rautenmuster gestanzten Giebelsäulchen. Hinter den mit herrlichen Filigran- und Schmelzplatten beschlagenen Giebeln zieht sich das mit emaillierten Rundbildern geschmückte Abschlußgesims der Langseiten.

Unter den steilen Giebeln der beiden Kopfseiten (Taf. XVI) sitzen Papst Leo III. und Christus. An den beiden Kreuzarmen Karl d. Gr. und die Gottesmutter. Diese Figuren sind nach BEISSEL, Kaiserdom, wohl miteinander verwechselt worden; denn Christus mit der Muttergottes vor den Querseiten und Karl mit Leo vor den Kopfseiten gehörten zusammen. Danach würden dann auch die Kämme der entsprechenden Giebel übereinstimmen.

Marienschrein

Der thronende Christus in feierlicher Haltung; die Rechte zum Segnen ausgestreckt, in seiner Linken einen Apfel haltend. Sein Haupt trägt eine reich verzierte Krone. Auf dem inneren Kleeblattbogen auf blauem Email in Goldbuchstaben die Umschrift: SOLUS AB ETERNO CREO, CUNCTA CREATA GUBERNO. PONTUS, TERRA, POLUS MICHI SUBDITUR, HEC REGO SOLUS (die gleiche Inschrift trägt der Remaklusschrein in Stavelot).

Unter dem Sockelleisten der Figur der Lobspruch auf den Heiland: SPES EGO LAPSORUM PAX JUSTIS PENA REORUM.

Die Madonna im Thronsessel hält mit ihrer Linken auf dem Schoße das gekrönte Kind, das die Rechte zum Segnen erhebt. Die Gottesmutter faßt mit zierlich ausgestreckten Fingern der rechten Hand einen (neuen) Apfel. Umschrift: [SOLLICITA MENTEM] GNATO PRECE, CUNCTA REGENTEM, UT REGAT ET SALVET NOS, [QUI SUPER] O[MN]IA PO[LLET].

Kaiser Karl, mit kurzem Bart, trägt einen reich verbrämten Königsmantel, der auf der Brust durch eine große, ovale Schließe zusammengehalten wird. Seine Linke hält das kleine (neue) Münstermodell. Das Zepter der Rechten fehlt. Die Reifenkrone ist gleichfalls neu. Umschrift: [HIC KAROLUS MAGNUS] MAGNI QUI REGVA (!) GUBERNANS, MUNDI REX NERUIT (!) SUPER OMNES MAGNUS HABERI.

Papst Leo III. sitzt in einer Glockenkasel, über die das mit Kreuzen besetzte Pallium gelegt ist. Sein Haupt trägt eine mützenartige Tiara. In der Linken hält er ein Zepter und in der Rechten einen (neuen) Kreuzesstab. Umschrift: ECCE LEO PAPA CUIUS BENEDICTIO SACPA (!) TEMPLUM SACRAVIT QOD (!) KAROLUS EDIFICAVIT.

Die vier Figuren werden umrahmt von Kleeblattbögen, die auf gekuppelten Säulen mit Knospenkapitälen ruhen. Diese Kleeblattbögen sind an den beiden Kopfseiten tiefer heruntergezogen und zwar mit Rücksicht auf die um die Ecken verkröpften Kapitäle. Ihre äußeren Bögen tragen Filigrannetze und hochgekapselte Steine.

Die vertieften Dachflächen sind durch Kleeblattbögen auf Säulen in Einzelfelder gegliedert. Sie enthalten auf der Karlsseite folgende in vergoldetem Silberblech hochgetriebene Szenen:

1. Mariä Verkündigung.
2. Heimsuchung.
3. Christi Geburt.
4. Dem h. Joseph erscheint ein Engel.
5. Das Jesukind wird gebadet.
6. Zwei fliegende Engel mit dem Spruchbande: GLORIA I[N] EXCELSIS DEO ET I[N TERRA PAX].
7. Ein Engel mit dem Spruchbande: ANNUNCIO VOBIS GAUDIUM MAGNUM.
8. Die drei Hirten auf dem Felde.
9. Die Anbetung der hh. drei Könige (Fig. 156 links).
10. Darstellung Christi im Tempel (Fig. 156 rechts).

Entsprechend auf der Madonnenseite:

1. Taufe Christi im Jordan.
2. Versuchung Christi.
3. Das h. Abendmahl (Fig. 157 links).
4. Gefangennahme Christi (Fig. 157 rechts).





Aachen, Münster. Die Schmalſeiten des Marienſchreines.

Marienschrein

5. Der die Gefangennahme leitende Hohepriester.
6. Pilatus, auf seinem Richterstuhle sitzend.
7. Geißelung Christi.
8. Kreuzigung.
9. Kreuzabnahme.
10. Grablegung.

Zwischen den Bogenzwickeln dieser Reliefs schauen Engel hervor. Ihre gegossenen Brustbilder haben teils gravierte, teils getriebene Flügel.

Der Dachrahmen ist gleichfalls mit Email- und edelsteinbesetzten Filigrantafeln geschmückt.

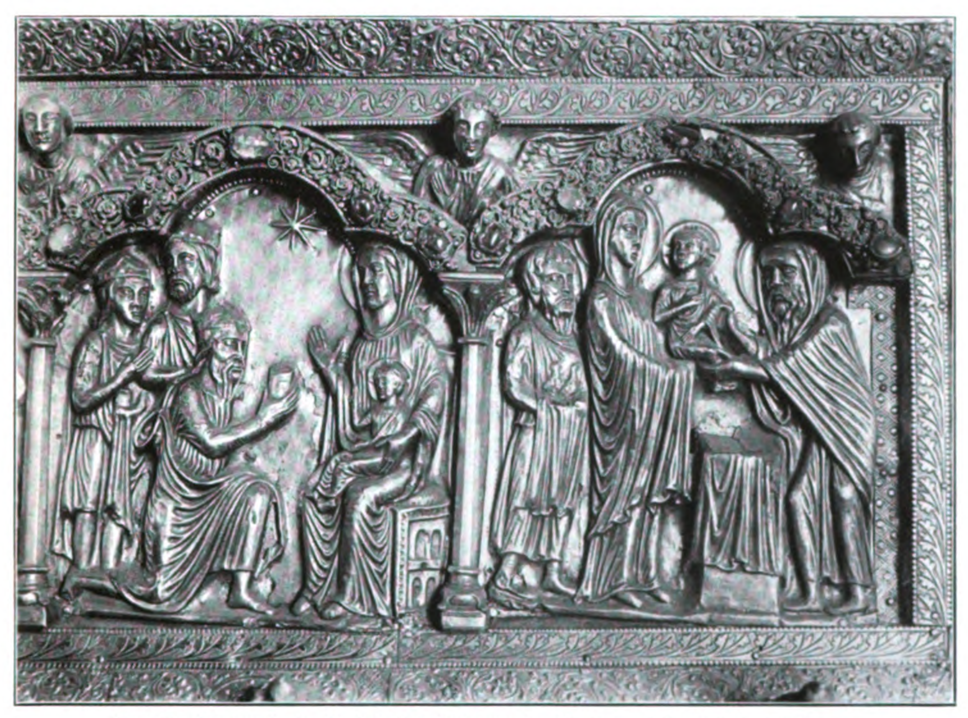


Fig. 156. Marienschrein. Deckelrelief, Anbetung der Könige und Darstellung im Tempel.

Die beiden Teile des kreuzförmigen Firstkammes und die Bekrönungsleisten der vier Giebel sind teils getrieben, teils gegossen. Sie haben die Form von Palmetten und von spiralig eingerollten und vierteiligen Ranken. Diese Kämme sind auf den Giebeln einseitig, auf dem First dagegen doppelseitig.

Von besonderer Schönheit sind schließlich die sieben bekrönenden Dachknäufe der Firstkante. Sie haben die Form einer gepreßten Kugel mit Mittelreifen und aufgesetzter Rose. Nur der Mittelknauf ist polygonal. Sein besonders reicher Filigranschmuck macht ihn zu einem Meisterwerk der Goldschmiedekunst.

Künstlerische Würdigung

Der Marienschrein ist im Aufbau und im Schmuck die künstlerische Weiterbildung des Karlsschreins. Die Übereinstimmung und die Verschiedenheit in der dekorativen Behandlung beider Schreine ist nur durch die Tätigkeit von zwei Meistern in verschiedenen Arbeitsperioden zu erklären (BEISSEL, Kaiserdom, S. 9 ff. und Derselbe i. d. Aachener Zs., V, S. 5 ff.).

Künstlerische Würdigung

In der ersten Periode wurden durch den Meister des Karlsschreins die Karls- und die Leoseite angefertigt; etwa von 1215—1220. Zur Fortsetzung der Arbeit mußten alsdann neue Geldmittel beschafft werden. Darauf führte der fortgeschrittenere Meister durch die Marien- und Christusseite den Schrein der Vollendung zu.

Durch den Zeitunterschied bei der Anfertigung haben die Figuren der älteren Seiten weniger lebhafte Bewegung. Der Faltenwurf ihrer Gewänder ist einfach, die Filigranarbeit schwächer. Dagegen sind bei den Figuren der jüngeren Seiten die Gewänder unruhiger gefaltet; die Köpfe sind ausdrucksvoller. Auf den beiden älteren Seiten zeigt die Bekleidung von Profilen mit dem für die Maastrichter Werkstätte so charakteristischen Stanzblech die gleiche Matrize, wie der Meister sie beim



Fig. 157. Marienschrein, Deckelrelief. Abendmahl und Judaskuß.

Karlsschreine verwendet hatte. Ferner stimmen die gegossenen und gravierten Firstleisten des älteren Teiles mit denen des Karlsschreines ziemlich genau überein. Auch auf den Dachflächen kommen die Unterschiede der beiden Arbeitsperioden zum Ausdruck. So sind z. B. die Kleeblattbögen der Karlsseite durch einfache Säulen, auf der Marienseite dagegen durch Doppelsäulen getrennt. Die parallelen Dreiecksfalten an den Gewändern auf den älteren Seiten stehen im Gegensatz zu dem schwungvolleren Faltenwurf auf den anderen Seiten. Die Engel in den Bogenzwickeln sind auf der Karlsseite kleiner und haben getriebene Flügel. Auf der Marienseite sind diese Brustbilder größer und haben angelötete gravierte Flügel. Auch an den Schmelz- und Filigranarbeiten machen sich die Unterschiede der beiden Schreinhälften bemerkbar (vgl. Cahier et Martin, Mél. d'arch., I, pl. VII für die älteren und pl. VIII für die jüngeren Schmelztafeln).



Künstlerische Würdigung

In dem so großzügig angelegten Marienschrein hat die Aachener Goldschmiedewerkstatt volle Selbständigkeit bewiesen. Ihr Erfolg äußert sich schon durch die weiteren Aufträge, die sie in den folgenden Jahrzehnten erhielt. So tragen der Elisabethschrein in Marburg, um 1250, der Remaklusschrein in Stablo, um 1265, und der Marienschrein in Huy Kennzeichen der Aachener Werkstatt. Auf diese Schreine sind viele Einzelformen unverändert übergegangen; sogar gleichlautende Inschriften. Ihre Unterschiede erklären sich aus dem weiteren Entwicklungsgrad. Auch ist mit der so reichen Ausstattung des Eleutheriusschreines in Tournai, um 1247, ein Zusammenhang möglich (CLEMEN i. d. Zs. f. bildende Kunst, 1903, S. 116. — Dagegen v. FALKE, Schmelzarbeiten, S. 105).

Reliquienkasten

Reliquienkasten aus Elfenbein in Kofferform, 35 cm hoch und im Grundriß 31 : 52 cm, Anfang des 13. Jh. (BOCK, Reliquienschatz, S. 26, m. Abb. —

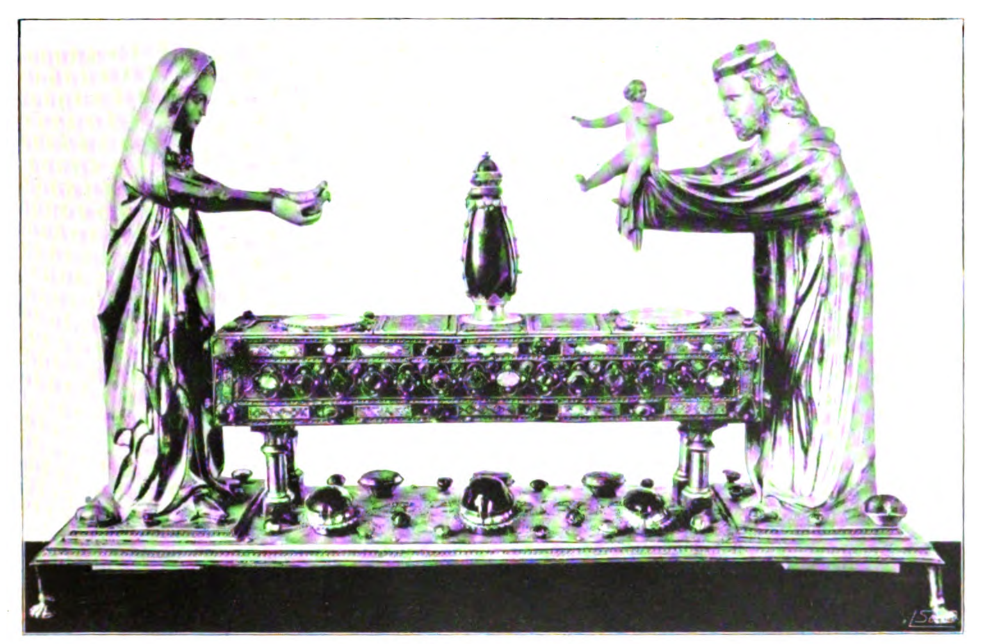


Fig. 158. Simeonsreliquiar.

Derselbe, Pfalzkapelle, I, S. 142, Fig. LVII. — KESSEL, Heiligthümer, S. 114—117, m. Abb.). Über den Inhalt bei der Öffnung am 4. März 1874 vgl. KESSEL, a. a. O., S. 115. — B. J., LXII, S. 86, Taf. VII. — DE ROSSI im Bull. di arch. crist., 3. ser., III, 1878, p. 153 f., Taf. XI. — KRAUS, Christl. Inschriften, I, S. 151.

Das mit glatten Elfenbeintafeln bekleidete Holzkästchen, das inschriftlich die Reliquien des Bischofs Speus birgt, hat einfach abgeschrägten Deckel und Fuß. Die einzelnen Tafeln werden von Winkelhaken und Scharnierbändern zusammengehalten. Kupfervergoldete Bänder mit eingraviertem, schrägem Rautenmuster, gefüllt mit Maßwerk, bekleiden den unteren und oberen Rand. Tier- und Pflanzenornamente zwischen Arabesken füllen die flache Deckelkehle aus. Auf einer Schmalseite die Inschrift: IN ISTA CAPSA CONTINENTUR RELIQUIE ET OSSA SANCTI SPEI EPISCOPI ET CONFESSORIS CUM CETERIS ALIIS RELIQUIIS (KRAUS, a. a. O., II, S. 231).

Reliquienkasten

Das Kästchen war vielleicht ursprünglich bemalt. Über diese Art von Kasten vgl. E. DIEZ, Bemalte Elfenbeinkästchen und Pyxiden der islamitischen Kunst: Jahrb. der preuß. Kunstsammlungen, XXXI, S. 231.

Simeonsreliquiar

Simeonsreliquiar, Darbringung Christi im Tempel (Fig. 158). Silbervergoldet, 59,6 cm lang, 14,6 cm tief und 37,9 cm hoch, Aachener Arbeit des 14. Jh. (BOCK, Reliquienschatz, S. 16—19, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 30—33, Fig. XV. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 8, Taf. XII. — BARBIER de MONTAULT im Bull. monumental, XLIII, 1877, pl. XII. Im Sonderabdruck S. 44, m. Abb. — KESSEL, Heiligthümer, S. 104, m. Abb. — Derselbe, Gnadenbild, S. 59. — Katalog der kunsthist. Ausstellung zu Düsseldorf, 1902, S. 34, Abb. 52. — Rheinlande, IV, S. 29. — BEISSEL, Aachenfahrt, S. 65 und 109. — Derselbe, Kaiserdom, S. 10, Taf. XXIV. — P. CLEMEN in der Zs. für bildende Kunst, XIV, 1903, S. 130. — v. FALKE und FRAUBERGER, Deutsche Schmelzarbeiten des Mittelalters, 1904, S. 121 und 135, Taf. 114. — H. CUNYNGHAME, European Enamels, New York 1906, p. 81, mit Taf.).



Fig. 159. Die Gottesmutter am Simeonsreliquiar.

Das eigentliche Reliquiar ist ein auf vier romanischen Säulen ruhender Altartisch. In der Mitte der mit durchsichtigem Tiefschnittschmelz, Edelsteinen und Perlen besetzten Altarplatte steht eine Onyxurne. Beiderseits Emailbilder der Gottesmutter und Karls d. Gr. In die Ränder der Hochseiten sind drolerieartige Jagdszenen von vielfarbigem Silberschmelz eingelassen. Die Schmelzwerke sind teilweise ausgefallen. Hocheingekapselte ungeschliffene Edelsteine und Maßwerk schmücken die Fußplatte. An den beiden Schmalseiten des Altars stehen Simeon mit dem Kinde und Maria (Fig. 159), zwei Tauben darreichend, um ihren Sohn auszulösen. Diese getriebenen Figuren tragen



Fig. 160. Gotisches Scheibenreliquiar.

Simeonsreliquiar

Gewänder mit reichen, mehrfach gewellten Falten. Simeons Gewand fällt in langreihigen, steifen Wollfalten.

Künstlerische Würdigung



Fig. 161. Armreliquiar.

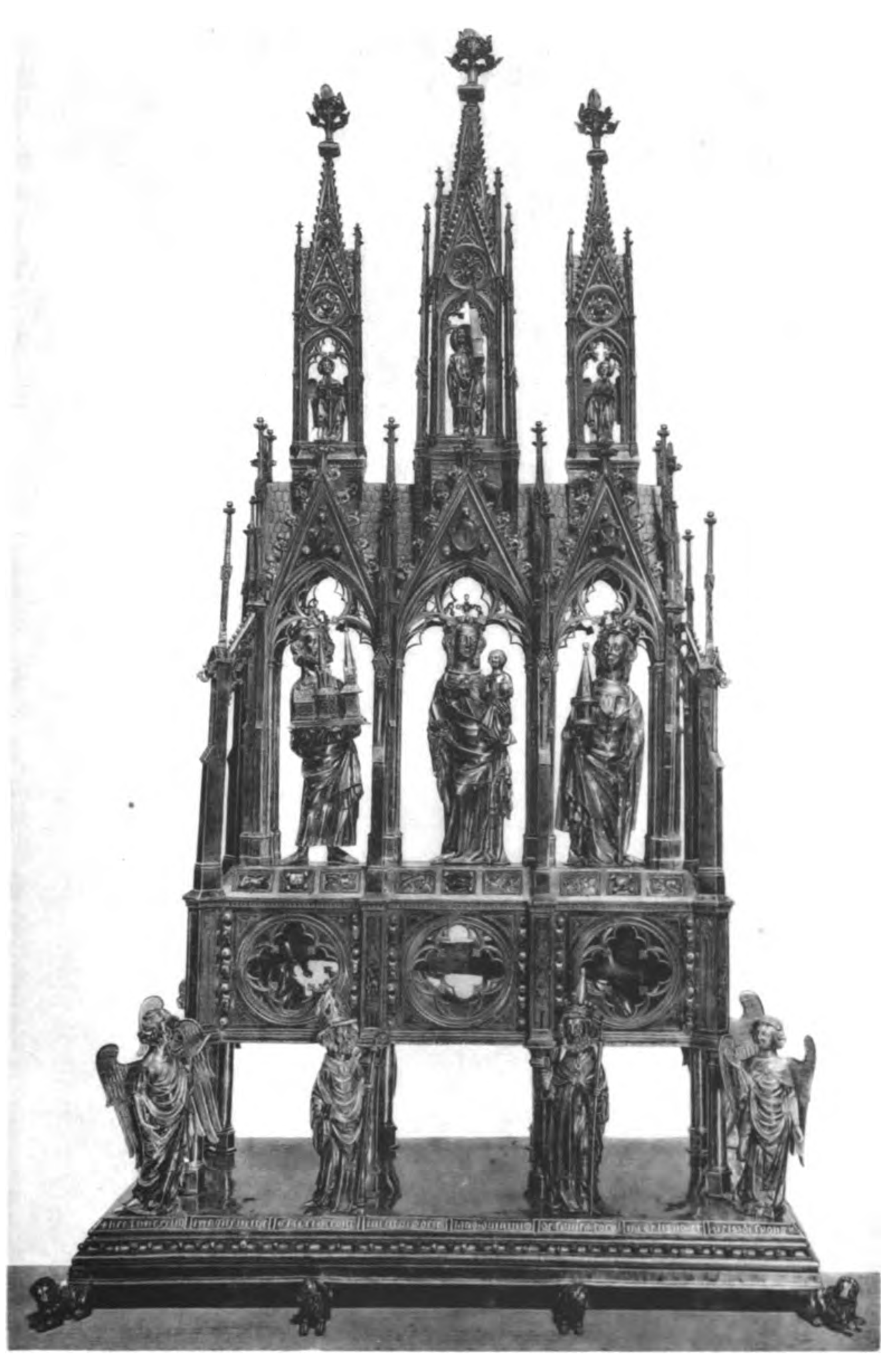
Die Eigenart der Darstellung und der künstlerischen Ausführung liegt zunächst in der verschiedenen Auffassung der Gewandbehandlung. So läßt bei Simeon der dicke, schwer herabhängende wollene Mantel, in breiten Faltenlagen auf die Erde aufstoßend, die Formgebung des Körpers unklar. Dies um so mehr, als der schwergewandige Ärmel mit seinen breiten Faltenfurchen in weiter Fülle des Stoffes beide Arme verdeckt. Gegenüber diesem langweiligen Faltenwurf geben Reichtum und freiere Fülle des Gewandes der Maria (Fig. 159) trotz schwacher Durchbildung des Körpers der Figur etwas Monumentales. Und die vorgestreckten, kräftigen Arme, die tief eingegrabenen, lebendigen Augen verleihen ihr die Kraft des Ausdruckes. Dieser eigenartige, vielleicht beabsichtigte Gegensatz in dem Linienzuge beider Figuren, die von Zierringen umzogene Fassung der in Goldblech hochgekapselten Edelsteine und die durchsichtigen Tiefschnittschmelze machen das Reliquiar zu einer der reizvollsten Schöpfungen rheinischer Goldschmiedekunst aus dem 14. Jahrhundert.

Reliquiare

R e l i q u i a r (Fig. 160), silbervergoldet, 32 cm breit und 52 cm hoch, 14. Jh. (Bock, Reliquienschatz, S. 6—10, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 37—42, Fig. XVII—XIX. — Scheins, Kunstschätze, S. 10, Taf. XVI, Fig. 2. — Kessel, Heiligthümer, S. 80—86, m. Abb. — Ch. de Linas in der Revue de l'art chrét., I, 1883, p. 388. — Beissel, Aachenfahrt, S. 65. — Derselbe, Kaiserdom, S. 10, Taf. XXVII).

Auf den Kreuzarmen haften zwischen Edelsteinen vier Rundkapseln mit Reliquien (über die Reliquien vgl. Kessel, a. a. O.). Die Kreuzeswinkel werden von vier Rundmedaillons ausgefüllt. In diesen Kreisfeldern sind unter meisterhafter Ausnutzung der Schmelzwirkung in durchsichtigem vielfarbigen Email dargestellt: Geißelung, Kreuzigung, Kreuzabnahme und Auferstehung. Diese vier Bilder gehören zu den besten Aachener Silberschmelzen.

In den sechzehn Kassetten des Randes kontrastieren die von feinem Maßwerk umsäumten leuchtenden Schmelzscheiben der Evangelistensymbole mit dem getriebenen Blattwerk und den filigrangefaßten Perlen, Smaragden und Topasen der übrigen Vertiefungen.



Aachen, Münster. Gotische Reliquienkapelle.

Reliquiare

Die Vorderseite des einfachen Ständers ziert eine Tiefschnittschmelzplatte mit der Figur der Gerechtigkeit; Arbeit aus dem 12. Jh.

Auf der glatten Fußplatte stehen zwei silbervergoldete, getriebene Engel als Aquamanile. Ihre reich emaillierten beweglichen Flügel sind restauriert.

Auf der silbernen Rückseite in Treibarbeit fünf Kreisfelder mit dem Gotteslamm und den vier Evangelistensymbolen.

Armreliquiar (Fig. 161), silbervergoldet, 85 cm hoch, 1481 in Lyon angefertigt. Zufolge einer im Karlsschreine aufgefundenen Urkunde ließ König Ludwig XI. von Frankreich im J. 1481 diesen Unterarm Karls d. Gr. den Gebeinen entnehmen (BOCK, Reliquienschatz, S. 35, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 90, Fig. XLIV. — BARBIER de MONTAULT, Le trésor: Bull. mon., XLIII, 1877. Im Sonderabdruck S. 44, m. Abb. — KESSEL, Heiligthümer, S. 60, m. Abb. — PELTZER in der Aachener Zs., XXV, 1903, S. 180).

Das Reliquiar hat die Form eines Unterarmes mit mächtiger und fleischig modellierter, gerade ausgestreckter Hand; auf dem Handrücken starke Adern. Der Ärmelsaum und die Öffnung der Kapsel sind mit spätgotischem Lilienmuster besetzt. Unterhalb der Kapselöffnung querliegend das aufgenietete Wappen Frankreichs: Schild mit drei goldenen Lilien in blauem Felde, überragt von einer Lilienkrone.



Fig. 162. Kreuzreliquiar aus Kristall.

Kreuzreliquiar (Fig. 162) aus Kristall, in vergoldeter Silberfassung, 68 cm hoch, 14. Jh., auf neuem Fuß (von *Aug. Witte*), Geschenk Karls XV. von Schweden. Das viereckige Mittelstück des Kreuzes umschließt auf der Vorderseite unter Glas eine Miniatur aus dem 14. Jh. Dort erscheint der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes. Entsprechend auf der Rückseite die thronende Madonna (neu). Die Kreuzarme in Lilienform zeigen auf der Schauseite in Email translucide die vier Evangelistensymbole. Auf der Rückseite: Christus als Weltrichter und drei Evangelisten.

Reliquienkapelle

Reliquienkapelle (Taf. XVII), in offenen Architekturformen silbergetrieben, 1,25 m hoch, 0,72 m lang und 0,37 m tief. Zweite Hälfte des 14. Jh. Dieses Hauptstück architektonischer Goldschmiedekunst haben BOCK und andere ganz unbegründet als ein Geschenk Karls IV. bezeichnet (FLOSS, Heiligthümer, S. 156. — BOCK, Reliquienschatz, S. 51–54, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 26 bis 30, Fig. XIV. — Derselbe in den Mitt. d. Centralk., Okt. 1860. — E. AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, II, S. 126, Taf. XXXVIII, Fig. 1. — KESSEL, Heiligthümer, S. 39–52, m. Abb. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 9, Taf. XIV. — X. BARBIER de MONTAULT in dem Bull. monumental, XLIII, 1877, pl. XIV. Im Sonderabdruck S. 41. — LÜER und CREUTZ, Geschichte der Metallkunst, II, S. 241, Fig. 212. — LEHNERT u. a., Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes, I, S. 311,

Reliquienkapelle Fig. 242. — BEISSEL, Aachenfahrt, S. 98—100. — Derselbe, Kaiserdom, S. 10, Taf. XXV).

Acht Vierpässe machen das Innere des von vier Engeln, einem Papst, einem Bischof und von Wappenträgern umstellten Schreins sichtbar (Fig. 163). Dort halten zwei kniende Engel das Schienbein Karls d. Gr. Auf der Schräge der Lade haften zwischen Edelsteinen 16 vertieft liegende Grubenschmelzplättchen. Acht Heilige in durchsichtigem Email zieren die Vorderseite der Streben.



Fig. 163. Detail der Reliquienkapelle.

Auf der Schräge der von Löwen getragenen Untersatzplatte in blauem Schmelzgrunde die Inschrift: † HEC SUNT RELIQUIE, QUE IN ISTO FERETRO CONTINENTUR DE CLAVO DUMINI (!), DE SPINEA CORONA, DE LIGNO CRUCIS, DE SPONGYA EISDEM (!), BRACHIUM, TRES DENTES, OSSA MINUTA, PLURIMA SANCTI KAROLI MAGNI IMPERATORIS, DE CAPILLIS SANCTI IOHANNIS BAPTISTE, DE PULVERE SANCTI IOHANNIS EVANGELISTE, DE BRACHIO SANCTI NYCOLAI, DENS BEATE KATHERINE. Die Kehle unter der Inschrift ist mit Steinen und Perlen gefüllt.

Unter den Wimpergen des Satteldaches stehen in der Halle zwischen schmalen Strebepfeilern Karl der Große (Fig. 164), Maria mit dem Kinde und die h. Katharina.



Fig. 164. Detail der Reliquienkapelle mit Karl dem Großen und der Madonna.

Reliquienkapelle

Der Kaiser widmet der in der mittleren Laube stehenden Gottesmutter ein Modell der von ihm zu ihren Ehren gebauten Pfalzkapelle. Aus der Dachfläche steigen drei offene Turmbaldachine mit Christus und zwei Engeln empor. Die Reliquienkapelle ist ein Hauptwerk der Reliquiare architektonischer Richtung. Gemeinsame technische Eigenheiten mit dem Dreiturmreliquiar (Taf. XVIII) geben einen deutlichen Hinweis auf gemeinsame Werkstatt.

Reliquiar

Reliquiar (Taf. XVIII), silbervergoldet, 74,3 cm lang, 93,5 cm hoch und 38,2 cm tief. Ende des 14. Jh. Von BOCK und anderen unbegründet als Geschenk Philipps II. von Spanien bezeichnet (A. MICHEL, Hist. de l'art, II, p. 965. — BOCK, Reliquienschatz, S. 54—56, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 33—36, Fig. XVI. — AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, I. Abt., Bildnerei, II, S. 126, Taf. XXXVIII, Fig. 2. — KESSEL, Heiligthümer, S. 74—80, m. Abb. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 9, Taf. XV. — X. BARBIER DE MONTAULT in dem Bull. monumental, XLIII, 1877, pl. XV. Im Sonderabdruck S. 40. — BEISSEL, Aachenfahrt, S. 100—102. — Derselbe, Kaiserdom, S. 10, Taf. XXVI. — LÜER und CREUTZ, Geschichte der Metallkunst, II, S. 243, Fig. 213).

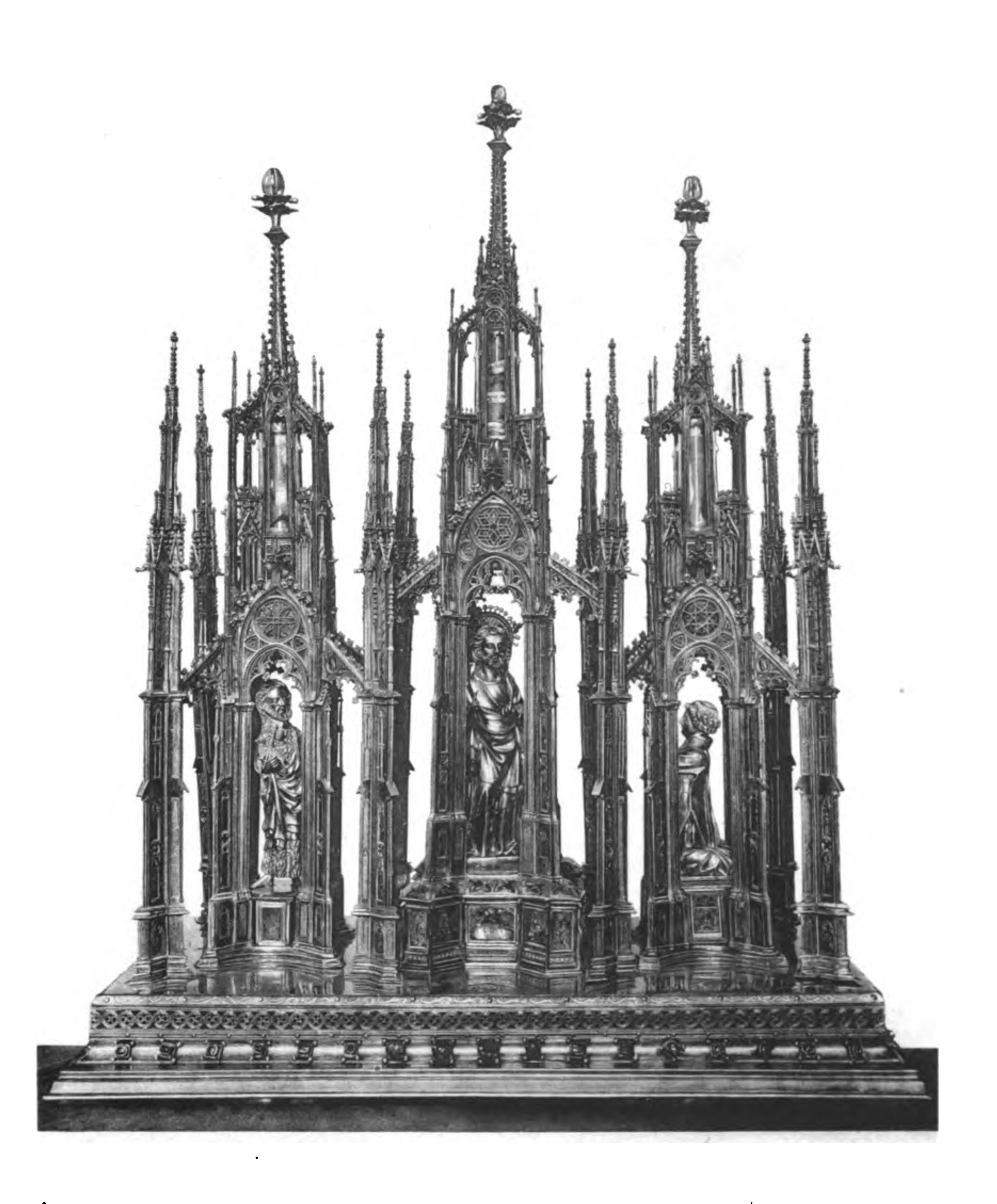
Auf der mit Edelsteinen und durchsichtig eingerandeten Vierpässen geschmückten Untersatzplatte steigen nebeneinander drei offene gotische Türme empor. Sie nehmen in der Mitte Christus und zu beiden Seiten Johannes und Stephanus auf. Der h. Stephanus wendet sich kniend zu Christus, da er in dieser Stellung betend starb. An diesen Figuren ist das Stoffliche in breiten, weichen Falten glänzend behandelt. Bemerkenswert ist auch der mit Perlen besetzte Strahlennimbus bei Christus. Über diesen Figuren sind die schlanken Fialen mit Reliquienkapseln gefüllt. Mehr als hundert vielfarbige Bildchen in émail translucide, Engel, Heilige und Ereignisse aus dem Leben Christi darstellend, füllen die Flächen der Sockel und Streben.

Künstlerische Würdigung

Die zierliche Fialenarchitektur macht das Dreiturmreliquiar noch reicher als sein Gegenstück (Taf. XVII). Aber durch die starke Auflockerung seiner Architekturteile und besonders durch das Fehlen eines horizontalen Zusammenhanges entbehrt der Aufbau als Ganzes der Geschlossenheit. Daß der Künstler auf das jüngere Kapellenreliquiar zurückgriff, ist nicht zu verkennen. Denn nicht nur stilistische Verwandtschaft des Aufbaues und Ähnlichkeit der Emails, sondern viel mehr gemeinsame technische Eigenheiten, wie das gestanzte Ornament über den drei Vierpaßkreisen und in dem unteren Simsstreifen, die vierblätterigen Blumen in den Kehlen und die gleiche Fassung der in dünnem Goldblech gekapselten Edelsteine machen den Zusammenhang unverkennbar. Nach BEISSEL, Kaiserdom, S. 10 sind diese beiden Arbeiten wahrscheinlich aus der Werkstatt des 1391—1395 in den Aachener Stadtrechnungen genannten Goldschmiedes *Wilhelm* hervorgegangen. Indes stützt sich diese Vermutung lediglich auf die Tatsache, daß der Künstler in diesen Stadtrechnungen erwähnt wird (LAURENT, Aachener Stadtrechnungen, 1866, S. 375 ff. — LOERSCH und ROSENBERG in der Aachener Zs., XV, 1893, S. 71).

Büste Karls d. Gr.

Büste Karls des Großen (BOCK, Reliquienschatz, S. 31—34, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 58—62, Fig. XXVI. — Derselbe, Reichskleinodien, Anhang, S. 49. — AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, I. Abt., Bildnerei, II, S. 133. — KESSEL, Heiligthümer, S. 56, m. Abb. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 8, Taf. XI. — BARBIER DE MONTAULT im Bull. monum., XLIII, p. 209, 239, 403. Im Sonderabdruck S. 36, m. Abb. — CLEMEN, Die Porträtdarstellungen Karls d. Gr.: Aachener Zs., XII, S. 59. — BEISSEL, Aachenfahrt, S. 96. — Derselbe, Kaiserdom, S. 11, Taf.



Aachen, Münster. Dreiturmreliquiar





Fig. 165. Büste Karls des Großen.

XXXI. — BERGNER, Handbuch d. kirchl. Kunstaltertümer, 1905, S. 354, Fig. 306. — LEHNERT u. a., Illustr. Geschichte des Kunstgewerbes S. 310).

Büste Karls d. Gr.

Diese als Kopfreliquiar gebildete Büste (Fig. 165) ist mit Untersatz 86,3 cm hoch, 57,2 cm breit und 33 cm tief. Aus Silberblech getrieben, mit aufgesetzten Ornamenten und 186 Steinen. Mitte des 14. Jh. Restauriert im 19. Jh. auf Kosten des Grafen Karl von Nellessen.

Das Brustbild zeigt die Büste eines bärtigen Mannes in steifer Haltung, mit langer gerader Nase, sorgfältig frisiertem kurzen Bart und gleichmäßig zu beiden



Fig. 166. Krone der Karlsbüste.

Seiten über die Ohren herabfallenden gedrehten Locken. Der Typus ist ganz der konventionelle des 14. Jh. (CLEMEN i. d. Aachener Zs., XII, S. 59). Die Augen sind auffällig groß und zeigen nichts von der sonst üblichen geschlitzten Form. Gesicht und Hals sind im 19. Jh. ziemlich naturalistisch mit neuem Lack überzogen worden. Kopf- und Barthaare sind vergoldet. Den stark restaurierten Körper bekleiden auf den Metallkern aufgestiftete schwarze Adler. Die filigranierten Saumbänder tragen große ungeschliffene Steine. Die Mitte der vertikalen Verbindungsstreifen

Büste Karls d. Gr.

ist durch einen mächtigen runden Rauchtopas ausgezeichnet. Unter den Steinen eine antike Gemme mit zwei weidenden Schafen an einem Baume. Der seitwärts abgeschrägte Untersatz (neu, aber wahrscheinlich nach alter Vorlage) ist blau schwarz emailliert und trägt auf den Vorderseiten goldene Lilien.

Die anatomische Durchbildung des Kopfes, insbesondere die Behandlung des Bart- und des Haupthaares lassen neben technischen Unterschieden eine gemeinsame Herkunft mit der Korneliusbüste in der Pfarrkirche zu Cornelimünster bei Aachen nicht zu (anders bei v. FALKE, Schmelzarbeiten, S. 138).

Krone der Karlsbüste

Die Krone der Karlsbüste (BOCK, Die deutsche Königskrone im Schatze der ehemaligen Krönungskirche zu Aachen: Correspondenzbl. d. Gesamtver. d. d. Gesch.- u. Alterthumsver., VII, 1858, S. 68. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 8, Taf. XI. — AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, I. Abt., Bildnerei, II, S. 135. — BOCK, Reichskleinodien, S. 39 f., Taf. 9. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 11—16, Fig. VII. — BEISSEL, Aachenfahrt, S. 97).

Die Krone (Fig. 166) wird von BOCK u. a. irrtümlich als deutsche Königskrone bezeichnet (vgl. darüber BEISSEL, Aachenfahrt, S. 97). Sie gehört dem 13. Jh. an; vielleicht ist die Karlsbüste mit Rücksicht auf die vorhandene Krone angefertigt worden. Bügel und Kreuz wurden erst im 14. Jh. hinzugefügt. Die Krone besteht aus einem einfach profilierten, vergoldeten Silberblechstreifen mit vier aufgesetzten heraldischen Lilien, abwechselnd mit vier Blattornamenten auf hohem Rand. Reifen und Zacken sind mit Perlen, Kameen, Intaglios und Edelsteinen besetzt. Darunter drei Onyxsteine mit szenischen Darstellungen (Abb. u. Beschreibung bei LERSCH i. d. B. J., II, S. 72). Ganz eigenartig sind die trichterförmigen Röhren als Steinfassungen. Den Bügel bedecken Blätter mit markierten Blattnerven. Die Ösen und Löcher im Reifen dienten zur Befestigung der Zeugkappe und des angehängten Schmuckes.

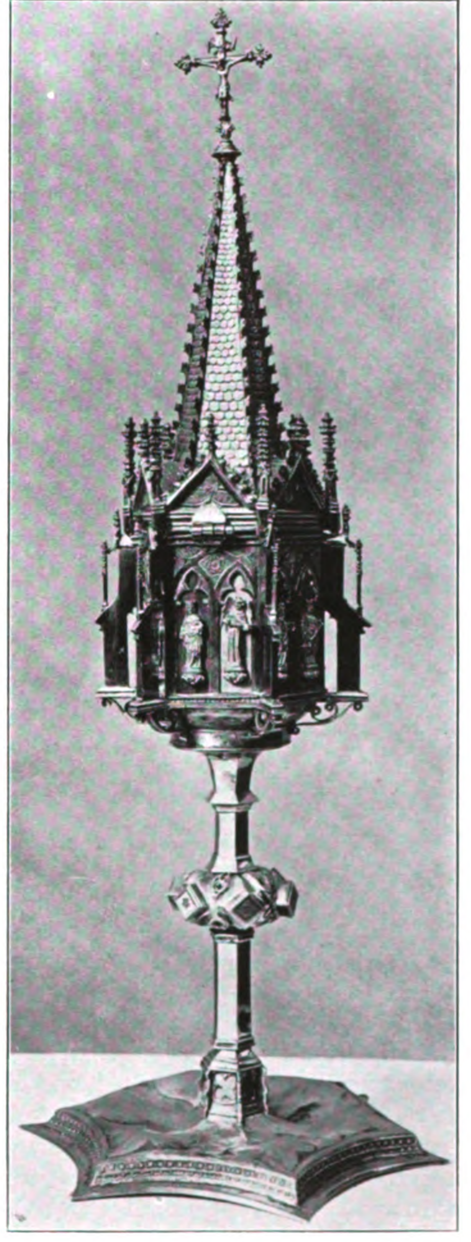


Fig. 167. Reliquiar.

Reliquiar

Reliquiar in architektonischer Ziboriumform, in vergoldetem Silber getrieben, 49 cm hoch, Ende des 14. Jh. (Fig. 167). Literatur: AUS'M WEERTH,

Reliquiar

Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, II, S. 127, Taf. XXXVII, Fig. 5. — Bock, Reliquienschatz, S. 38, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 79—81, Fig. XXXVIII (mit falsch gezeichneter Fußplatte). — Kessel, Heiligthümer, S. 67, m. Abb. — Scheins, Kunstschätze, S. 12, Taf. XXI, Fig. 3.

Der sechsseitige Fuß mit hochgetriebenem Blattwerk ist im Rande nach innen ausgerundet. Die Roteln des Nodus zieren übereck gestellte Emailplättchen. Die sechs gegiebelten Flächen des Behälters sind durch stark vorspringende Streben getrennt. Dazwischen stehen vor den doppeltgeteilten Dreipaßfensterblenden zwölf zierlich in Silber getriebene Figuren. Ihr dunkeler Emailhintergrund läßt sie wirkungsvoll hervortreten. Auf der Spitze des mit Krabben besetzten turmförmigen Deckels der Gekreuzigte.

Kopfreliquiare

Kopfreliquiare aus Holz, einfach, spätgotisch. (Stiftsarchiv. Repertorium, S. 73 und 74: Attestatum des ehemaligen Sakristanpriesters Joh. Pet. Aloys Beissel über vier Häupter von unbenannten Heiligen, die ehedem auf dem Altare der Annakapelle standen. Jetzt stehen sie in schönen Büsten auf den Reliquienschränken der Heiligtumskammer. — Akten über die Translation des Hauptes der h. Odilia: Das Haupt wurde in der Kreuz-Kanonie zu Huy aufbewahrt. Bei den französischen Kriegswirren wurde es 1794 auf Anordnung des Generalpropstes des Kreuzherrenordens, J. G. Dubois, von Huy nach Wesel am Niederrhein geflüchtet; alsdann 1801 in die Kreuz-Kanonie nach Emmerich gebracht und nach Aufhebung derselben 1803 von dem letzten Kreuzherrn daselbst, P. Moenen, andächtig aufbewahrt und verehrt. Nach dem Tode desselben wurde es durch den Pfarrer Dumont von Hillensberg an den Generalvikar Fonck abgeliefert, der es dem Reliquienschatze der hiesigen Münsterkirche beifügte.)

Schaugefäße

Schaugefäß, silbervergoldet, 41 cm hoch, 1367 (Fig. 168). Seine Wappenschilde deuten auf König Ludwig von Ungarn und Polen als Geschenkgeber. Das Reliquiar hat daher auch seit 1367 stets zum Inventar der ungarischen Kapelle gehört (Cahier et Martin in den Mélanges d'archéologie, I, 1847—1849, p. 114, pl. XIX, fig. A, B, C. — Bock, Die Geschenke Ludwigs d. Gr., Königs von Ungarn und Polen, an die Krönungskirche deutscher Könige zu Aachen: Mitt. d. k. k. Centralkommission, VII, 1862, Nr. 5. Im Sonderabdruck S. 3, Fig. 1. — Derselbe, Reliquienschatz, S. 27—29, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 76—78, Fig. XXXVI. — Kessel, Heiligthümer, S. 101—104. — Scheins, Kunstschätze, S. 11, Taf. XX, Fig. 2. — Hampel in der Aachener Zs., XIV, S. 54).

Auf den vier geschweiften Fußlappen mit freier Randverzierung prangen zwei Wappen der sizilianischen Dynastie der Anjou. Daher im Schilde die Querbalken des Wappens von Ungarn und die Lilien von Anjou. Auf den beiden anderen Fußblättern ihre Helmzierde: Langgestreckter Vogelkopf mit Hufeisen im Schnabel. Der stark ausladende Nodus des schlanken, vierseitigen Schaftes trägt die Kreuzesinschrift: INRI. Gegen den Kristallbehälter entfaltet sich konsolartig getriebenes Blattwerk. Der kuppelförmige Deckel trägt auf hohem Sockel den Gekreuzigten.

Schaugefäß, silbervergoldet, 33 cm hoch, Geschenk Ludwigs I., 1367 (Hampel in der Aachener Zs., XIV, S. 54. — Cahier et Martin in den Mélanges d'archéologie, I, 1847—1849, p. 115, pl. XVIII, fig. G u. H. — Bock, Reliquienschatz, S. 29—31, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 78, Fig. XXXVII. — Derselbe, Die Geschenke Ludwigs d. Gr., Königs von Ungarn und Polen, an die Krönungskirche deutscher Könige zu Aachen: Mitt. d. k. k. Centralkommission, VII, 1862,

Nr. 5. Im Sonderabdruck S. 3, Fig. 2. — KESSEL, Heiligthümer, S. 98—101. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 11, Taf. XX, Fig. 1).

Schaugefäße

Der Sechspaßfuß mit freier Randverzierung und Perlkranz trägt die Schmelzwappen des Königs Ludwig von Ungarn und Polen. Auf dem Nodus des sechsseitigen Schaftes der Name JHESUS. Den bezinnten, runden Kristallbehälter überragt ein beschuppter, sechsseitiger Turmhelm mit Kugel und mit dem ungarischen doppelarmigen Patriarchalkreuz.

Schaugefäß (Gürtel des Herrn)

Schaugefäß (Fig. 169 links), silbervergoldet, 67 cm hoch, 14. Jh. Restauriert auf Kosten des Kölner Erzbischofs Paul Melchers im J. 1870 (BOCK, Reliquienschatz, S. 1—4, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 62—64, Fig. XXVII. — AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, II, S. 127, Taf. XXXVII, Fig. 4. — KESSEL, Heiligthumsfahrt, S. 34 bis 36, m. Abb. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 11, Taf. XIX, Fig. 2. — BEISSEL, Kaiserdom, S. 10, Taf. XXVIII).

Auf dem runden Fuße mit frei durchbrochenem Maßwerk im Rande prangen zwei antike, erhaben geschnittene Gemmen. Den mit Maßwerk besetzten sechsseitigen Schaft unterbricht ein zwölfteiliger Nodus. Auf jedem der sechs großen Rotelen dieses Nodus das Haupt des Herrn. Die Schmelzfarben sind ausgefallen; dazwischen auf den sechs kleinen Spitzen Edelsteine. Die Deckelbügel des einfachen Behälters tragen die turmförmige Bekrönung, deren Innenflächen aus blauem, durchschimmerndem Schmelz bestehen. Unter den Baldachinen vier Heiligenfiguren und auf den Giebeln vier Engel mit Musikinstrumenten. Die Spitze wird von einem gut gearbeiteten Kruzifix mit Maria und Johannes auf Armkonsolen gekrönt.

Auf der Reliquie haftet ein Wachssiegel mit dem Brustbilde eines Bischofs (von À BEECK, Aquisgranum, p. 171 unbegründet als Siegel Konstantins bezeichnet).

Fig. 168. Schaugefäß.

Schaugefäß (Gürtel der Gottesmutter)

Schaugefäß (Fig. 169 rechts), silbervergoldet, 61,2 cm hoch, um 1400 (FLOSS, Heiligthümer, S. 124—140. — BOCK, Reliquienschatz, S. 11—14, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 53—56, Fig. XXIV. — AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, II, S. 127, Taf. XXXVIII, Fig. 3. — KESSEL, Heiligthümer, S. 36—39, m. Abb. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 11, Taf. XIX, Fig. 1. — BEISSEL, Kaiserdom, S. 10, Taf. XXVIII).

Der im Rande frei durchbrochene sechsteilige Fuß ruht auf sechs Löwen und sechs musizierenden Engeln. Aus den sechs Fußlappen leuchten die Bilder des Gekreuzigten, der Maria und der hh. Petrus, Paulus und Katharina aus grüner und blauer Schmelzfläche hervor. Zwischen diesen Medaillons windet sich fein getriebenes Laubwerk zum sechsseitigen Schaft empor. Die Spitzen des sechsteiligen Nodus sind mit Edelsteinen, antiken Gemmen und weißen Blumen auf dunkelem

Schaugefäß (Gürtel der Gottesmutter)

Schmelz ausgezeichnet. Der durch Bogenwiderhalter erbreiterte Fuß des zwölfseitigen Kristallbehälters ist mit einem Kranz von Edelsteinen und Perlen besetzt; darunter eine Gemme mit Profilkopf. Auf dem Deckelgewölbe steigt eine reich gegliederte Turmbekrönung empor. Vier von musizierenden Engeln getragene Fialen umstehen den Baldachin, der die hh. Apollonia, Agnes, Petrus und einen nicht näher bezeichneten Heiligen aufnimmt. Über der Kreuzblume thront die Himmelskönigin.

Schaugefäß

Schaugefäß in Humpenform, silbervergoldet, 35 cm hoch, um 1400 (Cahier et Martin in den Mélanges d'archéologie, I, 1847—1849, pl. XIX, fig. G u. H. — Bock, Reliquienschatz, S. 24—26, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 56—58, Fig. XXV. — Kessel, Heiligthümer, S. 94—98, m. Abb. — Scheins, Kunstschätze, S. 11, Taf. XX, Fig. 3).



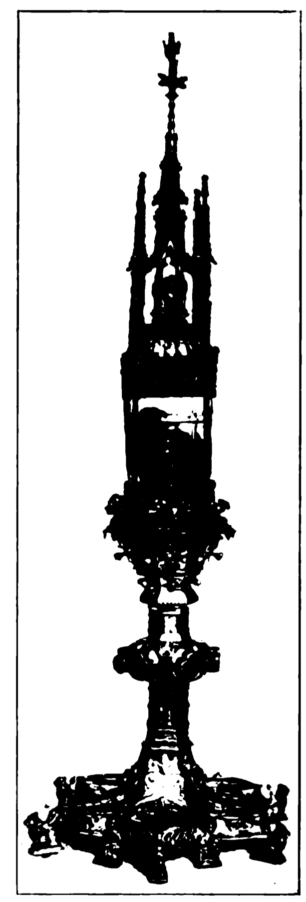


Fig. 169. Schaugefäße

Der achteckige Fuß ruht auf vier Löwenkrallen. Das über dem Fußstück frei durchbrochene Vierpaßmaßwerk mit den acht Perlen vermittelt geschickt den Übergang zum runden Schaft. In dem zwölfeckig geschliffenen Gefäß liegt eine ornamental durchbrochene Metallkrone, in deren Mitte eine gedrehte vergoldete Stange bis zur Gefäßkuppe emporsteigt und dort den Bügel trägt. Der gleichfalls zwölfkantig geschliffene Bergkristalldeckel wird von einem Kruzifix, das jünger ist, überragt.

Schaugefäß

Schaugefäß (Fig. 170) in Monstranzform, silbervergoldet, 55,3 cm hoch, 15. Jh. (Bock, Reliquienschatz, S. 4—6, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 51 bis 53, Fig. XXIII. — aus'm Weerth, Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, II, S. 127, Taf. XXXVIII, Fig. 4. — Kessel, Heiligthümer, S. 66, m. Abb. — Scheins, Kunstschätze, S. 11, Taf. XIX, Fig. 3).

Der tief eingezogene vierseitige Fuß hat Dreipaßansätze. Sein Rand ist frei durchbrochen; vier hochgekapselte Edelsteine und drei Gemmen schmücken die Fußfläche. Aus einem zinnenbekrönten Maßwerkfundament erhebt sich der viereckige Schaft, dem vier dreieckige, offene Erker als Handhabe angesetzt sind. Den zwölfseitig im Inneren als Zylinder hohl ausgeschliffenen Behälter aus Berg-

Schaugefäß

kristall umstehen schützend vier Strebepfeiler. Ihre Brücken stützen den mit Fialen reich besetzten Turmbau ab. Unter dem Baldachin steht Christus an der Geißelsäule.

Schaugefäß

Schaugefäß, silbervergoldet, 40,5 cm hoch. Gemarkt mit dem Aachener Beschau und Meisterzeichen des *Hans von Reutlingen*, 1497—1522, Siegelschneiders Maximilians I. und Karls V. (CAHIER et MARTIN in den Mélanges d'archéologie, I, 1847—1849, p. 113, pl. XIX, fig. d und e. — BOCK, Reliquienschatz, S. 14, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 102—104, Fig. XLIX. — KESSEL, Heiligthümer, S. 86—91, m. Abb. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 12, Taf. XXII, Fig. 3. — BARBIER DE MONTAULT, Le trésor, pl. XXI, fig. 1. — DUBOIS, Quelques mots sur les „Agnus Dei": Bull. de la soc. d'art et d'hist. du dioc. de Liège, III, 1883, p. 135, m. Abb.).



Fig. 170. Schaugefäß.

Fuß im Sechspaß mit graviertem Maßwerk. Im Kreismedaillon das Lamm Gottes mit der Umschrift: AGNE . DEI . MISERERE . MEI . QUI . CRIMINA . TOLLIS. Entsprechend auf der Rückseite der auferstandene Heiland zwischen zwei anbetenden Engeln. Als Umschrift: DOMINE . IHV . XPE . REX . GLORIE . DA . NOBIS . PACEM . ET . LETITIAM . SEMPITERNAM. Die architektonische Umrahmung umschließt zwischen den beiden mittleren Fialen ein kleines Kreuzreliquiar.

Monstranz

Monstranz, silbervergoldet, 59,5 cm hoch, Anfang des 16. Jh. (Fig. 171). Gemarkt mit dem Aachener Beschau und dem Meisterzeichen des *Hans von Reutlingen*, 1497—1522, Siegelstechers Maximilians I. und Karls V. (CAHIER et MARTIN in den Mélanges d'archéologie, I, 1847—1849, p. 111, pl. XVIII, fig. c—f. — BOCK, Pfalzkapelle, II, S. 119—121, Fig. LXIII. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 12, Taf. XXII, Fig. 2. — BARBIER DE MONTAULT im Bull. mon., XLIII, 1877, pl. XXII, fig. 2. Im Sonderabdruck S. 54. — BEISSEL, Kaiserdom, S. 10, Taf. XXIX. — REDSLOB in den Aachener Kunstblättern, IV—VI, 1911, S. 16).

Der runde Fuß ist noch mit spätgotischem Maßwerk besetzt. Dementsprechend ist der flache Knauf im Achtpaß gebuckelt. Den ehemaligen Glaszylinder ersetzt ein Strahlenkranz von Diamanten. Sechs Renaissancesäulchen mit Fialenspitzen stützen den aus Astwerk zusammengesetzten Baldachin des Erlösers. Auf der Kreuzblume thront die Gottesmutter. Astkonsolen der Säulen tragen die Figuren des Engelsgrußes. Den Untersatz schmückt ein ovaler Topas von seltener Größe. Angehängt zwei Denkmünzen.

Kelche

Kelch (Fig. 172, links), silbergetrieben und vergoldet, 18 cm hoch. Gemarkt mit dem Aachener Beschau und Meisterzeichen des *Hans von Reutlingen*, 1497—1522, Siegelschneiders Maximilians I. und Karls V. Den segmentförmig ausgebogenen Schaft ziert graviertes Maßwerk. Ebenso zwischen dem sechsteiligen Nodus, dessen Rotelen den Namen JESUS tragen. Auf dem Sechspaßfuß die Inschrift: CALICEM HUNC DOMINUS JOHANNES POLLART CANONICUS ECCLESIE BEATE MARIE AQUENSIS DONAVIT



Kelche

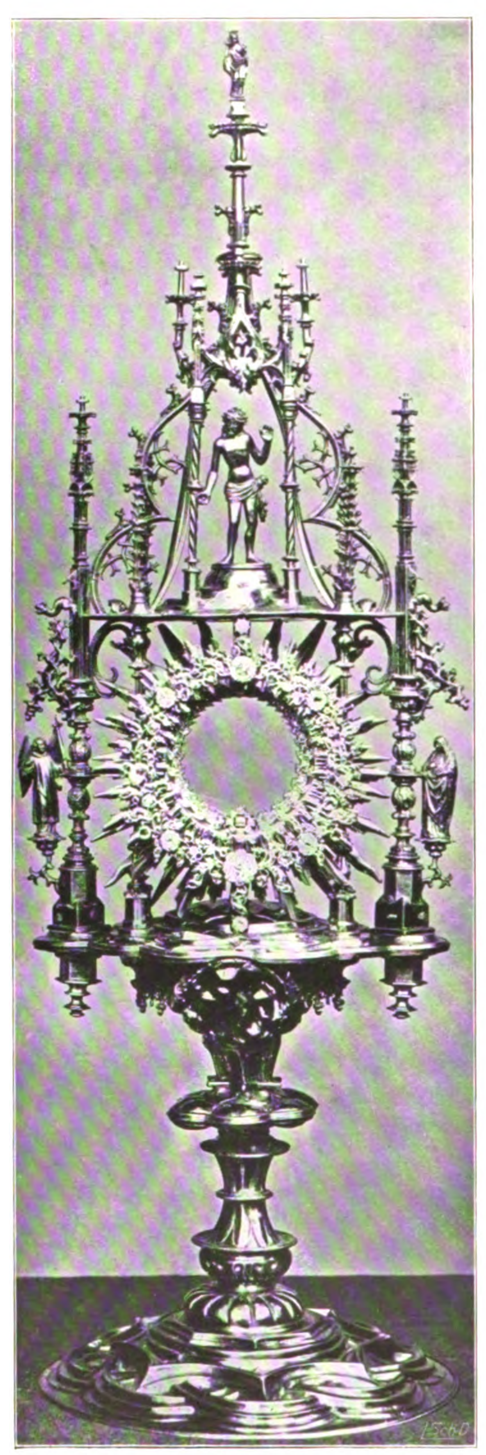


Fig 171 Monstranz.

IN USUM MISSE COTIDIANE, QUAM IDEM IN CAPELLA SANCTI NICOLAI PERPETUE CELEBRANDAM DOTAVIT.

Auf dem inneren Fußrande: IN PERPETUAM MEMORIAM AN. MAR. CLASSEN III. D. MENS. JAN. DEFUNCTAE HUC(!) CALICEM ECCLESIAE MAJ. B. M. V. RESTAURARI CURAVERUNT AQUISGR. D. OBITUS OPT. UXORIS ET MATRIS MDCCCLXXI MART. CLASSEN UXOR (!) ET IX LIBERI.

Kelch (Fig. 172, Mitte), silbergetrieben und vergoldet, 19 cm hoch, um 1500 (BOCK, Pfalzkapelle, II, S. 104, Fig. L. — REUSENS, Elem. d'archéol. chrét., II p. 349). Der einfache Sechsblattfuß trägt in Schmelzfarben die Wappen des Walter de Bilsen und dessen Gattin. Zwischen den Roteln mit dem Namen JHESUS in rotem und blauem Email ist der Nodus von Maßwerk frei durchbrochen. Fein getriebenes Blattwerk zeichnet den Ansatz der Kuppa aus.

Kelch (Fig. 172, rechts), silbervergoldet, 20,5 cm hoch, um 1500. Auf dem glatten Sechspaßfuß in Treibarbeit der Gekreuzigte. Maßwerk ziert den Schaft und den Nodus. Auf den Roteln der Name JHESUS. Die glatte Kuppa ist sanft geschwungen.

Renaissancekelch (Fig. 173, Mitte), silbervergoldet, 22,5 cm hoch. Der hochgebuckelte Fuß in Sechspaßform ist mit Cherubsköpfen zwischen Fruchtgehängen geschmückt. Fein getriebenes Blattwerk umgibt den glockenförmigen Nodus. Auf der leicht geschwungenen Kuppa wiederum Cherubsköpfe zwischen Fruchtschnüren.

Prunkkelch (Fig. 173, links), silbervergoldet, 29 cm hoch, um 1700. Auf dem Sechspaßfuß prangt ein unbekanntes Doppelwappen eines nicht adeligen Geschlechtes. Auf den übrigen Lappen in getriebener Arbeit: Ein Heiliger mit Buch, der h. Michael, der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes; außerdem Johannes der Täufer und der

Kelche

h. Joseph mit dem Jesukinde. Auf der oberen Hälfte des doppelgeteilten Nodus Glaube, Hoffnung und Liebe in symbolischen Figuren. In der Einfassung der Kuppa halten drei Engel die Leidenswerkzeuge Christi.

Prunkkelch (Fig. 173, rechts), silbervergoldet, 24,5 cm hoch. Die Kartuschen des Sechspaßfußes tragen die Inschrift: FERDINANDUS CONTZEN DONO DEDIT ANNO 1706. Zwischen üppigem Blattwerk und zierlichen Fruchtgehängen schmücken sechs Figuren in feiner Treibarbeit die oberen Lappen des Fußes. So der h. Eligius, der h. Willibald, der h. Augustinus, die Gottesmutter und die h. Cäcilia. Die Kuppa sitzt in flachgearbeitetem silbernen Korbe mit schön getriebenen Halbfiguren der vier Evangelisten.

Kelch, neugotisch, nur der einfache Schaft und dessen achtteiliger Nodus sind alt. Inschrift: † IN PIAM MEMORIAM OPTIMI MARITI BARTHOLOMAEI VOSSEN MEDICINAE DOCTORIS DEFUNCTI ANNO MDCCCLXV BASILICAE BEATAE MARIAE VIR-



Fig. 172. Kelche.

GINIS HUNC CALICEM IN AGRO TIRLEMONTANO NUPER REPERTUM DONO DEDIT AQUISGRANI DIE V\ JUNII MDCCCLXX JOHANNA VOSSEN TRAJECTINA. ORATE PRO EO.

Kelch, silbervergoldet, 17,5 cm hoch. Einfach und nur bemerkenswert durch seine Inschrift: ANNO DOMINI MDCCCLXXI DIE XXIX. MAII OBIIT NOBILIS VIRGO ALOYSIA SCHERVIER. OB SALUTEM ANIMAE EJUS BASILICAE B. M. V. AQUENS. HUNC CALICEM EX ITALIA ORIENTEM SORORES ELISABETHA ET JOHANNA DONO DEDERUNT. ORATE PRO EA.

Kelch, neugotisch, nur Schaft und Fußrand sind teilweise alt. Inschrift: IN PIAM MEMORIAM CARISSIMAE MATRIS JULIANAE E STIRPE COMITUM DE HOGES 13. DEC. 1871 DEFUNCTAE HUNC CALICEM REFICI IUSSIT WILHELMUS COMES DE MIRBACH. REQUIESCAT I. S. P. AMEN.

Prachtkelch, neugotisch, Inschrift: AUGUSTISSIMUS AC SERENISSIMUS DOMINUS JOHANNES SAXONIAE REX BASILICAE REGALI B. M. V. AQUISGRANI IN PERPETUAM VISITATIONIS SANCTARUM RELIQUIARUM MEMORIAM HUNC CALICEM DONO DEDIT ANNO DOMINI MDCCCLXXII DIE XI. MARTII. F. X. HELLER FECIT KEMPEN A./RHEIN.

Kelche

K e l c h , neuromanisch, Meisterzeichen des Aachener Goldschmiedes *Vasters*. Inschrift: IN HONOREM B. M. V. HUNC CALICEM DONO DEDIT ECCLESIAE COLL. AQUENSI A. D. 1872 VICARIUS ET SACERDOS A. J. BEISSEL.

K e l c h , neuromanisch. Inschrift: PETER REGOUT TRAIECTENSIS BENE DE RELIQUIIS ECCLESIAE S. SERVATII MERITUS REGALI BASILICAE B. M. V. AQUENSI CALICEM DONO DEDIT XXIXA APRILIS MDCCCLXXII.

F e s t k e l c h , neuromanisch. Inschrift: † IN PIAM MEMORIAM VIRORUM QUONDAM EX SUA GENTE IN ECCLESIA BEATAE MARIAE VIRGINIS AQUENSI DIGNITATIBUS INSIGNITORUM DONO DEDERUNT CAROLUS COMES DE MERODE ET UXOR EJUS ANNO INCARNATIONIS SALVATORIS MDCCCLXIII (BOCK, Pfalzkapelle, II, S. 137, Fig. XLVIII).



Fig. 173. Kelche.

K e l c h , neuromanisch. Inschrift: † IN PERPETUAM MEMORIAM PARENTUM CARISSIMORUM J. HEN. BEISSEL, DEFUNCTUS (!) XXIXMA NOV. 1873, ET THER. BEISSEL DE GENTE CHORUS, DEFUNCTA (!) XXXMA JUL. 1866, BASILICAE B. M. V. AQUENSI HUNC CALICEM DONO DEDERUNT LIBERI ANNO DOMINI 1874.

Meßpollen

Zwei M e ß p o l l e n mit Untersatzplatte, rokoko, silbergetrieben, 11,5 cm hoch.

Zwei einfache M e ß p o l l e n mit Untersatzschale, silbervergoldet, um 1800.

Madonna

M a d o n n e n s t a t u e t t e mit Stifter, 62 cm hoch, silbergetrieben und matt vergoldet, Fleischteile unvergoldet, 14. Jh. (Taf. XIX). Nach mündlicher Überlieferung das Votivgeschenk eines geretteten Schiffers (BOCK, Reliquienschatz, S. 76. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 48—50, Fig. XXII. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 9, Taf. XIII, Fig. 1. — KESSEL, Gnadenbild, S. 58).

Der von Löwen getragene achtseitige Sockel mit Vierpaßfeldern hat einen Würfelansatz für den im Waffenrock niederknienden Stifter. Auf der leicht ausgeschwungenen linken Hüfte Mariä sitzt das halbbekleidete Jesukind. Es wendet sich zum Stifter und hält in der Linken einen Apfel. Die das Kind anschauende

Madonna

Madonna führt in ihrer Rechten das Zepter. Ihr Gewand hat in seinen breiten Stoffpartien durchgehende Faltenmotive. Auf der Brust schließt ein großer Saphirstein das Reliquiar. Gleichmäßig leicht gewelltes Haar fällt über die Schultern.

Himmelskönigin

Statuette der Himmelskönigin (Fig. 174); silbergetrieben und vergoldet, 80 cm hoch auf 25 cm breitem Sockel, um 1400. Krone neugotisch (BOCK, Reliquienschatz, S. 75. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 42—45, Fig. XX. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 9, Taf. XIII, Fig. 2. — KESSEL, Heiligthümer, S. 122, m. Abb. — BEISSEL, Kaiserdom, S. 11, Taf. XXX).

Der in Maßwerk aufgelöste achtseitige Sockel ruht auf vier Löwen und vier Kugelfüßen. Die Madonna hat mit dem rechten Arm den Faltenwurf ihres Gewandes aufgerafft und hält eine Blüte. Der segnende Jesuknabe ist mit einer langen Tunika bekleidet. Er ist mit der ihn umfassenden Hand als selbständige Arbeit der Statue angefügt. Das Madonnengesicht hat kleine Nase und fein getriebenen lächelnden Mund. Ihr Kopftuch fließt in reichem Faltenwurf über das gewellte Haar herab. Im Rücken öffnet sich ein Türchen zur Aufnahme von Reliquien.

Schmuckkette

Die frei aufliegende Schmuckkette aus dem 15. Jh.; wiederhergestellt im 19. Jh. auf Kosten des Fürsten Jean Kantakuzeno aus Bukarest. Die Kette besteht aus neunzehn viereckigen und ebensovielen röhrenförmigen Gliedern. Das Blumen- und Blattwerk ist teilweise mit



Fig. 174. Silberne Madonnenstatuette.

Himmelskönigin

blauem Schmelz überzogen, mit Perlen und Edelsteinen besetzt. An den einzelnen Gliedern schweben weiß emaillierte Äpfelchen. In dem angehängten, blau emaillierten Blumenkelche das Kniestück eines Kindes mit Löffel und Napf (Bock, Pfalzkapelle, II, S. 45—48, Fig. XXI).

Petrusfigur

Statuette des h. Petrus (Taf. XIX), silbergetrieben und vergoldet, Fleischteile unvergoldet, 71 cm hoch. Gemarkt mit dem Aachener Beschau- und Meisterzeichen des *Hans von Reutlingen*, Siegelschneiders Maximilians I. und Karls V. (Floss, Geschichtl. Nachrichten über die Aachener Heiligthümer, S. 77. — Bock, Reliquienschatz, S. 19—21, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 88—90, Fig. XLIII. — aus'm Weerth, Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, II, S. 129, Taf. XXXVIII, Fig. 11. — Scheins, Kunstschätze, S. 9, Taf. XIII, Fig. 3; und Kessel, Heiligthümer, S. 91—94, m. Abb. — Loersch und Rosenberg in der Aachener Zs., XV, S. 94. — Beissel, Kaiserdom, S. 11, Taf. XXX. — Lüer und Creutz, Metallkunst, II, S. 252, Fig. 224).

Fig. 175. Chormantelschließe.

Der sechsseitige Sockel ruht auf Sechspaßscheibe und ist mit Krabbenmaßwerk besetzt. Petrus hält in der Linken das Schlüsselpaar und betrachtet ein Glied seiner Kette. Der Kopf hat gewölbte denkerische Stirn, ausgeprägte Backenknochen, tief eingegrabene Augen, Lockenhaar und gekräuselten Bart. Das in weichem, breitem Schwung ansetzende Obergewand wirft sich in der Mitte in scharfe Brüche und fällt unten wieder in breiten Faltenlagen auf.

Künstlerische Würdigung

Die Petrusfigur ist ein vortreffliches Gegenstück zu der Madonna mit dem Stifter (Taf. XIX). Beide gehören durch die Kraft ihres Ausdruckes und die selten so schöne Faltenbehandlung zu den besten Meisterwerken der Großplastik in silberner Treibarbeit und sind ein glänzendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit und den Geschmack der Aachener Werkstatt im 14. und 15. Jahrhundert.

Chormantelschließen

Chormantelschließe (Fig. 175), silbervergoldet, rund, 16 cm Durchmesser, Ende des 15. Jh. (Redslob in den Aachener Kunstblättern, IV—VI, 1911, S. 17, Abb. 15).

In rundem Rahmen, durch Ranken mit Knospen eingefaßt und von einem Band umwunden, thront in der Mitte die Madonna unter einem Baldachin. Beiderseits schwingen vor sternbesätem Tiefgrunde Engel Weihrauchfässer.

Chormantelschließe (Fig. 176), silbervergoldet, 13 : 16 cm, 15. Jh. (Bock, Pfalzkapelle, II, S. 81, Fig. XXXIX. — Derselbe, Gesch. d. liturg. Gewänder, II, S. 306, Taf. XLVIII, Fig. 2. — Redslob in den Aachener Kunstblättern, IV—VI, 1911, S. 15, Abb. 14). Auf vergoldeter Tieffläche kniet ein Stiftsherr als Verkündigungsengel vor Maria. Beide sind durch ein Inschriftenband verbunden. Ihre Gewänder haben starke Wellensäume.

Chormantelschließe (Fig. 177) aus vergoldetem Silber, meist gegossen, 18,6 cm breit und 20 cm hoch, um 1400 (aus'm Weerth, Kunstdenkmäler, 1. Abt.,



Aachen, Münster. Silbergetriebene Figuren der Madonna und des hl. Petrus.

Chormantelschließen

Bildnerei, II, S. 129, Taf. XXXVIII, Nr. 10. — Bock, Reliquienschatz, S. 76. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 65, Fig. XXVIII. — Derselbe, Gesch. d. liturg. Gewänder, II, S. 305, Taf. XLVII, Fig. 2. — Katalog der kunsthistor. Ausstellung in Düsseldorf, 1902, S. 35. — Beissel, Kunstschätze, S. 6, Taf. XIII. — Bergner, Handbuch der kirchl. Kunstaltertümer, 1905, S. 357, Fig. 311. — v. Falke, Schmelzarbeiten, S. 138, Taf. 123. — Redslob, Die Pluvialschließen im Domschatz zu Aachen: Aachener Kunstblätter, IV—VI, 1911, S. 14, Abb. 13).

Die Vierpaßform, von einem quadratischen Rahmen überschnitten, ist aufs reichste mit Rosen und Perlen besetzt. Das Mittelfeld enthält unter drei bekrönenden Baldachinen die Verkündigungsszene, überragt von einem Engel. In blau emaillierter Fläche sitzt zur Linken die Jungfrau auf dem Thronsessel. Zur Rechten kniet der Verkündigungsengel mit dem Spruchbande: AVE GRATIA PLENA. In der Mitte steht eine Vase mit Perlenblüten. Der untere Streifen enthält in drei Feldern drei gegossene Figürchen. Der Donator kniet in der Tracht eines Stiftsherrn vor einem Papst oder Bischof und dem h. Christophorus. Der Tiefgrund hinter diesen Figuren ist durchsichtig emailliert. Das Maßwerk der seitlichen Ausbuchtungen ist gleichfalls mit Schmelzwerk gefüllt. Unten das mit Grubenschmelz ausgefüllte Wappen des Stifters.



Fig. 176. Chormantelschließe.



Fig. 177. Chormantelschließe.

Chormantelschließe (Fig. 178), silbervergoldet und mit Edelsteinen besetzt, 16 cm Durchmesser, Ende des 15. Jh. (Bock, Pfalzkapelle, II, S. 107, Fig. LIII. — Derselbe, Gesch. d. liturg. Gewänder, II, S. 305, Taf. XLVII, Fig. 2. — Redslob, a. a. O., S. 17, Abb. 16). Die Einfassung besteht aus überschnittenen Stäben und Kehlen, ausgefüllt mit geschnittenem Pflanzenornament, Edelsteinen und Perlen. Zwischen dem Vierpaßrahmen thront unter einem spätgotischen Baldachin die Madonna. Vor ihr kniet als Donator ein Stiftsherr. Rechts und links stehen Markus mit dem Löwen und der h. Eremit Antonius. Unten das Wappen des Stiftskapitels.

Chormantelschließe, kupfervergoldet, 19 cm hoch und 16 cm breit. Spitzovale Tafel (Fig. 179) aus dem 12. Jh. Durch den Ansatz der vier Halbkreise mit den Evangelistensymbolen wurde diese Tafel im J. 1870 zu einer Chormantelschließe erweitert (Bock, Pfalzkapelle, I, S. 77, Fig. XXXIV. — Katalog der kunsthistor. Ausstellung zu Düsseldorf, 1902, S. 33. — Beissel, Kaiserdom, S. 6, Taf. XIII.

Chormantelschließen

— v. FALKE, Schmelzarbeiten, S. 72, Fig. 23. — REDSLOB, a. a. O., S. 10, Abb. 10).

In der Mandorla thront Christus auf dem Regenbogen. Seine Rechte zum Segnen erhoben, die Linke hält das auf dem Knie geöffnete Buch. Die sieben Lampen und die beiden Zweige des Lebensbaumes mit den zwölf Früchten deuten auf den Inhalt der ringsum eingeschmelzten Inschriften:

VII LAMPADAS ANTE THRONUM QUE SUNT VII SPIRITUS DEI.

LIGNUM VITE FERENS FRUCTUS XII.

VENITE BENEDICTI P[ATRIS] M[EI], POSSIDETE REGNUM QUOD VOB[IS] P[ARATUM EST]. Vgl. KRAUS, Christl. Inschriften, II, S. 224.

Chormantelschließe, neuromanisch. Geschenkt von dem Archäologen Spitzer aus Wien im J. 1871. Inschrift: † PECTORALIS ISTIUS PARTI MEDIAE ANTIQUITUS SERVATAE IN BASILICA B. M. V. AQUENSI RELIQUA QUAE VIDES ORNAMENTA OMNIA ADIICI CURAVIT FRIDERICUS SPITZER ARCHAEOLOGUS VIENNENSIS A. 1871.



Fig. 178. Chormantelschließe.

Chormantelschließe, neuromanisch. Geschenkt vom Herzog Georg von Meiningen im J. 1871.

Wappenschilder

Zwei ungarische Wappenschilder (Fig. 180), wahrscheinlich ursprünglich Chormantelschließen (BOCK, Reliquienschatz, S. 75. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 73. — Derselbe, Die Geschenke Ludwigs d. Gr. usw. Sonderabdruck aus d. VII. Jahrg. d. Mitt. d. k. k. Centralkommission, S. 6, Fig. 8. — REUMONT, Die ungarischen Metallwerke im Aachener Münsterschatz: Aachener Zs., III, 1881, S. 119—125. — Katalog der ungar. hist. Goldschmiedeausstellung, Budapest 1884. — PULSZKY, RADISICS ET MOLINIER, Chefs d'oeuvre d'orfévrerie ayant figuré à l'exposition de Budapest, I, p. 23 f. — HAMPEL im Archäol. Anzeiger, Budapest 1888, S. 193—208. — Derselbe in der Aachener Zs., XIV, 1892, S. 54—71. — BEISSEL, Kaiserdom, S. 10, Taf. XXXII. — REDSLOB, a. a. O., S. 11, Abb. 11).

Silbervergoldet, 22 cm hoch und 16 cm breit, 14. Jh. Nach BEISSEL, a. a. O., wahrscheinlich von den beiden Goldschmieden *Martin* und *Georg von Klausenburg* in Siebenbürgen angefertigt. Als Mittelstück zwischen grotesken Tieren im Wappenschilde die eingeschmelzten ungarischen Querbalken und die Lilien von Anjou. Auf dem Rahmen die Inschrift:

GOTES LERE WOLD ICH MER
ICH BEGER, MARIA LERE

(vielleicht muß lere in der zweiten Zeile ere heißen).

In den Nischen des Architekturaufsatzes stehen Herrschergestalten und die zu den Wappen gehörenden Helmzierden. Der das Hufeisen im Munde tragende Straußkopf gehört zum ungarischen Wappen; der bärtige Mannskopf weist auf das polnische Herzogtum Dobrzin, das der im J. 1381 verstorbenen Königin Elisabeth als polnischer Prinzessin gehörte.

Wappenschilder

Zwei Paar W a p p e n s c h i l d e r (Fig. 181) der Königreiche Ungarn und Polen (Bock, Reliquienschatz, S. 75. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 75, Fig. XXXV. — Vgl. außerdem die Literatur bei den Chormantelschließen. — Beissel, Kaiserdom, S. 10, Taf. XXXII. — Farbiger Abguß im South-Kensington Museum, London). 15,5 cm Höhe des ungarischen Wappens und 14,5 cm Höhe des polnischen Wappens. Die Unterlage der emaillierten Wappenschilder besteht heute aus einem modernen roten Seidenstoff, mit Gold durchwirkt. Vgl. damit die Wappenschilder auf S. 244.

Siegelstempel

S i e g e l s t e m p e l des Stiftskapitels (Fig. 1). Gemarkt mit dem Aachener Beschau, Meisterzeichen des *Hans von Reutlingen*, 1497—1522, Siegelschneiders Maximilians I. und Karls V. Zwischen Baldachinrahmen der Engelsgruß und das Stiftswappen. Umschrift aufgelöst: [S.] REGIE AC INSIGNIS ECCE DIVE MARIE VIRGINIS URBIS AQUISGRANI AD CAUSAS (Bock, Pfalzkapelle, II, S. 109—111, Fig. LIV).



Fig. 179. Mittelstück einer Chormantelschließe.

Knauf

K n a u f, silbervergoldet, um 1500. Der Mittelstreifen der dreigeteilten Hohlkugel ist mit getriebenem Maßwerk gefüllt (Bock, Pfalzkapelle, II, S. 111, Fig. LV. — Derselbe, Gesch. d. liturg. Gewänder, II, Taf. XXX, Fig. 8).

K n a u f, silbervergoldet, 16. Jh. Die doppeltgeteilte Kugel ist stark gebuckelt (Bock, Pfalzkapelle, II, S. 112, Fig. LVI. — Derselbe, Gesch. d. liturg. Gewänder, II, Taf. XXX, Fig. 7). Der ursprüngliche Zweck dieser beiden Hohlkugeln ist unbekannt. Wahrscheinlich dienten sie als Siegelknäufe, Handwärmer oder Chorkappenquasten (Lennartz, Die Gerkammer des Aachener Münsters, 1901, S. 14).

Votivkrone

V o t i v k r o n e (Fig. 182) des Aachener Gnadenbildes, 13,2 cm hoch bei einem unteren Durchmesser von 12,5 cm. Zweite Hälfte des 15. Jh.; um 1865 durch *Vogeno* auf Kosten des damaligen Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich III., erneuert. Bock, nach ihm Scheins und andere haben sie unrichtig als Brautkrone der Margareta von York bezeichnet (Bock, Pfalzkapelle, II, S. 95—102, Fig. XLVI bis XLVIII. — Derselbe, Die Kleinodien des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, S. 208—214, Taf. XLV, Fig. 69. — Beissel, Aachenfahrt, S. 94).

Den Stirnreif umsäumt oben und unten in profilierten Bändern ein Kranz von Perlen. Dazwischen auf der Vorderseite ein Diamantenkreuz auf weißer Schmelzrose als Sinnbild des Hauses York. Auf der entsprechenden Gegenseite das Wappen von Burgund. Alsdann ist auf dem Reif zwischen weiß emaillierten

Votivkrone

und mit Edelsteinen besetzten Rosen die von rotem, grünem und weißem durchsichtigen Schmelz überzogene Aufschrift eingereiht: MARGARIT[A] DE [Y]O[R]K. Aus dem Kronreif wachsen acht große vierblätterige und ebensoviele kleine dreiblätterige mit Edelsteinen besetzte Zinken hervor.

Die Lederkapsel ist 14,5 cm hoch und 20 cm breit (Die Kronkapsel Margaretas von York: Der deutsche Herold, XXI, Nr. 6). Gotisches Laubwerk und stilisierte Drachen sind in die Außenfläche eingepreßt. Auf dem Deckel wieder das Allianzwappen von England und Burgund. Ferner die Initialen C[AROLVS] M[ARGARETA] mit dem Wahlspruche BIEN EN AVIENIE in dreifacher Wiederholung.

Leuchter

Zwei Leuchter (Fig. 183—184) der ungarischen Kapelle, silbervergoldet, 22,8 cm hoch, zweite Hälfte des 14. Jh. (CAHIER et MARTIN in den Mélanges d'archéol., I, 1847—1849, p. 114, pl. XVIII, fig. a. — BOCK, Pfalzkapelle, II, S. 69 bis 71, Fig. XXIX—XXXII. — Derselbe, Die Geschenke Ludwigs d. Gr., Königs

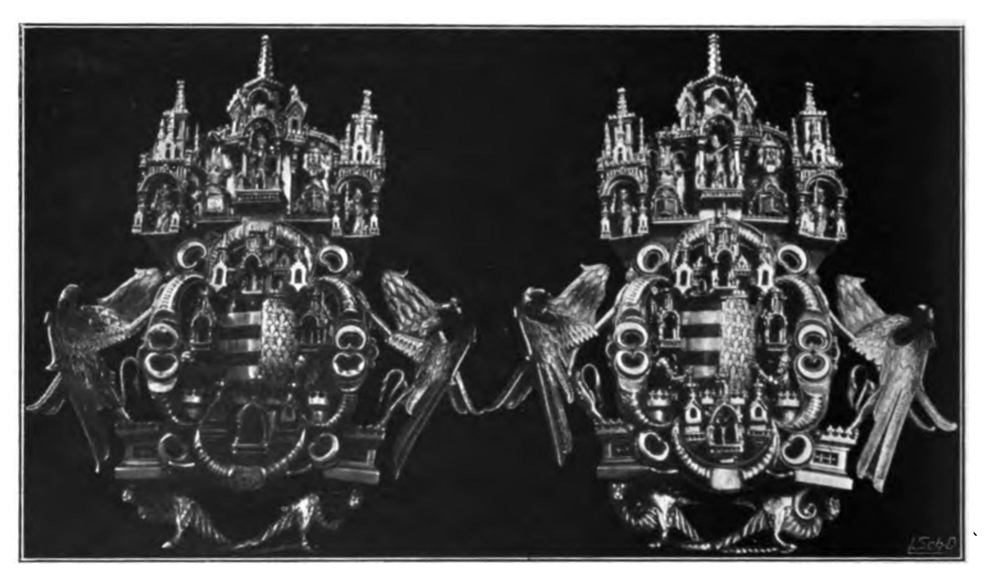


Fig 180. Ungarische Wappenschilder.

von Ungarn und Polen, an die Krönungskirche deutscher Könige zu Aachen: Mitt. der k. k. Centralkommission, VII, 1862, Nr. 5. Im Sonderabdruck S. 4, Fig. 3—6. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 3, Taf. I, Fig. 2. — REUSENS, Eléments d'archéol. chrét., II, p. 396. — Revue de l'art chrét., III, p. 34. — HAMPEL in der Aachener Zs., XIV, S. 62).

Den Vierpaßfuß schmücken emaillierte Wappen und Helmzierden des ungarischen Königs Ludwig I. d. Gr. Über dem vierseitigen Schaft ein sechsseitiger Talgteller, dessen Seitenteile sich auf- und zuklappen lassen.

Altartafel

Altartafel, in silbervergoldetem Rahmen auf Holz, 52 : 42 cm, zweite Hälfte des 14. Jh. Nach KESSEL, Gnadenbild, S. 72, ein Geschenk des ungarischen Königs Ladislaus II. Wiederhergestellt im J. 1871 auf Kosten des Prinzen Karl von Preußen (BOCK, Pfalzkapelle, II, S. 71—73, Fig. XXXIII. — Derselbe, Reliquienschatz, S. 75. — Derselbe, Die Geschenke Ludwigs d. Gr., Königs von Ungarn und Polen, an die Krönungskirche deutscher Könige zu Aachen:

Mitt. d. k. k. Centralkommission, VII, 1862, Nr. 5. Im Sonderabdruck S. 4, Fig. 7. — HAMPEL in der Aachener Zs., XIV, S. 54). Die auf Holz in Tempera gemalte Krönung Mariä ist in der ersten Hälfte des 19. Jh. im Sinne der Nazarener stark übermalt worden. Vor blauem Emailgrunde mit den goldenen Lilien der Anjou sitzen Christus und Maria. Ihre Gewänder fallen in großen, breiten Faltenzügen. Der Erlöser hat dem seitwärts geneigten Haupte Mariä die Krone aufgesetzt und segnet

Altartafel



Fig. 181. Ungarische und polnische Wappenschilder.

seine Mutter mit beiden Händen. Edelsteine und Perlen in Sternen füllen die Heiligenscheine. Den Rand schmücken stilisiertes Laubwerk und die Wappen der Anjou (Ungarn und Königreich Polen) auf durchsichtigem, blauem, eingeschmelztem Tiefgrunde.

Nach einer im Stiftsarchiv aufbewahrten alten Beschreibung des Gemäldes soll es die Kopie eines Bildes in Mailand sein (KESSEL, a. a. O.).

Madonnenbilder

In entsprechender Ausführung zwei Madonnenbilder (Fig. 185) in verschiedener Auffassung. 58 : 50 cm und 52,5 : 42 cm.

Truhe

Truhe (Fig. 186 und 187), französische Arbeit aus der Mitte des 13. Jh. (BOCK, Reliquienschatz, S. 62—66, m. Abb. — Derselbe, Pfalzkapelle, II,

Truhe

S. 1—8, Fig. I und II. — Derselbe, Der tragbare Schrein zur Aufbewahrung der großen Reliquien: [Aachener] Echo d. Gegenwart, 1863, Nr. 241. — Derselbe, Reichskleinodien, Anhang, S. 47. — AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, II, S. 124, Taf. XXXVII, Nr. 4. — Literarisches Centralblatt, 1861, Nr. 18. — AUS'M WEERTH, Krone und Kronbehälter im Dome zu Namur: B. J., XXXVII, 1864, S. 169—196. — KÄNTZELER, Die Wappen des Transportkastens im Münster zu Aachen: B. J., XLI, 1866, S. 166—169. — KESSEL, Heiligthümer, S. 198, m.

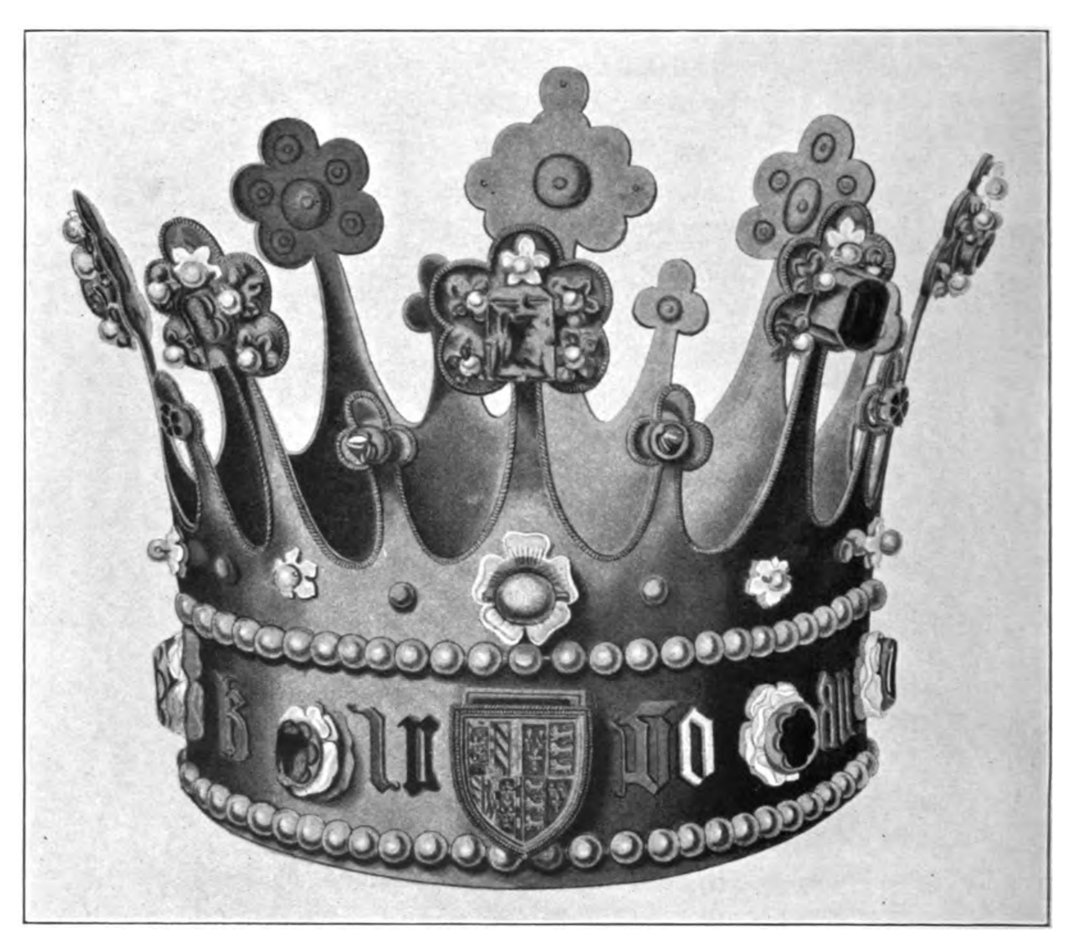


Fig. 182. Votivkrone des Aachener Gnadenbildes.

Abb. — ARMIN DI MIRANDA, Richard von Cornwallis und sein Verhältnis zur Krönungsstadt Aachen: Niederrhein. Ann., XXXV, 1880, S. 79. — BUCHER, Gesch. d. techn. Künste, 1886, II, S. 220, Fig. 89. — BEISSEL, Aachenfahrt, S. 117. — Derselbe, Kaiserdom, S. 11, Taf. XXXIV. — E. MICHAEL, Geschichte des deutschen Volkes, V, 1911, S. 271).

Der bei BOCK, AUS'M WEERTH und KESSEL angegebene ursprüngliche Zweck der Truhe ist nicht erwiesen. Der Schmuckbeschlag wurde im J. 1826 von dem alten roten Kasten entfernt und als Verzierung einer neuen, schwarzen Truhe benutzt.

Indes hat der Aachener Goldschmied *Vogeno* im J. 1864 nach Erneuerung der Medaillons die Beschläge wieder auf den ursprünglichen Kasten gesetzt. Der Stoffüberzug des Inneren ist neu.

Truhe

Der Zedernholzkasten mit dunkelroter Lasurfarbe ist 38,5 cm hoch, 79 cm lang und 40 cm tief. Der Deckel und die vier Seiten sind zwischen kunstvoll gravierten und emaillierten Beschlagbändern mit 40 kupfervergoldeten Medaillons besetzt. 17 dieser Medaillons enthalten auf blauem Emailgrunde in Goldzeichnung kämpfende Ritter und Damen auf der Falkenjagd. Die von Eidechsen gehaltenen Emailwappen in den übrigen Rundschilden sind von einem neuen Nagelkranze mit vorspringenden Köpfen eingefaßt. Die Deutung dieser Wappen bei Bock, a. a. O., ist unrichtig. Vgl. dazu aus'm Weerth in den B. J., XXXVII, S. 176 ff. und Käntzeler, a. a. O.



Fig. 183.

Die beiden fein gearbeiteten Fallschließen endigen in Hundeköpfen. Dazwischen treten auf dem mit Ranken gefüllten Schloßblech kämpfende Sirenen äußerst wirkungsvoll hervor. Die einfachen eisernen mit Sammet umwickelten Handhaben sind aus dem 16. Jh.

Die Verzierungen haben große Ähnlichkeit mit den Beschlägen auf der Truhe Ludwigs des Heiligen im Louvre und mit dem Kronbehälter im Dome zu Namur.

Evangeliar

Karolingisches Evangeliar (Beissel, Das karolingische Evangelien-

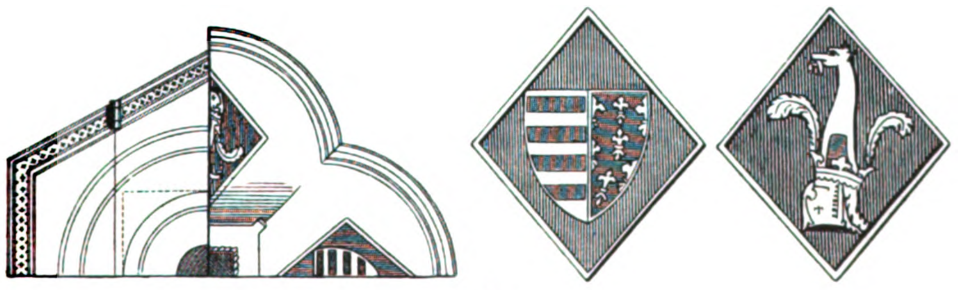


Fig. 184.

buch d. Aachener Münsters: Zs. f. christl. Kunst, I, 1888, Sp. 53—60. — Janitschek u. a., Die Trierer Ada-Handschrift in den Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde, VI, Leipzig 1889, S. 74, Taf. 22—23).

Evangeliar

Das Evangeliar umfaßt 278 Pergamentblätter. Den Kanontafeln mit Säulenarchitektur folgt eine seitengroße Titelminiatur mit den vier Evangelisten, die teilweise durch Abblättern der Farbe gelitten hat. Die Miniaturen sind charakterisiert



Fig. 185. Altartafel des 14. Jh.

durch die klassischen Architekturformen in den Rahmen der Kanontafeln, wie auch durch die klassische Formüberlieferung in der Darstellung des Menschen. Die Buchmalerei gehört zu der Gruppe der vier Evangeliare in der Kaiserl. Schatzkammer zu Wien, in der Königl. Bibliothek zu Brüssel, in St. Viktor zu Xanten und im Aachener Münsterschatz.

Evangeliare

Der Einbanddeckel (Fig. 188) ist eine Arbeit des 10.—11. Jh. (Bock, Reliquienschatz, S. 70. — Derselbe, Pfalzkapelle, I, S. 54, Fig. 26. — aus'm Weerth, Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, I, S. 94, Taf. XXXIV, Fig. 2. — Didron, Ann. arch., XX, p. 5, pl. 1. — Scheins, Kunstschätze, S. 4, Taf. III, Fig. 2. — Kraus, Christl. Inschriften, II, S. 223. — Barbier de Montault im Bull. monum., XLIII, pl. III. Im Sonderabdruck S. 11, m. Abb. — Katalog d. kunsth. Ausstellung in Düsseldorf, 1902, S. 35. — Beissel, Aachenfahrt, S. 16. — Derselbe, Kaiserdom, S. 3, Taf. II. — v. Falke und Frauberger, Schmelzarbeiten, S. 11 und 124, Taf. 7).

Den 30,5 cm : 25 cm großen Holzkern des Vorderdeckels ziert in der Mitte eine Elfenbeinplatte mit der Halbfigur der Gottesmutter. Wahrscheinlich eine Kopie aus dem 10. Jh. in Anlehnung an ältere Vorbilder und fast übereinstimmend mit einer Madonna auf einem Elfenbeinbuchdeckel der Bamberger Bibliothek. Durch die typische Gleichartigkeit in der Haltung der Figuren und durch den gleichen Falten-



Fig. 186. Truhe des 13. Jh.

wurf der Gewänder scheint das entsprechende Elfenbeinrelief in dem Buchdeckel des Kodex von Poussay in Paris nach dem Aachener Bilde geradezu kopiert zu sein (vgl. Abb. bei Lüer und Creutz, Metallkunst, 1909, II, S. 126, Fig. 108).

Vier in Goldblech getriebene Hauptmomente aus dem Leben Christi umgeben mit den vier Evangelistensymbolen das Mittelbild. Dabei stehen die Reliefs der Kreuzigung und der Frauen am Grabe in der Darstellungsweise den entsprechenden Bildwerken des Antependiums S. 125 sehr nahe. Die den Außenrand verbindenden Trennungsstege tragen zwischen Edelsteinen sechs mit kleinen Zellenschmelzen gefüllte Rosetten. Über den Rand verteilen sich in Kastenfassung vierzig Edelsteine (ein Stein fehlt); darunter fünf antike Gemmen mit figürlichen Darstellungen. Diese Steine sind entsprechend den auf dem Gebetbuche Karls des Kahlen durch kreuzweise übereinander gelegte Bandstreifen und kegelförmig gedrehte Filigranrosetten getrennt.

Evangeliar, ist als eine der ersten Bilderhandschriften in der Reichenauer Malerschule in den letzten Jahren Ottos d. Gr. (936—973) angefertigt worden (vgl. Beissel, Vöge und Swarzenski, S. 252. Außerdem Lacroix et Seré, Le moyen-age et la renaissance, II, 1849, p. 158. — Lenor-

Evangeliare

MANT in den Mél. d'arch., I, p. 186 verwechselt das Evangeliar mit der Echternacher Handschrift; ebenso CAHIER in den Nouv. mél. curios. myst., I, p. 57. — Abb. von Initialen bei CAHIER, Bibliothèques, 15, 18 etc. — ROHAULT DE FLEURY, La messe, V, p. 112, pl. 396. — LAMPRECHT, Initialornamentik des 8.—13. Jh., 1882, S. 28. — WOLTMANN, Gesch. d. Malerei, I, S. 206 u. a.; dort irrig als Handschrift des Kaisers Lothar bezeichnet. Vgl. dazu FRIMMEL in der Kunstchronik, XXI, 1885, Sp. 9 f. — FRIMMEL, Zur Kenntnis des Aachener Ottonenkodex: Aachener Zs., VIII, 1886, S. 268. — Derselbe in den Mitt. d. k. k. österr. Mus. f. Kunst und Industrie, N. F., I, 1886, Nr. 4, S. 86. — BEISSEL, Die Bilder der Handschrift des Kaisers Otto im Münster zu Aachen, 1886. Vgl. dazu SCHNÜTGEN in der Aachener Zs., VIII, S. 299 bis 310. — PRÜFERS Archiv, X, S. 62. — FR. SCHNEIDER, Die Bilder der Ottonischen Evangelienhandschrift des Münsters zu Aachen: Zs. f. bildende Kunst, XXII, 1887, S. 278, m. Abb. — VÖGE, Eine deutsche Malerschule um die Wende des ersten Jahrtausends: Westd. Zs., Ergänzungsheft VII, 1891, S. 7 f. — SWARZENSKI, Reichenauer Malerei und Ornamentik im Übergang von der karolingischen zur ottonischen Zeit: Repertorium f. Kunstwissenschaft, XXVI, 1903, S. 389 f.).



Fig. 187. Seitenansicht der Truhe.

Die Pergamenthandschrift, 30 : 22 cm, enthält 2 Widmungsbilder, 12 Kanontafeln, 4 Evangelistenbilder, 4 Ziertitel und 21 ganzseitige Miniaturen mit biblischen Szenen in architektonischer Umrahmung. Die ursprünglich leeren Rückseiten der Kanontafeln sind später mit Eidesformeln beschrieben worden. Die Bilder sind wie Illustrationen in den Text eingefügt. Hervorzuheben ist das Widmungsblatt: Kaiser Otto mit seinem Hofstaate; der Mönch Liuthar überreicht dem Kaiser das Buch. Dazu die Widmungsinschrift: HOC AUGUSTE LIBRO: TIBI COR DEUS INDUAT OTTO: QUEM DE LIUTHARIO: TE SUSCEPISSE MEMENTO:

Dem Evangeliar ist ein Bruchstück eines Aachener Weihnachtsliedes aus dem 14. Jh. beigefügt (vgl. dazu BÖCKELER, Die Melodie des Aachener Weihnachtsliedes: Aachener Zs., XI, 1889, S. 178).

Der ursprüngliche E i n b a n d ist verloren gegangen. Der jetzige Vorderdeckel schmückte ehemals die Rückseite des auf S. 249 beschriebenen karolingischen Evangeliars. Auf diesem neueren Einbanddeckel nimmt eine Elfenbeinschnitzerei aus dem 10.—11. Jh. die Mitte ein. Die beiden länglichen Tafeln enthalten je zwei von quadratischen Rahmen umschlossene Halbbilder von Heiligen. Die Engel und vier Evangelisten der silbernen Umrahmung bezeichnet Bock irrtümlich als Arbeit des 12. Jh. (BOCK, Reliquienschatz, S. 70. — Derselbe, Pfalzkapelle, I, S. 58, Fig. XXVII und XXVIII. — AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, Bd. II, S. 94. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 4, Taf. III, Fig. 3. — BARBIER DE MONTAULT im Bull. monum., XLIII, 1877, pl. III, p. 209. Im Sonderabdruck S. 13. — BEISSEL, Aachenfahrt, S. 16. — Derselbe, Kaiserdom, S. 4, Taf. III).

Zwei Elfenbeindeckel (Fig. 189), heute zu einem Diptychon vereinigt, 31,4 cm hoch und 10,6 cm breit, 9. Jh. (AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, Bd. II, S. 107, Taf. XXXVI, Fig. 8. — BOCK, Pfalzkapelle, I,

Elfenbeindeckel



Fig. 188. Einbanddeckel des karolingischen Evangeliars.

S. 30—33, Fig. XIV. — SCHEINS, Kunstschätze, S. 4, Taf. III, Fig. 1. — ROHAULT DE FLEURY, La messe, VI, pl. 488, p. 122. — BEISSEL, Kaiserdom, S. 4, Taf. IV. — GOLDSCHMIDT i. Jahrbuch d. Kgl. preuß. Kunstsammlungen, XXVI, 1905, S. 62. — Ders., Die Elfenbeinskulpturen a. d. Zeit der karolingischen u. sächsischen Kaiser, Taf. XII, Nr. 22, Text, S. 17).

Elfenbeindeckel

Diese beiden Zierdeckel dienen einem einfachen Antiphonar aus dem 14. Jh. als Einband; daher auch die silbergetriebene Umrahmung. Die sechs quadratischen Reliefs schildern zwischen antikisierendem Blattornament und Perlstab vor mittelalterlichen Gebäuden Szenen aus dem Leben des auferstandenen Christus.





Fig. 189. Karolingisches Elfenbeindiptychon.

In den kurzgedrungenen Figuren, in dem klassisch behandelten Faltenwurf der Gewänder und in dem Füllornament der Zierleisten liegt noch antik-römische Tradition. Die Tafeln sind von GOLDSCHMIDT der Adagruppe zugewiesen. Der Inhalt der beiden Tafeln gibt eine Illustration zum 24. Kap. des Lukasevangeliums (Beginn auf der 2. Tafel unten): Die Jünger begegnen Jesu auf dem Wege nach

Emmaus, Jesus bricht das Brot beim Mahl in Emmaus, die Jünger berichten den übrigen ihre Begegnung, Jesus zeigt seine Wundmale, Jesus deutet den Jüngern die Schriften der Propheten, Jesus führt sie vor die Stadt, erhebt seine Hände und segnet sie.

Elfenbeindeckel

Das Antiphonar, 76 Pergamentblätter, hat einfache Notenschrift.

Vortragestab

V o r t r a g e s t a b. Silbervergoldeter runder Hohlstab in Zepterform, 86 cm lang, 13. Jh. (Fig. 190). Mehrfach als Zepter des Richard von Cornwallis bezeichnet, jedoch unbegründet. Das einfache, glatte Rohr ist nur von Schaftringen unterbrochen. Als Bekrönung eine Taube in stilisierter Haltung (AUS'M WEERTH, Kunstdenkmäler, 1. Abt., Bildnerei, Bd. II, S. 130, Taf. XXXVIII, Fig. 15. — BOCK, Reliquienschatz, S. 73. — Derselbe, Pfalzkapelle, II, S. 9, Fig. V und VI. — ARMIN DI MIRANDA i. d. Niederrhein. Ann., XXXV, 1880, S. 78. — ST. BEISSEL, Ein angebliches Königszepter im Schatz des Aachener Münsters: Zs. f. christl. Kunst, XXIII, Sp. 87).



Fig. 190. Taube von einem Vortragestabe.

S c h w e i z e r s t a b (Fig. 191). Auf neugotischer Tragstange ein einköpfiger Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Treibarbeit aus vergoldetem Silberblech, 16. Jh. (AUS'M WEERTH, a. a. O., Fig. 16. — BOCK, Pfalzkapelle, II, S. 711, Fig. LXII. — ST. BEISSEL, Ein angebliches Königszepter im Schatze des Aachener Münsters: Zs. für christl. Kunst, XXIII, 1910, Sp. 87, m. Abb.). Der im Sechseck angelegte Nodus, 15. Jh., ist von Figuren unter Wimpergen und zwischen Zierstreben umstellt. Dabei unter anderem die Figuren Karls d. Gr. und der Himmelskönigin; stark restauriert (BOCK, a. a. O., II, S. 128).

Vortragekreuz

V o r t r a g e k r e u z, silbergetrieben über Holzkern. Die Kreuzbalken münden in spätgotische, heraldische Lilien aus. Nach BOCK, a. a. O., II, S. 117. Arbeit des 16. Jh.

Bruderschaftskreuz

B r u d e r s c h a f t s k r e u z mit naturalistisch geformten Balken, silbergetrieben, Korpus vergoldet, 18. Jh.

Bischofsstab

B i s c h o f s s t a b, silbergetrieben, um 1800. Über gedrücktem Knauf steigt die einfache Kurve empor.

Zeiger

Silberner Z e i g e r, einfache Arbeit aus dem Anfange des 19. Jh. Hand ist neu.

Schale

S c h a l e für „ewiges Licht", silbergetrieben in rokoko Pokalform, 17 cm hoch; auf Dreifuß. Untersatzschale ist neu.

Brustkette

B r u s t k e t t e mit Erinnerungsmedaille, ein Andenken an das dreihundertjährige Jubelfest der Barmherzigen Brüder in Aachen. Auf der Rückseite der Patron Johannes von Gott.

Einbandbeschlag

Einbandbeschlag eines Missale Romanum aus dem J. 1835. Der silbergetriebene Buchbeschlag ist eine Arbeit aus dem Anfange des 18. Jh. Gemarkt mit dem Aachener Beschau und dem Meisterzeichen der Goldschmiede *von Orsbach.* In der Mitte Karl der Große mit dem Münstermodell; im Hintergrunde die Aachener Salvatorkapelle. Auf der Rückseite die Madonna mit dem Kinde.



Fig. 191. Schweizerstab.

Seidengewebe

Seidengewebe mit grüner Kette und rosafarbigem Einschlag, 1,27 m : 1,04 m, 13. Jh. Zwischen reichem Rankenornament in fünf Reihen abwechselnd jedesmal sechs paarweise gegenübergestellte Pfauen und Greife. Die gut stilisierten Vögel haben schwarzen Kopf; bei den Pfauen sind auch die Beine schwarz gefärbt.

Schutzmantelbild

Gesticktes Schutzmantelbild (Fig. 192). (Quix, Münsterkirche, 1825, S. 72. — Kessel, Das Gnadenbild U. L. Frau zu Aachen, 1878, S. 58. — J. v. Hefner-Alteneck, Trachten, 2. Aufl., Taf. 273. — Lennartz, a. a. O., S. 25. — Beissel, Aachenfahrt, S. 86. — Derselbe, Kunstschätze des Aachener Kaiserdomes, Taf. XXXV).

Zwischen Glas und Rahmen eine meisterhaft im Plattstich auf Goldgrund ausgeführte Nadelmalerei, 71 cm : 57 cm. Unter dem von zwei Engeln ausgebreiteten weiten Faltenmantel der Gottesmutter knien links der Stifter und rechts die Stifterin, umgeben von Pilgern verschiedener Stände. Niederländische Nadelmalerei aus der Mitte des 15. Jh.

Stoffreste

Stoffreste. Zwischen fünf Holzrahmen und unter Glasverschluß werden 24 Stoffreste aufbewahrt. Wahrscheinlich sind diese Seidengewebe als Reliquienumhüllung aus dem Orient nach Aachen gekommen (X. Barbier de Montault, Le trésor du dome d'Aix-la-Chapelle: Extrait du Bull. monum., Tours 1877, p. 57 und 58. — Lennartz, Die Gerkammer des Aachener Münsters, 1901, S. 14—19).

Seidenstoff, nach seiner Darstellung Quadrigastoff genannt (Fig. 193), größtes Maß 76 : 75 cm. Byzantinische Arbeit aus dem 6. Jh. mit Anlehnung an alexandrinische Vorbilder (Lessing, Die Gewebesammlung des Königl. Museums zu Berlin, 1906—07. — v. Falke, Kunstgeschichte der Seidenweberei, 1913, I, S. 68, Fig. 87).

Stoffreste

Der purpurgefärbte Grundstoff hat eine dunkelblaue, die eingewirkten Figuren und Ornamente haben dagegen eine gelbbraune Färbung. Die Kreisringe sind mit herzförmigen Blättern gefüllt. In den Kreisen jedesmal ein Viergespann. Der Führer der reich aufgeschirrten Rosse ist gepanzert und hat wallendes Lockenhaar. Nach antikem Zirkusbrauche gehen die Zügel hinter seinem Rücken herum. Beiderseits reichen die mit Tunika und flatternder Chlamys bekleideten Diener dem siegreichen Wagenlenker die Peitsche und den Kranz. Unten schütten zwei Männer aus Säcken Geld auf einen Tisch. Diese Darstellung ist ein typisches Symbol der Freigebigkeit



Fig. 192. Schutzmantelbild in Nadelmalerei.

auf oströmischen Konsulardiptychen aus der ersten Hälfte des 6. Jh. In den Kreiszwickeln stehen einander zugekehrte Steinböcke.

Ein gleicher Stoffrest, ehemals mit dem obigen vereinigt, kam um 1850 in den Louvre und von dort in das Cluny-Museum in Paris (CAHIER et MARTIN, Mélanges d'archéologie, t. IV, pl. 20. — VENTURI, Storia dell'arte italiana, t. I. — GASTON MIGEON, Essai de classement des tissus de soie décorés sassanides et byzantins: Gazette des beaux arts, L, 1908, IIe semestre, p. 483, m. Abb.).

Alexandrinisches rotes Seidenstück, 24 : 12 cm, 6. Jh. Kreise umziehen Löwenkämpfer zu Fuß. Die Bändiger bezwingen das Maul dieses Tieres. Sie sind bekleidet mit kurzer Tunika, grüner Chlamys und Sandalen, ihre Beine dagegen völlig nackt. Ähnliches Muster an Stoffen aus der Sammlung BOCK in Berlin, Düsseldorf, London, Paris und Lyon (GASTON MIGEON in der Gazette des beaux arts, L, 1908, IIe semestre, p. 485).

Stoffreste

Seidenstoff (Fig. 194), 67 : 43 cm, spätantik; wahrscheinlich alexandrinische Arbeit aus dem 6.—7. Jh. (FAYMONVILLE, Die Purpurfärberei d. klass. Altertums und d. frühchristl. Zeit, 1900, S. 58. — v. FALKE, Kunstgesch. d. Seidenweberei, 1913, II, S. 7, Abb. 225).

Der blutrote Purpurstoff enthält in vier Reihen jedesmal drei Ranken mit gehenkelten Fruchtkörben. Grüner und gelber Fadeneinschlag ornamentiert die Körbe. Zwischen den Ranken und in den Zwickeln stilisierte Blüten.



Fig. 193. Quadrigastoff aus dem 6. Jh.

Sassanidischer Seidenstoff, 29 : 25 cm, um 600 (CAHIER et MARTIN, Mélanges d'archéologie, II, p. 234, Abb. ist unzutreffend. — v. FALKE, Kunstgesch. d. Seidenweberei, I, S. 82).

Auf dem roh gearbeiteten, gelbbraunen, ungemusterten Seidenstoff bildet der Fadeneinschlag Vierecke mit abgeschrägten Ecken. Darin gegenübergestellte Entenpaare in blauschwarzer Farbe. Der Vogel hat keinen Schnabel; ein kleines Viereck deutet seine Augen an. Flügel und Schwanz sind durch kräftig markierte Linien bezeichnet. Drei horizontale Striche deuten das Halsband an.

Stoffreste

S a s s a n i d i s c h e r S e i d e n s t o f f , 19,5 : 25 cm, 8.—9. Jh. Auf blutrotem Purpurgewand umschließen Achtecke ebenfalls gegenständige Entenpaare. Die beiden Vögel stehen auf stilisierten Stengelblättern einer vasenförmigen Blüte des Lebensbaumes. Die Musterung hat grünen Ketteneinschlag.

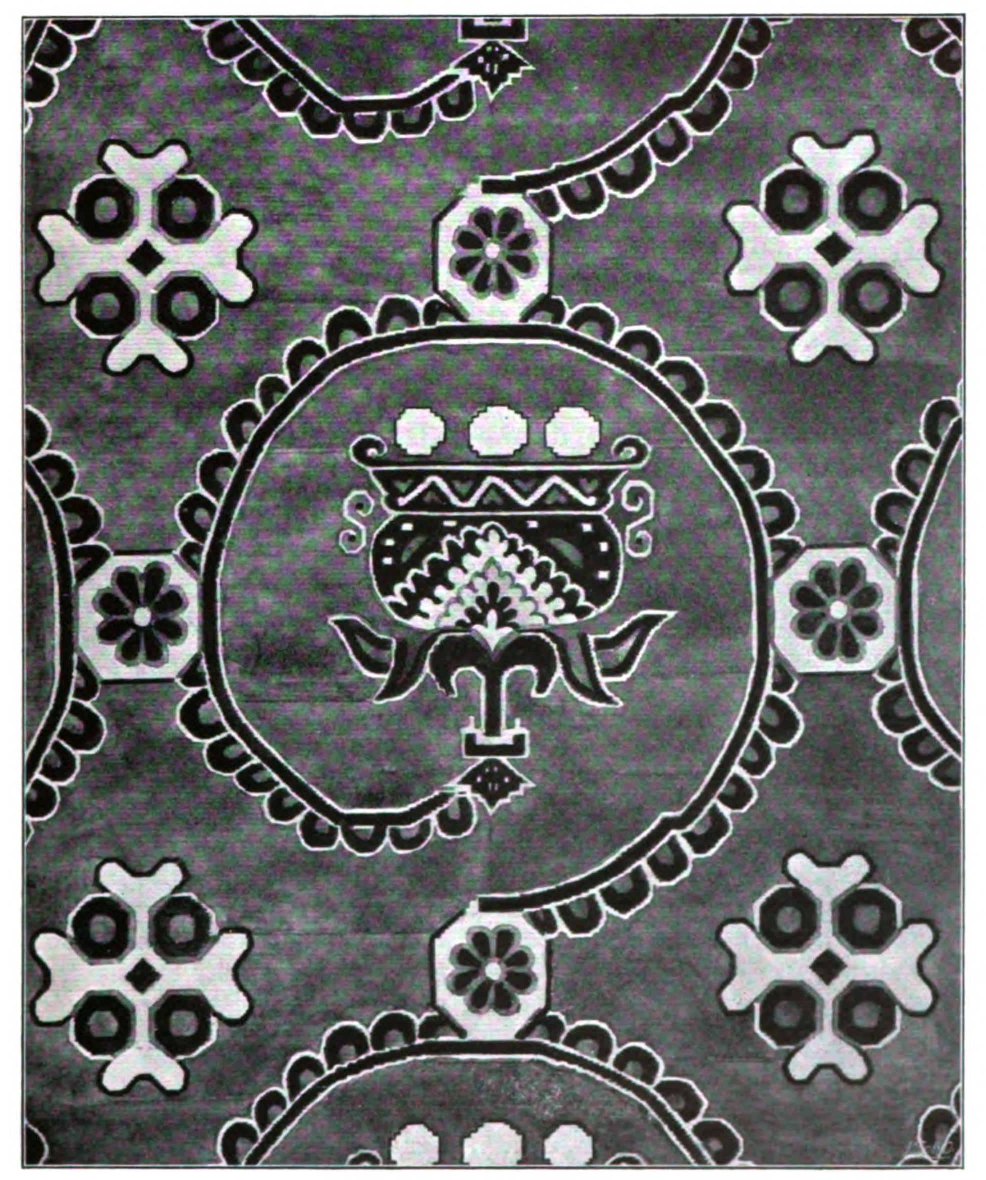


Fig. 194. Spätantiker Purpurstoff.

Das für persische Gewebe so beliebte Entenmuster ziert auch den Stoffrest, 28 : 4,3 cm. Tiefgrund ist rot; Zeichnung der Enten gelb und grün (v. FALKE, a. a. O., I, S. XIII und 82). Im Gegensatz zu den älteren Stoffen haben die Vögel Augen und Schnabel; überhaupt ist die Zeichnung mehr entwickelt.

Stoffreste

Grüner Seidenstoffrest, 31 : 7,5 cm, mit vierblätterigen Rosetten und Quadraten in Rautenordnung, 12. Jh. (v. FALKE, a. a. O., I, S. 68, Abb. 83).

Rest eines mehrfarbigen Seidengewebes, 11,3 : 8,5 cm, mit dem im 13. Jh. so beliebten Pfauenmuster (das Münsterinventar vom J. 1309 erwähnt eine casula vetustissima ad pavones).

Violetter Seidenpurpur, 31 : 13 cm, Anfang des 13. Jh. Auf Quadraten enthalten übereck gestellte Rauten in Kreisen kleine Blattblüten. Dazwischen Vierpässe mit Rosetten in schräggestellten Rauten (FAYMONVILLE, Die Purpurfärberei, 1900, S. 58).

Italienisches Seidengewebe, 30 : 27 cm, 14.—15. Jh. (v. FALKE, a. a. O., II, S. 75). Der Stoffrest ist gemustert mit arabeskenhaften Lotusblüten; dazwischen kufische und pseudoarabische Schriften.

Propstei

VI. DIE PROPSTEI.

Handschriftl. Quellen

Handschriftliche Quellen: Im Aachener Stiftsarchiv: Akten betr. die Fundation des Leon. de Blanche. Erste Hälfte des 18. Jh. Dabei ein Stiftungsbrief auf Pergament.

Literatur

Literatur: K. F. MEYER, Aachensche Geschichten, Aachen 1781, I, S. 686. — CHR. QUIX, Aachen u. dessen Umgebungen, Frankfurt a. M. 1818, S. 28. — Derselbe, Münsterkirche, Aachen 1825, S. 115. — Derselbe, Histor.-topogr. Beschreibung der Stadt Aachen, Aachen und Köln 1829, S. 35. — CHR. HERMANS, Erinnerungen an die Stadt Aachen, Aachen 1867, S. 98. — FRIEDR. HAAGEN, Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zur neuesten Zeit, Achen 1874, II, S. 309. — TH., Das Aachener Choralenhaus: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1856, Nr. 8.

Geschichte.

Geschichte

Im J. 1707 erbot sich Leonhard de Blanche, „Empfänger der Kgl. spanischen Rechte", für den Unterricht und die Erziehung der Chorknaben ein Choralenhaus auf seine Kosten zu bauen. Das Kapitel nahm diese Schenkung an und überließ dem Stifter den Bauplatz für das Haus. Die einfache Bauart des Hauses ermöglichte dessen Vollendung noch im J. 1708 (Stiftungsurkunde bei QUIX, Münsterkirche, S. 200: Fundatio domus vicariolorum. Vgl. unten die bauurkundliche Inschrift).

Aber schon im J. 1716 gab die Wahl des Rektors der Chorknaben Anlaß zu Streitigkeiten zwischen de Blanche und dem Kapitel. Der spanische Beamte widerrief deshalb seine Stiftung und übertrug sie dem damals von der Stadt neu angelegten Armenhause. Der dadurch zwischen der Stadt und dem Kapitel entstandene Rechtsstreit zog sich mit großen Kosten für beide Teile lange Zeit hin; denn erst im J. 1734 kam ein Vergleich zustande (Aachener Stadtarchiv. Ratsprotokoll vom 5. Febr. 1734).

Im Anfange des 19. Jh. bekamen die Chorknaben durch Bischof Berdolet ein Haus auf dem Katschhofe angewiesen; denn ihr altes Heim wurde im J. 1803 als Wohnung des ersten Generalvikars Martin Wilh. Fonck eingerichtet. Seit dem J. 1826 ist das Haus als Wohnung des Stiftspropstes die Propstei.

Baubeschreibung.

Baubeschreibung

Die Propstei (Fig. 195) schließt sich an die Nordwestseite des Kreuzganges an. Dieses nach zwei Seiten freistehende Eckhaus ist ein braun gefärbter eingeschossiger

Backsteinbau auf gequadertem Sockel und mit geschiefertem Mansarddach. Langgeschnittene Bandquader verbinden in vier Reihen die steingerahmten Fenster und die Eckverklammerungen der Mauern. Dieses Rahmenwerk ist grau gestrichen, so daß die Gliederung sich mit großer Deutlichkeit aus der Frontfläche heraushebt. Die nach der Ritter-Chorusstraße gerichtete Schauseite ist im Obergeschoß in sechs Fenster aufgeteilt. Darüber geben die in Buchstaben und Zahlen ausgeschmiedeten Eisenanker die Jahreszahl AO. 1708.

Baubeschreibung

Die rechteckige Tür mit ihrem fünfstufigen Stiegenzugang enthält in ihrer Bekrönung das einzige Detail des Hauses. Hier umrahmt nämlich ein Pilastergiebel das Wappen der Familie de Blanche. Darunter enthielt die ovale Kartusche die vergoldete Inschrift: DOMUS PRO CHRISTIANA ET CLERICALI EDUCATIONE VICA-

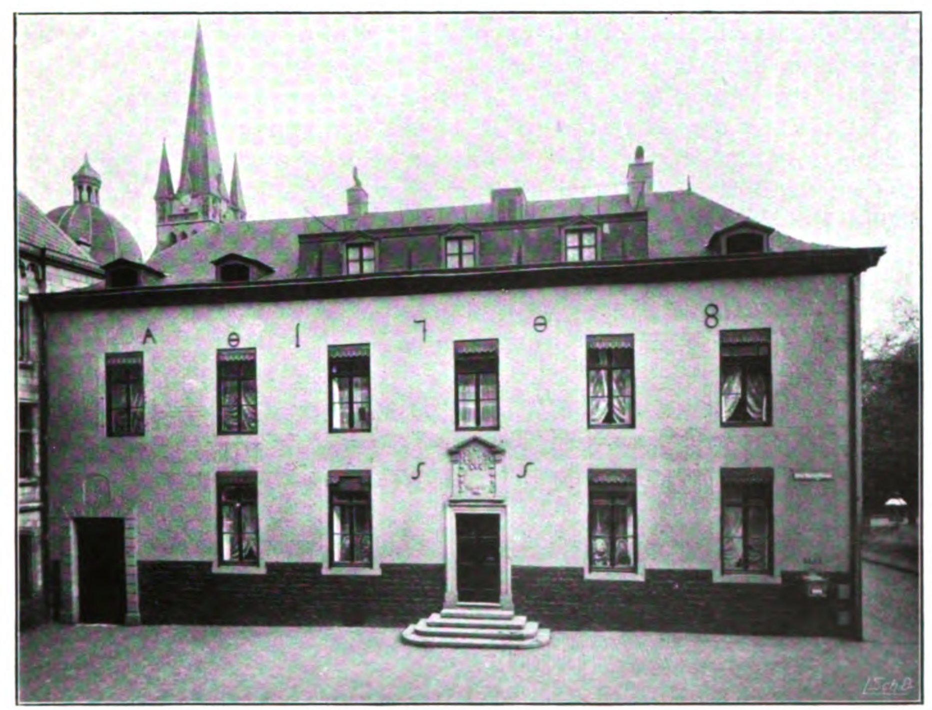


Fig 195. Propstei.

RIOLORUM HUJUS BASILICAE REGALIS A FUNDAMENTIS ERECTA ET DOTARI COEPTA MUNIFICENTIA ET RELIGIONIS AUGENDAE ZELO PRAENOBILIS DOMINI JOANNIS LEONARDI BLANCHE ANNO MDCCVIII.

An Stelle des östlichen Parterrefensters liegt die heute geschlossene Durchgangshalle zum Kreuzgange, das „große Drachenloch". Den gequaderten Torrahmen krönte eine jetzt vermauerte Heiligennische.

An der Westseite der Propstei deutet die Rahmung der heute vermauerten schmalen Fenster auf eine ehemalige andere Unterteilung des Inneren. In der Gartenmauer ist neben dem „kleinen Drachenloch" die Toreinfahrt ausgespart.

Künstlerische Würdigung

Die Dekoration der Fassade liegt hauptsächlich in der geschickten Aufteilung der Front durch Tür und Fenster. Mit dieser rhythmischen Gruppierung der Fenster geben die aneinander und gleichzeitig ineinander geschobenen Blenden, Rahmen

Künstlerische Würdigung

und Eckverquaderungen dem Ganzen die geschlossene Wirkung. Diese war noch größer, als sich die eingesetzte Hausteinarchitektur durch ihr natürliches, hellfarbiges Material von der dunkelroten Fläche der fein gefugten Backsteinmauer stark abhob. Der moderne Ölanstrich hat die Wirkung der natürlichen Farbe im Steinmaterial nicht zu ersetzen vermocht.

Das Innere ist erneuert und ohne künstlerisches Detail.

Der gegen Süden anschließende Flügel, der heutige Kapitelsaal, ist ein nüchterner Bau des 19. Jh.

Die gegen die Nordseite des Kreuzganges im J. 1896 angebauten Vikariewohnungen sind neugotische Giebelhäuser.

Der Kapitelsaal bewahrt heute 22 Bilder. Hervorzuheben sind:

Gemälde

Zwei Flügel eines Klappaltars, um 1500; stark übermalt, Bildfläche 41,5 : 28,5 cm. In architektonischem Bildrahmen vor gemustertem Teppichbehang stehen die Apostel Paulus und Matthias. War das Klappbild geschlossen, so erschien der Verkündigungsengel vor Maria, wie spärliche Farbenreste dartun.

Christus zwischen den beiden Schächern (Fig. 196). Ölbild auf Holz, 2,17 : 1,69 m, 16. Jh. Christus hat sein dornengekröntes Haupt nach rechts auf die Brust gesenkt; seine Hüfte ist mit einem flatternden gelben Tuche umhüllt. Der gute Schächer wendet sein blondbärtiges Haupt reumütig ab; dagegen der böse Schächer, ein kräftiger Bursche, verhöhnt Christus. Magdalena, in faltenreichem Gewande, umarmt das Kreuz und drückt ihr Gesicht gegen das Holz. Johannes erhebt um Erbarmen flehend die Hände. Die vor Verzweiflung schluchzende Maria zittert in den Knien; neben ihr ein Kanonikus im Chormantel als Stifter des Bildes. Im Hintergrunde Kriegsknechte zwischen phantastischer Architektur vor einer Hügellandschaft. Zwischen zwei Pfeilern als Bildrahmen klettern oben Putten über Laubgehänge.

Madonna selbdritt. Ölbild auf Holz, 1,76 m hoch und 1,27 m breit, 17. Jh. Beiderseits die hh. Augustinus und Dominikus. Letzterer trägt Lilie, Bruststern und Buch als Attribute. Von oben bringen Putten Blumen und Trauben herbei.

Vier vlämische Rundbilder in Öl auf Leinwand, 66,5 cm Durchmesser, 17. Jh. 1. Der h. Joseph mit dem Jesukinde. Auf der Rückseite der Vermerk: FRANZ JOS. DOVERMANN IN KOHLSCHEID, 1861. 2. Maria mit dem Jesukinde. 3. Halbbild des h. Ignatius Loyola mit braunem Schulterkragen über dem schwarzen Jesuitenrock. Sein bärtiges gegen Himmel schauendes Gesicht ist vorzüglich gearbeitet. 4. Brustbild eines blondbärtigen Pilgers.

Beweinung Christi in naturalistischer Auffassung des 17. Jh. In Öl auf Leinwand, 1,65 m hoch und 2,27 m breit. Auf dem ausgebreiteten Bahrtuch liegend, ruht der ausgelittene Christus mit dem Oberkörper im Schoße seiner schwarzgekleideten Mutter, die mit der rechten Hand einen Arm Christi stützt. Rechts über der Landschaft die Abendtrübsal.

Zwei stark gedunkelte Halbbilder der hh. Petrus und Hieronymus. In Öl auf Leinwand, 1,09 : 0,80 m, 17. Jh.

Markus Antonius Berdolet, Bischof des Aachener Bistums, † 1809. In Öl auf Leinwand, 1,69 : 1,25 m (Fig. 197); zufolge Aufschrift gemalt von *J. P. Scheuren* im J. 1807 (Bei FEY in Aus Aachens Vorzeit, X, 1897, S. 56 unrichtig 1810). Der Bischof sitzt in seinem noch erhaltenen Thronsessel. Dieser mit unterlegter Silberstickerei überzogene Sessel war Mitte des 18. Jh. für Klemens

Gemälde

August von Köln in Lyon angefertigt worden. Napoleon I. schenkte ihn dem Aachener Bischof. Auf der schwarzseidenen Mozett Berdolets strahlt das goldene Brustkreuz mit dem Stern der Ehrenlegion. In zeremoniösem Ernst hat der



Fig. 196. Christus zwischen den beiden Schächern.

Bischof die Rechte zum Segnen erhoben. Sein sanftes Gesicht tritt aus der weißen Perücke packend heraus. Das Rot der aufgerafften Draperie und der Goldschimmer des Sessels, der Mitra und des Stabes machen das Bild farbenglühend. Oben links ein Wappenschild mit dem Monogramm Berdolets; unten

Gemälde

rechts die Aufschrift: PEINT PAR J. P. SCHEUREN 1807. Das gut erhaltene Bild muß den besten Schöpfungen dieses Aachener Malers angereiht werden.



Fig. 197. Markus Antonius Berdolet, Bischof des Aachener Bistums.

Halbbild des Stiftspropstes Matthias Claessen in der Mozett neben offenem Fenster mit Aussicht auf das Münster. Ölbild auf Leinwand, 83 : 70 cm.

Gemälde

Nach diesem Bilde eine Lithographie von *P. Degobert* in Brüssel nach Zeichnung von *Billote* und *Vendt*. Neben dem Propste liegen die „Statuta capituli ecclesiae collegiatae Aquisgranensis ad B. M. V. Ass.“ Außerdem das „Diploma, quo ecclesiae collegiatae Aquisgranensis in hon. B. M. V. ded. capitulum instituitu[r] MDCCCXXV“. Oben das Stiftswappen und die Aufschrift: MATHIAS CLAESSEN NATUS IN GANGELT. I. PRAEPOSITUS CAPIT. COLLEG. AQUISGR. D. 28. JAN. 1826. OBIIT 10. AUG. 1839, AETATIS 54.

Halbbild des Stiftspropstes Gottfr. Claessen neben offenem Fenster mit Ausblick auf den Kölner Dom. Seine noch erhaltene Mitra und der Bischofsstab deuten auf die Inschrift: DR. ANT. GOTTFR. CLAESSEN GANGELTENSIS. II. PRAEPOSITUS ECCL. COLLEG. AQUISGR. DIE 16. SEPT. 1840. PRAEPOSITUS COLON. 4. APRIL. 1844. EPISCOP. GADARENSIS CONS. D. 19. JAN. 1845, OBIIT COLONIAE 29. SEPT, 1847 AETATIS 59. Gemäß Aufschrift gemalt von *Thomas* im J. 1871.

Entsprechend das Halbbild des Stiftspropstes Grosman vor karolingischem Oktogonpfeiler mit Blick in die Chorhalle. Aufschrift: M. H. GROSMAN COLONIENSIS III. PRAEPOSITUS ECCL. COLL. AQUISGR. INSTALLATUS D. 16. DECB. 1845, OBIIT D. 4. OCTOB. 1860 AETATIS 71. Gemäß Aufschrift gemalt von *Thomas* im J. 1871.

Die spanische Infantin Isabella Klara Eugenia in Ordenstracht. Neuzeitliche Kopie nach van Dycks Original im Louvre zu Paris.

Wandkalender für das Aachener Stiftskapitel, 152,5 : 72 cm. Kupferstich auf drei Bogen nach Zeichnung von *Joh. Jos. Couven*, 1748. Die zahlreichen Wappen, zumeist von Stiftsherren, geben diesem Kalendarium heraldischen Wert (Rhoen in Aus Aachens Vorzeit, V, 1892, S. 79. — Buchkremer in der Aachener Zs., XVII, 1895, S. 173–176, mit Abb. — Richel in der Aachener Zs., XXII. 1900, S. 355).

Der Gekreuzigte an stilisiertem gabelförmigen Baumkreuz; Holz, 18. Jh.

Nachträge.

Zu S. 18. Spezielle kunstgeschichtliche Literatur. K. Becker, Die ehemalige Marienkapelle des Aachener Münsters, die Krönungsstätte der deutschen Könige: Zeitschr. für Bauwesen, LXVI, 1916, Sp. 195—234, mit 44 Abb. im Text und mit Abb. auf Blatt 26—28 im Atlas.

Zu S. 18, 59, 71. Zuletzt hat A. Marignan, Les fresques des églises de Reichenau. Les bronzes de la cathédrale de Hildesheim, Straßburg 1914 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 169), p. 35—41, auf Grund eines völlig falschen Bildes von der Entwickelung unter Mißachtung aller literarischen und monumentalen Zeugnisse das Münster als einen Bau des 12. Jh. angesprochen. Die wunderliche Hypothese ist bei Clemen, Romanische Monumentalmalerei in den Rheinlanden, S. 758, Anm. 60, zurückgewiesen worden.

Zu S. 30. Stiftsgeschichte. Das ehemalige Bistum Aachen und seine Verwaltung: Der [Aachener] Volksfreund, 1913, Nr. 260. — Boecker, Zum Andenken an den † Kanonikus, Monsignore und Professor Fr. Nekes: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1914, Nr. 111. — Stiftsherrn an der Aachener Münsterkirche aus dem Geschlechte der Herrn und Freiherrn von Eynatten: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1914, Nr. 120, Bl. 3. — H., Aachen als Bistum: [Aache-

ner] Echo der Gegenwart, 1914, Nr. 148, Bl. 3. — HEINR. LICHIUS, Die Verfassung des Marienstiftes zu Aachen bis zur französischen Zeit: Aachener Zs. XXXVII, 1915, S. 1—140. — [Kanonikus senior Christian Claeßen] 25 Jahre Stiftsherr am Aachener Münster: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1916, Nr. 103, Bl. 2.

Zu S. 39. Sterberegister. [Über das älteste Totenbuch, 1239 bis etwa 1331, der Liebfrauenkirche. Vortrag von ED. TEICHMANN]: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1915, Nr. 299. — Einen kritischen Neudruck des Totenbuches wird Ed. Teichmann in der Aachener Zs. XXXVIII, 1916, bringen.

Zu S. 42. Die katholischen Pfarrarchive der Rheinprovinz. JOH. KRUDEWIG, Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz (Publikationen der Gesellschaft für Rhein. Geschichtskunde, XIX), IV, Bonn 1915. Siehe dort das Register unter Stichwort „Marienstift".

Zu S. 95. Krönungskapelle. K. BECKER, Die ehemalige Marienkapelle des Aachener Münsters, die Krönungsstätte der deutschen Könige: Zeitschr. für Bauwesen, LXVI, 1916, Sp. 195—234, mit 44 Abb. im Text und mit Abb. auf Blatt 26—28 im Atlas.

Zu S. 123. Altäre. K. BECKER, Der ehemalige Marienaltar des Aachener Münsters in den Kapitelsprotokollen des Marienstifts: Aachener Zs. XXXVII, 1915, S. 203—231.

Zu S. 148. Das Grab Karls des Großen: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1914, Nr. 251 und 255. — ED. TEICHMANN, Zur Lage und Geschichte des Grabes Karls des Großen: Aachener Zs. XXXVII, 1915, S. 141—202. — L. SCHMITZ im Bericht des Vorstandes des Karlsvereins zur Restauration des Aachener Münsters über das 67. Vereinsjahr 1914, S. 30. Vgl. dazu F. CRAMER im Eifelvereinsblatt, XVI, 1915, S. 184. — Kölnische Volkszeitung, 1915, Nr. 739 und 799. — [Aachener] Echo der Gegenwart, 1915, Nr. 239, Bl. 3. — Kölnische Zeitung, 1915, Nr. 909. — A. FRITZ in Der [Aachener] Volksfreund, 1916, Nr. 117. — Gegen die von L. SCHMITZ aufgestellte ungerechtfertigte Ansicht über die Lage des Grabes Karls des Großen wendet sich mit triftigen Gründen R. PICK, Ist der im Chor des Aachener Münsters 1910 ausgegrabene Rotsandstein-Sarkophag der Sarg Karls des Großen?: Aachener Zs., XXXVII, 1915, S. 371—378.

Zu S. 157. Inschriften. F. K[AUFMANN], Die Gedenkplatte der Familie v. Eynatten in der Nikolauskapelle des Aachener Münsters: [Aachener] Politisches Tageblatt, 1916, Nr. 125. — Die Eynattensche Memorienplatte für die St.-Nikolaus-Kapelle des Aachener Münsters: [Aachener] Echo der Gegenwart, 1916, Nr. 136, Bl. 4.



Inhaltsverzeichnis.

ERSTE ABTEILUNG: QUELLEN.

ZWEITE ABTEILUNG: BAUGESCHICHTE.

DRITTE ABTEILUNG: BAUBESCHREIBUNG

VIERTE ABTEILUNG:
INNERE AUSSTATTUNG.

FÜNFTE ABTEILUNG:
DIE SCHATZKAMMER.

SECHSTE ABTEILUNG:

DIE PROPSTEI.

Verzeichnis der Abbildungen im Text.

I. HISTORISCHE ANSICHTEN.

II. ARCHITEKTONISCHE AUFNAHMEN.

III. INNERE AUSSTATTUNG.



IV. SCHATZKAMMER.



V. TAFELN.

Architektonische Aufnahmen.

Innere Ausstattung.

Schatzkammer.



Bisher erschienen folgende Bände der

KUNSTDENKMÄLER:

I. Band. KEMPEN, GELDERN, MÖRS und KLEVE. **Mit 25 Tafeln und 250 Abbildungen im Texte.** Brosch. M. 17.—, in gediegenem, dauerhaftem Halbfranzband (Bocksaffian) M. 20.—.

Hieraus sind folgende Kreisbeschreibungen einzeln käuflich:

KEMPEN. Brosch. M. 3.50, geb. M. 4.50.
GELDERN. Brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—.
MÖRS. Brosch. M. 5.—, geb. M. 6.—.
KLEVE. Brosch. M. 5.50, geb. M. 6.50.

Dieser Band ist vollständig vergriffen.

II. Band. REES, DUISBURG (Stadt), MÜLHEIM a. d. Ruhr, RUHRORT, ESSEN (Stadt und Land). Mit 13 Tafeln und 150 Abbildungen im Texte. Brosch. M. 13.50, geb. in Halbfranzband M. 16.50.

Hieraus sind folgende Kreisbeschreibungen einzeln käuflich:

REES. Brosch. M. 6.—, geb. M. 7.—.
DUISBURG, MÜLHEIM a. d. Ruhr und RUHRORT. Zusammen brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—.
ESSEN. Brosch. M. 4.50, geb. in Ganzleinen M. 5.50.

III. Band. DÜSSELDORF, BARMEN, ELBERFELD, REMSCHEID, LENNEP, METTMANN, SOLINGEN, NEUSS, M.GLADBACH, KREFELD, GREVENBROICH. Mit 37 Tafeln und 319 Abbildungen im Texte. Brosch. M. 24.50, geb. in Halbfranzband M. 27.50.

Hieraus sind folgende Kreisbeschreibungen einzeln käuflich:

DÜSSELDORF. Brosch. M. 6.—, geb. M. 7.—.
BARMEN, ELBERFELD, REMSCHEID, LENNEP, METTMANN, SOLINGEN. Zusammen brosch. M. 5.—, geb. M. 6.—.
NEUSS. Brosch. M. 4.50, geb. M. 5.50.
M.GLADBACH und KREFELD. Zusammen brosch. M. 6.—, geb. M. 7.—.
GREVENBROICH. Brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—

Der Kreis DÜSSELDORF ist vergriffen!

IV. Band. KÖLN (Land), RHEINBACH, BERGHEIM, EUSKIRCHEN. Mit 50 Tafeln und 345 Abbildungen im Texte. Brosch. M. 23.50, geb. in Halbfranzband M. 26.50.

Hieraus sind folgende Kreisbeschreibungen einzeln käuflich:

KÖLN (Land). Brosch. M. 6.—, geb. M. 7.—.
RHEINBACH. Brosch. M. 5.—, geb. M. 6.—.
BERGHEIM. Brosch. M. 5.—, geb. M. 6.—.
EUSKIRCHEN. Brosch. M. 7.50, geb. M. 8.50.

V. Band. GUMMERSBACH, WALDBROEL, WIPPERFÜRTH, MÜLHEIM AM RHEIN, BONN, SIEGKREIS. Mit 68 Tafeln u. 610 Abb. im Text. Brosch. M. 19.50, geb. in Halbfranzband M. 23.—.

Hieraus sind folgende Kreisbeschreibungen einzeln käuflich:

GUMMERSBACH, WALDBROEL und WIPPERFÜRTH. Brosch. M. 5.—, geb. in Ganzleinen M. 6.—.
MÜLHEIM am Rhein. Brosch. M. 4.50, geb. M. 5.50.
BONN (Stadt und Kreis). Brosch. M. 5.—, geb. in Ganzleinen M. 6.—. (Einband A Serien-Einband, B mit Bonner Siegel als Deckelpressung.)
SIEGKREIS. Brosch. M. 5.—, geb. M. 6.—.

VI. Band und **VII. Band.** KÖLN (Stadt). Hiervon erschienen:

I. Band 1. und 2. Abteilung. Quellen. Das römische Köln. Brosch. M. 5.—, geb. in Ganzleinen M. 6.50. (Einband A Serien-Einband, B mit Ansicht von Köln als Deckelpressung.)

I. Band 4. Abteilung. Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Köln: St. Alban — St. Andreas. — Antoniterkirche. — St. Aposteln. — St. Cäcilia. — St. Columba. — St. Cunibert. — Elendskirche. — St. Georg. Brosch. M. 5.—, geb. M. 7.—.

II. Band 1. Abteilung. Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Köln: St. Gereon. — St. Johann Baptist. — Die Marienkirchen. — Gross-St.-Martin. Brosch. M. 5.—, geb. M. 6.50.

VIII. Band. JÜLICH, ERKELENZ, GEILENKIRCHEN, HEINSBERG. Mit 32 Tafeln und 419 Abbildungen im Texte. Brosch. M. 12.—, geb. in Halbfranzband M. 15.—.

Hieraus sind folgende Kreisbeschreibungen einzeln käuflich:

JÜLICH. Brosch. M. 5.—, geb. in Ganzl. M. 6.—.
ERKELENZ und GEILENKIRCHEN. Brosch. M. 4.50, geb. M. 5.50.
HEINSBERG. Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.

IX. Band. I. DÜREN. Mit 19 Tafeln und 227 Abbildungen im Text. Brosch. M. 5.—, geb. in Ganzl. M. 6.50.
II. Landkreis AACHEN und EUPEN. Mit 12 Tafeln und 229 Abbildungen im Text. Brosch. M. 5.—, geb. M. 6.50.

X. Band. AACHEN (Stadt). I. Das Münster. Brosch. M. 5.—, geb. M. 7.—.

